Typographische Jahrbücher

Herausgeber

Julius Mäser

Typographische Jahrbücher



Herausgeber

Julius Mäser

XIV. Jahrgang

Umschlag-Papier:
Papier-Fabrik Ferdinand Flinsch in Leipzig.
Text-Papier:
Papier-Fabrik Ferdinand Flinsch in Leipzig.
Text-Schriften:
Ludwig & Mayer in Frankfurt a. M.

LEIPZIG
Verlag von Julius Mäser
1893

Sach-Register.

Artikel.

Technische Rundschau.

Schriftgiesserei-Neuheiten.

Heft I. Stumpffeine Linien-Ornamente von Julius Klinkhardt, Schriftgiesserei in Leipzig und Wien. — Schmale fette Etienne Kursiv von Ludwig & Mayer, Schriftgiesserei in Frankfurt a. M.

Heft II. Neue Vogel-Vignetten von Wilhelm Gronau's Schriftgiesserei in Berlin. — Schmale fette Etienne Kursiv von Ludwig & Mayer, Schriftgiesserei in Frankfurt a. M.

Heft III. Initial-Vignetten von Ramm & Seemann in Leipzig. — Zierschrift Cancellaresca von J. G. Schelter & Giesecke, Schriftgiesserei in Leipzig.

Heft IV. Vignetten und Leisten von Bauer & Comp., Schriftgiesserei in Stuttgart und Düsseldorf. — Excelsior-Schreibschrift von Ludwig & Mayer, Schriftgiesserei in Frankfurt a. M.

Heft V. Zier-Vignetten von J. G. Schelter & Giesecke, Schriftgiesserei in Leipzig. — Zierschrift Freya von der Rudhard'schen Schriftgiesserei in Frankfurt a. M.

Heft VI. Tanz- und Kinderszenen von Bauer & Comp., Schriftgiesserei in Stuttgart und Düsseldorf. — Zierschrift Columbia von Wilhelm Gronau's Schriftgiesserei in Berlin.

Heft VII. Merkantile Vignetten und Monogramme von J. G. Schelter & Giesecke, Schriftgiesserei in Leipzig. — Zierschrift Elektrik von Ludwig & Mayer, Schriftgiesserei in Frankfurt a. M.

Heft VIII. Alhambra-Vignetten von Richard Gans, Schriftgiesserei in Madrid. — Phantasieschrift Franklin und halbfette Franklin von J. G. Schelter & Giesecke, Schriftgiesserei in Leipzig.

Heft IX. Accidenz-Zierat von Ramm & Seemann in Leipzig. — Reklame-Kursiv von Wilhelm Gronau's Schriftgiesserei in Berlin.

Heft X. Propaganda von J. G. Schelter & Giesecke, Schriftgiesserei in Leipzig. — Royal von Ludwig & Mayer, Schriftgiesserei in Frankfurt a. M. — Fette Egyptienne-Kursiv von Wilhelm Gronau's Schriftgiesserei in Berlin.

Heft XI. Umstochene Mediaeval-Schreibschrift von J. G. Schelter & Giesecke, Schriftgiesserei in Leipzig. — Skelett-Zierschrift von Ludwig & Mayer, Schriftgiesserei in Frankfurt a. M.

Heft XII. Neue Glückwunsch-Vignetten von der Rudhard'schen Giesserei in Offenbach a. M. — Schmale fette Etienne von Ludwig & Mayer, Schriftgiesserei in Frankfurt a. M. — Glückwunsch-Vignetten von J. G. Schelter & Giesecke, Schriftgiesserei in Leipzig. — Blätter und Blüten von Architekt Heinrich Hoffmeister in Leipzig.

Beilagen.

Heft I. 1. Autotypie von Dr. E. Albert & Co. in München-Schwabing in vier Farben. 2. Umschlag-Titel. 3. Sommerfest-Programm. 4. Aviskarte. 5. Illustration.

Heft II. 1. Autotypie von Dr. E. Albert & Co. in München-Schwabing. 2. Winterfest-Programm. 3. Englische vierseitige Einladungskarte. 4. „Praktische Papierkunde."

Heft III. 1. Farbenholzschnitt in vier Farben. 2. Zwei Weinkarten. 3. Konzert-Programm. 4. Rechnung und Geschäftskarte. 5. Beitrag zur „Praktischen Papierkunde".

Heft IV. 1. Porträt des Kommerzienrats W. Kohlhammer. 2. Besuchsanzeige. 3. Eintrittskarten. 4. Autotypieen von W. Cronenberg. 5. und 6. „Praktische Papierkunde."

Heft V. 1. Autotypie von Dr. E. Albert & Co. in München-Schwabing in vier Farben. 2. Briefkopf. 3. Geschäftskarte. 4., 5. und 6. Beiträge zur „Praktischen Papierkunde".

Heft VI. 1. Autotypie von Dr. E. Albert & Co. in München-Schwabing in zwei Farben. 2. Tischbrief und Speisenkarte. 3. Gesellschaftskarte. 4. Zwei Tanzkarten. 5. und 6. Beiträge zur „Praktischen Papierkunde".

Heft VII. 1. Porträt Heinrich Fischers, Autotypie von Edm. Gaillard in Berlin. 2. Umschlag-Titel. 3. Nota. 4. Speisen- und Weinkarte. 5. Zwei Geburtsanzeigen. 6. und 7. Beiträge zur „Praktischen Papierkunde".

Heft VIII. Autotypie von Oscar Consee in München. 2. Briefkopf und zwei Kopfleisten. 3. Sommerfest-Programm. 4. Farbeprobe. 5. und 6. „Praktische Papierkunde."

Heft IX. 1. Autotypie von F. A. Ringler & Co. in New-York. 2. Visitenkarten und wolkenartige Töne. 3. Geschäftskarte. 4. Etikett.

Heft X. 1. Autotypie von Oscar Consee in München. 2. Prospekt. 3. Rubrikleisten. 4. Geschäftskarte. 5. Vier Eintritts-Billets. 6. Beitrag zur „Praktischen Papierkunde".

Heft XI. 1. Umschlag-Titel. 2. Programm. 3. Autotypie von W. Perlmutter in Wien. 4. Geschäftskarte. 5. Umschlag-Titel. 6. Beitrag zur „Praktischen Papierkunde".

Heft XII. 1. Autotypie von Angerer & Göschl in Wien in drei Farben. 2. Karte in Hochformat. 3. Eintritts-Karte. 4. Zirkular. 5. Neujahrskarten. 6. „Praktische Papierkunde."

An unsere Leser.

Mit diesem Hefte schliesst der 14. Band der *Typographischen Jahrbücher* und bitten wir die Neubestellungen ungesäumt zu veranlassen. Kreuzband-Abonnenten, welche nicht ausdrücklich abbestellen, erhalten die Typographischen Jahrbücher auch im Jahre 1894 weiter.

Zur Empfehlung unserer Typographischen Jahrbücher etwas zu sagen, in einer Zeit, wo die Fachblätter wie Pilze aus der Erde schiessen, wo kaum mit den Regeln der Kunst Vertraute sich unterfangen, die Kunstgelahrten zu spielen, das ist sehr schwer. Wir können unseren Kollegen nur Eines raten: Man lege unsere Typographischen Jahrbücher Künstlern und Kunstgelehrten zur Prüfung vor, man wird nur das höchste Lob hören, man frage in der Provinz wie in der grossen Stadt, den kundigen Prinzipal und den strebsamen tüchtigen Gehilfen und man wird finden, dass überall, wo Interesse am Berufe vorhanden, die Typographischen Jahrbücher ihre Freunde gefunden haben, und dass es dieser Interessenten immer noch viele giebt, das beweist unsere Abonnentenliste, welche die für deutsche Verhältnisse kaum dagewesene Summe von 5965 *bezahlten* Abonnements zählt.

Hoffentlich werden wir in Deutschland es auch noch so weit bringen wie das Ausland, das Fachblätter mit 10 000 zahlenden Abonnenten hat. Helfe Jeder dazu! Mit der Zahl der Abonnenten wächst das Gebotene.

Meinen Freunden einen herzlichen Weihnachtsgruss

Die Redaktion.

Julius Mäser.

Typographische Jahrbücher

Heft I. 1893. Herausgeber: Julius Mäser in Leipzig. XIV. Jahrgang.

Neuerung auf dem Gebiete der Papier-Industrie.

Es mögen ungefähr 10 Jahre her sein, da erhielten wir Druckproben aus Amerika, die unsere besondere Aufmerksamkeit des schönen Druckes wegen erregten. Wir konnten uns anfangs die Ursache des letzteren nicht erklären, sondern glaubten, da es sich um lithographische Arbeiten handelte, die Lithographie resp. deren hochentwickelte Technik habe das Verdienst an dem vorzüglichen Aussehen der betreffenden Drucksachen.

Als sich die letzteren aber mehrten und als sich zu den Arbeiten der Lithographie solche des Buchdruckes gesellten, untersuchten wir die Sache genauer und fanden da, dass das hochfeine Aeussere im wesentlichen auf das Papier zurückzuführen sei. Dies letztere war nicht, wie wir anfangs angenommen, ein Briefpapier, sondern ein holzfreies, dünnes Papier, das mit einem matten elfenbeinfarbenen Kreidestrich versehen war, und zwar auf beiden Seiten.

Der Strich war so schwach aufgetragen, dass ein Abschaben desselben von dem feuchten oder trockenen Papiere unmöglich war. Nur wenn man das Papier ins Wasser legte, war das Absondern der weissen Farbe zu bemerken. Der Druck sass nicht, wie bei unseren Kreidepapieren, auf dem Kreidestrich, sondern die Farbe war durch den dünnen Strich bis auf das Papier gedrungen, wo sie ebenso festhielt wie auf unseren bisher gebräuchlichen Papieren und Kartons.

Unsere damaligen Bemühungen, ähnliches Papier in Deutschland anfertigen zu lassen, waren vergebliche. Man erklärte uns, es sei unter Beibehaltung der bisher üblichen Fabrikation unmöglich, so dünnen Strich zu erzeugen, und Kollegen, welche wir auf die uns äusserst wichtig scheinende Neuerung aufmerksam machten, verhielten sich teilnahmlos.

Im Laufe der Zeit hat sich das Bild wesentlich geändert. Die bedeutenderen amerikanischen Fachblätter acceptierten das Papier. Das Papier und namentlich auch der auf dieselbe Weise hergestellte Karton fand immer mehr Anklang auch ausserhalb Amerikas, so namentlich in England, dessen hervorragendstes Fachblatt, der „British Printer“, dasselbe zum Textpapier wählte. Mit diesem Zeitpunkte beginnt das neue Papier auch die Aufmerksamkeit weiterer Kreise in Deutschland zu erregen. Der „englische Stil“, wie er von einigen Kollegen genannt wird, kommt in Sicht.

Wir haben von jeher die Meinung vertreten, dass die Eleganz der Arbeiten einiger weniger englischer Buchdruckereien zum grossen Teil dem dazu verwendeten hochfeinen Chromopapier und dem durch dasselbe zum nicht geringen Teil bedingten vorzüglichen Druck zuzuschreiben ist. Die Arbeit des englischen Accidenzsetzers verliert ohne diese beiden wichtigen Zuthaten ausserordentlich viel.

Wer das nicht glauben will, wem der Einfluss des Chromopapieres auf den Druck noch nicht so recht verständlich, der stelle sich einmal die Millionen Wunschkarten, welche aus Deutschland nach England gehen, auf gewöhnliches Papier gedruckt vor, und er wird uns Recht geben.

Die Benutzung des Chromopapiers für Buchdruckarbeiten ist ja nicht neu; der Buchdrucker hatte indes vor solchem Druck bisher immer eine Art Scheu, die zum Teil in der aussergewöhnlichen Arbeit, zum Teil in den Eigenschaften des unbekannten Papieres gelegen haben mag. Den Amerikanern und nach ihnen den Engländern ist das unstreitige Verdienst zuzuschreiben, uns die Benutzung des neuen Chromopapieres aufgezwungen zu haben.

Wir sagen aufgezwungen, weil sich die deutsche Papierindustrie der Neuerung gegenüber ziemlich ablehnend verhielt. Bereits im Jahre 1889 glaubten wir in Heft X unseren Lesern mitteilen zu dürfen, dass verschiedene deutsche Papierfabriken die Herstellung solch neuen Chromopapieres in die Hand nehmen würden. Die Absicht scheiterte indes an den Kosten, die den Papierfabriken mit Herstellung des Chromopapieres für Buchzwecke entstehen. Diese Kosten sind nicht unerheblich; sie entstehen dadurch, dass der Papierfabrikant gleichzeitig den „Strich“ des Papieres zu besorgen hat.

Bei den nicht für Buchzwecke dienenden Chromopapieren, die ja bisher nur in Frage kamen,

wurde der Strich in besonderen Chromopapier-Fabriken mit der Hand oder der Maschine hergestellt. Dies ist bei den für Buchzwecke bestimmten Chromopapieren nicht möglich. Diese Papiere müssen von der betreffenden Papierfabrik fix und fertig geliefert werden, und zwar geschieht das nicht dadurch, dass das Rohpapier mit einem „Strich" versehen wird, sondern dadurch, dass man das Rohpapier durch Farbebottiche führt, worauf es ohne Aufenthalt getrocknet und kalendriert wird.

Selbstverständlich sind solche Einrichtungen nicht nur kostspielig, sondern ihre Durchführung bedingt auch Energie, die wiederum nur die Folge der Ueberzeugung sein konnte, dass die Neuerung eine absolute Notwendigkeit geworden war. Das letztere war in der That der Fall, die englischen Papierfabriken beschäftigten sich, der vielen Anfragen wegen, stark mit der Frage des Exports des fraglichen Papieres nach Deutschland, und es ist nicht zu bezweifeln, dass sie hier Erfolge erzielt hätten. Mittlerweile hatte sich jedoch eine deutsche Papierfabrik an die Herstellung des Chromopapieres für Buchzwecke gewagt: die Firma *Ferd. Flinsch* in *Leipzig*. Dieselbe hatte, gestützt auf persönliche Studien eines der Firmeninhaber, die Fabrikation solchen Chromopapieres unternommen. Wie dies Unternehmen ausgefallen, davon zeugt das Papier unserer Jahrbücher, die von jetzt ab auf dasselbe gedruckt werden.

Wir sind hierbei jedoch nicht stehen geblieben, sondern wir haben, an amerikanische Vorbilder uns anlehnend, für den Umschlag der Jahrbücher ebenfalls ein gestrichenes Papier gewählt, bezüglich dessen wir uns weitere Mitteilungen für spätere Zeit vorbehalten.

Wir zweifeln nicht daran, dass sowohl unser neues Text- wie auch das Umschlagpapier allgemeinen Beifall finden werden, wir halten die Einführung des ersteren und, falls es sich bewährt, auch des letzteren Papieres für sicher.

Für Prachtwerke mit Illustrationen, für Illustrationsbeilagen und Preislisten mit Abbildungen sind beide Papiere ganz besonders zu empfehlen, hier werden sie bald ohne Konkurrenz dastehen.

Die beste Farbe, die beste Zurichtung und das beste Papier bringt namentlich dann, wo es sich um Illustrationen handelt, nicht im Entferntesten jene Wirkung hervor, wie sie die Verwendung des neuen Papiers schon in mittlerer Qualität im Gefolge hat. Dabei ist das Drucken kein erschwertes, es bietet nicht mehr Schwierigkeiten, wie das bisherige Papier, für den Kundigen ist der Druck ein erleichterter.

Bedenken, welche hinsichtlich der Dauerhaftigkeit des neuen Papieres auftauchen könnten, ist entgegenzuhalten, dass der Stoff ein holzfreier, der Ueberzug ein mineralischer ist, der keiner Veränderung unterworfen ist. Es kann also ein Vergleich auch hier nur zu gunsten des neuen Papieres ausfallen.

Der Einfluss, den die Einführung des neuen Papiers auf unser Gewerbe ausüben wird, dürfte nicht gering anzuschlagen sein. Ausser den mehr für Bücherzwecke dienenden Papieren wird die Einführung des auf dieselbe Weise hergestellten Chromokartons sich nötig machen. England wird uns mit seinen prächtigen farbigen Kartons zum Vorbild dienen. Das wird sicher auf den typographischen Geschmack, auf die typographische Mode wirken; doch davon ein andermal, für heute nur noch den Ausdruck der Freude darüber, dass unsere Typographischen Jahrbücher die erste Zeitschrift Deutschlands sind, welche auf das neue Papier gedruckt zur Ausgabe gelangt.

Technische Rundschau.

Ueber die freie Richtung im Accidenzsatz. Die sogenannte freie Richtung, welche zum grossen Teil der Lithographie abgelauscht ist, kann mit Recht eine hervorragende Spezialität im modernen Accidenzsatz genannt werden. Der Schwerpunkt dieser Satzweise liegt zum Teil in der ungezwungenen, von den alten Regeln abweichenden Anordnung der Zeilen, zum Teil in der flotten Behandlung des Ornaments unter Beiseitelassung jeglicher Symmetrie. Eine Eigentümlichkeit dieser Richtung ist ferner das Ausstrahlen oder Verlaufenlassen des Satzgebildes nach einer oder mehreren Seiten. Diese Thesen, die dem Uneingeweihten etwas unverständlich klingen mögen, sollen indes nicht dazu dienen, die alten bewährten Regeln mit verdrängen zu suchen, nein, sie beziehen sich, wie schon angedeutet, auf eine Spezialität im Accidenzsatz, die ihren dankbarsten Vorwurf im Briefkopf findet. An der Hand eines Briefkopfes wollen wir denn auch das Wesen dieser Spezialität zu erläutern versuchen. Unter „freier" Richtung versteht mancher Setzer Planlosigkeit, Wildheit usw. Wie die freie Richtung infolge solcher Anschauung zur Wildheit und Geschmacklosigkeit im vollsten Sinne des Wortes ausarten kann, sehen wir an Figur 1, der wir noch eine Menge drastischer Beispiele des Verkennens der in Rede

Schriftgiesserei Julius Klinkhardt

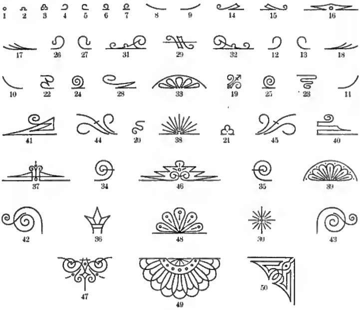
Leipzig und Wien.

Serie 72.

Stumpffeine Linien-Ornamente.

Figuren-Verzeichnis.

50 Figuren.



Preis per Minimum (ca. 5 Ko.)
inkl. stumpffeiner Messinglinien Mark 50.

stehenden Satzweise anfügen könnten. Sollten wir à la Graphologe aus Fig. 1 auf den Charakter des betreffenden Setzers schliessen, so würden wir ihm wenig gute Eigenschaften zusprechen können, denn aus dem ganzen Gebilde spricht eine gewaltsame, trotzige, jeglicher zarten Regung bare Natur, deren etwaige gute Keime



Fig. 1

zu entwickeln die Erziehung verabsäumt haben dürfte. Ein fast gegenteiliger Charakter spricht uns aus Fig. 2 an. Hier vermisst man die ungezügelte Kraft und das ruckweise Aufhören einzelner Teile, wie dies bei Fig. 1 der Fall ist. Der Setzer ist offenbar eine feinfühlige, schmiegsame, infolge trefflicher Erziehung von den Schlacken des Naturmenschen befreite Natur; darauf deuten die Ornamentik und die zarte



Fig. 2

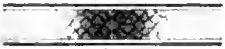
Endigung der einzelnen Teile, während die Wahl der Schriften den selbstbewussten Mann erkennen lässt. Aus diesen frappanten Beispielen lässt sich zur Genüge erkennen, dass die freie Richtung Schwierigkeiten in sich birgt, die meistens unterschätzt werden; sie erfordert infolge des Fortfalls der Symmetrie Beherrschung des Ornaments in vollstem Maasse und eine Gesamtdurchbildung, die nur wenigen Setzern eigen ist. Vor allen Dingen gelten hier folgende Grundsätze: Masshalten in der Ornamentik, gute Gruppierung der Zeilen und Harmonie aller Teile untereinander; die Ornamente dürfen die Schrift nicht überwuchern, weil die letztere nicht des Ornaments wegen da ist, sondern umgekehrt. So hätte z. B. auch Fig. 2 in seinem untern Teile etwas mässiger ornamentiert sein können, denn die Zeile Papierhandlung wird infolge ihrer Kleinheit durch das Ornament etwas zurückgedrängt; ferner hätten einige spirale Endigungen fortfallen können. Hieraus geht des ferneren hervor, wie schwierig es ist, etwas Vollkommenes zu schaffen. — Wie schon wiederholt angedeutet, ist das Verlaufenlassen oder Ausstrahlen der unsymmetrischen Umrahmung bezw. Ornamentik ein Charakteristikum der freien Richtung, das manchem zum Stein des Anstosses wird. Die Figuren 3 und 4 zeigen einige Rahmen-Endigungen, mit denen wir uns nicht befreunden können. Das Zerschneiden der Ornamente für diesen Zweck ist eine Unsitte, der man allenthalben energisch entgegentreten sollte. Der Setzer muss und kann sich auf andere Weise helfen. An Stelle der Fig. 3 empfiehlt sich der Ausweg Fig. 3a, und an Stelle der gleichfalls


Fig. 3


Fig. 3a


Fig. 4


Fig. 4a


Fig. 5

zerschnittenen und mit einem Ruck endigenden Fig. 4 empfiehlt sich die dem Prinzip des Verlaufenlassens entsprechende Fig. 4a. Das Prinzip des letzteren kommt übrigens in Fig. 5 am besten zum Ausdruck; die angegossenen Begleitungslinien hat man sich natürlich fortzudenken. — Ein weiteres Charakteristikum der freien Richtung ist das Verlaufenlassen eines mattfarbenen übergedruckten Tones. Hiermit wird gewöhnlich dem Drucker eine Nuss zu knacken gegeben. Das Gelingen eines solchen Druckes ist geradezu ein Kunststückchen, namentlich wenn primitive Tonplatten (Karton usw.) dazu verwendet werden. Soll der Ton nur nach einer Seite verlaufen, so kann man sich mit dem Schliessen der Form danach einrichten und das Verlaufen durch entsprechende Regulierung des Farbowerkes ermöglichen. Soll der Ton aber nach mehreren Seiten (etwa nach rechts und nach unten) verlaufen, dann bedarf man eines guten Tonplattenmaterials und einer geschickt ausgearbeiteten Platte. Grundbedingung solchen Tondruckes ist, dass der Ton an einer oder mehreren begrenzten Stellen stärker einsetzt, allmählich schwächer wird und schliesslich auf der Fläche verschwindet. Mit der Zurichtung allein ist dies nicht annähernd zu erreichen.

E. in L.



Autotypie (in Messing) vom Artistischen Institut Dr. E. Albert & Co. in München-Schwabing.
Gedruckt ohne Punktur auf einer Schnellpresse von Klein, Forst & Bohn Nachfolger in Johannisberg am Rhein.
Tonplatten und Druck von Julius Maser in Leipzig.

Schriftgiesserei von Ludwig & Mayer in Frankfurt a. M.

Schmale fette Etienne Kursiv.

No. 625. Corps 24. Min. 9 Ko. à M. 6.—.

Worms Speyer Kaiserslautern Marburg

18 MÜNSINGEN LORCH 93

No. 626. Corps 28. Min. 10 Ko. à M. 5.90.

Chicagoer Welt-Ausstellung 1893

No. 627. Corps 36. Min. 12 Ko. à M. 5.50.

Karlsbad Baden Heidelberg

No. 628. Corps 42. Min. 13 Ko. à M. 5.30.

12 Münchener Bier 34

No. 629. Corps 48. Min. 14 Ko. à M. 5.—.

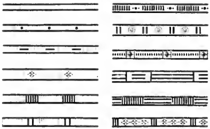
Lohengrin Rienzi

No. 630. Corps 54. Min. 16 Ko. à M. 4.80.

Alpen Wanderbilder

Das Begleitungsmaterial.

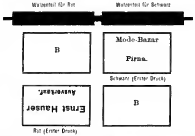
Als Begleitungsmaterial zu grösseren Einfassungen stehen neben den vielen Borden und Bördchen, Spitzen usw. unsere „Linien“ obenan. Dank der Regsamkeit unserer Messinglinienfabriken haben wir aber nicht nur allein verschiedene glatte Muster im Besitz, sondern es steht uns auch eine ziemlich reiche Auswahl von schraffierten resp. guillochierten Linien zur Verfügung. Sache des Accidenzsetzers ist es nun, dieselben möglichst originell in der Anwendung zu zeigen, wozu ihm allerdings das dazu benötigte Material reichlich zur Hand sein muss. Es sollte daher bei Anschaffung von Linien, glatter wie gemusterter, bezüglich des Quantums weniger knauserig vorgegangen werden. Namentlich muss das Quantum der kleineren Stücke von Nonpareille bis 2 Cicero sehr reichlich bemessen werden, um mit Hilfe derselben



möglichst viel Abwechselung in unsere Umrahmungen zu bringen. Denn gewissermassen ist es ja immer nur das neugeschaffene Beiwerk, das unsere, selbst die älteren Einfassungen vorteilhaft erscheinen lässt. Gestützt auf diese Erfahrung strebe ich seit Jahren bei jeder Komposition einer Umrahmung usw. zugleich eine originelle Begleitung an, nur in den seltensten Fällen begnüge ich mich mit der einfach schraffierten Linie, sondern bringe vielmehr auch in diese durch verschiedenartige Unterbrechungen Abwechselung. Vorstehender kleiner Auszug aus meiner Skizzenmappe stellt einige dieser Begleitungen, die natürlich auch als selbständige Umrahmungen Verwendung finden können, dar. Selbstverständlich müssen wir diese Begleitungen den diversen Einfassungen, die wir als Kernpunkt wählen, geschickt anpassen und darauf achten, dass trotz der hier gezeigten Abwechslung eine ruhige Wirkung gewahrt bleibt. Hat der gewählte Kernpunkt der zu schaffenden Umrahmung an und für sich schon eine weniger ruhige Wirkung, so empfiehlt es sich nicht, die dieselbe begleitenden schraffierten Linien zu unterbrechen. B. in D.

Zweifarbendruck mittelst geteilter Walzen.

Infolge der immer mehr um sich greifenden unlauteren Konkurrenz, die dem rechnenden und in Ehren bestehen wollenden Buchdrucker das Leben nicht wenig erschwert, müssen alle möglichen technischen Vorteile zur praktischen Ausübung kommen, um besagter Konkurrenz die Spitze bieten zu können. Es giebt immer noch verschiedene zum grossen Teil unbekannte Techniken in unserem Gewerbe, die zur Erreichung des in Rede stehenden Zieles nicht wenig beizutragen vermögen. Eine dieser Techniken



ist der Zweifarbendruck mittels geteilter Walzen. Bei kleinen Auflagen und für seltene Fälle rentiert sich diese Einrichtung allerdings weniger, indes bietet sie eminente Vorteile bei grösseren Auflagen. Die Einrichtung lässt sich sowohl für die Schnellpresse wie auch für die Tiegeldruckpresse verwerten. Man bedarf dazu nur einer Kollektion Reservewalzen inkl. Hebers usw., welche speziell für den erwähnten Zweck verwendet werden. Die Masse eines Satzes Walzen inkl. Heber wird in der Mitte der Walzen — etwa 4—6 Cicero breit — bis auf die Walzenhölzer scharf ausgeschnitten und die Farbebrecken dementsprechend eingestellt. In dieser Weise kann man auf der einen Seite Schwarz und auf der anderen Seite Rot oder Blau usw. laufen lassen. Die sich hin und her bewegenden stählernen Reibewalzen müssen an dieser Bewegung durch Herausnehmen der Schnecke behindert werden.*) Unsere Skizze veranschaulicht eine getrennte Auftragwalze nebst einer auf dem Maschinenfundamente gelagerten resp. geschlossenen, in den Farben Rot und Schwarz gleichzeitig zu druckenden Karte. Die vier Teile sollen kennzeichnen, dass während des Druckes vier Karten zusammenbleiben müssen. Die beiden Viertel B B werden auf der Rückseite bedruckt. Das Papier oder der Karton geht im

*) Bei Bestellungen neuer Accidenzmaschinen ist es gut, von dem Maschinenbauer eine diesbezügliche leichte „Ausrückung“ der stählernen Walzen zu verlangen. Bei älteren Accidenzmaschinen ist eine solche nicht schwer anzubringen.

ganzen viermal durch die Presse und ergibt alsdann vier doppelfarbige Karten, die schliesslich nur noch auseinander zu schneiden sind. Der Druckprozess geht in folgender Reihenfolge vor sich: Der erste Druck erfolgt wie die Skizze zeigt, beim zweiten Druck wird umdreht, beim dritten umschlagen und beim vierten abermals umdreht. Man hat dann auf beiden Seiten des Blattes je zwei Karten. Selbstverständlich lassen sich auch alle anderen Accidenzen (Prospekte, Zirkulare usw.) in dieser Weise mehrfarbig drucken; man wolle jedoch dabei als Hauptsache beachten, dass beide Formen übereck geschlossen werden, woraus sich das Umdrehen und Umschlagen von selbst ergibt. Druckt man nicht mittels Punkturen, sondern mittels automatischen Anlegeapparats, so muss man allerdings die Bogen vor dem Druck ganz genau in gleiche Grösse schneiden lassen, weil der Bogen erst mit der einen und dann mit der andern Längsseite an die Vordermarken gelegt werden muss. Das genaue Beschneiden der Bogen ist übrigens nicht so schwierig, wie mancher denkt. Bei Anwendung von Punkturen ist das Beschneiden vor dem Druck nicht nötig. — In der Druckerei der Typographischen Jahrbücher wird der mehrfarbige Accidenzdruck in der beschriebenen Weise seit einer Reihe von Jahren mit grösstem Erfolg ausgeübt. E. in L.

Ueber deutsches und amerikanisches Plakatwesen.

Herr Professor Doepler d. J. hat vor kurzem im Berliner Kunstgewerbeverein einen Vortrag über modernes Plakatwesen gehalten, in welchem er sozusagen den Stab über die deutsche Plakatausführung brach und die amerikanischen Plakate im allgemeinen als Muster hinstellte. Namentlich seien uns die Amerikaner betreffs der Klarheit, Einfachheit und Lesbarkeit der Schrift voraus. Der Deutsche dominiere zu viel mit Fabrikansichten, Emblemen usw., während der Amerikaner sich auf einfache Mittel beschränke und den Schwerpunkt einzig und allein auf die Schrift lege. An Stelle des regelmässigen Entwurfs empfiehlt Herr Professor Doepler den unregelmässigen Entwurf, weil das Unregelmässige, aus dem Rahmen Fallende, den Beschauer eher aufmerksam mache. Ferner wird die Verwendung vieler Farben getadelt; mit den drei Grundfarben Gelb, Rot und Blau und einer Konturform müsse alles erreicht werden. Ein Hauptfehler der deutschen Plakate sei der zu ausführliche, massenhafte Text, der alle Nebensächlichkeiten erläutere, infolgedessen unleserlich werde und die Hauptsache nicht zur Wirkung kommen lasse. Da Herr Professor Doepler eine Autorität auf dem Kunstgebiete ist, müssen die Deutschen diesen Hieb schon hinnehmen. Leider lassen sich die beregten Uebelstände nicht kurzerhand beseitigen, denn der deutsche Auftraggeber lässt sich nur in seltenen Fällen vom Drucker korrigieren und beeinflussen. Ohne Aufklärung des Publikums durch öffentliche Vorträge wird aller Liebe Mühe vergeblich sein.

Blau-Schwarz für Accidenz-Druck.

Alle schwarzen Buchdruckfarben zeigen bekanntlich einen kleinen Stich ins Braune resp. ins Graue. Dieser Uebelstand macht sich namentlich bei Illustrations- und sauberm Accidenzdruck bemerklich. Um diesem Stiche vorzubeugen, nehme man zwei Drittel bessere schwarze Farbe und ein Drittel Milori- oder Pariser Blau und verreibe beides innig miteinander. Die mit solcher Mischfarbe gedruckten Illustrationen und Accidenzen sehen bedeutend besser aus, als wenn sie mit bestem Schwarz gedruckt wären. Dem Schwarz wird durch das Blau nicht nur die Kälte (?) genommen, sondern gleichzeitig seine Deckkraft erhöht. Jeder Uneingeweihte glaubt ein vorzügliches Schwarz vor sich zu haben, weil keine Spur von Blau wahrzunehmen ist. Ich habe diese Neuerung sogar auf den Druck illustrierter Werke ausgedehnt und damit die günstigsten Resultate erzielt. Urheber dieses Rezeptes, dessen Beachtung ich allen Kollegen hiermit empfehle, sind die Typographischen Jahrbücher. Bl. in Z.

Verstellbares Giess-Instrument.

Herr Joseph Steinbach, Faktor der artistischen Anstalt R. v. Waldheim in Wien, hat ein Giess-Instrument konstruiert, mittels dessen die verschiedensten Höhen durch einfache Verstellung des Bodenstückes gegossen werden können. Bei diesem Instrumente kommt das bisher gebräuchliche Unterlegen mittels Messingblättchen in Wegfall, welcher Umstand allein schon der Erfindung die weiteste Verbreitung sichern dürfte.

Neuerung im Rund-Stereotypieverfahren.

Herr Christian Höhn, Vorsteher der Galvanoplastischen Abteilung im Hause Julius Klinkhardt in Leipzig, hat ein Verfahren erfunden, mittels dessen im Texte eingeschaltete Autotypieen, Holzschnitte u. dergl. ohne weitere Hindernisse gleichzeitig mit den betreffenden, für Rotationsdruck bestimmten Kolumnen gematert und gegossen werden können. Es ist dies ein unabsehbarer Vorteil gegenüber dem bisherigen Verfahren, bei welchem von dem Illustrationsmaterial separate Galvanos angefertigt und später in die Rundstereotypplatten

eingelötet werden müssen. Bei den uns vorliegenden, in der neuen Weise abgegossenen Autotypieen lässt die Reinheit und Zartheit des Korns bezw. des Netzes nichts zu wünschen übrig. Zum Guss der Bild-Klischees verwendet Herr Höhn besonderes Schriftmetall. Wir werden in nächster Zeit eingehend auf diese interessante Erfindung zurückkommen.

Falzmaschinen für Werk- und Zeitungsdruck.

Die Maschinenfabrik von Preusse & Co. in Leipzig gehört zu denjenigen Firmen, welche bahnbrechend auf dem Gebiete der Falzmaschinenfabrikation vorangegangen sind. Seit Jahren baut die genannte Firma Maschinen zum Falzen von Werkdruck, Zeitungsdruck, Accidenzdruck (Prospekte usw.), Geschäftsbücherformaten und für Papierfabriken in zehn verschiedenen Konstruktionen und Formaten. Ferner baut die Firma als Spezialität namentlich die für uns Buchdrucker wichtigen doppelten und einfachen Zeitungsfalzapparate, welche an jede Maschine angeschlossen werden können. Die die Presse verlassenden Bogen werden in exakter Weise und mit einer Schnelligkeit gefalzt, die mit Menschenhänden nicht zu erreichen ist. Das einfache oder in zwei zusammenhängenden Exemplaren gedruckte Blatt wird vom Auslegerechen der Presse auf den Apparat gelegt, der den Auslegetisch ersetzt, und dann im Drucktempo gefalzt. Wird die betreffende Zeitung nur in einem Exemplar gedruckt, so ist nur ein einfacher, bei gleichzeitigem Druck von zwei Exemplaren ein doppelter Falzapparat nötig. Jeder Doppelapparat ist mit einem automatischen Bogenwender versehen, der den Bogen wendet und regelrecht über die Falzwalzen legt. Der einfache Apparat nimmt nicht mehr Raum ein, als der Auslegetisch der Presse; der Doppelapparat mit Bogenwender beansprucht etwas mehr Raum. Die Firma Preusse & Co. lieferte bis jetzt nach fast allen Ländern Europas über 250 Falzmaschinen und Falzapparate und wurde auf der Amsterdamer Ausstellung mit der höchsten Auszeichnung, der goldenen Medaille, prämiiert.

Elektrischer Band-Kontrollapparat für Schnellpressen.

Eine wichtige Erfindung für Buchdruckschnellpressen hat Herr Oberfaktor Luhn in der Buchdruckerei von C. G. Röder in Leipzig gemacht. Die Erfindung besteht in einem elektrischen Band-Kontrollapparat, welcher das Reissen und Lockerwerden des Ober- und Unterbandes sowie der Schnuren sofort anzeigt und gleichzeitig die Maschine zum Stillstand bringt, wodurch eine Beschädigung des Schriftmaterials durch gerissene Bänder usw. verhindert wird. Jedes Band und jede Schnur ist mit einem in einer Führungsstange gleitenden Aluminium-Kontakt in Verbindung gebracht. Diese Kontakte senken sich beim Reissen und Schlaffwerden der Bänder und Schnuren und treten mit der übrigen Leitung in Verbindung, wodurch in dem an der Maschine angebrachten Hauptteil des Apparates ein Gewicht ausgelöst wird, welches beim Fallen auf die Ausrückvorrichtung einwirkt und die Maschine augenblicklich in Stillstand versetzt. Andernteils sorgt eine im selben Moment ertönende elektrische Glocke dafür, dass der anderswo beschäftigte Maschinenmeister von der Unregelmässigkeit in Kenntnis gesetzt wird. In der Röder'schen Druckerei konnten wir uns eingehend von der präzisen Funktion des Apparates überzeugen. Wer das Unheil kennen gelernt hat, das durch das Reissen der Bänder und Schnuren entsteht, der wird diese Erfindung mit Freuden begrüssen. In der Druckerei von J. J. Weber in Leipzig, wo die „Meisterwerke der Holzschneidekunst" gedruckt werden, wurde vor kurzem eine grosse Maschine mit dieser praktischen Neuerung, der die weiteste Verbreitung zu wünschen ist, versehen. Die Fabrikation und den Vertrieb dieses patentierten Apparates hat die renommierte Firma Fallgatter (Elektro-mechanische Anstalt) in Leipzig übernommen.

Sicherheits-Benzinkanne.

Es ist leider Thatsache, dass mit unserem teuersten Waschmittel, dem Benzin, nicht sparsam genug umgegangen wird; die Schuld hieran trägt nicht allein die Unachtsamkeit der Arbeiter, sondern zum grossen Teil unpraktische Benzin-Gefässe. Diesem Uebelstande wird durch die patentierte Sicherheits-Benzinkanne des Herrn Wilh. Wagner in Karlsruhe gründlich abgeholfen. Die Kanne ist aus gutem Material auf das Sorgfältigste gegen Undichtwerden angefertigt und mit einem sich selbstthätig schliessenden Ventil versehen, welch letzteres jedes nicht gewünschte Ausfliessen des Benzins verhindert. Dieses praktische Gefäss sollte in keiner Druckerei fehlen, zumal der Preis desselben ein billiger ist.

Klebmittel für Papier auf Eisen.

Das beste Mittel, um Papier auf Eisen zu kleben, ist Dextrin, das man mit Wasser zu einem dünnen Brei verrührt.

Schrift der „Typ. Jahrbücher": Petit Ant. 161 und Nonp. Ant. 159 der Schriftgiesserei Ludwig & Mayer, Frankfurt a. M.

Redigiert und herausgegeben von Julius Mäser. — Druck von Julius Mäser in Leipzig.

Für Gebildete aller Stände.

Kunst und Wissenschaft

Kritische Abhandlungen
über
Kunst und Wissenschaft
im
XIX. Jahrhundert.

Herausgegeben
von
Dr. Alwin Lerchenfeld.

Martin Heim's Verlag in Leipzig.

Die Bezugsquellen der Schriften und Ornamente sind im Text des Inseratenteils unter »Unsere Beilagen« angeführt.
Gedruckt ohne Punktur auf einer Accidenz-Schnellpresse der Schnellpressen-Fabrik Stuttgart, E. Stoffler.
Chromo-Papier von der Bunt- und Luxuspapierfabrik in Goldbach bei Bischofswerda (Sachsen).



Wo ist die Maus?

Gedruckt auf einer Accidenz-Schnellpresse der Maschinen-Fabrik Johannisberg,
Klein, Forst & Bohn Nachfolger in Geisenheim.
Bezugsquellen siehe unter „Unsere Beilagen."



Programm.

1. Kaiserparade. *Marsch-Potpourri* . . Eilenberg.
2. Fest-Ouverture . . . . Leutner.
3. Grüss mein Thüringen. *Walzer* . . Kiesler.
4. Bankett-Quadrille . . . . Faust.
5. Jubel-Ouverture . . . . Bach.
6. Grosse Fantasie a. d. Op. „Lohengrin" . Wagner.
7. König Alberts Geburtstag . . . . Lewe.
8. Ein Melodienkranz . . . . Scheller.
9. Ouverture z. Op. „Mignon" . . . . Thomas.
10. Mit Dampf. *Galopp* . . . . Fahrbach.

Beginn des Concertes 3 Uhr.

Hierauf Ball.







Publication authorized by the Artist.

Photographie-Verlag von Franz Hanfstaengl, Kunstverlag in München.

Sein erstes Werk.

(Aus der illustrierten Familienzeitschrift Universum.)



SPRECHSAAL.

Löbl. Redaktion!

In der letzten Nummer Ihres geschätzten Blattes unternimmt es ein Kollege, der Berliner Schriftgiesserei Woellmer ob ihres neuen Accidenzschmuckes den Text zu lesen. Gestatten Sie mir heute, dieselbe Beschäftigung vorzunehmen an einem Erzeugnis, dessen Probe mir dieser Tage unter die Hand kam: die Tritonen-Einfassung der Schriftgiesserei Karl Kloberg in Leipzig. Die Einfassung im Renaissance-Charakter besteht aus konventionell behandelten Pflanzen-Ornamenten sowie aus figürlichen Ornamenten, zu denen mystische Figuranten des Meeres, Tritonen, Meerweibchen usw., Modell gestanden haben (?). Was die pflanzlichen Ornamente betrifft, so lassen sich Einwände kaum erheben, sie sind zum weitaus grössten Teile gut gezeichnet; nicht so aber die Figuren zeigenden Teile der Einfassung. Gegen diese lässt sich nicht weniger als alles einwenden, gegen die hässliche, gedreht erscheinende Art der Zeichnung sowohl wie gegen die letztere selbst. Der Zeichner, wahrscheinlich derselbe, der die Gnomen-Garnitur der Giesserei verzeichnete, ist nicht im stande, eine Figur in richtiger Proportion zu zeichnen; wahrscheinlich deswegen verbrach er so viele Tritonenfiguren, sich dabei denkend, dass Versuche an solch vorsündflutlichen Gestalten erlaubt seien. Ich bin der letzte, der an fertigen Erzeugnissen herummäkelt, weil ich nicht gern anderen das Geschäft verderbe, allein eine Giesserei in Leipzig darf doch solch hässliches Zeug nicht auf den Markt bringen. Soweit muss der Schriftgiesser von heutzutage sein, dass er schön von hässlich unterscheiden kann!

Dresden. —e.

Unter „Kleinigkeiten aus der Praxis“ berichten die Typographischen Jahrbücher, Heft XII 1892, über einen unter der Ausführungswelle der Cylinderschnellpresse anzubringenden Kasten zum Auffangen bedruckter Karten. Diesen Kasten hatte ich in allen möglichen Ausführungen und Konstruktionen vor 15 Jahren an meinen drei Schnellpressen angebracht. Ich warne ganz entschieden vor Benutzung dieser Methode. Inner-

An unsere Leser!

Wir machen darauf aufmerksam, dass wir den Buchdruckereibesitzern, welche Abonnenten der Typographischen Jahrbücher sind, gern qualifizierte Kräfte: Geschäftsführer, Faktore, Reisende, Korrektore, Accidenzsetzer, Maschinenmeister usw. nachweisen.

Stellensuchende Abonnenten oder solche, welche sich behufs gelegentlicher Veränderung in die Vakanzlisten eintragen lassen, erhalten auf Wunsch unser jeden Donnerstag erscheinendes

Offertenblatt der Typographischen Jahrbücher

gratis zugesandt.

Expedition der „Typographischen Jahrbücher.“

halb eines Jahres hatten zwei Maschinenmeister dadurch sich die rechte Hand nicht unerheblich verletzt, so dass beide ca. 4—6 Wochen arbeitsunfähig waren. Die Kasten überfüllen sich, oder aus anderen Ursachen greifen die Maschinenmeister, während das Mädchen anlegt, in den Kasten, und das Unglück ist geschehen. Dadurch, dass Druckcylinder und Ausführungswelle sich gegeneinander bewegen, geschieht das Malheur. Also, bringt keine Kasten an euren Schnellpressen an. Die Unfallversicherung würde meiner Meinung nach event. denjenigen zur Rechenschaft ziehen, der die Kasten anbringen lässt.

Hamburg. E. A. Christians.

Neue Firmen.

In **Wien** die Firma **Philipp & Kramer**, Buch- und Steindruckerei. Inhaber die Herren Jacob Philipp und Bernhard Kramer.

In **Lütjenburg** die Firma **P. Chr. Groth**, Inhaber Herr Buchdruckereibesitzer und Verleger Peter Christian Groth.

In **Isny**, O.-A. Wangen (Württ.), die Firma **Franz Xaver Münst**, Buchdruckerei und Zeitungsverlag, Inhaber Herr Buchdruckereibesitzer Franz Xaver Münst.

In **Berlin** die Firma **Maschning & Kantorowicz**, Grünstrasse 17/18, Inhaber die Herren Buchdrucker Carl Maximilian Hermann Maschning und Kaufmann David Kantorowicz.

In **Reutlingen** die Firma **G. Maier**, Buchandlung und Buchdruckerei, Inhaber Herr Buchhändler Georg Maier.

In **Metzingen** die Firma **Gustav Köllreutter**, Inhaber Herr Buchdruckereibesitzer Gustav Köllreutter.

In **Dortmund** die Firma **G. Lehmann & Co.**, Westfälische Volksbuchdruckerei, Gesellschafter die Herren Kartoffelhändler Wilhelm Siebel, Schuhmacher Karl Köhler, Buchhändler Johann Block, Händler Heinrich Nordhaus, Expedient Gustav Lehmann, sämtlich in Dortmund.

In **Worms** die Firma **Wormser Generalanzeiger**, Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Stammkapital 85,000 Mk., Geschäftsführer Herr Redakteur Adolf Fausel.

In **Bonn** die Firma **Ernst Heydorn**, Buchdruckerei, Verlag der „Bonner Volkszeitung,“ Inhaber Herr Kaufmann Ernst Heydorn.

In **Wiesbaden** die Firma **Karl Schnegelberger & Cie.**, Inhaber die Herren Buchdruckereibesitzer und Verlagsbuchhändler Karl Schnegelberger und Kaufmann Gustav Quiel.

In **Plauen i. V.** die Firma Handelsdruckerei **F. Friedrich**, Inhaber Herr Hermann Reinhard Friedrich.

In **Wald** bei Solingen die Firma **Fr. Knoche & Hartkopf**, Inhaber die Herren Buchdruckereibesitzer Friedrich Knoche und Kaufmann Friedrich Hartkopf.

In **Honnef** die Firma **Karl Werber**, Buchdruckerei, Zeitungsverlag, Buch- und Schreibwarenhandlung, Inhaber Herr Buchdruckereibesitzer Karl Werber.

Geschäfts-Veränderungen.

Aus der Firma **Philipp & Wittasek in Wien** ist Herr **Jacob Philipp** ausgetreten.

Aus der Firma **Otto Bachmann**, Papierwarenfabrik, F. Hohenzoll. Hofbuchdruckerei in **Saulgau**, Württ., ist am 1. Juli d. J. Frau **Josephine Bachmann** ausgetreten. An ihrer Stelle ist deren jüngster Sohn, Herr **Louis Bachmann**, seitheriger Prokurist, als Teilhaber eingetreten. Das Geschäft wird unter der Firma **Otto Bachmann** fortgeführt werden.

Aus der Firma Erste Münchener Buch- und Steindruckfarben-Fabrik **Knechtel & Co. in München** ist der Teilhaber Herr **Wilhelm Dörner** ausgeschieden. Herr **H. v. Kalben in Barmen** ist in die Firma als Teilhaber eingetreten, in **Barmen** ist ein Zweiggeschäft eröffnet und die Firma in Bayerisch-Rheinische Farben-Fabriken **Knechtel & Cie.**, Inhaber die Herren Adolf Knechtel und H. von Kalben, umgeändert worden.

Die Typenwaschlaugefabrik von **F. H. Wolff in Detmold** ist an die Herren **Baumgarten & Leinung**, Walzenmassefabrik in **Köln a. Rh.**, übergegangen.

In die Schriftgiesserei von **E. J. Genzsch in München** ist der frühere Geschäftsführer Herr Ed. Erh. Meyer als Gesellschafter eingetreten und wird dieselbe unter der Firma E. J. Genzsch, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, fortgeführt werden.

Die Buchdruckwalzenmassefabrik von **Felix Böttcher in Leipzig** hat Herr Ernst Herrmann käuflich übernommen und wird dieselbe unter der bisherigen Firma fortführen.

Konkurse.

Herr Buchdruckereibesitzer **Heinrich Eppstein in Freiburg i. Br. am 16. November.**

Herr Buchhändler **Paul Hennig in Berlin**, Winterfeldstrasse 10, **am 25. November.**

Konkursaufhebung.

Herr Buchdruckereibesitzer **Friedrich Wilhelm Krollmann, früher in**

Guben, jetzt in Berlin, in Firma F. Krollmann, Buchdruckerei und Verlag Guben, den 12. Dezember.

Jubiläen.

Das 50jährige Jubiläum feierte am 21. November die Buchdruckerei von **F. Dasbach** (früher W. Krumscheid) in **Linz a. Rh.**

Das 25jährige Geschäftsjubiläum feierte am 3. Dezember der Prokurist der Firma Alexander Waldow in Leipzig, **Herr Georg Valz.**

Das 25jährige Jubiläum feierte die Buchdruckerei von **Diercksen & Wichlein** in **Bremen** am 1. Januar 1893.

Das 50jährige Bestehen feierte die Buchdruckerei von **A. Hellmich** in **Beuthen a. d. Oder** am 17. Dezember.

Das 25jährige Dienstjubiläum feierte der Inspektor der Aktiengesellschaft „Neue Börsenhalle“ in Hamburg, Herr **Wilhelm Bruns**, am 16. November.

Auszeichnung.

Die Maschinenfabrik von **Karl Krause** in **Leipzig** erhielt auf der internationalen Ausstellung in Kimberley (Kap-Colonie) für ihre dort ausgestellten Maschinen drei goldene Medaillen.

Gestorben.

In **Naumburg** starb am 1. Dezember der Buchdruckereibesitzer und Verlagsbuchhändler Herr **Johann Gottfried Pätz**, 73 Jahre alt. Der Verstorbene hat dem Buchdruckgewerbe durch Herabdrücken der Preise unendlich viel geschadet!

In **Berlin** starb am 29. Oktober Herr Buchdruckereibesitzer **Anton Mesch**, 48 Jahre alt.

In Brünn starb am 4. Dezember der ehemal. Buchdruckereibesitzer und Buchhändler Herr **Josef Karafiat**, 76 Jahre alt.

In Hamburg starb Herr **Carl Carstens**, Obermaschinenmeister in der Buchdruckerei von H. O. Persiehl.

Aktiengesellschaften.

Die Aktiengesellschaft **Westfälische Verrins-Druckerei, vormals** Koppenrathsche Buchdruckerei in **Münster i. W.**, hat ihr Grundkapital durch Ausgabe von 100 Prioritäts-Aktien à 1000 M. um 100,000 M. erhöht.

Litteratur.

Marets Grosses encyclopädisches Wörterbuch der englischen und deutschen Sprache (Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung in Berlin. Preis 1,50 M.) ist bis zur 6. Lieferung und zum Worte „damsel“ vorgeschritten. Die Kritiken wissenschaftlicher und gewerblicher Kreise über dieses würdige Seitenstück zu Sachs-Villattes Französisch-deutschem Wörterbuch lassen dem grossartig veranlagten Werke volle Gerechtigkeit widerfahren. Auch wir müssen uns dem anschliessen und können unseren Lesern nur wiederholt empfehlen, sich das Werk anzuschaffen.

Musterbuch für graphische Gewerbe. Verlag von J. Engelhorn in Stuttgart. Lieferung 5. Preis Mk. 1,75. Inhalt: Tanzkarten von F. Bergen in München; Vignetten und Zierleisten von F. Unger in München; Initialen von H. Kaufmann in München; Zierleisten von L. Hellmuth in Weissenburg a. Sand; Briefköpfe und Rechnungsköpfe von Hans Kaufmann in München; Füll-Ornament von F. v. Hollaky in Berlin. — Lieferung 6. Inhalt: Menus von Fritz Bergen in München; Abreisskalender von Hans Kaufmann in München; Zierleisten und Vignetten von L. Hellmuth in Weissenburg; Ornamentale Entwürfe von Reb. Knorr in Stuttgart; Bestellkarte, Zierleisten und Vignetten von Hans Kaufmann in München; Dekoratives Motiv von Prof. Schick in Kassel.

Zur guten Stunde. Illustrierte Familienzeitschrift. Herausgegeben von Richard Bong. Deutsches Verlagshaus, Berlin. 6. Jahrgang. Heft 6, 7, 8, 9. Die Hefte sind ungemein reichhaltig, und bemüht sich die Verlagshandlung sowohl wie die Druckerei (C. Curitz & Dr. Schlippe in Leipzig) das Beste zu bieten. Besonders ist es die Weihnachts-Nummer (Heft 9), auf deren Ausstattung aller Fleiss und Sorgfalt verwendet worden ist. Die hübschen bunten Bilder werden die Leser sicherlich erfreuen.

Meisterwerke der Holzschneidekunst auf dem Gebiete der Architektur, Skulptur und Malerei. Preis des Heftes 1 M. Verlag von J. J. Weber in Leipzig. Heft 11 mit reichem Inhalt. Den Kollegen, welche an gut gedruckten Bildern lernen wollen, sei die Anschaffung der Meisterwerke empfohlen.

Moderne Kunst. Illustrierte Zeitschrift mit Kunstbeilagen. Berlin, Verlag von Rich. Bong. VII. Jahrgang. Heft VIII: Weihnachts-Nummer. Der Verleger hat es verstanden, das Interesse an seiner „Modernen Kunst“ so zu fesseln, dass man jedem Hefte mit gewisser Spannung entgegensieht; besonders gilt dies von den Heften, die Aussergewöhnliches bieten, wie die jede Weihnachten erscheinende Nummer. Das diesjährige Heft ist im allgemeinen als grossartige Leistung zu bezeichnen. Die technische Leitung verdient das höchste Lob. Im speziellen würden wir den Umschlag resp. dessen Zeichnung beanstandet haben; der Ton ist ja ganz hübsch, indes ist der Engel missraten, die Stellung des Kopfes eine unglückliche. Das Hauptbild „Unter blauem Himmel“ ist eine prächtige Leistung, doch etwas zu blau! Die übrigen Vollbilder sind schön in jeder Beziehung; prächtig besonders ist das von Rössler zu „Kotillon.“ Der sonstige Inhalt ist der bekannte vorzügliche. Wir halten die „Moderne Kunst“ aufs wärmste empfohlen.

Lehrbuch der Naturheilmethode vom Standpunkte der Erfahrung und Wissenschaft. Herausgegeben von DDr. med. Böhm. Verlag von Tetzner & Zimmer in Chemnitz i. S. Das soeben erschienene Heft 12 enthält folgende Kapitel: 1. Die Bronzekrankheit; 2. Entzündung des Nierenbeckens; 3. Nierensteine; 4. Erweiterung des Nierenbeckens mit Nierenschwund; 5. Katarrh der Harnblasenschleimhaut; 6. Krebs der Harnblase; 7. Nächtliches Bettnässen; 8. Blasenkrampf; 9. Blasenlähmung; 10. Krankheiten der Geschlechtsorgane; 11. Eitriger Harnröhrenausfluss (Tripper). Dieses Heft enthält 12 wohlgelungene Illustrationen, während einzelne Abbildungen von Geschlechtskrankheiten in einer besonderen Beilage Aufnahme finden. Der Inhalt ist ein hochinteressanter.

Irrlichter und Gespenster. Volksroman von Max Kretzer. Verlag der Schriftenvertriebsanstalt zu Weimar. Lief. 6–12 erschienen.

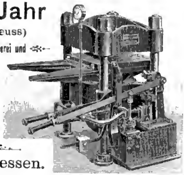
Praktische Winke bei der Behandlung von Rotations-Maschinen. Von Max Lehnert, Obermaschinenmeister in Hamburg. Das kleine Büchlein wird gewiss allen denen willkommen sein, die an der Rotations-Maschine

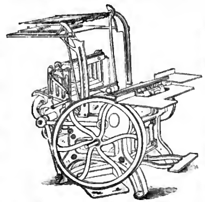
arbeiten oder arbeiten wollen. Das hübsch ausgestattete Buch erfüllt gleichzeitig den Zweck eines Notizbuchs und Taschenkalenders; es kann durch die Expedition der Jahrbücher zum Preise von 1 M. bezogen werden.

Illustrierter Weihnachts-Katalog von F. Volkmar (ohne Druckfirma!) in vorzüglicher typographischer Ausstattung.

Hamburger Buchdrucker-Innung. Mitteilungen Nr. 4.

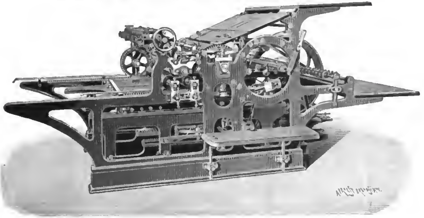
Systematische Farbenlehre. Für die Technik, insbesondere für den Gebrauch in Buchdruckereien bearbeitet von Hermann Hoffmann, Buchdrucker. Mit 40 Farbentafeln und Demonstrations-Beilagen in Farbendruck. Zwickau i. S., Druck und Verlag von Förster & Borries. Es ist sicher ein zeitgemässes Unternehmen, diese Farbenlehre, und wenn sich ein in Buchdruckerkreisen so angesehener Fachmann, wie es H. Förster ist, zum Verlage desselben entschliesst, so liegt darin die Gewähr dafür, dass es gut ist. Wir stehen hinsichtlich des Farbendruckes, das bemerken wir von vornherein, auf einem eigenen Standpunkte, der von dem des Verfassers, soweit es sich um die Praxis handelt, durchaus verschieden ist, und wir sind nach dem Studium des Buches auch nicht gewillt, unsere Ansichten zu korrigieren, indes es führen auch auf dem Gebiete des Farbendruckes verschiedene Wege nach Rom, wo wir uns sicherlich wiederfinden werden. Theoretisch und praktisch ist die Farbenlehre bisher vor dem Forum der Buchdrucker noch nicht in gleicher Weise behandelt worden, wie dies seitens des Verfassers geschieht; er entwickelt seine Ansicht in den verschiedenen Kapiteln: Das Licht als Farbenquelle; Die Entstehung der Farben; Die Farbenkörper; Die Grundfarben und deren Mischungen; Lichtwerte der Farben; Technisches Farbesystem; Charakteristik der Farben; Scheinfarben; Farbenharmonie; Die Teilung des Farbenreiches; Kontraste im Farbenreich; Farbenwahl; Technische Behandlung der Farbstoffe. Mit der Behandlung dieses Stoffes können wir uns im allgemeinen einverstanden erklären, wenn schon wir es lieber gesehen, der Verfasser hätte dort mehr im Buchdruckerdeutsch gesprochen, wo es sich um Klarlegung der wissenschaftlichen Theorien handelt. Ob der Verfasser den rechten Griff that, als er eine 30teilige Farbenskala normierte, ob er nicht besser gethan, hier weniger auf die reichhaltige Farbenkarte unserer Farbenfabriken Rücksicht zu nehmen, das muss die Zeit lehren; ebenso, ob es ratsam, den alten Erfahrungen entgegen, das Brechen der





Schnellpressenfabrik Frankenthal

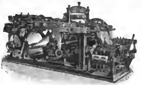
Albert & Co. A.-G. in Frankenthal.

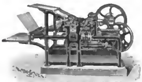


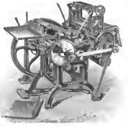
Neueste Buchdruckschnellpresse

mit zwangsläufiger Rollenbewegung mit 2 und mit 4 Auftragwalzen.

Stabile Konstruktion. Sichere Karrenführung. Cylinderbremse. Sehr gute Cylinderfärbung. Grosse Leistungsfähigkeit bei ruhigem Gang. Bequeme Anordnung und Bedienung sämtlicher Mechanismen.







Einfachbreite u. Doppelbreite Rotationsmaschinen.

Zwillings-Rotationsmaschinen.

Rotationsmaschinen für Mehrfarbendruck.

Rotationsmaschinen für Werk- und Illustrationsdruck.

Accidenzschnellpresse „Rhenania."

Seit 1885 über 600 Stück gebaut. Anerkannt beste Maschine.

No. I	Satzgr.	30×44	cm	M. 1750	No. IV	Satzgr.	42×56	cm	M. 2200
„ II	„	34×48	„	„ 1850	„ V	„	48×65	„	„ 2600
„ III	„	38×52	„	„ 2000	„ VI	„	50×67½	„	„ 2800

Universalschnellpresse

Satzgrösse 54×76 cm M. 3550.

Tiegeldruckmaschine „Stella"

D. R.-P. No. 49243

No. I	Innere Rahmengrösse	23×33	cm	M. 925
„ II	„ „	26×38	„	„ 975
„ III	„ „	31×44	„	„ 1175
„ IV	„ „	34×48	„	„ 1400

Sehr gute Färbung. Leichter und geräuschloser Gang. Druck kompresser Formen zulässig.

Empfehlen noch unsere vorzüglich stabil gebauten **Lithographischen Schnellpressen** sowie **Doppelschnellpressen** für Zeitungs- und Werkdruck.

Farben mit „Schwarz und Weiss" (Neutralschwarz) zu empfehlen. Das sind Einwände, über deren Berechtigung sich, wie gesagt, streiten lässt. Nicht streiten lässt sich aber darüber, dass das Buch namentlich dort, wo es sich um die Praxis des Farbendruckes handelt, ausserordentlich Tüchtiges enthält, dass es des Verfassers Spürsinn gelungen, einzelne Mängel der Farbentechnik, wenn auch nicht zu beseitigen, so doch den rechten Weg zu deren Beseitigung zu markieren, beweisen die unserer Ansicht nach glücklichen Vorschläge zur Beseitigung der jetzigen Farbenbüchsen, eine unscheinbare, aber trotzdem hochwichtige Sache. Ebenso werden die prächtigen Farbentafeln und die farbigen Beilagen viel zur Verbreitung des Kunst- und Farbendruckes beitragen. Wir wünschen dem Verfasser wie Verleger und ebenso der das Unternehmen unterstützenden Farbenfabrik von Berger & Wirth in Leipzig besten Erfolg.

Meyers Kleiner Hand-Atlas in 100 Kartenblättern und 9 Textbeilagen (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien). Endlich einmal ein „Hand"-Atlas, von dem man mit Fug und Recht sagen kann: „das ist, was ich brauche!" der in Wirklichkeit das hält, was sein Titel verspricht. Meyers Kleiner Hand-Atlas ist ein mit grossem Fleiss durchgearbeitetes geographisches Hilfsmittel im handlichsten Buchformat. Ein Seitenstück zu „Meyers Kleinem Konversations-Lexikon", umschliesst die-

ser Atlas alle diejenigen Dinge, welche zur Zeit das geographische Interesse des Publikums erregen. Das neue Kartenwerk ist berechnet für den Geschäftsmann, den Beamten, den Gewerbtreibenden, den Zeitungsleser, kurz für alle diejenigen, die für jede in Betracht kommende geographische Frage ein übersichtliches, zuverlässiges, auf der Höhe der heutigen Erdbeschreibung gehaltenes Kartenmaterial stets und bequem zur Hand haben wollen. Meyers Kleiner Hand-Atlas berücksichtigt in erster Linie das engere Vaterland, d. i. das Deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn, denen allein 40 Blätter gewidmet sind. Bei den aussereuropäischen Karten sind die deutschen Interessen- und Kolonialgebiete besonders berücksichtigt, wovon die im grossen Massstabe gehaltene Karte von Ostafrika entsprechendes Zeugnis ablegt. Die öffentlichen Verkehrsmittel, Eisenbahnen, Dampfschiffe und Telegraphen (Kabel) sind mit grösster Sorgfalt nach offiziellem Material behandelt; das Folioblatt „Weltverkehr“ gewährt eine vortreffliche Uebersicht über die heutigen grossen Verkehrswege und -Mittel. Alle Weltstädte sind durch Pläne (nebst Namen-Registern) und Umgebungskarten dargestellt, während man dieser Spezialität in andern Atlanten nur vereinzelt und nur als Kartons in den Kartenecken begegnet. Auch neue Momente sind in dem Atlas zur Aufnahme gekommen, welche sich in den grossen Handatlanten nicht vorfinden: so auf der Karte von Elsass-Lothringen die französische, auf der von Schleswig-Holstein die dänische Sprachgrenze, auf den Blättern „Posen“ und „Schlesien“ die Ausbreitung des polnischen Sprachidioms und auf dem Blatte „Schweiz“ eine Darstellung der Verteilung der Nationalitäten. Durch das saubere, wohlabgestimmte Kolorit der Karten gelangen auch die kleinsten politischen Einheiten, wie sie z. B. auf den Blättern „Thüringen“ und „Provinz Sachsen“ erscheinen, zur klaren Darstellung. Meyers Kleiner Hand-Atlas kostet geh. 10 M. = 6 Gulden. Dem Fachmann zeigt er ausserdem noch die hohe Stufe, auf welcher das Bibliographische Institut steht. Die Ausstattung ist eine geradezu mustergültige zu nennen.

Eingänge.

Aktien-Gesellschaft für Buntpapier- und Leim-Fabrikation in Aschaffenburg. Druckproben auf imitiertem Kalblederpapier, gedruckt von Paul Wohlfeld in Magdeburg. Die Proben sprechen ebensosehr für die Leistungsfähigkeit der Papierfabrik, wie für die des Druckers.

Gebr. Jänecke & Fr. Schneemann, Farbenfabrik in Hannover, ihren Graphischen Abreisskalender. Derselbe dürfte allen Freunden der Firma ein lieber Bekannter geworden sein, dessen Ausbleiben sicher vermisst werden würde. Zusammengestellt, d. h. mit entsprechenden, für die Kollegenschaft interessanten Notizen versehen wurde er von Th. Göbel. Technisch betrachtet ist der Kalender ein Meisterstück des Druckers, der im Verein mit einem die Arbeit richtig erfasst habenden Zeichner wirklich Vorzügliches leistete. — Der Setzer zeigte seine Kunst in dem Begleit-Zirkular, das wir als eine, in jeder Beziehung gelungene originelle Arbeit bezeichnen können.

A. Tersteegen in Duisburg eine im Satz wie Druck zu lobende Rechnung.

Wilhelm Gronaus Buchdruckerei und Schriftgiesserei in Berlin den sehr schön ausgestatteten Almanach pro 1893.

Carl Kühler in Wesel. Verschiedene Accidenzen, die sich durch verständigen, von Geschmack zeugenden Satz und sehr guten Druck auszeichnen.

Böhme & Anderer in Kairo. Den Stammbaum des Khedive, sowie einige Geschäftskarten und Zirkulare, die unsere vollste Anerkennung finden. Der Satz ist durchaus korrekt und ohne Tadel, der Druck ein guter. Die erstgenannte Arbeit ist eine, deren Herstellung selbst hierzulande grosse Anstrengung erfordern würde.

Förster & Borries in Zwickau. Leider zu spät für voriges Heft gingen uns die diesjährigen Wunschkarten,

sowie einige neuere Blanko-Vordrucke der renommierten Zwickauer Firma zu. Die Novitäten zeigen sämtlich, mit welchem Ernste die Herren bestrebt sind, allen Wünschen gerecht zu werden; technisch stehen die Karten auf der Höhe der Zeit, wie alle Erzeugnisse der Firma.

J. Jäger & Sohn in Goslar. Proben verschiedener merkantiler Accidenzen in einem Buche vereint, die guten Druck bei einfachem, dem Zweck entsprechenden Satz zeigen.

Wendling, De. Haas & Co. in Mannheim. Einige Karten, einen Briefkopf und einen Umschlag, Arbeiten, die im Satz schön und modern und im Druck durchaus zu loben sind.

J. Jäger & Sohn in Goslar. Den Führer durch Goslar, sowie Accidenzen diverser Art, die im Satz wie im Druck alle Anerkennung verdienen.

H. Schirrmeister in Herzberg (Elster) einige Accidenzen, die im Entwurf, Satz und Druck als mustergiltig bezeichnet werden können. Bravo!

Max Hahn & Comp. in Mannheim. Zwei Karten des Geschäfts, beides Arbeiten, die im Satz wie Druck die erste Zensur verdienen.

J. Gawlitza in Wien durch Herrn **Kaihanek** die sehr gut ausgeführte Geschäftskarte.

J. Ph. Walther in Mannheim eine Sammlung von Accidenzen, welche ziemlichen Einblick in die Produktion des Geschäftes gestattet. Die Arbeiten sind samt und sonders elegant im Satz, vorzüglich im Druck. Die farbigen Arbeiten zeigen geläuterten Farbensinn.

Lindner & Hänel in Dresden die tadellos entworfene, im Satz wie Druck gleich vorzügliche Geschäftskarte.

L. Schwann in Düsseldorf. Die prächtige Geschäftskarte von bekannter Vorzüglichkeit.

Die **Münchener Farbenfabrik** von **Knechtel & Co.** hat sich in eine Bayrisch-Rheinische Farbenfabrik mit dem Sitz in München und Barmen umgewandelt, was sie der Fachwelt in mehreren geschmackvoll ausgestatteten Zirkularen mitteilt, das eine ist bei **L. Schwann in Düsseldorf** gedruckt, das andere bei **Sam. Lucas in Elberfeld.** Das erste zeigt die Phantasie und die vollendete Technik aller Arbeiten von Schwann, das letztere ist eine Arbeit, der wir unsere Anerkennung zollen.

Ch. Lorilleux & Cie. in Paris, die bekannte französische Farbenfabrik, ihren Abreisskalender.

Robert Wapler in Magdeburg den Kalender für das Jahr 1893, ein Beweis hoher Leistungsfähigkeit. Satz und Druck sind vorzüglich.

Prickarts in Mainz durch Herrn **Schellhas** einige Gratulationskarten, die beweisen, dass mittelst der einfachsten Mittel reizende Wirkungen erzielt werden können.

Wilhelm Seidemann in Teplitz. Der sehr hübsch ausgeführte Almanach pro 1893. Gute Satz- und Druckleistung.

Eduard Reibert in Hannover einige Accidenzen, die entschiedene Beanlagung eines tüchtigen Accidenzsetzers verraten: auch der Druck findet unsern Beifall.

Ramm & Seemann in Leipzig. Zierat für Bücher und Accidenzen mit einem von Herrn Seemann à la Reiss gezeichneten prächtigen Umschlage. Der Zierat dieser Firma ist allgemein bekannt und haben die Jahrbücher sicherlich das Ihre dazu beigetragen; er unterscheidet sich von den meisten ähnlichen Sachen durch echt künstlerische Auffassung; es thut einem wohl, die originellen, frisches, zuweilen keckes Leben zur Schau tragenden Vignetten zu betrachten. Das Heft zeigt, wie fleissig die Firma gearheitet hat; es enthält verschiedene interessante Neuheiten, die wir gelegentlich unseren Lesern zu Gesicht bringen werden.

Meilhaus & Scheidig in Aschaffenburg. Kleine Preisliste; eine sehr hübsche Leistung der Buchdruckerei von J. M. Richter in Würzburg.

Dierckseu & Wichlein in Bremen. Das am 25. Geburtstage der Firma versandte Zirkular und die Geschäftskarte. Beides Arbeiten von Bedeutung. Die Vorderseite des Zirkulars ist geschickt arrangiert und auch technisch gut durchgeführt, was keine leichte Aufgabe war. Die Innenseite, im Rokokostil, ist hübsch empfunden, dasselbe ist von der Adresskarte zu sagen. Unsere vollste Anerkennung!

Jos. Feichtingers Erben in Linz (Victor Ritter von Drouet) erfreuen uns durch Uebersenden des schönen, sauber gedruckten Glückwunschzirkulars, das in jeder Beziehung die erste Zensur verdient.

Wilhelm Hassel in Köln die Agenda von Schramm in Köln. Der auf Kalblederpapier gedruckte Umschlag ist eine ganz vorzügliche Arbeit. Auch der Text ist sauber gedruckt.

Oscar Consée, Chemigraphische Hofkunstanstalt in München, den duftigen, allerliebst ausgeführten Almanach pro 1893. Ein kleines Kabinettstückchen!

Gebr. Jänecke, Hofbuchdruckerei in Hannover, den schön ausgestatteten Almanach pro 1893.

Michael Huber, Farbenfabrik in München, den farbenprächtigen Almanach für das laufende Jahr.

Max Böhme zu Kairo sendet seine Wünsche per Kamelpost.

C. Heinrich in Dresden hat eine sehr sauber gedruckte Wunschkarte versandt.

L. Schwann in Düsseldorf den Portemonnaie-Kalender pro 1893. Eine zierliche Arbeit, die des Originellen sehr viel bietet.

Bauer'sche Giesserei in Frankfurt a. M. eine Wunschkarte, die zu den besten des Jahres gehört.

Bauer & Co. in Stuttgart und Düsseldorf die gut ausgestattete Wunschkarte.

Schnellpressenfabrik Frankenthal die von Weiss & Hameier in Ludwigshafen gedruckte farbenprächtige Wunschkarte, die der Leistungsfähigkeit der Rhenania-Maschine obengenannter Fabrik ein sehr gutes Zeugnis ausstellt.

Friedr. Krebs, Exporthaus Senefelder in **Frankfurt a. M.**, die sehr hübsche Gratulationskarte.

Benj. Krebs Nachf. in Frankfurt a. M. die vorzügliche Wunschkarte für 1893.

W. Hutter in M.-Gladbach die gefällige Wunschkarte für 1893.

A. Niemann in Leipzig die hübsche Karte für 1893.

Heinrich Boubong in Frankfurt a. M.: Wunschkarte. Sehr anerkennenswerte Leistung.

Dasselbe ist zu berichten von der Karte des Herrn **Förster in Zwickau.**

E. J. Genzsch, Schriftgiesserei in **München.** Die Wunschkarte signalisiert eine neue Rokoko-Einfassung von flotter Zeichnung.

Göhmann'sche Buchdruckerei (Fr. Diers) **in Hannover**, ein mit vielem Fleiss und Geschick hergestelltes, wirksames Kunstblatt, das die Glückwünsche der Firma ausspricht.

Jul. Becker in Berlin die vorzüglich gedruckte Glückwunschkarte für 1893.

Ludwig & Mayer in Frankfurt a. M. die einfache, schöne Karte für 1893.

Johannes Herrmann in Zwickau einen würdig ausgestatteten Segenswunsch.

Ulrich Tabler in Rüti die hübsche farbige Wunschkarte.

Heinrich Wittig, der Vertreter der Augsburger Maschinenfabrik Augsburg in **Leipzig,** die sehr schöne Karte für das laufende Jahr.

Die Farbenfabrik von **Beit & Philippi in Hamburg** versendet einen reizenden Almanach, vorzügliche Leistung von **Wesel & Naumann** in **Leipzig.**

Emil Schmidt in Chemnitz den sehr hübsch ausgeführten Almanach 1893.

Oscar Böhme in Leipzig die freie Gratulationskarte für 1893.

Wilhelm Gronaus Buchdruckerei und Schriftgiesserei in Berlin die hübsch erfundene Wunschkarte.

Schwarz & Schoen in Erfurt die mit vielem Fleiss hergestellte hübsche Gratulationskarte.

Dietr. Soltaus Buchdruckerei in Norden durch Herrn Adolf Mons die sehr zu lobende Wunschkarte.

Jean Seibel in Mannheim das hübsch gesetzte und gut gedruckte Wunschblatt.

P. A. Geurts in Nijmegen einen Almanach und ein Diplom; beides mustergültige Arbeiten, die grosses Geschick und Talent und ebenso grosse Liebe zur Kunst zeigen.

Schluss der Eingänge am 4. Januar.

Dank.

Gelegentlich des Jahreswechsels sind mir sehr viel Glückwünsche geworden, für welche ich hiermit meinen herzlichsten Dank sage.

Leipzig. Julius Mäser.

Briefkasten.

—e. in Dresden. Den Passus wegen der Einrichtungen der Schriftgiesserei haben wir gestrichen, dazu bedarf es doch erst des Beweises.

Karl W. in S. Sie haben völlig recht, wenn Sie meinen, dass unsere Rechtsverhältnisse im höchsten Grade mangelhaft und noch darüber sind. Haben Sie jemand beleidigt und wenn es noch so winzig ist und wenn Sie noch so recht hatten, so ist entweder die Form strafbar oder, ist diese nicht vorhanden, so können Sie sicher sein, dass der Richter dann die Absicht der Beleidigung entdeckt, mittelst welcher Sie schuldig befunden worden. Die beiden dabei sitzenden Schöffen sind meist von solch haarsträubender Befangenheit dem Richter gegenüber, dass es bloss eines gelinden Schnauzens bedarf, um etwaige Rechtsanschauungen, die einer dieser beiden Rechtsstützen haben könnte, ins Wanken zu bringen. — Im Zivilprozess liegen die Dinge einfacher, das Recht ist in demselben so teuer, dass nur derjenige, der viel oder der gar nichts zu verlieren hat, daran denken kann, eine Klage anzustrengen. Wird der Prozess gewonnen, was nur dann möglich, wenn

Rechtsfragen dabei nicht in Frage kommen, dann ist's gut, wenn der Verurteilte zahlen kann, was in solchen klarliegenden Fällen leider meist nicht der Fall ist; wehe Ihnen aber, wenn Sie einen vergleichssüchtigen Richter haben. Die Summe und Kosten werden dann meist halbiert, d. h. Sie erhalten nichts und der andere muss gerade soviel zahlen, wie er sich ursprünglich zu zahlen weigerte, das Ganze aber verschlingen die Gerichts- und Advokatenkosten!

Unsere Beilagen.

Erste Beilage: Autotypie (in Messing) vom Artistischen Institut **Dr. E. Albert & Co. in München-Schwabing.** Ein schönes Stimmungsbild, dessen Plastik durch drei übergedruckte Töne von verschiedener Schraffur zur besten Geltung kommt.

Zweite Beilage: Moderner Umschlag-Titel in fünf Farben. Der doppelfarbige Initial K und die Groteskschriften stammen von der Schriftgiesserei **Schelter & Giesecke in Leipzig.** Die Zeilen „unst und Wissenschaft" zeigen einige Grade der „Lapidar" von **Ludwig & Meyer in Frankfurt a. M.** Die ferneren Schriften lieferten: **Ferd. Theinhardt in Berlin** (Anzeigen-Kursiv), **Genzsch & Heyse in Hamburg** (Gracilis) und **Emil Berger-**





Schreibschrift

„Excelsior"

allseitig als die schönste u. bestgestützte Schreibschrift anerkannt, empfehlen und versenden Musterblätter gratis u. franko.

Ludwig & Mayer
Schriftgiesserei
in Frankfurt am Main.





! Press-Späne !

für Buchdruckereien, Steindruckereien etc. empfiehlt die Press-Span- und Pappenfabrik von **Oscar Koch, Zwönitz i. S.**



Selbstfärbende

Patent-Paginir- und Numerir-Maschinen

zu Buchdruck- und Stempel-Farbe.

Numerir-Rahmen mit eingespannten Numerir-Maschinen eigener Konstruktion fertigt

Fritz Mund, Berlin S.O.
Waldemarstr. 42.

Mechanische Werkstatt. Gravir-Anstalt.

Die bunten Farben

und ihre Anwendung im Buchdruck von W. Hoppe, Buchdruckerfaktor.
Preis 60 Pf., 5 Ex 2,80, 10 Ex. 5 Mk.
Leipzig-Anger, Bernhardstr. 7. Zusend. fr.

Edw. Gaillard

in **Berlin SW.,** Lindenstr. 69,
empfiehlt sein für den Grossbetrieb eingerichtetes

Phototypisches Institut

zur guten, billigen u. schnellen Ausführung v. Phototypien, Autotypien, Chemigraphien und Chromotypien.
Druckfertige photolithograph. Uebertragungen in Strich- und Halbtonmanier.
Prospekte, Muster u. Kalkulationen franko.

Brodschriften

und **courante Titelschriften** in vorzüglicher Ausführung, bei reicher Auswahl moderner Originalschnitte, liefert

Bauer'sche Giesserei
(Kramer und Fuchs).

Frankfurt am Main.

Hartmetall. — Prompte Lieferung. — Grösste Leistungsfähigkeit; Completmaschinen eigener Bauart.

Leipzig (Mart. Heim usw.). Die schönen grossen Mosaik-Ornamente lieferte **Gronaus Schriftgiesserei in Berlin,** während die ar ten kleinen Mosaik-Ornamente, das Marmor-Muster sowie den Zug unter der Zeile „Wissenschaft" die **Aktiengesellschaft für Schriftgiesserei und Maschinenbau in Offenbach a. M.** zur Verfügung stellte. Die Kontur der Blumen wurde nach unserer Skizze in Zink geätzt und unter Zuhilfenahme unserer Tonplatten farbig gedruckt.

Dritte Beilage: Originelles Programm (Vorder- und Rückseite) in drei Farben. Die zur Vorderseite verwendeten Grotesk-Schriften lieferten **Schelter & Giesecke in Leipzig.** — Die Blumenranke und die Vögel auf der Rückseite des Programms entstammen einer Zierat-Serie von **Bauer & Co. in Stuttgart** und **Düsseldorf.** (Der Zeichner dieser hübschen Sachen ist Herr Architekt **Hoffmeister in Leipzig.**) Die Zierschrift „Programm" (Crayon) lieferten **Meyer & Schleicher in Wien;** die Zeile „Hierauf Ball" zeigt den Cicero-Grad der neuen Schrift „Kolumbia" von **Gronau in Berlin.** Die Ornamente lieferte die **Aktien-Gesellschaft für Schriftgiesserei und Maschinenbau in Offenbach a. M.**

Vierte Beilage: Hübsche Avis-Karte in zwei Farben nach einem Muster der Buchdruckerei **Friedrich Meritz in Dortmund.**

Die Linien zu sämtlichen Beilagen lieferten zum Teil **Hermann Berthold** in **Berlin,** zum Teil **Zierow & Meusch in Leipzig.** Letztere Firma lieferte auch sämtliches Linienmaterial sowie das Buchdruckerwappen zu unserem neuen Jahrbücher-Umschlage.

Die Farben für die Beilagen lieferten die Farbenfabriken **Herm. Gauger in Ulm, Berger & Wirth in Leipzig** und **Michael Huber in München.**

Schliesslich sei noch der Beilage „Des jungen Herrgottschnitzers erstes Werk" Erwähnung gethan. Dieser prächtige Holzschnitt zeigt gleichzeitig die ausgezeichnete Illustrationsfarbe der Farbenfabrik **E. T. Gleitsmann in Dresden.**

Schriftgiesserei-Neuheiten.

Auf Seite 3 des Textes bringen wir das Figuren-Verzeichnis der **Stumpffeinen Linien-Ornamente** der Schriftgiesserei **Julius Klinkhardt in Leipzig.** Die Firma hat sich mit dieser neuen Ornamenten-Serie ein weiteres Verdienst um die Fortschritte des modernen Accidenzsatzes erworben. Man ersieht sowohl aus diesen wie aus den früher von der Firma Julius Klinkhardt geschaffenen Or-

namenten, dass der Schriftgiesser mit dem verständnisvollen Setzer Hand in Hand geht. Nur auf diese Weise kann wirklich Gutes, für die Praxis Brauchbares entstehen. Die Stumpffeinen Linien-Ornamente werden in kunstsinnigen Fachkreisen gewiss ebensovielen Beifall finden wie der vor nicht langer Zeit von derselben Firma auf den Markt gebrachte „Moderne Linien-Schmuck". Beide sind für den modernen Accidenzsatz bezw. für die sogenannte freie Richtung unentbehrlich.

Auf Seite 5 bringen wir sechs Grade der **Schmalen fetten Etienne-Kursiv** der Schriftgiesserei **Ludwig & Mayer in Frankfurt a. M.** Die kleineren Grade dieser wirklich schönen, sehr verwendbaren Schrift werden wir im nächsten Hefte bringen.

Eingesandt.

Ueber die „Gutenberg"-Presse der **Firma Gutenberg-Haus Franz Franke in Berlin** geht uns Folgendes zu:

Die „Gutenberg"-Presse ist besonders stark gebaut und werden sämtliche Teile, welche die Druckbewegung bewirken, aus sorgfältig gewähltem, bestem Material und mit Hilfe von Präzisions-Vorrichtungen aufs genaueste gearbeitet. Besondere Beachtung seitens der Fachwelt verdienen folgende Neuerungen: 1. Das Farbwerk ist so konstruiert, dass die Leckwalze an dem Dukter eine ganze Umdrehung macht, so dass die ganze Fläche des Farbtellers beim Rückgang der Leckwalze gleichmässig mit Farbe versehen wird. — 2. Die drei Auftragwalzen sind von ungleicher Stärke, um eine ungleichmässige Abrollung derselben auf den Laufschienen zu erzielen. Dadurch bietet der Druck von Formen, welche abwechselnd lichte und tiefschwarze Partieen aufweisen, wenig Schwierigkeiten bei entsprechender Regulierung der Farbezufuhr. 3. Der Drucktiegel der Maschine wird stets gleichmässig und sicher geführt und ist der Registerstand der beste. Das Kaiser-Porträt, welches dem XII. Heft der Typographischen Jahrbücher beiliegt, ist in einer Auflage von 65000 Exemplaren tadellos auf einer „Gutenberg"-Presse A I gedruckt worden. Dass der Druck eines solchen Blattes, wie das in Kreidemanier ausgeführte, zahlreiche Halbtöne aufweisende Kaiserbild nur auf einer ganz vorzüglichen Presse möglich ist, bedarf keiner weitern Begründung. Angesichts der vorliegenden Druckleistung können die „Gutenberg"-Pressen nur bestens empfohlen werden.

Typographische Jahrbücher

Heft II. 1893. Herausgeber: Julius Mäser in Leipzig. XIV. Jahrgang.

Der englische Accidenz-Satz.

Für die Leser der Typographischen Jahrbücher dürfte es jedenfalls von grossem Interesse sein, wenn sie von Zeit zu Zeit Bericht in Wort und Bild über die Fortschritte des ausserdeutschen Accidenzsatzes erhalten.

Wie wir schon vor Jahren an dieser Stelle betonten, so wollen wir auch heute von vornherein betonen, dass der bessere englische Accidenzsatz, wie er uns namentlich im „British Printer“ und anderen Sammlungen entgegentritt, den amerikanischen und französischen Accidenzsatz um Haupteslänge überragt. Damit machen wir den englischen Kollegen eine billigerweise zu beanspruchende Konzession, ohne dabei jenen Lobhudeleien beizustimmen, die den englischen Accidenzsatz durchaus zum internationalen Vorbild stempeln möchten.

In gewissen Beziehungen werden wir betreffs des Satz-Arrangements und der Technik ebensowenig wie in sozialer und politischer Anschauung mit den Engländern jemals unter einen Hut zu bringen sein. Nationale, berechtigte Eigentümlichkeiten wird es zu allen Zeiten geben. Die Hauptsache ist und bleibt, dass man weiss was man leisten kann und dabei die seltene Fähigkeit besitzt, seine Leistungen im Vergleich mit den Leistungen Anderer richtig beurteilen zu können.

Der bessere deutsche Accidenz-Satz hat durchaus keine Ursache, vor dem englischen die Segel streichen zu müssen. Im Gegenteil lässt sich ohne Uebertreibung behaupten — und darin werden uns auch die verständigen Engländer beistimmen —, dass dem deutschen Accidenzsatz die internationale Führung zukommt. Die Engländer setzen im Allgemeinen heute dort ein, wo wir vor zehn Jahren standen. Wir wollen dabei nur an die sogenannte Linienmanier erinnern, die mit wenigen Ornamenten wahrhaft klassische Arbeiten geschaffen hat.

Gegenwärtig leidet man in Deutschland an einer Ornamenten-Uebersättigung. Wir haben uns mit der grossen Menge zum Teil unverdaulicher Ornamente den Magen verdorben und sehnen uns nun, wie der gesättigte Gourmand, nach einem einfachen „Fürst Pückler“. Dies ist jedoch nur eine partielle, vorübergehende Erscheinung.

Würde man den englischen Kollegen unsere Ornamente ohne jede Auswahl und ohne Kommentar in die Hand geben, dann würden sie sich zweifellos den grössten Schaden thun. Dies erhellt zur Genüge aus verschiedenen englischen Arbeiten, bei denen das Ornament dominiert. Die praktischen Engländer sehen dies auch selbst ein und sind daher mit Wenigem zufrieden; sie verwöhnen das Publikum nicht so wie wir und erzielen dabei gleichzeitig in pekuniärer Beziehung günstigere Erfolge.

Mit Vorliebe wurde bisher betont, dass der englische Kollege ausnahmslos die Schrift zu ihrem Rechte kommen lasse und dem Ornament nur ein sehr bescheidenes Plätzchen gewähre. Dies ist aber, wie wir des Fernern noch sehen werden, durchaus nicht der Fall. Der englische Accidenzsetzer begeht, wenn ihm viel Ornamente zur Verfügung stehen, dieselben Sünden wie der deutsche Setzer.

Damit sich unsere Leser selbst ein Urteil über den bessern englischen Accidenzsatz bilden können, bringen wir heute eine vom „British Printer“ mit dem ersten Preise gekrönte englische Accidenzarbeit zum Abdruck. (Vergl. die dritte Beilage dieses Heftes.)

Die Preisarbeit zeigt eine vierseitige, etwas zu klein angelegte Einladungskarte, welche im Original in drei Farben gedruckt ist. Sämtliche Ornamente sind, mit Ausnahme der Vignette auf der rechten Seite, deutschen Ursprunges. Der Entwurf ist nicht ohne Mängel, er zeigt indes im grossen Ganzen den denkenden, durchgebildeten Setzer, dem jedoch auch die deutschen Arbeiten nicht unbekannt zu sein scheinen, denn die zweite und dritte Seite zeigen deutsche Anklänge hinsichtlich der Gliederung. Die Ornamentierung ist sinngemäss und von guter Wirkung, obschon letztere auf Kosten der Schrift erreicht wird. Letztere ist zwar gut gruppiert, aber teilweise viel zu klein. In Deutschland würden wir zweifellos mit

Perl-Groteskschriften, die die meisten mit unbewaffnetem Auge nicht sehen können, wenig Glück haben, wenigstens für solchen Zweck nicht, wie ihn die englische Arbeit zeigt. Summa summarum ist an letzterer die stiefmütterliche Behandlung des Textes zu konstatieren. Der Setzer hat nicht — wie einige deutsche Kollegen dies mit Vorliebe den Engländern aufdrängen — erst die Schriftzeilen arrangiert und dann ornamentiert, sondern umgekehrt, wie es die meisten deutschen Accidenzsetzer eben auch machen. Man übersieht hier wie dort, dass man beim Entwurfe zugleich Form, Schrift und Ornament im Auge haben und sich die Einzel- und Gesamtwirkung schon im Geiste vergegenwärtigen muss.

Nicht uninteressant ist die Art und Weise, auf welche die englischen Preisrichter zu ihrem Urteil gelangen. Jede Konkurrenzarbeit wird nämlich auf folgende Eigenschaften geprüft: leichte Ausführbarkeit, Symmetrie, Originalität, Wirkung, Satz-Technik, Farben-Harmonie und Druck. Jede Eigenschaft wird nach Punkten abgeurteilt und letztere werden schliesslich als Gesamtergebnis addiert. So hatte z. B. Kollege Mr. Dryland, der Setzer des Originals unserer heutigen Reproduktion, auf jede der oben erwähnten Eigenschaften fünf Punkte zugesprochen erhalten, was zusammen 35 Punkte ergibt. Wir finden eine solchermassen gegliederte Aburteilung sehr angemessen und nachahmenswert, wenngleich die Reihenfolge der Eigenschaften eine andere sein könnte. Bei Zusammenzählung aller den siebzehn Konkurrenzarbeiten zuerkannten Punkte kommt der Druck mit 82 Punkten in erster Linie, während die Originalität mit 63 Punkten die schwächste Eigenschaft ist.

Ueber den ausgezeichneten englischen Druck, der durch vorzügliches Papier unterstützt wird, war in den Typographischen Jahrbüchern des öftern die Rede, so dass wir hier nicht weiter darauf einzugehen brauchen.

Schliesslich möchten wir noch betonen, dass der deutsche Accidenzsetzer sicherlich einen falschen Weg einschlagen würde, wenn er sich die englische Satzweise zum Vorbilde nähme. Trotzdem müssen und können wir noch Manches von den Engländern lernen; wir müssen, wenn wir an der Spitze bleiben wollen, Alles prüfen und das Beste behalten. Vor allen Dingen lässt, wie wir oben gesehen haben und wie die Engländer selbst sagen, die Originalität ihrer Entwürfe sehr zu wünschen übrig, und die Originalität ist gerade diejenige Eigenschaft, die wir von den besseren Accidenzen fordern.

Was die vielgerühmte englische Zeilen- resp. Text-Gruppierung anlangt, so lässt sich beweisen, dass wir Deutsche diese Manier seit länger als fünf Jahren kultivieren; diese Manier ist nicht, wie Manche glauben, durch die Engländer auf uns gekommen, sondern sie ist lediglich das Ergebnis des denkenden deutschen Accidenzsetzers, der sich von den alten ererbten Regeln und Schablonen endlich emanzipierte und sich die ungezwungene Weise der Lithographie zum Vorbild nahm. Wir glauben nicht fehlzugehen, wenn wir annehmen, dass die englischen Kollegen in ähnlicher Weise verfahren.

E. in L.

Tiegeldruckpressen-Reklame.

In keinem technischen Berufe dürfte wohl so viel des Guten und Zweifelhaften zur Anschaffung angeboten werden, wie im Buchdruck. Jede der vielen grossen und kleinen Giessereien muss ihre Novitäten haben. Die Utensilienfabrikanten und Händler „erfinden" täglich Neues: Winkelhaken, Schliesszeuge, alle Arten Riemenverbinder, Walzengiess- und Kehrfisch-Reinigungsapparate usw. Die Farbenfabriken machen stets „neue" Farben, bez. Abstufungen und Töne. Die Papiermacher arbeiten sich so in die Chemie hinein, dass das Papier immer schlechter wird und alle Tage Unterbietungen im Preise an der Reihe sind. Mit allem diesem aber wird der Prinzipal oder Druckerei-Vorsteher von früh morgens bis spät abends neben seiner verantwortungsvollen Arbeit durch Zirkulare, Agenten usw. gequält.

Mit keinem Artikel aber wird mehr Unfug getrieben, wie mit den Tiegeldruckpressen. Was da bisweilen auf dem Gebiete der Reklame geleistet wird, ist erstaunlich. Den Fabrikanten X. Y. höre ich jetzt sagen: „Aha, auch einer von den Vielen, die die Tiegeldruckpressen nicht leiden mögen und daher a priori jede Erscheinung bez. Verbesserung ohne weiteres verdammen." Dem ist aber nicht so, ja im Gegenteil: ich hänge mit grosser Liebe an diesen Pressen und weiss als langjähriger Leiter einer grossen Accidenz-Buchdruckerei ihre wahrhaft praktischen Vorzüge sehr wohl zu schätzen. Eben deshalb halte ich mich auch für verpflichtet, einzelne von den vielen Auswüchsen festzunageln. Um die Presse nachhaltiger anzupreisen, heisst es auf den kunstvollsten Musterblättern: „Gedruckt usw." In früherer Zeit, als mir noch die

No. 10. M 3.50

No. 15. M 2.25

No. 11. M 3.50

Neue Vogel-Vignetten

(II. Serie).

Galvanisch auf Bleifuss, zum Ansetzen von Linien.

a

Wilhelm Gronau's Schriftgiesserei,

Berlin.

b

No. 18a u. b. M 6.—.

a

Herzlichen Glückwunsch.

No. 14. M 3.—

b No. 19a u. b. M. 4.—.

No. 20. M 3.—.

Das ganze Sortiment M. 33.—.

No. 17. M. 3.—.

No. 16. M. 2.25.

Original-Erzeugniss.

Gesetzlich geschützt.

No. 21. M. 2.—.

No. 12 M 3.50

No 13. M —

nötige Erfahrung mangelte, glaubte ich dies auch ohne weiteres, obwohl mir einmal versichert wurde, um die nötige Deckung für grössere Flächen bunter Farben zu erzielen, werde extra noch mit der Handwalze aufgewalzt! Immerhin wäre ich in jüngeren Jahren ohne Zweifel auf den Leim gegangen in dem guten Glauben, mit solch einer Presse das schönste Quartzirkular mit schwerster Einfassung in drei, vier, fünf und mehr Farben drucken zu können. „Nun," wird mancher fragen, „geht dies denn wirklich nicht?" Gewiss, es geht, aber ungefähr so, wie wenn man einen scheinbar recht kräftigen jungen Mann von circa sechzehn Jahren an Stelle eines gereiften ausgewachsenen Mannes Zwei- oder Dreizentner-Mehlsäcke tragen lässt: es geht ein-, zweimal, das dritte Mal bricht der junge Mann zusammen und der Mehlsack platzt; das heisst im Buchdruckerdeutsch: die Schrift wird zerquetscht, und die Presse geht sehr zeitig zugrunde.

Was sonst noch alles zur Reklame der Tiegeldruckpressen geboten wird, ist für den Fachmann oft unglaublich und lässt sich nur damit entschuldigen, dass manche Fabrikanten und Händler oft keine blasse Idee von dem wirklichen Bedürfnisse des Druckers haben.

So lag vor kurzem verschiedenen Fachzeitschriften ein Portrait in Grossquart-Format bei, welches auf einer Tiegeldruckpresse gedruckt sein sollte. Wahrscheinlich bin ich nicht der Einzige, der dieser „Leistung" als ungläubiger Thomas gegenübersteht. Man halte uns Buchdrucker nur nicht für dümmer als wir wirklich sind. Wir wissen ganz genau, dass man mittels einer Tiegelpresse, sei sie noch so eigenartiger Konstruktion, solche Formen nicht zu drucken im stande ist; dazu gehört vielmehr schon eine gute Schnellpresse. Also wozu der Lärm?

Die Fabrikanten werden einen weit grössern Absatz erzielen, wenn sie die übertriebene Reklame beiseite und der Schnellpresse ihr unbestreitbares Gebiet lassen. Für die Tiegeldruckpressen bleibt trotzdem noch ein ausserordentlich grosses Feld, auf welchem sie seither zum grossen Segen der rationell arbeitenden Buchdrucker geworden und auch gewiss in Zukunft bleiben werden. J. F. in St.

Technische Rundschau.

Ueber den Missbrauch der fetten Linien.

Wenn wir hier von einem Missbrauch der fetten Linien reden, so haben wir vor allen Dingen deren zu häufige Verwendung für feinere Accidenzen im Auge. Wir sind der Ansicht, dass schwarz gedruckte fette Linien von Viertelcicero und mehr Stärke zum grössten Teil dem für das grosse Publikum berechneten handfesten Reklamesatz zuzuweisen sind, während sie für bessere Accidenzen nur ausnahmsweise in Frage kommen sollten. Wie massig und erdrückend die

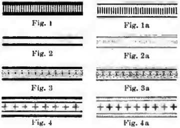


Fig. 1 — Fig. 1a — Fig. 2 — Fig. 2a — Fig. 3 — Fig. 3a — Fig. 4 — Fig. 4a

Viertelcicero- und sogar noch die fette Viertelpetitlinie bei einfacher Rahmenkonstruktion wirken kann, zeigen die Beispiele 1 — 4 (links). In diesen Figuren, welche der Praxis entnommene Rahmenbruchstücke sind, dominieren die das Ornament begleitenden Linien so stark, dass die Hauptsache zur Nebensache wird. Die begleitenden Linien sollen und dürfen logischerweise nichts weiter sein als Begleitung. Wird dieser Grundsatz nicht beachtet, dann kommt die notwendige Harmonie der einzelnen Teile untereinander nicht zu stande und dem Ganzen fehlt der Zusammenhang. Bei Wahl der Begleitungslinien ist vor allen Dingen die Kraft und Eigentümlichkeit des zu begleitenden Ornaments in Rücksicht zu ziehen. Bei den Figuren 1a — 4a ist dies nach Möglichkeit geschehen. Ist das Hauptornament resp. zentrale Reihenornament von zarter, duftiger Konstruktion, dann müssen naturgemäss die Nebenglieder noch zarter oder sie dürfen mindestens nicht kräftiger als ersteres sein. Ausnahmen sind nur dann zulässig, wenn die Begleitungslinien in einer hellen Farbe oder in Gold gedruckt werden, oder wenn das Ornament auf abgetöntem Fond liegt, denn letzterer erfordert eine kräftigere Begrenzung als der helle resp. weisse Fond. P. in St.

Ueber Abbreviaturen im Accidenzsatz.

Welchem von unseren Accidenzsetzern haben nicht schon gewisse unvermeidliche Abbreviaturen Aergernis bereitet? Soweit letztere in Zeilen vorkommen, die aus „Gemeinen" gesetzt sind, machen sie uns weniger Schwierigkeiten,

S. Jourdan, Mainz

Papier-Lager.

Offeriere

Florpost=Papier

Nr. 700

Format

46 : 59 Centimeter

5000 Bogen zu Mk. 30

bei 50 000 Bogen 10% Rabatt.

Gewicht per 1000 Bogen 7 Kilo.

Weniger als 5000 Bogen werden nicht abgegeben.



Autotypie in Kupfer vom Artistischen Institut Dr. E. Albert & Co. in München-Schwabing.
Gedruckt ohne Punkturen auf einer Accidenz-Schnellpresse von J. G. Mailänder in Cannstatt (Württemberg).
Druck von W. Hoppe in Leipzig-Anger. — Satz und Tonplatten von Julius Mäser in Leipzig.

Schriftgiesserei von Ludwig & Mayer in Frankfurt a. M.

Schmale fette Etienne Kursiv.

No. 620 a. Corps 8. Min. 5 Ko. à M. 9.—.

Das Gutenbergdenkmal zu Mainz. Das Buchgewerbe-Museum in Leipzig. Die deutsche Verlagsanstalt

1 3 5 7 9 STRASSBURG JOHANNES GUTENBERG MAINZ 2 4 6 8 0

Der Rhein von Mainz bis Coblenz Badische Anilin Sodafabrik Mannheim Kreuznach

No. 620. Corps 10. Min. 5 Ko. à M. 8.—.

Kunstgeschichte Buchhandel Taunus Eisenbahn Wiesbaden Aschersleben Eisenach

FRANKFURT BOCKENHEIM MAGDEBURG HANNOVER

Hamburg Der Dom zu Köln Genf Die Peterskirche zu Leipzig Berlin

No. 621. Corps 12. Min. 6 Ko. à M. 7.50.

Die Erfindung der Buchdruckerkunst Die Weltausstellung zu Chicago

2 4 7 6 5 POTSDAM HOMBURG MOSEL 1 8 9 3 0

No. 622. Corps 14. Min. 7 Ko. à M. 7.—.

Die Erfindung der Buchdruckerkunst. Johannes Gutenberg Mainz

DRESDEN CONSUM-VEREIN LEIPZIG

No. 623. Corps 16. Min. 8 Ko. à M. 6.50.

Deutsche Lokal- und Strassenbahn-Gesellschaft

1 3 5 7 9 BREMEN-LÜBECKER 2 4 6 8 0

No. 624. Corps 20. Min. 8 Ko. à M. 6.25.

Bierbrauerei Aktien-Gesellschaft zu Allendorf

GRIMMA OSCHATZ ROCHLITZ

sobald wir aber Versaliensatz vor uns haben, bedarf es doch immerhin einer gewissen Geschicklichkeit, die Abbreviaturen so zu gestalten, dass sie das Auge nicht beleidigen. Die im Accidenzsatz am häufigsten vorkommende Abbreviatur ist wohl diejenige des Wortes „Compagnie" nämlich Co. Wählen wir die betreffende Zeile aus Gemeinen, so setzen wir einfach:

Messerschmidt & Co.

Bedingt es jedoch die betreffende Arbeit, die Zeile aus Versalien zu setzen, dann sind sich die meisten Setzer immer noch nicht recht klar, wie sie den unschuldigen Buchstaben „O" am Schluss behandeln sollen. Es kommen da allerlei Variationen zum Vorschein, wie z. B. folgende.

MESSERSCHMIDT & CO.

MESSERSCHMIDT & Co.

MESSERSCHMIDT & C°.

Von diesen Beispielen kann unseres Erachtens nach wohl keines Anspruch auf Schönheit machen. Soll diese Abbreviatur zierlich aussehen, so setzt man den Buchstaben O nebst Punkt aus einem kleineren Grad derselben Schriftgattung und darunter je nach der Schriftstärke 2 feine oder halbfette Linien, die jedoch nicht den Punkt mit fassen dürfen, vielmehr noch etwas kleiner sein müssen, als der Buchstabe O breit ist, da letzterer durch seine runde Form

MESSERSCHMIDT & C<u>O</u>.

an und für sich schon schmäler erscheint. Ferner wolle man beim Ausschliessen berücksichtigen, dass Buchstabe mitsamt Linien möglichst dieselbe Höhe erreichen, wie die übrigen Buchstaben. (Dies dürfte nicht immer durchführbar sein. Red.) Es wird wohl einleuchten, dass diese Zeile weit gefälliger erscheint, als die oben angeführten, und können wir in Anbetracht dessen die kleine Mühe des Ausschliessens, die das letztere Beispiel erfordert, wohl gern

MESSERSCHMIDT & Co.

in Kauf nehmen. Wollen wir jedoch die betreffende Zeile mit Kapitälchen nehmen, so wählen wir einfach das letzte Beispiel. R. B. in D.

Das Unterstreichen der Wörter.

Beim Satz von Zirkularen kommt man gewöhnlich dann in unangenehme Lage, wenn man keine zur Grundschrift passende Auszeichnungsschrift besitzt. Man kann sich in solchen Fällen gewöhnlich nicht anders helfen, als dass man die auszuzeichnenden Wörter unterstreicht, d. h. Linien darunter setzt. Ohne Not sollte man indes zu diesem Aushilfsmittel nicht greifen, denn einesteils sehen solche Unterstreichungen nicht gut aus, weil sie an das Steigen des Durchschusses erinnern, und anderenteils kommt die Linie nie so nahe an das Schriftbild zu stehen, dass man sie für Unterstreichung des Wortes halten muss. Ein weiterer Uebelstand solcher Unterstreichung liegt darin, dass man wegen der letzteren den Satz mindestens mit Halbpetit durchschiessen muss, wenn der beabsichtigte Zweck zum Ausdruck kommen soll. Uebrigens dürfen die Unterstreichungen aus leicht einzusehenden Gründen nicht stärker als die Grundstriche der Schrift sein. In unserem ersten Beispiele, das mit halbfetten Viertelpetitlinien unterstrichen ist, ist die Unterstreichung demnach

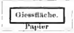
<u>Vorzüge</u> meines <u>neuen</u> Fabrikats

<u>Vorzüge</u> meines <u>neuen</u> Fabrikats

zu stark, während das zweite Beispiel, unter Berücksichtigung der Grundstrichstärke der Schrift, richtiger mit halbfetten Achtelpetitlinien unterstrichen ist. Da nun aber nicht jede Druckerei im Besitze von halbfetten Achtelpetitlinien oder eines genügenden Quantums derselben für besprochenen Zweck sein dürfte, so bleibt eben nichts weiter übrig, als die Unterstreichung mit Viertelpetitlinien und das Durchschiessen der Zeilen mit Halbpetit. W. in D.

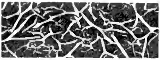
Leicht herzustellende Marmor-Muster.

Nachfolgend wollen wir ein Verfahren beschreiben, mittels dessen man sich auf ganz einfache Weise Marmorleisten resp. Marmor-Untergründe selbst giessen kann. Man nimmt ein entsprechend grosses Stück Seidenpapier und knittert es ungefähr so zusammen, wie wenn man einen Ball machen wollte. Hierauf wird der Ball wieder in Blattform gebracht resp. auseinandergewickelt und nur mit der Hand ein wenig glatt gestrichen. Dieses Blatt mit seinen verschiedenartigsten Brüchen bildet die sogenannte Matrize oder Giessform und wird zum Zwecke des Abgusses auf eine ganz ebene Fläche gelegt; am besten eignet sich als Unterlage das Pressenfundament. Die Grösse der zu giessenden Leiste markiert man durch schrifthohe, etwa cicerostarke Messing- oder Bleilinien. Beistehende Skizze soll die mit

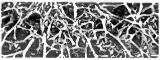


Linien umstellte Giessfläche sowie das über letztere nach allen Seiten etwas hinausragende Papier veranschaulichen. Die Linien stehen also auf dem letztern. Damit die Linien beim Giessen nicht auseinandergehen, legt man eiserne oder bleierne Formatstege rings um dieselben.

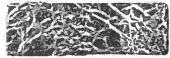
Die Form ist nun zum Guss fertig. Zum Giessen bedient man sich gewöhnlichen Schriftzeuges, welches am besten in einem Giesslöffel oder einem andern sich zum Giessen eignenden Löffel über einer Gas- oder Spiritusflamme flüssig gemacht wird. Der Guss bis zu Schrifthöhe kann auf mehrere Male erfolgen, nur muss man dabei beachten, dass die eigentliche Druckfläche ohne Absetzen etwa in Cicerohöhe gegossen wird, sonst misslingt das Ganze. Bevor der



zweite resp. dritte Guss für die Schrifthöhe erfolgt, ritze man den ersten Guss, ebenso den zweiten und dritten an verschiedenen Stellen mit einem Messer etwas an, damit die Verbindung der einzelnen Güsse eine genügende wird. Etwaige Unebenheiten des Fusses feilt

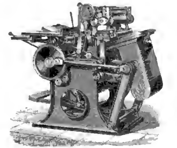


man nach dem Erkalten des Ganzen ab. Uebrigens lässt sich eine solche Form durch entsprechend hohe Umgrenzung der Giessfläche in beliebiger Stärke giessen. Für Druckereien, die im Besitze eines Stereotypieapparates sind, ist die ganze Manipulation eine Kleinigkeit. Für Uneingeweihte teilen wir noch mit, dass das geschmolzene Blei erst dann gussfertig ist, wenn



ein in dasselbe getauchter Papierspan nicht mehr durch die Hitze braun gefärbt resp. gebrannt wird. Die hier abgedruckten Muster sind auf verbeschriebene Weise gegossen worden. Wie man sieht lassen sich durch verschiedenartige Zusammenballung des Seidenpapiers die mannigfachsten Marmormuster, die sich namentlich für farbigen Druck sehr gut eignen, erzielen. Die Anregung zu dieser Neuerung verdanken wir der Firma Zierow & Meusch in Leipzig.

Ein Cylinderfarbwerk für Tiegeldruckpressen hat sich die Firma Bohn & Herber in Würzburg für ihre Frankonia-Tiegelpressen patentieren lassen. Die Erfindung betrifft erstens die Anordnung und Wirkungsweise eines Cylinderfarbwerks, zweitens die Reguliervorrichtung am Drucktiegel bei Tiegeldruckpressen mit schwingendem Fundament. Das Charakteristische des Farbwerks besteht darin, dass die Auftragwalzen, nur durch ihr Eigengewicht lose aufliegend, über die Schriftform laufen, beim Zugehen der beiden Tiegel gegen einen Reibcylinder hochgehoben und durch einen Arretierungsmechanismus gegen den Umfang desselben angedrückt und so lange festgehalten werden, bis beim Oeffnen der beiden Tiegel die Schriftform in die Lage kommt, um frische verriebene Farbe von



den Auftragwalzen in Empfang nehmen zu können; dass ferner im Zusammenhang mit dieser Bewegungsweise der Farbcylinder angetrieben und die Hebewalze derart auf- und abbewegt wird, dass sie einerseits mehr oder weniger lange sich drehend den Farbcylinder berührt, während derselbe sich in Drehung befindet, andererseits lange genug auf dem Reibcylinder läuft, um die frische Farbe ausgiebig auf demselben verreiben zu helfen. Die Anordnung des Farbewerks wird aus der Abbildung ersichtlich. — Die Firma Bohn & Herber hat mit dieser Neuerung offenbar einen glücklichen Griff gethan.

Papierführung für Vielfarben-Schnellpressen.

Diese Erfindung, welche für Buch-, Stein- und Zinkdruckschnellpressen bestimmt ist, hat sich Herr C. J. Vieuxmaire in Paris im Deutschen Reiche patentieren lassen. Die eigentümliche Bogenführung besteht darin, dass zwischen endlosen Ketten oder Metallbändern gespannte und Greifer tragende Stangen die an dem ersten Druckcylinder eingelegten Bogen der Reihe nach um die übrigen Druckcylinder herumgeführt worden. Die endlosen Ketten oder Bänder laufen über Leitrollen, die zu beiden Seiten je eines der Druckcylinder angeordnet sind, derart, dass

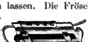
sie den grössten Teil der Cylinder umspannen. Die Führung der Bogen wird durch diese Neuerung eine absolut sichere und schliesst somit das Nichtpassen oder Nichtstehen der einzelnen Formen aus.

Vorrichtung zum Schutz gegen gerissene Maschinenbänder.

Herr Eugen Reiss in Berlin hat sich eine Vorrichtung zum selbstthätigen Aufwickeln gerissener Bänder an Buchdruck-Schnellpressen patentieren lassen. Der Apparat hat die Aufgabe, die Bänder der Schnellpresse in dem Augenblick, wo sie zerreissen, durch schnellstes Aufrollen zu entfernen, bevor sie zwischen die Walzen geraten oder auf die Form zu liegen kommen. Der Apparat besteht aus einem Kasten, in welchem sich eine starke Uhrfeder befindet; letztere setzt im gegebenen Moment einen gegabelten Aufroller in rapide Umdrehung, sodass das zerrissene Band von zwei Seiten in dem erwähnten Kasten zur Aufrollung kommt.

Anlegefröschchen „Stabil“.

Ein recht praktisches Anlegefröschchen, das wir nachstehend in der Abbildung zeigen, hat sich Herr O. Schwinger in Ruhla durch Gebrauchs-Muster schützen lassen. Die Fröschchen werden auf ganz einfache Weise mit starkem Dextrin auf dem Tiegel festgeklebt und können



beliebig gestellt werden. Bei Verwendung dieser Fröschchen kommt das lästige Zerstechen des Tiegelaufzuges in Fortfall. Die mit den Fröschchen angestellten praktischen Proben lassen dieselben recht empfehlenswert erscheinen, zumal sie auch erheblich billiger sind als Anlegemarken.

Falzmaschine in Kombination mit Drahtheftung.

Die Maschinenfabrik Heidelberg, „Molitor & Co.“ in Heidelberg, erzielt gegenwärtig grosse Erfolge mit ihren patentierten Falzmaschinen in Kombination mit Drahtheftung. Wo sonst erst der Bogen gefalzt werden musste, um dann von der Falzmaschine nach der Heftmaschine gebracht zu werden, um dann nochmals Bogen um Bogen einzeln durch diese zu laufen, gibt es bei dieser kombinierten Maschine nur noch eine einzige Arbeit, denn das Falzen und das Heften wird von der Maschine in einer Tour ausgeführt. Der Bogen wird wie gewöhnlich in die Falzmaschine eingelegt und gefalzt, und geheftet verlässt er dieselbe. Was ferner noch zu Gunsten dieser Neuerung bedeutend ins Gewicht fällt, ist die Raumersparnis, mit der man heutzutage sehr zu rechnen hat. Gegenüber je einer einzelnen Falz- und Heftmaschine beansprucht die kombinierte Maschine nur etwa ein Drittel des Raumes von jenen beiden zusammengenommen. Die Leistung der Maschine ist eine aussergewöhnlich grosse.

Ueber das Aufziehen der Plakate.

In manchen Druckereien, namentlich in kleineren, kommt es vor, dass das Aufziehen der Plakate auf Pappe von weniger damit vertrauten Hilfsarbeitern ausgeführt wird. Ein Hauptübelstand solcher Plakate, namentlich wenn sie etwas feucht abgeliefert werden, ist das Zusammenrollen derselben. Diesem Uebelstande lässt sich von vornherein einzig und allein dadurch begegnen, dass man die Rückseite der Plakate mit billigem Papier überzieht oder kaschiert, wie der technische Ausdruck des Buchbinders lautet. Z. in L.

Das Auflegen der Treibriemen.

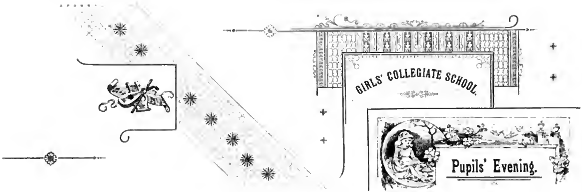
Die Dichtigkeit des Leders ist an der Haarseite grösser als an der sogenannten Fleischseite. Deshalb ist auch die Festigkeit der erstern die grössere, und es empfiehlt sich, stets die Fleischseite auf den Scheiben laufen zu lassen, weil sich hierdurch zwar die weicheren Teile abnutzen, gleichzeitig aber die festeren den Zug aufnehmen und übertragen. Nach angestellten Versuchen verliert ein 5 mm dicker, fettgarer Lederstreif ungefähr ein Viertel seiner Tragkraft, wenn derselbe zur Hälfte von der Fleischseite eingeschnitten wird; dagegen fast zwei Drittel, wenn der Einschnitt nur $^1/_2$ mm tief in die Haarseite gemacht wird.

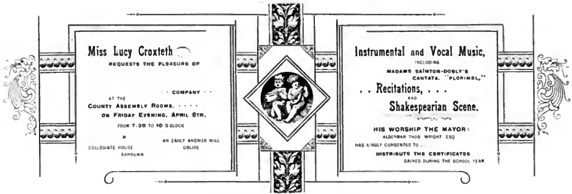
Petroleum als Schutzmittel gegen Rost.

Ein einfaches Mittel, um blanke Stahl- und Eisenteile vor Rost zu schützen, besteht darin, dass man dieselben mittels eines mit Petroleum getränkten Lappens abwischt und dies Verfahren unter Umständen in Pausen von zwei bis drei Wochen wiederholt. — Bereits vorhandener Rost lässt sich ebenfalls durch Petroleum beseitigen und zwar entweder durch ein Petroleumbad oder durch Einreiben der betreffenden Teile mit Petroleum und darauffolgendem kräftigen Abreiben mittels Lappens und mit Petroleum getränkter Sägespäne.

Schrift der „Typ. Jahrbücher“: Petit Ant. 161 und Nonp. Ant. 159 der Schriftgiesserei Ludwig & Mayer, Frankfurt a. M.

Redigiert und herausgegeben von Julius Mäser. — Druck von Julius Mäser in Leipzig.





Vom „British Printer" mit dem Ersten Preise prämiierte Konkurrenz-Arbeit. (Vergl. den Leitartikel.)

Die Schriften und Ornamente zu diesem Blatte lieferten J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig. Die Zierleiste »Pupils' Evening« stammt von Schilling & Co. in London

Gedruckt ohne Punktur auf einer Schnellpresse von der Maschinen-Fabrik Johannisberg (Klein, Forst & Bohn Nachfolger) in Geisenheim.

Gedruckt auf Eureka-Papier von Edm. Obst in Leipzig

Gedruckt mit Blau-Lack von Michael Huber, München.

Eureka-Papier von Edm. Obst in Leipzig.



SPRECHSAAL.

Geehrte Redaktion!

Es ist schon lange her, dass ich für die mir lieb gewordenen Jahrbücher geschrieben, damals, es war im Jahre 1885, glaubte ich mein bischen Weisheit in „Technischen Briefen“ zum Besten geben zu müssen. Mit Schluss dieses Jahres versiegte aber der Brunnen, es war mir plötzlich, wie ich inzwischen gemerkt, zu wohl geworden, ich kaufte eine Druckerei und häufte dadurch soviel Sorge auf mein Haupt, dass die Haare auf demselben keinen Platz mehr hatten und ich am allerwenigsten noch in der Lage war, in „Technischen Briefen“ zu machen. Mittlerweile sind sieben Jahre vergangen, die mich lebhaft an die sieben mageren Kühe des Joseph erinnern, aber wie der letztere die Frau Potiphar überstand, ebenso glaube ich nunmehr die diversen Krisen überstanden zu haben. Und wenn ich auch noch nicht so weit bin, um auf Inserate, wie das nachstehend abgedruckte, welches der ‚Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgiesser‘ in seiner Nr. 5 brachte,

reagieren zu können (Zu solch' durchaus gefährlicher Wechselreiterei würden wir Ihnen auch nicht raten. Red.), so befinde ich mich jetzt in jener Verfassung, in welcher ich schon ab und zu einmal für Sie etwas schreiben kann. Ich habe mir im Laufe der Zeit eine hübsche Druckerei eingerichtet, mich verheiratet und eine Zeitung gegründet, die im „Mosse“ mit 2000 Abonnenten prangt, womit jedoch nicht etwa gesagt sein soll, dass sie diese auch hat, indes was nicht ist, das kann noch werden, und dann habe ich ausser der Zeitung ja, wie gesagt, auch die Druckerei: 1 Maschine, 1 Tiegeldruckpresse, 1 Bostonpresse, 1 Motor und gutes und schönes Material (ich habe sogar den Klinkhardt'schen „Modernen Linienschmuck“), beschäftige 2 Gehilfen und 1 Lehrling, und wenn ich auch selbst so arbeiten muss wie nie während meiner Gehilfenzeit, so befinde ich

An unsere Leser!

Wir machen darauf aufmerksam, dass wir den Buchdruckereibesitzern, welche Abonnenten der Typographischen Jahrbücher sind, gern qualifizierte Kräfte: Geschäftsführer, Faktore, Reisende, Korrektore, Accidenzsetzer, Maschinenmeister usw. nachweisen.

Stellensuchende Abonnenten oder solche, welche sich behufs gelegentlicher Veränderung in die Vakanzlisten eintragen lassen, erhalten auf Wunsch unser jeden Donnerstag erscheinendes

Offertenblatt der Typographischen Jahrbücher

gratis zugesandt.

Expedition der „Typographischen Jahrbücher.“

mich doch wohl. Warum ich Ihnen das erzähle? Weil ich mich als ruhiger, zufriedener, sein Pfeifchen schmauchender und das ortsübliche Lagerbier vergnügt trinkender Kollege vorstellen möchte, der infolge dieser Eigenschaften sich sicherlich über Tausende und aber Tausende seiner Kollegen erheben darf und dann und wann in gemütlichem Plaudertone Kritik zu üben an den gewerblich-sozialen und gewerblich-technischen Verhältnissen. Die ersteren geben mir jetzt manchmal über die letzteren, und ich sehe so recht ein, was für ein weites, weites Feld noch zu beackern ist. Der Gewerbestand liegt am Boden, alle Welt trampelt auf ihm herum, der Gewerbetreibende erscheint meist als der Bittende, er wird von allen Seiten benutzt und lässt sich benutzen! Ob das einmal anders werden kann und wird? Sicherlich! Was waren vor 30 Jahren unsere Arbeiter und was sind sie jetzt? Damals eine im allgemeinen nicht beachtete Masse und heute machen sie thatsächlich im Reichstag das Geschäft! Warum? Weil sie einig waren und konsequent ihre eigenen Wege gingen. Der Gewerbestand im Allgemeinen wie Speziellen kann und muss sich an den Arbeitern ein Beispiel nehmen, er muss es auch so machen! ..... Leider muss ich hier abbrechen, denn soeben teilt mir meine Frau mit, dass der Gasmotor erfroren sei, d. h. durch den Frost in letzter Nacht ist der Mantel geplatzt; da keine Vorrichtung da war, um das Wasser abzulassen, musste ich das Wasser stehen lassen, ich habe auch nicht an so schweren Frost gedacht! Kurzum, Sie sehen hieraus wieder, dass kein Mensch vor seinem Ende glücklich zu preisen ist! Da griff ich nun wieder mit grosser Freude zur Feder, und nun erfriert mir der Motor! Hoffentlich decken sich die Reparaturkosten mit dem Honorar dieses Briefes, womit ich für heute verbleibe Ihr alter

Paul Walden.

Geehrte Redaktion!

Heft X der „Jahrbücher“ enthält im Sprechsaale ein Schreiben, in dem ein Herr Z. für die weisse Walzenmasse eine Lanze bricht, wonach die von ihm gemachten Erfahrungen im geraden Gegenteile zu den meinen stehen. Um mich von der Brauchbarkeit der weissen Walzen und deren Vorzüge vor den englischen zu überzeugen, versteigt sich Einsender noch so weit, mir sein grosses Geheimnis, „dass man die Giesshülse erwärmen und die Masse nicht überhitzen darf sowie an der Spindel entlang giessen muss,“ verrät. Als ich meine An-

frage stellte, hatte ich zwar ein Urteil über die Unbrauchbarkeit der weissen Masse auf der Tiegeldruckpresse, aber noch keines über dieselbe in der Schnellpresse, während ich jetzt nach einem Vierteljahre in der Lage bin, diejenigen Herren Kollegen, die Ansprüche an ihre Walzen stellen und auf einen sauberen Druck sehen, einfach von der Anschaffung weisser Masse abzuraten und bei ihrer transparenten zu bleiben. Ich muss auch heute wieder betonen, dass die weissen Walzen fast ohne Zug sind und nach einigem Gebrauche sich etwa anfühlen wie die Gummiwalzen einer Wringmaschine. — Dass Einsender ferner die innige Verbindung bunter Farben mit neuen weissen Walzen nach vielleicht zweistündiger Einwirkung derselben für wenig belangreich ansieht, ist wohl ein Zeichen dafür, welch' geringe Anforderungen er an seine Walzen stellt; ferner ist der Vergleich, dass dies auch bei englischer Masse nach halbjährigem Gebrauchs der Fall sei, sehr hinkend, denn ich betonte in meiner Anfrage besonders, dass diese Färbung sich bei neuen Walzen und erstmaligem Buntdruck zeigte. Dieselben sind nicht nur für Rot empfänglich, sondern auch für Gelb, so dass der Herr Einsender bei mir Walzen in den verschiedensten Farbenschattierungen sehen kann; dass solche gefärbte Walzen, die eine so innige Verbindung mit der Farbe eingehen, zum Umguss unbrauchbar sind, brauche ich wohl nicht erst zu erläutern. Gegen Schwarz ist die weisse Masse unempfindlich, und da der Herr Einsender jedenfalls Werk und Zeitung mit weissen Walzen druckt, so liegt es mir fern, dieselbe für seine Zwecke als unbrauchbar zu erklären, jedoch für die Herren Kollegen, die Accidenzen drucken und bunte Farben verwenden, ist die weisse Masse einfach unbrauchbar. E. S.

Wie wir aus verschiedenen Zuschriften ersehen, eignet sich die weisse Walzenmasse von Beit & Philippi in Hamburg vorzüglich für Rotationsdruck. Red.

Löbl. Redaktion!

Es wird gegenwärtig in der Fachpresse „Ostermanns Matrizenpulver" von der Firma Hogenforst in Leipzig sehr stark empfohlen. Ich benutze seit Jahren das von Kompe in Nürnberg. Hat die löbl. Redaktion oder irgend ein Kollege vielleicht Erfahrungen mit ersterem gemacht und welche? L. in B.

Kann Jemand über den praktischen Wert der „Neuen verschiebbaren Plattenfacette" von F. Franke in Berlin Auskunft geben? E. in Br.

MONATS-CHRONIK.

Die Jahres-Versammlung der Innung Dresdner Buchdruckereibesitzer fand am 17. Januar statt. Nach erfolgter Begrüssung der neu zur Innung getretenen Firmen seitens des Vorsitzenden, Herrn Oskar Siegel, erstattete der Kassierer, Herr Albert Hille, Vortrag der Jahresrechnung, welche eine Einnahme von 5947 Mk. 90 Pfg. und eine Ausgabe von 3749 Mk. 85 Pfg. aufweist, wovon auf Unterhaltung der Fachschule 3017 Mk. 15 Pf. entfallen. Der Vorsitzende berichtete hierauf über die Vorgänge im letzten Vierteljahr; mit Freude wurde davon Kenntnis genommen, dass sich auch der Verein Leipziger Buchdruckereibesitzer entschlossen hat, eine Innung zu bilden. — Nach erfolgtem Rückblick über die segensreiche Thätigkeit der Innung im vergangenen Jahre berichtete Herr Heinichen über die Fachschule und teilte mit, dass dieselbe gezwungen sei, infolge Vermehrung der Klassen- und Lehrerzahl von Ostern a. c. an sich auf eigne Füsse zu stellen. Im Anschluss an den Bericht wurde den seitherigen Leitern der Fachschule, in erster Linie Herrn Heinichen, für ihre Mühewaltung der beste Dank ausgesprochen. — Herr Niescher erstattete hierauf Bericht über die Prüfung der zu Ostern die Lehre verlassenden Lehrlinge. — Der Vorsitzende teilte mit, dass seitens der Innung genaue statistische Erhebungen ergangen sind über die von den Mitgliedern gehaltenen Gehilfen und Lehrlinge, und dass diese Erhebungen von unparteiischer sachverständiger Seite kontrolliert wurden;

dabei habe sich ergeben, dass nach der Gesamtzahl der bei den Innungs-Mitgliedern beschäftigten Gehilfen noch 6 Lehrlinge weniger gehalten werden, als nach dem Allgemeinen Deutschen Buchdrucker-Tarif zulässig sei. Die Innung nahm dies mit Befriedigung auf, umsomehr, als von fachunkundiger, falsch unterrichteter Seite in einer vierteljährlich erscheinenden Berliner Zeitschrift behauptet worden war, dass die Innungsmitglieder dem Tarife gegenüber zu viel Lehrlinge halten. Seitens des Vorsitzenden wurde noch betont, dass die Innung in Folge der erlangten Rechte des § 100e der G.-O. wie bisher, so auch fernerhin jederzeit die tarifmässige Anzahl Lehrlinge nicht überschreiten werde. — Der vom Vorstand gestellte Antrag, die Thätigkeit des Ehren- und Schiedsgerichts auch auf Differenzen zwischen Innungs-Mitgliedern und Nicht-Mitgliedern auszudehnen, wurde einstimmig angenommen, ebenso fand der hierauf gestellte Antrag, welcher den Wunsch ausspricht, dass sämtliche Innungs-Mitglieder der am 1. Januar a. c. errichteten Arbeitslosen- und Reise-Unterstützungskasse beitreten sollen, einstimmig Unterstützung. Ferner wurde beschlossen, den vom Deutschen Buchdrucker-Verein errichteten Arbeitsnachweis für hiesigen Ort in den Arbeitsnachweis der Innung aufzunehmen und die hiesige Kassenstelle der obengenannten Unterstützungskasse durch die Innung zu verwalten. — Hierauf ging man zu den Neuwahlen des Verstandes sowie der verschiedenen Ausschüsse

über und wurden sämtliche Herren, welche bisher diese Ämter begleiteten, wieder gewählt. Schliesslich wurde dem Gesamt-Verstande für seine bisherige erfolgreiche Thätigkeit der Dank der Versammlung ausgesprochen.

Neue Firmen.

In **Friedrichroda** die Firma **Böttger & Haake**, Inhaber die Herren Buchdrucker Heinrich Adam Böttger und Franz August Traugott Haake.

In **Merzig** die Firma Buchdruckerei und Zeitungsverlag von **Kuhn & Graewe**, Inhaber die Herren Buchdruckereibesitzer Franz Kuhn und Buchdruckereibesitzer Peter Graewe.

Geschäfts-Veränderungen.

Die Firma **L. Menton's** Druckerei (Inhaber Menten & Magatz) in **Mannheim** ist auf Herrn Ludwig Philipp Menton übergegangen und lautet jetzt L. Menton's Druckerei.

Die Buchdruckerei von **Karl Rupp** mit dem Verlage der „Schwarzwälder Kreiszeitung“ in **Rentlingen** ist am 1. Januar in den Besitz des Herrn Theodor Ebner, seither Redakteur an der „Württembergischen Volkszeitung“ in Stuttgart, übergegangen.

Zum Verstande der Gothaischen Verlags-Anstalt vormals **Friedrich Andreas Perthes in Gotha** ist Herr Fritz Rümpler daselbst ernannt worden.

Die Firma **Ernst Lampeck in Thorn** ist durch Erbgang auf die Herren Kaufleute Georg Walter Lambeck und Rudolph Max Lambeck übergegangen und wird von denselben als Handelsgesellschaft weitergeführt.

Die Buchdruckerei von **Rudolph Gensch in Berlin** ist auf Herrn Kaufmann Otto Speyer übergegangen und wird von demselben unter gleicher Firma weitergeführt.

In die Firma **Grübel & Sommerlatte in Leipzig** ist Herr Buchhändler Carl Bernhard Meyer als Mitinhaber eingetreten.

In die Buch- und Steindruckerei von **Gustav Lange in Plauen i. V.** ist Herr Kaufmann Rudolf Uhlemann als Teilhaber eingetreten, und die Firma lautet nunmehr Gustav Lange & Co.

Konkurs.

Herr Buchdruckereibesitzer **Nicolaus Ifert in Wiesbaden** am 14. Januar. Konkursverwalter Herr Rechtsanwalt Kullmann in Wiesbaden. Anmeldefrist bis 15. Februar.

Konkursaufhebungen.

Firma **Heinsisch & Thiedemann**, Buch- und Steindruckerei-Geschäft in **Hamburg**, am 9. Januar.

Herr Buchdruckereibesitzer **Ed. Schmidt in Magdeburg** am 16. Januar.

Jubiläen.

Herr Buchdruckereibesitzer **Karl Bachholz in Siegen** feierte am 3. Januar sein 50-jähriges Berufsjubiläum.

Das 50jährige Berufsjubiläum feierte am 8. Januar Herr Korrektor **Heinrich Julius Krüger** in der Offizin von **F. A. Brockhaus in Leipzig**.

Das 50-jährige Geschäftsjubiläum feierte am 8. Januar Herr Faktor **Hermann Joseph Longerich im Hause M. Du Mont-Schauberg in Köln a. Rh.** Das goldene Berufsjubiläum beging der Jubilar bereits 1885. Se. Maj. der Kaiser verlieh dem Jubilar den Kronenorden und der Inhaber der Firma schenkte aus Anlass des Festes 1000 Mk. der Hauskasse.

Herr **Karl Krammer**, der langjährige erste Faktor und technische Leiter der Hofbuchdruckerei Max Hahn & Co. in Mannheim, feierte am 15. Januar das Jubiläum seiner 25-jährigen Thätigkeit in genannter Offizin.

Das 25-jährige Geschäfts-Jubiläum feierte am 15. Januar der Oberfaktor der Accidenzabteilung der Druckerei von Gustav Diedrich & Co. in Hamburg, Herr **Wilhelm Wernecke**.

Gestorben.

Am 10. Januar 1893 der Buchdruckereibesitzer **Karl Friedrich Brandt in Culm** im Alter von 71 Jahren.

In **Stuttgart** am 12. Januar Herr Buchdruckereibesitzer **J. G. Karl Strecker in Firma Strecker & Moser**, 64 Jahre alt. Strecker war ein Ehrenmann und hat sich um unser Gewerbe verschiedentlich verdient gemacht.

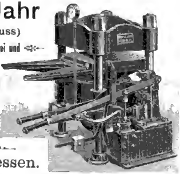
In **Erfurt** am 17. Januar Herr Buchdruckereibesitzer **Georg Richters**, 45 Jahre alt.

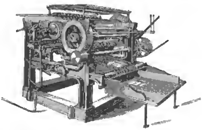
Litteratur.

Brockhaus Konversations-Lexikon. 5. Band. Deutsche Legion – Elektrodiagnostik. Der Band ist, wie seine Vorgänger, mit künstlerisch ausgeführten Beilagen reich geschmückt. Die technische Ausstattung ist eine ganz vorzügliche.

Moderne Kunst. Illustrierte Zeitschrift mit Kunstbeilagen. Berlin, Verlag von Rich. Bong. VII. Jahrgang. Erschienen sind Heft 9 und 10.

Illustrierte Zeitung. Verlag von J. J. Weber in Leipzig. Die Nr. 1





des 100. Bandes, der ein Facsimiledruck der Nr. 1 des 1. Bandes vom 1. Juli 1843 beigegeben ist. Ein Stück deutscher Kultur-Geschichte.

Zur guten Stunde. Illustrierte Familienzeitschrift 1892/93. Herausgegeben von Richard Bong. Salonheft 1. Das Heft ist sehr gut ausgestattet, mit bunten Bildern und Klassiker-Anhang versehen. Jedenfalls eine der besten und billigsten Familienlektüren.

Graphische Skizzen. Zwanglose Hefte für das Entwerfen und Skizzieren in der Typographie, herausgegeben von C. Kulbe in Budapest. 1. Heft. 1.70 Mk. Wir haben unser Urteil bereits im 12. Hefte des Vorjahres zum Besten gegeben, als wir die Anzeige resp. den Prospekt der „Graphischen Skizzen" erhielten. Heute können wir nur konstatieren, wie sehr wir Recht hatten. Wir haben bedauert, dass der Herausgeber, den wir als ganz tüchtigen Setzer kennen, sich also auf das Glatteis begibt. Was hat er sich nur bei seinem Unternehmen gedacht? Was will er mit den Skizzen? und was sollen die Skizzen, die das Heft 1 zeigt? Der tüchtige Setzer braucht die Skizzen, welche Herr Kulbe bietet, nicht, weil nicht eine Skizze neu ist, und die, welche darauf einigermassen Anrecht, hätten für Buchdrucker absolut keinen Wert. Und der Accidenzsetzer, welcher für den Tag arbeitet und der noch nicht so weit ist, dass er nach Skizzen zu arbeiten imstande ist, kann die gebotenen Skizzen erst recht nicht gebrauchen. Das ganze Unternehmen trägt vom Umschlag bis zu dem vorgeschlagenen „Skizzen-Austausch" einen so skizzenhaften Charakter, dass ihm jeder, es mit dem Gewerbe ernst nehmende Kollege ein skizzenhaftes Dasein wünschen muss. Skizzen-Austausch! Was soll denn das sein! Glaubt denn der Herausgeber der „Graphischen Skizzen", dass die wenigen Setzer, welche imstande sind wirkliche Skizzen zu schaffen, diese mit anderen tauschen werden? Das wäre ja ungefähr dasselbe, als wenn man den Schriftgiessern zumuten wollte, gegenseitig die noch nicht erschienenen Novitäten zu tauschen!!! Oder beabsichtigt der Herausgeber etwa einen Austausch abgezeichneter Accidenz-Muster, was wir ihm allerdings zutrauen! Dann würde die Sache in Wirklichkeit so aussehen: W. setzt in A. eine Arbeit, die B. in M. skizziert, um sie mit Herrn Kulbe auszutauschen; der letztere lässt die Skizze ätzen und schliesslich erscheint die Skizze der Arbeit des W. wieder als Skizze in den Graphischen Skizzen. Derartige Seelenwanderungen haben

ausser der humoristischen noch die ernste Seite, dass sie verwirrend wirken, und Verwirrung haben wir jetzt in unserm Gewerbe zum Ueberfluss.

Eingänge.

E. T. Gleitsmann in Dresden die altrenommierte Farbenfabrik, die saubere hübsche Adresskarte.

Remwalter & Sohn in Oedenburg (Ungarn) den ganz vorzüglich gesetzten und gedruckten Glückwunsch.

Joh. Konr. Herbert'sche Hofbuchdruckerei (Fr. Herbert) **in Darmstadt.** Den diesjährigen, den Geschäftsfreunden gewidmeten Kalender. In Rokokostil gezeichnet und in 11 Farben vorzüglich ausgeführt.

Wenn wir einen Preis zu verteilen hätten für eine wirklich vorzügliche Arbeit, die in allen ihren Teilen das höchste Lob verdient, so erhielte diesen Preis die Hofbuchdruckerei von **Julius Krampe in Braunschweig** für ihren Kalender für 1893. Das ist ein Büchlein, das sich die ansehen sollten, welche an dem deutschen Accidenzsatz herummäkeln und die gar davon faseln, wieweit uns Andere voraus sind. Die Monatsblätter sind sämtlich kleine Meisterstücke im Satz wie im Druck!

W. Schenke in Wreschen den recht verständig gesetzten Rechnungskopf der Firma.

Karl Laubner in Essegg. Die Buchdruckerei von Karl Laubner ist denen, welche sich um die Erzeugnisse des Buchdrucks kümmern resp. kümmern müssen, sehr wohl bekannt, ihr Chef gilt als ein ausserordentlich tüchtiger Buch-

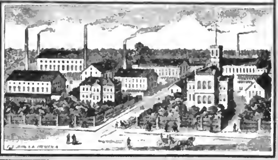
drucker, der nicht rastet, sondern stets in raschem Tempo vorwärts strebt. Ein Beweis hierfür liegt vor uns: der Schriftprobenband. Wer an seiner eigenen Haut erfahren, wie schwer die Herstellung eines solchen Buches ist, wie langsam so etwas geht, und wie oftmals man in Versuchung kommt, derlei Arbeit wieder aufzugeben, wird in erster Linie den Fleiss und die Ausdauer, die zur Herstellung gehörte, voll anerkennen. Diese Anerkennung wird indes zum rückhaltlosen Lobe, wenn man diese Proben einer näheren Besichtigung unterzieht, wenn man die schön gesetzten und gut gedruckten Titel betrachtet. Die Druckerei ist ungemein reich ausgestattet, sie steht auf der Höhe der Zeit, was bei einer Druckerei, die soweit „da unten“ liegt, ganz besonders viel sagen will.

Heinrich Wittig, Vertreter der Augsburger Maschinenfabrik und Besitzer einer renommierten Utensilienhandlung in Leipzig, seine bei Paul Wohlfeld in Magdeburg gedruckte Preisliste, ein Buch, das jedem ob der vorzüglichen technischen Ausstattung und seiner Reichhaltigkeit wegen gefallen wird.

Adolf Schreyer in Schweidnitz eine grössere Anzahl Accidenzen. Der Satz ist durchgängig vorzüglich, ebenso der Druck. Die Arbeiten zeigen jene Akkuratesse, jene Liebe zur Kunst, die uns so angenehm berühren und uns den Glauben an eine bessere Zeit für unser Gewerbe erstarken lassen.

Blikman & Sartorius in Amsterdam den diesjährigen Wandkalender, eine vorzügliche Arbeit grösseren Stils.

H. J. Hummel in Frankfurt a. M. eine sehr hübsch gesetzte Rechnung



für die Aktiengesellschaft für Schriftgiesserei und Maschinenbau in Offenbach a. M.

Hyll & Klein in Barmen ein sehr schönes Blatt mit lithographischen Mustern, nebst Zirkular.

Briefkasten.

K. P. in S. Sie irren sich bedeutend, wenn Sie glauben, es hätte das Fallenlassen des in Breslau beschlossenen Tarifentwurfes den „Führern“ der Leipziger Prinzipale irgendwelche Schmerzen gemacht. Im Gegenteil, hier waren es nur zwei Punkte, an denen man festzuhalten sich entschlossen hatte — den Abschlag auf das Minimum für kleine Druckorte und die Herabsetzung des Minimums für Ausgelernte im ersten Gehilfenjahre — und diese hat man durchgesetzt. An der Tarifgemeinschaft in der alten Form war den Prinzipalen nichts gelegen. Unser Gewerbe braucht in dieser Beziehung etwas Neues und das wird uns werden, das erzwingen sich die Verhältnisse.

Z. in B. Sie fragen, wie wir uns zu den Kassengründungen der Prinzipale stellen? Zunächst noch gar nicht! Der Ruf nach Kassen, wie er während des letzten Kampfes laut wurde, war begreiflich, ist aber von uns von Anfang an bekämpft worden. Das Einzige, was wir unter bestimmten Voraussetzungen für möglich hielten, war die Arbeitslosenunterstützung. Wir waren da der Ansicht des Herrn Ramm, der schon in Hannover die Notwendigkeit einer solchen betonte. Während der Tarif-Verhandlungen im Jahre 1891 bez.

als die Gefahr des Scheiterns derselben nahe lag, gab es auch eine Partei unter den Führern der Prinzipale, welche in Beziehung auf die Konditionslosen-Unterstützung zu Konzessionen bereit gewesen wäre, die hochgehenden Wogen schlugen indes über diesem Projekt zusammen und zerschlugen es. — Jetzt sind wir für ruhiges Zuwarten. Allzugrosse Hoffnungen haben wir nicht. Offen gestanden sähen wir es viel lieber, wenn sich die Kraft des Buchdrucker-Vereins auf die Regelung der eignen Angelegenheiten und auf die Durchführung des Tarifs konzentrierte.

R. S. in F. Der Kreis Sachsen des Deutschen Buchdrucker-Vereins ist in neuerer Zeit in der von Ihnen gewünschten Richtung thätig gewesen. Es ist aber ein schweres Feld, welches zu beackern ist.

Franz L. in W. Wir in Leipzig werden sicher in den nächsten Monaten die Innung erhalten und das ist gut.

Kt. in R. Die elektrische Beleuchtung halten wir für grosse Geschäfte für rentabel und auch für mittlere Druckereien in der Provinz, die mit schlechten Gasverhältnissen zu rechnen haben, würden wir dieselbe empfehlen. Anders liegen die Dinge in den Grossstädten. Dort soll man so lange warten, bis die elektrische Beleuchtung die Gas-Beleuchtung ablöst. Das wird sicher geschehen. Wir halten den jetzigen Stand der erstern übrigens noch nicht für den Höhepunkt. Wir glauben, dass es doch über kurz oder lang gelingen wird, das elektrische Licht ohne Maschinenbetrieb in solcher Stärke zu erzeugen, dass es Beleuchtungszwecken auch wirklich dienen kann. Wir hatten vor längerer Zeit Gelegenheit, Versuchen beizuwohnen, die darauf hinausliefen, mit Hilfe sog. Trockenelemente, die für 1 Jahr ausreichen sollten, das elektrische Licht zu erzeugen und zwar in beliebiger Stärke. Derartige Anlagen wären transportabel. Kündigt der gestrenge Hausherr, so würde unter die sieben Sachen, die man, wie man hierzulande sagt, zusammenpackt, auch der elektrische Lichtkasten gehören. Das wäre sicher so übel nicht!

? in G—r. Das uns gesandte Zirkular war Korrektur-Abzug.

F. W. in Hamburg. Ist das Veröffentlichen der Liste der Arbeitslosen nicht dem Institut des Arbeitsnachweises schädlich? Fr. Gruss!

L. in W. Wir haben in dem Artikel über Glanzdruck nirgends gesagt, dass T e r p e n t i n ö l in die Farbe gemischt werden soll, sondern „venetianisches Terpentin.“ Terpentinöl ist ein Produkt des Terpentins, aus

dem es durch Destillieren mit Wasser gewonnen wird, es ist dünn und flüchtig. Das Terpentin, von dessen Arten das venetianische dem deutschen und französischen vorzuziehen ist, ist eine mehr oder weniger klare, gelblichweisse, honigdicke, stark klebende Masse, die von dem Terpentinöl ganz verschieden ist.

F. K. in Strelaw. Sie haben richtig geantwortet. Ausführliches bringen wir im nächsten Heft.

? in Solingen. Sie schicken das Offert der Genossenschaftsdruckerei in Solingen mit folgenden Verslein ein:

Bewahret uns vor solchen Proben,
Die können wahrlich wir nicht loben;
Das muss ein schönes Budchen sein,
Das so was schickt zur Ansicht ein.

Das Verslein ist zwar auch nicht ganz gelungen, es mag indes hier Aufnahme finden, weil wir Ihnen bezüglich der eingesandten Arbeit Recht geben müssen. Die ausgeworfenen Preise entsprechen übrigens der Qualität der Arbeit.

R. in St. Die Herstellungskosten eines Heftes betragen gegenwärtig **40 Pf.** pro Heft. Der Abonnent zahlt **30 Pf.** Den Vers darauf können Sie sich selbst machen.

K. in P. Die Leipziger Buchdrucker werden allerdings demnächst eine Innung gründen, d. h. sie werden den jetzt bestehenden Verein, der weiter nichts als eine Fortsetzung der alten Innung ist, wieder in eine Innung umwandeln. Der Antrag ist schon alt, er wurde bereits vor vier Jahren van dem Herausgeber der „Typographischen Jahrbücher", gestellt, der auch schon damals die Statuten fertig hatte. Die Sache zerschlug sich aber. Heute steht deren Durchführung aber nichts mehr im Wege, und sind es auch hierin, wie in allem Guten, was Leipzig geschaffen, thatsächlich auch wieder die grössten Firmen, welche an der Spitze marschieren.

K. W. in G. Die Fachschule in Leipzig dürfte von Ostern an durchgreifende Reformen erfahren. Der Verein resp. die Innung wird die Schule, die bisher der Gewerbeschule unterstand, in eigene Regie übernehmen. Der Magistrat wird voraussichtlich für jeden Schüler 13 Mk. per Jahr Beihilfe gewähren.

R. in W. Sie haben recht, die Buchdruckerei von **August Bussjäger in Erfurt** feierte im Juli v. J. ihren fünfzigsten Geburtstag. Der Gründer der Firma lebt noch und steht im 75. Jahre. Der alte Veteran unserer Kunst war im Jahre 1848 Parlamentsdrucker, er ist Stammvater einer tüchtigen Buchdruckerfamilie; nicht nur der jetzige Inhaber des Erfurter Geschäfts, sondern auch Herr Alfred Bussjäger in Arnstadt ist ein Sohn desselben. Die Jubiläums-Notiz ist uns damals leider nicht zugegangen.

Papier-Ausstellung.

Der Mitteldeutsche Papier-Verein veranstaltet während der ersten Tage der nächsten Ostermesse eine Fachausstellung in den gesamten oberen Räumen des Kaufmännischen Vereinshauses zu Leipzig. Die Aussichten für diese Ausstellung stellen sich insofern als recht günstige dar, als auf eine vorläufige Umfrage bei einer beschränkten Zahl von Interessenten bereits eine stattliche Reihe von Firmen ersten Ranges ihre Beteiligung zugesagt haben. Der Besuch verspricht, schon in Anbetracht der dieses Mal zur Verfügung stehenden prachtvollen Räume in bester Stadtlage eine erhebliche Zunahme gegen früher. Es ist zu wünschen und zu erwarten, dass das allgemeine Interesse, welches der Mess-Ausstellung entgegengebracht wird, dazu führen werde, dass der Mitteldeutsche Papierverein in jeder Ostermesse den kaufenden und verkaufenden Fachgenossen einen derartigen Sammelpunkt biete, dem sich anzuschliessen auch manche derjenigen Firmen für nützlich erachten dürften, welche die Messen jetzt regelmässig mit Musterlagern beschicken. Die Einladungen zur Beteiligung ergehen demnächst. Anmeldungen, welche schon jetzt gern entgegengenommen werden, sind an Herrn **Bruno Nestmann** in Firma **Carl Nestmann, Leipzig,** zu richten,

welchem die Leitung des aus sechs Mitgliedern bestehenden Ausstellungs-Ausschusses übertragen wurde.

Eureka-Papier.

Die dritte Beilage dieses Heftes (prämiierte englische Accidenz-Arbeit) ist auf sogenanntes „Eureka-Papier" der Papier-Fabrik **Edm. Obst in Leipzig** gedruckt. Es ist dies ein in englischer Manier gestrichenes Illustrationsdruck-Papier. Die aufgestrichene Masse ist so zart, dass das Papier kaum für gestrichenes Papier gehalten werden kann, sondern mehr den Charakter eines gut satinierten Natur-Papieres trägt. Trotzdem ist jede Pore darin ausgefüllt und eine weisse, glatte Druckfläche erzielt, wie sie wohl nicht besser denkbar ist.

Druckerei-Brand.

Am 22. Januar früh brach in dem Gebäude der **Fischer & Wittig'schen Buchdruckerei in Leipzig** Feuer aus. Die Druckerei selbst wurde vom Feuer wenig geschädigt, wohingegen die in demselben Gebäude befindliche Zinkographische Anstalt von **Hugo Horn** erheblichen Schaden erlitt. Zwei Dampfspritzen brauchten vier Stunden zur Bewältigung des Brandes.

Gutenberg-Büste als Petschaft.

Jüngern und Freunden unserer Kunst wird eine Neuheit der Firma **Gutenberg-Haus Franz Franke in Berlin** willkommen sein. Es ist dies eine **Gutenberg-Büste**, welche mit und auch ohne Untergestell geliefert wird. Beide Büsten endigen in einer kreisrunden Platte, welche als Petschaft zu benutzen ist. Die Büste des Altmeisters Gutenberg ist gut modelliert und macht das Ganze — aus Kunstguss — einen gefälligen Eindruck. Die Büsten werden eine Zierde der Schreibtische der Buchdrucker bilden und als Gelegenheitsgeschenke gern gekauft werden. Wir würden raten, die mit Sockel versehene Büste voll auszugiessen, sie wird dann schwerer, was dem Zwecke des Petschaftes mehr entgegenkommt.

Unsere Beilagen.

Erste Beilage: Portrait der Schriftstellerin Stefanie Kaiser, Autotypie vom Artistischen Institut **Dr. E. Albert & Co. in München-Schwabing.** Gedruckt in drei resp. vier Farben von der Buchdruckerei **W. Hoppe in Leipzig** auf einer Accidenzschnellpresse von **J. G. Mailänder in Cannstatt.**

Zweite Beilage: Originelles Programm in zwei Farben. Die ausgearbeitete Untergrundplatte zeigt die Vorzüglichkeit der Mäser'schen Tonplatten. Berg- und Schnee-Partieen wurden ganz einfach durch Ausstechen der Platte an den verschiedenen Stellen erzielt.

Dritte Beilage: Englische vierseitige Einladungskarte, von dem bekannten englischen Fachblatt „British Printer" unter siebzehn eingegangenen Konkurrenz-Arbeiten mit dem Ersten Preise prämiiert. Man vergleiche hierzu den Leit-Artikel „Der englische Accidenzsatz."

Vierte Beilage: Eine auf Florpost-Papier der Firma **S. Joardan in Mainz** gedruckte Anzeige. Dieses Florpost-Papier ist nicht nur gut, sondern auch billig und namentlich sehr zu empfehlen für solche Drucksachen, die neben gutem Aussehen des Papiers ein bestimmtes Gewicht nicht überschreiten dürfen.

Das zu den Beilagen verwendete Linien-Material (in Messing und Zink) stammt teils von **Zierow & Meusch in Leipzig**, teils von **Hermann Berthold in Berlin.**

Die bunten Farben lieferte **Hermann Gauger in Ulm.**

Für verschiedene, für die Herstellungsweise des neuen Umschlag-Titels der „Typographischen Jahrbücher" sich interessierende Fragesteller diene Folgendes: Die verwendeten Blumen wurden nach unserer Skizze in Zink geätzt und dann von **Zierow & Meusch in Leipzig** in Kupfer (Galvano) reproduziert und zurechtgeschnitten. Die Linien des Titels wurden erst vom Setzer kombiniert und gebogen und dann von **Zierow & Meusch** zum zweiten Mal angefertigt. Vom Ganzen wurde schliesslich von genannter Firma ein Galvano hergestellt.

Extra-Beilagen.

Die renommierte Farben-Fabrik **Gebr. Jänecke & Fr. Schneemann in Hannover** zeigt in einem Prospekt in Broschürenform ihre ausgezeichneten **Merkantil-Farben** in 12 verschiedenen Nüancen, welche zu dem billigen Preise von 20 Mark per Kasten abgegeben werden. Aus eigener Erfahrung können wir die Farben bestens

empfehlen, namentlich für den Druck besserer Rechnungs-Köpfe, Karten und sonstige sich über das gewöhnliche Niveau erheben sollende Drucksachen. Die Ergiebigkeit der Farben lässt nichts zu wünschen übrig. — Der Druck des Prospektes wurde von **Julius Klinkhardt in Leipzig** in sehr anerkennenswerter Weise ausgeführt. Der sehr hübsch entworfene Titel kann zugleich als Vorlage resp. als Motiv für ähnliche Zwecke dienen.

Das Exporthaus Senefelder (Friedr. Krebs in Frankfurt a. M.) ist mit einem Prospekt vertreten, welcher die Vorzüge des **„Inkoleum“** für Druckereien eingehend behandelt. Auf Grund eigener Erfahrungen können wir nur wiederholt konstatieren, dass das Inkoleum ein ausgezeichnetes Mittel ist, um auf den Walzen trocken gewordene Farbe in kürzester Zeit wieder druckfähig zu machen.

Die Maschinenfabrik und Eisengiesserei von **Chr. Mansfeld in Leipzig-Reudnitz** legt diesem Heft einen umfangreichen Prospekt über ihre mehrfach prämiierten **Papierschneidemaschinen** bei. Die Fabrikate der renommierten Firma erfreuen sich infolge ihrer Güte im In- und Auslande der grössten Anerkennung.

Schriftgiesserei-Neuheiten.

Die Schriftgiesserei **Julius Klinkhardt in Leipzig und Wien** ist heute mit einem grossen Probenblatte ihres **„Accidenz-Zierats“** vertreten. Der Zierat enthält eine Menge allerliebster, sehr verwendbarer Figuren. Zweifellos wird sich diese neue Folge des Accidenz-Zierats desselben Beifalls seitens der Buchdrucker erfreuen, wie der bereits vor einigen Jahren von derselben Firma herausgegebene Accidenz-Zierat, der, wie wir verschiedentlich hörten, wie „warme Semmeln“ gekauft wurde, und zwar mit Recht.

Auf Seite 11 des Textes ist **Wilhelm Gronau's Schriftgiesserei in Berlin** mit einer Serie ihrer hübschen **„Neuen Vogel-Vignetten“** vertreten. Leider mussten wir von eingesandter Bleiplatte drucken, die sich bekanntlich nicht für grosse Auflagen eignet und ausserdem schon anfänglich selten die Schärfe des Galvanos besitzt.

Auf Seite 13 bringen wir die kleineren Grade der **„Schmalen fetten Etienne Kursiv“** von **Ludwig & Mayer in Frankfurt a. M.** Die Schrift dürfte infolge ihres eleganten Schnittes sowie infolge ihrer vielseitigen Verwendbarkeit Käufer genug finden. Diese schmale und dabei wirkungsvolle Schrift hilft einem von den Buchdruckern längst gefühlten Mangel ab.

Typographische Jahrbücher

Heft III. 1893. — Herausgeber: Julius Mäser in Leipzig. — XIV. Jahrgang.

Kombinations-Rahmen oder Vignette?

Veranlassung zu dieser Frage gab die in unserer Praxis nicht selten vorkommende Weinkarte. Wir wählten hierzu zwei verschiedene Entwürfe, und zwar den einen in üblicher ornamentaler Rahmenform, den andern frei mit Anwendung zweckentsprechender Vignetten. Beide Entwürfe bringen wir auf Blatt A und B dieses Heftes in der Ausführung.

Der Zweck, den wir bei diesem Vergleich im Auge haben, soll hauptsächlich der sein, die Fachwelt über die grosse Bedeutung der Vignette immer mehr aufzuklären und die höchst einfache Arbeitsweise, die wir bei deren Anwendung gegenüber den Sätzen mit sonstigen stilisierten Einfassungen haben, zu veranschaulichen. Ehe wir jedoch näher auf die Satztechnik der Beilagen eingehen, sei es uns gestattet, das Wesen der Vignette im allgemeinen zu erörtern.

Es ist wohl eine bekannte Sache, dass wir unseren Drucksachen, die wir mit gut gezeichneten Vignetten, Motiven aus der Natur usw. ausstatten, weit mehr künstlerischen Reiz verleihen und damit beim Publikum weit mehr Verständnis finden, als wenn wir einen typographischen Kunstbau aufführen, dessen Schwierigkeiten eben nur uns Buchdruckern bekannt sind. Allein aus diesen Gründen schon sollte es sich jeder Prinzipal angelegen sein lassen, sein wenn auch noch so reichliches Verzierungsmaterial durch Anschaffung der diversen niedlichen Bildchen zu komplettieren.

Hierbei kommen nun aber zwei wichtige Fragen in Betracht:

1. Welche Art Vignetten lassen die weitgehendste Verwendung zu?

2. Welche sind künstlerisch gezeichnet?

Ja, welche sind künstlerisch gezeichnet? Diese letzte, für uns die erste Frage, mag wohl den meisten unserer Fachgenossen etwas Kopfzerbrechen verursachen.

Besehen wir die diversen Proben unserer Giessereien genau, so werden wir finden, dass sehr vieles unter den Zierstücken sich befindet, das dazu angethan ist, den guten Geschmack zu verderben, und doch — Entsetzen ergreift uns — finden solche Erzeugnisse, die ihren Ursprung einem nichts weniger als fragwürdigen Zeichner verdanken, noch Absatz! Es ist eben jede unserer Giessereien bemüht, speziell in diesem Zweig sich produktiv möglichst gross zu zeigen, was zur Folge hat, dass der Ballast von brauch- und unbrauchbaren Vignetten ein immer grösserer wird; es ist daher auch nicht zu verwundern, wenn manche Buchdrucker, durch die kolossale „Ueberproduktion“ dieser Erzeugnisse irregeleitet, ihr schönes Geld für manch wertloses Zeug verausgaben. Denn dass bei dieser überaus grossen Anzahl von Vignetten aus den verschiedenen Giessereien nicht alles gut sein kann und für den praktischen Gebrauch berechnet ist, wird wohl jedermann einleuchten. Zu bedauern ist nur, dass unter diesen Umständen das wirklich künstlerisch gezeichnete Material verkannt wird und nicht zu der verdienten Aufnahme gelangt. Es ist dies aber ein Mahnruf für uns, dass noch sehr viel geschehen muss, um den Buchdrucker dahin zu bringen, dass er die neu auftretenden Giesserei-Erzeugnisse nach ihrem wirklichen Werte richtig beurteilen kann.

Gerade die Beurteilung der modernen, mit Figuren kombinierten Vignetten bedingt neben sonstigem Schönheitssinn für ornamentale usw. Motive auch eine gewisse Kenntnis der Proportionslehre der menschlichen Figur.

Kommen Vignetten auf den Markt, so müssen wir uns sofort darüber klar sein, ob wir mit deren Anwendung auf unseren Drucksachen Ehre einlegen und ob dieselben überhaupt eine vielseitige Verwendung zulassen. Denn eben bei dieser Anschaffung ist grosse Vorsicht am Platze.

Was die Manier der Zeichnung anbelangt, so sind die klar und flott gezeichneten, in denen man auch einen gewissen künstlerischen Zug sofort entdecken kann, denjenigen mit überreicher und peinlicher Schattierung vorzuziehen.

Es soll damit nun keinesfalls gesagt sein, dass wir uns den reizenden Motiven aus der Natur, wie sie uns die kleinen, zum grössten Teil künstlerisch in Holzschnitt ausgeführten

Landschafts-Vignetten bringen, verschliessen sollen, im Gegenteil, gerade einige von diesen verleihen gewissen Drucksachen einen besonderen Reiz, wenn man sie verständnisvoll gruppiert. Aus guten Gründen müssen wir aber auch mit dem Druck rechnen und geben daher im allgemeinen einer klar und flott gezeichneten Vignette unbedingt den Vorzug.

Sollen die Vignetten eine möglichst weitgehende Verwendung zulassen, so wähle man in erster Reihe solche mit Motiven aus der Pflanzen- und Vogelwelt, sodann auch einige Sujets von den reizenden Landschaftsbildern. Ferner halte man Umschau nach solchen in figürlichem Genre, sei aber gerade hier in der Wahl recht vorsichtig. Figuren, die in sich eine geschmacklose Stellung einnehmen, vermeide man. Gnomen und Amoretten sind in unserer Praxis am leichtesten zu verwenden. Von Figuren fehlt uns überhaupt noch Manches. Wir referierten bereits in einem der letzten Hefte dieser Fachschrift hierüber und erteilten den Schriftgiessereien diesbezügliche Winke.

Nach diesem kleinen Resümee über das Wesen der Vignetten zu unserer heutigen Kernfrage: „Kombinations-Rahmen oder Vignette“ zurückkehrend, wollen wir nun vor allem an der Hand der heutigen Beilagen A und B die Vorteile von künstlerisch gezeichneten Vignetten vorführen.

Zu Blatt A kombinierten wir einen an sich einfachen, aber wirkungsvollen Rahmen und auf Blatt B brachten wir für dieselbe Drucksache drei Vignetten zur Anwendung.

Auf den ersten Blick wird man erkennen, dass wir mit letzterer Ausführung eine bedeutendere Wirkung erzielen, trotzdem wir auch nur dieselbe Anzahl Farben wählten wie auf Blatt A. Ein weiterer Vorteil ist aber die bedeutend einfachere Satztechnik auf Blatt B. Hier brauchten wir nur die drei Vignetten zweckentsprechend zu gruppieren und den Satz in höchst einfacher Weise beizusetzen, wohingegen wir auf Blatt A mit einer gewissen Mühe den Rahmen mit all den Linien und usw. konstruieren mussten. In letzter Stunde entschieden wir uns noch für Verwendung der hübschen, speziell für eine Weinkarte wie geschaffenen Vignette auf Blatt A, was ursprünglich vermieden werden sollte.

Es liegt uns fern, diesen Massstab, den wir hier ziehen, für die allgemeine Druckausstattung gelten zu lassen, vielmehr wollen wir unsere Ausführungen dahin ergänzen, dass wir es für empfehlenswert erachten, für gewisse noble Druckausstattung den stilvoll entworfenen und sauber gesetzten Rahmen beizubehalten. Für die Ausstattung solcher Drucksachen jedoch, die in ähnliches Gebiet wie das unserer heutigen Beilagen fallen, ziehen wir die Anwendung der Vignette (ohne geschlossenen Rahmen) vor.

Bevor wir nun unsere heutigen Betrachtungen schliessen, bemerken wir noch, dass wir zur weiteren Illustrierung derselben in Kürze wiederum einige praktische Anwendungen von Vignetten zu bringen beabsichtigen, wozu uns neu erschienene Proben als Unterlage dienen werden. R. B. in D.

Technische Rundschau.

Die Thorne-Setzmaschine in Deutschland.

Wir hatten schon mehrmals Gelegenheit, unsere Leser von der Thätigkeit und dem Werte verschiedener amerikanischer Setzmaschinen in Kenntnis zu setzen und zwar auf Grund der Referate unsers Gewährsmannes, Herrn Buchdruckereibesitzers Wollermann in Wolfenbüttel, eines gründlichen Kenners der neueren deutschen wie auch amerikanischen Setzmaschinen. Herr Wollermann ist es nun auch, der vor kurzem die erste „Thorne“ in seiner Druckerei zur Aufstellung brachte. Die Maschine ist in Thätigkeit und dürfte allerdings dazu angethan sein, ob ihrer thatsächlichen Leistung manchen Zweifler mit gerechter Bewunderung zu erfüllen. Die mit der „Thorne“ seit einigen Jahren in Amerika und England gemachten Erfahrungen haben dargethan, dass sie, wenn von tüchtigen Setzern bedient, im ersten Jahre nach ihrer Aufstellung etwa sechzehn Millionen Buchstaben setzt, also im Durchschnitt pro Woche (die Arbeitszeit zu 48 Stunden gerechnet) 320000 Buchstaben, während eine Leistung von 200000 Buchstaben pro Woche zur Deckung aller Kosten genügen dürfte. In England sind Wochenleistungen von 350000 Buchstaben bei einer täglichen Arbeitszeit von 8 Stunden nichts Seltenes, während in Amerika, der Heimat der „Thorne“, Satzquanten von 450000 Buchstaben pro Woche sehr oft erreicht werden. Zieht man nun eine Parallele zwischen der Leistung der „Thorne“ und dem Handsatz, so wird die Bedeutung der Maschine klar. Die „Thorne“ braucht zur Bedienung drei Personen: einen tüchtigen Setzer für das Tastenbrett, einen ebensolchen zum Ausschliessen der Zeilen und drittens einen jungen Arbeiter zum Füllen des Ablegers und

RAMM & SEEMANN, LEIPZIG.

Initial-Vignetten.





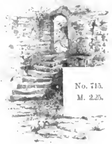














zur Bedienung der Maschine überhaupt. Diese drei Personen, die gleich zwei tüchtigen Handsetzern und einem Lehrling zu veranschlagen sind, repräsentieren also inklusive Maschine eine Satzleistung von 320000 Buchstaben (inkl. automatischem Ablegen) pro 48 Stunden. Stellen wir dieser Leistung diejenige von zwei Handsetzern und einem Lehrling gegenüber und nehmen für alle drei die durchschnittliche Leistung von $2 \times 80000 + 40000 = 200000$ Buchstaben pro 54 Stunden an, so bleibt für die „Thorne" noch ein Plus von 120—150000 Buchstaben bei nur 48stündiger Arbeitszeit pro Woche, und zwar ist dabei eine der geringsten Leistungen der „Thorne" zugrunde gelegt worden; die höchsten Leistungen betragen bis jetzt in Amerika 450000 Buchstaben pro 54 Stunden, was einer Leistung von fünf tüchtigen Setzern entsprechen würde. Der Mechanismus der Maschine ist so beschaffen, dass 24000 Buchstaben in der Stunde nach der Setzrinne befördert und ebensoviele Buchstaben in der Stunde abgelegt werden können. Wie man sieht, kann die Leistung der „Thorne" durch Uebung und Geschicklichkeit der sie bedienenden Setzer auf eine enorme Höhe gebracht werden. — In Amerika und England hat man sich schon längst an die Setzmaschine gewöhnt, und auch wir Deutschen werden in nächster Zeit ernstlich mit ihr zu rechnen haben, sie ist da und lässt sich ebensowenig aus der Welt schaffen wie die Dampfkraft, es sei denn, dass an ihre Stelle noch etwas Vollkommeneres treten würde. Sich gegen solche Thatsachen skeptisch verhalten, heisst mit gesunden Augen nicht sehen wollen. Jedenfalls birgt die Setzmaschine ebensowenig Gefahren für unser Gewerbe in sich wie die Druckmaschine, obschon sich die allmählichen Uebergangsstadien vom Hand- zum Maschinensatz nicht ganz ohne Störungen verschiedentlicher Art bemerklich machen werden. Die wirkliche Fachpresse sowohl wie auch die massgebenden Vereinigungen werden demnach gut thun, sich bei Zeiten ernstlich mit der Setzmaschinenfrage zu befassen.

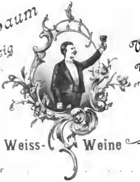
Stumpffeine Linien-Ornamente.

Die Firma Julius Klinkhardt in Leipzig und Wien hat, wie dies schon an dieser Stelle betont wurde, mit der Herausgabe ihrer stumpffeinen Linien-Ornamente das zum modernen Accidenzsatz gehörige Material wesentlich bereichert. Diese Ornamente entsprechen einem längst gefühlten Bedürfnisse, sie setzen uns in den Stand, den hauptsächlich mit der stumpfen Linie arbeitenden englischen Accidenzsetzer uns nach keiner Richtung „überkommen" zu lassen. Ein grosser Wert dieser Ornamente liegt nicht nur in der leichten, gefälligen Form (ausgenommen sind hiervon die unschönen Figuren 20 und 23), sondern auch in der eigenartigen Stärke, in dem Fehlen der haarfeinen Teile, wie man solche an den meisten bessern Ornamenten findet. Der Abnutzung durch den Druck usw. wird dadurch erheblich vorgebeugt und die Zurichtung erfordert bei nur einigem Geschick des Druckers nicht jene zeitraubenden Finessen, welche eine Accidenzarbeit ohne merklichen Grund verteuern. Die stumpffeinen Linien-Ornamente zeigen noch eine nennenswerte Neuerung; es ist dies der an den Endstellen der Ornamentstücke befindliche kleine Punkt, welcher die verschiedenen Ornamentkombinationen ohne jene unwillkürlichen Unterbrechungen erscheinen lässt, die bei zarten, keine Ansatzlücken zeigen sollenden Ornamenten nach kurzem Gebrauch zutage treten. So unscheinbar diese Vermittelungspunkte manchem erscheinen mögen, so sind sie doch als erster gelungener Versuch, die störenden, nach kurzer Benutzung sich zeigenden Lücken des Buchdruckornaments von vornherein nicht aufkommen zu lassen, zu betrachten. Zur Erläuterung des Gesagten diene die vorstehend abgedruckte Ornamentenkombination nebst deren einzeln gezeigten Figuren. E. in L.

Diplom-Druck in mehreren Farben von einer Satzform.

Diplome, Plakate sowie andere nur in einem oder mehreren Exemplaren herzustellende Drucksachen lassen sich auf ganz einfache Weise und ohne erhebliche Verteuerung zwei- und dreifarbig herstellen. Zur Erläuterung dieses Verfahrens bedienen wir uns des nachstehend abgedruckten verkleinerten Diploms. Die Hauptzeilen des Diploms, „Curt Lüder" und „Alle Neune," sollen in Rot, die übrigen Zeilen in Schwarz gedruckt werden. Der Druck soll nicht mittels zwei Formen, der ersten (schwarzen) und der zweiten (roten) oder Passform bewirkt werden, sondern der Ersparnis wegen mittels einer Satzform geschehen. Zu diesem Zwecke wird, nachdem die Satzform zum Druck geschlossen ist (vor der Zurichtung), ein Abzug auf starkes Papier gemacht. Auf diesem Abzuge müssen sich alle Zeilen genügend markieren,

Hôtel Baum
Leipzig
Petersstrasse.



Wein-Stube
Wein-Handlung
en gros, en detail.

Weiss-Weine

	M.
Rüdesheimer	4.—
Wachenheimer	1.50
Cordier	2.—
Laubenheimer	1.50
Niersteiner	1.50
Deidesheimer	1.20
Manubacher	2.—
Dürkheimer	2.—
Assmannshäuser	1.50

Roth-Weine

St. Julien	2.—
Ober-Ingelheimer	1.50
Château Margaux	2.50
Château Larose	2.50

Aktien-Gesellschaft für Schriftgiesserei und Maschinenbau in Offenbach a. M.: Neue Cirkular (Weine und Ziffern) und Cicero-Reihen-Ornamente. Ludwig & Mayer in Frankfurt a. M.: Commerciale (zu beiden Seiten der Vignette). J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig: Umstochene Etienne. Bauer & Co. in Stuttgart und Düsseldorf. Vignette. H. Berthold in Berlin. Spitzen (Messing-Kombinationslinien).

Gedruckt ohne Punktur auf einer Schnellpresse der Maschinen-Fabrik Johannisberg (Klein, Forst & Bohn Nachfolger) in Geisenheim.

Gedruckt auf Akme-Papier von Edm. Obst in Leipzig.

Wein-Karte



Weiss-Weine

	M.
Rüdesheimer	4.—
Wachenheimer	1.50
Lorcher	2.—
Laubenheimer	1.50
Niersteiner	1.50
Deidesheimer	1.20

Roth-Weine

St. Julien	2.—
Ober-Ingelheimer	1.50
Château Margaux	2.50
Château Larose	2.50

Wein-Stube

Wein-Handlung



Leipzig

Petersstrasse.

J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig: Vignetten und Schriften.

Gedruckt ohne Punktur auf einer Schnellpresse der Maschinen-Fabrik Johannisberg (Klein, Forst & Bohn Nachfolger) in Geisenheim.

Gedruckt auf Akme-Papier von Edm. Obst in Leipzig.

Schriftgiesserei von J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig.

Zierschrift Cancellaresca.

No. 6049. Text (20 Punkte).†* 50 a 10 A — ¹/₁ Satz ca. 6,3 kg.

Die Auswahl an gediegenen Schriften für feinere Circulare, Karten und dergl. Accidenzen zu vergrössern, haben wir die in praktischen Beispielen hier vorliegenden

No. 6050. Doppelmittel (28 Punkte).†* 40 a 8 A — ¹/₁ Satz ca. 9,2 kg.

Die besten Wünsche zum Jahreswechsel

Karl Schöffler August Mühlmann

2 Ausstellungs-Comité zu Halberstadt 4

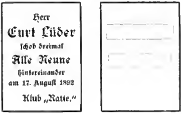
No. 6051. 3 Cicero (36 Punkte).†* 30 a 6 A — ¹/₁ Satz ca. 10,3 kg.

Memorandum Faktura Nota

13 Wünschmann & Koch 97

Barmen Rechnung London

weil er beim Rotdruck als Deckschablone für die schwarze Form zu dienen hat. Hierauf werden die rot zu druckenden Zeilen ohne den seitlichen Ausschluss aus der Form genommen und deren Stelle mit Formatstegen und Quadraten primitiv ausgefüllt. Man hat nun die schwarz zu druckenden Zeilen in der Form und kann mit der Zurichtung und dem Druck beginnen. Die Anlage muss selbstverständlich von vornherein richtig sein und darf beim späteren Rotdruck nicht im geringsten verändert werden. Zur Vorsorge mache man sich z. B. von der schwarzen Form eines Diploms, das nur in



A B

einem Exemplar gedruckt wird, einige Reserve-Abzüge auf Papier, das genau die gleiche Grösse hat wie das Original resp. der Diplom-Vordruck. Ist die schwarze Form fertiggedruckt, dann setzt man die nun rot zu druckenden Zeilen genau wieder an ihre frühere Stelle und richtet dieselben am besten in Schwarz zu. Nach beendeter Zurichtung wird die ganze Form gewaschen, man nimmt (in der Maschine) die Unter- oder Auftragwalzen heraus und walzt die betreffenden Zeilen mit einer vorher bereit gehaltenen Handpressen- oder Tiegelpressenwalze rot ein. Das Anreiben des erforderlichen wenigen Rot kann auf einem Steine oder Schliessfundamente geschehen. Sind die Zeilen eingewalzt, so nimmt man den zuerst auf starkem Papier gemachten Abzug und benutzt ihn, nachdem die roten Zeilen so wie Schema B zeigt ausgeschnitten worden sind, als Deckschablone für die schwarz gedruckte Satzform. Bei Benutzung der Reservebogen ist der Makulaturdruck vollständig ausgeschlossen, weil sich ja auf diesen leicht erkennen lässt, ob die Farbe genügend deckt und ob die Buchstaben gut ausdrucken usw. Schreiber dieses kann das beschriebene Druckverfahren, das sich selbstverständlich auch auf drei und mehr Farben ausdehnen lässt, auf Grund vieljähriger Praxis allen Kollegen, die mit solchen Drucken zu thun haben, angelegentlichst empfehlen. Am billigsten und noch einfacher druckt man solche Sachen auf der Handpresse. — Auch für mehrfarbig auszuführende bessere Korrekturabzüge thut dieses Verfahren ausgezeichnete Dienste. M. in W.

Wichtige Neuerung in der Papier-Industrie.

Unter dieser Rubrik brachten wir bereits in Heft I einen ausführlichen Artikel, worin die neuesten Verdienste der Firma Ferd. Flinsch in Leipzig auf dem Gebiete der Papierindustrie des Näheren erläutert werden. Die Firma kam unsern Wünschen, für die Typographischen Jahrbücher gestrichenes Chromopapier nach amerikanischer Art anzufertigen, bereitwilligst entgegen. Die vielen, seit dem Erscheinen der Typographischen Jahrbücher in ihrer neuen Ausstattung an die Firma Ferd. Flinsch wie auch an uns ergangenen Anfragen wegen der Bezugsbedingungen usw. solchen Papiers haben unsere Voraussage in eklatanter Weise bestätigt. Publikum und fortschreitende Buchdrucker gaben sich mit den bisher gebotenen deutschen Papieren schon lange nicht mehr recht zufrieden, sie warteten nur auf einen Vorstoss von massgebender Seite. — Ebenso verdient das neuerdings von der Firma Ferd. Flinsch für die Typographischen Jahrbücher eigens angefertigte amerikanische Umschlagpapier die Beachtung aller Interessenten. — Auch die Firma Edm. Obst in Leipzig hat sich auf dem in Rede stehenden Gebiete nicht geringe Verdienste erworben. Namentlich sind es die von genannter Firma neuerdings auf den Markt gebrachten Papiere „Akme" und „Eureka," welche an Eleganz nichts zu wünschen übrig lassen. In Heft II brachten wir eine Beilage auf „Eureka-Papier," in diesem Hefte bringen wir eine solche auf „Akme-Papier" gedruckt. Die aufgestrichene Masse ist so zart, dass man diese Papiere kaum für gestrichene Papiere halten kann, weil sie mehr den Charakter eines gut satinierten Naturpapieres tragen. Trotzdem ist jede Pore darin ausgefüllt und eine glatte Druckfläche erzielt, wie sie wohl nicht besser denkbar ist. — Den beiden genannten Firmen, die bei ihren technischen Versuchen vor keinen Kosten zurückscheuten, ist sowohl in ihrem eigenen wie im Interesse des kunstsinnigen Publikums der grösste Erfolg zu wünschen.

Ueber die Aufbewahrung bunter Druckfarben.

Die Unzulänglichkeit der gegenwärtig gebräuchlichen Farbebüchsen für Teigfarben ist in diesen Blättern wiederholt zur Sprache gebracht worden; auch an allerhand wohlmeinenden Ratschlägen, wie man angerissene Farbenbüchsen resp. deren Inhalt am besten gegen das Verderben schützt, hat es nicht gefehlt. Für

grössere Druckereien, die viel mit bunten Farben zu thun haben, mögen solche Ratschläge (z. B. Uebergiessen der angerissenen Farbe mit Glycerin usw.) relativen Wert haben, für kleinere Druckereien indes genügen solche Winke nicht, sie bedürfen und verlangen nach dieser Richtung praktische, greifbare Abhilfe. Soll der Buntdruck, der ja bekanntermassen noch lange nicht so bezahlt wird wie er bezahlt werden sollte, in der Provinz Eingang finden, so muss man vor allen Dingen eine gewisse Gewähr dafür haben, dass man z. B. gleichzeitig mit dem Bezuge eines Kilos Karmin in Teig nicht das bare Geld auf die Strasse wirft. Dieser Uebelstand tritt aber stets dann ein, wenn man für die Farbe nur von Zeit zu Zeit und in kleineren Quanten Verwendung hat. Trotz aller Schutzmittel bildet sich nach kurzer Zeit in den Blechbüchsen eine mehr oder weniger starke Kruste, welche weggeworfen werden muss. Einige Farbefabriken bringen neuerdings sogenannte „Sortimente bunter Teigfarben“ in den Handel, ein augenscheinlich löbliches Bestreben, das auch den „kleinsten“ Druckereibesitzer in den Stand setzen soll, bunt zu drucken. Leider habe ich aber auch hier die erwähnten unliebsamen Erfahrungen bereits nach vier Wochen machen müssen. Das beste Mittel gegen diese Uebelstände wäre der Bezug trockener Farben, die man sich in beliebigem Quantum mit Firnis selbst anreibt. Leider aber sind nicht alle kleineren Druckereibesitzer und Maschinenmeister mit diesem Prozesse genügend bekannt. Es bleibt nun noch ein Ausweg übrig, der von praktischem Erfolge begleitet sein dürfte, wir meinen die Lieferung bunter Teigfarben in sogenannten Maler-Tuben. Wir haben unsere diesbezüglichen Wünsche zunächst der Farbenfabrik Gleitsmann in Dresden vorgetragen und insofern bereitwilliges Entgegenkommen gefunden, dass genannte Firma bunte Teigfarben in Tuben von je 1/8 Kilo Inhalt liefert. Die Farben bleiben in diesen Tuben frisch bis auf den letzten Rest, es geht also nicht das Geringste verloren. Die Gleitsmann'schen Tuben sind sehr praktisch konstruiert. Braucht man ein geringes Quantum Farbe, so öffnet man nur ein an der Tube befindliches Schräubchen; bei grösserem Bedarfe biegt man einen Falz auf, der sofort nach Herausnahme der Farbe geschlossen wird. Z. in K—a.

[Soviel uns bekannt liefern noch mehrere Fabriken ihre Farben in solchen Tuben; so sehr wir nun geneigt sind, diese für einen Fortschritt zu halten, so glauben wir doch nicht, dass damit den Wünschen der Kollegen voll und ganz genügt wird. Wir machen jetzt Versuche in dieser Beziehung; nach Beendigung derselben werden wir nicht verfehlen, unsere Erfahrungen zum Besten zu geben. Red.]

Druckcylinder mit pneumatischer Bogenfesthaltung.

Die Maschinenfabrik Johannisberg, Klein, Forst & Bohn Nachfolger in Geisenheim a. Rh. hat sich eine pneumatische Bogenfesthaltung patentieren lassen. Diese Neuerung, welche für die von genannter Firma durch das Patent No. 59711 geschützte Buchdruckschnellpresse mit schwingendem Druckcylinder bestimmt ist, verdient die grösste Beachtung. Zur Festhaltung des Bogens sollen keine Greifer benutzt werden, sondern lediglich eine mit verdünnter Luft arbeitende Saugvorrichtung. Diese Neuerung unterscheidet sich von der bereits früher von derselben Firma gemachten ähnlichen Erfindung dadurch, dass die Saugöffnungen über einen grossen Teil der Cylinderdruckfläche angeordnet sind, während diese früher nur an dem Rande der Druckfläche angebracht waren. Indem diese Saugöffnungen sich über den ganzen oder grössten Teil der Druckfläche des Cylinders verteilen, ist es möglich, den Rand des Papieres an jeder beliebigen Stelle der Druckfläche festzusaugen; es ist nur nötig, die Saugöffnungen an den betreffenden Stellen zu öffnen und die übrigen Oeffnungen zu schliessen. Durch Verkürzung oder Verlängerung der Kurbel macht der Cylinder eine kleinere oder grössere Schwingung; dadurch wird es möglich, die Bewegung des Cylinders so zu regulieren, dass derselbe bei seinem Stillstand sich dem einzulegenden Bogen so präsentiert, dass, wenn in diesem Moment der Bogen angesaugt wird, derselbe die richtige Lage auf dem Druckcylinder hat. Die Luftkanäle sind unmittelbar unter der Cylinderfläche in beliebiger Entfernung von einander und in einer Länge angeordnet, die noch den Druck des kleinsten Formates zulässt. Die mit verdünnter Luft angefüllten und mit Löchern versehenen Kanäle stehen mit den Saugöffnungen des Druckcylinders in unmittelbarer Verbindung.

Praktische Stereotypen-Unterlegplatten.

Die Firma J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig hat die bisher gebräuchlichen Stereotypen-Unterlegplatten (Stereotypenfundamente) einer praktischen Umänderung unterzogen. Die bisher gebräuchliche, weniger praktische Konstruktion dieser Platten wird durch den Querschnitt der Nut einer solchen in Fig. 1 veranschaulicht. Wie man sieht, besteht hier die Nut aus einem einfachen, schwalbenschwanz-

förmigen Schlitz, über welcher die dünne, schwächliche Facette liegt. Diese Platte hat den Nachteil, dass sie leicht vordrehbar ist; hieraus entspringt der weitere Nachteil, dass beim Druck von Stereotypplatten kein genaues Register zu erzielen ist; die Platten lockern

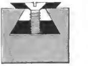
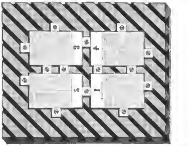


Fig. 1. Alte Form.



Fig. 2. Neue Form.

sich und das Korrigieren und Nachhelfen nimmt kein Ende. Diese Uebelstände hat die eingangs genannte Firma durch ihre neue Konstruktion der Platten (Fig. 2) vollständig beseitigt, indem hier die Nut erst eine kurze Strecke senkrecht eingehobelt wird und erst dann in die Schwalbenschwanzform übergeht; ausserdem



Stereotypen-Fundament mit festgespannten Stereotypplatten.

ist die Facette verlängert, so dass sie einen unteren, in der Nut laufenden Teil bekommt. Hierdurch wird die Facette völlig unverdrehbar und genügt ihrem Zwecke in absolut sicherer Weise. Eine Facette legt sich jetzt wie die andere an die einzuspannende Platte an und letztere wird somit unverrückbar festgehalten. Ausserdem erhält der ganze Mechanismus durch die Neukonstruktion mehr Halt. Verschiedene uns vorliegende Urteile von praktischen Buchdruckern bezeichnen diese Unterlegplatten als eine höchst gelungene, für exakten Plattendruck unerlässliche Neuerung. Das Renommee der Firma J. G. Schelter & Giesecke birgt übrigens schon an und für sich für die Güte und Brauchbarkeit der von ihr fabrizierten technischen Hilfsmittel.

Das Falzen gestrichener Kartonpapiere.

Die hocheleganten gestrichenen Kartonpapiere, welche sehr oft für besser bezahlte Accidenzarbeiten (Hochzeits-Lieder, Sedoz-Programme usw.) Verwendung finden, eventuell direkt gewünscht werden, haben die unangenehme Eigenschaft, dass sie beim Falzen brechen. Dieses Brechen oder Ausfransen am Rücken gibt der ganzen Arbeit nicht nur einen liederlichen Anstrich, sondern kann bei öfterem Auf- und Zuklappen der Blätter sogar das Auseinandergehen derselben herbeiführen. Gewöhnlich sucht man diesem Uebelstand dadurch vorzubeugen, dass man derartige Sachen nicht scharf, sondern stumpf falzen lässt. Dieser stumpfe Falz verursacht jedoch ein gewisses Spreizen der Blätter, ein Umstand, welcher die Arbeit unfertig erscheinen lässt. Schreiber dieses geht diesen Uebelständen dadurch aus dem Wege, dass er scharf falzen und den entstandenen Bruch mit einem der Kartonfarbe entsprechenden schwachen Papierfalz versehen lässt. Dies ist mit dem sogenannten „Fälzeln" von Katalogen, Programmen usw. identisch. Nimmt man Gold- oder Silberpapier zu solcher Fälzelung, dann erhält die Arbeit nebenbei einen noblen Anstrich und niemand wird auf den Gedanken kommen, dass der Buchdrucker durch den Falz einen Fehler des Papiers zu verdecken suchte. B. in D.

Das Ausfüllen leerer Räume beim Accidenzsatz

kann mit Vorteil mittels flüssigen Bleies geschehen. Das letztere hat in keiner Hinsicht die Nachteile des Gipses, Papiers usw., ist sofort fest und selbst grössere Flächen können damit ausgefüllt werden. Zu diesem Behufe schmilzt man altes Material in einem kleinen Giesslöffel und lässt es bis dahin, wo ein in dasselbe gehaltener Papierspan nicht mehr vergilbt, abkühlen. Die auszugiessende, wagerecht gestellte Form muss vollständig trocken sein. Zu hoch gegossene derartige Ausfüllungen feilt man ab oder entfernt sie und giesst von neuem aus. Durch Unvorsichtigkeit auf Schrift und Klischees gegossenes Blei beschädigt dieselben nicht. Schreiber dieses hat selbst bereits in der Maschine befindliche Formen auf diese Art ausgegossen. R. A. i. V.

Das Aufkleben von Etiketten auf Blech.

Die zu beklebende Stelle wird mit feinem Schmirgelpapier geraubt, rein gewischt und dann gewöhnlicher Kleister oder eine verdünnte Lösung weisser Gelatine angewandt.

Schrift der „Typ. Jahrbücher": Petit Ant. 161 und Nonp. Ant. 159 der Schriftgiesserei Ludwig & Mayer, Frankfurt a. M.

Redigiert und herausgegeben von Julius Mäser. — Druck von Julius Mäser in Leipzig.



Farbenholzschnitt aus »Moderne Kunst« Verlag von R. Bong in Berlin.
Gedruckt auf einer Accidenz-Schnellpresse der Schnellpressen-Fabrik Stuttgart, E. Stöffler. — Druck von Julius Mäser in Leipzig.

Musik-Verein Brandenburg

Concert-Programm.

Erster Teil.

1. Fest-Marsch (Furor teutonicus) . . . . . Franke.
2. Ouverture zur Oper „Ruy Blas“ . . . . . Mendelssohn.
3. Fantasie aus der Oper „Preciosa“ . . . . Weber.
4. Rheinsagen. Potpourri . . . . Latan.
5. Blättlein im Winde. Walzer . . . . . . Faust.

Zweiter Teil.

6. Vorspiel aus der Oper „Cavalleria Rusticana“ Mascagni.
7. Süss Erinnern. Fantasie für Violine . . . . Pfeiffer.
8. Introduktion aus der Oper „Lohengrin“ . . . Wagner.
9. Wiener Volksmusik. Grosses Potpourri . . . Komzák.
10. Immer schneidig! Galopp . . . . Mirantsky.

Mittwoch, 15. Februar 1893

Hôtel zum Schwan

Anfang 8 Uhr.

Gustav Reinhold in Berlin: Rokoko-Ornamente und Schrift des Programm-Textes. Ludwig & Mayer in Frankfurt a. M.: »Electric« (Concert-Programm.). C. F. Rühl in Leipzig-Reudnitz: »Minerva« (Musik-Verein Brandenburg). Van der Heyden in Offenbach a. M »Monopol« (Erster Teil. Zweiter Teil.)

Gedruckt auf einer Accidenz-Schnellpresse der Schnellpressen-Fabrik Stuttgart, E. Stoffler.

Brillant-Violett extra von Berger & Wirth in Leipzig und New-York. Papier von Moritz Enax, Berlin


En gros
En détail
Fabrik-Papierlager
Moritz Enax
Berlin SW. 12
Zimmerstr. 95-96.

Mainz, den 12. März 1893.

Rechnung

von

Hermann Kramer

für Herrn Richard Wächtersthal in Leipzig-Reudnitz.

			M.	Pf.
		Sie empfingen:		
Jan.	*92*	*30 Meter Besatz für Damenhüte*	*30*	—
Mai	„	*Blumen und Federn*	*50*	
Juli	„	*10 Meter Atlas-Schleife*	*50*	—

Ramm & Seemann in Leipzig: Vignette. Schriften und Ornamente: Julius Klinkhardt in Leipzig, J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig, Aktien-Gesellschaft für Schriftgiesserei und Maschinenbau in Offenbach a. M., Ludwig & Mayer in Frankfurt a. M., Genzsch & Heyse in Hamburg

Farbe von Hermann Gauger in Ulm. Papier von Adam Seidel in Lei[p…]



Papier von Adam Seidel in Leipzig.

Farbe von Hermann Gauger in Ulm.

S. Jourdan, Mainz.

Zähest Faserpackpapier

Nr. 15 mittel.



Preis für 100 Kilo
Mark 40.

Grösse 75 : 100 Centimeter.

1000 Bogen = 50 Kilo = Mark 20

auch in Rollen von 100, 120 und 150 Centimeter Breite.

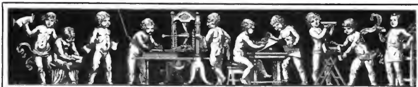
Bei Abnahme von 300 Kilo
franko jeder Station Deutschlands.

Man bittet die Zähigkeit durch Reissen zu probieren.

Papier von S. Jourdan in Mainz. **Farbe von Hermann Gauger in Ulm.**

Blumenranke: Bauer & Co. in Stuttgart und Düsseldorf. Vignette (Anstreicher) und Stumpffeine Linien-Ornamente: Julius Klinkhardt in Leipzig. Schriften: Ludwig & Meyer in Frankfurt a. M., Weisert in Stuttgart, Genzsch & Heyse in Hamburg, Berger in Leipzig und Reinhold in Berlin. Linien: H. Berthold in Berlin.

Gedruckt auf einer Accidenz-Schnellpresse der Schnellpressen-Fabrik Stuttgart, E. Stöffler



SPRECHSAAL.

Löbl. Redaktion!

Da ist jüngst in der Fachpresse die Frage der Provisionen wieder einmal aufgewärmt worden. Man konnte sich nicht scharf genug über die armen Faktore und Obermaschinenmeister aussprechen, so da etwa einige Silberlinge von den betreffenden Lieferanten zu schlucken gezwungen würden. Ich gebe nun gern zu, dass sich hie und da Uebelstände zeigen mögen, allgemein sind dieselben aber nicht, und man sollte deshalb auch nicht solchen Lärm schlagen, als wenn es auf die Rettung des Capitols abgesehen wäre. Das sogenannte Spicken, wie man es in meiner Heimat nennt, besteht nicht nur unter dem Mittelstande, sondern ebenso unter den oberen Zehntausend wie unter den unteren Hunderttausend, es besteht so lange wie die Welt steht, und ich bin überzeugt, wären Adam und Eva der Situation einigermassen gewachsen gewesen, wer weiss ob der Erzengel sich nicht mittelst sogenannter Durchstechereien bewogen gefühlt hätte, Gnade für Recht ergehen zu lassen. Aber Scherz bei Seite! Ich habe in meiner langen Praxis gefunden, dass das Uebel in unserem Gewerbe lange nicht so grassiert wie anderswo. Dort, wo sich der Prinzipal mit um die Anschaffungen kümmert, wird ein schädliches Umsichgreifen der Spickerei überhaupt nicht eintreten. Gar bald lernt der Prinzipal seine Pappenheimer kennen, und weiss der Lieferant, dass der „Alte" auch ein kundiger Thebaner, so halten sich die Provisionsrationen sicher in bescheidenen Grenzen. Etwas anders verhält sichs mit den Geschäften, wo der Faktor Alles macht. Da sollen ja ganz unglaubliche Dinge passieren. Aber ist denn da der Prinzipal nicht in den meisten Fällen daran schuld? Ist die Bezahlung des Faktors nicht in vielen Fällen auf solche Neben-Einkünfte zugeschnitten? Hätte ich ein grosses Geschäft, wovor mich Gott behüten möge, und könnte ich mich absolut nicht um die Anschaffungen kümmern, dann würde ich meinen Stellvertreter ordentlich bezahlen, demselben die Annahme von Geschenken verbieten und ausserdem die endgiltige Bestimmung nicht von einer Person allein abhängig machen. Auf

An unsere Leser!

Wir machen darauf aufmerksam, dass wir den Buchdruckereibesitzern, welche Abonnenten der Typographischen Jahrbücher sind, gern qualifizierte Kräfte: Geschäftsführer, Faktore, Reisende, Korrektore, Accidenzsetzer, Maschinenmeister usw. nachweisen.

Stellensuchende Abonnenten oder solche, welche sich behufs gelegentlicher Veränderung in die Vakanzlisten eintragen lassen, erhalten auf Wunsch unser jeden Donnerstag erscheinendes

Offertenblatt der Typographischen Jahrbücher

gratis zugesandt.

Expedition der „Typographischen Jahrbücher."

diese Weise würden wenigstens der konzentrierten Spickerei Fussangein gelegt und wenn ich auch nicht sicher wäre, dass diese gana in den Orkus verschwände, se wäre ich dech überzeugt, dass sie eine geteilte würde, und geteilte Freude ist ja bekanntlich doppelte Freude. Ich kann mich noch auf meine Faktorschaft in G. besinnen. Da gab es für jeden Zentner Farbe 3 Mk. vom Fabrikanten, und mein Chef, ein alter Praktikus, war derjenige, welcher mir das sagte; er meinte ganz treuherzig: „Ich kann dem A. die 3 Mk., die er giebt, nicht abziehen, also halten Sie sich dran, warum sollen wir denn dem die 3 Mk. schenken!“

In früherer, der alten guten Zeit, wurde über sogenannte „Kleenigkeeten“ gar nicht geredet. Ich kann mich da noch einer Druckerei entsinnen, die damals schon ein Dutzend Maschinen beschäftigte. Gedruckt wurde nur „weech“ und awar verwendete man als Cylinderbezüge schwarzen Buckskin. Da fiel es eines schönen Tages dem Chef, der über den starken Verbrauch der Cylindertücher verwundert war, auf, dass das damals aus Maskulinums bestehende Maschinenpersonal immer in „Schwarz“ daherwandelte, und es fielen ihm die Schuppen von den Augen. Die nächste Lieferung der Cylinderbezüge hatte — grüne Farbe; von da an hielten die Aufzüge länger. Warum ich das erzähle? Um zu beweisen, dass es früher so manchen wunden Punkt gab, der heute verschwunden. Man verstehe mich recht — ich bin ein Gegner des Zuviel! meine aber, man soll über einen Uebelstand innerhalb unseres Gewerbes nicht Zetermordio schreien, der überall vorhanden ist und den wir nicht ausretten werden. — So, nun habe ich für heute genug geschrieben, jetzt will ich zur Schere greifen, um für mein Wochenblatt einige Artikel zu fabrizieren, damit „meine“ Leser morgen wieder tiefsinnige Studien über das, was in der Welt vorgeht, aber sie nichts angeht, machen können, womit ich für heute verbleibe

Ihr alter

Paul Walden.

Geehrte Redaktion!

Die Gewehrfabrik von Sempert & Krieghoff in Suhl (Thüringen) versendet ein Zirkular, in dem sie, nachdem die verschiedensten Phrasen über Reellität gedrechselt und gewechselt wurden, folgenden Vorschlag macht: „Wir gestatten uns Ihnen folgenden Vorschlag zur gefälligen Prüfung zu unterbreiten: 1. Unsere Ihnen zuzusendende Annonce wird mit einem ihren Ursprung

kennzeichnenden Merkmal versehen, z. B. hinter dem Worte „Suhl“ mit einer Zahl, angenommen 28. Unsere Adresse würde in dieser Zeitung also heissen: „Sempert & Krieghoff, Suhl 28.“ — 2. Von eingehenden Beträgen solcher Ordres, die nun unter „Sempert & Krieghoff, Suhl 28“ unserer Firma zugegangen sind, schreiben wir Ihnen 5% gut. (Es machen z. B. die Insertionsgebühren in Schorers Echo nur 3¾ % des auf Grund dieser Annonce umgesetzten Betrages aus.) Diese Kreditierung wird bei Tageblättern einen Monat lang nach Erscheinen der letzten Annonce fortgesetzt, bei Zeitschriften dagegen 6 Monate lang. — 3. Bei reellen Unternehmungen und solid fundamentierten Blättern wird das, auf die 5% basierende Annoncenergebnis, nicht nur die gewöhnliche Insertionsgebühr erreichen, sondern um Beträchtliches übersteigen. Es wird uns Vergnügen bereiten, Ihnen durch Auszahlung dieses rechtlich verdienten Annoncenergebnisses die Richtigkeit unserer Kalkulation beweisen zu können. — 4. Sollte aber wider Erwarten, auf Grund ungünstiger Verhältnisse, die qu. Annonce nicht den beiderseits erwünschten Erfolg ergeben, verpflichten wir uns hierdurch zur Entschädigung der Ihnen erwachsenen Insertionsunkosten und zur Erleichterung eines Versuches Ihrerseits, Ihnen statt fünf, fünfzehn Prozent des erzielten Umsatzes zu überschreiben; müssen uns dann aber vorbehalten, unsere Inseratordre nach Verlauf von 3 Monaten aufzuheben.

F. K. in Strelow.

Es zeigt das Vorstehende zur Genüge, wie weit das Inseratengeschäft heruntergebracht worden ist. Glaubt denn die betreffende Firma wirklich, der Besteller wird „Suhl 28“ schreiben oder weiss sie, dass mindestens 50% die 28 weglassen werden, und wenn sie das weiss und sie muss es wissen, was ist dann ihr Vorschlag? Eine Mausefalle für die Dummheit! Dass sich Kollegen dazu bereit fanden, das finden wir, da ja die Gescheuten nicht alle werden, begreiflich! — Übrigens ist die Antwort, welche ein Kollege den Suhler Pfiffikussen hat zuteil werden lassen, nicht übel und wert, hier mitgeteilt zu werden. Der Kollege hat nach der Deutschen Buchdrucker-Zeitung ein Gewehr bestellt und die Deckung des Kaufpreises des Gewehrs in der Weise vorgeschlagen, dass die Waffenfabrik aus dem Verkaufe eines jeden mit dem betreffenden Gewehr geschossenen Hasens 5 Prozent erhalte und zwar so lange, bis die Summe gedeckt ist. Nachricht auf diesen ganz treffenden Vorschlag hat der Kollege nicht erhalten. Red.

Neue Firmen.

In **Charlottenburg** die Firma **Münch & Mahr**, Inhaber die Herren Buchdruckereibesitzer Benno Mahr und Richard Münch.

In **Verden** die Firma **Heinrich Sahlmann**, Inhaber Herr Buchdruckereibesitzer Heinrich Sahlmann.

In **Leipzig** die Firma Leipziger Gutenberg-Haus, **H. W. O. Sperling**, Inhaber Herr Heinrich William Oskar Sperling.

In **Hagen** die Firma **Gustav Bulz**, Buchdruckerei, Inhaber Herr Buchdruckereibesitzer Gustav Bulz.

Geschäfts-Veränderungen.

In die Firma **Grübel & Sommerlatte in Leipzig** ist Herr Buchhändler **Carl Bernhard Meyer** als Mitinhaber eingetreten.

In die Buch- und Steindruckerei von **Gustav Lange** in **Plauen i. V.** ist Herr Kaufmann **Rudolf Uhlemann** als Teilhaber eingetreten, die Firma lautet jetzt **Gustav Lange & Co.**

Die Buchdruckerei des Herrn **Leopold Carl Wendt in Stargard** in Pommern ist auf Herrn Kaufmann **Hermann Heilandt** übergegangen; die Firma lautet jetzt **L. C. Wendt**, Inhaber **H. Heilandt.**

Das **„Münchener Fremdenblatt"** ist aus dem Besitz der Manz-Gesellschaft in den eines ultramontanen Konsortiums, an dessen Spitze Graf **Konr. Preysing** steht, übergegangen.

Aus der Firma **Pierer'sche Hofbuchdruckerei Stephan Geibel & Co. in Altenburg** sind die Herren Gesellschafter **Carl Friedrich Wilhelm Geibel und Otto Friedrich Volkmar jun.**, beide Buchhändler in Leipzig, ausgeschieden.

Die Firma **C. F. Rühl**, Schriftgiesserei in **Leipzig-Reudnitz**, ist auf die Herren Kaufmann **Christian Adolf Robert Herkling** und Schriftgiessereibesitzer **Friedrich Wilhelm Eisert** übergegangen.

Aus der Firma **Hoppe & Co.** in **Lüneburg** sind die Herren Buchdrucker **Johann Heinrich Friedrich Wilhelm Hoppe** und **Johann Joachim Friedrich Körner** ausgetreten; Herr Buchdrucker **Peter Nikolaus Plau** ist in die Firma eingetreten.

Die Chromopapierfabrik Leutzsch-Leipzig **A. Bergmann & Co.** in **Leutzsch-Leipzig** ist nach Ausscheiden des Teilhabers Herrn **Oskar F. A. Richter** von Herrn **Alfons Goedecke** mit allen Aktiven und Passiven für alleinige Rechnung übernommen worden und wird von demselben unter der bisherigen Firma: **A. Bergmann & Co.** mit dem Sitze in Leutzsch weitergeführt. Die Papier- und

Pappen-Grosshandlung ist auf Herrn **Oskar F. A. Richter** übergegangen und wird von ihm unter dem eigenen Namen in Leipzig, Gutenbergstr. 7, weitergeführt.

Konkurse.

Herr Buchdruckereibesitzer **Nikolaus Hort in Wiesbaden** am 14. Januar. Konkursverwalter Herr Rechtsanwalt **Kullmann** in Wiesbaden.

Fräulein **A. J. Priddat**, Buchdruckereibesitzerin in **Lyck** am 25. Januar 1893. Konkursverwalter Herr Ratsherr, früherer Buchdruckereibesitzer **R. Siebert** in **Lyck**. Anmeldefrist bis 10. März.

Konkursaufhebungen.

Herr Buchdruckereibesitzer **Ed. Schmidt in Magdeburg** am 16. Januar.

Herr Buchdruckereibesitzer **Hugo Hagen in Stettin** am 18. Januar.

Herr Druckereibesitzer und Papierhändler **Walter Mewes in Landsberg** a. W. am 23. Januar.

Jubiläen.

Der bei **W. W. Klambt in Neurode** (Schlesien) erscheinende „Hausfreund“ beging vor kurzem die Feier seines 50jährigen Bestehens. Die erste Nummer dieses Blattes erschien am 30. Januar 1843. Dieses in national-liberaler Tendenz gehaltene Blatt erfreut sich heute ob seines gediegenen Inhaltes einer allgemeinen Beliebtheit und eines ausgedehnten Leserkreises. Das Blatt hat sich neuestens sehr vergrössert und bringt „Am Herdfeuer,“ den „Schlesischen Ulk“ und den „Praktischen Landwirt“ als Beiblätter.

Das 25jährige Geschäftsjubiläum feierte am 15. Januar der Oberfaktor der Accidenzabteilung der Druckerei von Gustav Diedrich & Co. in **Hamburg**, Herr **Wilhelm Wernecke**.

Das 25jährige Geschäftsjubiläum feierte am 28. Januar Herr Schriftsetzer **Wilhelm Keller** in der Buchdruckerei von Rich. Menzel in **Zittau**.

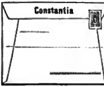
Das 25jährige Geschäftsjubiläum feierte am 1. Februar Herr Buchbindereifaktor **Adolph Kutscher** im Hause Breitkopf & Härtel in **Leipzig**.

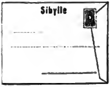
Das 50jährige Bestehen feierte am 1. Februar die Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung von **Louis Heuser in Neuwied**.

Das 25jährige Geschäftsjubiläum feierte am 10. Februar der Maschinenmeister Herr **Gustav Böhme** im Hause Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Gestorben.

In **Culm**, Westpr., starb am 10. Januar Herr Buchdruckereibesitzer und





Buchhändler **Carl Friedrich Brandt**, 71 Jahre alt.

In **Heidelberg** starb am 15. Januar Herr Buchdruckereibesitzer **Gg. Geisendörfer**, 57 Jahre alt.

In **Erfurt** starb am 17. Januar Herr Buchdruckereibesitzer **Georg Richters**, 45 Jahre alt.

In **Frankenthal** starb am 18. Januar Herr Ingenieur **Alois Albert** von der Schnellpressenfabrik Frankenthal Albert & Co., Aktiengesellschaft. Der Verstorbene hat 20 Jahre lang mit Treue und Hingebung in dem genannten Etablissement gewirkt.

In **Tüschow** in Mecklenburg starb am 21. Januar der Besitzer der v. Sternschen Buchdruckerei in Lüneburg, Herr Rittergutsbesitzer **G. v. Stern**, 60 Jahre alt.

In **Leer** starb am 28. Januar der frühere Buchdruckereibesitzer und Gründer der Firma D. H. Zopfs & Sohn Herr **Dettmer Heinrich Zopfs**, 79 Jahre alt.

Litteratur.

Brockhaus' Konversations-Lexikon, 14. Auflage, ist bis zum 5. Bande vorgeschritten, der pünktlich wie angekündigt erschienen ist. Das Werk ist nunmehr bis zum Stichworte „Elektrodiagnostik“ gediehen, und wie die Verlagshandlung mitteilt, sind in den ersten fünf Bänden gegen 33600 Stichworte, 11000 mehr als in der 13. Auflage enthalten. Diese Erweiterung gegen die vorige Auflage ist wohl mit darauf zurückzuführen, dass die Redaktion alles nur irgend Bemerkenswerte sowie die während des Drucks eintretenden neuesten Ereignisse berücksichtigt. Der neue Band ist wieder mit reicher Bilder- und Kartenausstattung versehen; er enthält 56 Tafeln, worunter 6 Chromotafeln, 22 Karten und Pläne, und 228 Textabbildungen. Unter den Chromotafeln ragt vor allen die Darstellung der Uniformierung der deutschen ostafrikanischen Schutztruppe durch ihre lebensvolle Darstellung und kunstvolle Farbenbehandlung hervor; nicht minder schön sind die Tafeln „Wappen, Kronen und Standarten deutscher Kaiser“ (des neuen Reichs), „Dünnschliffe“ von Mineralien und „Eidechsen.“ Der Druck der einfarbigen Tafeln und Karten ist ebenfalls ein vorzüglicher und dem Textdruck kann man nur uneingeschränktes Lob zollen. Man mag das Werk aufschlagen wo man will, überall findet man die gleiche Färbung, die gleiche Schärfe des Druckes. Das will bei einem Werke, an dem so viele Schnellpressen mitwirken, etwas sagen. — Der Inhalt des Bandes ist ein besonders aktueller

und für uns Deutsche interessanter. So werden, rechzeitig zur Würdigung der deutschen Militärvorlage, zwei zu der Artikelreihe über Deutschland gehörende überraschende Karten der Dislokation der deutschen, österreichischen, russischen und französischen Truppen, namentlich an den Grenzen, wie auch im Binnenlande gegeben. Ferner finden wir unter den 253 Seiten umfassenden Artikeln über Deutschland und Deutsches Reich die Artikel Deutscher Buchdrucker-Verein, Deutsche Litteratur, Deutsche Mundarten, Deutsches Theater, Deutsches Recht u. v. a. mit 17 Tafeln, darunter 3 Chromotafeln und 14 Karten. Die 107 Artikel über Eisenbahnen, von ersten Fachautoritäten herrührend, sind von 2 Tafeln und 69 Textfiguren begleitet. Der Kraft der Zukunft, der Elektrizität, sind 8 Tafeln und 16 Figuren gewidmet. Und so liesse sich noch vieles anführen, wenn uns der Raum dazu zu Gebote stünde. Die gegebenen wenigen Hinweise genügen aber, um das grosse Werk auch beim Erscheinen seines 5. Bandes unsern Berufsgenossen erneut aufs wärmste zu empfehlen.

Zur guten Stunde. Illustrierte Familienzeitschrift. Herausgegeben von Richard Bong. Deutsches Verlagshaus, Berlin. 6. Jahrgang. Heft 12 und 13. Inhalt und Ausstattung sind von bekannter Güte und Schönheit. „Zur guten Stunde“ ist zweifellos eine der besten und billigsten Familienzeitschriften.

Der **Schriften-Atlas**, eine Sammlung der wichtigsten Schreib- und Druckschriften, Initialen, Monogramme usw., herausgegeben von L. Petzendorfer, erscheint in zweiter Auflage bei Julius Hoffmann in Stuttgart. Die uns vorliegenden Lieferungen 1—6, deren jede 8 Tafeln enthält, bieten eine Menge höchst interessanten Stoffes. Alte und neue Schreibschriften verschiedenartigsten Charakters wechseln mit modernen und mittelalterlichen Druck- und Zierschriften. Farbenprächtige Initialen nach Pergamentmalereien und mit der Hand kolorierten Drucken des dreizehnten bis sechzehnten Jahrhunderts, edel gehaltene gotische und Renaissance-Initialen, Monogramme, Amoretten-Alphabete, zwei Blätter mit orientalischen Schriften (Hieroglyphen, Persisch, Assyrisch usw.), eine in reichstem Farbendruck ausgeführte Tafel mit deutschen Staatswappen bilden den abwechslungsreichen Inhalt dieser Hefte. Es hat lange an einer so reichhaltigen, gediegenen und zugleich so billigen Sammlung der wichtigsten Schriften aller Art gefehlt,

welche den kunstgewerblichen Kreisen, so namentlich Buchhändlern, Buchdruckern, Zeichnern, Lithographen, Graveuren, Dekorationsmalern, Stein- und Holzbildhauern u. a. zur Orientierung und zu fruchtbringendem Studium dienen kann. Besonders jüngeren Genossen dieser Berufsarten wird der Schriften-Atlas reichliche Gelegenheit bieten, ihre Kenntnisse zu erweitern, ihren Geschmack, ihr Urteil zu bilden; er wird denselben wohl auch Anregung geben, nach den zahlreichen schönen Vorbildern eigene, neue Motive zu schaffen. Die erste Auflage des Werkes bestand aus 18 Lieferungen (à Mark 1.—), die zweite Auflage wird um 2 Hefte vermehrt werden, die von den Abonnenten der ersten Auflage nachbezogen werden können.

Eingänge.

Berger & Wirth in Leipzig eine mit Farben der Fabrik von C. Grumbach in Leipzig gedruckte farbige Illustration, die vollstes Lob verdient.

C. Grumbach in Leipzig (Inhaber Curitz & Dr. Schlippe) stellen in Chicago ein sehr grosses Plakat mit farbig gedruckten Illustrationen aus. Sowohl das Arrangement wie die technische Ausführung des Plakates finden unsere höchste Anerkennung. Die Illustrationen sind farbige Holzschnitte aus „Zur guten Stunde“, welches überaus reichhaltige, schön ausgestattete Familienblatt die Firma druckt. Der vorzügliche Druck dürfte jenseits des Ozeans entschieden Bewunderung erregen.

T. A. Schachenmayer in Kissingen durch Herrn F. Franke ein recht hübsch gesetztes und gut gedrucktes Programm.



Jos. Drotleff in Hermannstadt. Schön gedruckte und sonst sehr sorgfältig hergestellte Aktie der Vereinsbank.

W. Hutter in M.-Gladbach einige gelungene, technisch gut durchgeführte Karnevals-Arbeiten.

Fr. Hofmann in Aschersleben das gelungene Programm des dortigen Voigtschen Turnvereins.

H. Wechsung in Coburg einige Accidenzen, die durchgebildeten Geschmack und technisches Können in hohem Masse bekunden.

Briefkasten.

R. in W. Die älteren Oesen-Maschinen bedingen ein umständliches Aufstecken der Oesen. In neuerer Zeit gibt es Oesen-Maschinen mit selbstthätiger Zuführung der Oesen. Solche Maschinen bauen Lasch & Co. in Leipzig-Reudnitz.

O. D. in Gl. Ihre Anregung ist sicher am Platze, indes ist jeder Erfolg ausgeschlossen. Besten Gruss.

L. in M. Wir wollen durch unsere bunten Bilder die Aufmerksamkeit der Kollegen auf ein bisher noch fast so gut wie unbekanntes Gebiet lenken, das uns die Anwendung der Autotypie erschliesst: den billigen Farbendruck. Unsere Erfahrungen sind in dieser Beziehung noch nicht zu Ende. Ist das der Fall, so werden wir dieselben veröffentlichen. Das Bild in dem Dezemberheft wäre ebenso gut in 2 Farben geworden, nur weil ein gleichzeitig mitgedrucktes anderes Bild eine dritte Farbe nötig machte, schalteten wir das Gelb noch ein.



Wollen Sie einmal den Versuch machen, so drucken Sie die Autotypie schwarz und wählen dann zum Aufdruck eine unserer gestrichelten oder gekörnten Tonplatten. Auf dieser schaben Sie die schwarzen Stellen oder die Schatten des Bildes glatt (I. Ton), die Mittelpartien lassen Sie gestrichelt oder gekörnt (II. Ton), und die lichten Stellen oder Lichter stechen Sie heraus (III. Ton). Sie erhalten dadurch ganz hübsche Effekte. Die Platte kostet fast nichts. Bei Anfertigung der letztern darf man nicht ängstlich sein, es kommt auf einen Fehlstich gar nicht an. Sie werden sich wundern, wenn wir demnächst einmal eine unserer solchergestalt hergestellten Platten abdrucken. — Das Drucken der Autotypien mit abgestumpfter Farbe ist nur kundigen Thebanern zu empfehlen, schwarz ist deshalb die beste Farbe, weil sie die an sich verschwommene Autotypie kräftig zur Geltung bringt. — Arbeiten erwünscht! — Fr. Gruss!

Schm. in G-d. Zu Golddruck auf Bandschleifen können Sie nur Blattgold verwenden. Der Satz wird mit einer Farbe, der Sie venetianisches Terpentin und trocknes Sikkativ unter fortwährendem Reiben beigemischt haben, auf das Band gedruckt. Darauf wird das Blattgold auf den Druck gebracht, ein Bogen Papier darüber gelegt und nun nochmals der Druck o h n e Farbe blind ausgeführt. Dadurch wird das Blattgold glatt aufgedruckt. Nimmt man dann ein warmes Bügeleisen und stellt dasselbe 5—10 Minuten auf den Druck,



so erhält man einen guten Golddruck. Das „Anlegen" solcher Bänder ist etwas kompliziert, dieselben müssen sorgfältig angesteckt werden. Ist ein Buchbinder am Orte, der im Besitze einer Vergoldepresse und der nötigen Schriften sich befindet, so ist vorzuziehen, diesen mit der Arbeit zu betrauen. Auf der Vergoldepresse lassen sich solche Arbeiten viel schneller und besser machen, als auf der Buchdruckpresse. Wir zahlen hier pro Band mit 2 bedruckten Enden 2 Mk. dem Buchbinder und berechnen den seit Jahren festen Satz von 3 Mk., machen also ein Geschäft, während das sonst nicht der Fall ist.

W. in Rz. Die Verwendung von Blumenzweigen und Blumen, wie sie mehrfach die Beilagen der „Typographischen Jahrbücher" zeigen, ist neu. In dieser Grösse gab es bisher noch keine. Wir liessen selbe für die Typographischen Jahrbücher extra zeichnen. Die Anwendung sowohl wie die Blumen selbst haben sehr viel Beifall gefunden.

R. in M. Im Druckgewerbe im Allgemeinen wurden 1892 174 Patente angemeldet und 97 erteilt, gegen 183 bez. 106 im Vorjahre. Seit dem Be-

stehen des Patentgesetzes, also seit 1877, wurden bis zum Schlusse des Jahres 1892 2082 Patente angemeldet und 1106 erteilt und von diesen wiederum 795 gelöscht, es verbleiben also 331 noch jetzt giltige Patente.

R. in D. Die Behandlung der Oxydfrage zeigt so recht deutlich den Wert solch unverdaut gehaltener Vorträge. Dass die Schriftgiesser kein Zink in das Schriftzeug mischen, das ist ja selbstverständlich, weil es unmöglich ist. Das Oxyd, welches sich an den Buchstaben zeigt, ist aber Zinkoxyd, das doch nur dann entstehen kann, wenn Zink vorhanden ist. Zink kann aber in das Schriftzeug gelangen durch das Antimon, welches im nicht oder schlechtgereinigten Zustande zinkhaltig sein kann. Das ist doch alles so einleuchtend, dass kein Wort mehr darüber zu verlieren ist. — Dass übrigens Schriftgiessereien das Antimon auf Zink untersuchen lassen, ist eine Thatsache, mit der man doch rechnen muss, wenn man ein so wichtiges Thema behandelt.

R. S—n. in M—g. Wir werden in Heft IV näher auf das beregte Thema zu sprechen kommen.

Bl. in W. Sie schreiben: „Ich gebe ein 6 mal jährlich erscheinendes Fachblatt heraus, das per Kreuzband versandt wird. Die Abonnenten sind fast ausschliesslich ältere. Von diesen erklärt einer am Schlusse des Jahres: er habe das Blatt pro 1892 nicht bestellt, bezahle es auch nicht. Wie soll ich mich in diesem Falle verhalten?" Wenn der Mann nicht zahlt, einfach verklagen, Sie erhalten Recht und der Verklagte muss auch noch die Kosten zahlen. Wir hatten vor einigen Jahren denselben Fall, der Richter entschied: der Beklagte ist mehrjähriger Abonnent, als solcher zahlte er, er wusste also, dass die ihm zugehenden Hefte nicht unentgeltlich geliefert werden. Weil er das wusste, hat er mit der Annahme der Hefte die Verpflichtung zur Zahlung. Gleichgiltig ist, ob die Bestellung extra erfolgte. Die Annahme gilt der Bestellung gleich.

L. in T. Ihre Ansicht bezüglich des Lehrerstandes teilen wir im grossen ganzen. Die Herren haben zu wenig zu thun, es geht ihnen zu wohl, deshalb die Unzufriedenheit. Uns gehen die Konsumvereine weniger an, deshalb gehen wir auf diese Materie hier nicht ein, wir sind aber ganz Ihrer Meinung.

Technischer Fragekasten.

Ist Hölhe's Druck-Tinktur empfehlenswert und sind damit zufriedenstellende Resultate bekannt? (Dieselbe soll den sofortigen Aufdruck

einer zweiten Farbe auf eine ganz frisch gedruckte gestatten.)

R. L. in K.

Sind praktische Erfolge mit dem von Achilles in Dortmund empfohlenen Walzen-Konservierungs-Mittel bekannt? (Die Walzen sollen nach Anwendung desselben die vierfach längere Zeit als gewöhnlich im Gebrauch bleiben können.)

R. L. in K.

Unsere Beilagen.

Erste Beilage: Farbenholzschnitt („Bei der Toilette“) aus der Zeitschrift „Moderne Kunst,“ Verlag von **R. Bong in Berlin.** Gedruckt in vier Farben.

Zweite Beilage: Zwei Weinkarten in verschiedener Ausführung. Gedruckt in drei Farben. Man vergleiche hierzu den Leitartikel „Vignette oder Kombinationsrahmen.“

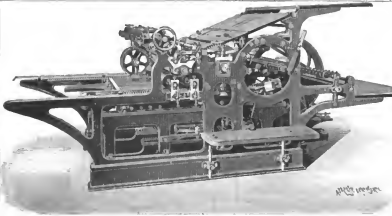
Dritte Beilage: Einfaches Konzert-Programm.

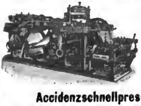
Vierte Beilage: Einfache Rechnung in Quer-Oktav-Format.

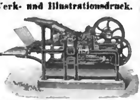
Schriftgiesserei-Neuheiten.

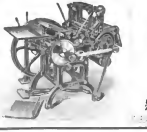
Auf Seite 27 bringen wir von der auf dem Gebiete des Ziervignettenwesens äusserst rührigen Firma **Ramm & Seemann in Leipzig** eine Serie allerliebster, flott gezeichneter Ziervignetten.

Auf Seite 29 zeigen wir die namentlich für feinere Accidenzen sehr verwendbare Zierschrift „Cancellaresca“ von **J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig.**









Typographische Jahrbücher

Heft IV. 1893. Herausgeber: Julius Mäser in Leipzig. XIV. Jahrgang.

Die elektrische Beleuchtung in Druckereien.

Gewiss dürfte es für viele von höchstem Interesse sein, dieser zweifellos wichtigen Zeitfrage näher zu treten, da der Siegeslauf des elektrischen Lichtes infolge vielfacher Vorzüge desselben schon seit Jahren die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gelenkt und selbst in den kleinsten Städten Anerkennung gefunden hat. Umsomehr gereicht es uns zur Freude, wenn die elektrotechnische Litteratur bestrebt ist, durch streng sachliche Behandlung dieses Gebietes, wie durch praktische und populäre Vorführung alles hierbei Wissenswerten den Kreis dieser Interessenten zu vergrössern und zugleich nach allen Richtungen hin zu befriedigen. Unter solchen Gesichtspunkten haben wir ein Buch des Herrn Dr. Karl Heim, Privatdozent an der kgl. techn. Hochschule zu Hannover*), das die Einrichtung elektrischer Beleuchtungsanlagen für Gleichstrombetrieb behandelt, zu betrachten. Der Verfasser ist schon weit über seinen Wirkungskreis hinaus bekannt und hochgeachtet, sodass man schon besondere Erwartungen an sein Werk knüpfen kann. Und dieselben werden keineswegs getäuscht, denn die Objektivität der ganzen Behandlung seines Stoffes, die praktische Gruppierung und Erklärung, sowie die durch 300 Illustrationen unterstützte Veranschaulichung berühren auch den mit allem vertrauten Fachmann anziehend, während alle diejenigen, welche als Besitzer oder Besteller oder Wärter einer Beleuchtungsanlage sich genügende Klarheit über irgendwelche darauf bezügliche Fragen verschaffen wollen, hier in übersichtlicher und leichtfasslicher Weise unterrichtet werden. Zwar behandelt der Verfasser in diesem Buche speziell den Gleichstrombetrieb und zwar mit Ausschluss von grösseren Zentralanlagen; aber gerade durch diese Spezialisierung gewinnt die ganze Arbeit einen besondern Wert, als dadurch unter Weglassung oberflächlicher Betrachtungen und Allgemeinheiten jedem einzelnen im Gleichstrombetrieb vorkommenden Teile eine besondere Würdigung ermöglicht wurde. Da nun der Gleichstrombetrieb in seiner Entwickelung dem Wechselstrombetrieb weit vorausgeeilt ist und zur Zeit bereits ein so ziemlich abgeschlossenes Gebiet darstellt, auf welchem bedeutende Neuerungen unter Entwertung früherer Einrichtungen kaum zu erwarten sind, da ferner aus diesen Gründen der weitaus grösste Teil der Privatbeleuchtungsanlagen mit Gleichstrom funktioniert und auch jetzt noch diese Betriebsart vor anderen bedeutende Vorteile gewährt, namentlich bei Einrichtung mittlerer und kleinerer Anlagen, so ist ein Spezialwerk über denselben nur um so freudiger zu begrüssen.

*) Dr. Karl Heim, „Die Einrichtung elektrischer Beleuchtungsanlagen für Gleichstrombetrieb." Leipzig 1892, Oskar Leiner.

Auch für diejenigen, welche, angeregt durch das dieser Beleuchtung allgemein gespendete Lob und die guten Erfahrungen, die bisher damit erzielt wurden, gesonnen sind, die elektrische Beleuchtung in ihren Geschäftslokalitäten, Offizinen usw. einrichten zu lassen, bietet Dr. Heims Buch insofern ein entgegenkommendes Interesse, als es jedem ermöglicht ist, sich über die Einrichtungs- und Betriebskosten, Auswahl der Betriebsmaschinen, Betriebsform und -stärke, sowie über die praktischste Ausnutzung etwa vorhandener Betriebskraft usw. zu orientieren. Wir betonen hierbei besonders, dass Dr. Heim die Betriebs- und Kostenverhältnisse der elektrischen Beleuchtung in keineswegs allzu günstigem Lichte dargestellt hat und dass einzelne Berechnungen eher zu hoch als zu tief gegriffen erscheinen, wie dies ja auch notwendig ist, sobald es sich nicht blos um Berechnung bei bestimmt gegebenen Verhältnissen handelt.

Aus eigener langjähriger Praxis wollen wir dem einiges über die Einführung des elektrischen Lichtes in Buchdruckereien hinzufügen, da hierauf sich ja hauptsächlich das Interesse der Leser konzentriert.

Vorerst dürften wohl einige Zweifel obwalten über die Vorteile dieser Beleuchtungsart gegenüber der allgemein verbreiteten Gasbeleuchtung. Hier ist vor allem die Gefahrlosigkeit bez. der Entstehung von Brandunglücksfällen

zu erwähnen, deren sich eine **gut** installierte Anlage erfreut. Wohl sind hier und da infolge schlechter Beschaffenheit des Leitungs- oder Isolationsmaterials oder der Apparate Schadenfeuer entstanden; doch sind dieselben meist Folge übel angebrachter Sparsamkeit, die sich mit dem schlechtesten Material begnügte, obwohl die Elektrotechnik gegenwärtig im stande ist, eine absolute Feuersicherheit der Anlagen zu garantieren. Besonders für industrielle Zwecke ist zu beachten, dass nur das **beste** Material und die **beste** Installation gerade gut genug sind. Weiter ist die denkbar leichteste Verteilung und Bedienung ein nicht zu unterschätzender Vorteil, da sich besonders das Glühlicht an Stellen anbringen und einschalten lässt, wo die Gasbeleuchtung unmöglich oder höchst gefährlich war.

Die Hauptfrage jedoch bleibt, wenn wir die des Kostenpunktes einstweilen zurückstellen, die nach der Wirkung dieses Lichtes für die Arbeit. Das Aufflackern des Leuchtgases, bisher die unangenehmste Empfindung für die Augen, ist hierbei gänzlich beseitigt; die stets gleichbleibende rötlichweisse Helle des Glühlichts strengt die Augen des Setzers, der bei Holz-, Stahl- und Kupferstich, bei Accidenz- und Chromodruck beschäftigten Personen weit weniger an. Sie erleichtert und beschleunigt also die Arbeit, wozu zugleich die durch Ausgleich der Tages- und Abendbeleuchtung erhöhte Betriebssicherheit hinzutritt. Dieselbe ist nicht allein bez. der Herstellung eines fehlerfreien, schönen Satzes zu beachten, sondern namentlich auch für Farbendruck, bei dem die mangelhafte Gasbeleuchtung schon manche schlimme Verwechslung verursacht hat. Auch kommt in sanitärer Hinsicht die Verminderung der Wärmeausstrahlung und der Luftverschlechterung in Betracht und empfiehlt das elektrische Licht besonders dort, wo viele Personen in enger Gruppierung oder in an sich schon erhöhter Temperatur beschäftigt werden (Schriftgiesserei, Galvanoplastik, Stereotypie usw.). Das Glühlicht verbraucht bekanntlich keine atmosphärische Luft, ist deshalb schon aus Gesundheitsrücksichten zu empfehlen. Bezüglich der Einwirkung des Glühlichtes auf die Augen wäre noch hinzuzufügen, dass Abdämpfungen oder farbige Abtönungen keinerlei Schwierigkeiten bereiten. Namentlich für Arbeiten auf blanken Metallflächen (Notenstich, Kupferstich usw.) lässt sich jede erwünschte Lichtwirkung leicht erzielen. Schirme, Reflektoren, verstell- und drehbare Lampenfüsse usw. erleichtern die Verwendbarkeit in mannichfaltigster Weise.

Zu diesen Vorzügen des Glühlichts gesellen sich solche des Bogenlichts, welche zumeist bekannt sind. Letzteres findet seine praktischste Verwendung zur Beleuchtung grösserer Maschinen- und Arbeitsräume, Speicher, Lager- und Hofräume, wo eine grosse Ausbreitung tagesähnlicher Helle erwünschter ist, als die Konzentration der Leuchtkraft auf einen bestimmten Punkt. Die Farbentöne sind bei Bogenlicht erkennbar, wie bei Tageslicht; die Betriebskosten des Bogenlichts sind, pro Kerzenstärke berechnet, weit geringer als die jeder andern Beleuchtungsart, und der Luftverbrauch desselben beschränkt sich infolge der Heftigkeit der im Lichtbogen glühenden Kohlenteilchen auf ein Minimum. Etwas schwieriger als beim Glühlicht gestaltet sich die Schaltung besonders bei gemischtem Betriebe, da die Betriebsspannung für Glühlicht erheblich höher ist als die für Bogenlicht, sodass meist die Einschaltung von Widerständen sich benötigt; doch setzt schon die Lichtwirkung der Verwendbarkeit des Bogenlichts gewisse Schranken und so wird die Glühlichtbeleuchtung für Druckereien und verwandte Betriebe stets in erster Linie in Betracht kommen. Wo aber gemischte Beleuchtung erwünscht ist, lässt sich beides, wie die Praxis ergiebt, leicht vereinigen. (Schluss folgt.)

Technische Rundschau.

Cronenberg's Expresstypie.

Die Expresstypie ist eine von Herrn W. Cronenberg, Inhaber der praktischen Lehranstalt für Photographie, Lichtdruck, Zinkätzung, Autotypie, Photogravüre usw. usw. in Schloss Grönenbach (bayer. Algäu) erfundene resp. verbesserte Halbtonzinkätzung in Kornmanier, von der wir ein Beispiel auf einer der Beilagen dieses Heftes geben; die auf demselben Blatte abgedruckte Autotypie soll ein leichteres Vergleichen ermöglichen. Aus mancherlei Gründen verdient die Kornmanier den Vorzug vor der Netzmanier, denn erstere zeigt das Original viel naturwahrer, modulierter und weicher, das Korn ist unregelmässig, während eine Netzplatte stets ganz gleichmässige Quadrate haben muss und infolgedessen eine gewisse Monotonie zeigt. Herr Cronenberg hat sein Verfahren deshalb „Expresstypie" genannt, weil ein schnelleres und besseres Resultat damit erzielt wird; ausserdem ist es erheblich billiger als andere Verfahren. Die Erzeugung des Korns

Schriftgiesserei von Bauer & Comp. in Stuttgart und Düsseldorf.



No. 364. M 1,50.



No. 365 M 1,50.



No. 356. M 1,50



No. 367. M 1,50.



No. 334 M 4,—



No. 332. M 3,20



No. 333. M 3.75.



No. 335. M 3,50



No. 336. M. 3,50.



No. 227. M. 3,—



No. 431. M. 2,75.



No. 228. M 3,—.

geschieht auf die denkbar schnellste und billigste Weise, es lässt sich auf einer Glasplatte, die bei der Aufnahme vorgeschaltet wird, in beliebiger Stärke anbringen. Man kann das Korn aber auch auf der Zinkplatte direkt herstellen oder auch direkt auf dem Originalnegativ, von dem es nach Gebrauch wieder entfernt worden kann, ohne dass das Negativ Schaden erleidet. Die Expresstypie gestattet ferner das Arbeiten mit transparenten Trockenplatten. Bei Anwendung von Liniaturen ist das Arbeiten mit Trockenplatten so ziemlich ausgeschlossen, der Weg des nassen Verfahrens ist aber sehr umständlich und dabei zeitraubend. Die Herstellung der Netzplatten ist ebenfalls sehr umständlich und äusserst kostspielig. Will man auf Glas gezogene Raster (so nennt man die Liniaturen, mittelst welchen das Netz der Autotypie erzeugt wird) verwenden, so ist der kleine Geschäftsmann kaum in der Lage, diese teuern Raster anzuschaffen, da das Quadratzentimeter 30 bis 50 Pf. kostet, und dabei ist Glas bekanntlich immer ein leicht zerbrechliches Material. Aus Vorstehendem wird man zur Genüge ersehen, dass die Kornmanier der grössten Beachtung wert ist. Die Vorführung beider Manieren, der Linien- und der Kornmanier, wird sicher Gelegenheit zu interessanten Vergleichen bieten. — Wir haben zu den beiden Illustrationen noch folgendes zu bemerken. Das Original, ein Lichtdruck, wurde uns von den Besitzern der Maschinenfabrik König & Bauer in Kloster Oberzell freundliehst zur Verfügung gestellt. Von diesem Original wurden beide Bilder abgenommen. Die obenstehende Expresstypie unterscheidet sich von der darunter befindlichen Autotypie vorteilhaft dadurch, dass sie die verschiedenen Abtönungen des Originals zeigt; man vergleiche die linke Berglehne, wie schön moduliert erscheint diese auf dem obern Bilde, oder die Wasserpartie, die auf der Expresstypie in ganz vollendeter Weise zur Geltung kommt. Hingegen lässt sich nicht verkennen, dass die „monotone“ Autotypie die hohen Lichter zu schärferem Ausdruck bringt. Der Front des Hauptgebäudes und den übrigen Baulichkeiten gereicht diese Monotonie zum Vorteil. Es stimmt diese Erscheinung auch mit unseren sonst gemachten Erfahrungen, die der Kornmanier nur da sich nicht als günstig erweisen, wo es sich um hohe Lichter, wie Gesichter usw. handelt. In diesen Fällen müssen sich beide Manieren (Korn und Netz) verbinden lassen.

Naturfarbendruck und Farben-Photographie.

Das Januarheft der von Professor Dr. H. W. Vogel und Dr. E. Vogel in Berlin herausgegebenen „Photographischen Mitteilungen“ enthält einen recht gelungenen sogenannten Naturfarbendruck, der nach dem Verfahren von E. Vogel-Kurtz hergestellt und von E. Bartlett & Co. in New York in den Farben Gelb, Rot und Blau mittels der Buchdruckschnellpresse von autotypischen Platten gedruckt wurde. Auf diesem Blatte (Fruchtstück) kommen nicht nur die Farben, sondern auch die einzelnen körperlichen Teile der Früchte zu überraschendem Ausdruck. — Die Priorität auf dem Gebiete des autotypischen Naturfarbendruckes gebührt indes der unseren Lesern rühmlichst bekannten Firma Dr. E. Albert & Co. in München-Schwabing, die bereits im Jahre 1891 nicht nur in Deutschland, sondern auch in England, Italien und Belgien Patente auf ihren Naturfarbendruck (genannt „Albertochromie“) erhalten hat. Letztere Firma hat bereits vor längerer Zeit höchst beachtenswerte Resultate auf dem in Rede stehenden Farbendruckgebiete erzielt und ist gegenwärtig unablässig bemüht, das Verfahren zu vervollkommnen und damit in tadelloser, vollendeter Ausführung vor die Fachwelt und das grosse Publikum zu treten. Wir werden nicht ermangeln, unsere Leser in nächster Zeit von den Fortschritten und dem Stande der tief in die Drucktechnik einschneidenden Albertochromie in Wort und Bild zu berichten. — Weniger wichtig, aber immerhin interessant ist für uns Buchdrucker die Farbenphotographie, über deren gegenwärtigen Stand Herr E. Valenta in Wien vor kurzem referierte. Der Vortragende erläuterte, wie sich mittels des Dreifarbensystems sehr gute Laternenbilder ausführen lassen und zwar in einer Weise, wie sie nur von Vidal in Paris gefertigt wurden. (Vidal hat auf dem Gebiete der Farbenphotographie bis jetzt die grössten Erfolge aufzuweisen.) Herr Valenta verwendete zur Herstellung zweier von ihm hergestellter Farbenphotographieen (Blumenstrauss und Fächer) drei grosse Projektions-Apparate, welche drei Farben auf eine weisse Fläche werfen; durch das Zusammenfallen der Mischfarben, deren Uebereinanderpassen erhebliche Schwierigkeiten verursacht, entstehen die effektvollsten Farbenbilder. Auch auf diesem Gebiete können die Versuche noch lange nicht für abgeschlossen gelten.

Tiegeldruckpresse für Rollenpapier.

Herr J. F. Klein in München hat ein Patent erhalten auf eine von Rollenpapier druckende Tiegeldruckpresse. Letztere ist für Formate von 5—80 cm Länge eingerichtet, welche auf einfache Weise mittels einer Mikrometerschraube bestimmt werden können. Die Beschreibung der einzelnen Teile der Maschine würde zu weit

Messinglinien-Fabrik

Galvanoplastik

Schriftgiesserei Julius Klinkhardt

Leipzig — Wien

Stereotypie

Buchdruck-Utensilien-Handlung

Gravier-Anstalt

Atelier für Holzschnitt und Zinkätzung

Fachtischlerei

P. P.

Hierdurch erlaube ich mir Ihnen die ergebene Mitteilung zu machen, daß mein Vertreter

Herr Heinrich Köster

binnen Kurzem das Vergnügen haben wird, mit Neuheiten ausgestattet, Ihnen seine Aufwartung zu machen, und bitte ich, demselben Ihre werten Aufträge erteilen zu wollen.

Julius Klinkhardt.

Satz von Julius Klinkhardt in Leipzig.

Gedruckt ohne Punktur auf einer Schnellpresse der Maschinen-Fabrik Johannisberg (Klein, Forst & Bohn Nachfolger) in Geisenheim

Papier von Krause & Baumann in Dresden.

Schriftgiesserei von Ludwig & Mayer in Frankfurt a. M.

Excelsior-Schreibschrift.

No. 945a Corps 16. Min. 10 Ko., 5 Ko. und 2 Ko. à M. 14.

Fürstenthum Nathan der Weise Constanz Melanchthon

Nürnberg Chemnitz Leipzig

Residenzstadt Dresden König Albert von Sachsen

No. 945. Corps 20. Min. 12 Ko., 6 Ko. und 3 Ko. à M. 13.

Erlauben Sie uns, Ihnen beifolgend unser Preis

1357 Wilhelm von Oranien 2468

No. 946. Corps 24. Min. 15 Ko., 8 Ko. und 4 Ko. à M. 12.

Besuchs-Anzeige Sofa Polizei-Wache

Napoleon Körner Lessing

No. 947. Corps 36. Min. 20 Ko., 10 Ko. und 5 Ko. à M. 10.

Friedrich von Schiller Gertrud

Düsseldorf Bellinzona

führen und auch nicht von allgemeinem Interesse sein, weil letztere nur für bestimmte Druckarbeiten von grösserer Auflage in Frage kommen kann. Für Mehrfarbendruck, bessere Accidenzen (Kartendruck usw.) eignet sich die Maschine offenbar nicht, ihr Wirkungskreis wird daher ein beschränkter sein. Wir wollen mit diesen Monita indes nicht die grossen Vorteile negieren, die diese Maschine für gewisse Drucksachen vor gewöhnlichen Tiegelpressen voraus hat, denn erstens fällt die anlegende Person fort und zweitens wird eben dadurch die Leistungsfähigkeit der Presse bezüglich der Schnelligkeit eine verhältnismässig hohe.

Eine neue Maschine für Mehrfarbendruck

hat sich Mr. Ed. Lambert in Paris in Deutschland patentieren lassen. Der Papierbogen wird jedesmal nach Empfang des Aufdruckes einer Farbe auf dem Druckcylinder, und zwar in der Achsenrichtung desselben, soweit verschoben, dass er über die nächste der nebeneinander liegenden Formen gelangt, von welcher er bei der nächsten Umdrehung des Druckcylinders den Aufdruck einer weitern Farbe erhält. Die jedesmalige Verschiebung geschieht durch eine Stange, an welcher Hebel mit Punkturspitzen drehbar angeordnet sind. Diese Stange ruht in Lagern eines in Führungen parallel zur Cylinderachse hin und her gehenden Schlittens und ist in diesen Lagern unter Reibung verschiebbar. Der Schlitten nimmt so bei seinem Hin- und Hergange die Stange mit den Punkturhebeln, bezw. wenn die Punkturen herabgesenkt sind, auch den Bogen mit. Dabei schlägt die Stange, bereits bevor der Schlitten seinen Hub vollendet hat, mit ihren Enden an Anschläge des Maschinengestelles und kommt dabei früher zur Ruhe, als der noch weiter gehende Schlitten.

Pneumatische Bogenzuführ-Vorrichtung.

Unablässig ist man bemüht, das im Buch- und Steindruck übliche und bisher als allein sicher geltende Punktieren und Anlegen der Bogen mit der Hand durch automatische Vorrichtungen zu ersetzen. Fortwährend tauchen neue Erfindungen und Patente auf, die die endgiltige Lösung dieses Problems erstreben. Alle diese Erfindungen beruhen mehr oder weniger auf dem Gesetze der Pneumatik in der Weise, dass die in einem mit Löchern versehenen Rohre befindliche Luft erwärmt und so zum Festsaugen der einzelnen anzulegenden Papierbogen dient. Ob dies der richtige Weg ist, um die Handarbeit abzuschaffen, wird die Zukunft lehren, denn die bisher in dieser Beziehung vorliegenden praktischen Erfolge sind in anbetracht der enormen Kosten für technische Vorrichtungen und Versuche, Patentgebühren usw. so wenig befriedigend, dass die endgiltige Lösung der in Rede stehenden Frage nicht sobald zu erwarten ist. — Neuerdings versucht man sogar das manuelle Einlegen der Bogen in die Falzmaschine durch pneumatische Vorrichtungen zu ersetzen. Einen für diesen Zweck bestimmten Apparat hat sich vor kurzem die Firma Klein & Forwerk in Leipzig-Plagwitz patentieren lassen. Dieser Apparat hebt die einzelnen zu falzenden Bogen vom Papierstosse ab und bewirkt deren Zuführung zu den Transportierwalzen der Falzmaschinen selbstthätig mittels Luftpumpen. An einer quer zur Maschine angebrachten Schiene befinden sich Luftpumpen, deren Kolben durch ein Hebelpaar und durch Excenter in Bewegung gesetzt werden. Die Ausläufe der Luftpumpen sind durch elastische, luftdichte Schläuche (aus Gummi oder dergl.) verlängert und laufen in ein Mundstück aus, welches das Ansaugen und Einführen der einzelnen Bogen bewirkt.

Ueber die Behandlung von Zinkätzungen

vor und nach dem Druck seien nachfolgend einige Winke gegeben. Feine Zinkätzungen (Autotypieen) müssen, obwohl sie infolge ihrer Härte ziemlich widerstandsfähig sind, sehr schonend behandelt werden. Unvorsichtiges Reinigen derselben mittels abgenutzter Bürste oder sandiger Lappen kann das ganze Bild verderben. Die berüchtigten „Kritzel" in den Autotypieen entstehen fast ausnahmslos entweder beim Aufklotzen oder durch das Waschen. Als Waschmittel nehme man eine ganz gute, weiche Bürste und Benzin. Ein Nachtrocknen mit Lappen ist nicht nötig, weil sich das Benzin sehr bald verflüchtigt. Eine kleine Abspülung des Stockes mit Benzin ist zwar etwas teuer, sie schliesst aber auch spätere Unannehmlichkeiten, die z. B. beim Abtrocknen mit Lappen durch das Zurückbleiben der Fasern entstehen, aus. Sehr oft werden Autotypieen ganz unnützerweise abgezogen und derart mit schlechter Farbe verschmiert, dass eine gründliche Reinigung sehr schwierig ist. Zugeschmierte, schwer von der harten Farbe zu reinigende Stellen überreibt man mit Radiergummi oder vorsichtig mittels petroleumgetränkter Sägespäne. Es ist ferner peinlich darauf zu achten, dass Zinkätzungen nicht mit Wasser oder Lauge in Berührung kommen, weil sonst leicht Oxydation des Bildes eintritt, die eine teilweise Zerstörung des letztern im Gefolge hat. Vor dem Druck bewahre man die Autotypieen, die man vorher mit Seidenpapier umwickelt, in

trockenem Raume auf, weiterer Schutz gegen Oxyd ist nicht nötig. Nach dem Druck nimmt man die Aetzung sofort aus der Form und reinigt sie mit Benzin. Hierauf überstreicht man sie mittels eines kleinen Pinsels mit gereinigtem (säurefreiem) Schweinfett oder mit Petroleum und verpackt sie erst in Seiden- und hierauf in stärkeres Papier. Die in letzter Zeit von den Firmen Albert & Co. in München-Schwabing, Meisenbach in Berlin, Consé in München und Angerer & Göschl in Wien gefertigten Autotypieen in Kupfer und Messing haben weniger vom Oxyd zu leiden. Es wäre daher wünschenswert, dass diese Metalle ausschliesslich an Stelle des empfindlicheren Zinks Verwendung fänden. W. in M.

Nachteile der mit Zink überzogenen Formenbretter

sind schon mehrfach konstatiert worden. So erhielten wir vor kurzem aus einer Magdeburger Druckerei ein kleines Quantum einer längere Zeit im Gebrauche gewesenen Zeitungsschrift, die sich am Fusse resp. vom Fusse herauf etwas stärker erwies als oben und infolgedessen sehr grosse Neigung zur Spiessbildung hatte. Bei 50 Buchstaben betrug die Stärkendifferenz zwischen oben und unten Achtelpetit, sodass die Zeilen, oberflächlich betrachtet, liederlich ausgeschlossen erschienen. Die ursprünglich für Oxyd gehaltene teilweise Verdickung der Buchstaben erwies sich indes bei näherer Prüfung als Schmutz. Der Vorgang ist nur dadurch zu erklären, dass das Wasser, mit dem der Ablegesatz angefeuchtet wird, auf dem Zinkblech nach unten nicht entweichen kann. Die Buchstaben bleiben demnach von unten herauf, solange sie auf Zinkboden stehen, stets etwas feucht und halten gleichzeitig etwaige, mit dem Wasser nach unten gehende Farbereste und Schmutz fest. Letztere bilden allmählich feste Krusten an den Buchstaben, die schwer oder gar nicht zu entfernen sind und schliesslich den beregten Uebelstand herbeiführen. Zinküberzüge haben übrigens auch noch die unangenehme Eigenschaft, dass neue, angefeuchtete Schrift nach dem Trocknen mit dem Fusse anbäckt. Es ist dies weiter nichts als ein Oxydationsprozess, der indes auf das Schriftbild selbst keinen Einfluss hat.

Wetter's Numerier-Apparate.

Als beste und zuverlässigste Numerier-Apparate gelten gegenwärtig unstreitig Wetter's patentierte Numeriermaschinen, deren Alleinverkauf die Firma J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig übernommen hat. Der Apparat (s. Abbildung, 4/5 natürlicher Grösse) wird an der gegebenen Stelle in die Satzform eingestellt und zwar ohne jede besondere Vorrichtung. Der Druck des Schnellpressencylinders oder des Drucktiegels (an Tiegeldruckpressen) auf das höherstehende No.-Zeichen bewirkt die selbstthätige Umdrehung der Zifferrädchen des Apparates. Letzterer wird auf Wunsch mit versenkbaren Nullen geliefert, sodass ohne vorstehende Nullen gedruckt werden kann. Ein Uebelstand



fast aller Numerier-Apparate liegt bekanntlich darin, dass, weil die Zählung von hinten beginnt, z. B. bei einem fünfstelligen Werke, die Nummern 1, 10, 202 usw. sich auf dem Papier so repräsentieren, wie unser Beispiel zeigt. Es ist

00001 00010 00202

dies ein Uebelstand, den man den Auftraggebern schwer erläutern kann und der infolgedessen unsers Wissens zu mannigfachen Unzuträglichkeiten zwischen Bestellern und Buchdruckern Veranlassung gegeben hat. Der Wetter'sche Numerierapparat sucht diesen Uebelstand insofern zu beseitigen, dass die Auftragwalzen an der Stelle des nicht mitdrucken sollenden No.-Zeichens ausgeschnitten werden. Wenn irgend angängig, verwendet man dazu am besten geteilte Walzen, in ähnlicher Weise, wie in Heft 1 der Typographischen Jahrbücher beschrieben wurde. Numerier-Apparate mit so praktischen Vorrichtungen, wie sie der Wetter'sche besitzt, machen sich bereits nach kurzem Gebrauche bezahlt und dabei ist solche Numerierung unendlich sicherer und zuverlässiger als jede andere Numerierweise.

Neuer Patent-Schriftstell-Kasten.

Die Firma Albert Wüest (Mechanische Fachschreinerei) in Obersiggingen bei Baden (Schweiz) hat einen Schriftstellkasten zum Einstecken von Titel- und Zierschriften, Einfassungen usw. konstruiert, dessen Fächerteilung das Umfallen der Typen und die daraus resultierende Unordnung und Beschädigung des Materials verhindert. Der Kasten ist mit ganz schmalen, gleichgrossen

hölzernen Längsseiten versehen, die in Verbindung mit beweglichen Querleisten kleine Fächer von 4 Cicero Breite bilden, die ein Umfallen und Durchrutschen der Typen bei stark versetzten Schriften unmöglich machen und daneben stets eine gute Uebersicht über das vorhandene Material ermöglichen. Wir halten den Kasten für sehr praktisch und empfehlenswert.

Setzlinie für das Umbrechen.

Einsender hatte kürzlich Gelegenheit, einen Artikel, den ein Fachgeschäft als eigenste Erfindung neusten Datums ausgab, als einen langjährigen Bekannten (aus seiner New Yorker Zeit) wiederzuerkennen. Bei der Gelegenheit fiel es mir auf, dass man manche kleinen Hilfsmittel hier noch nicht zu kennen scheint, die in amerikanischen Zeitungsdruckereien selbstverständlich sind. Da ist z. B. schon der Schiffsverschluss, um Fahnenkorrekturen im Schiffe abziehen zu können. Hier quält man sich mit allen möglichen Erfindungen, während das Einfachste und Billigste darin besteht, dass man einen langen Holzsteg von Schiffslänge und dazu 2 bis 3 Paar Holzkeile nimmt, durch deren einfaches Ineinanderdrücken die Spalte fest sitzt. Und dann, wer kennt Umbrech-Setzlinien? Setzlinien mit Ohren sind aus verschiedenen Gründen zu verwerfen, sind auch beim Zurück-Umbrechen einer bereits fertigen Seite nicht zu brauchen. Was haben denn die amerikanischen Metteure für Setzlinien? Einfach diese:



Sie sind aus Stahl, etwa Viertelpetit stark und können von jedem Schlosser für einige Nickel gemacht werden. Natürlich braucht man 2 Stück. Ihr Vorteil wird jedem einleuchten. W. in W.

Zusatzmittel für hart gewordene Farbe.

Unter denjenigen Hilfsmitteln, die das Verdrucken zu strenger oder auf den Walzen hart gewordener Farben ermöglichen, steht das amerikanische farblose Mittel „Inkoleum" obenan. Bei kalter Temperatur, in der der Druck bekanntlich nicht so von statten geht wie er soll, sowie bei längerer Zeit nicht gereinigten Walzen, auf denen die Farbe getrocknet ist, nimmt man einige Tropfen Inkoleum auf die Finger und bestreicht die Stahl- und Massewalzen der Länge nach in Art eines schmalen Streifens damit. Die harte Farbe wird nach einigen Umdrehungen der Walzen so geschmeidig wie frische Farbe. Die Deckkraft der Farbe wird dadurch nicht beeinträchtigt. Auch hat das Inkoleum noch den Vorteil, dass es die mit ihm versetzte Farbe auf dem Papier schnell zum Trocknen bringt. Den Inkoleum-Vertrieb für Europa hat das Exporthaus Senefelder, Friedrich Krebs, in Frankfurt a. M. übernommen. — Ein anderes vorzügliches Mittel für vorbesprochene Zwecke ist die Hilfsfarbe „Triumph" von Wilhelm Degens in Langenberg (Rheinl.). Beide Mittel haben sich in der Offizin der Typographischen Jahrbücher vorzüglich bewährt, namentlich auch beim Verdrucken ganz dünner und gestrichener Papiere, die bei Verwendung strenger Farbe öfter teilweise auf der Form sitzen bleiben bezw. den Aufstrich auf der Form festhalten; sie sind zweifellos dem von der Pap.-Ztg. empfohlenen Petroleum, welches zwar billig ist, aber viele unangenehme, guten Druck beeinflussende Eigenschaften besitzt, vorzuziehen.

Zum Aufbringen von Klebstoffen

auf grössere Papierflächen bedient man sich neuerdings des Zerstäubens unter Anwendung verdünnten Leimwassers, ein Handgriff, der von allgemeinerem Interesse sein dürfte. Die Vorteile bestehen ausser der schnellen Arbeit darin, dass dem Papier weniger Feuchtigkeit zugeführt wird, dieses sich also kaum ausdehnt; auch leiden Glanzprägungen usw. nicht durch diese Prozedur. Da der Staub des Leimwassers leicht beweglich ist, empfiehlt sich die Vermeidung jeglichen Luftzuges bei der Arbeit.

Schutzhülse für Wasserstandsgläser.

Die Firma Richard Schwartzkopff in Berlin hat eine praktische Schutzvorrichtung für Wasserstandsgläser, eine sogenannte Drahtglas-Schutzhülse mit elastischer Universalbefestigung konstruiert, eine Neuerung, die für alle mit Dampfmaschinen arbeitenden Druckereien beachtenswert ist. Die Schutzhülse besteht aus Drahtglas (Glas, in welches ein Netz aus Metalldraht eingeschlossen ist), einem Material, das nicht nur bei höchster Spannung bedeutend grössere Widerstandskraft als Glas besitzt, sondern das auch bei Lädierung dem Anprall des austretenden Dampfes und Wassers insofern standhält, das keine Stücke resp. Glassplitter fortgeschleudert werden. Die Durchsichtigkeit des Glases wird durch das Drahtnetz nicht beeinflusst.

Schrift der „Typ. Jahrbücher": Petit Ant. 161 und Nonp. Ant. 159 der Schriftgiesserei Ludwig & Mayer, Frankfurt a. M

Redigiert und herausgegeben von Julius Mäser. — Druck von Julius Mäser in Leipzig.







Bezugsquellen siehe »Unsere Beilagen«.

Gedruckt ohne Punktur auf einer Schnellpresse von der Maschinen-Fabrik Johannisberg (Klein, Forst & Bohn Nachfolger) in Geisenheim.



Expresstypie aus Cronenberg's praktischer Lehranstalt, Schloss Grönenbach (im bayer. Allgäu).
(Vergleiche den Artikel „Expresstypie.")



Autotypie aus Cronenberg's praktischer Lehranstalt, Schloss Grönenbach (im bayer. Allgäu).



Telephon Amt I Nr. 237.

Martin Reyer, Leipzig

Kunst-Drechslerei

Meerschaum- und Bernsteinwaren-Handlung.

Fabrik-Lokal
Centralstrasse 27

Detail-Verkauf
Königsplatz 8

P. P.

Hierdurch beehre ich mich Ihnen ergebenst anzuzeigen, dass ich mit heutigem Tage am Königsplatz Nr. 8 eine

Elfenbeinwaren-Handlung

eröffnet habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine verehrlichen Kunden durch gediegene, solide Arbeit und schnelle Erledigung aller einlaufenden Aufträge zufriedenzustellen.

Falls Sie während der Ostermesse nach Leipzig kommen, bitte ich um Ihren Besuch zur Besichtigung meines ausgedehnten Lagers.

Leipzig, 1. April 1893. *Hochachtungsvoll*

Martin Reyer

Vignette: Ramm & Seemann in Leipzig. Schriften: J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig, Ludwig & Mayer in Frankfurt a. M., Gustav Reinhold in Berlin.

Gedruckt ohne Punktur auf einer Accidenz-Schnellpresse der Schnellpressen-Fabrik Stuttgart, F. Stoffer.

Billiges Prospekt-Papier von Adam Seidel in Leipzig

Mitteilung von Otto Pester & Co.

Telephon Nr. 318.

Verlags- und Kommissionsbuchhandlung.

Chemnitz, den 16. April 1898.

Herrn Felix Martini, Elberfeld.

Bei Durchsicht unserer Bücher finden wir Ihr Konto mit Mk. 52.70 belastet, und bitten wir Sie, dasselbe bis ultimo Mai zu begleichen.

Indem wir uns Ihres geschätzten Wohlwollens versichert halten, zeichnen

Hochachtungsvoll

Otto Pester & Co.

Initial: Benjamin Krebs Nachfolger in Frankfurt a. M.

Gedruckt auf einer Accidenz-Schnellpresse der Schnellpressen-Fabrik Stuttgart, E. Stoffler.

Billiges Schreibpapier von Ferd. Flinsch in Leipzig.



Billiges Schreibpapier von Ferd. Flinsch in Leipzig.

Farbe von Hermann Gauger in Ulm

Graphischer Musteraustausch 1892.

Vor einigen Jahren schlugen wir bei Besprechung des betr. Bandes des Internationalen graphischen Musteraustausches des Deutschen Buchdruckervereins vor, man möge Pausen in dem Erscheinen eintreten lassen, man möge alle drei Jahre an die Herausgabe eines neuen Bandes denken. Natürlich beachtete man unsern Vorschlag nicht, sondern man fühlte sich auch veranlasst, bekannten Ortes dagegen zu demonstrieren. Uns konnte das gleichgiltig sein. Haben wir doch, seitdem uns das Ideal unserer Jugend, nach welchem alle Menschen gleich begabt oder gleich entwickelungsfähig das Licht der Welt erblicken, der nüchternen Beobachtung der Thatsachen nicht mehr standhalten konnte, einsehen müssen, dass sich bei sehr Vielen die Erkenntnis spät oder gar nicht einzustellen pflegt. Den Kritiken über den letztjährigen Musteraustausch nach zu urteilen, scheint es jetzt zu dämmern, man fängt an zu tadeln, eine Erscheinung, die lediglich als Folge des „Zuviel“ zu betrachten ist. Bei vollem Magen wird man wählerisch! Was soll der Muster-Austausch? Soll er lediglich ein Musteraustausch oder soll er nicht vielmehr ein Spiegelbild der Produktion sein, dessen Betrachten dem Einzelnen ebenso wie dem Ganzen zum Vorteil gereichen soll? Wenn wir es lediglich mit einem Muster-Austausch zu thun hätten, so würden wir durchgängig der Praxis entnommenen Mustern begegnen. So arbeitet aber jeder speziell für den Muster-Austausch, und verwendet er wirklich eine Arbeit, die „gestanden“, so wird diese mindestens noch ein oder auch ein paar Mal angestrichen. Mit einem Muster-Austausch haben wir es also nicht zu thun, sondern, wie das gar nicht anders sein kann, mit einem Unternehmen, das uns Einblick in den jeweiligen Stand der Kunst gewährt, bei dem Jeder sein bestes Können einzusetzen versucht. Thut das Jeder, so wird sich auch der persönliche Nutzen einstellen, man kann aus allem lernen. Dazu gehört indes eine gesunde Verdauung. Diese ist aber jetzt gar nicht möglich. Man erhält die Bände, besieht sie sich einmal und dann vielleicht noch einmal und dann erscheint wieder ein Band, der hübsch neben den andern zu stehen kommt. Ein fleissiges

Zuratezlehen der Bände ist gar nicht möglich, es tritt hier dieselbe Erscheinung zutage, die jeder an sich beobachten kann: zehn gute Druckmuster, auf deren Zuhilfenahme man angewiesen ist, nützen viel mehr als hundert, deren Durchsicht die Praxis einfach nicht gestattet. Ein selteneres Erscheinen der Bände wird also den Einzelnen zu stärkerer Ausnutzung zwingen, anderntells wird aber auch dann der Musteraustausch wirklich die Leistungsfähigkeit des Druckgewerbes veranschaulichen. Wird die bisherige Weise weiter beliebt, so ist ein Ermatten des Interesses sicher und das würde uns leid thun. Zur Besprechung des jüngsten Bandes des Muster-Austausches übergehend, bemerken wir, dass im Allgemeinen den Beiträgen volle Anerkennung und Lob zu zollen ist, sie sind ziemlich alle gut und wir sind der festen Ueberzeugung, dass schon mit Hilfe dieses Bandes die Unkenrufe Derer zum Schweigen gebracht werden könnten, welche den deutschen Accidenzsatz und dessen Leistungen hinter denen von England und Amerika marschieren lassen möchten. Etwas anders verhält es sich, wenn wir den Band vom Standpunkt des deutschen Kritikers, der bemüht sein muss, seinem Vaterlande die jetzige massgebende Position zu erhalten, betrachten. Für einen solchen Kritiker ist die Hauptfrage: Stehen wir still, ist ein Fortschritt, ein Weiterentwickeln zu bemerken? Diese Frage können wir, wenn wir die Blätter durchsehen, nicht unserm Wunsche gemäss beantworten. Es muss, sollen wir zufrieden sein, ein fortwährendes, lebendiges Pulsieren konstatiert werden können, die Besten unseres Faches müssen ohn Unterlass weiter streben, und fällt hie und da oder dann und wann einmal Einer um, so muss Ersatz da sein. Arbeiten, welche wir von diesem Gesichtspunkte aus freudig begrüssen könnten, fehlen in diesem Jahre ganz, man arbeitet im gewohnten Geleise weiter und begnügt sich mit Zuthaten des „freien Geschmackes", ohne dem letztern selbst nach Fähigkeit und Talent sich pflichtig zu machen. Freier Geschmack verlangt Phantasie — und diese ist vorhanden, wir wissen das, aber in dem Muster-Austausche glänzt sie durch Abwesenheit. — Wir haben oben gesagt, dass allen Beiträgen Lob zu zollen ist und dass jeder mit seinen Verhältnissen entsprechendem Fleiss an die Herstellung seines Beitrages ging. Unseren weiteren Ausführungen zufolge sind wirklich hervorragende Leistungen auf dem Gebiete des Satzes und Druckes indes

nicht zu verschweigen, es erscheint uns infolgedessen der Beitrag des grossen, mit allen Hilfsmitteln arbeitenden Geschäftes gleichwertig mit dem der mittlen und kleinen Druckereien, welch letzteren die Herstellung ihres Beitrages sicher manche Sorge und Mühe gemacht hat. Wir sehen deshalb für dieses Jahr von einer speziellen Kritik ab. Wollen unsere Freunde unser Urteil hören, so bitten wir um Zusendung ihrer Arbeiten, wir werden dann diese an anderer Stelle besprechen.

SPRECHSAAL.

Löbliche Redaktion!

Als ich jüngst von der grossen „Bauern“-Demonstration in Berlin gelesen, als ich gelesen, dass über 15000 Landwirte jeder Grösse in Berlin gewesen, um dort einen neuen Bund zu gründen, da dachte ich so bei mir: wie viel Gewerbetreibende, Industrielle und Handwerker hätten wohl eine so günstige Gelegenheit benutzt, um sich Berlin bei Tag und Nacht anzusehen? Sicherlich viel, viel mehr! Und wenn auch bei solchen Versammlungen nicht viel herausschaut, so genügt doch schon ein blosses Lebenszeichen, um Diejenigen, die am grünen Tische die Karten mischen, darauf aufmerksam zu machen, dass aufgepasst wird, damit die Interessen eines Standes nicht unter den Tisch fallen und mit Füssen getreten werden. Freilich ist die Einigkeit unter den Industriellen, Gewerbetreibenden und Handwerkern noch nicht vorhanden, man hat sich noch nicht zu der Ansicht unserer Landwirte aufgeschwungen, die ganz mit Recht behaupten, dass die Interessen der Gross-, Mittel- und Kleingrundbesitzer dieselben seien. Und das ist unser Fluch! Von irgend einem Gelehrten ist da vor x Jahren der Satz von der Interessenverschiedenheit der Industrie, des Gewerbes und des Handwerks aufgestellt worden, und ebenso gedankenlos ist er so lange nachgeschwatzt worden, bis wir schliesslich an seine Wahrheit geglaubt haben. Ich behaupte, thatsächlich sind keine Interessenunterschiede zwischen Gross-, Mittel- und Kleinbetrieb eines Gewerbes vorhanden! Wir alle wollen verdienen, und zwar so viel als möglich. Wer befindet sich nun dabei von vornherein im Vorteil? Wer kann billiger arbeiten? Bei genauerer Betrachtung keiner; am allerwenigsten aber der Grossindustrielle, dieser ist in Bezug auf Billigkeit stets den anderen unter. Im Grossbetriebe muss gerechnet

werden und viel genauer als im Kleinbetriebe. „Ausnahmen machen“, die Preise auf die Person des Bestellers zuschneiden und was derartige übliche Gepflogenheiten sind, erscheinen im Grossbetriebe so gut wie ausgeschlossen. Wenn im Grossbetriebe gesündigt wird, so liegt das in der Hauptsache an den Faktoren, die nicht rechnen können oder sich nicht getrauen die wirklichen Selbstkosten in Anrechnung zu bringen. Diesen Fällen ist bei nur einiger Vereinsthätigkeit beizukommen. Schwerer wird es werden, den Kleinen und Mittleren beizukommen; ich bin aber fest überzeugt, dass wenn hier die Mittel angewendet werden, welche unser Kreisvorsitzender gelegentlich des Bezirkstages in Zschopau als im Kreise Sachsen beabsichtigt bezeichnete, thatsächlich auch da Wandel geschaffen wird; inzwischen ist es aber Pflicht aller Gutgesinnten, die Phrase von der Verschiedenheit der Interessen der Grossindustrie, des Mittel- und Kleingewerbes aus der Welt zu schaffen. — Recht sehr gefreut habe ich mich über den Artikel in Heft II: „Tiegelpressen-Reklame“. Die dort entwickelten Ansichten sind völlig richtig. Ich hätte dem nur noch weniges über Tiegeldruckpressen überhaupt hinzuzufügen. Thatsache ist, dass diese Pressen für gewisse Arbeiten Bedürfnis geworden. Uns in der Provinz ist aber mit den teuren Pressen, welche alles Mögliche leisten, nicht gedient; wir brauchen eine billige Presse für die leichten Arbeiten. Die hierfür aus Berlin und Dresden von verschiedenen Seiten empfohlenen billigen Pressen haben meist den Erwartungen, die man in Bezug auf Haltbarkeit stellen muss, nicht entsprochen; neuerdings haben die Liberty-Machine-Works in Berlin eine solche billige Presse gebaut, die schon der in Buchdruckerkreisen hochangesehenen Firma wegen Beachtung verdient; es wäre sehr zu wünschen, wenn nach dieser Richtung einmal von autoritativer Seite ein Gutachten erschiene. Freilich weiss ich ja wohl, dass sich gerade Billigkeit mit der Solidheit in Bezug auf Maschinen nicht zu decken pflegt und nach der Richtung wäre allerdings auch unseren Buchdruckern ins Gewissen zu reden. Wir schimpfieren gewaltig auf die, welche mit ihren Druckaufträgen zum Billigsten rennen, und machen es schliesslich selbst so. Masshalten und sich Rückgrat in allen Dingen angewöhnen! heisst's da. — Da ich grade bei ähnlichem Thema bin, sei einer in der Neuzeit wieder sehr stark grassierenden Unsitte gedacht: des unverhältnismässig hohen Rabattgewährens unserer Schriftgiessereien!

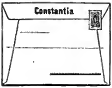
Ich habe von Kollegen mich überzeugen lassen müssen, dass einzelne Giessereien 20 und 25 % Rabatt gewähren, ja in einem Falle gewährte die betr. Firma 45 % auf eine Auszeichnungsschrift! Wo soll denn solches Schachern hinführen! Das Rabattgewähren ist weiter nichts als eine auf die Preisdrückerei gesetzte Prämie. Derjenige, welcher am meisten drückt, erhält den grössten Rabatt. Das ist entschieden zu verdammen und es wäre sehr wünschenswert, wenn unser Kreisverstand, der ja in neuester Zeit so rege Thätigkeit entwickelt, sich der Sache kräftigst annähme.

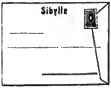
Bis dahin verbleibe ich Ihr

Paul Walden.

Geehrte Redaktion!

In Heft II der „Typographischen Jahrbücher“ fiel mir eine „E. S.“ gezeichnete Sprechsaal-Notiz auf, die mich um so mehr interessierte, als ich den Ursprung der in dieser bekritelten vorhergegangenen Mitteilung und deren Verfasser kenne, und wodurch ich mich veranlasst fühle, einige Werte hinzuzufügen. Bei der Beurteilung der weissen Walzen in Güte und Haltbarkeit wird es sich in erster Linie wohl um die genau richtige Behandlung vor, während und nach dem Guss, also im Gebrauch, handeln. Hierzu gehört eine genaue Kenntnis der Bestandteile der Masse und deren Zusammensetzung, sowie das Verhältnis ersterer zu einander. Einer aber hat diese Methode für vorzügliche Walzenherstellung, die er für am vorteilhaftesten hält, ein anderer wieder jene, die er stolz als die beste bezeichnet, aber aus „Geschäfts-Ehrgeiz“ davon nichts herausgiebt. Die Folge davon ist, dass ungleiche Resultate erzielt und ungleiche Schlüsse gezogen werden, die entweder günstig oder ungünstig ausfallen und nach denen dann die Masse beurteilt wird. Herr Z., um den es sich in der betreffenden Notiz handelt, druckt seine sämtlichen Accidenzen, schwarze wie bunte, auf einer „Viktoria“ mit nur weissen resp. englischen Massewalzen, und Sie werden an den erhaltenen Arbeiten einen nachteiligen Einfluss nicht haben bemerken können, wenn auch die bunte Färbung nach einigen Drucken die weissen Walzen kennzeichnet. Stört dieser Umstand beim Umgiessen, oder macht er letzteres ganz unmöglich, so wäre es doch erste Pflicht der Walzenmassefabrikanten, genaue Beobachtungen und Versuche zwecks Abhilfe anzustellen, denn diesen in erster Linie käme doch dann der Vorteil zu statten. Der Ansicht aber, die Verwendung der weissen resp. eng-





liachen Walzen für Buntdruck als gana unmöglich darzustellen, könnte ich nicht beipflichten. Hr.

Renaissance-Einfassungen beherrschen heute die typographische Geschmacksrichtung gar nicht mehr. Man findet seine Freude daran, fremdländische Moden im Buchdruck zu verkörpern. Allein das Bild der Blütezeit der deutschen Kunst im Mittelalter heimelt immer wieder wohlthuend an. Ich glaube auch, dass wir nach Jahren zu diesem Kunstgeschmack zurückkehren werden; dazu muss jedoch erst der Sinn für ein reines, edles Germanentum geweckt werden. Man klopft schon an die Pforten, allein der deutsche Michel reiht sich noch in dunkler Ahnung die verschlafenen Augen. Alles ist fremd um ihn geworden, er weiss gar nicht mehr, was deutsch und was recht ist. Von diesem Standpunkte aus betrachte ich eine neue Renaissance-Einfassung, welche der Universitätszeichenlehrer Fr. Nägle in Bamberg gezeichnet hat und welche sich die Schriftgiesserei Franz Stenz in Erlangen gesetzlich schützen liess. An der Sache ist ein sehr kühner Versuch, den zerschnittenen Faden altdeutschen Kunstgeschmackes in unserm Gewerbe wieder zusammenzuflechten, nicht zu verkennen. Leider ist jedoch dem Zeichner dieses löbliche Bestreben gänzlich misslungen. In der ganzen Arbeit liegt ein sehr winziges Fünkchen ideeller Wahrheit, das aber seinen Glanz nicht verbreiten kann, weil es mit der Asche der modernen Kultur, besser vielleicht „Unkultur", zugedeckt wurde. Dementsprechend zeigt die ganze Einfassung, bis auf das kleinste Ornament herab, keinen Fortschritt, sondern einen sehr merklichen Rückschritt auf künstlerischem Gebiete. Sie zeigt auch, dass der Setzer und Drucker von den elementaren Regeln der Typographie nur eine blasse Ahnung haben. Darum ist auch ein Erzeugnis entstanden, das alle die von sich weisen werden, welche erst mühsam den Sinn für gute Buchdruckarbeiten geweckt haben. Auf einem Musterbogen dürfen solche beschämende Verstösse nicht vorkommen. Durch solche Kombinations- resp. Satzfehler, wie sie die in Rede stehenden Probeblätter zeigen, werden die an und für sich schwerverdaulichen Ornamente wahrlich nicht geniessbarer gemacht. Oder soll vielleicht das Ganze die neueste und freieste Richtung darstellen? U. A. w. g. Z. in K—a.

MONATS-CHRONIK.

Neue Firmen.

In **Düsseldorf** die Firma **W. Caspers Druckerei**, Inhaber Herr Buchdrucker Wilhelm Caspers.

In **Löbtau** bei Dresden die Firma Buchdruckerei des Löbtauer Anzeigers (**H. Nietsch**), Inhaber Herr Karl Heinrich Hermann Nietsch.

In **Iserlohn** die Firma Generalanzeiger (**Heine & Klingner**), Inhaber die Herren Buchdruckereibesitzer August Heine und Kaufmann Karl Klingner.

In **Freienwalde a. O.** die Firma **Emil Pilger**, Buchdruckerei, Verlag des Oberbarnimer Kreisblattes, Inhaber Herr Buchdruckereibesitzer Emil Pilger.

In **Berlin** die Firma Arthur Schelem, Rossstrasse 8, Inhaber Herr Buchdruckereibesitzer Arthur Scholem.

In **Leipzig** die Firma **Hartmann & Wolf**, Inhaber die Herren Buchdruckereibesitzer Johann Friedrich Hartmann und Buchdrucker Hermann Joseph Wolf.

Geschäfts-Veränderungen.

Die Firma **J. W. Fasbender** zu **Bochum** ist durch Erbgang auf die Witwe Frau **Georg Fasbender** und ihre Kinder **Wilhelmine** und **Georg Fasbender** übergegangen. Prokurist ist Herr Redakteur **Friedrich Parpus** in Bochum.

Die Firma **A. Sutter**, Buchdruckerei und Buchhandlung in **Rixheim** bei Mülhausen i. E., ist im Erbgange auf Herrn **Fritz Sutter** und Fräulein **Therese Sutter** übergegangen und lautet jetzt **Fritz Sutter & Cie.**

Aus der Firma Wiesbadener Sozietäts-Druckerei **Kühne, Lehmann & Co. zu Wiesbaden**, ist Herr Schriftsteller **Dr. Jonas Lehmann** ausgeschieden und die Firma ist in Wiesbadener Sozietäts-Druckerei **Kühne & Posner** geändert worden.

Die Firma **Ohlenrothsche Buchdruckerei Georg Richters in Erfurt** ist auf die Erben des verstorbenen Herrn **Georg Richters**, Frau **Clara** verw. **Richters** geb. **Gödel** und die Herren **Albert Otte** und **Eduard Walter Richters** übergegangen. Prokurist ist Herr Rentier **Hermann Zange in Erfurt.**

Aus der Firma Erste Mannheimer typographische Anstalt **Wendling, Dr. Haas & Co. in Mannheim** ist Herr **Theobald Wendling** ausgeschieden. Dieselbe wird von den übrigen Teilhabern Herren **Dr. Hermann Haas** und **Arthur Juillerat-Chasseur** unter der gleichen Firma fortgesetzt.

Aus der Firma **Carl Flemming** in **Glogau** ist der Geschäftsteilhaber

Herr **Carl Dünnhaupt** ausgeschieden und an seine Stelle Herr **Richard Epner** aus **Breslau** als Gesellschafter eingetreten.

Konkurse.

Frau Witwe **Beyer, Amalie geb. Herbst, in Halle** a. S., Inbaberin der nicht eingetragenen Firma **Heynemannsche Buchdruckerei"** in Halle a. S., kleiner Sandberg 1, am 17. Februar 1893. Konkursverwalter Herr Kaufmann **H. Stade in Halle** a. S., Moritzkirchhof 6,7. Anmeldefrist bis 10. April.

Herr Buchdruckereibesitzer **Aug. Bernhard Frenzel in Zwenkau** am 21. Februar. Konkursverwalter Herr Rechtsanwalt **Dr. Schmiedt** in **Zwenkau.** Anmeldefrist bis 24. April.

Herr Buchdruckereibesitzer **Leonhard Difflo** an Schwerin am 3. März. Konkursverwalter Herr Rechtsanwalt **Otto Krüger** zu **Schwerin.** Anmeldefrist bis zum 15. April.

Auszeichnungen.

Herr **Robert Bachem** jun., Prokurist der Firma **J. P. Bachem in Köln,** erhielt von Sr. Heiligkeit dem Papste Leo XIII. den St. Gregorius-Orden.

Herrn **R. Oldenbourg**, Verlagsbuchhändler und königl. italienischer Generalkonsul in **München**, ist in Anerkennung der hervorragenden Verdienste, welche sich derselbe bei der vorjährigen IV. Internationalen Kunstausstellung als Kommissar der italienischen Abteilung erworben hat, das Ritterkreuz des Ordens der bayerischen Krone verliehen worden. Mit dieser Ordensverleihung ist der persönliche Adel verbunden.

Der bisherige Leiter der Stuttgarter Vereinsbuchdruckerei, Herr **Friedrich Knödler zu Stuttgart,** ist durch Verleihung der goldenen Verdienstmedaille des württembergischen Kronenordens ausgezeichnet worden. (Herr **Knödler** ist bekanntlich am 1. August v. J. von der Leitung dieser Gehilfendruckerei, die ihm vor allem ihren blübenden Stand verdankt, aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten. Sein 50jähriges Berufsjubiläum hatte er schon im Jahre vorher gefeiert.)

Herr **Edaard Gähler,** Inhaber des Geographischen Instituts in **Leipzig-Neustadt,** erhielt das Ritterkreuz zweiter Klasse des königl. sächsischen Albrechtsordens.

Jubiläum.

Am 1. April d. J. vollendet Herr Buchdruckereibesitzer **Otto Krausche** in **Kamenz** (In Firma C. S. Krausche) das fünfzigste Jahr seiner arbeitsreichen Berufsthätigkeit.

Gestorben.

In **Breslau** starb am 13. Februar der Disponent der Wilh. Gottl. Korn-schen Buchdruckerei, Herr **Gustav Neusch**, 68 Jahre alt.

Am 22. Februar starb in **Hof a. S.** der Privatier und vormalige Buchdruckereibesitzer Herr **Carl Hörmann** im fast vollendeten 79. Lebensjahre. Im Jahre 1814 als Sohn unbemittelter Eltern geboren, erlernte er in der Mintzel'schen Buchdruckerei die Kunst. 1870 übergab er das Geschäft seinem Sohn Heinrich Hörmann, ohne der ihm liebgewordenen Thätigkeit ganz zu entsagen. Seine Parole: „Leben und leben lassen“ bekundete er des Oefteren und verschiedene Male hielt sein Rat in Betreff Tarifsachen das Zünglein der Wage. Er ruhe in Frieden! S-s.

Am 23. Februar starb in **Leipzig** Herr **Franz Theodor Glaser** sen., früher Inhaber der Firma Ackermann & Glaser, 81 Jahre alt.

Am 25. Februar in **Luxemburg** der Senior der Luxemburger Buchdrucker und Buchhändler, Herr **Viktor Bück**, 74 Jahre alt.

In **Rennes** (Frankreich) der Buch- und Steindruckereibesitzer Herr **François Charles Oberthür**, 75 Jahre.

In **Neutitschein** am 5. März Herr Buchdruckereibesitzer **Hans Enders**, 40 Jahre alt.

Am 8. März nach achtwöchiger schwerer Krankheit an Herzentzündung Herr Kommerzienrat **W. Kohlhammer** in **Stuttgart** im Alter von 53 Jahren. Der Verstorbene war der besten Einer. Er begleitete in der Berufsgenossenschaft wie im Buchdrucker-Verein Vorstandsämter. Der Herausgeber dieses Blattes hatte in den letzten Jahren verschiedene Male

Gelegenheit, die Hochherzigkeit seiner Gesinnung kennen zu lernen! Friede seiner Asche!

Litteratur.

Die neue, fünfte Auflage von **Meyers Kleinem Konversations-Lexikon,** Lieferungen 45—55 (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien) ist erschienen. Der dritte (Schluss-) Band dieses hochinteressanten, für Buchdrucker wichtigen Werkes erscheint bereits, wie uns die Verlagsbuchhandlung des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien mitteilt, im Mai d. J.

Muret's Encyclopädisches Wörterbuch der englischen und deutschen Sprache (Langenscheidt'sche Verlagsbuchhandlung in Berlin; in Heften zu 1.50 Mk.) schreitet trotz der grossen Schwierigkeiten der Drucklegung rasch vorwärts. Bereits ist die siebente Lieferung erschienen, welche das Werk bis zum Stichworte double-tripe und bis zur Seite 728 verführt. Da das Werk auf etwa 33 Lieferungen berechnet ist, so kann man sich nach dem von ihm Erschienenen eine Vorstellung von seinem Umfange machen; es wird nicht weniger als 3500 Seiten betragen. Das vorliegende Heft gibt auch Anhaltepunkte zur Beurteilung der schon früher hervorgehobenen Reichhaltigkeit des gesammelten Wortschatzes; so umfassen die Zusammensetzungen mit der Vorsilbe dis- 55 Spalten, das Wort dead und Zusammensetzungen 10 Spalten. Dabei ist die Uebersichtlichkeit eine solche, dass man sozusagen auf einen

Blick eine gesuchte Bedeutung samt Belegstellen findet. Reichhaltigkeit und Uebersichtlichkeit aber sind die ersten Anforderungen, die der Buchdrucker an ein grosses Wörterbuch zu stellen hat. Wir machen demnach unsere Leser wiederholt auf dies Werk aufmerksam.

Anleitung zum Accidenzsatz von Heinrich Fischer. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner neu bearbeitete 2. Auflage. Verlag von C. G. Naumann in Leipzig. II. und III. Heft. Ausführliche Besprechung folgt nach völligem Erscheinen dieses bedeutsamen Werkes.

Musterbuch für graphische Gewerbe etc. Lieferung 7 enthält Beiträge von Fritz Bergen in München, Professor Schick in Kassel, Berthold Franke in Wien, Hans Kaufmann in München, O. Hesse in Wien, Eisenlohr & Weigle in Salzburg. — Lieferung 8 mit Beiträgen von C. Leibig in München, Hans Kaufmann in München, Fr. Hildebrandt in Köln, Berth. Franke in Wien, F. v. Hollaky in Wien.

Meisterwerke der Holzschneidekunst. Leipzig, Verlag von J. J. Weber. Lieferung 4, 5, 6. Allen Kollegen, besonders aber Bibliotheken als vorzügliches Bildemittel empfohlen.

Moderne Kunst. Illustrierte Zeitschrift mit Kunstbeilagen. Berlin, Verlag von Rich. Bong. VII. Jahrgang. Erschienen sind Heft 12, 13, 14 in reicher Ausstattung.

Zur guten Stunde. Illustrierte Familienzeitschrift 1892/93. Herausgegeben von Richard Bong. Heft 15. Reich mit Illustrationen ausgestattet und mit einem Klassiker-Anhange ist diese billige Familienschrift auf das Wärmste zu empfehlen.

Lehrbuch der Naturheilmethode vom Standpunkte der Erfahrung und Wissenschaft. Von Dr. M. Böhm in Dresden und Dr. S. Böhm in Wiesenbad. Verlag von Tetzner & Zimmer in Chemnitz. Heft 13. Dieses Buch ist nicht genug allen Kollegen zu empfehlen.

Eingänge.

J. B. Lindl in München einige recht lobenswerte Accidenzen.

C. Grumbach in Leipzig. Diverse Accidenzen und eine grössere Anzahl Illustrationen sowohl in Schwarz wie in Bunt. Die ersteren verdienen ihres Arrangements und ihres Druckes wegen hohes Lob. Die letzteren zeigen, welch prächtige Leistungen die Buchdruckpresse hervorbringen kann, wenn sie von kundiger Hand bedient wird.

Eduard Reibert in Hannover. Verschiedene Accidenzen, die im Druck wie Satz zu loben sind; der Satz ver-

rät den strebsamen Setzer, der eigene Wege gehen will. Bezüglich der Farbenwahl siehe die Notiz im Briefkasten.

Typographische Mitteilungen von J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig. Vierter Band, Heft II. Inhalt: Fette Fraktur, magere Gutenberg-Gotisch, fette Gotisch, halbfette Fraktur, halbfette Gutenberg-Gotisch, schmale Grotesk-Versalien, schmale Grotesk, enge fette Steinschrift, schmale halbfette Steinschrift, Initialen Serie 131, 132, umstochene Etienne, Mediaeval-Steinschrift, magere und halbfette Franklin, Zierschrift Cancellaresca, Herkulanum, Schreibmaschinenschrift No. 6203, div. Einfassungen, gotische Ranken Serie 88 (zweifarbig), Accidenz-Messinglinien, Einfassungen für Plakate und Etiketten, Ovale in Messing, Rokoko-Kopfleisten und Schlussstücke, neuste Holzschriften, Plakatschriften-Zeilenschmuck.

Ferd. Domeis Erben in Waldenburg i. Schl. Einige Accidenzen, welche zeigen, dass die Firma auch heute noch Mustergültiges auf diesem Gebiete leistet.

Gebr. Brehmer in Leipzig-Plagwitz. Die Preisliste dieser, wir können wohl sagen innerhalb des graphischen Gewerbes „berühmten" Maschinenfabrik; war sie es doch, welche bahnbrechend auf dem Gebiete der Buchheftung wirkte. Die Preisliste giebt sowohl Kunde von der Vielseitigkeit der Heftmaschinenbranche, anderseits giebt sie auch in Form von Zeugnissen aus allen Teilen der Welt ein Bild von der Bedeutung der Fabrik. Die Ausführung der Liste wurde von Julius Klinkhardt in Leipzig besorgt; sie ist eine mustergiltige.

H. Oldenburg in Lübeck einige recht hübsch ausgestattete Accidenzen. Das Arrangement ist ein geschicktes, der Druck ein sehr guter.

R. Leupold in Königsberg. Diverse Accidenzen, welche im Satz wie Druck das höchste Lob verdienen.

Vaterländische Verlagsanstalt in Berlin das hübsche Programm der „Krähkehle".

Julius Klinkhardt in Leipzig. Durch Herrn Faktor Oskar Böhme eine Anzahl Accidenzen, welche höchste Vollendung im Satz wie Druck zeigen.

Beit & Philippi in Hamburg. Die neueste Preisliste in vorzüglicher Ausstattung. Umschlagedruck: Gust. Leutzsch in Gera; Textdruck: A. Th. Engelhardt in Leipzig.

Reckstroh & Schneider in Dresden. Druckproben, welche auf der Viktoria-Tiegeldruckpresse hergestellt wurden. Dieselben zeigen nicht nur die sehr grosse Leistungs-

fähigkeit der Presse, sondern auch, dass dieselbe in sehr renommierten Geschäften Freunde und Käufer gefunden hat.

Briefkasten.

O. S. in Dresden. Wir haben die Prüfungs-Aufgaben für die auslernenden Setzer und Drucker Ihrer Innung mit grösstem Interesse durchgesehen. Was für ein tüchtiges Stück Arbeit! Hoffentlich kommt auch noch einmal die Zeit, wo diese nicht nur von den Prinzipalen, sondern auch von der Gehilfenschaft anerkannt wird.

R. in St. In der Trinkgelderfrage nehmen wir eine vermittelnde Stelle ein und zwar deshalb, weil ein Abschaffen derselben uns unmöglich erscheint. Wollte man da Kehraus machen, so müsste man nicht bei den armen Teufeln anfangen, sondern etwas weiter oben; man müsste z. B. ganze Stände bei den verehrlichen Ohren nehmen.

M. in M—n. Dass die von Ihnen geleitete Druckerei unendlich viel besser druckt als die der Konkurrenz, ist sicher, indes des Nachahmens wegen lässt sich nicht viel sagen. An dem Druck der gesandten Billets ist viel auszusetzen, indes auch hier gibt es Entschuldigungsgründe, diese blaugrüne Farbe ist manchmal schandbar zu verdrucken. — Betreffs der Preise glauben wir gern, dass Ihre Klagen berechtigt, indes auch hier lässt sich ohne nähere Unterlagen nicht sicher urteilen. Läge Ihr Ort im Bereiche des Kreises Sachsen, so würden wir die Preisschleuderei dem Ehrengerichte überweisen.

P. in M. Bringen Sie Beweise dafür, dass die Firma H. & O. Schleuderpreise macht und wir werden dafür sorgen, dass sie die Kundschaft unter den sächsischen Buchdruckereibesitzern verliert.

R. in B. Wir haben die Berichte über den Buchdrucker-Fachabend des Vereins für deutsches Kunstgewerbe auch verfolgt, wir messen aber, so sympathisch wir der Idee solcher Abende gegenüberstehen, einer Kritik, wie sie an dem betreffenden Abend seitens des Herrn Professor Döpler d. J. geübt wurde, nicht jenen Wert bei, den man in dortigen typographischen Kreisen ihr beimisst. Der betreffende Herr Kritiker mag es ja mit dem Buchdruck sehr gut meinen, er versteht die treibenden Kräfte, welche demselben die Richtung geben, indes nicht so zu beurteilen, dass sein Urteil irgendwelchen Einfluss haben könnte. Theorie und Praxis sind bekanntlich zweierlei, das möge an folgendem Beispiele den Berliner Kollegen, die sich das Urteil des Herrn zu Herzen nehmen, gezeigt werden. Gelegentlich eines Jubiläums des verstorbenen Kaisers Friedrich schenkte die Stadt Berlin demselben einen Spielschrein. Die verschiedenen in den Schrein gehörigen Spielkarten waren von Künstlern ersten Grades entworfen worden, so z. B. das deutsche Kartenspiel von Herrn Professor Döpler. Sicher war nun unserm Kartenspiel eine Neuzeichnung nur zu wünschen und ebenso sicher war, dass die Zeichnung des Herrn Professors von jedem nur einigermassen Kunstverständigen als überaus gelungen bezeichnet werden musste. In Erwartung des sichern Geschäftes erwarb damals eine Verlagshandlung das Vervielfältigungs- und Verkaufsrecht der betreffenden Kartenspiele; die Reproduktion fiel über alle Maassen schön aus und der Verleger that alles, um die Karten des Kaisers Friedrich, für den ja doch das ganze deutsche Volk die grössten Sympathien empfand, einzuführen, indes, es wurden ja Karten gekauft, ob aber damit gespielt wurde, das möchten wir bezweifeln. Heute spricht niemand mehr von den sicher nach allen Regeln der Kunst gezeichneten Karten des Kaisers Friedrich, und der Versuch, neue Spielkarten im Volke einzuführen, war ins Wasser gefallen. Würden wir nicht mit den Wünschen des Publikums rechnen und versuchen, demselben lediglich die kunstgewerblichen Ansichten unserer Herren Professoren einzuimpfen, es würde uns ähnlich ergehen wie den Spielkarten des Herrn Professors.

O. B—i in Bingen. Unsern herzlichen Glückwunsch!

R. in W. Die Jahrbücher sind jetzt so mächtig, dass sie den Kollegen freie Kritik garantieren können. Die Spalten der Jahrbücher stehen Ihnen zur Verfügung. Die bisher gebrachten derartigen Notizen haben, und das wollen wir uns nicht verhehlen, sehr viel Verdruss und Aerger gebracht, anderenteils aber auch viel Anerkennung. So sehr es uns leid ist, wenn, wie wir uns überzeugen mussten, die Notiz unserer Jahrbücher genügte, Bestellungen in Höhe von einigen Tausend Mark rück-

gängig zu machen, so sehr halten wir bei der Bedeutung, welche die Jahrbücher erlangt haben, es für unsere Pflicht, einer Versumpfung entgegenzuarbeiten. Und die könnte, nach Lage der Verhältnisse, wirklich eintreten.

R. in Z. Parkettbodenwichse als Mittel zur Konservierung von Tonplatten ist gut — Schuhwichse jedenfalls noch besser. — Was doch jetzt alles für Unsinn gezüchtet wird.

—t in M. Sie schreiben: „Was man sich mit den Maschinenmeistern quälen muss, ehe sich dieselben an Ordnung gewöhnen, das ist grässlich; Oelkannen, Hammer usw. sind nie zur Stelle, und je öfter ich selbe nachschaffe und je mehr ich Verzeichnisse darüber anlege, desto öfter fehlen die Dinge. Aber nicht nur das: Da habe ich mir Seitenmarken machen lassen, damit bei gewöhnlichen Arbeiten keine Ahlen in den Anlegetisch gesteckt werden. Glauben Sie, dies ist im guten möglich? Keine Spur. Sobald ich den Rücken gewandt, stecken die Ahlen wieder darin! Und das ist nicht etwa Bosheit, nein, das sind die Folgen der verkehrten Erziehung; die Lehre des Maschinenmeisters ist heutzutage noch eine so saloppe, dass es hohe Zeit wird, Aenderung zu schaffen. Unser Maschinenmeister-„Material“ muss ein besseres werden. Die Burschen, welche sich als Druckerlehrlinge mel-



den, müssen mehr gesiebt und geprüft werden, in die Lehre selbst muss mehr System und Ordnung kommen!“

L. in M. Besten Dank! Werden uns einmal Ihre Idee überlegen. Vielleicht geht's! Freundlichen Gruss!

L. in P. Im Kreise Sachsen wird eine solche „Schwarze Liste“ vorbereitet. Leider müssen euch zu einem Unternehmen mit so handgreiflichem Nutzen die Kollegen erzogen werden! Wir werden aber diesmal nicht locker lassen. Freundlichen Gruss!

R. in B. Sie wünschen den Abdruck des nachfolgenden „Corr.“-Inserates als Zeichen der Zeit: „Welcher Kollege weist mir gegen 10 Mark Vergütung einen Ort zur Etablierung nach? Ev. erhält derselbe später dauernde Kondition. Offerten unter ‚Druckerei‘ postl. in Berlin, Sebastianstrasse.“ Hoffentlich haben dem Suchenden recht viel Angebote die Wahl recht schwer gemacht.

G. in A. Die Handlungsweise Ihres Konkurrenten ist unter allen Umständen eine gemeine. Zunächst ist dagegen leider weiter nichts zu machen, als zu klagen. — Was meinen Sie für ein Rundschreiben?

L. in L. Wir haben s. Z. den Artikel „Die Buchdruckereibesitzer der Zukunft“ auch gelesen. Das war so ein Artikel, der aus dem Aermel geschüttelt worden war, wie das des lieben Brotes wegen leider in neuester Zeit bei so vielen der Fall ist. Was für ein Licht der Verfasser ist, ersehen Sie aus folgendem Satze: „Ich wurde kürzlich gefragt, welchen Lehrgang für den Sohn und dereinstigen Nachfolger des Besitzers einer grossen Accidenzdruckerei ich für passend erachte. Ich antwortete: Drei Jahre Kunstgewerbeschule (Formenlehre, Zeichnen und Malen), ein Jahr Kleinkaufmann, ein Jahr auf dem Kontor eines Fabrikgeschäftes, womöglich noch ein Jahr in einem englischen oder amerikanischen Betriebe, dann ein bis zwei Jahre in einer tüchtigen Druckerei.“ Jeder Fachmann wird ob dieser Beantwortung lachen. Wir sind der Ansicht, dass der Bildungsgang, wie er jetzt beliebt wird, gar nicht so übel ist und ganz tüchtige Resultate haben kann, wenn der Betreffende etwas taugt; es ist der folgende: Besuch der Schule bis zum 16. Jahr; praktische Lehre bis zum 18. ev. 19. Jahr, dann mag sich der Mann, wie man hierzulande sagt, die Nase auswärts putzen lassen, er mag volontieren im In- oder Auslande, und schliesslich halten wir das Erlernen des zum Geschäfte gehörigen „Kaufmännischen“ für erforderlich. Der längere Besuch der Kunstgewerbeschule ist nur sehr bedingt anzuraten; der Scholar soll weder ein Zeichner noch ein Maler werden, er soll sich nur „Geschmack“ aneignen. Zur Anerziehung eines guten typographischen Geschmackes braucht man aber nicht die Kunstgewerbeschule. Eher liesse sich die Frage erörtern, ob die kaufmännische Ausbildung vor der technischen stattzufinden habe. Wir sind dagegen, weil zum völligen Erfassen des kaufmännischen Teiles eine Kenntnis der gesellschaftlichen Verhältnisse gehört, die ein junger Mann von 16 Jahren nicht haben kann; eine gewisse kaufmännische Einsicht stellt sich nur mit den Jahren ein. Anders



steht es mit der technischen Bildung. Zur Aneignung derselben sind nur die jüngeren Jahre in Empfehlung zu bringen. Was schliesslich den „Buchdruckereibesitzer der Zukunft“ betrifft, so wird es genau so bleiben wie bisher, die Form wird sich nur ändern. In grossen Geschäften wird sich Kaufmann und Techniker sehr selten in einer Person vereinigen lassen, in mittleren und kleinen Geschäften schon eher; hier ist ja meist der Gründer beides; denn ein Buchdrucker, der die Kourage hat, sich zu etablieren, hat jenen kaufmännischen Spiritus, den die Nachkommen erst suchen und finden müssen. In Amerika und England ist die Assoziation mehr beliebt als bei uns, wo man vielfach noch meint „Kompagnie ist Lumperie.“ Es liegt das in den Verhältnissen, die drüben, trotzdem sie anders — durchaus aber nicht besser sind.

R. in L. Es war vorauszusehen, dass das Auftauchen der Innungsfrage in Leipzig sowohl wie der Frage der allgemeinen Durchführung des Tarifes in Sachsen den jetzigen Führern der Leipziger Gehilfen wieder willkommenen Anlass bieten würde, gegen die Person des Herausgebers der Typographischen Jahrbücher aufs neue zu hetzen. Es wird uns das nicht hindern, unsere Ansichten über die Hebung des Buchdruckgewerbes mit derselben Konsequenz und Zähigkeit zu verfolgen, wie in den letzten 15 Jahren, wissen wir doch, dass der Erfolg auf unserer Seite sein wird, weil wir thatsächlich das Beste wollen. — Das Ganze läuft auf die Absicht einer ganz gewöhnlichen Ge-

schäftsschädigung hinaus. — Einer solchen Hatz gegenüber dürfte es besondere Pflicht der Prinzipale sein, die Jahrbücher in jeder Beziehung zu unterstützen, und man hat das bisher gethan — man wird das auch in Zukunft thun, des sind wir überzeugt.

K. in W. Wir können bei den Agitationen für unsere Jahrbücher nicht allemal unsere Abonnenten, soweit sie uns bekannt sind, absondern, ausserdem dient die Agitation gleichzeitig den Zwecken unsers übrigen Verlages. Wir werden nicht aufhören mit der Agitation, als bis wir alle Buchdruckereibesitzer als Abonnenten haben. Die Jahrbücher müssen dem Prinzipal ebenso notwendiges Requisit werden, wie sie es den vorwärtsstrebenden Gehilfen jetzt schon sind.

B. in St. Heft I bis III sind vergriffen und befinden sich gegenwärtig im Nachdruck. Sie wollen sich bis zum 20. d. M. gedulden.

O. in L. Sie schreiben: „ . . . . . Wenn ich nun auch den Buntdruck nicht kultivieren kann, bin ich doch längst zu der Ueberzeugung gekommen, dass es das Beste ist, die Farben-Effekte durch — Ihre — Tonplatten, statt mittels Passformen zu erzielen. Sehr nützlich wäre es übrigens, wenn Sie in den Jahrbüchern einmal einige Farbentafeln brächten, auf denen die verschiedenen Farbentöne, die durch Ueberdrucken reiner Grundfarben zu erzielen sind, in einfachem Flächendruck gezeigt würden. Sie verdienten sich dadurch gewiss den Dank vieler Kollegen, denen dann mancher vergebliche Versuch erspart würde." — Wir werden demnächst den Buntdruck durch einige spezielle Beispiele zu verdeutlichen suchen, vielleicht treffen wir dann auch Ihre Wünsche.

A. in Dn. Es ist sehr davon abzuraten, bei dem Druck von Accidenzen von der durch Ueberdrucken von zwei Farben entstehenden dritten Farbe Gebrauch zu machen. Es entstehen dadurch meist ganz abscheuliche Disharmonieen. Drucken Sie z. B. Gelb und Blau als Ton und glauben Sie gleichzeitig noch einen dritten Farbeneffekt durch Uebereinanderdruck beider Farben (also Grün) erzielen zu können, so werden Sie wenn Ihnen nicht alle Finessen bekannt sind, in den meisten Fällen Misserfolge zu verzeichnen haben. Disharmonieen entstehen nach unserer Farbenlehre stets, wenn Farbenverbindungen beliebt werden, in denen verschiedene Farben vorkommen, die gemeinschaftlich in eine Farbe stechen oder die aus Farben bestehen, von denen die eine einen Bestandteil der anderen bildet. Befolgen Sie dieses Gesetz, das in dieser Form hier zuerst festgelegt wird, so werden Sie stets Erfolg haben. In obigem Beispiel würden Blau, Gelb und Grün die angewandten Farben sein. Da nun Blau sowohl wie Gelb Farben sind, welche Bestandteile des Grün bilden, so kann nach obigem Gesetz nur eine Disharmonie aus der gleichzeitigen Anwendung resultieren. Diese Disharmonie kann durch verschiedene Mittelchen weniger bemerklich gemacht werden; doch gehört das nicht hierher.

R. in W. Es ist entsetzlich wie blind so manche Kollegen sind, sie sägen den Ast, auf dem sie sitzen, selbst ab und schimpfen dann selbstredend auf alles mögliche. Dass Sie sich unter den ersteren befinden, ist uns herzlich leid. Merken Sie denn nicht, dass Sie durch Beilegen des Illustrierten Berliner Unterhaltungsblattes mit Anzeigen sich und das ganze Inseratenwesen der Provinzialpresse auf das Schwerste schädigen? Wir werden der demnächstigen Kreisversammlung Sachsens eine Resolution unterbreiten, worin die Kollegen vor diesem selbstmörderischen Unternehmen gewarnt werden.

R. in P. Der Mann ist Papierhändler, er handelt auch mit Glückwunschkarten — von Produzieren kann keine Rede sein.

P. in St. Wir in Leipzig zahlen schon seit einer Reihe von Jahren ⅓ der Beiträge für die Ortskrankenkasse.

R. in Sl. Bei Anschaffung einer Brotschrift müssen verschiedene Gesichtspunkte in Rücksicht gezogen werden. Es ist keine zu breit, aber auch keine zu schmal laufende zu empfehlen. Die neuerlichen Frakturen haben jene Schnörkel abgestreift, welche noch aus der Zopfperiode stammten, man liebt natürlich auslaufende, gerade Formen.

W. H. in M-Gl. Ganz hübsch! Besten Dank.

Unsere Beilagen.

Als **erste Beilage** bringen wir das Portrait des am 8. März d. J. in Stuttgart verstorbenen Kommerzienrat **W. Kohlhammer,** Vorstandsmitglied des Deutschen Buchdruckervereins.

Zweite Beilage: Ein schönes Blatt moderner Satztechnik von der Firma **Julius Klinkhardt in Leipzig.**

Dritte Beilage: Ein Blatt Eintrittskarten.

Die **vierte Beilage** bringt eine **Autotypie in Punkt- und Korn-Manier von W. Cronenberg**, Lehranstalt für Photographie, Photolithographie, Lichtdruck, Zinkätzung, Autotypie usw., auf **Schloss Grönenbach, Bayr. Allgäu.** Die beiden Illustrationen, Ansichten des Klosters Oberzell bei Würzburg, in dessen Räumen sich die allen Buchdruckern wohlbekannte Maschinenfabrik von König & Bauer befindet und in dessen Park Heinrich König, der geniale Erfinder der Schnellpresse, ruht, sind geeignet das höchste Interesse der Kollegen hervorzurufen, und verweisen wir bez. des Weiteren auf die in diesem Hefte enthaltene Notiz unter „Rundschau."

Die **fünfte und sechste Beilage** zeigen einfache Druckmuster. Sie dienen gleichzeitig als Beiträge zur praktischen Papierkunde, eines Studiums, das für jeden praktischen Buchdrucker unerlässlich ist.

Schriftgiesserei-Neuheiten.

Auf Seite 27 des Textes bringen wir eine Serie reizender **Rokoko-Zierleisten** resp. **Zierstücke** von der Schriftgiesserei **Bauer & Cie.** in **Stuttgart.**

Seite 29 zeigt die für feinste Accidenzen bestimmte, äusserst sauber geschnittene **„Excelsior - Schreibschrift"** der Firma **Ludwig & Mayer** in **Frankfurt a. M.** Die Schrift kommt der lithographischen Schrift in Wirklichkeit sehr nahe.

Schreibblöcke mit Löschdecke.

Der Erfinder des „Stundenwartes", Herr Hermann Bremer in Meldorf bei Kiel, hat eine praktische Neuerung in Form von Schreibblöcken mit Löschdecken getroffen. Dieselben sind dem Inhalte sowohl als auch der Form nach verschieden, von einfacher Gestalt und grosser Zweckmässigkeit. Die Oberkanten der Formulare sind mit leinenen Rückenstreifen einer Mappe zusammengeklebt. Ein guter, starker Löschkarton bildet den Vorderdeckel, während der untere aus steifer Pappe hergestellt ist. Klappt man den Vorderdeckel zu, so wird die Schrift auf dem obersten Blatte gelöscht. Die ganze Vorrichtung bietet ausserdem noch mannigfache Vorteile. Beim Schreiben bedarf man keiner besonderen Unterlage, da ja die unteren Papierschichten dieselbe ersetzen. Da die Formulare mit kräftigem Deckel versehen sind, wird das unliebsame Umbiegen der Ecken vermieden.

Berichtigung.

Um Missverständnissen vorzubeugen, teilt uns die Pierer'sche Hofbuchdruckerei Stephan Geibel & Co. in Altenburg unter Bezugnahme auf die in Heft III der Typographischen Jahrbücher enthaltene Notiz mit, dass die beiden früheren Gesellschafter dieser Firma, die Herren Carl Friedrich Wilhelm Geibel und Otto Friedrich Volckmar jun., bereits im Jahre 1884 bezw. 1887 durch Tod aus dem Mitbesitz dieser Firma ausgeschieden sind. Die jetzigen Besitzer der Pierer-schen Hofbuchdruckerei Stephan Geibel & Co. in Altenburg sind die Herren: Carl Geibel, O. R. Reisland, Carl Foerster in Leipzig und Stephan Geibel in Altenburg.



Typographische Jahrbücher

Heft V. 1893. Herausgeber: Julius Mäser in Leipzig. XIV. Jahrgang.

Die elektrische Beleuchtung in Druckereien.

(Schluss.)

Für viele Druckereien, besonders für grössere, die bereits im Besitze genügender Dampfkesselanlagen sind, dürfte die Einrichtung des elektrischen Lichtes keine grossen Schwierigkeiten bereiten, sofern die Betriebskraft für das benötigte Lichtbedürfnis ausreicht. Zur bessern Berechnung sei hier hinzugefügt, dass man von 1HP für gewöhnlich 12—13 Glühlampen (16NK) oder 1—4 Bogenlampen je nach deren Lichtstärke und Schaltung speisen kann. Hierbei bleibt die Auswahl einer guten Dampfmaschine und einer vorzüglichen Licht- oder Dynamomaschine oder einer Dampfdynamomaschine, welche beides vereint, die Hauptsache. Die Verwendung von schnell- oder langsamlaufenden Maschinen ist abhängig von Raum- und Grösseverhältnissen und in jedem einzelnen Falle zu entscheiden.

Wo Dampfkesselanlagen nicht vorhanden, oder bereits vollständig ausgenützt werden, da hat man sein Augenmerk auf die Wahl einer guten Betriebskraft zu richten; hier kommt je nach Grösse der Anlage und Räumlichkeiten, wie den Wünschen des Bestellers bez. Einfachheit des Betriebs die Verwendung von Dampfmaschinen, Gas- und Petroleummotoren in Betracht. Der billigste Betrieb ist stets der durch Dampfmaschinen, sobald die Grösse der letzteren in günstigem Verhältnis zum Kohlenbedarfe steht. Doch bedarf es hierzu der stetigen Bedienung seitens eines hierzu Angestellten. Ungemein rasch hat sich die Verwendung von Gasmotoren namentlich in kleineren Druckereien, wo es sich um 20—100 Lampen handelt, eingebürgert, seitdem die Technik die früheren Mängel derselben beseitigt oder gemildert hat. Hier wie auch bei den Petroleum- und allen anderen Explosionsmotoren ist der springende Punkt der regelmässige Gang, bez. die Ausgleichung der Kraftschwankung, die sich zwischen den einzelnen Zündungen bemerkbar macht, da jede, auch die geringste Schwankung das ruhige Brennen beeinträchtigt. In dieser Hinsicht sind neuerdings die sog. Zwillingsmotoren empfehlenswert; wo eine mögliche Ausgleichung der Kraftschwankungen nicht anders zu erzielen ist, da empfiehlt sich die Verwendung grösserer Schwungmassen, Schwungräder, die am Motor oder an der Dynamo anzubringen sind.

Wo es sich um Neuaufstellung von Motoren usw. handelt, da vermeide man die Belastung derselben mit anderen Maschinen, besonders mit solchen, welche während des Lichtbetriebes öfter gebraucht und stillgesetzt werden, da auch jede Aenderung der Belastung unter Umständen Schwankungen des Lichts im Gefolge hat; doch kann hier durch geeignete Dynamoschaltung eine annähernd konstante Betriebsspannung erreicht werden. Ist jedoch eine bereits vorhandene Betriebskraft für den Lichtbetrieb ins Auge gefasst, so liegt zunächst die Frage zur Beantwortung, ob dieselbe für die betr. Beleuchtung unter Zugrundelegung obiger Schätzung genügt und verwertbar ist. Wohl für die meisten Druckereien trifft der Fall zu, dass die vorhandene motorische Kraft nur zum Teil ausgenützt wird; aber da, besonders bei Zeitungsdruck, gerade in den Abendstunden die Maschinen belastet sind, so ist ohne weiteres ein genügender Kraftüberschuss nicht vorhanden, wenn man nicht Mittel findet, die Betriebskraft während des Tages bei geringerer Belastung auszunützen.

Das lässt sich erreichen durch Einschaltung einer Stromsammel- (Akkumulatoren-) Batterie, in welcher jeder, auch der kleinste Kraftüberschuss tagsüber aufgespeichert wird. Je nach der Betriebskraft überlässt man dann abends zuerst der Dynamomaschine allein oder im Verein mit der Batterie die Speisung der Lampen, um dann, wenn die Betriebskraft anderweitig voll beansprucht wird, die letztere allein arbeiten zu lassen. So übernimmt denn die Batterie, unabhängig von der Dynamo, auch nach Stillsetzung des Motors, in den späten Abendstunden die weitere Beleuchtung der event. Kontor- oder häuslichen Räume, für den Winter auch die Beleuchtung während der ersten Morgenstunden. Diese praktische Verwertung der Akkumulatoren hat denselben sehr schnell

Eingang in Druckereibetrieben verschafft, obgleich die ersten Anschaffungskosten ziemlich bedeutende sind und die Amortisation derselben nicht immer günstig ist.

Hier wie bei der Anschaffung von Dampfmaschinen oder Motoren, Dynamos usw. ist dasselbe zu beachten, was für das Leitungsmaterial gilt: die übel angebrachte Sparsamkeit rächt sich oft in schon kurzer Zeit und verteuert zumeist den Betrieb ganz erheblich. Man spare weniger bei den Anschaffungskosten, — dann spart man an den Betriebskosten von selbst.

Ueber die Kosten der elektrischen Beleuchtung lässt sich, soweit es sich um kleine oder mittlere Privatanlagen handelt, keine feste Norm aufstellen, da die dabei massgebenden Faktoren (Betriebskraft, Brenndauer, Ausdehnung der Anlage usw.) in jedem einzelnen Falle von einander abweichen, besonders wenn noch besondere Bedienung oder Wartung damit verbunden ist. Doch ist im Vergleich zu den Kosten der Gasbeleuchtung zu bemerken, dass gut eingerichtete grössere Anlagen auch finanziell günstiger sind als Gasbeleuchtung, während bei kleinen Anlagen der Preis der Brennstunde einer 16NK.-Glühlampe den einer Gasflamme um ein Geringes (0,3 — 1,5 Pfg.) übersteigt. Man wende sich behufs Ermittelung der voraussichtlichen Rentabilität einer Beleuchtungsanlage stets an die installierende Firma, die, sobald ihr die dabei in Betracht kommenden Betriebsverhältnisse bekannt sind, sicheren Aufschluss darüber geben kann. Billiger wird jede Anlage und deren Betrieb, sobald die vorhandene Betriebskraft in deren vollem Werte ausgenützt werden kann, während eine nur teilweise Ausnützung regelmässig den Betrieb verteuert. Doch hüte man sich, sobald man gezwungen ist, neue Motore und Dynamos aufzustellen, deren Grössen- bez. Leistungsverhältnisse zu enge zu begrenzen; sehr oft stellt sich, sobald der Betrieb einmal eingerichtet ist, heraus, dass man das Lichtbedürfnis zu gering veranschlagt hat oder dass Erweiterungen der Anlage empfehlenswert seien. Bei direktem Dynamobetrieb lässt sich dann wohl durch Hinzufügung einer zweiten Dynamomaschine oder einer Akkumulatorenbatterie dem erhöhten Bedürfnisse entsprechen; doch können viele Kosten gespart werden, wenn man von vornherein eine kleine Reserve zulässt.

Wo sich selbst unter Hinzuziehung aller begünstigenden Verhältnisse der Preis des elektrischen Lichtes etwas höher stellt, als der der Gasbeleuchtung, da ist doch noch die Frage zu erwägen, ob nicht die übrigen, unleugbaren Vorteile alle Bedenken gegen die Einführung des ersteren überwiegen, umsomehr, als gerade für Druckerei und verwandte Betriebe diese Vorteile am höchsten anzuschlagen sind, da sie vielfachen Kalamitäten anderer Beleuchtungsarten ein Ende bereiten. Wie bei Anschaffung irgend einer neuen Maschine in guten, leistungsfähigen Druckereien vor allem die Rücksichten der Betriebssicherheit gelten, besonders im Zeitungs- und Journalwesen, wo Pünktlichkeit die erste Pflicht ist, so muss auch bei der Wahl der Beleuchtungsart stets derjenigen der Vorzug gegeben werden, welche für die Sicherheit, die Qualität und Bequemlichkeit des Betriebes das günstigste Resultat ergibt. Und noch heute erfreuen sich diejenigen Etablissements des besten Renommees, welche diesen Anforderungen am meisten Rechnung tragen.

Technische Rundschau.

Die freie Richtung und ihre Gegner.

Keine der bis jetzt dagewesenen „Richtungen" im Accidenzsatz ist wohl so missverstanden und verschandelt worden, wie die sogenannte „freie Richtung", mit anderen Worten die „lithographische Manier". Diese schwerste, aber für den durchgebildeten und mit Geschmack begabten Accidenzsetzer dankbarste Satzweise ist keine über Nacht gekommene oder Augenblickserscheinung, wie manche Kollegen, die den lieben Gott einen frommen Mann sein lassen, anzunehmen scheinen. Derjenige, der Augen und Ohren während der letzten fünf Jahre offen gehabt hat, wird wissen, dass die Anfänge dieser freien Richtung mindestens ein halbes, wenn nicht ein ganzes Dezennium zurückzudatieren sind. So ist es z. B. zum grossen Teil lediglich denkenden, mit tüchtigen Accidenzsetzern in Kontakt stehenden Zeichnern resp. Stempelschneidern zu verdanken, dass sich die freie Richtung von ihren Anfängen schnell zu einer gewissen Vollendung emporschwingen konnte. Wir sagen zu einer „gewissen" Vollendung, denn der Kulminationspunkt dieser Richtung wird infolge ihrer Schwierigkeiten und infolge des Mangels an kunstbegabten Accidenzsetzern nicht so bald zu erreichen sein. Der Fehler liegt eben darin, dass sich Leute, die nicht einmal die einfachsten technischen Regeln beherrschen, auf dieses ihnen nur dem Namen nach bekannte Gebiet wagen. Daher denn auch das Zeder und Mordio



No. 11424.
à M. 4.50.



No. 11434
Mk 6.—



No. 11412.
M. 3.—.



No. 11432.
M. 6.—.



No. 11419.
M. 2.20.



No. 11423.
M. 4.50.



No. 11418
M. 2.50.

von einigen Seiten über die freie Richtung. Man kommt mit der freien Richtung resp. mit deren Anfängen nicht zurecht und glaubt zum Rückzuge blasen zu müssen. Diesen Rückzugssignalen wird aber ganz gewiss wenig oder keine Gefolgschaft geleistet werden, denn das Oberkommando resp. die „massgebende“ Fachpresse wird über das Avancieren oder Retirieren zu entscheiden haben. Uebrigens ist niemand gezwungen, die freie Richtung, die sich nur für bestimmte Arbeiten (Briefköpfe, Karten usw.) eignet, zu kultivieren, wenn er die Fähigkeit dazu nicht in sich verspürt; es stehen dem begabten Setzer noch andere Richtungen zur Verfügung und man kann auch in der einfachsten Richtung zum Meister werden. Zum Ueberfluss sei noch erwähnt, dass die freie Richtung mit dem Farben- resp. Tondruck Hand in Hand gehen muss, wenn Vollkommenes erreicht werden soll. Daraus allein geht zur Genüge hervor, dass die freie Richtung nur für bessere und entsprechend bezahlte Arbeiten in Frage kommen kann. E. in L.

Ueber die Herstellung von Wasserzeichen.

An einer unserer heutigen Beilagen, dem auf sogenanntes „Wappenpost“ (mit grünem Respektrand) der Papierwaarenfabrik Emmel, Schoeller & Weyers in Merken bei Düren (Rheinland) gedruckten Rundschreiben der Badischen Forstakademie, bemerkt man, wenn das Blatt gegen das Licht gehalten wird, ein lichtes, wasser- oder fettfarbenes Wappen, das Wasserzeichen. Das in Rede stehende Papier nennt man Hand- oder Bütten-Papier. Dieses Papier wird auf bestimmte Formen geschöpft resp. mittels Handarbeit hergestellt. Das Blatt entspricht der Grösse der benutzten Form. Aus dem Worte Form ist später die Bezeichnung „Format“ entstanden. Bei der Handpapierfabrikation werden die Wasserzeichen (Wappen, Schutzmarken, Kronen, Buchstaben usw.) durch in die Papierform eingeschaltete, entsprechend geformte resp. gebogene Drähte erzeugt, während sie bei den mit der Maschine hergestellten Papieren mittels auf den Papierwalzen angeordneten Formen erzeugt werden. Letzteres Verfahren ist indes weniger gebräuchlich als das erstere. Es kommt auch nicht selten vor, dass dem Buchdrucker die Herstellung von Wasserzeichen beim Druck von Wertpapieren (Aktien, Wechsel, Quittungen usw.) aufgetragen wird. Diese Herstellung von Wasserzeichen auf der Buchdruckpresse bietet oft mannigfache Schwierigkeiten. Man verfährt dabei auf zweierlei Art. Einesteils benutzt man dazu selbstgefertigte Kartonformen oder entsprechend geätzte Zinkplatten. Der Druck geschieht in diesem Falle ohne jede Farbe. Man überzieht den Druckcylinder mit einer dünnen, harten Glanzpappe, sodass das Papier unter scharfem Druck durch die Maschine geht. Das Papier wird hierdurch an der Stelle, wo das Wasserzeichen hinkommt, so stark zusammengepresst, dass es durchsichtig wird. Ein anderes Verfahren zur Herstellung von Wasserzeichen besteht darin, dass das Wasserzeichen wie eine gewöhnliche Druckform behandelt und mit farblosem, fettigem Firnis oder mit einer Tonfarbe (Mischweiss) gedruckt wird. Die Farbe muss indessen so beschaffen sein, dass sie beim Daraufschreiben die Tinte nicht abstösst. Als beste Wasserzeichen-Druckfarbe lernten wir bis jetzt die von Herrn Buchdruckereibesitzer Weber in Berlin hergestellte Farbe kennen. Wir werden in nächster Zeit, sobald unsere Versuche zum Abschluss gekommen, den Lesern der Typographischen Jahrbücher die Herstellung einer allen Anforderungen entsprechenden Wasserzeichen-Druckfarbe bekannt geben und dabei nochmals auf den Wasserzeichendruck speziell zurückkommen.

Gelatine-Reliefs als Ersatz der Illustrations-Zurichtung.

Die photochemigraphische Kunstanstalt von Husnik & Häusler in Prag empfiehlt eigens präparierte Gelatine-Reliefs, welche als Ersatz der Kraftzurichtung beim Illustrationsdruck zu dienen bestimmt sind. Die genannte Firma erbietet sich, zu jedem bei ihr bestellten Klischee ein solches Relief als Ersatz der Zurichtung zu liefern. Die damit vorgenommenen Versuche in hervorragenden Druckereien sollen die glänzendsten Resultate ergeben haben. Als Vorteile bei Verwendung dieser Reliefs werden hervorgehoben bedeutende Zeitersparnis, Verminderung der Arbeit des Maschinenmeisters usw., die denkbar beste und künstlerische Wiedergabe beim Druck, indem die Reliefs, aus dem gleichen Negativ wie das Klischee kopiert, alle Nüancen in der Licht- und Schattenwirkung und selbst die feinsten Details mit mathematischer Genauigkeit wiedergeben. — Neu ist das Verfahren nicht, denn vor einigen Jahren trat die Firma Pustet in Salzburg mit einer ganz ähnlichen Erfindung an die Oeffentlichkeit. Die Neuerung fand indes so wenig Entgegenkommen seitens der Maschinenmeister, dass sich kaum die Kosten für die Agitation bezahlt gemacht haben dürften. Dann darf man auch nicht vergessen, dass die Illustrations-Zurichtung mit dem Aufkleben der Kraftzurichtung noch nicht zu Ende ist, es kommen noch



Papier von Adam Seidel, Leipzig.

Autotypie (Messing) von Dr. E. Albert & Co. in München-Schwabing.

Gedruckt auf einer Accidenz-Schnellpresse der Schnellpressen-Fabrik Stuttgart, E. Stoffler.

Fernsprecher No. 10.

Verlag des „Cottbuser Anzeiger" — Auflage 8800.

Albert Heine, Cottbus

Gegründet 1845

Buchdruckerei
Steindruckerei + Lithographie

Schreib- und Zeichenmaterialien-Handlung.

Cottbus, den 3. Oktober 1892.

Herrn F. Trappe, Muskau.

Auf Ihr Geehrtes vom 1. Oktober a. c. teile Ihnen ergebenst mit, dass der in meinem Verlage erscheinende „Cottbuser Anzeiger" in einer Auflage von 8800 Exemplaren erscheint.

Die Inserate haben nachweislich im „Cottbuser Anzeiger" grossen Erfolg.

Hochachtungsvoll

Albert Heine

Gedruckt ohne Punkturen auf einer Accidenz-Schnellpresse von J. G. Mailänder in Cannstatt (Württemberg).
Satz von Albert Heine in Cottbus.
Druck von W. Hoppe in Leipzig-Anger. — Tonplatten von Julius Maser in Leipzig.

Rudhard'sche Giesserei in Offenbach am Main.

FREYA.

No. 1195. Garmond (10 Punkte). Min. 6 Kilo à Mk. 7.30.

3 7 4 9 Turn- und Fecht-Club Anleitung zum Zeichnen 2 5 6 0

Angelica, Roman von Friedrich Spielhagen

No. 1196. Cicero (12 Punkte). Min. 7 Kilo à Mk. 6.90.

Rudolph von Habsburg Minna von Barnhelm Raphael

Amerikanische Erzeugnisse Nierstein Kosmos

No. 1197. Tertia (16 Punkte). Min. 7 Kilo à Mk. 6.50.

Dortmund und Umgegend Konstantinopel

No. 1198. Text (20 Punkte). Min. 10 Kilo à Mk. 6.20.

3 Pharus am Meere des Lebens 2

No. 1199. Doppelmittel (28 Punkte). Min. 12 Kilo à Mk. 6.—.

Morgen Annaberg Menge

No. 1200. 3 Cicero. Min. 14 Kilo à Mk. 5.80.

6 Nordmann Erich 5

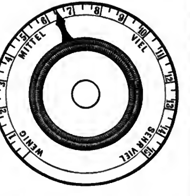
No. 1201. 4 Cicero. Min. 16 Kilo à Mk. 5.—.

Robert Ehingen

eine Menge Faktoren dabei in Frage, die sämtlich beachtet sein wollen. Z. in W.

Neue einfache Farberegulierung.

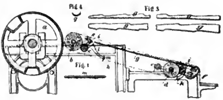
Um eine grössere Sicherheit als bisher bei der Handhabung der Farbestellung zu erzielen, hat Herr Buchdruckereibesitzer E. A. Christians in Hamburg an den Stellschrauben oder Muttern des Farbekastens Zeiger eingeschraubt und



hinter denselben Scheiben befestigt. Durch das Stellen der Zeiger ist man im stande, die Farbe bis auf die feinste Nuance zu regulieren. Diese Erfindung erleichtert dem Maschinenmeister seine Arbeit wesentlich und wird sich auch namentlich bei wiederkehrenden Arbeiten als sehr praktisch erweisen, da eine einfache Notierung des Zeigerstandes bei dem Drucke des ersten Bogens die Gewähr dafür bietet, die sämtlichen Bogen des Werkes mit gleicher Farbe zu drucken. Für Zeitungs- und Werkdruckereien dürfte es von nicht zu unterschätzendem Werte sein, die Farbe sofort für die Zeitung oder den Bogen eines Werkes passend zu stellen. Die eingeschraubten Stahlzeiger verhindern auch das frühzeitige Abschleifen des Farbemessers. Die Zeiger sind so angeordnet, dass das Messer nie zu fest an den Farbeduktor gedrängt worden kann. Die bei Herrn Christians versammelten Fachleute, Prinzipale und Mitglieder des Hamburger Maschinenmeister-Vereins sprachen sich einstimmig sehr anerkennend über die neue Erfindung aus. Die neue Farbestellung hat die mit ihr von Fachleuten angestellten Proben glänzend bestanden. Es dürfte von jetzt an wohl keine Schnellpresse mehr gebaut werden, welche nicht mit dieser neuen Farbestellung versehen ist. Der Kostenpunkt ist sehr gering. Die Neuerung ist zum Patent angemeldet.

Vorrichtung zur Sauberhaltung der Bänder, Auslegestäbe usw.

Der Zweck vorliegender, von Herrn Buchdruckereibesitzer Moritz in Dortmund gemachten äusserst praktischen Erfindung ist der, dass der frisch bedruckte Bogen beim Passieren der Bänderrollen, Bänder und Auslegestäbe keine Gelegenheit findet, die noch frische Druckfarbe darauf übertragen zu können, eventuell wo solche Uebertragung von Farbe stattfindet, dieselbe sofort zu entfernen, dadurch verhütend, dass die nachfolgenden Bogen mit Farbe beschmutzt werden. In allererster Linie gilt diese Fürsorge sogenannten besseren und Illustrationsdrucken, bei denen es bis jetzt schwer zu verhüten war, dass Bänderrollen, Bänder und Auslegestäbe sich nicht nach und nach mit Farbe tränkten und so einen absolut sauberen Druck in vielen Fällen unmöglich machten, abgesehen von den Verdriesslichkeiten, die dadurch beim Druck solcher Arbeiten für den Maschinenmeister entstanden, der diesem Uebelstande oft beim besten Willen nicht begegnen konnte. Jedoch auch beim Zeitungsdruck bietet der Apparat wesentliche Vorteile, indem die Maschine bezüglich der sauberen Bogenausführung für jede bessere Arbeit, die doch in mancher Druckerei sofort nach der Zeitung gefertigt werden muss, intakt bleibt, ohne erst das lästige, zeitraubende

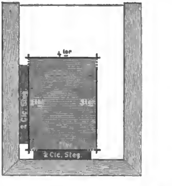


Reinigen der Bänder und Auslegestäbe bewerkstelligen zu müssen, wie es für einen sauberen Druck und akkuraten Maschinenmeister bis jetzt unerlässlich war. Zu diesem Zwecke ist an der dem Druckcylinder a zunächst liegenden Bänderrolle b eine mit Filz überzogene Wischwalze c angeordnet. Diese Walze c wird durch den Filzwischer i, der bei e in Schienen lagert, mit einer dünnen Oelschicht kontinuierlich versehen. Dadurch wird auf der Bänderrolle b ein einer frisch polierten Fläche ähnlicher Ueberzug erzeugt, der verhütet, dass der frisch bedruckte Bogen Farbe abgeben kann; wo solches aber dennoch stattfinden sollte, werden diese Farbeteilchen durch die seitliche Bewegung der festanliegenden und rotierenden Wischwalze b sofort entfernt und grössere Schmutzansammlungen verhütet. Die seitliche verreibende Bewegung verhütet auch,

in Verbindung mit dem Filzwischer i, dass bei verschiedenen sehr fetten Druckflächen sich Farbe in derselben geraden Richtung ablagern kann. Die hiernach in Frage kommenden Ausführungsbänder sind in diesem Falle endlose, unzerreissbare Metallbänder von einigen Millimetern Breite. Dieselben werden bei der Bänderrolle d, welche ganz glatt, also ohne (wie bisher üblich) Rollen ist, durch den Talkumwischer von eventuell anhaftenden Schmutzteilchen befreit, um auch in diesem Falle den frisch bedruckten respektive nachfolgenden Bogen absolut rein zu erhalten. Der Filzwischer i (bei f in Schienen gelagert) wird an die Bänderrolle d fest angepresst, so dass das vorgelegte Talkumpulver stundenlang vor der Walze und den Bändern verbleibt, fortwährend seinen Zweck, die Metallbänder glatt und rein zu erhalten, erfüllend. Um das durch die Rotation der Walze d langsam durchgeführte Talkumpulver aufzufangen, ist an geeigneter Stelle, leicht abnehmbar, der Talkumfänger k angeordnet. Um die (auf jede Breite beliebige) Führung der Bänder zu ermöglichen, ist bei der Walze e nach der untern Laufseite der Bänder an Arm l ein kammartiger Führungsstab m angeordnet, welcher das Verstellen der Bänder, was übrigens bei dieser Einrichtung kaum noch nötig ist, ungemein leicht und auf jede Breite möglich macht. Einen ganz bedeutenden Uebelstand beim Abschmutzen der Druckbogen bildeten bis jetzt die Auslegestäbe. Abgesehen davon, dass dieselben sehr leicht defekt wurden, konnte das Uebertragen von Farbe auf dieselben kaum vermieden werden. Diesem Uebelstande ist durch die Anordnung dieser Stäbe auf das Bestimmteste vorgebeugt. Wie aus der Zeichnung (Fig. 4) ersichtlich, sind dieselben nach oben, also wo der Bogen mit dem Ausleger in Berührung kommt, haarscharf, so dass zum Abschmutzen gar kein Raum geboten ist, und wie aus den übrigen Zeichnungen (z. B. Figur 3) ersichtlich, in abwechselnder Weise wellenförmig ausgezackt; durch diesen Umstand und die dadurch bedingten geringen Auflegeflächen ist ein Abschmutzen auch der allerfettesten und intensivsten Farbeflächen, wie die Praxis gelehrt, absolut unmöglich gemacht. Dabei ist der Ausleger von dünnem, halbrundem Stahl verfertigt, dem durch Pressung jede beliebige Form gegeben werden kann, ungemein leicht und widerstandsfähig, so dass kurze und zerbrochene Stäbe zu den Seltenheiten gehören, was eine grosse Annehmlichkeit für den Maschinenmeister bedeutet. Dadurch, dass jetzt zum Beispiel bei sattem Illustrationsdruck mit den Auslegestäben immer hin und her manöveriert werden muss, je nachdem es der Stand der Illustrationen und leicht abschmutzbarer Flächen erfordert, wird in diesem Falle, da die Stäbe auf ihrer bestimmten Stelle verbleiben können, die Schnelligkeit, Sauberkeit und Sicherheit der Arbeit ungemein gefördert und mancher Verdruss vermieden. Da der Apparat an jeder alten Maschine mit Leichtigkeit anzubringen ist und gleichermassen für alle Arten von Schnellpressen (Buch-, Rotations- oder Steindruck) verwertet werden kann, so dürfte diese Neuerung unserer Druckerwelt sehr willkommen sein.

Patent-Satzschliesser.

Herr Buchdruckereibesitzer C. Jesinghaus in Düsseldorf hat als Ersatz für die immer noch allgemein gebräuchlichen Kolumnenschnuren

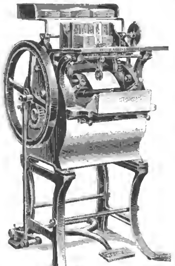


sogenannte eiserne Satzschliesser konstruiert, welche auf höchst einfache, überraschende Weise das primitive Ausbinden der Kolumnen beseitigen. Die Satzschliesser bestehen aus vier Cicero hohen, Nonpareille starken und auf Cicero Länge ausgehenden Eisenregletten, die an ihren Enden mit mehreren Zähnen versehen sind. Zum Schliessen jeder Kolumne gehören vier solcher Regletten, die wechselseitig ineinandergreifen und der Kolumne einen absolut sichern Schluss verleihen. Derartig geschlossene Kolumnen zeigen eine Festigkeit, wie sie mittels Schnur nie erreicht werden kann. Das Schliessen resp. Umlegen der Regletten ist die Arbeit von höchstens einer Minute. Bei Verwendung dieser Satzschliesser ist das Verschieben und teilweise Abfallen des Satzes vollständig ausgeschlossen. Beim Abziehen des Satzes sowie beim Schliessen der Druckformen sind die Satzschliesser von geradezu unschätzbarem Verteile. Beim Schliessen der Druckformen werden die Schliesser nicht abgenommen, sondern sie bleiben in der Lage, wie sie der Setzer um die Kolumne gelegt hat.

Die Stärken der einzelnen Regletten worden einfach als Formatstege gerechnet. Ist die Form ausgedruckt, dann können die einzelnen Kolumnen nach Belieben lange Zeit in tadelloser Weise aufbewahrt werden. Umstehende Abbildung zeigt eine auf dem Schiffe stehende, mit Satzschliessern umgebene Kolumne. In der Druckerei der Typographischen Jahrbücher wurden die eingehendsten Versuche mit den Jesinghaus'schen Patentschliessern gemacht. Diese Versuche ergaben so gute Resultate, dass sofort sieben daselbst erscheinende Zeitschriften und andere, stehenbleibende, periodisch wiederkehrende Accidenzen mit Satzschliessern versehen wurden. Wir können den mit der Zeit fortschreitenden Kollegen die Anschaffung dieses verhältnismässig sehr billigen Utensils mit gutem Gewissen empfehlen.

Accidenz- und Konvertdruckpresse „Blitz“.

Die Firma Molitor & Co., Maschinenfabrik in Heidelberg, baut eine, hauptsächlich für Kouvertdruck und kleinere Accidenzen bestimmte Presse. Mittels derselben lassen sich 3—4000 Kouverte in einer Stunde bedrucken. Jedes Kouvert wird automatisch eingeführt, bedruckt und selbstthätig ausgelegt. Die Presse hat rotierende Bewegung und besitzt infolgedessen einen grossen Vorteil gegenüber der Leistungsfähigkeit anderer Tiegeldruckpressen. Obgleich die Maschine auf dem Rotationsprinzip beruht, macht sich keine Rundstereotypie nötig, weil bei Konstruktion der Maschine eine sinnreiche Einrichtung in der Weise getroffen wurde, dass vom Satz gedruckt werden kann. Die Maschine ist also eine rotierende Tiegeldruckpresse. Sie wird in zwei Grössen gebaut. Der Anlegetisch der kleinern Maschine besitzt verstellbare Anlegemarken, während die grössere mit einem zweiseitigen automatischen Bogenschieber arbeitet, der sehr genau funktioniert. Der Bau ist solid, die Preisstellung niedrig. — Wir hatten Gelegenheit, bei der vom Mitteldeutschen Papierverein zu Leipzig veranstalteten Ausstellung eine solche Maschine im Gange zu sehen. Ob sich die Presse auch für den Druck besserer Accidenzen eignet, konnten wir nicht ersehen. Jedenfalls mögen sich die Kollegen, welche sich solche Presse anschaffen, hüten, den so schon herabgedrückten Kouvertdruck zum 10 Pfennig-Artikel zu machen. H. in L.



Accidenz- und Kouvertdruckpresse „Blitz“.

Stahl-Perforierlinien.

Nach mannigfachen Versuchen ist es der Firma J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig gelungen, eine Rundloch-Perforierlinie herzustellen, welche die teure Perforiermaschine in vielen Fällen ersetzen kann. Diese neue Perforierlinie eignet sich namentlich dadurch, dass sie die Lochungen der Perforiermaschine täuschend nachahmt, zur Perforation von Drucksachen auf dünnem Papier aller Art, so namentlich für Programm-Abschnitte, Billet-Abschnitte, Kontre-Marken und dergleichen. Die Linie wird in entsprechender Länge, so wie die bisher gebräuchlichen gezahnten Perforierlinien, an der betreffenden Stelle in die Satzform eingestellt. Die Linien sind schrifthoch. Die Perforation des Papiers wird durch den Druck in der Weise bewirkt, dass man an der Stelle, wo sich die Linie auf dem Cylinder- oder Tiegelpressen-Aufzuge markiert, einen Kartonstreifen befestigt. Hierdurch werden die Löcher nicht

....

ausgestanzt, sondern nur angerissen, eine Verunreinigung der Satzform und der Walzen durch Papierstückchen ist demnach ausgeschlossen. Diese Art Perforation sieht der wirklichen täuschend ähnlich. In vorstehendem Abdruck wird nur die Form der Perforation angedeutet, während wir in nächster Zeit auf einer Beilage einen auf diese Art perforierten Abschnitt zeigen werden.

Schrift der „Typ. Jahrbücher“: Petit Ant. 161 und Nonp. Ant. 159 der Schriftgiesserei Ludwig & Mayer, Frankfurt a. M

Redigiert und herausgegeben von Julius Mäser. — Druck von Julius Mäser in Leipzig.



Papier von Ferd. Flinsch in Leipzig

J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig: Grotesk-Schriften und Zeile »Dusseldorf«. Ludwig & Mayer in Frankfurt a. M.: Zierschrift »Compes etc.« Julius Klinkhardt in Leipzig: Viertelkreis-Ornament. Wilhelm Gronau in Berlin: Hand-Vignette.

Gedruckt ohne Punktur auf einer Accidenz-Schnellpresse der Schnellpressen-Fabrik Stuttgart, E. Stoffler.

Gesellschaft Erholung, Leipzig.

Anfang Mai 1893.

P. P.

Wie im Jahres-Programm bereits festgesetzt, findet unser diesjähriges Frühlings-Fest, bestehend in Konzert, Gesellschaftsspielen und Ball, am 12. Mai im Gasthofe zu Barneck statt. Wir laden hierdurch die geehrten Mitglieder nebst ihren werten Damen zu recht zahlreicher Beteiligung ergebenst ein. Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind willkommen.

Abfahrt nachmittags 2 Uhr vom Thüringer Bahnhof. Rückfahrt abends 10 Uhr.

Hochachtungsvoll

Der Vorstand.

Ramm & Seemann in Leipzig: Initial-Verzierung und Blütenzweig. C. F. Ruhl in Leipzig-Reudnitz: Schwabacher Schrift mit Initialen und Nonpareille-Kugel-Ornamente.

Billiges Schreibpapier von der Papier-Fabrik August Müller in Leipzig.

Gedruckt ohne Punktur auf einer Schnellpresse der Maschinen-Fabrik Johannisberg (Klein, Forst & Bohn Nachfolger) in Geisen


1000 Stück
abgeliefert!
Die kräftigsten und besten
Cylinder-
Tret-und Accidenz-
Schnellpressen
sind die von
BOHN & HERBER
Würzburg
Man verlange Prospekte,
Abnehmerlisten, Druckproben
und Zeugnisse.



BADISCHE FORST-AKADEMIE

Privilegierte Lehr-Anstalt für Forst- und Hüttenwesen.

FREIBURG.

Freiburg, den 23. Februar 1893.

Geehrter Herr!

Hierdurch teile ich Ihnen ergebenst mit, dass der Kursus für Forst- und Hüttenwesen am Montag den 17. April a. c. beginnt, und wollen Sie das Nähere aus beiliegenden Satzungen entnehmen.

Ihrem werten Bescheide baldigst entgegensehend, zeichne

Hochachtungsvoll

Dr. P. Rösselmann

Sekretär.

Wappenpost-Papier
mit Respektblatt

Emmel, Schoeller & Weyers
Merken bei Düren (Rhld.)

Vignette: P. Leutemann in Leipzig. Stumpffeine Linien-Ornamente Julius Klinkhardt in Leipzig. Schriften: J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig, Ludwig & Mayer in Frankfurt a. M., Wilhelm Gronau in Berlin.

Gedruckt auf einer Schnellpresse der Maschinen Fabrik Johannisberg (Klein, Forst & Bohn Nachfolger) in Geisenheim.

Greyshot & Warrington, Iron-Works, Manchester.



Herrn Karl Rühlemann

free. *Leipzig.*

Streifband-Papier

von

S. Jourdan, Mainz.

5000 Bogen M. 38. Grösse 75:100 Centimeter.

Herrn Albert Kranzbühler

Raum für 3 Pf.-Marke

Buch- und Steindruckerei

frei. *Mühlheim.*

Typographische Jahrbücher

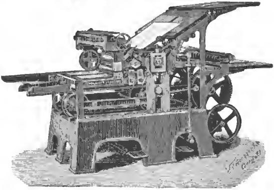
MONATS-CHRONIK.

Die Ostermess-Fachausstellung des „Mitteldeutschen Papiervereins" in Leipzig hat in vollem Masse den Erwartungen entsprochen, die dieser Ausstellung seitens der Fachkreise entgegengebracht wurden. Während der Ausstellungstage herrschte in den Räumen des Kaufmännischen Vereinshauses ein bewegtes Geschäftstreiben. Nach dem günstigen Resultat der letzten Ausstellung werden sich den bisherigen Ausstellern neue hinzugesellen und der auswärtige Einkäufer wird sich immer mehr daran gewöhnen, zur Oster- und Michaelismesse die Papierfach-Ausstellung aufzusuchen, die ihm eine bequeme Besichtigung von neuen und wichtigen Erzeugnissen des Papier-, Schreib- und Lederwarenfaches, der Buchgewerbe und verwandten Industriezweige ermöglicht. Die zahlreich erschienenen deutschen und ausländischen Einkäufer, darunter solche aus Österreich, Russland, Skandinavien, England, Holland, Belgien, Frankreich, Amerika usw. haben den Vorteil der übersichtlichen Zusammenstellung und die Reichhaltigkeit des Gebotenen voll anerkannt. Es wurden ganz bedeutende Abschlüsse, namentlich mit Exporteuren und Einkäufern ausländischer und überseeischer Häuser, erzielt. Um die Mess-Ausstellung des Mitteldeutschen Papiervereins sowohl den Ausstellern als den Messbesuchern im ganzen Umfange dienstbar zu machen, gilt es nun, die gesammelten Erfahrungen zunächst für die Mess-Ausstellung der Michaelis-Engroswoche zu benutzen. Der Ausstellungs-Ausschuss des Mitteldeutschen Papiervereins (Vorsitzender: Bruno Nestmann in Leipzig) wird sicher gern alle Anregungen, die ihm von Interessenten zugehen, in sorgfältige Erwägung ziehen. Leider mussten bei der Ostermess-Ausstellung viele verspätet eingelaufene Anmeldungen wegen Platzmangels zurückgewiesen werden, weshalb es sich empfiehlt, für die Ausstellung der Michaelis-Messe eine vorläufige Raumanmeldung schon jetzt zu bewirken. Erwähnt sei noch, dass der Rat der Stadt Leipzig der Weiterentwickelung der Mess-Ausstellungen alle Förderung angedeihen lässt, dass

für die Folge sowohl ausgedehntere Räumlichkeiten als eine längere Zeitdauer der Ausstellungen ins Auge gefasst sind und dass für frühzeitige Benachrichtigung ausländischer und überseeischer Einkäufer und für sonstige zweckdienliche Verbesserungen Vorsorge getroffen ist. Nach alledem lässt sich schon jetzt erwarten, dass die nächste Ausstellung des Mitteldeutschen Papiervereins zur Michaelismesse einen nicht minder glänzenden Verlauf nehmen werde, als die soeben abgehaltene Ostermess-Fachausstellung und dass sich diese Veranstaltungen als ein für das deutsche Erwerbsleben wichtiger Faktor dauernd einbürgern werden. H.

Export nach Belgien und Holland.

Infolge der im Jahre 1894 stattfindenden Weltausstellung in Antwerpen liegen im graphischen Gewerbe jetzt schon mehr Aufträge vor als wie in anderen Jahren, und in Anbetracht des Umstandes, dass die Saison der Buchdrucker usw. hier zu Lande von Anfang Mai bis Ende Oktober dauert, sollten die deutschen Fabrikanten diese Gelegenheit nicht unbenutzt vorübergehen und sich die Aufträge von der französisch-englischen Konkurrenz vor der Nase wegschnappen lassen. In billigen Chromobildern, Format ca. 6:10 cm, ist hier grosse Nachfrage, ebenso in Trauerpapier, Karten und Kouverts, sowie in fein ausgestatteten Papeterien. Obwohl jetzt schon von Deutschland diese Artikel eingeführt werden, liefern Frankreich und England immer noch den grössten Teil hiervon. In Klischees, Bronzefarben, Etiketten, Blaukovordrucken, sowie in Schreib- und Papierwaren ist hier noch ein grosses Absatzfeld. Maschinen, aus England oder Frankreich bezogen, trifft man hier sehr wenig an, hingegen, trotz der nicht unbedeutenden Fabrikation in Belgien selbst, sind hier gut eingeführt: Karl Krause, Leipzig; Aktiengesellschaft Frankenthal (Albert & Co.), Frankenthal; Maschinenfabrik Augsburg, und in neuerer Zeit macht die Maschinenfabrik Heidelberg (Molitor & Co.), Heidelberg, mit ihren Falzmaschinen und Petroleummotoren sehr gute Geschäfte. (Deutsche Schriftgiessereien, die hier festen Boden gefasst haben, sind: Schelter & Giesecke, Wilhelm Woellmer, Flinsch und Berthold. In Farben könnte Deutschland den ganzen Markt erwerben, wenn die Herren Vertreter zu Originalpreisen verkaufen und sich mit der gebotenen Provision begnügen würden. Wir würden z. B. von einer Buch-



druckerei beauftragt, eine Probe Illustrationsfarbe im Preise von circa 3 Franks per Kilo von einer der ersten deutschen Farbenfabriken kommen zu lassen; die Farbe wurde von der Fabrik direkt geliefert, hingegen deren Vertreter in Brüssel übersandte eine Rechnung für 3 Kilo Farbe im Betrage von 20 Franks, hatte also auf den Originalpreis über 100 Prozent daraufgeschlagen; dass die Fabrik den Auftrag von circa 500 Kilo jährlich nicht erhalten hat, war klar. Aus Paris wird der grösste Teil der in Belgien und Holland gebrauchten Farben bezogen und könnte, wis gesagt, den ganzen Bedarf, bei mässigen Preisen, Dentschland liefern. — Anpreisung von gebrauchten Maschinen usw. dürfte hier sofort Erfolg haben. Ein für die deutsche Export-Industrie nicht zu unterschätzendes Unternehmen ist die Herausgabe eines in französischer und holländischer Sprache wöchentlich erscheinendes Fachblatt, des „Indicateur Graphique“ in Antwerpen, dessen Zweck es ist, der deutschen Industrie in Belgien und Holland mehr Eingang und Absatz zu verschaffen und die englisch-französische Konkurrenz zu verdrängen. — Wir glauben Vorstehendem hinzufügen zu können, dass die „Typographischen Jahrbücher“ sowohl in Holland wie in Belgien eine sehr ansehnlishe Zahl Abonnenten haben.

Leipziger Faktoren-Verein.

Der im Jahre 1863 gegründete Leipziger Faktorenverein ist neuerdings infolge Beitritts zahlreicher Faktore in ein neues Stadium getreten. Der Antrag betr. Erwerbung des Rechtes der juristischen Person wurde in der letzten Generalversammlung einstimmig angenommen. Ausser den Monatsversammlungen und wöchentlich stattfindenden Leseabenden sind technische Vorträge usw. geplant. Am 16. April fand die Besichtigung der Farbenfabrik von Berger & Wirth in Leipzig statt. Die bekannte renommierte Farbenfabrik, deren Besitzer dem Verein in liebenswürdigster Weise entgegenkamen, bot des Interessanten viel. Wie wir hören, stehen dem Verein in nächster Zeit schätzbare Zuwendungen seitens der Leipziger Prinzipalität bevor. Letztere, welche den eigentlichen Anstoss zur Verstärkung des Faktorenvereins gegeben hat, sieht der Entwickelung und voraussichtlich segensreichen Thätigkeit des Vereins auf technischem und erzieherischem Gebiete mit grösstem Interesse entgegen.

E. in L.



Sprechsaal.

Gleich einer Seeschlange taucht öfter die Frage und Klage auf: „Wir haben keine tüchtigen Accidenzsetzer,“ und da diese Frage und Klage zum grössten Teile von Seiten der Herren Prinzipale und auch der Herren Geschäftsführer, Faktore usw. erhoben wird, wird gewöhnlich den Herren Setzern selbst die Schuld in die Schuhe geschoben, dass es so schlecht um tüchtige Accidenzsetzer bestellt sei. — Diese Behauptung ist recht oberflächlich. Ich machte in der Praxis — bei mir gibt es in meinem Berufe als Buchdruckerei-Faktor keine Theorie — die Erfahrung, dass wir Faktoren, Geschäftsführer und die Herren Prinzipale heute noch immer den Accidenzsetzer als Aschenbrödel in unserer Kunst betrachten. In allen Offizinen, ob die der Gross- oder Kleinstadt (in letzterer ist es ohnedies gewöhnlich besser bestellt) verdient der Accidenzsetzer entweder nicht so viel oder gerade so viel als ein tüchtiger Zeitungssetzer. Ein entschiedenes Minus, wenn man bedenkt, dass der Accidenzsetzer gewöhnlich stetig „Schnellschuss“ hat, ihm die grösste Verantwortung und die Repräsentation der Firma durch die zur Ausführung übertragenen Arbeiten aufladet und selten noch dafür gesorgt wird, dem Accidenzsetzer das Arbeiten durch zweckentsprechende Platzeinräumung usw. zu erleichtern. Darf man sich daher wundern, wenn mancher intelligente Accidenzsetzer

denkt: Unter solchen Aussichten pfeife ich auf die Kunst, werde Zeitungshengst und Werksetzer, als solcher brauche ich nicht ständig im „Schnellschuss" zu stehen, mein Hirnschmalz nicht im Dienste nach neuen originellen, möglichst wenig Zeit kostenden Ideen zu verbrauchen und meinen am Samstag Abend ausgezahlten Lohn nicht erst teilweise in Fachlitteratur umzusetzen! Wie sehr wir Jünger Gutenbergs noch unter der Geringschätzung von anderer Seite leiden, möge am besten mein eigener gegenwärtiger Fall illustrieren: Mit der Wertschätzung des Accidenzsatzes brachte ich die gegenwärtig meiner Leitung unterstehende Offizin hoch — so weit dies in einer kleinen Provinzstadt in drei Jahren möglich ist — und jetzt denkt der Prinzipal daran, die Kuh gar nicht mehr zu füttern, sondern nur zu melken. Meine Praxis stimmt mit der Theorie meines Prinzipales nicht überein, und so kommt es, dass ich wieder mein Bündel schnüren kann, um anderwärts im Dienste meiner Erkenntnis zu leiden. A. C. in L.

Der Ruf der Eiskartenfabrikation wird in letzter Zeit gefährdet durch das gefährliche und gesetzwidrige Verfahren, welches von einer Firma bei Herstellung der Eisfläche angewandt wird.

Die Firma Friedheim & Sohn, Berlin O., Holzmarktstr. 53, welche seit Auftauchen dieses Industriezweiges die Herstellung von Eispapier und Eiskartonpapier betreibt, teilt uns hierüber Folgendes mit:

Verehrliche Redaktion!

Seit einiger Zeit wurden uns von verschiedenen Seiten Eispapier-Proben zugestellt, die sich durch ausserordentlichen Glanz und besondere Schönheit der Krystalle auszeichneten und alle aus einer Fabrik stammen sollten, welche dieselben unter der Bezeichnung „Phénomènepapier," geliedert, in den Handel bringt. Unsere Freunde wünschten von unserem Fabrikat das gleiche Aussehen. Obwohl wir aus Erfahrung wussten, dass derartige Krystalle nur durch giftige Substanzen zu erreichen seien, so liessen wir die Bogen doch noch von einem wissenschaftlichen Chemiker untersuchen, welcher folgendes Gutachten erteilt:

Berlin, 18. April 1893.

„Einige mir vorgelegte Proben von Eispapier habe ich untersucht und konstatierte ich, dass dieselben mit Bleizucker angefertigt waren. Da, wie hinlänglich bekannt, letztere Substanz giftig ist, so kann nicht genug vor Benutzung solcher, mit

Bleizucker hergestellter Eispapiere gewarnt werden.

Dr. phil. Otto L. Simon, Chemiker."

Der Zweck dieser Zeilen ist, in unserem und unserer Fachgenossen Interesse rechtzeitig vor dem Ankauf von giftigen Eiskartonpapieren zu warnen, damit nicht durch den Leichtsinn oder die Frivolität eines einzelnen die ganze Fabrikation dieses Artikels in Verruf komme. Möge jeder, der Eispapier oder Eiskartonpapier verarbeitet, solche von einem gewissenhaften Fabrikanten beziehen und die Ware in der Rechnung als „garantiert giftfrei" bezeichnen lassen.

Neue Firmen.

In Düsseldorf die Firma **H. Schanzer.** Inhaber Herr Buchdrucker Hermann Schanzer.

In Giengen a. Br. (Württ.) die Firma **Otto Meisenburg**, Buchdruckerei, Inhaber Herr Buchdruckereibesitzer Otto Meisenburg.

In Hannover die Kommanditgesellschaft in Firma Hannoverscher Anzeiger **A. Madsack & Co.**, persönlich haftender Gesellschafter Herr Buchdruckereibesitzer August Madsack in Hannover.

Geschäfts-Veränderungen.

Aus der Firma **Baier & Lewalter** in **Kassel** ist der bisherige Mitinhaber Herr Buchdruckereibesitzer **Franz Rudolph Ehrenfried Baier** durch Tod am 8. März 1892 ausgeschieden. Der Mitinhaber Herr Buchdruckereibesitzer **Albert Baier** zu **Kassel** hat den bisherigen Prokuristen der Gesellschaft Herrn **Ludwig Knöser** als Teilhaber aufgenommen und wird von diesen beiden das Geschäft unter unveränderter Firma als offene Handelsgesellschaft fortgesetzt.

Die Firma **Theodor Plenge** in **Leipzig** verlegte am 1. April 1893 ihr Kontor und Lager nach Inselstr. 8, part.

Die Buch- und Steindruckerei des Herrn **Adolph Sieger** in **Frankfurt a. M.** ist durch Kauf an Herrn **M. Kazen** übergegangen und wird von demselben unter der Firma **M. Kazen Adolph Siegers Nachf.** weitergeführt.

In die Firma **Karl Krause**, Maschinenfabrik in **Leipzig**, ist der seitherige Prokurist Herr Kaufmann **Ernst Heinrich Jakob Iliagosch** als Mitinhaber eingetreten.

Aus der Firma **Joh. Heinr. Meyer**, Buchdruckerei und Verlagshandlung in **Braunschweig**, ist Herr Buchhändler **Friedrich Euler** ausgetreten; Herr Buchhändler **Heinrich Kleucker** ist in die Firma eingetreten.

Herr Buchdruckereibesitzer **W. Hartmann in Leipzig** hat den langjährigen Prokuristen und Geschäftsführer der **Ernst Heitmann'schen** Druckerei daselbst, Herrn **Hermann Wolf**, in sein Geschäft als Teilhaber aufgenommen. Die Firma lautet nunmehr **Hartmann & Wolf**.

In **München** ist Herr Buchdruckereibesitzer **Georg Hafner** aus der seit vier Jahren bestehenden Firma **Hafner & Wildenauer** ausgetreten und wird mit nächstem dort eine neue eigene Druckerei begründen.

Aus der Firma **Fritz Schwinge & Co. in Dresden** ist Herr **Paul Löffler** ausgeschieden und Herr **Fritz Schwinge** hat sich mit Herrn **A. Herzog**, bisher alleiniger Inhaber der Kunstdruckerei „Union," unter der Firma Kunstdruckerei „Union" **Herzog & Schwinge** associiert. Die Firma **Fritz Schwinge & Co.** ist erloschen.

Das Geschäft des verstorbenen Buchdruckereibesitzers **F. Johannsen in Schleswig** wird von der Witwe **Ida Johannsen** geb. **Biss** unter der seitherigen Firma weitergeführt. Prokurist ist deren Sohn Herr **Gustav Johannsen**.

Die Buchdruckerei nebst Zeitungsverlag von **C. K. Thillerup in Flensburg** ist auf die Herren Buchdrucker **Carl Johann Martin Möller** und **Max Peter Christian Rasmussen** übergegangen und wird von denselben unter der Firma **Möller & Rasmussen, C. K. Thillerup Nachf.** weitergeführt.

In die Firma Strecker & Moser in Stuttgart ist an Stelle des verstorbenen Teilhabers Herrn **J. G. Karl Strecker** dessen Sohn Herr **Heinrich Strecker**, Buchdrucker in Stuttgart, eingetreten.

Die Buchdruckerei der **Föhrer Nachrichten**, bisher im Besitze der Frau Ww. Clausen, ist seit dem 1. April 1893 in den Besitz des Buchdruckers Herrn **Krüger** übergegangen, der sie unter der Firma **Clausens Nachfolger (E. A. Krüger)** in bisheriger Weise weiterführt.

Die Buchdruckerei des **„Ersteiner Kreisblatt"** ist von dem seitherigen Besitzer Herrn **Schultheiss** in **Molsheim** auf Herrn **Th. J. Geertzen**, früherer Geschäftsführer der Druckerei, übergegangen.

Personal-Veränderungen.

Leipzig. Herr **Seidel** (bisher Faktor bei O. Brandstetter in Leipzig) trat bei **F. A. Brockhaus** als erster Faktor ein.

Herr **Voigt** (früher Faktor der Universitätsdruckerei von Stürtz in Würzburg wurde Faktor bei **O. Brandstetter in Leipzig**.

In **Neusalz a. O.** ist Herr Prokurist **Th. Thust** von der Firma **J. D. Gruschwitz & Söhne** in den Ruhestand versetzt und der Direktor der Filiale in Lauban, Herr **A. Scheufler**, hierher berufen, ferner wurde dem technischen Direktor Herrn **Dr. M. Schäfer** Prokura erteilt.

Auszeichnungen.

Dreiunddreissig Gehilfen und Arbeiter des Hauses **Friedrich Vieweg & Sohn in Braunschweig** erhielten am Oster-Sonnabend neben einer Denkmünze für fünfundzwanzigjährige Dienste noch ein Geldgeschenk von je sechzig Mark. Die Betreffenden sind zum grösseren Teil weit länger in dem genannten Hause thätig, so dass die Anerkennung ihnen nachträglich gezollt, dafür aber um so freudiger aufgenommen wurde. Bisher hatte die Geschäftsleitung nur fünfzigjährige Dienste durch entsprechende Geschenke ausgezeichnet.

Der Galvanoplastiker Herr **Carl Gottlieb Schulze**, welcher seit 25 Jahren in der Schriftgiesserei von C. F. Rühl in **Leipzig** beschäftigt ist, erhielt von der königl. Kreishauptmannschaft Leipzig eine Belobigungsurkunde.

Der Buchdruckergehilfe Herr **Herm. Blöcklein in Königsberg i. Pr.** erhielt das königl. preussische Allgemeine Ehrenzeichen.

Jubiläen.

Das 25-jährige Geschäftsjubiläum feierte am 7. März Herr **Richard Rudolf Kämmerer** im Bibliographischen Institut zu **Leipzig**.

Die Schriftgiesserei **Joh. Enschedé & Zonen in Harlem** feierte am 9. März den 150. Jahrestag ihres Bestehens.

Am 15. März beging Herr Buchdruckereibesitzer **Hans Heinrich Reclam in Leipzig** das Jubiläum seiner 25-jährigen Teilhaberschaft an dem Verlags- und Buchdruckereigeschäft seines Vaters, des Herrn **Anton Ph. Reclam**. Letzterer nimmt noch heute, hochbetagt, regen Anteil an dem Gedeihen des von ihm vor nun fast 65 Jahren begründeten Geschäfts.

Das fünfzigjährige Berufsjubiläum feierte am 1. April Herr Buchdruckereibesitzer **Julius Kerskes in Berlin**.

Das 50-jährige Geschäftsjubiläum beging am 2. April Herr **Peter Leinig**, Korrektor und Redaktionsmitglied der „Koblenzer Zeitung“, in der **Krabber**'schen Druckerei in Koblenz.

Das 50jährige Bestehen feierte am 10. April die Xylographische Anstalt von **J. G. Flegel in Leipzig**.

Herr Schriftsetzer **Alexander Essigke** in der Buchdruckerei von

A. Th. Engelhardt in **Leipzig** feierte am 13. April sein 25-jähriges Geschäftsjubiläum.

Das 50-jährige Berufsjubiläum feierte am 18. April Herr Schriftsetzer **Ferdinand Heinrichs** in der Buchdruckerei der Firma F. A. Brockhaus in **Leipzig.**

Das 50-jährige Berufsjubiläum feierte am 18. April Herr Schriftsetzer **Gustav Tannewitz** im Hause Breitkopf & Härtel in **Leipzig.**

Das 50-jährige Berufsjubiläum feierte am 24. April der Geschäftsführer der Firma B. G. Teubner in **Dresden**, Herr **Robert Heinichen.**

Gestorben.

In **Königgrätz** starb am 6. März Herr Buchdruckereibesitzer und stellvertretender Bürgermeister **Johann Pospischil**, 44 Jahre alt.

Am 13. März starb in **Leipzig** im 82. Lebensjahre Herr **Gottlieb Mehley**, welcher 57 Jahre lang dem Hause F. A. Brockhaus als Markthelfer gedient hatte.

In **Stuttgart** starb am 28. März Herr Buchdruckereibesitzer **Fischer.**

In **Hannover** starb am 24. März der Buchdruckereifaktor der Firma **Edler & Krische** in **Hannover**, Herr **Heinrich Berge**, 72 Jahre alt.

In **Essen** starb am 9. April im 59. Lebensjahre Herr **Anton Fredebeul**, Mitbegründer der Buchhandlung und Buchdruckerei von **Fredebeul & Koenen** daselbst.

In **Zwenkau** starb am 12. April Herr Buchdruckereibesitzer **August Bernhard Frenzel**, 80 Jahre alt.

In **Detmold** starb am 22. April der Drucker **Fritz Frevert** im Alter von 85 Jahren. Derselbe feierte im vorigen

Jahre sein 65-jähriges Jubiläum. Der Verstorbene hat seine Thätigkeit stets derselben Druckerei, der Meyerschen Hofbuchdruckerei in Detmold, gewidmet.

Aktiengesellschaften.

Die Elsässische Druckerei und Verlagsanstalt vorm. **G. Fischbach in Strassburg** gewährt für 1892 bei einem Reinertrag von 25731,68 Mk. ihren Aktionären einen Gesamtgewinnanteil von 5 Prozent.

Die Aktiengesellschaft **„Hallische Zeitung“ in Halle a. S.** hat ihre Auflösung beschlossen und Herrn Expeditionsvorsteher **Louis Lehmann** zum Liquidator bestellt.

Die Aktiengesellschaft **Königsberger Hartung'sche Zeitung und Verlagsdruckerei in Königsberg i. Pr.** gewährt auf das Jahr 1892 ihren Aktionären einen Gewinnanteil von 9 Prozent.

Eingänge.

Rudhardt'sche Giesserei in Offenbach a. M. die Oktav-Probe. Der stattliche Band, der sich in mustergiltigster Weise präsentiert, zeigt, wie reich die Firma in Schriften, Einfassungen, Vignetten, kurzum in allem was dem Buchdrucker nützt und frommt, ist. Die Giesserei hat in neuerer Zeit, wie das Probebuch ebenfalls beweist, bedeutend zugenommen, sie hat mehrere Treffer gemacht, einige ihrer Erzeugnisse haben sich allgemeiner Beliebtheit zu erfreuen. Die typographische Ausstattung des Bandes ist eine vorzügliche, namentlich sind es die Schmutz-Titel, welche den Beifall selbst des strengsten Kritikers finden werden.

Fischer, Anleitung zum Accidenzsatz. Vierte (Schluss-)Lieferung. Wir kommen nächstens ausführlich auf das bedeutende Lehrbuch zurück.

Löffler & Co. in Greiz verschiedene Accidenzen, welche im Satz wie Druck volle Anerkennung verdienen.

Brockhaus' Konversations-Lexikon. 14. Auflage. Band VI. Von Elektrodynamik—Forum. Die Ausstattung ist, was Kunst und Technik anbelangt, eine sehr gediegene zu nennen.

Im Verlage des **„Indicateur Graphique“ in Antwerpen** ist erschienen: Die auf Streifen gedruckten Adressen sämtlicher Buch- und Steindruckereien sowie der damit verbundenen Buchbindereien und Schreibmaterialienhandlungen in Belgien. Preis 10 Franks.

Moderne Kunst. Illustrierte Zeitschrift mit Kunstbeilagen. Berlin, Verlag von Rich. Bong. VII. Jahr-

gang. Erschienen sind Heft 15, 16, 17. Das letztere, „Frühlingsheft" getauft, bietet wiederum sehr schöne farbige Drucke.

Zur guten Stunde. Illustrierte Familienzeitschrift. Herausgegeben von Richard Bong. Deutsches Verlagshaus, Berlin. 6. Jahrgang. Heft 16, 17 und 18. Sehr empfehlenswert.

Briefkasten.

C. B. in Sch. Das „ruppige" Aussehen des braunen Druckes dürfte in Ihrem Falle sowohl in der Farbe wie in den Walzen seinen Grund haben; aus der Ferne lässt sich das nicht sicher beurteilen, jedenfalls war bei dem uns vorliegenden Exemplar zu viel Farbe auf den Walzen.

? in C. Glutin ist der Hauptbestandteil des Leimes, man gewinnt dasselbe durch Kochen von Knochenknorpeln, Sehnen des Bindegewebes, des Hirschhorns, der Kalbsfüsse und Fischschuppen mit Wasser. Diese Rohstoffe ergeben ca. 25 Prozent Ausbeute; man behandelt sie mit dünner Kalkmilch, hängt sie in fliessendes Wasser, entfernt auch wohl den Kalk durch saure Lohbrühe oder behandelt die Stoffe mit Chlorkalk, welch letzteres Verfahren man bei Bereitung des Kölner Leimes anwendet. Dann werden die Rohstoffe durch Kochen in Leim verwandelt. Derselbe wird nun mittelst Oxal- und Gerbsäure geklärt, dann lässt man die Masse zu Gallerte erstarren. Diese wird in Tafeln geschnitten und auf Netzen an der Luft getrocknet. Die Spuren der Netze bemerkt man noch an dem in den Handel gebrachten Leim. — Das wäre im grossen ganzen die Beantwortung Ihrer Frage.

Kl. in W. Die Kenntnis des Papieres ist für den Buchdruckereibesitzer von grösster Wichtigkeit. Das Papier respektive die Unterschiede in der Qualität desselben sind in den weitaus meisten Fällen die Ursache der Differenzen bei Submissionen. Das liebe Publikum ist gar nicht im stande, das Papier auf seine Beschaffenheit zu prüfen. Wie Sie sich solche Kenntnis des Papiers aneignen können? Wohl nur durch die Praxis. Früher gab es gar keine Hilfsmittel. Heute giebt es indes Preislisten mit Proben, aus denen der aufmerksame Beobachter sehr viel lernen kann. Wir haben uns auf den Bogen der Musterbände in der Regel die betreffenden Preise der Listen aufgezeichnet, dann haben wir uns eine genaue Papierwage angeschafft, auf welcher jedes Papier, das von uns zur Anfertigung bestellt wurde, bei Ablieferung gewogen wird.

A. in L. Unter Vermillon versteht man feinsten Zinnober.

W. in D. Solche Doppelmaschinen sind für bestimmte Zwecke vielleicht nicht übel, so lange sie indes so viel kosten wie 2 Schnellpressen, raten wir denen, die uns fragen, von der Anschaffung ab. Zwei Schnellpressen sind eher für andere Arbeiten zu verwenden, sie behalten stets einen gewissen Wert; welchen Wert hat dagegen eine Doppelmaschine und wie lange dauert es, ehe Sie diese an den Mann bringen können.

R. in W. Das konnte sehr gefährlich für Sie werden. Die Berufsgenossenschaft resp. der von dem Kreisvorsitzenden Beauftragte hat laut § 76a, b, und e der am 1. Januar 1893 in Kraft getretenen Novelle zum Krankenversicherungs-Gesetz das Recht, auf dortiger Ortskrankenkasse sich durch Einsichtnahme von der Höhe des Lohnes, den Sie Ihren Ar-

heitern zahlen resp. von der Klasse, in welcher Ihre Arbeiter versichert sind, zu überzeugen.

Fr. in Gr. Das Urheberrecht an Schriftwerken, Zeichnungen, Abbildungen und Kompositionen ist geschützt für die Lebensdauer des Urhebers und 30 Jahre nach dem Tode desselben; dasselbe gilt für das Recht öffentlicher Aufführungen dramatischer usw. Werke. — Die Dauer eines Patentes beträgt 15 Jahre in Deutschland, und dafür sind zu zahlen im ersten Jahre 50 M., im zweiten 100, im dritten 150, im vierten 200 u. s. f., jedes Jahr 50 M. mehr, so dass ein Patent an 6050 M. Gebühren innerhalb der Jahre kostet. — Muster und Modelle sind drei Jahre geschützt, doch kann die Ausdehnung dieser Schutzfrist bis 15 Jahre gegen Zahlung einer bestimmten Gebühr beantragt werden.

M. in P. Der Glanzdruck gelingt, das merken Sie wohl, nur dann, wenn ein hartes, den Firnis nicht aufsaugendes Papier verwendet wird. Ist diese Bedingung nicht erfüllt, so können Sie machen, was Sie wollen, Glanz erzielen Sie nicht. Hart geleimtes oder hart gestrichenes oder aber scharf und wiederholt kalandriertes Papier eignet sich demnach am besten für den Glanzdruck.

J. N. in K. Es harmonieren nicht nebeneinander folgende Farben: Gelb neben Grün; Rot neben Violett; Blau neben Grün. Rot neben Orange lässt sich mit einigem Geschick gewählt ertragen. Das Gesetz dürfte ungefähr lauten: Farben harmonieren dann nicht mit einander, wenn eine derselben den Bestandteil der anderen bildet. (Gelb ist ein Bestandteil des Grün, Blau desgleichen, deshalb passen diese Farben nicht zusammen; Rot und Blau sind Bestandteile des Violett, deshalb ist das Nebeneinanderstellen dieser Farben unschön). Dasselbe Gesetz gilt für alle Farben. Gelbgrau passt nicht zu Grüngrau; Rotbraun nicht zu einem ins Violette stechenden Braun! Hauptsache des Farbendruckers ist die Schulung des Auges, es ist nicht leicht zu erkennen, in welche Nüance eine Farbe sticht. Soviel für heute aus unserer Notizen-Mappe.

E. L. F. in Dr. Die hervorragenden Neuheiten der Druckbranche finden in den Jahrbüchern stets Erwähnung. Kritisch beleuchten lassen sich Neuheiten nur in sehr wenigen Fällen. Bezüglich der knappen Notizen, die wir bringen, haben wir bis jetzt immer geglaubt, das Richtige zu treffen. Nichts halten wir für unpraktischer als lange Artikel über Neuerungen. Der Buchdrucker von heutzutage hat keine Zeit, lange technische Abhandlungen zu lesen. In-

teressiert ihn speziell ein Artikel, so genügt eine Postkarte und ausführliche Prospekte sind zur Hand.

L. in W. Es darf bei den Unfällen nicht vergessen werden, dass so mancher Unfall lediglich auf Verschulden der Betreffenden zurückzuführen ist. So ist es hier kürzlich allen Ernstes passiert, dass sich ein Arbeiter Benzin in die Sachen goss, um Flöhe zu vertreiben; als er dann ans Licht kam, brannte er an und verletzte sich in ganz erheblicher Weise.

P. in W. Sie fragen: Woher der Name „Fröschchen" beim Winkelhaken sowohl wie bei der Presse stammt? — Wissen wir auch nicht, Verehrtester! Man könnte sich die Sache vielleicht so erklären, dass die leichte Beweglichkeit der betreffenden Teile Veranlassung wurde, sie nach dem gleiche Eigenschaften besitzenden Tierchen zu nennen. Stimmt diese Erklärung nicht, so weiss vielleicht einer unserer Leser eine andere?!

A. in H. Sie schreiben: „Ihren Briefkasten verfolge ich mit grösstem Interesse, es werden in demselben zuweilen Tagesfragen in ganz trefflichem Lichte erörtert. Ich bin mir noch nicht klar geworden, wie Sie sich die oft von Ihnen betonte grössere Macht der Gewerbestandes verwirklicht denken. Glauben Sie an eine selbständige Parteigründung oder sonst was?" — Wir sind der Ansicht, dass Handwerker, Gewerbtreibende und Industrielle, gleichviel ob Gross ob Klein, überall wo das angängig, sich einigen und Einfluss auf die

politischen Wahlen zu erhalten suchen. Man braucht deshalb keine politische Partei zu bilden, aber wohl kann man ein bestimmtes Programm aufstellen, welches dem betreffenden Kandidaten zur Erklärung vorgelegt werden müsste, und die, welche sich verpflichten für die Programmpunkte zu wirken und eventuell zu stimmen, erhalten die Stimmen der Gewerbepartei. Es handelt sich darum, die im Gewerbestande enthaltene Macht auch zur Geltung zu bringen. Wir müssen aufhören, das Stimmvieh für jene Klassen und Stände zu bilden, die für alle unsere Bestrebungen im Reichstage Hohn und Spott haben. Der gesamte Nährstand muss sich gegen den Zehrstand, der uns jetzt tyrannisiert, organisieren.

H. in G.-W. Der Stossseufzer bez. der Lehrlingsannahme ist doch ein wenig zu lang geraten, auch dürfte er wenig praktischen Nutzen haben. Sonst besten Dank!

Kl. in St. und P. in Berlin. Es tauchen jedes Jahr solche billige Offerten auf, welche den Zweck haben, den Preis der Buchhändlerformulare noch mehr herunterzudrücken oder vielmehr, da letzteres nicht mehr möglich, eine etwa eingetretene steigende Tendenz der Preise dieser Papiere zu verhindern. Da die Dummen ja nicht alle werden, wird sich hierin vorläufig nicht viel ändern lassen. Mit dem Buchhandel ist überhaupt kein Geschäft mehr zu machen. Die guten Verleger sind in „festen" Händen und die schlechten riskieren auf Kosten des Papierhändlers und Buchdruckers. Der Sortimentsbuchhandel ist sehr schlecht daran. Auf dem Gebiete des

Handels machen sich die traurigen Folgen der Gewerbefreiheit noch fühlbarer, als auf dem des Gewerbes und der Industrie.

Geschäftsverlegung.

Meisenbach, Riffarth & Co. in Berlin und München haben ihre Graphischen Kunst-Anstalten nach ihrem grossartig eingerichteten Neu-

bau **Berlin-Schöneberg**, Hauptstrasse 7a, verlegt.

Unsere Beilagen.

Autotypie („Sehnsucht“) in vier Farben von **Dr. Albert & Co. in München-Schwabing.**

Briefkopf in drei Farben von der Buchdruckerei **Albert Heine in Cottbus.** Eine mustergiltige Satzleistung der Provinz. Gedruckt wurde die Beilage in tadelloser Weise von der Buchdruckerei **W. Hoppe in Leipzig** auf einer Accidenzschnellpresse von **J. G. Mailänder in Cannstatt.**

Moderne **Geschäftskarte** in zwei Farben.

Moderner **Quart-Briefkopf** mit Zirkular.

Modernes **Oktav-Zirkular.**

Die beiden letztgenannten Beilagen bilden zugleich die Fortsetzung der „Praktischen Papierkunde“, auf welche wir im nächsten Hefte näher zu sprechen kommen werden.

Die Töne zu sämtlichen farbigen Beilagen wurden mittels **Mäsers Tonplatten** gedruckt.

Die Linien zu den Beilagen lieferten **Hermann Berthold in Berlin** und **Zierow & Meusch in Leipzig.**

Schriftgiesserei-Neuheiten.

Auf Seite 35 bringen wir eine Serie sehr hübscher **Zier-Vignetten** von der **Schriftgiesserei J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig.**

Auf Seite 37 zeigen wir die sehr verwendbare Zierschrift „Freya“ von der **Rudhard'schen Schriftgiesserei in Offenbach a. M.**





Extra-Beilagen.

Die geehrten Leser werden gebeten, die dem heutigen Hefte beiliegenden Prospekte nachstehender Firmen zu beachten:

Beit & Philippi, Farbenfabriken in **Hamburg** und **Stassfurt**, ein mit Brillantlack B gedruckter Prospekt.

Kast & Ehinger in Stuttgart ein mit feinster Werk- und Accidenzdruckfarbe CIII gedruckter Prospekt. Derselbe behandelt den Artikel „Die Entstehung der Druckfarben-Fabriken.“

Maschinenfabrik Heidelberg, Molitor & Co. in Heidelberg (Baden), bringt einen Prospekt, betreffend die neue Accidenz- und Kouvertdruckpresse „Blitz.“ Wir machen hier zugleich auf unseren Artikel (Seite 40) aufmerksam.

Chn. Mansfeld, Maschinenfabrik und Eisengiesserei in **Leipzig-Reudnitz**, empfiehlt auf beiliegendem Prospekt seine Rollen- und Bogen-Kalander, Gasmotoren usw.

Exporthaus Senefelder, Friedr. Krebs in Frankfurt a. Main, bringt auf umfangreichem Prospekte seine Falz-Maschinen, Schneid-Maschinen, Perforier-Maschinen, Linien-Biege-Apparate, Linien-Schneide-Apparate, Accidenz-Hobel usw. in empfehlende Erinnerung.



Zierat für Bücher
und
Accidenzen
von
Ramm & Seemann
Leipzig.
Schönster, brauchbarster und wirkungsvollster Schmuck aller Drucksachen.
Reiche Auswahl allerhand Vignetten.
Grosse Zeitersparnis beim Accidenzsatz.
Tadellose Galvanos auf Holzfuss.
Musterblätter gratis und franko.

L. Stamm
Wiesbaden
Buch- und Steindruckfarben-Fabrik.
Spezialitäten:
Lithograph. Firnisse und weisse Spirituslacke.



Lehranstalt
für Photographie, Photolithographie, Licht-Druck, Zinkätzung, Autotypie (Halbton) etc.

von **W. Cronenberg,**
Schloss Grönenbach, bayer. Algäu,
gegründet 1858 (die photogr. Anstalt)
dekoriert, prämiiert.

Unterricht durch vorzügl. Lehrer unter meiner persönl. Leitung derart, dass die Schüler nach beendeter Lehrzeit selbständig arbeiten können. Die Photographie wird im ganzen Umfange, ältere wie neueste Verfahren, gelehrt. — Honorar mässig. Volle Pension im Hause. — Prospekte gratis zu Diensten, derselbe mit 8 div. Kunstbeilagen 1,20 M. — Nach beendeter Lehrzeit werden Konditionen nach Kräften nachgewiesen.

Unsere Buch- und Steindruck-Farben, sowie unsere Firnisse und Hammonia-Walzenmasse sind von vielen Druckereien als sehr vorzüglich anerkannt.

Buchdruck-Farben
Steindruck-Farben
Firnisse + Hammonia-Walzenmasse

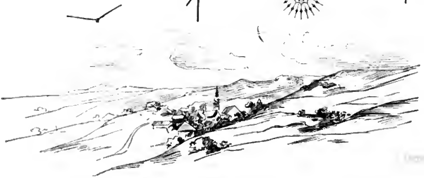
Beit & Philippi
Fabriken:
Hamburg und Stassfurt.



A. Numrich & Co.
LEIPZIG.
Schriftgiesserei.
Messinglinienfabrik.
Galvanoplastik, Stereotypie.
Neuheit:
Inserat-Einfassung.

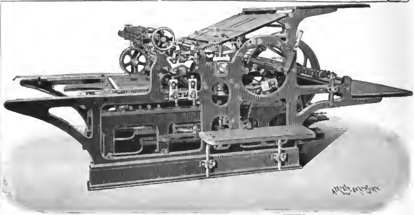
Hugo Horn's Leipzig
Gravier-Anstalt u. Zinkographie.

Ausführung aller Arten Gravierungen Specialität „Platten zu Buch-Einbänden" Stahlgravierungen für Luxus-Prägungen, Illustrationen in Zinkätzung u. Autotypie für Buchdruck, Zeichnungen jeder Art in künstlerischer Ausführung.



Schnellpressen-Fabrik Frankenthal

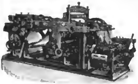
ALBERT & Co. A.-G. IN FRANKENTHAL.



Neueste Buchdruck-Schnellpresse

mit zwangeläufiger Rollenbewegung mit 2 und mit 4 Auftragwalzen.

Stabile Konstruktion. Sichere Karrenführung. Cylinderbremse. Sehr gute Cylinderfärbung. Grosse Leistungsfähigkeit bei ruhigem Gang. Bequeme Anordnung und Bedienung sämtlicher Mechanismen.



Einfachbreite und Doppelbreite Rotations-Maschinen.

Zwillings-Rotationsmaschinen.

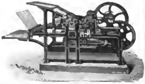
Rotationsmaschinen für Mehrfarbendruck.

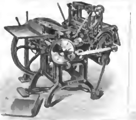
Rotationsmaschinen für Werk- und Illustrationsdruck.

Accidenzschnellpresse „Rhenania."

Seit 1885 über 600 Stück gebaut. Anerkannt beste Maschine.

No.	I	Satzgr.	30:44 cm	M.	1750	No.	IV	Satzgr.	42:56 cm	M	2200
„	II	„	34:48 „	„	1850	„	V	„	48:65 „	„	2600
„	III	„	38:52 „	„	2000	„	VI	„	50:67½ „	„	2800





Universal-Schnellpresse

Satzgrosse 54:76 cm M. 3550

Tiegeldruckmaschine „Stella" D. R.-P. No. 49243

No.	I	Innere Rahmengrösse	23:33	cm	M.	925
„	II	„ „	26:38	„	„	975
„	III	„ „	31:44	„	„	1175
„	IV	„ „	34:48	„	„	1400

Sehr gute Färbung. Leichter und geräuschloser Gang. Druck kompresser Formen zulässig.

Empfehlen noch unsere vorzüglich stabil gebauten **Lithographischen Schnellpressen** sowie **Doppelschnellpressen für Zeitungs- und Werkdruck**

Typographische Jahrbücher

Heft VI. 1893. — Herausgeber: Julius Mäser in Leipzig. — XIV. Jahrgang.

Die typographische Ausstattung der Speisenkarte.

Zu den in der Praxis einer Accidenzdruckerei nicht selten vorkommenden Drucksachen ist die Speisenkarte zu zählen. Dieselbe hat bekanntlich die Bestimmung, die diversen Gänge eines meistens luxuriösen Festmahles aufzuführen. Es liegt daher sehr nahe, auch die Arrangements solcher Karten mehr oder minder luxuriös anzulegen.

Um den Buchdrucker nun hierin zu unterstützen resp. ihm die Arbeit zu erleichtern, haben es sich verschiedene grössere chromolithographische Kunstanstalten seit Jahren zur Aufgabe gestellt, zweckentsprechende Motive in meistens figürlichem Genre und in möglichst künstlerischer Ausführung als Blankette feil zu halten.

Dass damit in einer Zeit, wo sich unser „modernes" Material nur aus einigen wenigen steifen Einfassungen zusammenstellte, einem wirklichen Bedürfnis abgeholfen wurde, bedarf wohl kaum der Erwähnung.

Diese Blankette fanden von Stunde an mit besonderer Vorliebe Verwendung.

Hierdurch ermutigt, liessen es sich die in diesen Artikeln produzierenden Kunstinstitute angelegen sein, das betretene Gebiet noch zu erweitern.

Die Entwürfe zu solchen Karten wurden grossartiger angelegt, der Druck wurde ein in jeder Beziehung vollendeter und nicht in den seltensten Fällen griff man nach demselben sogar zur Prägung, zum Guillochieren und zur Stanze. Durch all dieses sorgfältige Behandeln einer solchen Druckarbeit wurden reizende Bilder geschaffen; so hat man z. B. heute Sujets, hoch zu Ross sitzende Herolde, auf deren Banner das Menu sich befindet, darstellend, und die ausgestanzt auf den Tisch „gestellt" werden.

Derartig luxuriös ausgestattete Blanketts sind nun allerdings sehr teuer und man kann sich die Benutzung derselben nur dann gestatten, wenn man davon nur ein bis höchstens zwei Dutzend benötigt.

Zudem sind bei diesen sowohl wie bei fast allen übrigen Blanketts manche Unzuträglichkeiten beim Eindruck des Textes mit in Kauf zu nehmen.

Die Motive zu diesen Vordrucken sind nämlich in der Regel sehr verschieden, wodurch der für das Menu zur Verfügung stehende freie Raum grösser resp. kleiner wird, was selbstverständlich eine mehr oder weniger zeitraubende Veränderung des einzudruckenden Textes zur Folge hat.

Seit langer Zeit ist es nun das Bestreben unserer Schriftgiessereien, uns auch für diese Kategorie von Drucksachen mit künstlerisch gezeichneten Vignetten an die Hand zu gehen.

Ersetzen uns dieselben auch nicht die von uns bisher verwendeten chromolithographischen Blanketts vollständig, so können wir doch immerhin mit diesen reizenden Vignetten und Figürchen, von denen wir einige in diesem Hefte zum Abdruck bringen, sehr gute Erfolge erzielen. Bringen wir sie in effektvollem Kolorit zur Ausführung, so werden wir uns gewiss manche Auslagen für die teuern Blanketts ersparen.

Bei Anwendung all dieser Vignetten müssen wir uns jedoch auch bemühen, der Speisenkarte ein „originelles" Gepräge zu geben, mit je mehr Witz wir das Arrangement anlegen, mit desto grösserem Wohlgefallen wird unsere Arbeit aufgenommen werden. Nicht nur das Format müssen wir variieren lassen, sondern die ganze Auffassung muss eine originelle sein. Unsere heutige Beilage wird das Gesagte erläutern.

Wir gaben hier der Speisenkarte die Form eines Briefes. Die Karte selbst erscheint aus dem geöffneten Kouvert halb herausgezogen, der noch freie Raum genügte vollständig, um das ziemlich reichhaltige Menu plazieren zu können. Die Karte wird gefalzt und auf den Tisch gestellt, nachdem auf die Adressseite des Kouverts der Name des Gastes geschrieben wurde.

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, dass wir mit derartig ausgestatteten Speisekarten Erfolg haben, denn das Publikum wird sich für einen originellen Gedanken weit mehr interessieren, als für die kleineren bunten Bildchen, womit dasselbe ja übrigens heute von allen Seiten überschüttet wird.

B. in D.

Technische Rundschau.

Das Rokoko im Buchdruck.

Mit dem Erscheinen der von der Schriftgiesserei Gustav Reinhold in Berlin herausgegebenen reichen, bis jetzt unübertroffenen Rokoko-Ornamente begann für den Accidenzsetzer ein neues Studium, das an Schwere dem der freien Richtung kaum nachstehen dürfte. Obwohl das Rokoko schon vor Jahren im Kunststil dominierend zu werden begann, glaubte kein Buchdrucker an eine Uebersetzung dieses Stiles in die Buchdrucksprache. Nun, das Rokoko hat bei uns seinen siegreichen Einzug gehalten, wenn auch bedingungsweise, denn es sind ausser dem Rokoko noch andere Stilarten im Buchdruck vorhanden, von denen man sich nicht zu trennen gewillt ist. Wir Buchdrucker befinden uns eben gegenwärtig in der wenig beneidenswerten Lage, mit verschiedenen Stilarten resp. Richtungen rechnen zu müssen. Das Rokoko ist bei näherer Betrachtung weniger für den Setzer als für den Zeichner ein dankbares Gebiet. Das ersehen wir nicht nur aus den Reinhold'schen Rokoko-Ornamenten, sondern noch mehr aus den reizenden Rokoko-Initialverzierungen von Ramm & Seemann in Leipzig und aus den schönen Zierleisten von Bauer & Co. in Stuttgart (Zeichner Herr Architekt Hoffmeister in Leipzig). Beide Zierstück-Serien wurden zum Teil vor kurzem in den Typographischen Jahrbüchern abgedruckt; sie werden gewiss allgemeinen Beifall gefunden haben. Wie bereits angedeutet, ist es für den Setzer durchaus nicht leicht, sich in das Wesen des Rokoko zu finden. Letzteres erfordert ein eingehendes Studium, wenn man einigermassen mit deren Gesetzen resp. Gesetzlosigkeiten betreffs der Ornamentenreihung zurechtkommen will. Symmetrie lässt das Rokoko unschön erscheinen, sei dies nun im Kunstgewerbe oder speziell im Buchdruck. Und dennoch muss diese Unsymmetrie einen künstlerischen Zug haben, wenn sie befriedigen soll. Für uns Buchdrucker ist diese Anforderung nicht ohne Weiteres durchführbar, das sehen wir deutlich an den Umrahmungen, die mit den Reinhold'schen Rokoko-Ornamenten hergestellt sind. Fast alle symmetrischen Kompositionen befriedigen nicht, während die unsymmetrischen, sich auf wenige Figuren beschränkenden Arbeiten meistens effektvoll sind. (Das Studium der von der Reinhold'schen Giesserei in Berlin herausgegebenen Anleitung zum Satz der Rokoko-Ornamente ist daher jedem, sich mit dem Rokoko befassenden Kollegen dringend zu empfehlen.) E. in L.

Das Verzieren und Unterstreichen der Zeilen.

Nicht wenige Accidenzsetzer der Neuzeit suchen die Wirkung wichtiger Zeilen dadurch zu erhöhen, dass sie letztere über das zulässige Mass hinaus verschnörkeln, umziehen und unterstreichen. An der Hand nachstehender Beispiele, die besseren Accidenzarbeiten entstammen, wollen wir das Richtige und Falsche solcher Verzierungsweise etwas näher ins Auge fassen. Figur 1 kommt in der Praxis so häufig vor,



Fig. 1



Fig. 2

dass man eben deshalb an eine ihr anhaftende technische Sünde kaum denken sollte. Und dennoch liegt letztere klar auf der Hand, sobald man die Frage aufwirft: Soll die Zeile unterstrichen oder verziert sein? Sie ist, richtig betrachtet, weder verziert noch unterstrichen; weder die Linie noch die übergrosse Spirale Endigung stehen mit dem mit zartem Beiwerk umgebenen Initial in harmonischem Verhältnis. In Figur 2 glauben wir diese Frage besser gelöst zu haben; die Umziehung der Zeile steht hier wenigstens mit den Verzierungen des Initials in Einklang. Ein abstraktes Beispiel von

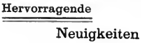


Fig. 3

Unterstreichung zeigt Figur 3. Die Unterstreicherei würde vom Setzer wahrscheinlich noch weiter getrieben worden sein, wenn nicht noch andere Zeilen auch etwas Raum beansprucht hätten. Solche Unterstreichung ist die reine Spielerei und bewirkt nur die schlechte Lesbarkeit der Zeilen. Will man durchaus unterstreichen und nebenbei den Linien noch einen kleinen künstlerischen Schwung geben, so verfahre man in einfacherer, sinnentsprechender Weise (Fig. 4). Die Unterstreichung



Fig. 4

in Fig. 5 zeigt ebenfalls, dass sich der Setzer über den Zweck und die Richtigkeit des Unterstreichens nicht klar war. Erstens stehen hier

Tanz- und Kinder-Szenen.



No. 1103. No. 1113. No. 1105. No. 1106. No. 1104. No. 1111. No. 1102



No. 1114. No. 1107. No. 1101. No. 1110. No. 1108. No. 1112.



No. 1121. No. 1120. No. 1118. No. 1124. No. 1125.



No. 1119. No. 1123. No. 1116. No. 1126. No. 1115.



No. 1128. No. 1127. No. 1122.

Preis der kleinen Garnitur (je 1 Stück von No. 1101—1114 enthaltend) Mark 15,—
Preis der grossen Garnitur (je 1 Stück von No. 1115—1128 enthaltend) Mark 20,—.

die Buchstaben des kleinern Schriftgrads zu hoch, fast über der Mitte der Initialen, zweitens stehen die Linien infolge des Schriftfleisches zu weit von dem Buchstabenbilde ab und drittens steht auch die Linienführung in keinem richtigen Verhältnis zum Fusse der Initialen. Recht störend wirkt hier auch die allerdings schwer wegzubringende grosse Lücke zwischen dem P und den Linien. In solchem

PREIS-LISTE

Fig. 5.

Falle verzichte man auf Unterstreichung und wähle des Um- oder Unterziehen der Zeile (Fig. 6). Doch auch letztere Figur zeigt einen der vorerwähnten Fehler: zu weites Abstehen

PREIS-LISTE

Fig. 6.

der Linien vom Schriftbilde; ein Abstand von Vierteleicero oder Viertelpetit ist genügend. Anderufalls kann man nicht mehr von einem Umziehen der Zeilen reden, man ist vielmehr geneigt, die Umziehung als nicht zur Zeile gehörig zu betrachten. Auch die nach unten strebende Verzierung (unter dem P) zeigt insofern mangelhafte Anordnung, dass sie zu weit nach rechts steht; sie muss naturgemäss so gestellt

PREIS-LISTE

Fig. 7.

werden, dass sie mit dem Zentrum unter den Längsstrich des P zu stehen kommt, weil man sich in diesem Ornament gewissermassen den Ausläufer des Initials vorzustellen hat. E. in L.

Tier-Vignetten als Schlussstücke.

Durch das von den Giessereien massenhaft gebotene Ziermaterial aller Art, namentlich auf dem Vignettengebiete, haben sich ganz absonderliche Missbräuche mit diesem Material herausgebildet. Von der Besprechung der Missbräuche, die mit den grösseren Vignetten seitens des Setzers getrieben werden, wollen wir heute absehen und uns auf Kleinigkeiten beschränken. So begegnet man in Werken, Zeitschriften und Accidenzen mitunter einer wahren Fauna an Stelle der Schlusslinien. Namentlich ist es die Vogelwelt, die in den mannigfachsten Stellungen zwischen Schluss und Anfang ernster Artikel, die mit der Vogelwelt nicht das Mindeste zu thun haben, herumfliegen und zwar gewöhnlich genau in der Mitte. Es ist dies ein seit langer Zeit bestehender Missbrauch, mit dem nun endlich ernstlich gebrochen werden könnte. Mitunter gesellen sich zu den Vögeln auch noch Wespen, Käfer, Spinnen und dgl., sodass der in Stimmung geratene Leser beim Anblick eines solchen „Ornaments" am Schlusse des Artikels in eine umschlagende, ärgerliche Stimmung geraten kann. „Alles zu seiner Zeit und am rechten Orte verwenden" muss des Buchdruckers Devise sein, sonst kann er sich greulich blamieren. Doch nicht nur wir Deutschen, sondern auch die Kollegen anderer Länder leiden an diesem Tier-Uebel. In geradezu humoristische Stimmung wurden wir versetzt beim Lesen eines Artikels in „L'Intermédiaire des Imprimeurs," welcher folgendermassen schliesst:

Nous reviendrons sur la question posée par M. Dumont, dans notre prochain numéro.

Eugène Sédard.



Das Schränken beim Setzen.

Zu den von vielen Setzern nicht beachteten Setzer-Tugenden gehört auch das Schränken. Dazu wird so mancher Buchdrucker bemerken: „Ob man da beim Setzen schränkt oder nicht, ist gleichgiltig; das Arbeiten ist sogar manchmal noch bequemer, wenn man auf so etwas Nebensächliches nicht erst achtet." Und doch sollte dieser erwähnten Tugend weit mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden, als es in der That geschieht. Jeder strebsame Setzer wird die Erfahrung gemacht haben, dass das Hantieren des Satzes, in welchem der Durchschuss, Stege usw. nicht geschränkt sind, sehr oft Aerger bereitet, welcher Uebelstand sich besonders beim Umbrechen bemerkbar macht. Ebenso wie der Maurer seine Ziegel und der Ofensetzer seine Kacheln schränkt, um dem Ganzen mehr Festigkeit zu geben, so soll auch der Schriftsetzer bei jedem Handgriff auf das Schränken achten; denn

nicht geschränkt (falsch)

geschränkt (richtig).

jede Reglette, jeder Quadrat usw. tragen, wenn sie geschränkt werden, sehr viel dazu bei, um den Satz widerstandsfähig gegen das lästige Umfallen zu machen. Ist schon das Schränken



Lied des Trompeters von Säckingen.

Alt Heidelberg, du Feine, du Stadt an Ehren reich,
Am Neckar und am Rheine kein' andre kommt dir gleich.

Stadt fröhlicher Gesellen, an Weisheit schwer und Wein,
Klar ziehn des Stromes Wellen, Blauäuglein blitzen drein.

Und kommt aus lindem Süden der Frühling über's Land,
So webt er dir aus Blüten ein schimmernd Brautgewand.

Auch mir stehst du geschrieben ins Herz gleich einer Braut,
Es klingt wie junges Lieben dein Name mir so traut.

Und stechen mich die Dornen und wird mir's drauß zu kahl,
Geb' ich dem Roß die Spornen
Und reit' in's Neckarthal.

Papier von Ferd. Flinsch in Leipzig.

Autotypie in Messing von Dr. E. Albert & Co. in Munchen-Schwabing. Vignette (Ganseblumchen) von J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig. Schrift (Altdeutsch) von Bauer & Co. in Stuttgart und Dusseldorf.

Gedruckt ohne Punktur auf einer Schnellpresse der Maschinen-Fabrik Johannisberg (Klein, Forst & Bohn Nachfolger) in Geisenh…

Wilhelm Gronaus Schriftgiesserei, Berlin.

Zierschrift Columbia.

No. 793. Cicero. 110 a 20 A — 1 Min.

Winter-Fest des Gebirgs-Vereins zu Reichenberg i. B.
Das neue Reichsgericht zu Leipzig. Buchgewerbe-Museum.
2 3 0 8 1 Goethe Schiller Lessing 5 6 7 9 4

No. 794. 3 Nonpareille. 48 a 13 A — 1 Min.

Die neuhochdeutsche Dichtung Wieland
Der 30jährige Krieg Gustav Adolph
New York Paris London

No. 795. Doppelcicero. 34 a 9 A — 1 Min.

Welt-Ausstellung Chicago 1893
Friedrich der Grosse

No. 796. 3 Cicero. 22 a 6 A — 1 Min.

Mitteilung Rechnung
Faktura Nota

in der Form unbedingt notwendig, so ist dasselbe bei dem auf der Drucksache Sichtbaren noch nötiger, was namentlich bei fetteren, dazu vielleicht noch alten, also abgenutzten Linien zum Vorschein kommt. Wie die hier abgedruckten Linien recht deutlich zeigen, fällt die Stelle, an welcher zwei Linienstücke zusammengesetzt sind, auch dem Laien sofort ins Auge, während bei geschränkten Linien diese Lücken kaum bemerkbar sind. Die Liniatur einer Tabelle, wo das Schränken nicht beachtet wurde, sieht stellenweise aus, als wenn die gedruckten Linien mit einem Messer durchschnitten wären. Also ist das Schränken jedem Buchdrucker sehr zu empfehlen. A. G. in W.

Inserate mit Negativschrift.

Nicht nur in der Tagespresse, sondern auch in besser ausgestatteten Fachschriften (siehe auch Typogr. Jahrbücher) nehmen die Inserate mit Negativschrift resp. mit Negativzeichnung (schwarzer Fond und helle Zeichnung) in wahrhaft unheimlicher Weise überhand. Infolge dieser Manier ist an eine richtige Färbung des ganzen Blattes gar nicht zu denken, man ist gezwungen fett zu drucken und zwar fett über alle Maassen, wenn man den Auftraggebern solcher Inserate gerecht werden will. Die nötige Deckung der letzteren wird leider auf Kosten des guten Aussehens des ganzen Blattes erzielt. Es ist dies ein Uebelstand, dem von Seiten der Buchdrucker mit aller Kraft gesteuert werden müsste. Ueberdies sollten die Liebhaber der Negativ-Inserate doch bedenken, dass der dunkle Fond nur dann von hervorstechender Wirkung gegenüber anderen Sätzen ist, wenn er selten vorkommt. Finden sich auf einer Seite mehrere oder eine Menge solcher Klischees, dann ist die Wirkung gleich Null, man gewöhnt sich so an die ständig wiederkehrenden Kleckse, dass man sie — auch infolge ihrer meist schweren Lesbarkeit — gar nicht mehr beachtet. L. in M.

Praktische Papierkunde.

Unter dieser Marke bringen wir seit einiger Zeit Satz- und Druckproben (Beilagen) auf verschiedenartigen Papieren. Wir werden auf diese Weise nach und nach sämtliche bereits existierende und noch werdende Papiere unseren Lesern vor Augen führen. Wir glauben damit namentlich denjenigen, nicht wenigen unserer Abonnenten gerecht zu werden, die neben der Pflege der Satz- und Drucktechnik auch anderen mit dem Druckgewerbe verbundenen Branchen ihre Aufmerksamkeit schenken müssen. So ist vor allen Dingen die Papierkenntnis resp. die Pflege der praktischen Papierkunde für Prinzipale, Geschäftsführer, Faktore und solche Kollegen, die später eine hervorragende Stelle einzunehmen gedenken, von tief einschneidender Bedeutung. Hängt doch die reelle, erfolgreiche Konkurrenz in vielen Fällen lediglich von der Papierkenntnis des betreffenden Konkurrenten ab. Als Papierkenner wird man nicht nur dem Kunden imponieren, sondern kann auch gegebenenfalls die unlautere Konkurrenz mit Leichtigkeit blosslegen. Wir werden des öfteren auf dieses wichtige Thema zu sprechen kommen.

Holzfreie Druckpapiere.

Die Fabrikanten holzfreier Druckpapiere sind wohl diejenigen, welche am meisten über schlechte Preise klagen, und nicht mit Unrecht! Die Verwendung holzfreier Papiere für Druckzwecke ist aber mit deren Billigkeit auch sehr gewachsen, und es giebt heute sogar mehrere grössere Tageszeitungen, welche auf holzfreies Papier gedruckt werden. Viele Fabriken, die sich noch vor einigen Jahren auf minderwertige Holzschliff-Papiere beschränkten, fabrizieren jetzt vorzugsweise holzfreie Druckpapiere. Der billige Preis von holzfrei Druck ist einerseits durch den grossen Wettbewerb in diesen Stoffen herbeigeführt, anderseits durch den billigen Halbstoff, welcher den Fabriken in ungebleichtem Sulfit-Holzzellstoff geboten wird. Vor wenigen Jahren noch wurden die Fabrikanten mit der Verwendung von ungebleichtem Sulfitstoff zu holzfrei Druck nicht recht fertig, haben aber die Schwierigkeiten im Laufe der Zeit überwunden, und da schon seit langer Zeit ungebleichter Sulfitstoff in höchster Weisse und Reinheit, verbunden mit Weichheit der Faser, hergestellt wird, so findet dieser Stoff heute in grossen Mengen Verwendung zur Erzeugung von holzfreien Druckpapieren. Der Stoff ist auch an und für sich dazu verwendbar, obwohl es viele Buchdrucker und Verleger giebt, die vom Sulfitstoff in Werkdruckpapieren nichts wissen wollen. Diese Verleger haben nicht ganz unrecht, weil dem Sulfit-Holzzellstoff Eigenschaften fehlen, welche eine Papierfaser für Druckpapier haben sollte, und holzfreie Druckpapiere mit viel ungebleichtem Sulfitstoff auch noch besondere üble Eigenschaften besitzen. Unter diesen üblen Eigenschaften ist besonders das schnelle Vergilben hervorzuheben. Papiere mit viel ungebleichtem Sulfitstoff werden grau und unansehnlich, wenn sie mehrere Stunden dem Sonnenlichte ausgesetzt sind, sogar das Tageslicht allein kann sie in kurzer Zeit in ihrem Farbtone entstellen. Es wäre von grossem Interesse, diese Sache eingehend

zu verfolgen und die Ursache des schnellen Vergilbens solcher Papiere zu ergründen. Für die Sulfitstofffabrikanten hätte solche Ermittelung grosse Wichtigkeit, da die Bedenklichkeit der Buchdrucker immer mehr um sich greift und dem Papierfabrikanten das Leben immer saurer macht. fix.

Ein neues Papier für Illustrationsdruck

hat sich die Firma Berger & Wirth in Leipzig patentieren lassen. Das Verfahren besteht in Folgendem. Auf beiden Seiten des Papiers werden Niederschläge, welche aus unlöslichen Metallsalzen bestehen, erzeugt. Dieselben schliessen die Poren des Papiers und geben bei der darauffolgenden Satinage eine glatte Oberfläche, welche die Druckfarbe nach Art der gestrichenen Papiere aufnimmt. Das nach diesem Verfahren präparierte Papier macht den Eindruck eleganten Naturpapieres. Die Niederschläge können durch Farbstoffe und Farben entsprechend gefärbt werden, auch kann während des Verfahrens eine nochmalige Leimung stattfinden.

Celluloid-Stereotypie.

Herr Lucian Marc, Direktor der Zeitschrift „L'Illustration" in Paris, hat die vor mehreren Jahren von sich reden machende Celluloid-Stereotypie in der Weise verbessert, dass die Illustrationen genannten Journals nicht mehr von Galvanos, sondern von Celluloid-Klischees gedruckt werden. Während zur Herstellung eines Galvanos mindestens fünf bis sechs Stunden erforderlich sind, genügt für das Celluloid-Klischee eine Stunde. Dies wäre allerdings namentlich für illustrierte Zeitschriften ein enormer Vorteil, wenn die Neuerung sonst keinen Haken hat. Das Verfahren ist in allen Kulturstaaten patentiert.

Neuer selbsttbätiger Bogeneinlegeapparat.

In einer der letzten Hauptversammlungen des Dresdener Gewerbevereins, zu welcher auch die Mitglieder der Innung Dresdener Buchdruckereibesitzer geladen und zahlreich erschienen waren, führte Herr Ingenieur Beil seinen patentierten selbstthätigen Bogeneinlegeapparat in flotter Thätigkeit vor. Bei diesem Apparate wird der Luftdruck zum Abtrennen der einzelnen Bogen vom Stosse in der Weise benutzt, dass durch einen Sauger nur die Ecke des obersten Bogens angesaugt und sodann behufs Trennens einmal bez. zweimal umgebogen wird. Durch die dabei erfolgende Spannung fallen etwa anhängende Ecken der folgenden Bogen von selbst ab oder werden durch die Wirkung eines gepressten Luftstrahles losgeschüttelt. Zum Zwecke des Abhebens klemmt nunmehr ein Metallfinger die abgetrennte oberste Bogenecke am Sauger fest und letzterer hebt den so mechanisch festgehaltenen und an zwei Punkten belasteten Bogen mit seinem vorderen Teile in die Höhe, worauf er durch die Zuführung gefasst und nach dem Druckcylinder befördert wird. Eine einfache und mit mathematischer Genauigkeit funktionierende Vorrichtung hebt den Papierstoss der Bogenstärke und Bogenzahl entsprechend derart, dass der oberste Bogen immer an derselben Stelle entnommen wird. Der Apparat, welcher von Fachleuten sehr günstig beurteilt wird, kann an jeder älteren Maschine ohne Schwierigkeiten angebracht werden. Wie wir hören, wird die Neuerung wahrscheinlich durch die Maschinenfabrik Augsburg in die Praxis eingeführt werden. B. in D.

Elektrischer Unterband-Kontroll-Apparat.

Herr Maschinenmeister Karl Striewe im Hause Edler & Krische in Hannover übermittelte uns ausführliche Beschreibung nebst Zeichnung seines zum Patent angemeldeten elektrischen Unterband-Kontroll-Apparates. Das zu dem Apparate gehörige sogen. Galvanophor-Element (Trocken-Element) braucht niemals gefüllt und nachgesehen zu werden, es ist fest verlötet und wird stehend (trocken) aufgestellt. Die von hier ausgehenden Leitungsdrähte stehen mit einem Läutewerk und einem Zeiger in Verbindung, welche beide das Lockerwerden oder sonstige Unregelmässigkeiten des Unterbandes sofort anzeigen. Der Apparat ist seit längerer Zeit an zwei Buchdruck-Zweifarbmaschinen der Firma Edler & Krische in Hannover angebracht und funktioniert laut Original-Zeugnis des Geschäftsinhabers sehr gut. In Anbetracht des billigen Preises des Apparates (30 M.) und seines unverkennbar praktischen Wertes für Buchdruckereien ist eine zahlreiche Einführung desselben nur zu wünschen.

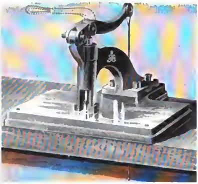
Neuerungen an hydraulischen Glättpressen.

Die Firma With. Ferdinand Heim in Offenbach a. M., die sich vorwiegend mit dem Bau hydraulischer Pressen verschiedenster Art befasst, zeigt an ihren für uns Buchdrucker in Frage kommenden hydraulischen Glättpressen einige sehr beachtenswerte Neuerungen. Vor allen Dingen interessiert uns die hydraulische Glätt- und Packpresse mit zwei Fangpressen. Unter Fangpresse versteht man den Teil der Presse, welcher zur Aufnahme der Glättpappen und der zu glättenden Bogen bestimmt ist. Die

in Rede stehende Presse bietet nun den Vorteil, dass während die eine Fangpresse gefüllt und dem hydraulischen Druck ausgesetzt ist, die andere Fangpresse gefüllt werden kann. Die Fangpressen sind mit Rädern versehen und laufen auf Schienen, sodass das Auswechseln derselben nur einige Minuten Zeit erfordert. Es dies gegenüber den gewöhnlichen Pressen ein ungeheuerer Vorteil, der unter Umständen die Stellung zweier Pressen mit besonderem Pumpwerk unnötig macht. Ein weiterer Vorteil der Heim'schen Pressen besteht darin, dass Fundament und Cylinder nicht in einem Stück gegossen sind; letzterer wird in das Fundament eingehängt und kann somit bei einem etwaigen Unglücksfalle ohne grosse Schwierigkeiten ausgelöst und ersetzt werden.

Löcherstanzapparat für Klischees.

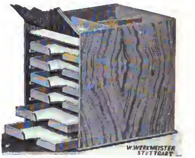
Die Firma J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig hat den bisher üblichen Löcherstanzapparat für Stereotypieen, Galvanos usw. in sehr praktischer Weise umgestaltet. Der Apparat ist



zunächst dadurch verbessert worden, dass die Tischplatte (20 : 30 cm) und somit auch die Ausladung des eisernen Böckchens nicht unwesentlich vergrössert wurde. Es wird hierdurch ermöglicht, dass sowohl kleinere wie auch grössere Platten schnell an beliebigen Stellen (zum Zwecke des Aufnagelns bezw. Aufschraubens auf Holzfuss) durchlocht werden können. Weiter besitzt der Apparat in der Verlängerung der Führung des stanzenden Stahlstiftes zwei Schutzbäckchen, welche zu beiden Seiten des Stahlstiftes bis dicht an die Tischplatte herabführen und an ihrem Ende weiche Lederstückchen tragen. Es wird durch dieselben verhindert, dass die Stereotypplatte, wie dies bei den Apparaten älterer Konstruktion öfter vorkam, beim Zurückfedern des Stahlstiftes mit nach oben gerissen wurde und ihr Bild an den scharfen Kanten der Führung des Stahlstiftes sich verletzte, der Stift überhaupt sich schwer aus der Platte ziehen liess und vielfach dabei ein Verbiegen des Stiftes die Folge war. Die (verkürzte) Abbildung zeigt den Apparat für Fussbetrieb.

Skripturen-Schränkchen.

Die Gaggenauer Eisenwerke A. G. in Gaggenau (Baden) fabrizieren das nachstehend abgebildete Schränkchen, welches sich zur Aufbewahrung und zum Ordnen von Manuskripten,



Briefen und sonstigen Skripturen vortrefflich eignet. Das 30 cm hohe und ebenso breite und tiefe Schränkchen ist aus gutem Holz gearbeitet und mit verschiedenen auszichbaren Abteilungen versehen. Infolge seiner geringen Grösse und seines eleganten Aussehens lässt sich das Skripturenschränkchen auf jedem Pulte, Tische oder Fensterbrett plazieren. Der Kaufpreis ist ein verhältnismässig billiger.

Bigraph.

Gleichzeitig zwei vollkommen übereinstimmende Originalschriftstücke mit gewöhnlicher Tinte herzustellen ermöglicht der sogenannte, vom Grafen Fonti in Rom erfundene Bigraph. Derselbe trägt, wie das Patent-Bureau von Gerson & Sachse in Berlin berichtet, auf einer Gelenkführung zwei Schreibfedern, von denen die eine in gewöhnlicher Weise zum Schreiben benutzt wird. Die andere Feder zieht währenddessen auf einem nebenliegenden Papierbogen jeden geschriebenen Buchstaben mit peinlichster Genauigkeit nach.

Schrift der „Typ. Jahrbücher“: Petit Ant. 161 und Nonp. Ant. 159 der Schriftgiesserei Ludwig & Mayer, Frankfurt a. M.

Redigiert und herausgegeben von Julius Mäser. — Druck von Julius Mäser in Leipzig.

Eingeschrieben!!

TISCH-BRIEF

Herrn Stadtrat Dr. Theodor Massenbacher
und Frau Gemahlin

Leipzig.



Hochzeits-Feier

von

Fräulein Henriette Gehrlacher

und

Herrn Albert Winter

Leipzig, 20. Mai 1893.

Vorderseite.

J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig: Vignetten, Schreibschriften und Zeile »Tisch-Brief«. Wilhelm Gronau in Berlin: Obere und untere Zeile der Rückseite. Aktiengesellschaft für Schriftgiesserei und Maschinenbau in Offenbach a. M.: Mittlere Zeilen.

Gedruckt auf einer Accidenz-Schnellpresse der Schnellpressen-Fabrik Stuttgart, E. Stöffler.

Papier von Ferd. Flinsch in Leipzig.

SPEISEN	WEINE
Königin-Suppe	Rüdesheimer Auslese von 1884
Hummer mit Mayonnaise	Assmannshäuser
Schinken in Burgunder	Ober-Ingelheimer, rot
Gefüllte Taube	Wormser Liebfrauenmilch
Lachs mit Butter	Moselblümchen
Kapaun mit Allerlei	Château Larose, rot
Fürst Pückler	Champagner von M. Duprée, Nantes



LEIPZIG
AUSG.
AM
HOCHZEITS-
TAGE.

Rückseite.

Papier von Ferd. Flinsch in Leipzig.

Benjamin Krebs Nachfolger in Frankfurt a. M: Laureata (»Speisen« und »Weine«). Gustav Reinhold in Berlin: Schrift der Speisen- und Weinkarte. Julius Klinkhardt in Leipzig: Vignette.

Gedruckt auf einer Accidenz-Schnellpresse der Schnellpressen-Fabrik Stuttgart, E. Stöffler.

Im kleinen Garten
Kinderspiele.

Nach dem Concert
Ball bis 2 Uhr.

Verein der Maler und Lackierer zu Köln.

Stiftungs-Feier

Sonnabend, den 21. Mai 1892, Abends 8 Uhr

Neues Schützenhaus.

Programm am Eingang zum Saale.

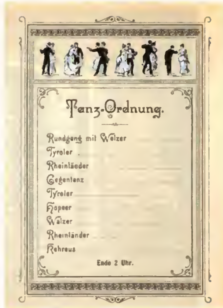


Gnom: C. Kloberg in Leipzig. Initial: Benjamin Krebs Nachfolger in Frankfurt a. M. Schriften: J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig, Ludwig & Mayer in Frankfurt a. M., Gustav Reinhold in Berlin.

Gedruckt auf einer Accidenz-Schnellpresse der Schnellpressen-Fabrik Stuttgart, E. Stoffler.



Tanz-Vignetten: Bauer & Co. in Stuttgart und Düsseldorf.
Favorit-Schrift: Wilhelm Gronau's Schriftgiesserei in Berlin.



Tanz-Vignetten und Künstler-Grotesk: J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig.

Gedruckt auf einer Schnellpresse der Maschinenfabrik Johannisberg (Klein, Forst & Bohn Nachfolger) in Geisenheim.


1000 Stück
abgeliefert!
Die kräftigsten und besten
Cylinder-
Tret-und Accidenz-
Schnellpressen
sind die von
BOHN & HERBER
Würzburg
Man verlange Prospekte,
Abnehmerlisten, Druckproben
und Zeugnisse.

Spatenbräu München

Filiale Karlsruhe



P. P.

Wir erlauben uns, Ihnen hierdurch mitzuteilen, daß wir unsern Bierausschank in das neuerbaute, schön eingerichtete

Bierhaus zum Adler

Frankfurterstraße 25

verlegt haben. Daselbst befinden sich außer sehr geräumigen Restaurations-Lokalitäten schön ausgestattete Gesellschaftszimmer für Vereins- und Familienfestlichkeiten.

Mit der Bitte, uns auch im neuen Lokale mit Ihrem werten Besuche zu beehren, zeichnen

Hochachtungsvoll

Karlsruhe,
am 3. Juli 1893.

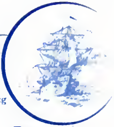
Gebrüder Lorbacher.

Portrait: Autotypie nach einer getuschten Federzeichnung des Photo-chemigraphischen Instituts, Wien V. Bauer & Comp. in Stuttgart und Düsseldorf; altdeutsche Schrift. Wilhelm Gronau in Berlin: Zierleiste (Adler).

Farbe von Hermann Gauger in Ulm. Papier von der Dalbker Papierfabrik Max Dressel, Dalbke.

Format 46 : 59 cm

1000 Bogen 20 kg



Fein holzfrei Post.

Dalbker Papierfabrik

Max Dressel

Dalbke.

Typographische Jahrbücher

MONATS-CHRONIK.

Die Innung Dresdner Buchdruckereibesitzer hatte sich am 25. April cr. in den Gesellschaftsräumen der „Odd Fellow-Logen" zur Abhaltung ihrer zweiten diesjährigen Vierteljahres-Versammlung eingefunden. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende, Herr Oskar Siegel, des Geburtstages Sr. Majestät unseres allverehrten Königs Albert mit freudigen Worten und schloss seine Rede mit einem allseitig begeistert aufgenommenen Hoch. Nachdem zwei neu eingetretene Mitglieder der Versammlung vorgestellt, fand in feierlicher Weise die Aufnahme der bei den Innungs-Mitgliedern seit Ostern eingetretenen 35 Lehrlinge, sowie die Lossprache von 18 Ausgelernten unter Aushändigung der Lehrbriefe statt. — Der Vorsitzende berichtete über die Vorgänge des vergangenen Vierteljahres. Dem hiesigen Gewerbe-Verein, welcher die Innung gelegentlich der Vorführung eines neuen Bogen-Einlege-Apparates eingeladen hatte, wurde zu Protokoll gedankt. — In einem Schreiben des Ehren- und Schiedsgerichts des Deutschen Buchdruckervereins zu Leipzig wurde mitgeteilt, dass dasselbe alle ihm von Dresden aus zugehenden Klagsachen von nun an dem hiesigen Ehren- und Schiedsgericht überweisen will, und genehmigte dies die Versammlung. Die Mitglieder wurden aufgefordert, zur Erleichterung des sich gut bewährenden Arbeitsnachweises dessen Geschäftsordnung genau einzuhalten, sowie die An- und Abmeldungen stets rechtzeitig zu bewirken. Hierauf berichtete Herr Heinichen über die Fachschule und teilte unter anderem mit, dass deren Erfolge allgemein günstige zu nennen und auch in dem jetzigen neuen Lokale unter der pädagogischen Leitung des Herrn Lehrer Götze im besten Fortschreiten begriffen sind, was die Errichtung einer weiteren Klasse und die verhältnismässig grosse Zahl von guten Zeugnissen, welche an die Schüler bei Gelegenheit der Osterprüfung verteilt werden konnten, darthue, auch konnten 13 Schüler dieses Jahr prämiiert werden. Die Messinglinien-Fabrik C. Rüger in Leipzig hat der Fachschule einen Kasten Kombinations-Linien für den Anschauungs-

Unterricht, sowie eine grosse Anzahl fachwissenschaftlicher Bücher überwiesen; für das schöne und reiche Geschenk wurde seitens der Innung zu Protokoll gedankt. Herr Niescher erstattete nunmehr Bericht über die stattgefundene Gehilfen-Prüfung und über die Thätigkeit der betreffenden Kommission, verwies auf die nicht uninteressanten Prüfungsaufgaben und die Ausführung derselben seitens der auslernenden Lehrlinge und teilte ferner mit, dass bis auf wenige Ausnahmen den Auslernenden gute Zensuren erteilt werden konnten. Der Vorsitzende regte erneut an, soweit es nicht schon bereits geschehen, nunmehr allseitig der vom Deutschen Buchdruckerverein errichteten Konditionslosen-Kasse beizutreten. Beiläufig wurde noch zur Kenntnis gebracht, dass seitens einer Anzahl hiesiger Gehilfen ein Antrag auf Verschmelzung der seit vielen Jahren bestehenden „Allgemeinen Unterstützungskasse der Buchdrucker Dresdens“ mit dem „Dresdner Buchdruckerverein“ in einer Versammlung der erstgenannten Kasse eingebracht und mit Majorität angenommen, dass aber eine grössere Anzahl Mitglieder gegen diese beabsichtigte Verschmelzung bereits bei der Behörde Protest erhoben habe. Herr Hofbuchdrucker Meinhold schlug vor, die Innung möge eine eigene Krankenkasse gründen, wozu der Vorsitzende mitteilen konnte, dass sich der Vorstand bereits hiermit beschäftigt habe und dass weiteres zu erwarten sei. — Nach erledigter Tagesordnung eröffnete der Vorsitzende den zur Feier des 50jährigen Buchdrucker-Jubiläums des Herrn Robert Heinichen veranstalteten Kommers, zu welchem dessen Familien-Mitglieder sowie die Herren Lehrer der Fachschule und die Herren Vorstandsmitglieder des hiesigen Faktorenvereins eingeladen und erschienen waren. Zu Ehren des Jubilars hatten die Mitglieder eine „Heinichen-Stiftung“ errichtet, deren Erträgnisse im Einverständnisse mit Herrn Heinichen der Fachschule zugute kommen sollen. Ein „Gedenk-Blatt“ beurkundet diese Stiftung, ausserdem waren noch zahllose Widmungen, Lorbeerkränze, Blumen, Glückwunschschreiben, u. a. auch ein solches vom Vorstand des Deutschen Buchdruckervereins, eingegangen, die alle von der Beliebtheit des Jubilars beredtes Zeugnis ablegten. Von Sr. Majestät dem Könige Albert war Herr Heinichen mit der Verleihung des Albrechtskreuzes ausgezeichnet und geehrt worden. Verschiedene instrumentale sowie Gesangs- und Zither-Vorträge, als auch die dem Jubilar gewidmeten Kom-

mers-Gesänge und Toaste boten reiche Abwechslung. Der Jubilar dankte sichtlich bewegt für all das Gebotene und gab einen ausführlichen Rückblick über die von ihm im Berufe zurückgelegten 50 Jahre vom Eintritt als Setzerlehrling in das B. G. Teubner'sche Haus in Leipzig an bis zum heutigen Tage, an welchem er noch in demselben Hause als Geschäftsführer der hiesigen Filiale erfolgreich thätig ist, verschiedener interessanter Episoden gedenkend. Herr Heinichen schloss seine Erzählung mit einem Hoch auf die Herren Chefs der Firma B. G. Teubner, Leipzig und Dresden, und erst in später Stunde trennten sich die zahlreich Erschienenen in freudiger Stimmung.

Sprechsaal.

Löbl. Redaktion!

Es ist schon dagewesen, dass tüchtige Accidenzsetzer Schriftgiesser auf einen glücklichen Gedanken gebracht haben; es ist aber auch schon dagewesen, dass die Schriftgiesser Fehler begingen, lediglich, weil sie der Phantasie eines tüchtigen Setzers allzu williges Ohr liehen. Als mir jüngst das Probeblatt der **Frei-Ornamente von Wilhelm Woellmer's Schriftgiesserei in Berlin** unter die Hände kam, wusste ich augenblicklich nicht, wo ich die eigentümlichen Formen vieler dieser Ornamente schon gesehen. Die Firma des Druckers (W. Büxenstein in Berlin) brachte mich indes bald auf die rechte Fährte. Ich hatte diese Formen schon auf Büxenstein'schen Arbeiten bemerkt, allerdings waren sie dort nicht vom Schriftgiesser geliefert worden, sondern der Setzer hatte sie sich zurechtgefeilt. Die beiden Büxenstein-schen Blätter des Musteraustausches der letzten Jahre bestätigten meine Annahme. Der Schriftgiesser hatte offenbar unter dem Einflusse der Arbeiten dieser in Buchdruckerkreisen angesehenen Offizin stehend seine „Frei-Ornamente" geschaffen. Die Formen im allgemeinen zu charakterisieren, dürfte einigermassen schwer sein, sie sind bizarr, eckig, scharf; Ornamente, Schreiberzüge, verlaufende Linien haben sich zusammengefunden, um dem armen Buchdrucker die neue, freie Richtung gründlich zu verleiden. Es soll dabei nicht verkannt werden, dass eine ganze Anzahl sehr hübscher Figuren vorhanden, indes giebt es auch sehr viel Figuren von fraglichem Wert, und manche, deren Vorkommen man in Deutschland überhaupt nicht für möglich halten sollte. Und was der

Zeichner noch einigermassen gut zu machen gedachte, das verdarb der Setzer. Es ist mir selten ein unglücklicheres Probeblatt in die Hände gekommen. Beispiele wie das „Parfümerieschild“ sind geradezu ungeheuerlich. Die freie Richtung soll „billiger“ im Satz sein, so behauptet man. Nun betrachte man sich das Probeblatt! Man darf, wenn man dem Buchdrucker Einfassungen bringt, nicht alles mit einemmale bringen wollen, und dann ist es ein grosser Unterschied, ob sich der Setzer aus dem Druckerei-Materiale Formen zurecht baut oder ob der Schriftgiesser verschiedene Formen in eine Form zwängt. Wir blicken auf eine dutzendjährige gedeihliche Entwickelung unseres Buchdruckgewerbes zurück; was wird den Erzeugnissen von Schelter & Giesecke usw. den dauernden Stempel der Schönheit verleihen? Die Stilreinheit — die Einheit! Auch die freie Richtung muss man im Stile rein halten, wenn man sie dem guten, geläuterten Geschmack genehm machen will; es ist das auch ganz gut möglich, wie uns die Klinkhardt'schen Linien-Ornamente zeigen. Es ist mir nichts unangenehmer als zu tadeln, indes ist es Pflicht eines jeden tüchtigen Kollegen, seine Stimme gegen Neuerungen zu erheben, die uns entschieden auf Abwege bringen.

—r in K—a.

Löbl. Redaktion!

Sie wollen meine Ansicht über die vom Kollegen Schäde in St. Johann in neuerer Zeit aufs Tapet gebrachten „Berufsparlamente“ wissen und legen besonderen Wert auf meine Meinung, weil ich als Provinzial-Kollege unsere gewerblichen Verhältnisse von wesentlich anderem Standpunkte beurteilen dürfte, als Sie in Leipzig. — Das ist ja für mich sehr ehrend, allein, mich will es bedünken, als wenn Sie den Knochen bloss hinwerfen, weil Sie mit demselben nicht selbst fertig werden können, und wenn mich auch Ihre Absicht nicht gerade verstimmt, so mahnt sie mich doch zu besonderer Vorsicht! Ich habe die Artikel des Kollegen Schäde sowohl in der „Deutschen Buchdrucker-Zeitung“ alswie in der „Zeitschrift“ gelesen und mich auch schliesslich an dessen Versuchen, die Heiden des „Corr.“ zu bekehren, gar sehr ergötzet, indes, ich gestehe ganz offen, dass mir das ganze Beginnen unbegreiflich erscheint, es kommt mir vor, als wenn jemand eine Erfindung zum zweiten Male zu machen sich bestrebte. Was Kollege Schäde will, ist ja schon längst da, was fehlt, das ist die regere

Teilnahme der Kollegen, na, und dass man diese nicht aus der Erde stampfen kann, das sollte doch die Stettiner Gründung lehren. Ich würde dem Kollegen Schäde den Rat geben, in den Deutschen Buchdrucker-Verein zu treten, dort ist noch viel Platz für Opponenten. Und was für ein Feld wäre speziell Rheinland-Westfalen; wie könnte Herr Sch. dort in Bezirks- und Kreis-Versammlungen wirken, und hat er es so weit gebracht, dass der Versammlungsbesuch besser geworden, dann wird es spielend leicht sein, den Wünschen der sogen. Kleinen gerecht zu werden. Jetzt aber mit einer zweiten Gründung Spaltung in den Reihen der Prinzipale hervorrufen zu wollen, das halte ich mindestens für unnötig. Nochmals: der Deutsche Buchdrucker-Verein mag es sehr vielen nicht recht gemacht haben, das wird auch die neue Organisation nicht können, aber er war da und hat bis jetzt versucht, den Interessen der Gesamtheit zu dienen. Was wir und jeder Gutgesinnte thun müssen, das ist: Aufhören, gegen den Grossbetrieb zu hetzen! Ich bin auch ein Kleiner und stehe fürwahr auch auf dem Standpunkte, dass es besser ist, wenn es zehn Kleinen wohl geht, als wenn ein Grosser im Ueberfluss erstickt, aber wir können doch die Verhältnisse nicht auf den Kopf stellen oder, was noch radikaler, die Grossen um einen Kopf kürzer machen. Das Bestreben der Einsichtigen muss darauf zielen, die verschiedenen Interessen unserer Kollegen zu versöhnen, und das ist möglich, trotzdem es der „Correspondent" nicht glaubt. Ein Mehr für heute halte ich über diesen Gegenstand nicht für nötig; schliesst sich der Deutsche Buchdrucker-Verein den Bestrebungen des Kreises Sachsen an, von dessen thätigem Vorstand der Postbote mir soeben wiederum neue Beweise thatkräftiger Arbeit bringt, so ist gar nicht daran zu zweifeln, dass alle Versuche, den Deutschen Buchdrucker-Verein zu stürzen, vergebens sein werden. — In Ihrem letzten Hefte ist eine neue Kouvertdruckpresse abgebildet, die von so manchem Kollegen mit gemischten Gefühlen betrachtet worden sein dürfte. Nun wird hoffentlich der Kouvertdruck vollends umsonst geliefert werden und der Drucker wird sich mit dem Bewusstsein begnügen, dass am Kouvert Gott sei Dank noch der Papierfabrikant etwas verdient. Viel mehr werden sich die Kollegen über die neuen Perforirlinien unserer Herren Schelter & Giesecke in Leipzig gefreut haben.

Das ist einmal etwas Praktisches, und derjenige, welcher die Wacktigkeit der billigen Perforier-Maschinen, die für den Provinzler ja überhaupt nur in Frage kommen, kennen lernte, wird die Neuerung sicher mit Freuden begrüssen. Ich möchte wissen, was für Geld von den Provinzkollegen jährlich zum Fenster hinausgeworfen wird, 1. weil sie mehr auf die billigeren Maschinen usw. angewiesen sind und 2. was sie für Ueberflüssigkeiten kaufen, bloss, um den Fabrikanten, Schriftgiesser usw., bei dem sie „hängen", bei Laune zu erhalten; das sind Summen, die auf keiner Kuhhaut Platz haben, wie man hier zu sagen pflegt. Aergern mag ich mich indes heute nicht, deshalb die Hand von der Tinte!

Paul Walden.

Neue Firmen.

In **Schöppenstedt** die Firma Schöppenstedter Buchdruckerei (**Otto Wallermann**), Inhaber Herr Buchdruckereibesitzer Otto Wollermann in Wolfenbüttel.

In **Essen** die Firma **C. Spieker & Kutzleb**, Inhaber die Herren Buchdrucker Carl Spieker und Carl Kutzleb.

In **Ronsdorf** bei Lennep die Firma **Wilh. Peus**, Inhaber Herr Buchdruckereibesitzer Wilhelm Peus.

In **Ruhrort** die Firma **Kleinagel & Köllen**, Inhaber die Herren Buchdruckereibesitzer Ferdinand Kleinagel und Gerh. Köllen.

In **Bergen auf Rügen** die Firma **Ferdinand Becker** mit einer Zweigniederlassung in **Sassnitz**, Inhaber Herr Buchhändler und Buchdruckereibesitzer Ferdinand Becker in Bergen a. R.

Geschäfts-Veränderungen.

Die Firma **Nesemann & Schuricht** in **Gommern** ist in **Nesemann & Fritzsche** umgewandelt worden, Inhaber die Herren Buchdruckereibesitzer **Eugen Nesemann** in Gommern und Kaufmann **Emil Fritzsche** in Prödel.

Die Firma **Paul Härtel**, Utensilienhandlung in **Leipzig**, hat ihre Geschäftsräume nach Salomonstrasse 18, I. Hof, Erdgeschoss und I. Stock verlegt.

Die Firma **Geissler & Bertram** in **Leipzig-Connewitz** ist in **Geissler & Wunder** abgeändert worden, Inhaber die Herren Buchdrucker **Ferdinand Franz Geissler** und Buchdruckereibesitzer **Gustav Adolf Wunder.**

Aus der Firma **C. A. Mylius** in **Sonneberg** ist der seitherige Teilhaber Herr **Adolf Mylius** ausgeschieden. Alleiniger Inhaber ist Herr **Hermann Mylius.**

Herr **Georg Hafner** ist aus der Buchdruckerei-Firma **Hafner & Wildenauer** in **München** ausgeschieden und hat eine eigene Buchdruckerei, Theresienstrasse 27, mit 1. Mai errichtet.

Herr **Reinh. Schmidt** in **Burgstädt** hat das seither von ihm mit Herrn **Carl Köblitz** unter der Firma **M. H. Köblitz, Burgstädt** (mit der Filiale in **Limbach**) betriebene Buch- und Steindruckereigeschäft, verbunden mit Verlag des Amtsblattes für Burgstädt und Limbach, übernommen und führt es unter der Firma **Reinh. Schmidt, verm. M. H. Köblitz,** weiter. Die Limbacher Filiale wird nach wie vor von Herrn **Horst Ludwig** verwaltet. Herrn Redakteur **Gustav Adolf Friedrich** ist Vollmacht erteilt worden.

Die Buchdruckerei des Herrn **Fr. X. Bucher** mit dem Verlag des „Fränkischen Volksblattes" in **Würzburg** ging an dessen Faktor und Redakteur über und wird von diesen gemeinschaftlich unter der Firma **Gäbel & Co.** weitergeführt. Die Sortiments-Buchhandlung übernahm Herr Buchhändler **Gäbel** und behält mithin Herr Fr. H. Bucher nur noch die Verlagsbuchhandlung eigentümlich.

Die Firma **A. Besser**, Buchdruckerei in **Neuhaldensleben**, ist erloschen und wird unter dem Namen **Ernst Pflanz** weitergeführt.

Die Firma **Friedr. Krupp** in **Essen** hat am 1. Mai das **Grusonwerk**, Aktiengesellschaft in **Magdeburg-Buckau**, käuflich übernommen und führt es unter der Firma **Friedr. Krupp, Grusonwerk**, und unter Leitung des bisherigen Vorstandes desselben weiter.

Auszeichnung.

Den Inhabern der Firma **Weniger & Co.** in **Dessau**, Herren **Richard Weniger, Franz Weniger** und **Alfred**

Weniger, ist der Titel Hofbuchdrucker verliehen worden.

Jubiläen.

Das fünfzigjährige Berufsjubiläum feierte am 24. April Herr Buchdruckereibesitzer und Buchhändler **David Hendess in Cöslin**, Verleger der „Cösliner Zeitung“.

Das 50 jährige Berufsjubiläum feierte am 7. Mai Herr Buchdruckereibesitzer Stadtrat **Heinrich Constantin Gerlach in Freiberg.** Im Jahre 1891 konnte der Jubilar das Ereignis festlich begehen, dass seine 1550 gegründete Buchdruckerei sich 100 Jahre im Besitze seiner Familie befand.

Das 25jährige Geschäftsjubiläum feierte am 11. Mai der Prokurist der Buchdruckerei von **Hugo Willisch in Chemnitz**, Herr **Otto Heym.** Der Jubilar hat den Inhabern des Geschäfts während dieser langen Zeit mit seltener Treue und Zuverlässigkeit gedient.

Das 25jährige Bestehen feierte die im Verlage der **Otto Bechtle**'schen Buchdruckerei in **Esslingen** erscheinende „Esslinger Zeitung.“ Das Personal wurde aus diesem Anlass mit ansehnlichen Geldgeschenken bedacht.

Gestorben.

In **Paris** am 26. März Herr Buchhändler und Buchdruckereibesitzer **Damase Jouaust**, 58 Jahre alt.

In **Tours** (Frankreich) am 12. April der grosse französische Drucker und Verleger, Herr **Alfred Mame**, 83 Jahre alt. Das Geschäft, welches der Verstorbene in mehr als fünfzigjähriger Thätigkeit auf seine jetzige Höhe brachte, zählt zu den grössten buchgewerblichen Betrieben der Welt. Für seine Arbeiter, sowie für öffentliche Wohlthätigkeitszwecke hat der Verstorbene sehr viel gethan.

In **Altena** i. Westf. am 16. April der Buchdruckereibesitzer und Verleger der „Lenne-Zeitung“, Herr **D. Geck**, 64 Jahre alt.

In **Stollberg** am 21. April die Mitbegründerin der dortigen über 40 Jahre bestehenden C. F. Keller'schen Buchdruckerei, Frau **Louise verw. Keller.**

In **Bern** starb am 25. April Herr Buchdruckereibesitzer **K. J. Wiss**, 67 Jahre alt, und am 26. April Herr **Simmen**, vormals in Firma **Rieder & Simmen.**

In **Leipzig** am 28. April der frühere Buchdruckereibesitzer Herr **Johann David Gressner**, 83 Jahre alt.

In **Gries-Bozen** am 12. Mai Herr **Albert Hogenforst**, früher Chef der Firma A. Hogenforst in Leipzig.

In **Bonn a. Rh.** verschied am 9. Mai d. J. Herr **Wilhelm Georgi**, Inhaber der Firma **Carl Georgi**, Universitätsbuchdruckerei.

In **Würzburg** starb Frau **Anna Bauer** Wwe., Besitzerin der Hof-Buch- und Steindruckerei **Bonitas-Bauer**.

In **Aschaffenburg** am 15. Mai der Inhaber der in Buchdruckerkreisen geschätzten Farbenfabrik Meilhaus & Scheidig, Herr **Johann Christoph Scheidig**, im Alter von 52 Jahren.

In **Leipzig** am 18. Mai Herr Buchdruckereibesitzer **Wilhelm Hartmann** in Firma Hartmann & Wolf, 49 Jahre alt.

Eingänge.

H. Gundling in **Chicago** einige sehr hübsche Accidenzen, die angesichts des trostlosen Zustandes des amerikanischen Accidenzsatzes besondere Anerkennung verdienen.

Oktavprobe der Schriftgiesserei **Benjamin Krebs Nachfolger** in **Frankfurt a. M.** Die stattliche Probe des so angesehenen Frankfurter Hauses näher zu beschreiben ist uns unmöglich und vielleicht auch unnötig, da ein jeder einigermassen unterrichtete Buchdrucker weiss, welch schöne Brotschriften wir gerade dieser Firma verdanken und dass dabei auch die Accidenzschriften und alles, was zu einer wohleingerichteten Druckerei gehört, nicht vernachlässigt wurden, das zeigt das Hausjournal und selbstverständlich auch die vorliegende Probe, die prächtig ausgestattet ist. Die Abteilungstitel sind wahre Kabinettstückchen buchdruckerischer Vollkommenheit.

Druckerei der Vaterländischen Verlagsanstalt in Berlin. Die im Satz wie Druck vorzügliche Geschäftskarte der Schriftgiesserei von Ferd. Theinhardt in Berlin.

W. Theye in **Bremen** einen im Satz wie Druck guten Briefkopf von St. & W.

E. Herzog in **Mainz.** Die vorzüglich gedruckte Karte von Wagner & Cie.

W. Sommer in **Berlin** durch Herrn Weber verschiedene im Druck und Satz die vollste Anerkennung verdienende Accidenzen.

Vereinigte Dampfbuchbindereien von Baumbach & Co. in Leipzig. Buchhändler-Taschenbuch für das Jahr 1893/94. Den Freunden der Firma wird das elegant ausgestattete Taschenbuch als Kantate-Zugabe sicherlich sehr willkommen sein.

Ursachen und Wirkungen. Praktische Winke für Buchdruckereibesitzer und deren technische Beamte von Konstantin Link. Wien 1893. Druck und Verlag von Friedrich Jasper. Den Kollegen sei die An-

schaffung dieses kleinen, allerhand praktische Winke enthaltenden Büchleins warm empfohlen. Bezogen kann es werden von Oskar Heinze, Buchdruckereibesitzer in Liegnitz. Preis 1.50 Mk.

Löffler & Co. in Greiz. Verschiedene sehr gut gesetzte und ebenso gedruckte Accidenzen.

Specimens fine Printing Letterpress from the office of Topham & Lupton, Parliament Street Harrogate. Für Deutschland zu beziehen durch Herrn Franz Hoffmeister in Leipzig, Körnerplatz 4, und zwar zum Preise von 3.50 Mk. Denjenigen, welche die Lichtseiten des englischen Druckes und die Schatten- und die Lichtseiten des englischen Accidenzsatzes an Originalarbeiten kennen lernen wollen und die so stark und sicher sind, dass ihnen diese Kost nichts schadet, sei die Anschaffung des Probenbuches empfohlen. Allen anderen aber wolle man das Buch nicht in die Hände geben. Durch angestrengtes Arbeiten sind wir in Deutschland endlich so weit, dass ein gewisses Gefühl für richtige Ornamentik vorhanden; wir haben einen tüchtigen Stab von Accidenzsetzern, welche das Ornament auf seine Wahrheit zu prüfen im stande sind; wir bemühen uns, in Schulen einen Nachwuchs heranzubilden, der noch mehr wie die heutige Generation in der Lage sein soll, den ewigen Gesetzen der Schönheit in ihren mannigfaltigsten Formen nachzugehen. Dieses alles setzen wir aufs Spiel dadurch, dass wir englische Originalarbeiten nach Deutschland zu importieren versuchen. Wir sollen, um auf der Höhe zu bleiben, von allem lernen; wir sollen, Bienen gleich, den Honig auch aus den englischen

Arbeiten ziehen, aber nur den Honig! Und das ist bisher geschehen! Anerkennung dem, der es verdient, also auch den englischen Kollegen! Das haben wir stets gethan, aber auch nicht mehr!

Moderne Kunst. Illustrierte Zeitschrift mit Kunstbeilagen. Berlin, Verlag von Rich. Bong. VII. Jahrgang. Heft 18 und 19. Die Hefte enthalten wiederum prächtige Illustrationen in Schwarz und Bunt.

Zur guten Stunde. Illustrierte Familienzeitschrift 1892/93. Herausgegeben von Richard Bong. Heft 19 enthält eine Grossglockner-Besteigung, flott und lebendig geschrieben; weiter berichtet Ernst von Hesse-Wartegg, der Ausstellungs-Korrespondent von „Zur guten Stunde“, über die Wunder Chicagos. Weiterhin begegnen wir einer interessanten Darstellung der Technik der Kunstwolle-Fabrikation, durch farbige Bilder erläutert. Das gleichfalls vorliegende 20. Heft von „Zur guten Stunde“ enthält u. a. eine Schilderung von Reichenhall von Conrad Alberti, mit Illustrationen von Paul Hey, ferner einen Aufsatz von Paul Dobert über „Gaunerpraktiken und Polizei-Kniffe“ III. Diebstahl, eine illustrierte Abhandlung über „Schnepfenstrauss und Marderkatze“ von Dr. L. Heck. An Romaninhalt, Novelletten, Gedichten usw. findet sich die gewohnte Fülle vor. Vortreffliche Holzschnitte und farbige Kunstbeilagen, sowie die illustrierte Klassiker-Bibliothek (Uhland's Werke) vervollständigen den Inhalt der trefflichen Zeitschrift. Preis des Heftes à 40 Pf.

Die soeben erschienene 7. Lieferung des 15. Bandes der **„Meisterwerke der Holzschneidekunst“** (Verlag von J. J. Weber in Leipzig) enthält Porträt und Biographie von Peter von Cornelius sowie folgende Abbildungen: Denkmal König Ludwigs I. von Bayern in Kissingen von Konrad Knoll. — Das Treppenhaus des Naturhistorischen Hof-Museums in Wien. — Aus dem Chamonixthal: Das Mer de Glace und die Montblanc-Kette. Der Weg nach der Flégère. — Die Verhaftung des Wilderers von August Dieffenbach. — Fingerhackeln von Emil Rau. — In der Mädchenschule von Nué Bordignon. — Im Trauerhause von Luis Alvarez. Heft 8 des 15. Bandes enthält Biographie und Porträt von Gabriel Max, sowie folgende Abbildungen: Die Bettlerin. — Licht. — Madonna mit dem Kinde. — Liebesgeheimnis. — Bei der Wahrsagerin. — Die Märtyrerin am Kreuze. — Ein Kränzchen, sämtlich von Gabriel Max. — Byzantiner von Otto Knille. — Der Ein-

dringling von Franz Douhek. — Das Vesperbrot in einem Kindergarten von Flesch-Brunningen. — Vor der Schlacht von Theodor Kleehaas. — Der Arbeiterausschuss von Emil Schwabe. — Gefunden von Adolf Hering. — Das Ende vom Lied von Th. Rauecker. — Arbeiterstrike von Ludwig Bokelmann. — An der Westküste der Insel Elba von Pietro Senno. Preis jedes Heftes 1 Mark.

Lehrbuch der Naturheilmethode vom Standpunkte der Erfahrung und Wissenschaft. Herausgegeben von Dr. med. Böhm. Verlag von Tetzner & Zimmer in Chemnitz i. S. Das soeben erschienene Heft 14 ist ebenfalls sehr reichhaltig ausgestattet.

Briefkasten.

F. F. in R. Besten Dank. Wird im nächsten Hefte Verwendung finden.

C. L. in D. Wir danken für freundliches Interesse, indes ist zwischen Ihrer Perforation und der in Heft 4 angedeuteten doch ein Unterschied. Die letztere zeigt runde Löcher, welche von der mit der Maschine erzeugten Perforation nicht zu unterscheiden sind. Kollegen, welche nicht im Besitze einer Perforations-Maschine waren, halfen sich bisher damit, dass sie Perforierlinien aus Stahl einsetzten oder punktierte Messinglinien stark druckten. Das Verwenden von Stahlperforierlinien ist dem von Messinglinien entschieden vorzuziehen.

F. in F. Das Schmitzen liegt in beiden Fällen am Aufzuge, das Zirkular zeigt ausserdem zu viel Farbe. Bezüglich des Schmitzens wollen Sie folgendes beachten: Schmitzt es beim Ansatz der Kolumne, so ist der Aufzug zu schwach, wenn am Ende der Druckfläche, dann ist der Aufzug zu stark, zeigt sich das Schmitzen inmitten der Druckfläche, so ist es ein lockerer Cylinder-Aufzug, welcher die Ursache des Schmitzens war. Bei alten Maschinen, deren Cylinder-Lager ausgelaufen und deren Zahnstangen nicht mehr gut in die Cylinder-Zähne greifen, kann auch das Schmitzen hierin begründet sein und dann kann nur eine Reparatur helfen.

M. in Berlin. Wir haben uns aufrichtig gefreut, dass in dortiger Typographischen Gesellschaft einige Mitglieder die Kourage gehabt, der Verhimmelung der amerikanisch-englischen Richtung entgegenzutreten. Die Herren haben völlig recht, wenn sie behaupten, dass wir in Deutschland den sog. englischen Stil kannten, ehe er in England be-

kannt war. Die älteren Jahrgänge unseres Blattes brachten, wie wir schon des öfteren ausgeführt, Abhandlungen über den lithographischen Zeilenfall, ebenso wie sie dem Anwenden von Bändern anstatt der damals beliebten Kasten das Wort redeten; aber noch bezüglich einer anderen Eigenheit der englischen Accidenzen lässt sich der Nachweis führen, dass sie aus Deutschland stammt: die Anwendung voller gesetzter Plains, sog. Tapetenmuster. Diese Spezialität wird seit einem Dutzend Jahren von Watzulik-Altenburg in geradezu virtuoser Weise gepflegt. Wir sind die letzten, welche die Verdienste anderer schmälern wollen, wir verhehlen aber unseren Unwillen darüber nicht, dass Kollegen, die wir sonst hochschätzen, den deutschen Accidenzsatz, der auf alle Fälle den Ansprüchen, welche stets und zu aller Zeit an das Kunstgewerbe gestellt werden müssen, gerechter wird als der regellose englische, den letztern das Wort reden. Wir würden uns das nicht erklären können, wenn uns nicht unsere langjährige Erfahrung lehrte, dass zur Fällung eines richtigen Urteils es vor allem nötig ist, inmitten des gewerblichen Schaffens zu stehen und zwar nicht etwa nur als Techniker, sondern auch als der Kunst ergebener Geschäftsmann.

V. L. in Pilsen. Im nächsten Hefte werden wir Ihrem Wunsche gerecht werden.

H. G. in Chicago. Aus Ihrem Briefe erlauben wir uns folgende Stellen mitzuteilen: „Ihre interes-

santen und lehrreichen Jahrbücher sind hier stets willkommen und werden sehnsüchtig erwartet. — Anbei einige weitere Arbeiten, welche durch einfache Anwendung Ihrer Tonplatten von mir hergestellt wurden und finanziell sowohl als auch den Wünschen meiner Kundschaft entsprechend äusserst befriedigend ausgefallen sind. Solche Arbeiten brechen sich hier immer mehr Bahn. (Deutscher Geschmack! Zur besonderen Notiz für unsere Freischärler. Red.) .... Geschäfte gehen gegenwärtig (April) etwas langsam; die Konkurrenz nimmt auch hier zu und werden etwas niedrigere Preise, wie in den Vorjahren erzielt. .... Den grössten Druck-Kontrakt, von dem ich je gehört, hat letzten Herbst eine hiesige Firma übernommen und für die Konzession sogar noch 100000 Dollar bezahlt: den Weltausstellungs-Katalog, Auflage mehrere Millionen, drei Bände stark, Verkaufspreis: 10 Mark. Benötigt dazu werden 40 Maschinen, 16 Tons Petit Antiqua und 150 Setzer. .... Chicago ist sehr von deutschen Setzern überlaufen, welche natürlich infolge ihrer Unkenntnis des Englischen wenig Arbeit finden; die ansässigen deutschen Setzer sind schon zahlreich vertreten."

G. und St. in Gu. Das Steigen der Formen kann verschiedene Ursachen haben. Meist ist der Übelstand mit Mängeln im Ausschliessen, im Justieren der Kolumnen, sowie in Fehlern zu erklären, welche beim Formatmachen begangen wurden. Es kann auch vorkommen, dass durch ein Schlagen der Maschine, durch einen um ein wenig zu starken Cylinderbezug ein Steigen der Form herbeigeführt wird. Auf einen Mangel am Schliesszeug wollen wir das Steigen nicht zurückführen. Das einfachste Mittel, das Steigen der Schrift oder der Formen zu verhüten, ist zwar ein primitives, mit unserer heutigen Technik eigentlich in Widerspruch stehendes, indes es hilft: Legen Sie an die Kolumnen oder, wenn Stege

in Frage kommen, zwischen die Stege feuchte Kartonspäne. Beim Formatmachen ist selbstverständlich darauf Rücksicht zu nehmen. — Wir benutzen das gewöhnliche Marinonische Schliesszeug für Werke; für Accidenzen ist das Basilea-Schliesszeug von Jos. Magg in Zürich entschieden das beste.

Z. G. in Ch. Sie wollen sich an die Evelyn Patent Tint plates Compagny Preston Iiddis, Baltimore, Harlem Avenue 101, wenden, dieselbe führt unsere Tonplatten. Nach den Berichten finden die Tonplatten, die für dort etwas völlig Neues sind, sehr vielen Beifall.

A. W. in B. Satz ist gut, aber fortgesetztes Studium der Ornamente ist nötig.

J. Th. H. in B—rh. Den Vielfarbendruck neben einander, den sog. Irisdruck, haben wir schon mehrere Male in den Jahrbüchern behandelt. Sie wollen bez. desselben folgendes merken: Das Ineinanderlaufen der Farben beschränken Sie auf ein zulässiges Minimum, wenn Sie anstatt der Bleibrocken solche von gewöhnlicher Kernseife anwenden. Die letztere wird grob in Brockenform geschnitten und dann in den Farbekasten gepresst. Wir haben anstatt der Seife verschiedenes Material benutzt, indes mit keinem so befriedigenden Erfolg erzielt wie mit Seife. Wenn das Verlaufenlassen der Farben noch länger in Aufnahme bleibt, so wäre ein Mittel, die Farbe ganz dicht abzuschliessen, sicherlich sehr erwünscht. Selbstredend darf beim Irisdruck eine seitliche Bewegung irgend welcher Farbecylinder oder Walzen nicht stattfinden. Die hierzu nötige Vorrichtung ist meist sehr

leicht zu machen. — Die Kritik lieben wir und wir sind die letzten, welche diese übeldeuten! Besten Dank für Ihr bewiesenes Interesse.

J. Th. H. in H. Besten Dank für Brief. Den Schlusssatz über Umbrech-Linien im nächsten Hefte.

L. in L. Sie fragen, ob die schönen Drucksachen und Buchbinderarbeiten, welche alljährlich zum Kantate-Essen in Leipzig hergestellt werden, bezahlt oder „umbsunst" geliefert werden. Natürlich das letztere. Dagegen ist auch nichts zu sagen. Derjenige, welcher an dem Buchhandel so viel verdient, der kann auch einmal Haare lassen; wir stehen hier auf demselben Standpunkt, den wir gelegentlich der Durchstechereien unserer Faktore eingenommen haben. Was dem einen recht ist, das ist dem andern billig.

F. & B. in Z. Die Zuschrift von Louis Prang in Boston wegen Raummangel im nächsten Hefte.

Allerlei.

Oskar Consée in München. Auf der letzten Ausstellung des Papiervereins in Leipzig lag in einer Ecke ein Buch, an dem viele vorübergingen, ohne es aufgeschlagen zu haben, und selbst die, welche Einsicht genommen, werden oft nicht gewusst haben, was für Musterleistungen der heutigen Reproduktionskunst sie gesehen. Es waren eben Bilder, schöne Bilder zwar, indes, was giebt es heutzutage nicht für eine Masse schöne Bilder! Und doch enthielt dieses Probebuch ganz aussergewöhnliche Meisterstücke. Dem Buchdrucker, welcher mit nur einigermassen Verständnis der Entwickelung der Zinkätzung gefolgt, nötigen die verschiedenen, geradezu entzückenden Aetzungen zur Erteilung des höchsten Lobes. Wir können uns hier nicht in die Beschreibung der einzelnen Blätter einlassen, sondern wir wollen nur wünschen, dass die Jahrbücher, welche in dankenswerter Weise das Wissen ihrer Leser auch in dieser Beziehung zu bereichern suchen, auch Blätter dieses Instituts bringen.
H. in L.

Anfang Mai d. J. wurde in **Christiania eine graphische Ausstellung**, die zweite daselbst, abgehalten. Der Besuch war ein sehr lebhafter und das Interesse seitens der Fachgenossen sowie des Publikums ein gleich reges. Zu dieser Ausstellung hatte die dortige Universitätsbibliothek 125 ihrer seltensten Werke ausgeliehen und auch einige Privatleute hatten interessante Beiträge aus ihren Büchersammlungen abgegeben. Namentlich waren auch Deutschland, Frankreich, England,

Norwegen und Dänemark mit Prachtwerken und guten Accidenzen vertreten. Um das Zustandekommen der Ausstellung hat sich in erster Linie Herr Faktor Scheibler in Christiania verdient gemacht.

Unsere Beilagen.

1. Autotypie (in Messing) in zwei Farben von Albert & Co. in München-Schwabing. Ein prächtiges Stimmungsbild.
2. Tisch-Brief (Speisenkarte) in drei Farben.
3. Gesellschafts-Karte in zwei Farben.
4. Zwei Tanz-Karten in zwei Farben.
5. Zirkular in altdeutscher Manier. Gleichzeitig Beitrag zur „Praktischen Papierkunde“.
6. Extrabeilage (Farbenprobe) von Gebr. Jänecke & Fr. Schneemann in Hannover.

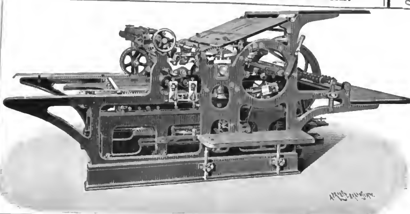
Schriftgiesserei-Neuheiten.

Auf Seite 43 bringen wir zwei Kollektionen der von Herrn Architekt Hoffmeister in Leipzig vortrefflich gezeichneten Tanz-Vignetten von Bauer & Co. in Stuttgart und Düsseldorf.

Auf Seite 45 zeigen wir die namentlich für Reklamesatz recht brauchbare Schrift „Columbia“ von Wilhelm Gronaus Schriftgiesserei in Berlin.

Schnellpressen-Fabrik Frankenthal

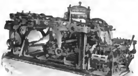
ALBERT & C^O^ A.-G. IN FRANKENTHAL.



Neueste Buchdruck-Schnellpresse

mit zwangeläufiger Rollenbewegung mit 2 und mit 4 Auftragwalzen.

Stabile Konstruktion. Sichere Karrenführung. Cylinderbremse. Sehr gute Cylinderfärbung. Grosse Leistungsfähigkeit bei ruhigem Gang. Bequeme Anordnung und Bedienung sämtlicher Mechanismen.



Einfachbreite und Doppeltbreite Rotations-Maschinen.

Zwillings-Rotationsmaschinen.

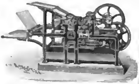
Rotationsmaschinen für Mehrfarbendruck.

Rotationsmaschinen für Werk- und Illustrationsdruck.

Accidenzschnellpresse „Rhenania."

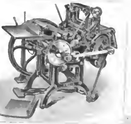
Seit 1885 über 600 Stück gebaut. Anerkannt beste Maschine.

No. I	Satzgr. 30:44 cm	M 1750	No IV	Satzgr. 42:56 cm	M 2200
„ II	„ 34:48 „	„ 1850	„ V	„ 48:65 „	„ 2600
„ III	„ 38:52 „	„ 2000	„ VI	„ 50:67½ „	„ 2800



Universal-Schnellpresse

Satzgrosse 54:76 cm M 3550



Tiegeldruckmaschine „Stella" D. R.-P. No. 49243

No. I	Innere Rahmengrösse	23:33 cm	M 925
„ II	„ „	26:38 „	„ 975
„ III	„ „	31:44 „	„ 1175
„ IV	„ „	34:48 „	„ 1400

Sehr gute Färbung. Leichter und geräuschloser Gang. Druck kompresser Formen zulässig.

Empfehlen noch unsere vorzüglich stabil gebauten **Lithographischen Schnellpressen** sowie **Doppelschnellpressen für** Zeitungs- und Werkdruck

Maschinen-Fabrik Johannisberg

Klein, Forst & Bohn Nachfolger

Geisenheim

Nachdem unser Etablissement in Johannisberg zu klein geworden war, um die einlaufenden Aufträge pünktlich bewältigen zu können, haben wir in der Nähe der alten Fabrik und der Eisenbahnstation Geisenheim eine neue grössere Fabrik gebaut, welche den weitgehendsten Anforderungen entsprechen dürfte.

Wir sind hierdurch in der Lage, ausgerüstet mit den neuesten und besten Werkzeug-Maschinen und unterstützt von einem durch langjährige Erfahrungen bestgeschulten Arbeiterstamm, die pünktlichste und exakteste Ausführung geschätzter Aufträge zu garantieren.

Geisenheim, Dezember 1892.

Maschinenfabrik Johannisberg
Klein, Forst & Bohn Nachfolger.

Wir liefern als Spezialität:

Schnellpressen

für Buchdruck, Steindruck und Lichtdruck

bewährtester Konstruktion und bester Ausführung.



Typographische Jahrbücher

Heft VII. 1893. Herausgeber: Julius Mäser in Leipzig. XIV. Jahrgang.

Der Werk-Satz als Aschenbrödel.

Kleider machen Leute! heisst ein bekanntes Sprichwort, und wenn der Schreiber dieser Zeilen behauptet: „Ein schöner Umschlag, mehr noch ein prächtiger Einband erhöhe scheinbar auch den Wert eines Buches," so haben beim Vergleich diese beiden Sätze eine und dieselbe Bedeutung. Mag der Autor eines Buches noch so sehr hohle Phrasen zur Kenntnis seiner Mitmenschen bringen wollen oder in demselben Gott weiss welch unnützes Zeug zum so und sovielten Male unter einer neuen Flagge, einer andern Maske als geistige Kost anbieten, — ein gewisser Augenblicks-Erfolg wird ihm gesichert sein, wenn er und sein Verleger resp. Drucker zu den Leuten gehören, welche es „geschickt" verstehen, den fehlerhaften Kern mit einem strahlenden Nimbus zu umhüllen, bezw. demselben ein auffälliges präsentationsfähiges Gewand anzulegen.

Warum? Wir Kinder der Erde beurteilen den Wert einer Sache hauptsächlich nach der Hülle, mit welcher sie uns zu blenden sucht — und deswegen hat die mit Berechnung inszenierte Täuschung fast immer mindestens einen Augenblicks-Erfolg aufzuweisen. Trösten wir uns jedoch mit der nicht wegzuleugnenden Thatsache, dass solche Täuschungs-Versuche zu allen Zeiten herrschten und nicht etwa allein in unserm materiellen, idealarmen Zeitalter auf die Dummheit der Mitmenschen spekuliert wird.

Dass auch in unserm „Kunst"-Gewerbe ein Täuschungs-Nebel sich breit macht, wird ein Fachmann wohl kaum ernstlich bestreiten wollen. Sehen wir an dieser Stelle darum ganz ab von dem Autorwert eines Buches, sondern ziehen nur die Herstellung eines solchen — soweit Setzer daran beteiligt sind — in den Bereich dieser Plauderei; meine oben ausgesprochene Behauptung wird sodann wohl auch von Anderen bestätigt werden, zumal wenn wir die Thätigkeit eines guten Werksetzers aufmerksam verfolgen.

Diesem geplagtesten Kunstjünger, welcher sich Tag für Tag mit unsauberem, d. h. ungeordnetem, schlecht und fehlerhaft geschriebenem, korrigiertem, verklebtem und verschmiertem Manuskript abmühen muss und so sein Hirn martert, der nach tausend Verwünschungen endlich die Gedanken (oder Hieroglyphen) des Autors ziemlich richtig erraten und geordnet hat, — diesem wird kein Lohn, keine Anerkennung zu teil für Sorg' und Plag'. In jeder Materie soll er „zuhause" sein: er soll womöglich Theologie und Philologie kennen — vor allem aber zu philosophieren verstehen, er soll Medikus und Jurist, Kunstkenner und Mathematiker, Geograph und Volkswirt, Kleriker und — vor allem aber liberal sein usw. usw., mit anderen Worten: er soll ein Mensch sein, der von allen wissenschaftlichen Disziplinen einen Begriff hat, worin auf unseren Hochschulen Dutzende von Professoren-Spezialitäten bei hohem Gehalt — und wenig Hörern — arbeiten. In jedem Satze, der ihm im Laufe seiner Arbeitsstunden begegnet (und wieviel Stunden seiner freien Zeit, seiner Erholung opfert er noch nebenbei?) wird ein anderer Gedanke entwickelt, irgend ein dem Autor bekanntes, ihm aber unbekanntes „böhmisches Dorf" besprochen, — ganz abgesehen von den mancherlei technischen Schwierigkeiten, welche immer so ganz unerwartet als unliebsame Gäste sich einstellen und Aufenthalt über Aufenthalt verursachen. Diese letzteren anlangend, sagte vor Jahren einmal ein witziger Kollege: „Diese Abwechselung müssen Sie als ein süsses Dessert betrachten; denn mit bitteren Pillen gespickt und mit Galle durchseucht ist unser tägliches Brot." So ganz Unrecht hatte der liebe Mann nicht, wenn er im letzteren Satze den Herren Autoren einen kleinen Hieb versetzte.

Alles aber nimmt einmal ein Ende, und nach so und soviel grossen und kleinen Korrekturen — und schlechten Rechnungen — ist auch das neue „Opus" fertig, bis auf das Gewand. Hier nun, am Schlusse seiner Arbeit, kommt für den Werksetzer die Kardinal-Klippe in Sicht, welche er **meistens** nicht mit Sicherheit zu umschiffen vermag, trotzdem er sich von den mancherlei oben erwähnten Wissenschaften mehr oder weniger eingeimpft hat. Er sitzt fest und späht nach Hilfe aus. Schon will er verzweifeln; aber als rettender Lotse naht sich ihm sein Kollege von

der Accidenz und reisst ihn „aus der Patsche," wohl wissend, dass für den kleinen Gefallen ihm der „grössere Lohn" gesichert ist; dem aber, der mit Sicherheit allen anderen Fährnissen getrotzt, Tausende von Klippen umsegelt hat, wird kein Lohn zu Teil. Doch ist dies sehr begreiflich: sintemalen bei dem packweisen Umblättern des fertigen Buches die „Einzelheiten," d. h. die Schwierigkeiten des eigentlichen Textes vergessen sind und nicht mehr auffallen, sondern nur das splendide Aeusserliche.

Damit bin ich nun ins Gebiet der Accidenzen hineingeraten und finde es nötig, mit wenigen Worten den Standpunkt zu kennzeichnen, welchen ich zu diesen „Nebeneinkünften" einnehme. Zunächst die Frage: Womit treibt man in unserem „Kunst"-Gewerbe den schlimmsten Unfug? Antwort: Mit der Bezeichnung „Accidenz" und ihren Anhängseln. Die weitaus grössere Zahl „gelernter" und „ungelernter" Prinzipale und Druckereileiter sind der Meinung, vom Accidenzsatz und -Druck hänge einzig und allein das Ansehen und der gute Ruf des Geschäfts ab und nur im Accidenzsetzer und -Drucker sei alles Wissen und Können verkörpert. Bedingungsweise ist das erstere fast immer richtig, kann richtig sein, — das letztere jedoch nur in ganz vereinzelten Ausnahmefällen, und dass es nur einzelne Ausnahmen sind, liegt eben in ganz natürlichen Verhältnissen. Jene bedingungsweise Anerkennung kann aber doch nur in dem Falle eine Berechtigung haben, wenn auch eine wirklich gute Arbeit geliefert wird; wird diese aber geleistet, dann ist der materielle Erfolg meistens kaum nennenswert, eine mehr oder minder grosse Zubusse hingegen oft unvermeidlich; es sei denn, dass, wie es vereinzelte Ausnahmen beweisen, durch glückliches Zusammentreffen von günstigen Umständen die betreffende Firma die Herstellung von „Spezialitäten" kultiviert. Soll hingegen der materielle Erfolg ein nennenswerter werden, dann wird in neunzig von hundert Fällen sicherlich keine gute Accidenzarbeit geleistet, und für eine solche unvollkommene, mangelhafte Arbeit bedarf es nicht des besonderen Hervorhebens eines Teiles der Kollegen, welche als „Auch-Accidenzsetzer" diese fertigt; solche weniger gute Arbeit kann und muss jeder andere Berufsgenosse auch liefern, wenn er in dieser „begünstigten" Position steht. Also vor wie nach ist und bleibt es eine arge Täuschung, allgemein den Wert des Accidenzsatzes zu hoch anzuschlagen, welche ihren Grund hat in dem nicht gehörigen Vertrautsein mit den Einzelheiten der Typographie vieler Prinzipale und Geschäftsleiter.

Ehe ich nun für heute diese Plauderei schliesse, drängt es mich, allen denen gerecht zu werden, welche durch ihre Leistungen bewiesen haben, dass sie wirkliche Berufskünstler sind. Alle diese sind unseres ungeteilten Beifalls sicher, nicht aber jene, welche durch keine einzige hervorragende That Zeugnis ihres besonderen Könnens abgelegt haben. Diese sollen bedenken, dass die allgütige Mutter Natur nur einige wenige durch Verleihung besonderer Begabung bevorzugt, die grosse Masse aber „gewöhnliche Sterbliche" sind, was nicht ausschliesst, dass ein jeder durch Fleiss und guten Willen sich über das Niveau des Alltäglichen emporarbeiten kann, was leider doch noch zu wenig geschieht. Diese Wenigen aber, welche nach eigenen originellen Ideen, dem jeweiligen Zwecke entsprechend, eigenartig und produktiv, tadellos und mit gutem Geschmack schaffen, seien es nun Setzer oder Drucker, mögen sie mit Typen- usw. Material einen brauchbaren Kunstbau aufführen, oder als Drucker die verschiedensten Farben mit feinem Geschmack sauber und flott in natürliche Harmonie zu bringen verstehen — sie sind Künstler unseres Gewerbes. Nicht aber jene, welche ohne jedes Schönheitsgefühl, ohne jedes Verständnis architektonischer Regeln sogenannte Kunstbauten zurechtstapeln oder derartige Kunstbauten mit nicht nennbaren Farben-Nüancen beschmieren und dieses Gesamtprodukt dann „Kunstsatz" oder „Kunstdruck" nennen. -tt- in D-f.

Technische Rundschau.

Ueber den Druck auf Lederpapier.

Der Druck auf Lederpapier gehört zu den schwierigsten Aufgaben des Druckers. Die grössten Schwierigkeiten bietet fast in allen Fällen das Papier infolge seiner Struktur und Färbung. Es giebt u. a. weiche, nur matten Glanz zeigende, und harte, hochglänzende, glatte, gemusterte, geprägte usw. Kalblederpapiere in den mannigfachsten Färbungen. Infolgedessen ist es nötig, dass der technische Leiter der Druckerei vor dem Beginn des Satzes resp. vor Inangriffnahme des Entwurfes eine Probe des Papiers in Händen hat, damit er die erforderlichen Massnahmen bezüglich der Schriften- und Ornamentenwahl treffen kann. Zarte Schriften und Ornamente können für den Druck auf Kalblederpapier ebensowenig in Betracht kommen wie matte Töne. Alles muss Kraft und

Schriftgiesserei J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig.



No. 11298 à M. 5.50.



Aus Serie 109. Kplt. 100 M.
Einzeln M. 0,90.



No. 11450 à M. 3.—.



No. 11299 à M. 5.—.



Aus Serie 110. Kplt. 120 M.
Einzeln M. 1.



No. 11454 à M. 2.50.





Aus Serie 108. Kplt. M. 100.
Einzeln M. 0.75.

No. 11452 à M. 4.80.

Leben zeigen. Je dunkler das Papier ist, desto kräftiger müssen die Schriften und die Farben sein. Dem Drucker muss es in seinem und des Auftraggebers Interesse vorbehalten bleiben, bei der Wahl solcher Papiere den Ausschlag zu geben. Wird z. B. Glanzdruck gewünscht, so darf niemals weiches, mattglänzendes Papier gewählt werden, weil letzteres die Farbe in kurzer Zeit aufsaugt; trotz der besten Glanzfarbe und aller erforderlichen Zusätze wird der Druck nach erfolgter Trocknung stumpf erscheinen. Zum Glanzdruck eignen sich nur harte, starksatinierte, hochglänzende Papiere. Infolge ihrer Härte sind diese Papiere weniger aufsaugungsfähig; sie lassen die Farbe nur in geringem Maasse eindringen and beeinträchtigen somit den Glanz der Farbe nicht. Allerdings hat man hierbei von vornherein mit einem unabänderlichen Uebelstande zu rechnen, und zwar mit dem sehr langsamen Trocknen der Farbe. Die Drucke dürfen nicht mit Makulatur durchschossen werden, sondern man muss sie einzeln nebeneinander auf Trockenhürden oder Bretter auslegen und vor Staub schützen. Das Durchschiessen solcher Drucke ist deshalb nicht angängig, weil die nasse Farbe zum Teil an dem Durchschiesspapier hängen bleibt, wodurch der Druck ein gerupftes, fleckiges Aussehen erhält, was gleichbedeutend mit Makulatur ist. Diese Uebelstände, die eine Menge nicht zum eigentlichen Druck gehörige Nebenarbeiten bedingen, sind bei der Preiskalkulation ebenso zu berücksichtigen wie der Umstand, dass man bei sehr hartem Papier wegen Schonung der Schrift eventuell vom Galvano drucken muss. Glanzdruck auf Lederpapier stellt sich mindestens ebenso teuer wie bester Illustrationsdruck. Beim Bedrucken gerippter resp. mit plastischen Dessins versehener Lederpapiere hat man ausserdem noch mit einem sogenannten Blind- oder Vordruck zu rechnen, dies ist der erste Druck ohne Farbe, der den Zweck hat, die erhabenen Papierstellen niederzuprägen, resp. der Druckform an den betreffenden Stellen eine glatte Basis zu schaffen, auf welcher dann die Schrift beim zweiten mit Farbe erfolgenden Druck keine Unterbrechungen zeigen darf. Solche Manipulationen können selbstverständlich nur auf guter Maschine und mit grösster Akkuratesse des Personals ausgeführt werden. Dies ist der einfarbige Druck auf Lederpapier; der mehrfarbige bietet bei dem langsamen Trocknen der Farben noch mehr Schwierigkeiten. Mehrfarbige Drucke erfordern bis zum vollständigen Trocknen eine so lange Zeit, dass es sowohl dem Drucker wie dem Auftraggeber unheimlich werden könnte, namentlich da wir in der Zeit des „Schnellschusses" leben. Weder Sikkativ noch sonstige Tinkturen können das Trocknen selten in annähernd gewünschter Zeit beschleunigen. Man muss vielmehr wohl oder übel zu einem andern Hilfsmittel schreiten; wir meinen damit das Pudern der ziemlich trocknen Drucke mit dem allbekannten Speckstein. Dieses Mittel leistet bei einiger Vorsicht überraschende Dienste. Mittels Wattebäuschchen tupft man den Speckstein vorsichtig auf die etwa über Nacht ausgelegt gewesenen Drucke. Der Speckstein dringt zum Teil in die Farbe ein und bewirkt innerhalb kürzester Zeit deren absolute Trocknung. Nach einigen Minuten wird der aufgepuderte Speckstein mittels reinen Wattebäuschchens vom Bogen entfernt und schliesslich wird der ganze Druck mit neuen Plüsch-Abfällen kräftig überrieben. Nach dieser Prozedur — die man am besten vorher nur an einigen Exemplaren probiert — wird man von dem Erfolge überrascht sein, erstens zeigt die Farbe ihre Tiefe und den Glanz fast in vollster Kraft und zweitens ist dieselbe absolut trocken geworden, sodass man eventuell sofort zum Abliefern oder zum Druck resp. Aufdruck einer weiteren Farbe verschreiten kann. — Manche Kalblederpapiere nehmen infolge ihres Fettgehaltes die Farbe überhaupt nicht oder nur unvollkommen an. Auch in diesem Falle kommt man nur dadurch zum Ziele, dass man das Papier vor dem Druck mit Speckstein überreibt. E. in L.

Der Linien-Ansatz.

Dieser für uns Accidenzsetzer so wichtige Punkt hat uns sowohl wie unseren Kollegen, den Druckern, schon so manches Aergernis bereitet. Wie oft haben beide Teile die zum Vorschein kommenden hässlichen Ansätze bei alten abgenutzten Linien verwünscht. Trotz aller Bemühungen ist es aber bis jetzt noch nicht gelungen, diesen Uebelstand zu beseitigen. Nach wie vor wird man sich eben am besten helfen, wenn man sich — neuer Linien bedient. Unsere heutige Aufgabe kann es denn auch weniger sein, die Ansätze in den Linien selbst zu besprechen, vielmehr wollen wir die Ansätze, wie sie bei Unterbrechungen ganzer Dessins entstehen, einer Beleuchtung unterziehen. Wer hat nicht schon beobachtet, mit welch peinlicher Sorgfalt unsere Accidenzsetzer schneiden, hobeln und feilen, damit sie exakte Ansätze in ihren Satzformen erzielen. Ist hier ein Kreis oder Schild, Band usw. mit anderen Dessins in Verbindung zu bringen, so wird für die Erzielung scharfer Ansätze oft sehr viel Zeit vergeudet. Und doch, gehen wir der Sache näher



Autotypie von Edm. Gaillard in Berlin.

Heinrich Fischer

Verfasser der Anleitung zum Accidenzsatz.

Papier von Ferd. Flinsch in Leipzig.

Gedruckt auf einer Accidenz-Schnellpresse der Schnellpressen-Fabrik Stuttgart, E. Stöffler.

PRAKTISCHE NEUHEITEN: *Messing-Schmuckstücke* / *Accidenz-Zierat* / *Stumpffeine Linienornamente* / *Initial-Umrahmungen*

Schriftgiesserei — Galvanoplastik

Messinglinien-Fabrik — **Julius Klinkhardt** — Gravier-Anstalt

Stereotypie — Atelier für Holzschnitt und Zinkätzung — LEIPZIG + WIEN



Fernsprecher Amt I, No. 148

Leipzig, den 189

Nota für

Sie empfangen

Satz von Julius Klinkhardt in Leipzig

Gedruckt ohne Punktur auf einer Schnellpresse der Maschinen-Fabrik Johannisberg (Klein, Forst & Bohn Nachfolger) in Geisenheim.

Papier von Krause & Baumann in Dresden.

Schriftgiesserei von Ludwig & Mayer in Frankfurt a. M.

Elektrik.

(Mit und ohne verzierte Versalien.)

No. 937. Corps 12. Min. 6 Ko. à M. 10.—.

Steh ich in finstrer Mitternacht David Alliance Israélite Darmstadt

No. 938. Corps 14. Min. 7 Ko. à M. 9.—.

Christiania Eisenach Fabrikation Stilistik Verona New Orleans

No. 939. Corps 16. Min. 8 Ko. à M. 8.50.

Gelsenkirchen Zeus Lessing Venus München Tübingen

No. 940. Corps 20. Min. 8 Ko. à M. 8.—.

Belgrad Herzberg Weimar Auguste Lothario

No. 941. Corps 24. Min. 10 Ko. à M. 8.—.

Siegfried Nibelungen Persien Theseus

No. 942. Corps 28. Min. 12 Ko. à M. 7.—.

Rechnung Luise Ulrich Insel

No. 943. Corps 36. Min. 14 Ko. à M. 6.50.

Oldenburg Kösen Querfurt

No. 944. Corps 48. Min. 18 Ko. a M. 6.—.

Weser Cröbern Abt

auf den Grund, so finden wir, dass der Liebe Mühe oft nicht nötig gewesen. In den meisten Fällen ist es für das klare Aussehen der Druckarbeit sogar entschieden besser, wenn bei Unterbrechungen irgend eines Dessins der Ansatz kein scharfer ist, d. h. wenn wir zwischen den sich kreuzenden Dessins einen, allerdings winzigen, weissen Raum schaffen, der bezweckt, dass beide Glieder nicht verschmelzen, sondern sich gegenseitig abheben. In folgenden Beispielen ist unser Gedanke zum Ausdruck gebracht. Beispiel 1 zeigt die übliche Manier,



Beispiel 1.

wonach die sich berührenden Dessins scharf aneinander stehen. In Beispiel 2 hingegen wählten wir für die Grenzlinien der Unterbrechung statt der achtelpetit fetten eine viertelpetit halbfette Linie, durch deren „Fleisch" der kleine weisse Raum entsteht, also der

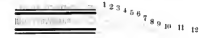


Beispiel 2.

scharfe Ansatz vermieden wird. Es wird wohl einleuchten, dass letzteres Beispiel nicht nur an sich geschmackvoller ist und ruhiger wirkt, sondern dass auch durch Befolgung dieser Satzweise dem Drucker bei der Zurichtung viel Zeit und Aergernis erspart bleibt. Denn wer hätte nicht schon grosse Mühe mit Zurichten derartiger Ansätze gehabt, wie in Beispiel 1. In den seltensten Fällen wird es gelingen, die Verbindung so herzustellen, wie der Setzer sich dieselbe wünscht. R. B. in D.

Die fettfeine Linie im Accidenzsatz.

Wohl in fast jeder Buchdruckerei ist unter dem Messinglinienmaterial die sogenannte fettfeine ▬ Linie vertreten. Dieselbe hat fast ausschliesslich die Bestimmung, als Kopf- und Umfassungslinie für Rechnungen, Tabellen usw. zu dienen. Diese Bestimmung hat sie von alters her und man hat sich so daran gewöhnt, dass man gar nicht daran glauben will, dass sich diese Linie auch zu anderen Variationen verwenden lasse. Und doch, besehen wir uns diese bescheidene Linie genauer, so werden wir finden, dass dieselbe für unseren besseren Accidenzsatz insofern von unschätzbarem Werte ist, als sie die Satztechnik des kombinierten Rahmens bedeutend vereinfacht. Wie viele Accidenzen gehen durch unsere Hand, wo der Setzer beim Konstruieren von Rahmenformen oft viel Zeit verschwendet hat. Mit einer gewissen Mühe hat er durch Zusammensetzen von fetten, halbfetten und feinen Linien die erforderliche Abtönung geschaffen. Bedenkt man nun noch, dass bei der Erzielung solcher Abtönungen auch das blinde Material, der Durchschuss, eine bedeutende Rolle spielt, so muss man sich unwillkürlich fragen: wie ist es möglich, dass man noch nicht zur Vereinfachung dieser Technik übergehen will? Wohl ist anzuerkennen, dass einige Firmen durch Fabrikation



Beispiel 1.



Beispiel 2.

von Kombinationslinien diesem Punkte näher getreten sind, jedoch ist man damit gleich zu weit von dem eigentlichen Ziele abgewichen. Will man eine Vereinfachung der Satztechnik für Rahmenformen anstreben, so muss man auch „recht einfach" anfangen. Es ist also vor allem die glatte Linie ins Auge zu fassen. Sie muss in verschiedenen Abtönungen kombiniert werden. Einen Anfang hierzu bietet uns nun die fettfeine oder Kopflinie. Von welch grossem Vorteil dieselbe bei Verwendung im Accidenzsatz sein kann, sollen vorstehende Beispiele erläutern. Beispiel 1 wurde



Beispiel 3.

mit einfachen Linien gesetzt, wodurch die Zahl der Lagen inkl. des blinden Materials auf 12 stieg. In Beispiel 2 hingegen verwendeten wir Vierteleicero fettfeine Linien, wodurch wir die Lagen auf 8 reduzierten. Es ist also erwiesen, dass sich durch Anwendung der fettfeinen Linie im Accidenzsatz vieles vereinfachen lässt. Nicht zu vergessen ist jedoch, dass wir für diese Linien auch zwei verschiedene Gehrungsstücke haben müssen, damit es uns nämlich ermöglicht wird, die fette Linie nach aussen wie nach innen anzuwenden (Beispiel 3).

Es wäre dringend zu wünschen, dass sich die Messinglinienfabriken bemühten, uns mit Neuerungen in glatten Linienmustern an die Hand zu gehen, denn jeder Accidenzsetzer wird es wohl schon empfunden haben, welch mühselige Arbeit es ist, mit all den einzelnen Linien, Durchschuss usw. einen Rahmen zu konstruieren. R. B. in D.

Die Stellung des seitlichen Briefkopfes.

Betreffs der richtigen Stellung des seitlichen Briefkopfes sowie anderer seitlich angebrachter Bemerkungen (Telegramm-Adressen usw.) begegnet man verschiedenen Ansichten, von denen sich nur wenige mit Erfolg verteidigen lassen. Bisher galt als Norm, dass die erste Zeile des Briefkopfes ebensoweit vom oberen Papierrande resp. von der Papiergrenze entfernt sein müsse wie die längste Zeile vom

Chocoladen-Fabrik
Max Beckmann
Elberfeld.

linken Papierrande (s. das Beispiel). Der optischen Täuschung wegen lässt man indes oben etwas mehr Papierrand als links. Als Entfernung von den Grenzen gelten im Durchschnitt 2 Cicero. Dieser Raum hat sich indes seitens der kaufmännischen Welt als zu gering erwiesen, namentlich wenn solche merkantile Drucksachen nach erfolgter Kenntnisnahme in Bibliorhapts eingespannt, eingebunden oder zusammengeheftet werden, was ja meistens der Fall ist. Stehen nun Zeilen des Briefkopfes oder sonstige im unmittelbaren Zusammenhange mit demselben stehende Bemerkungen zu nahe am Papierrande, so hat man bei etwaigem Nachschlagen der eingehefteten Sachen mit Schwierigkeiten zu kämpfen, weil der Druck teilweise mit eingeheftet und Verschiedenes nicht lesbar ist. Wir schliessen uns aus diesem Grunde der „Oesterr.-Ungar. Buchdr.-Ztg." an, deren Meinung dahin geht, dass die Entfernung der Zeilen vom Papierrande nicht weniger als 3 Cicero betragen solle. Wo die Kunden dies nicht selbst anordnen, sollten die Herren Buchdrucker ihr Augenmerk darauf richten. Dasselbe gilt auch für Rechnungen und sonstige merkantile Drucksachen.

Das Verkleinern der Zeichnungen.

Vor mir liegt das Klischee-Probenheft einer bekannten Firma. Dasselbe weist eine Rokokoleiste in viererlei Grössen auf, von welchen jedoch nur zwei so deutlich in der Zeichnung sind, dass sie das Auge ohne Anstrengung erfassen kann. Es ist hier unbedingt in der Verkleinerung zu weit gegangen worden und wir möchten daher raten, in dieser Beziehung vorsichtig zu sein. Als äusserstes Mass dürfte das Aussehen einer Miniaturfederzeichnung gelten. Wo der Künstler mit seinem Material noch sichtbar und deutlich Striche oder Punkte aneinander reihen kann, muss auch ein normales Auge solche sehen. Was aber eine photographische Kamera sieht und in der Zinkätzung wiedergiebt, ist eben auch nur wieder mit künstlichen Mitteln (in unserem Falle) zu erkennen und darum für den Tagesgebrauch wertlos und unwahr, weil zeichnerisch unmöglich. — Das Gleiche gilt für Autotypieen, bei welchen man allerdings nicht von zeichnerischer Möglichkeit reden, aber trotzdem auch verlangen kann, dass sie deutlich erkennen lassen, was sie vorstellen sollen. — Schliesslich möchten wir aus Erfahrung raten, engstrichige Stahlstiche weder verkleinert noch in gleicher Grösse zinkographisch reproduzieren zu lassen. Soll das Bild halbwegs etwas gut aussehen, so muss es unbedingt vergrössert werden, da sonst die Striche unrein und das Ganze krätzig erscheint. F. F. in R.

Mehrfarbendruck von einer Form.

Die Firma Maschinenfabrik Heidelberg, Molitor & Cie in Heidelberg und Robert Ferdinand Jänicke in Düsseldorf haben sich die nachstehend beschriebene Einrichtung zum Mehrfarbendruck von einer Form auf Schnellpressen patentieren lassen. Die Druckform hat die hier skizzierte Anordnung. Mit x ist der in Schwarz, mit y der etwa in Blau und mit z



der eventuell in Rot zu druckende Teil bezeichnet. Die Teile y und z sind in der Form niedriger als die mit x bezeichneten. Die Auftragwalze für x ist fest gelagert und ist so breit wie die ganze Form, während die Auftragwalzen für y und z nur aus Teilstücken (sog. geteilten Walzen) bestehen und sich senken, wenn die Formenteile y z unter ihnen hinweg-

gehen, dagegen gehoben werden beim Durchgehen von den zwischen y und z liegenden Teilen x. Die Form bewegt sich in der durch Pfeile angedeuteten Richtung. Diejenigen Teile des Druckcylinders, welche den Druck von y z zu bewirken haben, sind mit entsprechend stärkerem Aufzuge versehen.

Neue Tiegeldruckpresse.

Die Maschinenfabrik Wilh. Mailänder in Cannstatt (Württemberg) hat eine mit wichtigen Neuerungen versehene Tiegeldruckpresse konstruiert. Die Druckform bewegt sich vertikal auf und ab. Zwei Transport-Vorrichtungen dienen zum Zuführen, Abnehmen und Auslegen der Bogen. Dieselben bestehen aus horizontal in Führungen verschiebbaren Supporten mit Trägern und Querstäben mit Anlegemarken. Die Transporte sind zu beiden Seiten der Presse angeordnet. Die auf dem linken Transport angelegten Bogen werden von demselben unter den Drucktiegel gebracht, während der rechte Transport dieselben nach erfolgtem Druck abnimmt und nach dem Auslegetisch transportiert.

Eine Tiegeldruckpresse für Schön- und Widerdruck

ist der Firma Maschinenfabrik Heidelberg, Molitor & Cie. in Heidelberg patentiert worden. Die Presse hat ein rotierendes Farbewerk und liefert Schön- und Widerdruck auf endlosem Rollenpapier. Auf dem zweiseitig ausgebildeten feststehenden Fundament mit vertikalen Abflachungen werden die beiden flachliegenden Druckformen einander gegenüberliegend befestigt. Die horizontal und vertikal geführten Drucktiegel werden so angetrieben, dass sie gleichzeitig in Druckwirkung treten. Das Papier geht über zum Teil verstellbare Rollen. Das Abtrennen des einzelnen zweiseitig bedruckten Bogens vom Rollenpapier geschieht mittels Perforation.

Das Schmieren der Ausführungsbänder

an Schnellpressen lässt sich auf sehr einfache und erfolgreiche Weise dadurch verhindern, dass man rund um die Ausführungswelle herum ca. 3—4 Cicero breite und etwa Nonpareille starke Pappstreifen befestigt, auf welchen man Ober- und Unterband laufen lässt. Durch diese einfache, schnell anzubringende Vorrichtung wird die Berührung des Bogens mit der Ausführungswelle verhindert, denn das Abschmieren geschieht nur in dem Augenblicke, wo der Bogen die Ausführungswelle passiert. Diese Vorrichtung lässt sich fast bei allen Drucksachen anwenden, sobald soviel Raum vorhanden ist, dass das Oberband verwendet werden kann. Wir haben damit bei allen Arbeiten, mochten dieselben von irgend welcher Beschaffenheit sein, stets die grösste Sauberkeit erzielt.

O. B. u. O. S. in M.

Eine neue Oesen-Maschine

baut die Firma C. L. Lasch & Co. in Leipzig-Reudnitz. Diese Maschine macht keine besondere Lochmaschine nötig und eignet sich zum Oesen-Einschlagen in Papier, Pappe, Leder usw. Die erforderlichen Oesen in verschiedenster Form werden von der Fabrik gleichfalls geliefert. Für solche Druckereien, die mit Buchbinderei versehen sind und das Einsetzen der Oesen in Aufhängekatalogen usw. selbst ausführen, ist diese äusserst billige Maschine (25—30 M.) wirklich sehr empfehlenswert. Die Maschine wird sowohl für Handbetrieb wie auch für Fussbetrieb geliefert.

Universal-Farbendrucklack.

Herr Paul Friedrich in Leipzig-Reudnitz empfiehlt unter obiger Bezeichnung ein Zusatzmittel für schwarze und bunte Buchdruck-, Steindruck- und Buchbinder-Farben. Die in der Druckerei der Typographischen Jahrbücher seit längerer Zeit gemachten eingehenden Versuche mit diesem Farbendrucklack sind in hohem Maasse befriedigend ausgefallen. Ein geringer Zusatz des Lackes bewirkt nicht nur grössere Ergiebigkeit und schnelles Trocknen der Farben auf dem Papier, sondern verleiht ihnen ausserdem einen nicht unbedeutenden Glanz, der auch nach dem Trocknen erhalten bleibt. Der Lack eignet sich namentlich auch als Zusatzmittel für Glanzdruckfarben.

Antikaustikon.

Unter der Bezeichnung „Antikaustiken 60/65° Bé“ empfiehlt die Firma Klug & Wolff in Dehnitz-Wurzen (Sachsen) ein neues Mittel zum Waschen gebrauchter Wolle und Putztücher. Letztere in durchfettetem Zustande anfzubewahren, ist bekanntlich eine beständige Feuersgefahr, dessen jeder Druckereibesitzer eingedenk sein muss; andernteils macht sich das Putzmaterial nach ein- oder mehrmaligem Gebrauche nicht bezahlt, sodass man auf dessen Reinigung bedacht sein sollte. Wie uns von verschiedenen Seiten mitgeteilt wird, soll sich das eingangs erwähnte Mittel zu diesem Zwecke sehr gut eignen.

Schrift der „Typ. Jahrbücher“: Petit Ant. 161 und Nonp. Ant. 159 der Schriftgiesserei Ludwig & Mayer, Frankfurt a. M.

Redigiert und herausgegeben von Julius Mäser. — Druck von Julius Mäser in Leipzig.

Speisen-Karte.

Moc-turtle.

Filet in Madeira.

Karpfen blau mit Spargel.

Roastbeef mit Steinpilzen.

Rehbraten.

Käse und Butter.

Torte.

Wein-Karte.

Laubenheimer.

Rüdesheimer Berg.

Niersteiner.

Ober-Ingelheimer.

Château Margaux.

Heidsieck Monopol.

Kaiser-Sekt.

J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig: Zierleisten zur Speisen-Karte. Ludwig & Mayer in Frankfurt a. M.: Eck-Vignetten und Spiral-Schrift.
Van der Heyden in Offenbach a. M.: Monopol (Speisen-Karte und Wein-Karte).

Gedruckt ohne Punktur auf einer Schnellpresse der Maschinen-Fabrik Johannisberg (Klein, Forst & Bohn Nachfolger) in Geisenheim

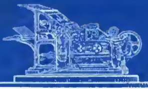


Vignette: J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig.



Vignette: Otto Weisert in Stuttgart. Schreibschriften: J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig.

Gedruckt ohne Punktur auf einer Schnellpresse der Maschinen-Fabrik Johannisberg (Klein, Forst & Bohn Nachfolger) in Geisenheim.



L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei, Wiesbaden.

Werke
Broschüren
Preislisten
Zirkulare
Rechnungen
Quittungen
Mitteilungen
Aktien
Adresskarten
Programme
Speise-Karten
Plakate.

Herrn

Leopold Mittelberger

Düsseldorf.

S. JOURDAN, MAINZ.

Eisenfestes Glanzpack

Nr. 32 dünn. ◈ *Sehr zähe und haltbar.*

Preis für 100 Kilo Mark 55.

Grösse 75 : 100 cm, 1000 Bogen = 40 Ko. = Mk. 22.—. Rollen von 80 cm, 100 cm, 120 cm und 125 cm Breite. — In Bogen und Rollen vorrätig.

MONATS-CHRONIK.

Heinrich Fischer und seine Anleitung zum Accidenzsatz. Als vor nunmehr sechzehn Jahren die gemeinschaftlich unternommene Gründung der Leipziger Typographischen Gesellschaft den Schreiber dieses zum erstenmale mit Fischer zusammengeführt und als man dann gegenseitig an einander Geschmack gefunden, da wurde oftmals die Frage: ob sich überhaupt bestimmte Regeln für den Accidenzsatz aufstellen lassen, diskutiert. Der Herausgeber der Jahrbücher als spezifischer Accidenzier, stand eher auf einem verneinenden Standpunkte und es bedurfte vieler nächtlicher Wanderungen durch die Strassen Leipzigs, um aus dem Saulus einen Paulus zu machen. Nach dem erfolgten Erscheinen der ersten Auflage der „Anleitung zum Accidenzsatz“ war jeder Zweifel darüber beseitigt, dass es möglich sei, für den Accidenzsatz und dessen Schönheit und Zweckmässigkeit die richtigen Formeln zu finden. Fischer hatte einige dieser Formeln, wir erinnern nur an den Zeilenfall und das Gesetz vom Schwerpunkt, gefunden, und er hatte es verstanden, verschiedene ästhetische Begriffe in das richtige Buchdruckerdeutsch zu übersetzen; insofern ist die Fischersche Anleitung bahnbrechend geworden. Dass diese sich während der Zeit als Lehrbuch allerorten bewähren würde, das sahen alle voraus, welche Fischers Fähigkeit zum Lehrerberufe kannten. Heute liegt uns die zweite Auflage der Anleitung zur Besprechung vor, die im Verlage von C. G. Naumann in Leipzig erschienen ist. Technisch steht diese auf einem höheren Standpunkte, als seiner Zeit die erste; man merkt, dass ein Zweiter, ein tüchtiger Jünger der Kunst, Herr Heinrich Schwarz in Leipzig, seine Hand mit im Spiele gehabt hat. Fischer hat diesem die Bearbeitung des „modernen“ Accidenzsatzes überlassen; er hat sich in diesem Falle begnügt, dem Geschaffenen seinen Geist einzuhauchen. Wie er das thut, ist hochinteressant. Fischer steht dem heutigen Accidenzsatz etwas fern, er beurteilt denselben nicht vom Standpunkte des Accidenzsetzers, sondern von dem eines kunstverständigen Buchdruckers, dem nichts zuwiderer ist, als Nach-

schreiben; er prüft und untersucht mit seinen Augen, und was vor denselben nicht Gnade findet, fällt erbarmungslos unter den Tisch. Wir erinnern in dieser Beziehung an die Borde-Band-Naht-Theorie, die, trotzdem sie in allen Lehrbüchern der Neuzeit Platz gefunden, zu den verkehrtesten Satzgebilden Veranlassung geworden; Fischer gedenkt ihrer nicht einmal, während er andererseits nicht ermangelt, neue Erscheinungsformen, wie sie sich beispielsweise in der freien Richtung dokumentieren, in seiner Weise zu erklären. Durch das ganze Buch geht ein Zug selbstbewussten Denkens; man findet, was so selten in heutiger Zeit, eigene Ansichten, das macht das Buch für den Wissenden ebenso interessant wie sein übriger Inhalt es für den Lehrbedürftigen im hohen Grade empfehlenswert macht. Man kann aus diesem Grunde über manche kleine Schwächen hinwegsehen; Fischer ist Idealist in Bezug auf die Leser seiner Anleitung und er ist Pessimist bei Beurteilung vieler Erscheinungen der letzten fünfzehn Jahre. Wir nehmen ihm weder das eine noch das andere übel, wissen wir doch, dass es selten einen unter uns geben wird, der mit gleicher Liebe an seinem Berufe hängt wie Fischer, dessen Bild wir in dem heutigen Hefte unsern Lesern vorzuführen uns erlauben.

Amerikanische Setzereien.

Unser amerikanischer Berichterstatter, Herr B. R. in Chicago, lässt uns über obiges Thema folgenden Bericht zugehen.

Die Einrichtung der amerikanischen Setzereien weicht in so vielen Punkten von unserer deutschen Einrichtung ab, dass es wohl für viele von Interesse sein dürfte, einen Blick in amerikanische Setzereiverhältnisse zu thun.

Was dem nach den Vereinigten Staaten kommenden deutschen Setzer, wenigstens demjenigen der neueren Zeit, am meisten und unangenehmsten auffallen dürfte, ist das Vorhandensein der verschiedensten Schriftsysteme in ein und derselben Setzerei. Da sich die Giessereien nicht über ein bestimmtes Normalsystem geeinigt haben, vielmehr jede Giesserei ihr eigenes System führt, so ist es äusserst selten, dass eine Druckerei ihr einmal eingeführtes System undurchbrochen aufrecht erhält. Es herrschen vielmehr meistens Zustände, die infolge der begreiflicherweise stark vorhandenen

und durch die geringen Grössenunterschiede der gangbaren Schriftgrade nahe an Systemlosigkeit grenzen.

Die Zwiebelfische sind ein in den amerikanischen Setzereien in viel höherem Grade grassierendes Uebel als in Deutschland. Vor allem ist es der Ausschluss, der in einer jeder Beschreibung spottenden Weise durch einander liegt. Diese Thatsache wird jedem Fachmann ohne weiteres einleuchten, wenn er einen Blick auf das (nur bis zu 2 Cicero geführte) Verzeichnis der Schriftgrade wirft. Die gebräuchlichen Schriftgrade sind:

Diamond	4	Punkte.
Pearl	5	„
Nonpareil	6	„
Agate	6½	„
Minion	7	„
Great western brevier	7½	„
Brevier	8	„
Long primer	9½	„
Long primer point system	10	„
Small pica	11	„
Pica	12	„
English	13	„
do.	14	„
Two line brevier } Columbia	16	„
Great primer (aus brevier und long primer)	17½	„
Great primer (aus brevier und long primer point system)	18	„
Two line long primer	19	„
Two line long primer point system	20	„
Two line small pica	21	Punkte
do.	22	„
do.	23	„
Two line pica	24	„

Während sich die Zahl der Schriftgrade bis zu 2 Cicero einschliesslich in deutschen Setzereien auf 11 (Diamant, Perl und Colonel mitgerechnet) beläuft, ist also die amerikanische Setzerei mit nicht weniger als 22 versehen, das heisst mit dem Doppelten. Die angeführten Schriftgrade sind zwar nicht in allen Offizinen sämtlich vorhanden, trotzdem bleiben aber doch noch genug übrig, um meist eine völlige Verwirrung eintreten zu lassen. Dass die Schriften, und vor allen Dingen der Ausschluss von 6, 6½, 7, 7½, und 8 Punkten, 9½ und 10 Punkten, 17½ und 18 Punkten in der Praxis nicht getrennt gehalten werden, sondern vollkommen durcheinander liegen, wird niemand wundern.

Die Quadraten sind nicht, wie in Deutschland, auf Ciceroläge eingeteilt, sondern auf zwei- und dreifache Geviertlänge. Ein Geviert heisst m-quad, ein Halbgeviert n-quad. Auf 12 Cicero Länge setzt man also

bei Petitkegel nicht drei Konkordanzen, sondern sechs dreifache m-quads.

Die Einrichtung des Kastens weicht von der in Deutschland gebräuchlichen vollständig ab. Derselbe besteht eigentlich aus zwei Kästen, von denen der obere etwas steiler gestellt ist als der untere. Im oberen Kasten liegen die Zeichen für Pfund, Lstr., Dollar, à, per, —— Klammern und 2—3 Geviert lange Gedankenstriche, sowie Versalien (rechts) und Kapitälchen (links); im untern liegen Ziffern, Interpunktionszeichen, Spatien, Quadraten und Gemeine. In der Mitte der untersten Reihe, wo in Deutschland a, Halbgevierte, o und d liegen, liegen t, ⅓spaces, s und r, d und c liegen in der obersten Reihe des untere Kastens.

Es giebt noch andere Arten von Kästen, den sogenannten „¾-Kasten,“ bei welchem der Unterkasten nach rechts verlängert ist, um den halben Inhalt des oberen Kastens mit aufzunehmen, sowie den „¼-Kasten,“ bei welchem der Unterkasten zum gleichen Zweck nach oben um 2—4 Fächerreihen verlängert ist. Die in Deutschland übliche Kasteneinrichtung dürfte bei weitem als die handlichere, bequemere anzusehen sein.

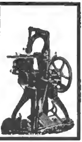
Steckschriftkästen kennt man in Amerika überhaupt nicht, vielmehr liegen auch die empfindlichsten Schreibschriften in gewöhnlichen Kästen, worunter sie natürlich sehr leiden.

Das Korrigieren nimmt der amerikanische Setzer mit einem Instrument vor, dessen Benutzung zu diesem Zweck in Deutschland streng verpönt ist. Er korrigiert einfach mit dem — Taschenmesser. Was eine Ahle ist, weiss man meistens nur vom Hörensagen. Auch unsere Setzlinie ist unbekannt; man benutzt an deren Stelle feine Linien, die in Bahnen gekauft und nach Belieben geschnitten werden.

Das Schliessen besorgt nicht der Drucker, sondern der Setzer, und zwar auf einer Schliessplatte von poliertem Sandstein. Ebenso nimmt der Setzer mit Hammer und Klopfholz einen Revisionsabzug ab. Nun erst geht die Form in die Hände des Pressman über, der sie zurichtet, worauf der Press feeder fortdruckt. Gedruckt wird im allgemeinen sehr schlecht, am besten soll man in New-York und Philadelphia drucken.

— Die Innung des Hamburgischen Buchdrucker-Prinzipal-Vereins hat in ihrer letzten ausserordentlichen Versammlung, welcher ein Vertreter

der Aufsichtsbehörde für die Innungen beiwohnte, eine Aenderung verschiedener Bestimmungen ihrer Satzungen endgiltig beschlossen, um dadurch eine straffere Organisation als bisher zu ermöglichen. Zu diesem Zwecke sind die Ordnungsstrafen wesentlich erhöht und die Mitglieder zur Einhaltung und vollen Durchführung des von der Innung anerkannten Entlohnungstarifs und der in dem letzteren festgesetzten Lehrlingsskala verpflichtet. Die Innungsämter sind um das Sekretariat, dessen Aufgabe in der Führung der laufenden Geschäfte und in der Beobachtung der Lage des Buchdruckgewerbes beruht, sowie um das Ehren- und Schiedsgericht vermehrt. Das letztere hat die Pflicht, alle zu seiner Kenntnis gelangenden Fälle von unehrenhaften Handlungen, insbesondere von Verletzungen der Standesehre, von Zuwiderhandlungen gegen die Kollegialität, sowie von unsauberer geschäftlicher Handlungsweise der Innungsmitglieder einer eingehenden Prüfung zu unterziehen und über das Ergebnis derselben an den Vorstand zu berichten. Ferner hat es die Aufgabe, bei Beleidigungen oder Streitigkeiten unter den Mitgliedern, welche sich auf gewerbliche Angelegenheiten beziehen, die Herbeiführung eines Vergleiches oder einer Aussöhnung zu versuchen, auch ist es befugt zur Entscheidung von geschäftlichen Differenzen zwischen Innungsmitgliedern und deren Auftraggebern, wenn zu deren Beilegung von beiden Teilen seine Mitwirkung angerufen wird. Endlich ist die Gründung einer Sterbekasse für die Mitglieder beschlossen worden, zu deren Vorsteher Herr F. Jeve einstimmig erwählt wurde. — Die Neuwahl des Vorstandes ergab folgendes Resultat: An Stelle des freiwillig zurückgetretenen ersten Vorsitzenden, Herrn Lührs, wurde Herr Senatsbuchdrucker Ferd. Wulff, sowie ferner die Herren H. O. Persiehl zum zweiten Vorsitzenden, E. von Döhren zum Schriftführer, E. Korff zum Kassenführer und H. Lührs, Th. Grefe und H. Risel zu Beisitzern erwählt. — Herr Wulff gedachte in warmen Worten der grossen Verdienste, welche sich Herr Lührs um die Innung erworben habe und wurde demselben der Dank der Versammelten durch Erheben von den Sitzen bezeugt. Zum Schluss sprach noch Herr Herbst den Herren Wulff und Persiehl den Dank der Versammlung für die ausserordentliche Thätigkeit aus, welche die genannten Herren bei der Revision der Satzungen im Interesse der Innung entfaltet haben.



Neue Firmen.

In **Blomberg** die Firma **G. Humboldt**, Inhaber Herr Buchdruckereibesitzer **Gustav Humboldt.**

In **Berlin** die Firma **Ferd. Bannenberg**, Oranienstr. 99, Inhaber Herr Buchdrucker **Ferdinand Franz Ludwig Bannenberg** zu Berlin.

In **Euskirchen** die Firma **H. A. Degen**, Inhaber Herr Buchdruckereibesitzer **Hub. Ad. Degen** daselbst.

In **Leipzig-Reudnitz** die Firma Gutenberg-Druckerei **Paul Zieger**, Inhaber Herr **Paul Richard Zieger.**

Geschäfts-Veränderungen.

Aus der Firma **Carl Flemming** in **Glogau** ist Herr Buchdruckereibesitzer **Karl Dünnhaupt** ausgeschieden und dafür Herr **Richard Epaer** zu Glogau in dieselbe als Gesellschafter eingetreten.

Die Firma **Robert Kleinmaier** in **Hechingen** ist geändert in Verlag, Expedition und Redaktion der Hohenzollernschen Blätter in Hechingen, **Robert Kleinmaier.**

Die Handelsgesellschaft in Firma **Beyer & Rounger** in Halla a. S. ist durch Uebereinkunft der Beteiligten aufgelöst. Herr Buchdruckereibesitzer **Friedrich Wilhelm Matte** zu Halle a. S. setzt das Handelsgeschäft unter unveränderter Firma fort.

Die Firma **F. Stegen in Alfeld** ist auf die Buchdruckereibesitzer Herren **Christian** und **Louis Jenssen** zu **Alfeld** übergegangen.

Die Firma **Hugo Ginzel** in **Berlin** ist auf den Schriftsteller Herrn **Adolph Hugo Krügel** übergegangen, welcher dieselbe unter der Firma Buchdruckerei **Hugo Ginzel** fortsetzt.

Die Buchdruckerei des Herrn **Carl Friedrich Johannes Hendess** in **Stargard** ist auf den Rentier Herrn **Reinhold Krummheaer** daselbst übergegangen und lautet jetzt **H. Hendess**, Inhaber **R. Krummheaer.**

Die Generalversammlung der Aktiengesellschaft für Schriftgiesserei und Maschinenbau in **Offenbach** hat beschlossen, in der Firma der Gesellschaft den bisherigen Zusatz: vorm. **J. M. Huck & Co.** zu streichen.

Auszeichnung.

Herr **Hugo Bruckmann**, Vorstand der Verlagsanstalt für Kunst und Wissenschaft in **München** wurde vom König von Italien zum Ritter des Kronenordens ernannt.

Oscar Consée, Chemigraphische Hof-Kunstanstalt in **München**, wurde in Magdeburg mit der allerhöchsten Auszeichnung, dem „Ehrenkreuz“, prämiiert.

Personal-Veränderung.

Die Schnellpressen-Fabrik und Eisengiesserei von **Aichele & Bachmann in Berlin** hat ihren beiden Söhnen, den Herren **Max Bachmann** und **Erdmann Aichele**, Prokura erteilt.

Aktiengesellschaften.

Die **Aktiengesellschaft für Schriftgiesserei und Maschinenbau in Offenbach a. M.** erzielte im Geschäftsjahr 1892 einen Reingewinn von 152635,04 M. und gewährt ihren Teilhabern 9 Prozent Gewinnanteil.

Die Aktiengesellschaft **Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart** zahlt für das verflossene Geschäftsjahr wiederum, wie in den beiden Vorjahren 10 Prozent Gewinnanteil. Das Aktienkapital der Gesellschaft beträgt 5 Millionen Mark.

Die Aktiengesellschaft **Kölner Verlags-Anstalt und Druckerei** (vormals F. Dietz, Dr. Braun'sche Druckerei) **in Köln** hatte im Geschäftsjahr 1892 einen Reingewinn von 110309,07 Mk. und gewährt ihren Aktionären einen Gesamtgewinnanteil von acht Prozent.

Die Aktiengesellschaft **„Ostpreussische Zeitung“ in Königsberg i. Pr.** gewährt für 1892 einen Gewinnanteil von 1½ Prozent.

Die Aktiengesellschaft **„Bote aus dem Riesengebirge“ in Hirschberg i. Schl.** gewährt für 1892 bei einem Gewinnüberschuss von 27909,90 Mk. einen Gewinnanteil von 7 Prozent.

Die **Berliner Buchdruckerei-Aktiengesellschaft** verteilt für 1892 bei 4182,60 Mk. Reingewinn 3½ Prozent Gewinnanteil.

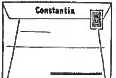
Die Aktiengesellschaft **Johann Wirth'sche Hof-Buchdruckerei in Mainz** erzielte im Jahre 1892 einen Reingewinn von 17897 Mk. und gewährt 5 Prozent Gewinnanteil.

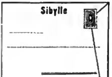
Die **Bazar-Aktiengesellschaft in Berlin** gewährt, wie im Vorjahre, 10 Prozent, die **Berliner Kunstdruck- und Verlagsanstalt (Kaufmann)** vier Prozent.

Die **Siebold'sche Buchdruckerei Aktiengesellschaft in Offenbach a. M.** gewährt für 1892 fünf Prozent Gewinnanteil.

Eingänge.

H. & R. Knöfler in Wien. Vor fünfzehn Jahren wurden wir gelegentlich der Nürnberger graphischen Ausstellung auf ein drei Mark kostendes Buch aufmerksam gemacht, welches unter dem Namen der „Aegyptische Joseph“ im Verlage von Friedrich Pustet in Regensburg erschienen war. Das Buch enthielt







neben sehr mittelmässig gedrucktem Text farbige Bilder, die damals schon als das Vollkommenste bezeichnet werden konnten, was auf dem Gebiete des farbigen Holzschnittdruckes geleistet worden war und werden wird. Heute liegt uns eine Kollektion von Illustrationen vor, welche dieselbe Firma druckte, die seiner Zeit auch die Bilder des oben erwähnten Buches lieferte: H. & R. Knöfler in Wien. Die uns vorliegenden Bilder sind nach verschiedenen Richtungen hin interessant. Sie zeigen den farbigen Holzschnitt im Dienste der Mode der Industrie und der Malerei und der mit dieser eng verbundenen Katholischen Kirche. Wer die vollendet schönen Bilder sieht, welche kirchlichen Inhaltes sind, der begreift es, warum sich die Kirche die Malerei dienstbar machte, der begreift, welches Mittel zur Hebung der Religiosität derartige Bilder sein können und auch wirklich sind. Die von der technischen Vollendung getragene Schönheit der Bilder ergreift jeden, der dieselben betrachtet; man kann sich, mag man über Religion denken was man will, der Wirkung nicht entziehen. Für diese kirchlichen Stoffe ist die Art und Weise des Knöflerschen Holzschnittes wie geschaffen; mit derselben Anzahl Farben wie die Chromolithographie, erzielt der erstere auf diesem Gebiete ungleich mehr Erfolg als die letztere. Dass die Firma auch mit wenig Farben Mustergiltiges herstellen kann, zeigen die mitgesandten Modebilder; sie gehören zu dem Besten, was wir in dieser Beziehung sahen. Alles in allem kann man von den heutigen Leistungen der Knöflerschen Kunstanstalt dasselbe sagen, wie vor fünfzehn Jahren. Vollkommneres und Schöneres auf diesem Gebiete ist nicht denkbar.

Carl Bertenburg in Gelsenkirchen durch Herrn Buhle zwei im Satz und auch im Druck zu lobende Karten.

F. E. Haag in Melle durch Herrn Faktor Horst verschiedene Accidenzen, welche die entschiedenste Anerkennung verdienen. Satz wie Druck sind gut, bei einigen Arbeiten vorzüglich. Wir freuen uns speziell darüber, dass es trotz alledem ehrlichem Streben und tüchtigem technischem Können möglich ist, selbst in kleineren Kreisen, wo die Verhältnisse ungleich schwieriger liegen als in grösseren Städten, sich Terrain zu erobern.

Wilhelm Wörle in Ludwigshafen einige einfache Accidenzen, die unsere Anerkennung hinsichtlich des Satzes wie Druckes finden.

H. Prickarts in Mainz durch Herrn Scheihas die sehr hübsch gesetzte und gedruckte Eintrittskarte des Vereins Jung-Typographia.

Johs. Kröger's Buchdruckerei in Blankenese durch Herrn Faktor Ehrmann diverse Accidenzen. Die Druckerei ist uns schon seit geraumer Zeit als eine derjenigen bekannt, an deren Arbeiten der strenge Massstab der Kritik gelegt werden kann, ohne befürchten zu müssen, irgendwelche nennenswerte Fehler zu finden. Von Sendung zu Sendung ist steter Fortschritt zu konstatieren gewesen. Die uns heute vorliegenden Arbeiten zeigen Geschmack, Erfindungs- und Kombinationsgabe, sowie vorzügliche Technik in Bezug auf Satz und Druck.

C. C. Kurtz in Meissen. Die recht hübsche Karte der Amicitia. Drucker und Setzer verdienen volles Lob.

Druckerei der Bosnischen Post in Sarajewo. Durch die Herren Baier und Koller eine grössere Anzahl Accidenzen, denen wir samt und sonders das verdienstliche Bemühen Gutes zu leisten, nachsagen können. Einzelne Arbeiten, bei denen das vorhandene Material die Entwickelung eines gewissen Geschicks gestattete, berechtigen zu der Hoffnung, dass da unten die Kunst noch kräftigere Triebe schiessen wird.

Mitteilungen und Vorträge aus den Monatsversammlungen des fachtechnischen Klub der Beamten und Faktoren der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. 2. Band. 1. Heft. Inhalt: I. Klub-Mitteilungen; II. Vorträge: In den dunklen Schoss der Erde. Von Herrn Professor R. Trampler. Systematische Farbenlehre. Von Herrn Vize-Direktor G. Fritz. Der altorientalische Teppich und seine Reproduktion. Von Herrn Vize-Direktor G. Fritz.

Das im Verlage von J. J. Weber in Leipzig soeben erschienene Heft 177 der **Meisterwerke der Holzschneidekunst** enthält Porträt und Biographie Donatellos, sowie folgende Abbildungen: Der heilige Georg und Reliefbüste der heiligen Cäcilie von Donatello. — Das Gebet von M. Baum-

bach. — Fronleichnamsprozession in München von P. Bauer. — Singende Kinder von C. Bennewitz v. Löfen. — Und vergieh uns unsere Schuld von H. Kaulbach. — In der Dorfkirche von F. Smith. — Das Matterhorn von E. Bracht. — Die heiligen Drei Brunnen bei Trafoi. — Wein, Weib und Gesang von F. Vinea. — Am Weichselstrand von F. Kurella.

Vollständiges **Orthographisches Wörterbuch** der deutschen Sprache mit etymologischen Angaben, kurzen Sacherklärungen und Verdeutschungen der Fremdwörter von **Konrad Duden.** Nach den neuen amtlichen Regeln. Vierte, neubearbeitete und vermehrte Auflage. Preis in Leinen gebunden 1 Mk. 50 Pf. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien. Dudens „Orthographisches Wörterbuch" ist bekanntlich eine Richtschnur für die neue Rechtschreibung in ganz Deutschland und nach den Beschlüssen der vom schweizerischen Bundesrat eingesetzten Konferenz über die Orthographie für die deutsche Schweiz neuerdings auch in diesem Gebiet. Das Werkchen vereinigt in sich in vorzüglicher Bearbeitung die in den Einzelstaaten Deutschlands amtlich festgestellten Satzungen und Regeln zu einem übersichtlichen, zuverlässigen Ganzen und hat sich dadurch das Bürgerrecht im Gesamtvaterland erworben. Dieser Thatsache entspricht die weite Verbreitung des „Dudenschen Wörterbuches", zu dessen allgemeiner und rascher Einführung nicht zum wenigsten etymologische Angaben, kurze Sacherklärungen und Verdeutschungen der Fremdwörter beigetragen haben. — Die uns vorliegende neue, vierte Auf-

lage des „Orthographischen Wörterbuches“ ist eine vielfach erweiterte: sie erhielt einen Zuwachs von etwa 500 Wörtern und mehr als 1000 Erklärungen oder sonstigen Zusätzen zu den bereits vorhandenen Artikeln. So ist insbesondere eine Anzahl guter schweizerischer mundartlicher Ausdrücke, die in die Litteratur Eingang gefunden haben, und eine Anzahl technischer, meist gut deutscher Ausdrücke aus der Landwirtschaft aufgenommen und erklärt worden. Die Vorzüge der dritten Auflage sind insofern noch mehr zu Tage getreten, als, wo es notwendig erschien, die Erklärungen schärfer gefasst worden sind. Sehr wohlthuend berührt die Wahrnehmung, dass der Herausgeber bei der Erklärung der Fremdwörter durch Angabe guter deutscher Ausdrücke Eindringlinge, die das deutsche Bürgerrecht nicht verdienen, als entbehrlich bezeichnet hat. Anlage und Durchführung des neuen „Duden“ sind musterhaft; ernster Prüfende werden sich der Ueberzeugung nicht verschliessen können, dass überall mit Sorgfalt und Sachkunde verfahren ist. Das Buch kommt in der neuen Auflage seiner Bestimmung, ein wohlfeiles, für alle zugängliches Nachschlagebuch, ein zuverlässiger Ratgeber in orthographischen Nöten, besonders für das Bedürfnis des Augenblicks, zu sein, ein gut Stück näher und wird dadurch seinen alten Ruf von neuem befestigen.

Briefkasten.

L. in R. Die auf englische Arbeiten von Ihnen öfters bemerkte Einfassung ist von Ferd. Theinhardt in Berlin und hat den Namen „Italienische Einfassung“. Die Firma wird Ihnen gern Auskunft geben.

K. in H. Besten Dank für die Zusendung. Dass wir Ihrer Meinung, „die Jahrbücher stehen zu hoch, als dass sie sich in lange Polemiken mit Fabrikanten einlassen dürften,“ sind, wenigstens was den letzten Teil der Bemerkung betrifft, werden Sie inzwischen ersehen haben. In den Jahrbüchern kann jeder zum Wort kommen; wenn sich seine Meinung mit der unseren deckt im „Textteil“, wenn nicht im „Sprechsaal“; auf Anzapfungen lassen wir uns nicht ein. Wir geben unsern Lesern, das, was wir geben, mit voller, freier Ueberzeugung. Derjenige, welcher dieselbe nicht beachtet — lässt's bleiben!

C. in W. Der Neid ist die Wurzel alles Uebels.

A. in L. Beziehen Sie von S. ad 1 und von K. ad 2. — Die Aufstellung wollen wir Ihnen besorgen.

Kr. in A. Soviel ist das Geschäft nicht wert, über 70 nicht!

B. in B. Korrektur der Arbeiten haben Sie wohl erhalten!

P. in B. Amerikanischer Humbug. Wie er sich räuspert, wie er spuckt, das hat er ihm glücklich abgeguckt.

R. P. in Flöha. Dank für Zusendung des Flöhaer Allgemeinen Anzeigers, aus dem wir ersehen, dass der Schriftsetzer **Otto Peitz** auf dem Distanzmarsch Berlin-Wien den Sieg davongetragen.

K. in H. Das Einführen von Schriften nach Oesterreich ist nicht schwer und dürfte kaum am Zoll scheitern; etwas anderes ist es mit den Maschinen, auf diesen lastet ein nicht unbedeutender Zoll.

Kl. in W. In Sachsen giebt es ein Ehren- und Schiedsgericht, das ganz vorzüglich funktioniert, wenden Sie sich an dieses — erst dann können wir ihre Anklagen als berechtigte anerkennen. — Nur durch die Erhebung einer Beschwerde beim Schiedsgericht wird die Angelegenheit diskutabel.

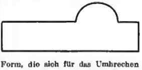
G. in S. Wir haben Ihre Zuschrift an das hiesige Ehren- und Schiedsgericht abgegeben. Wir können uns wohl über Konkurrenz im allgemeinen auslassen, einzelne Fälle aber müssen wir weiter geben.

L. in P. Wir können nichts dagegen haben, wenn Sie Ihren Sohn „studieren" und dann denselben praktisch „lernen" lassen, dazu raten würden wir aber nicht. Einen Redakteur für Ihre Zeitung finden Sie auf alle Fälle, nicht so aber einen tüchtigen Fachmann, der Ihrem Geschäfte später einmal vorstehen kann.

A. in L. Sie schreiben: Welcher Buchdrucker verfolgte nicht die „Walden'schen Briefe" in Ihren geschätzten Jahrbüchern; das ist eben ein rechter und echter Buchdrucker, der mitten im Leben steht. In dem letzten Briefe schreibt nun Herr Walden „von Summen, welche auf keiner Kuhhaut Platz hätten." Können Sie vielleicht Ihren Lesern mitteilen, woher diese Redensart stammt? — Für solche Redensarten die richtige Erklärung zu finden, dürfte sehr schwer sein. Ob die oben erwähnte an die bekannte Kuhhaut der Dido, der Gründerin des alten Karthago, erinnern soll? Dem Sinne nach möglich wäre das! Die Dido erwarb bekanntlich der Sage nach so viel Land, wie sie mit einer Kuhhaut bedecken konnte, und als das geschehen, teilte sie die Haut in Streifen, mit denen sie dann einen weiten Raum begrenzte. Wir wollen uns mit vorstehender Erklärung nicht etwa aufs Glatteis begeben, vielleicht kennt einer unserer Leser eine andere?

L. in W. Wir haben die Geschäftskarte ebenso wie die beiden Briefköpfe auch mit Kopfschütteln betrachtet; wenn sich bei Arbeiten eines Hauptvertreters der freien Richtung solch grobe grammatikalische Schnitzer zeigen, was soll da am dürren Holz werden! Es ist ein grosser Unterschied zwischen Arbeiten und Schaffen und es soll niemand glauben, weil ihm dann und wann einmal eine Arbeit glückt, sei er der Berufenen einer.

J. Th. H. in H. Sie schreiben: „Was die amerikanische Linie zum Umbrechen anbetrifft (s. Heft IV der Typ. Jahrb.), so ist sie zwar ganz praktisch, aber nicht neu. Vor mehreren Jahren sah ich in einer deutschen Zeitungsdruckerei — leider weiss ich nicht mehr bestimmt, wo? — solche Linien in der nachstehenden



Form, die sich für das Umbrechen alter, klebriger Schriften noch besser eignen dürften, als die amerikanische. Das Absiehen von Korrekturfahnen im Schiff habe ich schon als Lehrling gekannt, und seitdem sind 19 Jahre verflossen. Warum in die Ferne schweifen?"

W. in D. Die uns gesandte Autotypie zeigt verschiedene Fehler; sie hätte, wenn wir sie mit dem Original vergleichen, besser ausfallen müssen. Bei der Retouche ist der Hintergrund zu leicht angelegt, infolgedessen hebt sich der Kopf silhouettenartig und zu unvermittelt vom Hintergrund ab. Die Aetzung hätte noch um einen Grad weiter getrieben werden sollen. Dadurch wäre das Bild noch plastischer geworden, die Partie um den Mund hätte besonders

dadurch gewonnen. Das nächste Mal wenden Sie sich vorher an uns und nicht nachher, sonst kommt unser Rat zu spät.

F. F. in B. Bronzeblau können Sie roh beziehen. Wir glauben, das Bronzeblau ist das beste Pariser- oder Stahl- oder Miloriblau. Diese Farben sind alle gleichen Ursprungs und nur in der Qualität verschieden. Sattgedruckt zeigen diese Farben Bronzeschimmer. — Glanzblau erhalten Sie, wenn Sie der Farbe Glanzlack (P. Friedrich, Leipzig-Reudnitz) zusetzen.

R. S. in P. Der amerikanische typographische Geschmack ist gegenwärtig auf einem Niveau angelangt, wie es tiefer nicht sein kann, und Sie haben völlig unrecht, wenn Sie nach der Richtung hin irgend welche Hoffnungen hegen. Man liebt drüben ein Ornament — wenn man ein spulwurmartiges Gebilde, das sich völlig regellos an alle Drucksachen anhängt, so nennen darf — welches von keinem Standpunkte, weder von dem zahmen noch von dem wilden aus, sich verteidigen lässt. Wir haben seinerzeit den Druck einer Kunstbeilage für ein amerikanisches Journal nur abgelehnt, weil uns zugemutet wurde, unseren Namen unter das Blatt zu setzen.

Pl. in St. Wir haben uns in unseren jungen Jahren auch einmal für Astronomie interessiert, als wir seiner Zeit in Graz Falb's „Sirius" setzten, indes soweit reichen unsere Kenntnisse nicht, um zu entscheiden, ob Ihre Ansicht die rechte ist, und unter unseren Bekannten befindet



sich unglücklicherweise auch kein Sterngucker, der Ihnen helfen könnte. Wir glauben nicht, dass Ihnen die Liebhaberei etwas einbringen wird.

? in L. Die Adresskarte von Keil & Richter hat wahrscheinlich einen jener Buchdrucker zum Urheber, welcher seine Weisheit und sein Können aus jenem von den zielbewussten Führern der Gehilfenschaft in ebenso zielbewussten Versammlungen empfohlenen Konkurrensblättchen der Jahrbücher geschöpft hat.

K. K. in H. Das ist Zeilenschreiberei und verdient keine Beachtung. So'n Zeitungsschreiber schreibt heute des lieben Brodes willen Artikel, von deren Inhalt er nicht überzeugt ist; er schreibt sie aber, weil ihm der heutige Artikel nicht nur das Brot für heute, sondern auch Anlass zu einem Artikel für morgen giebt, na und morgen kann ja die Ueberzeugung wieder gewaschen worden sein.

R. in S. Die Frage, welche Maschinen besser sind, die deutschen oder die englischen, dürfte sich wohl zu kurzer Hand nicht erledigen lassen. Soviel uns bekannt, erfreut sich die sogenannte Tischfärbungs-Maschine in Deutschland keiner sonderlichen Beliebtheit. Man zieht Maschinen mit Cylinderfarbewerk der Tischfärbung vor.

L. in P. Unter dem Namen Typenfeilblock wurde in den 70er Jahren ein kleines Instrument, irren wir nicht von Meyer & Schleicher in Wien, auf den Markt gebracht, welches beim Unterfeilen von Buchstaben ganz gute Dienste leistete. Der Feilblock war sehr billig.



Kr. in W. Den guten Werkdruck erkennen Sie vor allem an der gleichmässigen Färbung. Wenn Sie einen Bogen in beide Hände nehmen und die Augen über den Bogen gleiten lassen, darf sich keine Stelle schwärzer als die andere zeigen; haben Sie mehrere Bogen, so muss die gleichmässige Färbung sich auf die verschiedenen Bogen erstrecken, der zweite Bogen muss dieselbe Färbung zeigen wie der erste u. s. f. Es ist nicht leicht und bedarf längerer Uebung, bis man sich in dieser Beziehung einen sicheren Blick angewöhnt, und doch ist dies namentlich für Faktore absolut nötig.

K. in R. Unsere bunten Farben bieten beim Verdrucken keine besonderen Schwierigkeiten und ist jeder, welcher mit schwarzer Farbe gut druckt, auch im stande, gut bunt zu drucken; leider kann die Hälfte unserer Maschinenmeister das erste nicht und infolge dessen auch nicht das zweite. — Wie das zu ändern ist, das ist eine Frage, welche der

Erörterung dringend bedarf. Der Fachpresse allein dürfte es unmöglich sein, Besserung zu erzwingen, ebensowenig haben sich die vorhandenen technischen Korporationen als einflussreich auf den Gang der technischen Durchbildung erwiesen; es dürfte thatsächlich nur den wirtschaftlichen Organisationen unseres Gewerbes, in erster Linie dem Deutschen Buchdrucker-Verein und den einzelnen Innungen möglich sein, eine Aenderung herbeizuführen.

W. in W. Talkum, venetianische Kreide, Speckstein ist ein Mineral, das in den Alpen, im Ural, in den Erzlagern Sachsens vorkommt. Es dient zum Schmieren von Maschinen, zum Polieren von Metall und Glas, zum Entfernen von Fettflecken, zur Herstellung feuer- und säurefester Stöpsel, zu Gasbrennern usw. Im Druckgewerbe ist die Verwendung des Specksteins eine sehr vielfältige, er ist gut gegen schweissige Finger, die sich namentlich beim Ein- und Auslegen von Drucksachen als recht lästig zeigen. Ferner dient er auch zum Abreiben von Papier- und Drucksachen; er ist dem Magnesia, das auch verschiedentlich zu gleichen Zwecken verwandt wird, vorzuziehen.

N. L. in St. G. Die Preisausschreiben, welche in neuerer Zeit veranstaltet wurden, waren fast ohne Ausnahme eitel Mumpitz. Sehen Sie sich doch einmal die prämiierten Arbeiten an, es sind meist Verlegenheitsprämien, die den Empfängern sicher zu gönnen sind, die sich aber nicht mit dem eigentlichen Zweck der Prämiierungen decken. Vor einigen Jahren haben auch wir Preise verteilt, aber nicht für bestimmte

Arbeiten, sondern für uns zugesandte Drucksachen überhaupt. Es ist nicht ausgeschlossen, dass wir darauf zurückgreifen; irgendwelche bindende Erklärungen wollen wir indes heute nicht abgeben.

Kr. in L—t. Es ist nicht genug zu verurteilen, wenn Kollegen ihre Rechnungen so spezialisieren, dass der Auftraggeber die Berechnung für Satz, erste Korrektur, Druck, Glätten ersehen kann. Der Besteller einer grösseren Arbeit verlangte jüngst eine derartige Spezialisierung mit dem Hinweis, es sei dies „Geschäftsusance" in Leipzig. Wir verweigerten seine Forderung und klagten, als der Mann den Posten nicht zahlte. Bei der Verhandlung erhob der Anwalt des Beklagten denselben Einwand. Der Richter erkannte denselben jedoch nicht an, er meinte, hier könne von einer „Usance", die innerhalb eines Gewerbes bestehen solle, wohl kaum die Rede sein, hier sei die allgemeine Usance geltend, und diese spreche gegen den Beklagten; wohin würde es, so führte der Richter aus, führen, wenn der Schneider und Schuhmacher seine Thätigkeit auch so spezialisieren wolle. Der Beklagte musste also zahlen. — Bei grösseren Aufträgen, bei denen die Kosten des Papieres die Rechnung des Druckes übersteigen, lassen wir uns den besonderen Aufsatz für Papier gefallen, sonst aber nicht, es dient dergleichen nur dazu, unser Gewerbe immer mehr herabzudrücken, und dagegen müssen wir uns wehren so lange wir können.

R. in B. In neuerer Zeit ist mehrfach den Buchdruckern zum Vorwurf gemacht worden, dass sie die Anwendung reiner, satter Farben verschmähten und dass sie mit mehr oder weniger verwaschenen Tönen arbeiteten. Die Leute, welche solche Vorwürfe machen, verstehen die Verhältnisse nicht. Auch wir schwärmten, bevor wir den Farbendruck praktisch kannten, für volle, satte Farben, wir waren aber damals so klug, so lange zu schweigen, bis uns die Praxis ein Recht gegeben hatte, zu reden. Jetzt sehen wir ein, dass unsere damalige Anschauung ebenso unrichtig war, wie es die der Neulinge von heute ist. Die satten Farben werden so lange für uns Buchdrucker nicht in Frage kommen, so lange wir Kinder unserer Zeit und von den Verhältnissen abhängig sind, in denen wir leben. In unserm Klima wird die Vorliebe für satte Farben nicht recht Wurzel fassen können. Die Farben unserer Kleider, sowie die Farben, welche wir namentlich in den Grossstädten sehen, sind alle mehr oder weniger abgestumpft, es ist das reine plain air. Volle, satte Farben halten

dem Rauche der Städte gegenüber nicht Stand. Im Süden, wo die Natur eine ganz andere Farbenfreudigkeit ausdrückt, liegen die Verhältnisse ganz anders, wir finden dort lebendige Farben auch in den Erzeugnissen der Industrie. Für uns Buchdrucker bietet die Anwendung von vollen Farben ausserdem momentan noch fast unübersteigliche Hindernisse. Volle, satte Farben sind meist Deckfarben, welche bedingen, dass der Konturdruck an letzter Stelle vorzunehmen ist. Ist aber der Buchdrucker gezwungen, die bunten Farben zuerst, die Kontur zuletzt zu drucken, so ist endloser Aerger und finanzieller Verlust unausbleibliche Folge. Dies die Gründe, weswegen wir uns im allgemeinen, wollen wir farbige Gesamteffekte erzielen — was nur möglich, wenn Farbe neben Farbe — steht, auf den Tondruck beschränken werden müssen. Beim farbigen Druck, also wenn es sich um den Druck ganzer Arbeiten oder freistehender Zeilen mit satter Farbe oder mit gebrochener Farbe (Merkantilfarbe) handelt, wenden wir ja schon, so oft es bezahlt wird, gern die vom Tagesgebrauch sich abhebenden kräftigen Farben Rot, Blau, Grün usw. gern an.

Sch. in U. Ihre Klagen über das Umständliche der Arbeiter- und Lohn-Nachweisung der Berufs-Genossenschaft werden sicher von sehr vielen Kollegen geteilt, dabei wollen Sie indes nicht vergessen, dass unsere Berufs-Genossenschaft die zulässig einfachste Form benutzt. Wir haben bereits verschiedenemale versucht,

Datum	Arbeiterzahl									
	Personal mit einem Tagesverdienst über 4 M		Personal mit einem Tagesverdienst von 4 M und weniger.		Jugendliches Personal.		Nicht versicherungspflichtiges Personal.		Gesamt-Summe.	
	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.	Mk	Pf.

die Formalitäten abzukürzen, aber es geht eben nicht. Von zuständiger Seite ist nun zur Vereinfachung der Arbeit die Annahme eines Lohn-Buches vorgeschlagen worden, das von König & Ebhardt in Hannover zu beziehen ist. Wir haben dasselbe auch praktisch geprüft, müssen aber offen gestehen, dass uns die damit zugemutete Arbeit zu gross war; für grosse Geschäfte, die einen eigenen Beamten zur Erledigung der Arbeit halten, mag ja ein solches Lohnbuch empfehlenswert sein, nicht so aber für kleinere Geschäfte. Für uns Buchdrucker kommt es nur darauf an, dass wir die Fragen des Formulars unserer Berufsgenossenschaft richtig beantworten können, alles Mehr an Arbeit ist überflüssig. Wir haben uns ein Lohnbuch eingerichtet, das wir seit Jahren benutzen und so wie das hier abgedruckte verkleinerte Schema aussieht. Die Kolonnen werden Sonnabends vom Faktor zusammengezählt. Liegt uns dann die Pflicht ob, den Fragebogen auszufüllen, so zählen wir die 52 Wochen-Kolonnen zusammen und die Arbeit ist dann eine sehr einfache. Unser Schema giebt uns allerdings nicht so schnell Auskunft über den Jahres-Verdienst des Arbeiters wie das von K. & E., indes das ist ja nur beim Eintritt eines Unfalles nötig. Warum soll man sich denn auf die Möglichkeit eines Unfalles hin eine so grosse Arbeit mit allen im Geschäft thätigen Personen machen?

K. in B. Es ist gar keine Frage, gute Arbeit ist der beste Schutz gegen Schmutz-Konkurrenz, weniger auf

dem Gebiete des Zeitungsdruckes als auf dem des Accidenzdruckes.

H. B. in Wg. Artikel wird nächstens Verwendung finden. Dank und Gruss.

Verschiedenes.

Im Verlage von **Gebrüder Gotthelft, Cassel,** erscheint wie in früheren Jahren ein **Wochen-Abreisskalender für das Jahr 1894,** dessen Entwurf uns von den Verlegern eingesandt ist. Der Kalender, welcher den Buchdruckereien speziell als Reklamematerial dienen und zum Gratisversandt an die Kundschaft verwandt werden soll, ist in 5 Farben gedruckt und enthält ausser dem Kalenderblock auch einen Notizblock mit 50 weissen perforierten Blättern. Genaue Prospekte mit Preisliste werden von der Verlagsanstalt an Interessenten auf Wunsch gratis und franko versandt.

Herr **Dr. Alfred Giesecke** ist in die Firma **B. G. Teubner, Leipzig** und **Dresden,** als Teilhaber eingetreten.

Eingesandt.

Herr **Hermann Hoffmann** in Steglitz, Verfasser der Systematischen Farbenlehre, hat folgenden Brief von Louis Prang, dem bekannten Kunstdrucker in Boston, erhalten:

„Ich habe soeben Ihre Systematische Farbenlehre erhalten und bin überrascht über die schöne und praktische Durchführung des Werkes. Sie haben da ein Werk geschaffen, welches grosses, ernstes Studium



Zierat für Bücher
und
Accidenzen
von
Ramm & Seemann
Leipzig.
Schönster, brauchbarster und wirkungsvollster Schmuck aller Drucksachen.
Reiche Auswahl allerhand Vignetten.
Grosse Zeitersparnis beim Accidenzsatz.
Tadellose Galvanos auf Holzfuss.
Musterblätter gratis und franko.

L. Stamm
Wiesbaden
Buch- und Steindruckfarben-Fabrik.
Spezialitäten:
Lithograph. Firnisse und weisse Spirituslacke.

Fr. Adam Seidel, Leipzig.
Papiere aller Art
für
Buch- und Steindruck,
Licht- und Kupferdruck.
Lichtechte Umschlagpapiere.

Lehranstalt
für Photographie, Photolithographie, Licht-Druck, Zinkätzung, Autotypie (Halbton) etc.
von **W. Cronenberg,**
Schloss Grönenbach, bayer. Algäu,
gegründet 1858 (die photogr. Anstalt)
dekoriert, prämiiert.

Unterricht durch vorzügl. Lehrer unter meiner persönl. Leitung derart, dass die Schüler nach beendeter Lehrzeit selbständig arbeiten können. Die Photographie wird im ganzen Umfange, ältere wie neueste Verfahren, gelehrt. — Honorar mässig. Volle Pension im Hause. — Prospekte gratis zu Diensten, derselbe mit 8 div. Kunstbeilagen 1,20 M. — Nach beendeter Lehrzeit werden Konditionen nach Kräften nachgewiesen.

Unsere Buch- und Steindruck-Farben, sowie unsere Firnisse und Hammonia-Walzenmasse sind von vielen Druckereien als sehr vorzüglich anerkannt.

Buchdruck-Farben
Steindruck-Farben
Firnisse ◊ Hammonia Walzenmasse
Beit & Philippi
Fabriken:
Hamburg und Stassfurt.

Export nach allen Ländern.
Gegründet 1865.

Kast & Ehinger
Stuttgart.
Fabrik von Farben
für
Buch- und Steindruck.
Firnisse, Walzenmasse.

Telegramm-Adresse: Kastinger, Stuttgart.
Prämiiert auf vielen Ausstellungen.

A. Numrich & Co.
LEIPZIG.
Schriftgiesserei.
Messinglinienfabrik.
Galvanoplastik, Stereotypie.
Neuheit:
Inserat-Einfassung.

Hugo Horn's Leipzig
Gravier-Anstalt u. Zinkographie.
Ausführung aller Arten Gravierungen
Specialität „Platten zu Buch-Einbänden", Stahlgravierungen für Luxus-Prägungen, Illustrationen in Zink, Leim u. Autotypie für Buchdruck. Zeichnungen jeder Art in künstlerischer Ausführung.

voraussetzt, und eine Arbeit, deren Mühe und Aufopferung anderer Interessen nur derjenige zu schätzen weiss, welcher selbst sich an die Erklärung der Farben-Probleme ernstlich gewagt hat. Ich selbst arbeite seit Jahren an einer praktischen Methode, Farbe in der Schule zu lehren, speziell für den Elementar-Unterricht, und ich wünsche, Ihr Werk wäre einige Jahre früher herausgekommen, es hätte mir manche Mühe erspart. — Den Herren Förster & Borries gratuliere ich zu der sorgfältigen und schönen Durchführung des Farbendruckes. Was diese Arbeit heisst, weiss ich auch sehr wohl zu schätzen. Ich habe meine Erfahrungen bei dem Druck und Verlag der Bezold'schen Farbenlehre in amerikanischer Ausgabe gemacht. — Die Farbendrucker sollten jubeln über eine solche Hilfe, wie Sie ihnen bieten, und ich hoffe von ganzem Herzen, dass Ihnen der Lohn der Anerkennung nicht bloss in Worten zufliesst, sondern in reichlichen lebhaften Bestellungen aus der ganzen Welt."

Unsere Beilagen.

1. Porträt **Heinrich Fischer's**. Autotypie von **Edm. Gaillard in Berlin**.

2. **Umschlag-Titel** in zwei resp. drei Farben. Durch zweimaligen Druck der Tonplatte wurde der hohe Glanz erzielt.

3. **Nota** in moderner Satzausführung von **Julius Klinkhardt in Leipzig**. Zwei Farben.

4. Kombinierte **Speisen-Karte** und **Wein-Karte** in zwei Farben.

5. Zwei moderne **Geburtsanzeigen** in je zwei Farben.

6. **Paket-Adresse** auf **eisenfestes „Glanzpack“** von **S. Jourdan in Mainz**.

Die Beilagen 2 und 6 bilden gleichzeitig Beiträge zur „Praktischen Papierkunde“.

Tonplatten: Julius Mäsers Tonplatten.

Schriftgiesserei-Neuheiten.

Auf Seite 51 bringen wir eine Serie **merkantiler Vignetten** und einige **Monogramme** von **J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig**, auf Seite 53 die Zierschrift **„Elektrik“** von **Ludwig & Mayer in Frankfurt a. M.**

Extra-Beilagen.

Die geehrten Leser werden gebeten, die dem heutigen Hefte beigegebenen Extra-Beilagen 1) von der Farbenfabrik **Berger & Wirth in Leipzig**, 2) von der Firma **Richard Klippgen & Co. in Dresden** zu beachten.

Maschinen-Fabrik Johannisberg

Klein, Forst & Bohn Nachfolger

Geisenheim

Nachdem unser Etablissement in Johannisberg zu klein geworden war, um die einlaufenden Aufträge pünktlich bewältigen zu können, haben wir in der Nähe der alten Fabrik und der Eisenbahnstation Geisenheim eine neue grössere Fabrik gebaut, welche den weitgehendsten Anforderungen entsprechen dürfte.

Wir sind hierdurch in der Lage, ausgerüstet mit den neuesten und besten Werkzeug-Maschinen und unterstützt von einem durch langjährige Erfahrungen bestgeschulten Arbeiterstamm, die pünktlichste und exakteste Ausführung geschätzter Aufträge zu garantieren.

Geisenheim, Dezember 1892

Maschinenfabrik Johannisberg
Klein, Forst & Bohn Nachfolger.

Wir liefern als Spezialität:

Schnellpressen

für Buchdruck, Steindruck und Lichtdruck

bewährtester Konstruktion und bester Ausführung.



Typographische Jahrbücher

Heft VIII. 1893. Herausgeber: Julius Mäser in Leipzig. XIV. Jahrgang.

Ueber die Fortbildung des Accidenzsetzers.

In einem Aufsatze der „Typographischen Jahrbücher“, Jahrgang 1892, Heft V, wird seitens des mit diesem Artikel identischen Verfassers dargelegt, wie die gegenwärtige ungenügende Ausbildung der Lehrlinge die hauptsächlichste Schuld an dem vorhandenen Mangel trägt, und die Verwirklichung der in diesem Artikel gemachten Vorschläge ist wohl am ehesten dazu angethan, hierin Wandel zu schaffen und dem Uebel von Grund aus beizukommen.

Es erübrigt nun noch darzuthun, wie seitens mancher Prinzipale oder deren Faktore gesündigt wird, wie sie bessere Regungen ihres Personals nach guter und moderner Druckausstattung erlahmen lassen, indem sie jedwede Neuerung verwerfen und so weiter arbeiten wie vor Jahrzehnten. Ob übrigens durch das peinliche Kopieren der alten Arbeiten dem Besteller immer gedient wird, mag dahingestellt sein. Wechselt der Setzer eines solchen Geschäftes seinen Konditionsplatz, so kommt es leicht vor, dass er sich in der neuen Stellung als ganz tüchtiger Accidenzier entpuppt und zwar zum Erstaunen seiner früheren Vorgesetzten und Kollegen. Diese Wandlung ist jedoch sehr leicht erklärlich, da dem zu seinem Berufe Lust und Liebe bekundenden Setzer jetzt Gelegenheit geboten ist, sein Talent entfalten zu können. — Der Setzer wird in der modern arbeitenden Druckerei nicht zur strengsten Beachtung der Satzregeln gezwungen, man lässt ihm vielmehr „freie Hand“ bei Ausführung der ihm überwiesenen Arbeiten, weil seine Tüchtigkeit von Seiten der Geschäftsleitung bereits nach kurzer Zeit erkannt wurde. Die Tüchtigkeit und der Geschmack des neuen Accidenzsetzers lässt sich bei einiger Aufmerksamkeit sehr bald erkennen. Zu diesem Zwecke lasse man sich für jede bessere Arbeit vom Setzer eine Skizze machen. Die letztere braucht nicht detailliert zu sein, denn das würde zu viel Zeit in Anspruch nehmen. Eine flüchtige, unter Umständen nur mit Blaustift gefertigte Skizze genügt vollkommen, namentlich wenn sie der betreffende Accidenzsetzer selbst ausführt.

Vielfach trägt der Setzer auch Schuld daran, dass man sich mit seinen Leistungen nicht einverstanden erklären kann, weil er, statt schnell und geschmackvoll zu arbeiten, sich in allerhand „Spielereien“ ergeht. Solche Spielereien kosten dem Geschäft bares Geld, ohne zu befriedigen.

Heutzutage wird weniger auf Satzkünstelei als auf Originalität gesehen und zwar mit Recht. Um indes originell arbeiten zu können, muss man eine gewisse Schule hinter sich und übertragbare Motive auf Lager oder im Kopfe haben. Gute Motive für Accidenzen gibt es eine Menge, man braucht sie nur zu suchen und unter dem Gefundenen sinngemässe Auswahl zu treffen verstehen. Und haben wir nicht eine Fachlitteratur, wie sie kein zweites Kunstgewerbe aufzuweisen vermag, eine Fachlitteratur, die unser Wissen und Können nach allen Richtungen hin zu fördern berufen ist? Vor allem bieten die „Typographischen Jahrbücher“ durch ihre wirklich gediegenen Beilagen vielen und originellen Anschauungsunterricht, dem sich selbst unsere tüchtigsten Accidenzsetzer nicht verschliessen können, wenn sie mit an der Spitze bleiben wollen. Da genügt es nicht, flüchtig über das gebotene Material zu schweifen, man muss die Arbeiten in ihre Details zergliedern, denn nur durch eingehendes Studium gewinnt man den richtigen Einblick in den technischen Ausbau der Arbeit, und damit erfüllt sich der Zweck des Lehrmittels.

Das Halten von Fach-Litteratur ist nicht nur jedem Accidenzsetzer, sondern auch jedem anderen Jünger unserer Kunst, ob Setzer oder Drucker, zu empfehlen. Durch das Studium „guter“ Fachlitteratur bereichert man sein technisches Wissen und trägt dadurch gleichzeitig zur Bildung des eigenen Geschmackes bei. Es sind dies Eigenschaften, die Keinem mangeln sollten, der es ernstlich mit seinem Berufe meint und von dem Streben beseelt ist, seinen Lebensweg in sozialer Beziehung möglichst günstig zu gestalten. —b— in W.

Technische Rundschau.

Arbeitsteilung beim Satz und Druck.

Zu einem richtigen, sich rentieren sollenden Geschäftsbetriebe gehört heutzutage vor allen Dingen eine verständnisvolle Arbeitsteilung. Diese letztere gilt nicht nur für den Fabrikbetrieb im allgemeinen, sondern fast für jedes Gewerbe und nicht zuletzt für unser Gewerbe. Die gegenwärtige, zum grossen Teil einseitige technische Ausbildung der Lehrlinge bezw. der jüngeren Gehilfen lässt auch gar keinen andern Schluss als den der Arbeitsteilung zu. Nehmen wir zum Beispiel an, es sei in einer grössern Druckerei, die über einen oder einige gute Accidenzsetzer und einige sogenannte Tabellen- oder Gewissgeldsetzer verfügt, ein Prospekt mit kompliziertem Kopf und einfacherem Text herzustellen. In solchem Falle muss die Arbeitsteilung insofern eintreten, dass ein guter Accidenzsetzer den Kopf und ein Gewissgeld- oder angehender Accidenzsetzer den übrigen Teil des Prospektes setzt. Auf diese Weise lässt man jeden in seinem Elemente und erspart sich Verdruss und Schaden. Ganz falsch wäre es, wenn man ohne Not einem der beiden Setzer die ganze Satzausführung übertragen würde, denn der eine hat kein Verständnis für Ornamentation usw. und der andere geht mit Unlust an den glatten Satz. — Ganz ähnlich verhält es sich mit dem Druck, ja im Druckersaale macht sich die Arbeitsteilung noch viel mehr nötig, als im Setzersaale. Die genaue Kenntnis der Qualifikation der einzelnen Maschinenmeister ist für den Prinzipal oder Druckereileiter unerlässlich, wenn mit Nutzen gearbeitet werden soll. Im Maschinensaale liegt der Schwerpunkt der ganzen Druckerei. Hier kann in einer Stunde mehr Schaden angerichtet werden, als im Setzersaale während eines ganzen Tages möglich ist. Die hohen Betriebskosten der Pressen erfordern die einsichtigste Arbeitsteilung, denn jeder Missgriff bei Anstellung der einzelnen Arbeiter kostet bares, unwiederbringliches Geld. Man muss genau wissen, wer sich eventuell für Illustrations-, Bunt-, Werk-, Plattendruck usw. am besten eignet. So sollten aus praktischen Gründen an einer Form, die aus Illustrationen und Schrift besteht, zwei verschieden qualifizierte Maschinenmeister arbeiten, einer befasst sich mit den Illustrationen, der andere mit der Schrift. Etwaige Ausschnitte der Illustrationen sollten, wenn irgend möglich, vor dem Einheben der Form fertig sein. — Es gibt für einen Druckereibesitzer im technischen Betriebe gewiss nichts Peinlicheres, als wenn er seine drei, vier, fünf oder zehn Schnellpressen halbe Tage in Ruhe sieht, während die Maschinenmeister zurichten, das Hilfspersonal stickt, flickt und schwatzt und die Dampfmaschine die Transmission und die Treibriemen in fieberhafter Thätigkeit erhält. In solchem Falle hat die Arbeitsteilung vor sich zu gehen in der Weise, dass die mit weniger komplizierten Formen besetzten Pressen mit thunlichster Beschleunigung, unter Zuhilfenahme mehrerer Drucker für eine Form, zum Fortdrucken fertig gemacht werden. In grossen Druckereien existiert diese Art Arbeitsteilung schon geraume Zeit; sogenannte „fliegende Zurichter“ gehen von Maschine zu Maschine, um je nach ihrer Qualifikation die Zurichtung der Form zu beschleunigen. E. in L.

Ueber die Stellung der Klischees.

Wie wenig Rücksicht auf die richtige Stellung der Klischees genommen wird, ersieht man des Oefteren bei Durchsicht von Preislisten, Katalogen usw. Die „allgemeinen“ Regeln hierfür, z. B. in welche Stellung die Klischees bei den diversen Sätzen zu bringen sind, haben sich unsere Fachgenossen zum grössten Teile bereits angeeignet, weniger aber bestreben sie sich, die „Einzelheiten“ bei der Stellung zu

Beispiel 1. Beispiel 2.



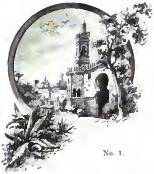
Klischee No. 6. Klischee No. 6.

(Die punktierte Linie markiert die Grösse des bestossenen Klischees.)

beobachten, namentlich lässt die seitliche Ausschliessung der Klischees oft viel zu wünschen übrig. In der Regel schliesst der Setzer das Klischee genau auf die Mitte seiner Satzbreite aus, lässt also das eigentliche Bild ausser Berücksichtigung. Soweit nun das letztere in der Zeichnung streng symmetrisch ist, lässt sich dieses Verfahren rechtfertigen. Nun sind aber die uns überwiesenen Klischees oft so verschiedener Art, dass wir unmöglich an dieser bequemen Ausschliessung festhalten können. Es kommen da öfters Abbildungen vor, die von ihrem Mittelpunkt (als dem eigentlichen Gegenstand) aus diverse Abzweigungen aufweisen, so z. B. bei Geschirren die Henkel, Stiele usw. Ferner kommt es nicht selten vor, dass dem dargestellten Gegenstand auch ein Schlagschatten beigegeben wurde. Auf alle diese Einzelheiten wird bekanntlich beim Aufklotzen der Klischees

Schriftgiesserei von Richard Gans in Madrid.

Alhambra-Vignetten.



No. 1.



No. 2.



No. 3.



No. 4.



No. 5.



No. 6.

keine Rücksicht genommen. Das Klischee wird eben so weit bestossen wie die Zeichnung reicht. Es ist deshalb Sache des Setzers, der hier nicht beobachteten Symmetrie zu ihrem Rechte zu verhelfen. Die Hauptform des Bildes muss, wo es eben möglich ist, unbedingt in der Mitte stehen. Es sind also etwaige Abzweigungen von der Hauptform beim Ausschliessen in den „Raum" zu rechnen. Zum besseren Verständnis seien vorstehende Beispiele angeführt. In Beispiel 1 wurde von dem Setzer das Klischee genau in die Mitte ausgeschlossen, was zur Folge hatte, dass die Hauptform des dargestellten Gegenstandes etwas seitlich zu stehen kam. Bei Beispiel 2 rechneten wir die Schwanzspitze des Vogels mit in den Raum, wodurch wir die erforderliche Symmetrie in unsern Satz brachten. Selbstverständlich kann von dieser vorgeschlagenen Ausschliessungsweise nur da Gebrauch gemacht werden, wo der erforderliche Raum dafür zur Verfügung steht.

R. B. in D.

Ueber den Druck auf lackierte Plakate.

In der Gegenwart kommt es sehr häufig vor, dass für sogenannte Weltartikel bestimmte lithographische Reklame-Plakate irgendwo gedruckt und nun ohne nähere Angabe der einzelnen Bezugsquellen nach den verschiedensten Orten an die Vertreter der betreffenden Firmen gesandt werden. Diesen Vertretern liegt es ob, für den Eindruck ihrer Firma selbst Sorge zu tragen und dann das Aufhängen der Plakate in Restaurants usw. zu bewirken. Der Billigkeit und Einfachheit halber geht nun der Vertreter zum Buchdrucker seines Ortes und wünscht an einer auf den Plakaten reservierten Stelle seine Firma usw. aufgedruckt zu haben. Das Ganze wäre auch ohne grosse Schwierigkeiten auszuführen, wenn die Plakate nicht allerliebst lackiert wären. Wer die hierzu erforderlichen Vorteile resp. Geheimnisse nicht kennt, der wird sich vergeblich mit dem Druck herumplagen. Dieses ganze Geheimnis besteht nun darin, dass man die aufzudruckende Form mit sogenanntem Mischweiss, das alle Buchdruckfarbenfabriken liefern, vordruckt und nach dem Trocknen desselben — nach einigen Stunden — zum Schwarzdruck übergeht. Der Vordruck mit Mischweiss überzieht den Lackaufstrich und schafft somit eine Druckfläche, auf welcher die schwarze oder bunte Farbe ohne Schwierigkeit haftet. Für solche Drucke wählt man am besten die Handpresse, unter Beachtung peinlichster Akkuratesse. Der grösseren Sicherheit wegen steche man vor dem Druck Punkturlöcher in die Plakate und benutze dann dementsprechende Punkturen. Etwaige Endrollen der Plakate müssen vor dem Druck ausgelöst werden.

E. in L.

Hölbe's Druck-Tinktur.

Herr Gustav Hölbe in Heilbronn a. N. übermittelte uns einige Flaschen seiner Druck-Tinktur I. mit dem Ersuchen, Proben anzustellen und daraufhin unser fachmännisches Urteil abzugeben. Nach den gemachten Erfahrungen können wir uns dahin aussprechen, dass die in Rede stehende Tinktur einem sehr fühlbaren Uebel in Druckereisälen ebenso abzuhelfen berufen ist, wie die von uns bereits früher besprochene und ausgeprobte Hilfsfarbe „Triumph" von W. Degens in Köln a. Rh. Hölbe's Druck-Tinktur ist farblos und besitzt einen etwas starken, indes nicht unangenehmen Geruch. Sie eignet sich namentlich zur Geschmeidigmachung von auf den Walzen aufgetrockneten Farben aller Art. Setzt man der Farbe von vornherein einige Tropfen Tinktur zu, so wird die Farbe überhaupt nicht über Gebühr fest und unverdruckbar, sei die Temperatur hoch oder niedrig. Ein weiterer Vorteil der Tinktur besteht darin, dass sie das Klebenbleiben des Papiers auf der Form sowie das sogenannte Rupfen und Fasern verhütet.

Trockenmittel für Druckfarben.

Ein grosser Uebelstand ist bekanntlich das langsame Trocknen der Drucksachen. Das flüssige Sikkativ galt bisher als bestes Trockenmittel für Druckfarben. Neuerdings ist man indes auf Grund praktischer Erfahrungen zu der Ueberzeugung gekommen, dass dieses Mittel seinen Zweck nur in geringem Maasse erfüllt. So haben z. B. auch die Steindrucker die Unzulänglichkeit des flüssigen Sikkativs für den in Rede stehenden Zweck längst erkannt. Sie verwenden an dessen Stelle mit grossem Erfolg weisses Sikkativ, das in mehlartigem Zustande in jeder Droguenhandlung für billigen Preis zu haben ist. Vielfache praktische Versuche in der Offizin der „Typographischen Jahrbücher" haben das weisse Sikkativ auch für schwarze und bunte Buchdruckfarben als ausgezeichnetes Trockenmittel erwiesen. Der Zusatz des Sikkativs zur Druckfarbe geschieht am besten in folgender Weise: einer Spachtel Farbe setzt man circa drei bis vier Messerspitzen Sikkativ zu und verreibt beides auf einem Farbsteine innig miteinander. Diese Farbe bildet nun das eigentliche Zusatzmittel zur gewöhnlichen Farbe. Drei Teile der letzteren vermengt man mit einem Teile der präparierten Farbe. Die Vermengung beider Farben muss in genügender Weise geschehen.



Autotypie in Kupfer von Oscar Consée in München.

Gedruckt auf einer Accidenz-Schnellpresse der Schnellpressen-Fabrik Stuttgart, E. Stöffler.

Schriftgiesserei J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig.

Franklin.

No. 6163. Tertia (16 Pkte.). 68 a 18 A ¹/₁ Satz ca. 5 kg.

234 Der Rheinfall bei Schaffhausen Das Bilder-Museum zu Leipzig 678
Hamburg Lübeck Bremen Dresden Magdeburg

No. 6164. Text (20 Pkte.). 52 a 14 A ¹/₁ Satz ca. 5,8 kg.

Karl der Grosse Gedicht Christian Fürchtegott Gellert
Neapel Madrid Rom Paris London Prag

No. 6165. Doppelmittel (28 Pkte.). 30 a 8 A ¹/₁ Satz ca. 6,7 kg.

Das Gutenbergdenkmal zu Mainz wurde im
Georg Friedrich Siegfried Karl

Halbfette Franklin.

No. 6166. Text (20 Pkte.). 52 a 14 A = ¹/₁ Satz ca. 6,5 kg.

Die Auswahl gediegener Schriften für feinere
August Johannes Gutenberg Wiener

No. 6167. Doppelmittel (28 Pkte.). 30 a 8 A = ¹/₁ Satz ca. 7 kg

5 Frankenberg Rösemann & Söhne 9
München Nürnberg Wien Triest

Das Trocknen der mit solcher Farbe gedruckten Arbeiten geht äusserst schnell vor sich, so dass man in den meisten Fällen von dem zeitraubenden Durchschiessen der einzelnen Blätter absehen kann. Die Sauberkeit des Druckes wird durch das Sikkativ nicht beeinträchtigt, sobald es in der vorgeschriebenen Weise der Farbe zugesetzt wird. Uebrigbleibende Zusatzfarbe verwahrt man in einer luftdichten Büchse, um sie für spätere Fälle vorrätig zu haben. Man wolle indes beim Druck mit solcher Farbe beachten, dass die Auftragwalzen jeden Tag mindestens einmal gewaschen werden müssen, weil die Farbe infolge längerer Pausen leicht auf den Walzen auftrocknet. Schliesslich sei noch erwähnt, dass das weisse Sikkativ auch beim Druck auf sogenanntes Lederpapier in erster Linie als Schnelltrockenmittel in Frage kommt.

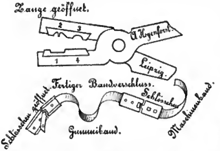
Elektrische Kontrollvorrichtung für Schnellpressen und Rotationsmaschinen.

Diese von Herrn Oberfaktor Luhn, Leipzig (Rödersche Offizin) erfundene, von uns bereits erwähnte Vorrichtung hat ihre praktische Probe glänzend bestanden und sind auch die in- und ausländischen Patente nunmehr erteilt worden. Angespornt durch das vorzügliche Urteil, welches erste Fachleute über die Neuerung fallen liessen, hat der Erfinder weiter gestrebt und durch Umkonstruktion einzelner Teile des Apparats ermöglicht, dass der Preis sich ganz bedeutend reduziert hat und nunmehr fast jeder Buchdrucker in die Lage versetzt ist, Nutzen aus dem langersehnten Hilfsmittel zu ziehen. Der Apparat kostet pro Schnellpresse ohne selbstthätige Ausrückevorrichtung ca. M. 35, mit selbstthätiger Ausrückevorrichtung ca. M. 65. Die Anbringung der Apparate ist so einfach, dass jeder dieselbe mit Hilfe eines Schlossers oder Mechanikers selbst bewerkstelligen kann. Um den geehrten Lesern einen klaren Einblick in das Wesen der Erfindung zu geben, lassen wir auf einer Beilage (Praktische Papierkunde) dieses Heftes eine Abbildung einer König & Bauerschen Schnellpresse grössten Formats, an welcher die Neuerung angebracht ist, folgen. Hier werden 2 Unterbänder, 2 Oberbänder und 4 Bänder der Auslegevorrichtung kontrolliert. (In den meisten Fällen wird ja eine Kontrolle nur der Unterbänder genügen.) Zu diesem Zwecke sehen wir die betr. Bänder mit je 1 Kugelkontakt belastet, welch letzterer mit seinem unteren Teil durch eine Kontaktschiene ragt und so in Führung gehalten wird. Kontaktschienen sind in diesem Falle zwei angeordnet, und zwar eine untere für die beiden Unterbänder und die Bänder der Auslegevorrichtung gemeinsam, und eine obere für die Oberbänder. Die Kontaktschienen sind auf ihrem oberen Teil mit je 2 Metallbahnen versehen, welch letztere einen elektrischen Strom unterbrechen. Diese Stromunterbrechung dauert so lange, bis durch Schlaffwerden oder Riss eines Bandes der betr. Kugelkontakt sich senkt und mittels der Kugel die Brücke für den elektrischen Strom bildet, der hierdurch geschlossen wird und nunmehr seine Thätigkeit entfaltet. Durch den elektrischen Stromschluss wird sofort eine selbstthätige Ausrückevorrichtung ausgelöst, welche direkt auf den an jeder Maschine sich befindenden Ausrückehebel wirkt, die Maschine abstellt und bremst. Dieses alles geht so schnell von statten, dass das zerrissene oder schlaff gewordene Band nicht den geringsten Schaden verursachen kann. Statt der selbstthätigen Ausrückevorrichtung kann man auch eine elektrische Klingel bethätigen, oder auch beide zusammen. Wenn nur eine elektrische Klingel in Wirkung gesetzt wird, so muss unmittelbar auf das Signal derselben von der anlegenden Person oder dem Maschinenmeister die Maschine abgestellt und gebremst werden. Letztere Einrichtung ist die billigere. — Bei Rotationsmaschinen wird neben den Bändern auch noch das endlose Papier kontrolliert, wenn wünschenswert. In diesem Falle ist das Papier an entsprechender Stelle mit leichten Kontaktgebern belastet, welch letztere beim Riss des Papiers ebenfalls den elektrischen Strom schliessen und ein sofortiges Abstellen der Maschine bewirken. Der benötigte elektrische Strom kann einer vorhandenen elektrischen Klingelleitung oder Accumulatoren-Batterie entnommen werden, er braucht nur ganz schwach zu sein. Wo eine solche Stromquelle nicht vorhanden ist, genügt eine kleine Batterie selbst für den grössten Maschinensaal, gleichgültig, wie viel Maschinen mit der elektrischen Kontrolle versehen sind.

Elastische Bandverschlüsse an Schnellpressen.

Man hat in jüngster Zeit verschiedene Vorrichtungen ersonnen, um den manchmal recht grossen Schaden, den zerrissene oder von der Führungsrolle abgleitende Bänder an den Druckformen anrichten können, abzuwenden. Die Vorrichtungen bestanden bis jetzt in verschiedenen Apparaten, welche die Gefahr nicht im voraus abwendeten, sondern erst dann anzeigten, wenn eine solche bereits eingetreten war und wodurch dann die Maschine zum Stehen gebracht wurde. Wenn das Band infolge des wechselweisen Spannens und Schlaffwerdens nicht mehr genügend straff ist, so gleitet es von der Führungsrolle ab, geht über die Form und

richtet dert in der Regel Schaden an. In manchen Fällen ist auch mangelhaftes Nähen die Ursache, dass das Band reisst. Um diesem Uebelstande zu begegnen, hat die Firma A. Hogenforst, Maschinenfabrik in Leipzig, einen elastischen Bandverschluss ersonnen, der ein Schlaffwerden und Ableiten der Bänder von der Relle unmöglich macht, und infolge des mechanischen Verschlusses das Nähen und damit auch das Reissen der Bänder beseitigt. Der elastische Bandverschluss besteht aus einem 15 cm langen, der Breite des Maschinenbandes entsprechenden, kräftig wirkenden und dauerhaften Gummibande, an dessen beiden Enden



je ein durch Charnier verbundenes Messing-Doppelschlösschen hefestigt ist. Diese zur Aufnahme der Enden des Masohinenbandes bestimmten Schlösschen besitzen auf der oberen Seite eine Klappe, welche mit dem Finger etwas aufgehogeu wird, um die Enden des Maschinenbandes bequem hineinlegen zu können. Nachdem dies geschehen, wird auf das Schlösschen vermittels der beigegebenen Zange zuerst in deren Einschnitt 1 und 2 ein Druck ausgeübt, welcher den Zweck hat, die beiden Seitenwände des Schlösschens leicht einzubiegen, darauf wird es zwischen dem hinteren Einschnitt 3 und 4 der Zange mit festem Druck glattgepresst. Das Maschinenband muss se lang sein, dass das Gummiband des elastischen Verschlusses leicht gespannt ist. Die Messingschlösschen müssen mit der glatten Seite auf deu Rollen laufen. Die elastischen Verschlüsse können auch sehr gut für die häufig schlaff werdenden Bandführungen des Auslegers verwendet werden. Diese Neuerung, welche sich während einer längeren Probezeit in grösseren Leipziger Offizinen sehr gut bewährte und schon vielfach eingeführt hat, ist in das Musterschutz-Register eingetragen unter der Bezeichnung: „Bandverschlüsse mit elastischem Einsatz, durch welche das Schlaffwerden, Ableiten und Reissen vou Maschinenbändern verhindert wird.“

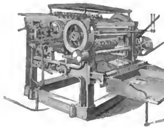
Neue Bogenausführung an Buchdruck-Schnellpressen.

Die mit Schnellpressenbau in der Maschinenfabrik Augsburg beschäftigten Herren Max Müllegger, Benedikt und Philipp Böhm haben nach langjährigen Versuchen eine wirklich praktische, gut funktionierende Bogenausführung konstruiert, die mit dem alten Ausführungssystem mittels Bäudern und Schnuren vellständig bricht. Bei dieser Verrichtung fällt zunächst die Vereinfachung der Maschine auf, da alle Teile, welche bisher die Bogenausführung bewerkstelligten, in Wegfall kemmen, sodass die Maschine durch dieses System nicht nur vereinfacht, sondern auch in der Länge fast um ein Drittel verkürzt wird, da der Auslegetisch dort aufhört, wo der Karren seinen längsten Weg erreicht, ein Moment, das bei der Platzfrage gewiss nicht ohne Belang ist. Ein mit dem Druckcylinder in Verbindung stehender Bogenausführcylinder führt den Bogen ohne Bänder uud sonstige Hilfsmittel nach dem Auslegetische, ohne dass dabei das geringste Verschmieren des Druckes zu befürehten ist. Alle Plackereien mit den Bändern und Schnuren kommen bei dieser Neuerung in Wegfall. Vorerst ist dieses neue patentierte Bogenausführungssystem au einer Augsburger Tretmaschiue Nr. III in der Buchdruckerei von H. Mühlberger in Augsburg angebracht worden, wo sie laut uns verliegendem Zeugnis des Herrn Mühlberger ausgezeichnet funktioniert. Einige uns übermittelte, auf diese Weise gedruckte grosse diffizile Illustrationsbogen lassen die in Rede stehende Neuerung in vorteilhaftem Lichte erscheinen. Die mechanische Werkstätte von Mebert & Gerber in Augsburg hat die Berechtigung, diese Bogenausführung auch an alten Schnellpressen anbringen zu dürfeu.

Heiss- und Kalt-Satiniermaschine.

Mehr als sonst ist es heute bei den hochgestellten Ansprüchen an bessere Drucksachen für den Buchdrucker gewissermassen zur Existenzfrage gewerden, dass er seine Arbeiten nicht nur geschmackvoll und korrekt ausführt, sondern auch dem eleganten Aussehen des Papiers besondere Aufmerksamkeit widmet. Neben geschmackvollem Arrangement des Satzes und sauberem Druck spielt namentlich die Glätte des Papieres eine Hauptrelle, wenn das Druckerzeugnis in allen Teilen befriedigen soll. Amerika und England waren uns in letzterer Beziehung bisher in nicht geringem Maasse voraus, und zwar gressenteils infolge guter Satiniermaschinen. Neuerdings hat man dieser Technik auch in Deutschland ganz besendere

Aufmerksamkeit gewidmet. So baut z. B. die renommierte, unseren Lesern nicht unbekannte Maschinenfabrik C. G. Haubold jr. in Chemnitz in Sachsen seit längerer Zeit sogenannte Heiss- und Kalt-Satiniermaschinen, die allen Ansprüchen an eine vorzügliche Satinage gerecht werden. Der Hauptvorteil der Haubold'schen Satiniermaschine gipfelt darin, dass man trockenes und gefeuchtetes Papier sowohl vor als auch sofort nach dem Druck satinieren kann, und es ist in letzterem Falle durchaus nicht notwendig, das Papier resp. die bedruckten Bogen erst eine Zeitlang liegen zu lassen, sondern man kann ohne jede Gefahr sofort die frischen Drucke satinieren. Die Heizung der



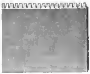
Walzen erfolgt durch ein geringes Quantum Dampf. Der Kraftbedarf zum Betriebe der Maschine ist verhältnismässig gering und beträgt ca. 1 Pferdekraft. Die Maschine entspricht bei einfacher und gefahrloser Bedienung allen Anforderungen und satiniert pro Stunde 1000 bis 1600 Bogen, je nach dem Formate; sie ist, wie die uns vorliegenden Referenzen beweisen, für viele renommierte Druckfirmen eine ganz unentbehrliche Hilfsmaschine geworden, der die weiteste Verbreitung im Interesse des Druckgewerbes zu wünschen ist. Unsere Abbildung dürfte den Charakter und den Mechanismus der Maschine besser als alle Beschreibung erklären.

Stahl-Perforierlinien für runde Löcher.

Zur schnellen und billigen Herstellung von perforierten Druckarbeiten, bei welchen auf ganz exakte Arbeit weniger Wert gelegt wird, hat die Firma J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig eine Rundloch-Perforierlinie, ähnlich den bisher gebräuchlichen Schnitt-Perforierlinien, konstruiert, welche in den Satz eingestellt und, mit diesem zusammen geschlossen, in die Presse genommen wird. Diese Perforierlinien bestehen aus Halbpetit starken Messinglinien, in welche glasharte Stahlstifte eingelassen und verlötet sind. Die Perforation erfolgt gleichzeitig mit dem Druck. Auf dem Druckcylinder oder Tiegel ist nach erfolgter Zurichtung ein Streifchen Karton, Blei oder Celluloid, dem Stande und der Grösse der Perforierlinie entsprechend, aufzukleben, wodurch sich die Stifte der Linie, welche gleichzeitig mit dem Satze eingefärbt



Neue Form.



Aeltere Form.

werden, sehr kräftig in das zu bedruckende Papier einprägen und dabei eine Reihe schwarzer vertiefter Punkte erzeugen, die nicht nur den mit der Maschine gelochten täuschend ähnlich sehen, sondern denen entlang auch die betreffenden Papierteile leicht abzutrennen sind. Die Linien sind genau schrifthoch und greifen die Walzen nicht an. Diese billigen, einem wirklichen Bedürfnis entsprechenden Perforierlinien sollten in keiner Druckerei fehlen. Auf einer Beilage (Konzert-Programm) dieses Heftes sind diese Linien, die wir bereits in Heft V erwähnten, praktisch zur Anwendung gebracht worden.

Petroleum gegen Kesselstein.

Eine für alle Besitzer von Dampfkesseln wichtige Erscheinung ist auf den preussischen Staatsbahnen seit längerer Zeit wahrgenommen und erprobt worden. Man hat nämlich als wirksames Mittel gegen den Kesselstein das Petroleum befunden und damit die besten Erfolge erzielt. Das Petroleum wird nach Reinigung des Kessels entweder gegen das Innere der Kesselwände gespritzt oder dem Wasser des gefüllten Kessels zugeführt, so dass es bei langsamem Ablassen des Wassers überall gleichmässig an dem bereits vorhandenen Kesselstein haften bleibt und in letzteren eindringt. Die Wirkung besteht darin, dass das Petroleum beim Eindringen in die Poren des Kesselsteins diesen mürbe und rissig macht, so dass er sich nach kurzer Zeit entweder in Stücken von den Wänden ablöst oder doch so zerstört wird, dass er mit Hilfe von Werkzeugen oder durch kräftigen Wasserstrahl leicht entfernt werden kann. Für gewöhnliche Dampfkessel genügt in Zeiträumen von zwei bis vier Wochen ein Petroleumzusatz von 1—2 Kilo.

Schrift der „Typ. Jahrbücher“: Petit Ant. 161 und Nonp. Ant. 159 der Schriftgiesserei Ludwig & Mayer, Frankfurt a. M.

Redigiert und herausgegeben von Julius Mäser. — Druck von Julius Mäser in Leipzig.

PROSPECT

BUCHHANDLUNG

F. LINACH

EHRENBERG I. S.

O. Lenke & Co.

Pierer'sche Hofbuchdruckerei. Stephan Geibel & Co., Altenburg S.-A. ✣ Chromopapier der Aktiengesellschaft »Chromo«, Altenburg S.-A.

Künstler-Verein zu Bonn.

Programm

zum

Sommer-Vergnügen

im

Hôtel Stadt Leipzig.

1. Jubel-Ouverture . . . . Weber
2. Symphonie, C-dur . . . . . Beethoven
3. Finale a. d. Oper „Rienzi" . . Wagner
4. Heimatsklänge. Potpourri . . . Krüger
5. Frisch auf! Marsch . . . . . Eilenberg
6. Ouverture z. Oper „Zampa" . Herold
7. Fantasie a. d. Oper „Tell" . . Rossini
8. Schlittschuhläufer. Walzer . . Waldteufel
9. Erinnerung an Zürich. Polka . Krug
10. Huldigungsmarsch . . . . . . Liszt
11. Schlag auf Schlag. Galopp . Strauss

Freitag,
21. Juli 1893.

Nach dem Concert Ball.

Anfang 3 Uhr.

Coupon

Gustav Reinhold in Berlin: Rokoko-Einfassung. Ludwig & Mayer in Frankfurt a. M.: Titelzeilen (Elektrik).
Schelter & Giesecke in Leipzig: Textschrift (Künstler-Grotesk) und Perforier-Linien.

Chromopapier von A. Dessauer in Aschaffenburg.

Gedruckt ohne Punktur auf einer Schnellpresse der Maschinen-Fabrik Johannisberg (Klein, Forst & Bohn Nachfolger) in Geisenheim.



Berger & Wirth

Farben-Fabriken *Leipzig.*

Filialen:

Berlin, Florenz, London, Moskau, New-York.

Capriblau 1878.

Trocken . . . . M. 8.— per Kilo	Für Steindruck angerieben M. 8.— per Kilo
Für Buchdruck angerieben „ 7.50 „ „	In Teig . . . . „ 9.— „ „

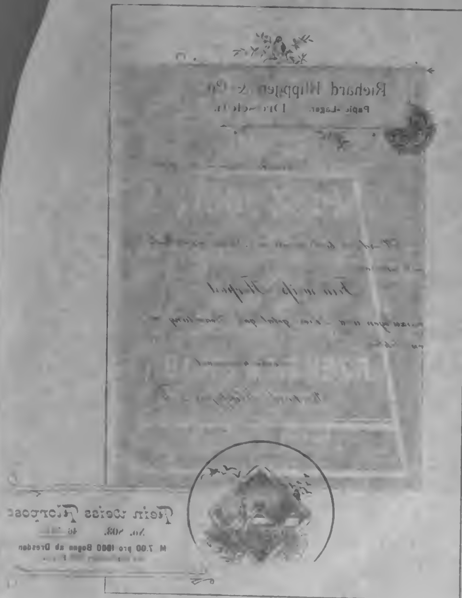


Elektrische Kontrollvorrichtung für Schnellpressen und Rotationsmaschinen

an einer König & Bauerschen Schnellpresse.

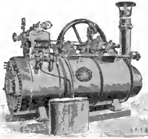
(Vgl. hierzu den Artikel in der „Technischen Rundschau.")

Billiges Prospektpapier von Ferd. Flinsch in Leipzig.

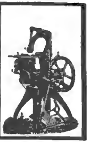

Richard Hipplen & Co.
Papier-Lager. Dresden.
Fein weiss Florpost
No. 808.
M. 7.00 pro 1000 Bogen ab Dresden

MONATS-CHRONIK.

In Stuttgart fanden vom 24. bis 27. Juni die General-Versammlungen der Deutschen Buchdrucker-Berufsgenossenschaft und des Deutschen Buchdrucker-Vereins statt. Wer die früheren kurzen Sitzungen beider Vereinigungen noch im Gedächtnis hat, wird schon an der 10—11-stündigen Dauer der jetzigen Sitzungen merken, dass es heute bedeutend mehr zu thun giebt. Der Herausgeber der Jahrbücher ist seit circa 16 Jahren Mitglied des Buchdrucker-Vereins. Er hat während dieser Zeit stets seinen Kopf für sich gehabt und er hat nicht die schärfsten Kämpfe, nicht die grössten Opfer an Zeit und Geld gescheut, um seinen Willen durchzudrücken. Zu seinem Leidwesen musste er sich in seinen Kämpfen, um die Wurzel alles Uebels auszurotten, Mittel bedienen, die bei solchen Versammlungen stets dem Betreffenden die Suppe versalzen mussten. In Stuttgart konnte er zum erstenmale sich seines Delegierten-Daseins freuen. Die Zeit hat die Gegensätze ausgeglichen, und wenn der Herausgeber der Jahrbücher schon lange überzeugt war, dass seine früheren Gegner das Beste auf seiner Ansicht nach falschen Wegen suchten, so hofft er, dass diese ebenso überzeugt von ihm geworden sind, dass er nur das Beste, nur das Wohl der Kollegen und des Gewerbes will, und dass schliesslich dieser gemeinsame Wille Erfolge zeitigen wird, ist gar nicht zu bezweifeln. — In Stuttgart handelte es sich in der Hauptsache um die Unterstützungskassenfrage; es wurde nach stundenlanger Debatte die Ansicht des Vorstandes acceptiert, der jede Aenderung des Statuts für schädlich hält, ebenso wie sie die obligatorische Durchführung der Kasse einstweilen für verfrüht erachtet; an der obligatorischen Durchführung des Tarifes wurde festgehalten, dasselbe geschah mit der bisherigen Lehrlingsskala. Die Herausgabe von „Vertraulichen Mitteilungen“, welche schlechte Zahler und allerhand ähnliche Dunkelmänner den Mitgliedern bekannt geben sollen, wurde beschlossen und mit der Redaktion derselben der Herausgeber der Jahrbücher betraut. Ferner nahm noch die Versammlung von den Ansichten über Berufsparlamente des Kollegen



Schäde in St. Johann Kenntnis. Wir halten diese zur Zeit für unausführbar und es wäre unserer Ansicht nach nur Zeitverschwendung, wollte der Deutsche Buchdrucker-Verein heute für die Verwirklichung derselben eintreten. Die Ansichten sind übrigens nicht, wie Kollege Schäde meint, neu, sondern sehr alt, deshalb nicht weniger gut, aber für den Papierkorb des Reichstages zu arbeiten soll der Deutsche Buchdrucker-Verein bleiben lassen. Die Sitzungen der Vorstände und der Versammlungen dauerten 40 Stunden, es wurde also die 10stündige Arbeitszeit innegehalten. — Die „freie Zeit" der Delegierten auszufüllen, hatten sich die Stuttgarter Kollegen zur Aufgabe gemacht und sie haben diese unter Zugrundelegung von Programmen „freiester Richtung" aufs Glänzendste gelöst. Den Kollegen E. Wörlitz, F. Krais, Rieger (Stähle & Friedel) und Greiner, denen das Arrangement der Festlichkeiten oblag, die sich keine Mühe verdriessen liessen und die im Schweisse ihres Angesichtes die Extrastunden der Delegierten bis an das Menschenmögliche zu verlängern suchten, sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt. Mögen die Stuttgarter Verhandlungen unserem Gewerbe zum Segen gereichen und möchten vor allem alle Delegierten bestrebt sein, die gethane Arbeit in Stuttgart in ihrer Heimat neu zu beginnen! Da hapert's! In den ein-



zeinen Kreisen muss es lebendiger werden, sonst sind alle Mühe und Arbeit vergebens.

Die **Innung Dresdner Buchdruckereibesitzer** hielt am 17. Juli cr. ihre dritte Vierteljahrs-Sitzung im Innungslokale ab. Zunächst berichtete der Vorsitzende über die Vorgänge im vergangenen Vierteljahre. Ein Schreiben des Herrn Robert Heinichen, in welchem derselbe für die ihm zu Ehren anlässlich des 50jährigen Berufs-Jubiläums veranstalteten Festlichkeiten besten Dank ausspricht und der ihm zu Ehren errichteten Heinichen-Stiftung einen namhaften Geldbetrag überweist, wurde von den Mitgliedern beifällig zur Kenntnis genommen. Die Satzungen für die „Heinichen-Stiftung" wurden einstimmig genehmigt. — Vom Ausschuss für den internationalen Muster-Austausch sind der Innung 2 Exemplare dieses Werkes, von der Firma Wilhelm Baensch ein neues Druckwerk, für die Fachschul-Bibliothek überwiesen worden; den Gebern wurde zu Protokoll gedankt. Der Vorsitzende berichtete hierauf über das seitens des Vorstandes des Kreises Sachsen des „Deutschen Buchdrucker-Vereins" errichtete Vermittlungs-Bureau für den Kuvert- usw. Bezug, über die nunmehr regelmässig erscheinenden „Geschäftlichen Mitteilungen", in welchen auch eine Liste schlechter Zahler Aufnahme findet, ferner über die rege Thätigkeit des „Deutschen Buchdrucker-Vereins" und die Verhandlungen der Hauptversammlung in Stuttgart, über die dort beschlossene obligatorische Einführung des Tarifs, und über die immer mehr Fuss fassende Unterstützungskasse für arbeitslose Gehilfen. Es wurde zum allseitigen Beitritt aufgefordert und besonders betont, dass die Prinzipalität gewissermassen verpflichtet sei, dieser Kasse beizutreten. — Ein Antrag des Ausschusses für das Gehilfen- und Lehrlingswesen auf Erlangung der Rechte des § 100f der Reichs-Gewerbeordnung, die Heranziehung der Nicht-Innungsdruckereien zu den Kosten der Fachschule, Unterstützungskasse, Arbeitsnachweis etc. betreffend, wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt, da erst der Erfolg von Massregeln abgewartet werden soll, welche in nächster Zeit gegen das Halten von Lehrlingen in Nicht-Innungsdruckereien ergriffen werden. Hierbei wurde erwähnt, dass sich der genannte Ausschuss mit nichtsatzungsgemässen Verhältnissen in Innungsdruckereien zu befassen gehabt habe und für deren Abstellung bemüht ist. — Der Vorsitzende berichtete ferner, dass sich

die Fachschule unter der neuen Leitung und im neuen Schullokal gut entwickelt, so dass weitere günstigere Resultate zu erwarten seien, auch wurde der Besuch einer auswärtigen Papierfabrik seitens der Schüler der obern Klasse für die nächste Zeit in Aussicht genommen.

Sprechsaal.

Löbl. Redaktion!

Als Schiller seinem Posa die Worte: „Das Leben ist doch schön“ in den Mund legte, hat er jedenfalls nicht an uns Buchdruckereibesitzer gedacht, denn in unserem Leben giebt es vielmehr Augenblicke, wo man des bisschen Lebens und dessen, was drum und dran hängt, herzlich überdrüssig werden kann. Ich bin nicht gerade abergläubisch, aber manchmal fürchte ich die glücklichen Tage, weiss ich doch, dass diesen in der Regel mehr Tage des Jammers zu folgen pflegen. So hatte ich dieser Tage eine grosse Freude, als mir einer meiner Geschäftsfreunde seine Preisliste in Druck gab. Am nächsten Tage liess er sie zwar wieder abholen, weil er noch etwas zu „ändern“ habe, ich hatte aber schon den blonden Emil, den Reisenden eines Kollegen der benachbarten Grossstadt, tags vorher gesehen, und wusste, worin die Aenderei bestehen könne; infolgedessen war ich äusserst vorsichtig, und schliesslich ging auch wirklich das Gewitter vorüber und ich behielt die Arbeit. — Wäre das ein Kollege oder der Reisende eines solchen aus der Provinz gewesen, so wäre ich sicher die Arbeit los geworden, denn meiner Erfahrung nach ist die Konkurrenz, welche die Grossstadt der Provinz macht, nicht im Entferntesten so schlimm, wie die, welche wir uns in der Provinz selbst machen. Es wird sehr oft das Gegenteil geredet, untersucht man aber die Sache näher, so muss man anerkennen, dass die Konkurrenz der Grossstadt mit der Provinz nur eine sehr bedingte ist. Die erstere kann nicht billiger arbeiten, wenn es sich um die gangbaren Durchschnittsarbeiten handelt. Kommen schnelle Lieferungsfristen und Materialreichtum in Frage, so ist selbstredend die Konkurrenz der Grossstädte vorhanden; die Firmen, welche uns in den leichten Accidenzen schädliche Konkurrenz machen, sind fast alle Papierhändler, gegen welche wir noch ein Kräutlein finden müssen. Wie ist nun die Konkurrenz einzudämmen, die wir uns in der Provinz selbst machen? Zunächst ist es auch hier Hauptsache, dass sich die Kollegen nähertreten, und dürften in

dieser Beziehung die in unserem Kreise eingeführten Bezirkstage von Nutzen sein. Dann aber müssen wir der einheitlichen Entlohnung unserer Gehülfen als einem der wesentlichsten Faktore zur Beseitigung der Schmutz-Konkurrenz das Wort reden. Der jetzige Tarif lässt für Städte unter 6000 Einwohnern ein Minimum von 18 Mk. zu. Diesen Satz kann meiner Ueberzeugung nach ein jeder in der Provinz zahlen, und bei einiger Agitation unserer Kreisbehörden wird das auch geschehen. Es wäre dann noch der Frage der leichtfertigen Etablierung gründlich näherzutreten. Ich kann mir sehr wohl denken, dass den Firmen, welche leichtsinnig, d. h. mit viel Pump Druckereien gründen, das Handwerk insofern gelegt wird, als wir anderen diese Geschäfte für unseren Bedarf sperren. So leicht ist das nicht, aber ohne Arbeit und ernstes Wollen ist nichts und wird nichts! womit ich für heute verbleibe

ihr

Paul Walden.

Dass auch in den Buchdruckereibetrieben Unglücksfälle geschehen, ist bekannt, und mehr Unglücksfälle geschehen durch allzugrosse Vertrauensseligkeit der die Maschinen bedienenden Personen, als durch Konstruktionsfehler der Maschinen. Wie aber diese verhindern? — Ich kam auf folgende Idee: Ich lasse bei jeder Maschine, bei welcher ein Malheur geschehen ist, oder rein nur durch Glücksumstände verhindert wurde, eine Tafel anbringen, worauf ich den Unglücksfall verzeichne. Eine solche Memento-Tafel erinnert fortwährend und warnt, gleich einem „Marterl“ an gefährlichen Stellen, wo Ross und Lenker in die Tiefe stürzten. Beispiel: „Am so- und sovielten verunglückte an dieser Maschine N. N. dadurch, dass er während raschen Ganges der Maschine einen schlecht eingelegten Bogen Papier herausnehmen wollte, um ihn nicht zu makulieren, was ihm eine Quetschung der rechten Hand und späteres Steifwerden des Mittelfingers verursachte. Dieser Unglücksfall muss dem Verunglückten selbst zur Last gelegt werden, da er es leider verabsäumte, sich des Abstellapparates zu bedienen. N. N. darf sich glücklich preisen, dass er nicht vollständig zum arbeitsunfähigen Krüppel wurde.“

N. N.

Neue Firmen.

In Gernsbach die Firma G. Krenkel, Inhaber Herr Buchdrucker Karl Gottlieb Krenkel.

In **Iserlohn** die Firma **„Iserlohner General-Anzeiger A. Meuwsen“**, Inhaber Herr Buchdruckerei-Besitzer Friedrich Fust.

In **Goldap** die Firma **Th. Paukstadt**, Inhaber Herr Buchdruckereibesitzer Theodor Paukstadt.

In **M.-Gladbach** die Firma **Wilh. van Lohr**, Geschäftsbücher-Fabrik, Papierhandlung und Buchdruckerei, Inhaber Herr Kaufmann Wilhelm von Lohr.

In **Sonneberg** (S.-M.) die Firma **Louis Hetzer, Buchdruckerei**. Inhaber Herr Buchdruckerei-Besitzer Louis Hetzer.

In **Harsleben** die Firma **Briest & Kallmeyer**, Buchdruckerei, Inhaber die Herren Buchdruckereibesitzer und Verleger Johannes Briest und Buchdrucker Hermann Kallmeyer.

In **Berlin** die Firma **Carl Ockler**, Teilhaber die Herren Buchdruckereibesitzer Wilhelm Carl Ockler und Kaufmann Friedrich August Carl Ockler.

In **Stolpen** die Firma **Eifler & Springer**, Inhaber die Herren Buchdrucker Ernst Heinrich Eifler und Photograph Friedrich Emil Richard Springer.

Geschäfts-Veränderungen.

In die Firma **Max Grossmann** in **Seifhennersdorf** ist der Kaufmann Herr **Richard Hartmann** als Teilhaber aufgenommen und wird das Geschäft unter der Firma **Grossmann & Hartmann** weitergeführt.

Herr **Hermann Böhlau**, Besitzer der Hofbuchdruckerei und Verlagshandlung in **Weimar**, hat dem Buchhändler Herrn **Albert Hartung** für sein Geschäft Vollmacht erteilt.

In die Firma **Liepsch & Reichardt** in **Dresden** ist der seitherige Prokurist Herr **Dr. phil. Robert Richard Erwin Reichardt** als Mitinhaber eingetreten.

Die Buchdruckerei des verstorbenen Herrn **Robert Wagner** in **Weimar** wird von Frau **B. verw. Wagner** und deren Sohne **Alfred Wagner**, dem Prokura erteilt worden ist, unter der bisherigen Firma **R. Wagner** weitergeführt.

Die Firma **Arthur Dresler** zu **Friedeberg a. Qu.** ist durch Vertrag auf Herrn Buchdruckerei-Besitzer **Emil Mosig** daselbst übergegangen und lautet jetzt **Arthur Dreslers** Buch- und Steindruckerei (Emil Mosig).

Inhaber der Firma **C. F. Benecke** zu **Heldrungen** ist jetzt Herr Buchdruckereibesitzer **August Schneider** in Sangerhausen und die Firmenbezeichnung lautet **C. F. Benecke'sche Buchdruckerei** (A. Schneider), Heldrunger Postdrucksachenlager A. Schneider.

Die Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung in Firma L. Reiter, Herzogl. Hofbuchdrucker in **Dessau**, ist durch Kauf auf Herrn Buchdruckerei-Besitzer **Carl Dünnhaupt** aus Glogau übergegangen, welcher das Geschäft unter der Firma **C. Dünnhaupt**, vorm. L. Reiter, Herzogl. Hofbuchdrucker, fortsetzt.

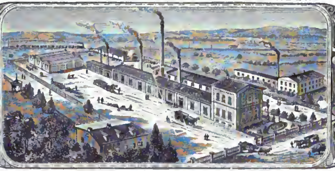
Die Buchdruckerei **Emil Kirchner** in **Brieg** ist auf Herrn Buchdruckereibesitzer **Dr. Albert Rühl** übergegangen und die bisherige Firma in Buchdruckerei Emil Kirchners Nachfolger (Dr. A. Rühl) verändert worden.

Aus der Firma **Deutsche Verlagsdruckerei Leipzig** (Müller & Wauer) in **Leipzig** ist Herr **Karl Hermann Gerhard Wauer** ausgeschieden und die Firma lautet nun Deutsche Verlagsdruckerei Leipzig, Albert Müller.

Aus der Firma **H. M. Poppen & Sohn** in **Freiburg** i. B. ist Herr **Hermann Poppen** ausgetreten, Herr Buchdruckereibesitzer **Maximilian Gottfried Ortmann** ist in die Firma eingetreten.

Die Firma **Karl Georgi**, Universitätsbuchdruckerei in **Bonn**, ist nach dem Ableben des Herrn **Wilhelm Georgi** auf Frau **Rosaliae** verw. **Georgi** geb. Rodemann und deren Kinder übergegangen.

Herr August Hosch, Inhaber der Verlags- und Sortiments-Buchhandlung Rainer Hosch und Leiter der „Deutschen Volkszeitung" in Neutitschein, hat im Verein mit Herrn Alois



Schleif, bisherigem Faktor der Firma L. V. Enders, die Buch- und Steindruckerei L. V. Enders in Neutitschein gekauft und dieselben führen diese artistische Anstalt bereits auf eigene Rechnung unter der Firma „L. V. Enders'sche Kunstanstalt für Buch- und Steindruck Hoch & Schleif" in Neutitschein weiter.

Auszeichnungen.

Herr Buchdruckereibesitzer **Aug. Bagel** in **Düsseldorf** erhielt vom König von Preussen den Titel Kommerzienrat verliehen.

Herr Schriftgiesser **J. H. Paulsen**, der seit 50 Jahren in der Schriftgiesserei von Genzsch & Heyse in **Hamburg** beschäftigt ist, erhielt von der Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe in Hamburg die goldene Medaille.

Herr Buchdruckerei-Besitzer **Hermann Friedrich Heinrich Giesecke**, Mitinhaber der Firma Giesecke & Devrient in **Leipzig**, wurde vom König von Sachsen zum Kommerzienrat ernannt.

Bei der Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen in **Winschoten** in Holland wurde der **Maschinenfabrik Heidelberg (Molitor & Co.)** für eine von ihr ausgestellte Petroleum-Lokomobile, deren Betrieb mit gewöhnlichem Lampenöl stattfindet, bei grosser deutscher, englischer und amerikanischer Konkurrenz der erste Preis, die goldene Medaille, verliehen. Genannte Maschinenfabrik hat dadurch abermals ihre Leistungsfähigkeit bewiesen.

Jubiläum.

Am 17. Juni d. J. feierte Herr Buchdruckerei-Besitzer **Anton Hrazánek in Prag** seine fünfzigjährige Jubel-Feier.

Gestorben.

In Wien starb am 29. Mai Herr Buchdruckerei-Besitzer **Hans Hoffmann**, 39 Jahre alt.

In **Delitzsch** starb am 30. Mai Herr Buchdruckerei-Besitzer **Bernhard Meyner**, 75 Jahre alt.

In **Benneckenstein** am Harz starb am 27. Juni Herr Buchdruckereibesitzer **Ludwig Sireh**, 30 Jahre alt.

In **Leipzig** starb am 4. Juli der Maschinenfabrikant Herr **Christian Mansfeld** im Alter von 74 Jahren.

In **Stuttgart** starb am 6. Juli der Buchdruckereibesitzer und Herausgeber des „Fränkischen Anzeigers" Herr **J. M. Schneider** in Rothenburg o. T., 53 Jahre alt.

Eingänge.

G. Reichardt in Groitzsch diverse Accidenzen, denen wir in Satz wie Druck die erste Zensur geben können. Die Arbeiten zeigen Lust, Liebe und Geschick. Solche Arbeiten werden sicher ihre Freunde finden, wenn's auch etwas länger dauert.

Die Gedenkschrift, welche die Schriftgiesserei von **Joh. Enschedé & Sohn in Harlem** anlässlich ihres 100jährigen Bestehens herausgegeben. Die wir dürfen wohl mit Recht sagen berühmte Firma, die Schöpferin der in Deutschland beliebten Holländischen Gotisch, lässt in der schön ausgestatteten Schrift ihre Thätigkeit Revue passieren. — Die Gedenkschrift

ist mit den Porträts der Besitzer sowie mit Abdrücken der Original-Erzeugnisse geschmückt, sie dürfte sowohl für die Entwickelung der Schriftgiesserei in Holland wie überhaupt von grossem Werte sein.

Richard Kühns in Oberhausen. Umschläge und Accidenzen. Die ersteren sind sämtlich zweckentsprechend entworfen und durchgeführt, d. h. der Inhalt des Buches war massgehend für Entwurf und Färbung. Der Setzer besitzt Geschick und ist im Arrangieren wohlbewandert, auch die Ornamentik beherrscht er, wie die mitgesandten Accidenzen zeigen. Volle Anerkennung verdient auch der Drucker. Der Druck der Umschläge wie der Accidenzen ist ein guter.

H. Richter in Lengefeld einige Arbeiten, über deren saubere Ausführung wir uns recht gefreut haben.

Stähle & Friedel in Stuttgart durch Herrn Faktor Fürst das ganz hervorragend schöne Programm des Verbandes reisender Kaufleute, Station Stuttgart, und die allerliebst ausgestatteten Satzungen des Vereins der Vogelfreunde.

Vaterländische Verlags-Anstalt in Berlin. Die sehr hübsch ausgestattete Johannisfest-Zeitung.

Greiner & Pfeiffer, Hof-Buchdruckerei **in Stuttgart.** Das im Satz wie im Druck prächtige Menü des Festessens zu den Festtagen der Berufsgenossenschaft und des Deutschen Buchdrucker-Vereins.

C. Liebich, Hofbuchdruckerei in **Stuttgart,** das in der Wirkung ganz vorzüglinhe Programm für das Konzert im Lokale der Museums-Gesellschaft.

Stähle & Friedel in Stuttgart, das Festprogramm für die Hauptversammlungen des Deutschen Buchdrucker-Vereins und der Deutschen Buchdrucker-Berufs-Genossenschaft. Im Arrangement wie in der technischen Durchführung, im Satz wie Druck ist es eine Arbeit ersten Ranges.

J. B. Metzler'sche Buchdruckerei, Stuttgart. Ein im Satz wie Druck einfacheres, aber durchaus tüchtiges Können zeigendes Blatt mit Widmungs-Gedichten.

Wilhelm Portmann in Mühlheim a. Ruhr. Programm zum Johannisfest des Bezirkes Duisburg des Verbandes Deutscher Buchdrucker, eine sehr hübsche Arbeit, die alle Anerkennung verdient.

Rudhard'sche Giesserei in Offenbach. Probeblatt der sehr hübsch gezeichneten Rokoko-Einfassung.

Kernsand & Co. in Frankfurt am Main eine Kollektion Accidenzen verschiedenster Art, die unseren grössten Beifall finden; sie zeigen sämtlich

Von Inserat-Verzierungen Proben zu Diensten.

Mittelstück: Inserat-Verzierung 10662.

NEUE COLT'S ARMORY TIEGELDRUCKSCHNELLPRESSE



Für Fuss- und Motorenbetrieb

Vorzügliche Konstruktion

mit Cylinder-Farbewerk und Druckregulirung.

Nach gleichem Konstruktionsprinzip gebaut wie die „Universal" zeichnet sich Colt's Armory-Presse durch wesentliche Verbesserungen aus, welche sie zur vorzüglichsten und leistungsfähigsten aller existirenden Tiegeldruckpressen machen.

Vorzüge: Aufs Äusserste gesteigerte Farbeverreibung, erhöhte Sicherheit der Tiegelführung, bestregulirte Farbezufuhr, leisester, genauester und ruhigster Gang, Möglichkeit schnellsten Betriebes ohne Nachteil für die Presse, Anwendbarkeit stärkerer Auftragwalzen. Mannigfache Verbesserungen und Verstärkungen sämtlicher Teile.

Illustrirter Prospekt steht auf Verlangen gern zu Diensten.

Generalvertretung für das Deutsche Reich, Österreich-Ungarn, Donaufürstentümer, Holland, Belgien, Dänemark, Norwegen, Schweden, Russland:

J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig.

Silhouette-Einfassungen.

Mittelstück: Inserat-Verzierung 10664.

einen hochentwickelten Geschmack, eine technische Akkuratesse, die nicht genug anzuerkennen ist, dabei beherrscht der Setzer die Gesetze der Ornamentik in seltener Weise, er sitzt in allen Satteln fest und sicher und der Drucker ist ein Meister seines Faches.

Gebr. Gotthelft in Cassel. Den sehr hübsch ausgestatteten Prospekt des im Verlag der Firma erscheinenden Notiz- und Abreisskalenders.

Stähle & Friedel in Stuttgart. Durch Herrn Faktor J. Fürst, Accidenzen. Die Leser unserer Jahrbücher kennen die Firma als eine, deren Zusendungen stets unseren grössten Beifall fanden. Es liegt Fleiss und Geschick in den Arbeiten, dabei zeigt sich ein so ernstes Bestreben, unser Gewerbe zur Kunst zu erheben, dass das Betrachten der Arbeiten eine wahre Freude ist. Entwurf, Satz und Druck wetteifern miteinander, nichts wird versäumt, um möglichst Vollkommenes zu liefern. Dass solch ernstem Streben der Erfolg nicht ausgeblieben, zeigte uns ein Besuch der in den ehemaligen Schönlein-schen Räumen arbeitenden Druckerei, die jetzt auf dem Gebiete der Accidenz-Branche zu den leistungsfähigsten Süddeutschlands gehört.

Litteratur.

Von **Muret's Encyclopädischem Wörterbuch der englischen und deutschen Sprache** (Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung in Berlin, in Heften zu 1.50 Mk.) ist Lieferung 8 erschienen. Dieselbe führt das grosse Werk, das nur ein ebenbürtiges Seitenstück in dem in demselben Verlage erschienenen Sachs-Villatte'schen Wörterbuche der französischen und deutschen Sprache besitzt, bis zum Stichwerte „exanthematic" auf Seite 832 vor. Eine jede Lieferung hat also im Durchschnitte 104 Seiten grössten Lexikonformats, und wenn man bedenkt, welchen lexikalischen Schatz jede einzelne Lieferung enthält, so wird man zugeben müssen, dass das Werk auch ein sehr wohlfeiles genannt werden muss. Ueber den wissenschaftlichen und praktischen Wert des Werkes, über seinen ausserordentlichen Wortreichtum, die unübertroffene genaue Aussprachebezeichnung und die praktische, technisch höchst übersichtlich angeordnete Gliederung des Stoffes, die sich bei keinem anderen Wörterbuche wiederfindet, sind sich alle berufenen Kritiker, welche über das Werk geurteilt haben, einig, und auch wir können auf Grund der angedeuteten Vorzüge das Muret'sche Werk unseren Lesern nur wiederholt empfehlen.

Moderne Kunst. Illustrierte Zeitschrift mit Kunstbeilagen. Berlin, Verlag von Rich. Bong. VII. Jahrgang. Heft 21—23. Diese Hefte sind, wie seine alten Geschwister, reich ausgestattet mit schwarzen und farbigen Holzschnitten.

Illustrierte Zeitung. Verlag von J. J. Weber in Leipzig. Nr. 1 des 101. Bandes. Wer kennt die Leipziger illustrierte Zeitung nicht und wo kennte man sie nicht, sie ist überall zu finden und überall beliebt. Jahrzehnte langes, treues und fleissiges Schaffen haben diese Erfolge gezeitigt, denn als vor 50 Jahren die

„Illustrierte“ zum erstenmal erschien, da wurde sie nicht etwa mit allseitiger Freude begrüsst, nein, da spottete man über das Bilderbuch; man liebte damals andere Kost, man stand noch mit einem Beine in der Zeit jener süsslichen Morgenzeitungen, die in der vierten Dimension lebend alles ängstlich mieden, was sich auf die Tagesfragen bezog. Anderenteils suchte eine jüngere Generation die Welt nach ihrem Kopfe umzumodeln, und diese Partei siegte. Der Sieg ist aber in erster Linie jenen epochemachenden litterarischen Unternehmungen mit zu verdanken, als deren eines die Illustrierte Zeitung zu bezeichnen ist; sie hat bis auf den heutigen Tag ihre hervorragende Stellung und ihren besondern Rang behauptet. Dieser gründet sich darauf, dass das Blatt aufmerksam den Zeitereignissen folgt und dasjenige, was sich bildlich darstellen lässt, möglichst schnell vorführt. Mit welchem Geschick diese Aufgabe gelöst wird, beweist wieder aufs neue der letzte Jahrgang, der sich als eine getreue Chronik der Zeit im Bilde darstellt. Zu diesen, den Ereignissen auf dem Fusse folgenden Illustrationen, gesellen sich stets auch Wiedergaben berühmter Gemälde usw., die als Musterleistungen der Holzschneidekunst bezeichnet werden müssen.

Lehrbuch der Naturheilmethode vom Standpunkte der Erfahrung und Wissenschaft. Von Dr. M. Böhm in Dresden und Dr. S. Böhm in Wiesenbad. Verlag von Tetzner & Zimmer in Chemnitz. Heft 15. Wir verfehlen

nicht, die Kollegen auf dieses inhaltlich wie technisch ganz vorzüglich ausgestattete Werk aufmerksam zu machen.

Bilder aus dem amerikanischen Leben stehen jetzt anlässlich der Chikagoer Weltausstellung auf der Tagesordnung und mit Interesse erfährt man von den zahlreichen Wundern der neuen Welt. Einen fesselnden, eigenartigen Beitrag über eine wichtige, aber in das Gesichtsfeld des Touristen selten fallende Erscheinung bietet das neueste Heft von **„Zur Guten Stunde“** (Berlin W. 57, Deutsches Verlagshaus Bong & Co.) in dem Aufsatze von Max Lortzing über Schmuggel und Polizei im Hafen von New York. Der spannend geschriebene Artikel wird von einigen dramatisch-bewegten bildlichen Darstellungen der Hauptscenen von der Hand des bekannten Marinemalers W. Stöwer begleitet. Auch der überreiche Inhalt ist von grossem Interesse. Das reiche, vorzüglich gedruckte (C. Grumbach-Leipzig) Bildermaterial weist u. a. eine hübsche kolorierte Kunstbeilage auf: „Auf der Schaukel“ von F. Schlesinger. Die Illustrierte Klassiker-Bibliothek, die Gratisbeilage von „Zur Guten Stunde“, enthält die Fortsetzung von L. Uhlands Gedichten und Dramen. Preis des Vierzehntagsheftes 40 Pf.

Methodik der Farbenlehre für den Zeichen-Unterricht von Dr. Adolf Claus, Zeichenlehrer an der Königl. Baugewerkschule und an den Königl. König Wilhelm-Gymnasien zu Breslau. Berlin, Druck und Verlag von F. Asbelm. Wir erwähnen das Buch an dieser Stelle deshalb, weil es aufs neue die Schwierigkeit der Materie beweist. In neuerer Zeit versucht man gegen die alten Theorien Front zu machen, ohne dass man etwas Besseres vorzuschlagen im stande wäre.

Briefkasten.

C. in Pl. Die vom Buchdrucker abgelieferten Druckbogen werden vom Buchbinder gefalzt, dann werden die Bogen, wenn es mehrere sind „zusammengetragen“, d. i. so geordnet, dass sie in richtiger Reihenfolge aufeinanderliegen; ist das geschehen, so werden diese Bogen mit Zwirn oder mit Draht geheftet und dann in einen Umschlag „gehängt“ respektive eingeklebt; ein auf diese Weise hergestelltes Buch wurde „broschiert.“ Werden die Bogen nicht geheftet, sondern auf dem Rücken eingeritzt und dann in den Umschlag gehängt, so nennt man das „Holländern.“ In diesem Falle bildet der in die Ritzen der Bogen gedrungene Leim den

einzigen Halt der Bogen und es passiert deshalb sehr leicht, dass beim Lesen des Buches die einzelnen Bogen aus dem gemeinsamen Verbande getrennt werden. In neuerer Zeit verschwindet dies Verfahren immer mehr und mehr. Die kleinen Drahtheftmaschinen, die ja in keiner Buchbinderei mehr fehlen und die auch in keiner Buchdruckerei fehlen sollten, besorgen die Arbeit des Broschierens so billig, dass das Holländern fast nicht mehr in Frage kommt.

? in B. Betreibt die Firma L. Sirich's Wtw. in Benneckenstein das Buchdruckgewerbe?

A. in D. Das in Heft IV gefällte Urteil über die in Dresden gebauten Tiegeldruck-Pressen bezieht sich selbstredend nicht auf die Fabrikate von Rockstroh & Schneider.

E. Qu. in R. Wenn Sie das Urteil der anderen höherstellen, dann kaufen Sie! Sie dürften aber nicht wissen, dass der Kritiker gleichzeitig Vater des von Ihnen Gefragten ist!

K. O. in L. Sie schreiben: „Bei meinem vorjährigen Kalender druckten wir zuerst den Untergrund (zwei Farben neben- und aufeinander). Hierbei wollte der schwarze Aufdruck des Schöndruckes beim Widerdruck nicht trocknen, trotzdem der Tondruck mehrere Tage ausgebreitet gelegen hatte. Wir mussten deshalb die Schöndruckseite talkieren. Können und möchten Sie uns zur Vorbeugung dieses Uebelstandes einen besseren Rat geben?“ — Wenn Sie Farben übereinander drucken, so kann der zweite Druck nur dann begonnen werden, wenn die zuerst gedruckte Farbe völlig trocken geworden ist. Versehen Sie dies, so ist an ein Trockenwerden der aufgedruckten Farbe nicht zu

denken. Als Trockenmittel kommt für uns nur eins in Betracht: Sikkatif. Dieses ist in Pulverform und in geringer Menge mit der Farbe gut zu vermischen.

Ph. und K. in W. Sie schreiben: „Wie kommt es, dass eine gewaschene Satzform oben silberrein ist, beim Ablegen sich jedoch zeigt, dass zwischen den einzelnen Buchstaben sich von oben zirka ½ cm nach abwärts hin Farbe sieht, welche das Zusammenkleben der Schrift sowie andere Unannehmlichkeiten im Gefolge hat. Es zeigt sich dieser Uebelstand besonders bei einer Wochenschrift, welche eine grosse Auflage hat und mit billiger Zeitungsfarbe gedruckt wird. Gewaschen wird sie nach geschlossener Form mit heisser scharfer Lauge, nachher wird sie gut abgespült.“ — An diesem Uebelstande ist nur die Farbe, resp. der schlechte ölige Firnis der Farbe schuld. Zu den billigen Farben werden heutzutage Firnisse genommen, welche diesen Namen gar nicht verdienen.

K. G. in M. Die Bedenken, welche in der Berliner Typographischen Gesellschaft über die Jesinghaus'schen Satzschliesser laut wurden, beweisen uns aufs neue, wie ausserordentlich schwer eine Vereinigung von Fachleuten, selbst wenn dieselben noch so tüchtig sind, ein treffendes Urteil zu fällen im stande ist. Es ist uns unerfindlich, wie man bei den Satzschliessern von der Gefahr einer Rostbildung sprechen kann; nur Setzer oder Leute, die nicht wissen, wie es in der Druckerei aussieht, können sich solche Gefahren einreden. Wo blieben wir denn mit den eisernen Schliessstegen, wenn wir die Rostbildung zu fürchten hätten!

R. in B. Die Schrift ist von Julius Klinkhardt in Leipzig, die Einfassung von Benjamin Krebs Nachf. in Frankfurt a. M.

A. in Ch. Ende August und während des Septembers beabsichtigt der Herausgeber der Jahrbücher in seiner Eigenschaft als Kreisvorsitzender in Dresden, Chemnitz, Zwickau und vielleicht auch noch an einem vierten Orte Versammlungen zu veranstalten, einesteils für Prinzipale, andernteils für Gehülfen. In den für letztere in Aussicht genommenen Sitzungen soll die Technik des Accidenzsatzes speziell besprochen werden, während in den Versammlungen der Prinzipale über die Mittel und Wege zur Hebung unseres Gewerbes unter besonderer Bezugnahme auf die Herstellung guter Arbeiten gesprochen werden wird. Mit beiden Versammlungen soll eine kleine Ausstellung von Accidenzarbeiten verbunden werden; die letztere hoffen wir dadurch besonders

interessant zu gestalten, indem die meisten, wenn nicht alle Accidenzen, welche in der Weltausstellung zu Chicago zur Verteilung kommen, ausgelegt werden.

R. in Z. „In den englischen Fachschulen herrscht ein reges Leben. Die dortigen Typographien pflegen ihre Kunst mit einem Eifer, für welchen wir hier (also in Deutschland!!) kein Beispiel finden. In Deutschland ist es leider üblich, die Druck-Vorlagen der Schriftgiessereien als künstlerische Offenbarung zu betrachten, das ist bequem und kostet nichts.“ Also schreibt jemand gelegentlich der Besprechung des Englischen Musteraustausches! Die grosse Hitze des Jahres macht zwar manches entschuldbar, aber registrieren müssen wir doch derartige Aussprüche grosser Männer, die weder die englischen noch deutschen Verhältnisse kennen, lediglich schreiben, um zu schreiben, und die dabei vergessen, dass durch solch unwahre Skribelei die englischen Kollegen allerdings zu Schlüssen kommen müssen, die in ihrer Verkehrtheit kürzlich Herr Th. Göbel in der „Zeitschrift“ so trefflich geisselte.

M. S. in Linz. „Ist es Regel, beim Erweitern der Zwischenräume beim Ausschliessen zuerst die g r o s s e n Buchstaben zu berücksichtigen, dagegen beim Verengern die kleinen? Oder umgekehrt? Oder ist das erstere nur in einigen Gegenden Sitte? Oder bloss bei Fraktur und nicht bei Antiqua? Oder wird beim Accidenz-, Werk- und Zeitungssatz ein Unterschied gemacht? Bin 20 Jahre Buchdrucker und habe noch nie etwas anderes gehört, als dass vor den grossen Buchstaben zuerst herausgenommen und zuletzt erweitert wird, jetzt will mir ein jüngerer das Gegenteil einstreiten?“ — Sie haben recht! Im Accidenz-, Werk- sowie im Zeitungssatz herrscht nur diese Regel. Die Existenzberechtigung derselben dürfte kaum bestritten werden, beruht sie doch im wesentlichen darauf, dass der Setzer zur leichteren Lesbarkeit des Gedruckten das Seine beitragen soll. Wir haben oft in Familienkreisen das Urteil gehört: „Das X-Blatt liest sich schlecht, — die Augen schmerzen, — ich kann in dieser Zeitung länger lesen, als in jener!“ Diese Urteile sind meist in den Vorzügen der einzelnen Schriftencharaktere begründet, sie sind aber auch auf guten resp. schlechten Satz zurückzuführen. Für das angestrengte Auge ist schlecht ausgeschlossener Satz dasselbe, was schlechtes Strassenpflaster für müde Füsse ist! Das Auge verlangt gleichmässigen Satz, annähernd gleiche Zwischenräume, die grossen Buchstaben sind infolge ihrer Form leichter zu erfassen, deshalb erfolgt hier der Ausgleich im Falle der Raumverringerung zuerst und im Falle der Raumvermehrung zuletzt! Dass im Zeitungssatz oft und gern gegen diese Grundregeln gesündigt wird, ändert an denselben nichts. Es schadet auch nichts, wenn diese Frage einmal „wissenschaftlich“ ventiliert würde, wenn irgend ein Augenarzt die Sache in die Hand nähme, dann hätte ev. der tüchtige Buchdrucker ein Reklamemittel gegen den Schluderer, das sich namentlich in der Provinz ausbeuten liesse! Aber wie gesagt, ein Gelehrter müsste es sein! Könnten unsere Breslauer Leser nicht einmal den bekannten Augenarzt Dr. Cohn für die Sache interessieren?

C—t. in W. Thut uns leid, über diese Firma geben wir keine Auskunft.

R. in D. Erwarten die Fortsetzung resp. den Schluss.

S. und A. in L. Besten Dank. Nächstes Heft.!

Fragekasten.

Anfrage: Kann uns einer unserer Leser eine gute, billige Gummier-Maschine resp. einen solchen Apparat empfehlen? Red.

Extra-Beilagen.

Wir bitten um Beachtung folgender, diesem Hefte beiliegender Extrabeilagen:

1. Prospekt, **Satzschliesser** betreffend, von **Paul Friedrich** in **Leipzig-Reudnitz;**
2. Prospekt der Firma **Beit & Philippi in Hamburg-Stassfurt;**
3. Farbenprobe der Firma **Berger & Wirth in Leipzig.**

Schriftgiesserei-Neuheiten.

Auf Seite 59 bringen wir einige hübsche **Alhambra-Vignetten** von der Schriftgiesserei **Richard Gans** in **Madrid.**

Auf Seite 61 ist die Firma **Schelter & Giesecke in Leipzig** mit der gewöhnlichen und halbfetten Phantasieschrift **„Franklin“** vertreten.

Blankovordrucke in Buchdr.

Blanko-Vordrucke

für Adress-, Wein-, Speise- u. Tanz-Karten, Menus, Programme, Einladungen, Zirkulare 8° u. 4° für die verschied. Zwecke, Diplome, Wechsel, Quittungen, Rechnungen, Briefköpfe, Mitteilungen, Wein-Etiketts etc.
Geschnittene Karten (ohne Grad) in versch. Grössen u. Kartonsorten, sowie **Etui f. Visitenkarten.** — Musterkollektion geg. Einsendg. v. M. 10,- Rückvergütg. d. Betrages, sobald d. Bezüge M. 80,— erreicht haben.

Förster & Borries, Zwickau i. S.

Lager: Heinrich Steinberg, Berlin S.
J. G. Hambrock, Hamburg, Neueburg 6.



Patent-Plakat-Leisten

aus dekoriertem Weissblech,

überraschend praktische Neuheit,

liefert allein

Anton Reiche

Dresden-Plauen.

Fabrik und Lager
für
Buchdruck-Utensilien
von
J. G. Roth
Tischlermeister
Leipzig-Reudnitz, Gemeindestr. 18.

A. Numrich & Co.
— LEIPZIG. —
Schriftgiesserei.
Messinglinienfabrik.
Galvanoplastik, Stereotypie.

Neuheit:
Inserat-Einfassung.

Schriftgiesserei Julius Klinkhardt
LEIPZIG u. WIEN

empfiehlt ihre

Messing-Fabrikate *als:*

Linien in neuen effektvoll. Mustern,
Einfassungen und **Ecken,**
Untergrund-Platten,
Zierlinien und **Klammern,**
Schmuckstücke und **Ausläufer,**
Kreise, Ovale, Bogenregletten etc.

Probenblätter auf Verlangen.
Neue Gesamt-Probe zur Ansicht.

Stereotypie
Galvanoplastik
Messinglinien-Fabrik.

Zeilenmesser auf Lederpapier, pro Stück 1 M.
Zu beziehen durch die Expedition d. B.

Soeben erscheint:

9000 Abbildungen. 16 Bände geb. à 10 M. oder 256 Hefte à 50 Pf. **16000 Seiten Text.**

Brockhaus' Konversations-Lexikon.

14. Auflage.

600 Tafeln. 300 Karten.

120 Chromotafeln und 480 Tafeln in Schwarzdruck.



Typographische Jahrbücher

Heft IX. 1893. Herausgeber: Julius Mäser in Leipzig. XIV. Jahrgang.

Gewerbliche Bildung.

Wenn vor fünfundzwanzig Jahren von der Erbärmlichkeit der gewerblichen Verhältnisse die Rede war, wenn der Zopf und der Unverstand, der im Gewerbe zu finden, so recht geschildert worden war, da pflegte man damals auf das glückliche Amerika zu verweisen, allwo jedermann alles werden könne, ohne lästige Lehrzeit, wo man die Fessel des Zunftzwanges nicht kenne, und es bestand darüber kein Zweifel, weder bei Meistern noch Gesellen, dass die amerikanischen Zustände auch für uns das erstrebenswerte Ziel seien.

Mittlerweile hat sich der Enthusiasmus bedeutend abgekühlt. Unsere Anschauungen haben nicht nur Halt gemacht, nein, sie befinden sich jetzt schon in rückläufiger Bewegung! Verhältnismässig schnell sah man ein, dass Amerika bessere und glücklichere Menschen nicht züchtet und man begann zu begreifen, dass jene vermeintliche Freiheit doch auch bedenkliche Schattenseiten habe. Namentlich hinsichtlich der gewerblichen Bildung änderten sich die Ansichten. Man begann sich wieder jenen zu nähern, welche die systematische gewerbliche Bildung für den Grundpfeiler der qualitativen Leistungsfähigkeit des Handwerker- und Gewerbestandes hielten. Und so ist es gekommen, dass die Frage systematischer Bildung oder die Lehrlingsfrage wieder thatsächliche Bedeutung erlangt hat, nicht nur im Handwerk und dem Gewerbe, sondern auch in der modernen Industrie, allwo sich Verhältnisse herausgebildet haben, die sich nur wenig oder gar nicht von denen unterscheiden, die im Gewerbsleben herrschen, nicht einmal dem Namen nach; es giebt in fast allen stabilen Industrieen Lehrlinge mit bestimmter Lehrzeit und Gesellen, wennschon die letzteren diesen Namen nur selten führen, sondern schlechtweg als „Arbeiter" figurieren.

Das war im Allgemeinen richtig und hat sich auch in unserm Buchdruckgewerbe als wahr erwiesen. Von Ausländern ist uns sehr oft als Ursache der unbestreitbar höheren Leistungsfähigkeit unseres deutschen Buchdruck-Gewerbes gegenüber dem Frankreichs, Englands und Amerikas die in Deutschland vorhandene systematische gewerbliche Bildung der Gehilfen angegeben worden.

Die Wichtigkeit einer gründlichen Durchbildung des Lehrlings ist in Deutschland in dem letzten Jahrzehnt immer mehr eingesehen worden. Man hat Fachschulen gegründet, deren Resultate sicher nicht ausbleiben werden. Mit der Zeit werden auch Mittel und Wege gefunden werden, dem Ausgelernten systematische Nachhilfe zu gewähren, es wird sowohl dem Accidenzsetzer wie dem Faktor und vielleicht auch dem angehenden Prinzipal Gelegenheit geboten werden müssen, sich für ihr spezielles Fach gründlich auszubilden.

In neuerer Zeit ist auch die wiederholt auf der Tagesordnung gewesene Frage der Ausbildung unseres Hilfspersonals wieder gestreift worden und es erscheint in der That nicht überflüssig, sich einmal mit derselben zu beschäftigen. Ist dieselbe möglich und nötig?

Soweit sich das Hilfspersonal aus jenen Kräften zusammensetzt, welche lediglich die niederen, wenig Fertigkeit und Geschicklichkeit voraussetzenden Arbeiten zu verrichten haben, ist ja die Bildungsfrage ausgeschlossen, sie beginnt erst mit dem weiblichen Maschinenpersonale und endet vielleicht auch mit demselben. Die Ausbildungsfrage von Punktiererinnen war seinerzeit gewiss eine sehr wichtige, namentlich für die grossen Städte. Die Betriebe waren durch den vorhandenen Mangel an tüchtigen Arbeiterinnen Störungen ausgesetzt, die man heutzutage gar nicht für möglich hält; so blieben, um nur einen Fall zu erwähnen, die Punktiererinnen der B.'schen Druckerei in B. einfach weg, als es sich um die Herstellung eines Prospektes handelte, der bei hoher Konventionalstrafe zu bestimmtem Termin abgeliefert werden musste. Lächelnder Miene kamen die Mädchen nächsten Morgen wieder, sie waren in der Hasenhaide Kaffeekochen gewesen! Hätte der Prinzipal etwas gesagt, so wären die Mädchen davongegangen — derselbe

musste froh sein, dass sie überhaupt wiederkamen. Solche Zeiten sind zwar vorüber, immerhin aber hat noch der letzte Ausstand gezeigt, welch wichtiger Faktor das weibliche Maschinenpersonal im Buchdruckereibetriebe ist. Der letzte Ausstand dürfte allerdings auch in dieser Beziehung gründliche Aenderung gebracht haben insofern, als sich seitdem die Anlegeapparate allgemein und namentlich in den grossen Städten eingeführt haben.

Für uns, ebenso wie für die meisten der grösseren Provinzdruckereien, hatte die Punktiererinnenfrage schon lange vor dem Ausstande ihre Gefahr verloren. Mit den Anlegeapparaten ist die Frage der Ausbildung des weiblichen Maschinenpersonals zum überwundenen Standpunkt geworden.

Wir begreifen nicht oder können es uns nur mit dem Abscheu unserer Maschinenmeister gegen alle Neuerungen erklären, wenn das Gegenteil behauptet wird, wenn, wie es jüngst geschehen, in einem Artikel der ‚Zeitschrift‘ gesagt wird: „Die Punktur ist nach wie vor für den Werk- und Mehrfarbendruck unentbehrlich und die Punktiererinnen sind es infolgedessen auch.“

Wir haben alle Formate und alle Papiere in Schwarz- wie Buntdruck seit Jahren auf Maschinen mit Anlege-Vorrichtungen gedruckt und waren dabei keinesfalls grösserem Risiko ausgesetzt als beim Drucken mittels Punkturen. Die kleinen im Laufe der Jahre vorgekommenen Störungen waren meist verschuldet durch ungleich grosses Papier, ein Uebelstand, der jetzt nicht mehr vorkommt. Für den, welcher den Fortschritten der Technik nicht verständnislos gegenübersteht, giebt es keine Punktiererinnennot mehr. Zwar lassen sich auch die Anlegerinnen nicht aus der Erde stampfen, indes ist die Qualifikation zu einer tüchtigen Anlegerin lange nicht so selten zu finden wie zu einer Punktiererin, und dann ist die Ausbildung zu einer brauchbaren Anlegerin keine so schwere, zeitraubende und kostspielige wie die zu einer Punktiererin. Die Möglichkeit ist wirklich vorhanden, innerhalb vierzehn Tagen sich eine Anlegerin auszubilden, mehr kann man doch nicht verlangen!

Es ist nun in neuerer Zeit versucht worden, auch die Galvanoplastiker, Aetzer und Stereotypeure als Hilfspersonal zu bezeichnen; dies erscheint uns nicht richtig. Die ersten der beiden genannten Zweige haben sich schon längst zu selbständigen Industriezweigen entwickelt, welche das Lehrlingsverhältnis und die systematische Ausbildung ebenso kennen wie wir, und nur bezüglich der Stereotypeure könnten Zweifel entstehen. Sogenannte Stereotypeure giebt es eine grosse Anzahl; in neuerer Zeit hat sich nach dieser Richtung ein Dilettantentum entwickelt, das man nicht mit den Stereotypeuren, welche berufsmässig thätig sind, verwechseln darf. Tüchtige Stereotypeure sind selten, der Mangel hört indes sicher auf, wenn die Umbildung des Zeitungswesens ihren Höhepunkt erreicht haben wird, dann wird auch bei den Stereotypeuren die Frage der systematischen Ausbildung die landesübliche Lösung finden. Nach alledem können wir uns dahin resumieren, dass wir der Ausbildung des Hilfspersonals eine besondere Wichtigkeit nicht beizulegen vermögen.

Technische Rundschau.

Der Initial im Accidenzsatze.

Der Initial in seinen verschiedenen Spielarten findet namentlich im besseren Accidenzsatz so vielfache Verwendung, dass es angebracht sein dürfte, auf einige der vielen Sünden hinzuweisen, die mit diesem Material tagtäglich begangen werden. Das höchst wichtige Thema



Figur 1.

vom Charakter der Initialen können wir des Raumes wegen heute nicht abhandeln; wir wollen uns deswegen nur mit der „Zulässigkeit“ des Initials befassen. Betrachten wir uns zunächst Figur 1; trotz seiner Monstrosität sahen wir diese Anwendungsweise auf einer Geschäftskarte, die dem Schein nach etwas Besseres vorstellen sollte. Wäre der Vorname Peter oder



Figur 2.

Paul nicht abbreviert, so würde der Initial in vorstehender Form ganz angebracht gewesen sein; so aber dokumentiert der Initial den gedankenlosen Setzer. — Figur 2 ist deshalb zu verwerfen, weil zwei Initialen nicht unmittelbar aufeinander folgen dürfen. Für abbrevierte

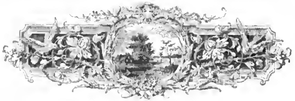
Accidenz-Zierat von Ramm & Seemann in Leipzig.



No. 46. M. 4.—



No. 48. M. 4.—



No. 145. M. 3.50



No. 689. M. 3.—



No. 47. M. 4.—

Namen nehme man auf keinen Fall Initialen; infolgedessen verzichte man auch für den Hauptnamen auf den Initial. Am Platze sind die Initialen in Figur 2 jedoch dann, wenn der Vorname G(eorg) ausgeschrieben ist. — Eine andere falsche, oft vorkommende Anwendung des



Figur 3.

Initials sehen wir in Figur 3. Hier handelt es sich weniger um das hübsche Aussehen der Zeile, als um die Logik. Der Name Ortlepp tritt infolge des Initials prätentiös auf, während der gewiss auch guten Klang habende Name des Kompagnons Luther in recht bescheidener Weise zurücktritt. Die Namen einer Kuppel-Firma



Figur 4.

müssen vom Buchdrucker gleichwertig behandelt werden, selbst dann, wenn sie im öffentlichen Leben nicht gleichwertig sein sollten. —

Figur 5.



In den Figuren 4, 5 und 6 zeigen wir noch einige richtige Initial-Anwendungen. In Figur 4 präsentiert sich der Initial infolge des günstigen Umstandes, dass er in der Mitte der Zeile steht, ganz vorteilhaft. — Figur 5 ist eine Kollektiv-



Figur 6.

Firma, daher stehen auch der Verwendung des Initials keine Bedenken entgegen. — Figur 6 zeigt den Namen in Leistenform, eine sehr beliebte und richtige Verwendung quadratischer Initialen. — In Ansehung der Figur 6 möchten wir noch vor der von manchen Setzern mit Haaren herbeigezogenen Symmetrie warnen. Ist zum Beispiel der Hauptname ebensolang wie der Vorname, so glauben manche Setzer für den ersten Initial ein Gegengewicht schaffen zu müssen durch Anbringung einer der Grösse der

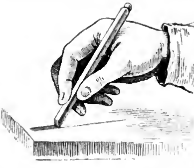


Figur 7.

Initialen entsprechende Kassette oder eines ähnlichen Ornaments auf der rechten Seite der Leiste (Figur 7). Solch übertriebene Symmetrie beeinflusst die Deutlichkeit des Namens in oft recht störender Weise. E. in L.

Die Herstellung wolkenartiger Töne.

Im Laufe der Zeit haben wir auf unseren Beilagen Töne gezeigt, wie sie auf merkantilen Lithographieen uns oft begegnen. Solch wolkenartige, gestrichelte Töne lassen sich mittelst unserer Tonplatten und der lithographischen Liniiermaschine in den mannichfachsten Veränderungen sehr leicht herstellen. Figuren 1 und 2 der diesem Hefte beigegebenen Tafel zeigen zwei auf diese Weise gezogene Töne. Eine andere dem Buchdrucker näher liegende Herstellungsart ist die mittels Rastrierstahles. Dieses



billige Hilfswerkzeug besitzt auf seiner Vorderseite eine Anzahl scharfer Stahllinien, die auf die Tonplatte in der Weise übertragen werden, dass man den Stahl mehrere Male auf der Platte hin und her zieht. Es gehört ein klein wenig Uebung dazu, um ganz hübsche Resultate zu erzielen. Wir zeigen in Figuren 3 und 4 so hergestellte Schraffierungen. Figur 4 ist deshalb beachtenswert, weil hier die Linien mittels Rastrierstahles an ihrem Auslauf nochmals gekreuzt wurden; so entstanden die kleinen Punkte der auslaufenden Partieen. Was die Herstellung der wolkenartigen Formen betrifft, so bediene man



Autotypie in Kupfer von F. A. Ringler & Co., Electrotype Works in New-York.

Gedruckt auf einer Accidenz-Schnellpresse der Schnellpressen-Fabrik Stuttgart, R. Stöffler.

Wilhelm Gronau's Schriftgiesserei in Berlin SW.

Reklame-Kursiv.

Tertia (16 Punkte). 70 a 20 A = 1 Min. — 9 Ko. à M. 7.25.

Leipzig Schlachten-Panorama Dresden

Text (20 Punkte). 44 a 12 A. = 1 Min. — 10 Ko. à M. 6.75.

Dichtungen Siegfried Romanzen

Doppelmittel (28 Punkte). 32 a 10 A = 1 Min. — 12 Ko. à M. 6.50.

Ananas Venedig Amalie

Drei Cicero (36 Punkte). 22 a 6 A = 1 Min. — 15 Ko. à M. 6.25.

Naturwein Früchte

Vier Cicero (48 Punkte). 16 a 6 A = 1 Min. — 18 Ko. à M. 6.—.

Lucas & Janke

Fünf Cicero (60 Punkte). 10 a 5 A = 1 Min. — 20 Ko. à M. 5.75.

Eugen Sack

Sechs Cicero (72 Punkte). 10 a 5 A = 1 Min. — 24 Ko. à M. 5.75.

München

sich hierzu des gewöhnlichen Rundstichels, den man möglichst mild über die schraffierte Fläche gleiten lässt. Jeder Accidenzsetzer kann diese Arbeit ohne sonderliche Uebung fertig bringen. Figur 5 unserer Tafel zeigt ein keckes, wolkenartig ausgestochenes Gebilde, dessen Linien nicht gezogen wurden, es wurde zu der kleinen Figur ein Stück unserer gemusterten Platten benutzt. Infolgedessen erscheinen die Schraffierungen dieser Figur gröber als die der übrigen. Bei der Figurentafel bemerken wir, dass wolkenartige Töne stets in zarten Farben zu drucken sind. Die kräftigen Farben unserer Tafel wurden nur der Deutlichkeit wegen gewählt.

Defekte in Werkschriften.

Der sogenannte Giesszettel für Werkschriften, d. h. die Feststellung des erforderlichen Quantums eines jeden Buchstabens des grossen und kleinen Alphabetes, damit die Schrift beim Satze möglichst gleichmässig aufgeht, ist das Ergebnis vieljähriger Beobachtungen seitens der alten Schriftgiesser. Der Giesszettel giebt z. B. an, dass zu 100000 Frakturbuchstaben 12000 e 8000 n, 4000 a, 2000 m, 250 ck 600 ä, 2000 Punkte, 2800 Komma, 280 A, 400 D usw. erforderlich sind. Der Giesszettel für Antiqua zeigt bis auf die Ligaturen ähnliche Verhältnisse. Da nun dem Giesszettel glatte Satzmaterie zugrunde gelegt ist, wird es einleuchten, dass die solchermassen gelieferte Schrift beim Satz von wissenschaftlichen Werken, in denen viel Spezialausdrücke und unverhältnismässig viele Namen vorkommen, ungleich aufgeht, sodass in kurzer Zeit dieser und jener Buchstabe zu mangeln beginnt, während andere ausgerafft und zurückgelegt werden müssen. Die ausgerafften Buchstaben nennt man Defekte. Das Defektverhältnis ist bei jedem Werke ein anderes. Hieraus ergiebt sich, dass es nicht immer praktisch ist, wenn man für ein Spezialwerk geringen Umfanges stark aufgehende Buchstaben nachgiessen lässt, man könnte sonst bei einem anderen Werke eine Unmenge Defekte erhalten, die man unter Umständen nie wieder verwerten kann. Zu den Obliegenheiten des Faktors gehört es nun, dass er ungleichmässig aufgehenden Schriften und namentlich den Defekten ganz besondere Aufmerksamkeit widmet. Die gesamte Schrift muss einer möglichst gleichmässigen Abnutzung unterworfen werden, es dürfen also ausgeraffte Buchstaben nicht monate- oder jahrelang im Magazin lagern, während die übrige Schrift sich im Gange befindet und abgenutzt wird. Die Defekte müssen von Zeit zu Zeit ausgewechselt werden in der Weise, dass man die längere Zeit im Gebrauch gewesenen Buchstaben ausrafft und zurückstellt und dafür die früher ausgerafften Buchstaben einlegt und so fort. Ferner muss streng darauf gesehen werden, dass die ganze vorhandene Schrift nach und nach ausgewechselt wird, dass man also nicht von etwa 10 Zentnern vorhandener Schrift nur einen Teil in Gebrauch nimmt, während der andere Teil ruhig irgendwo lagert und neu bleibt. Auf letztere Weise verdirbt man die ganze Schrift, ein Umstand, den man dann mit Schrecken wahrnehmen kann, wenn umfangreiche Arbeiten den Gebrauch der ganzen vorhandenen Schrift nötig machen. Die neue oder lange zurückgestellte Schrift erscheint beim Druck rein und scharf, während die im Gebrauch gewesene stumpf aussieht. Infolgedessen muss der Druck fleckig erscheinen. Ausserdem erfordert solche Vermengung stärkeren Druck, damit die abgenutzteren Buchstaben ausdrucken. Dieser Uebelstand lässt sich auch auf der Rückseite des Bogens an der ungleichmässigen, reibeisenartigen Schattierung der Schrift erkennen. Wer also sein Geld und seine Schrift lieb hat und auf sauberen Druck hält, der sehe mit Strenge darauf, dass das Schriftmaterial einer gleichmässigen Abnutzung unterworfen wird.

E. in L.

Ueber den Druck auf Kalblederpapier

enthält das Heft VII der „Typographischen Jahrbücher“ einen Artikel, der einiger Berichtigungen bedarf. Zunächst ist mir von einem „weichen“ Kalblederpapier nichts bekannt. Der Ueberzug des Papiers — also das, was das Eigentümliche des Kalblederpapiers ausmacht — ist stets „hart“, weil die Farbe mit Schellack versetzt ist; und durch Schellack wird die Widerstandsfähigkeit gegen Wasser erst hervorgerufen. — Neuerdings hat die Bunt- und Luxuspapier-Fabrik Goldbach neben ihrem Kalblederpapier noch eine „Kalbleder-Imitation“ auf den Markt gebracht (die „Typographischen Jahrbücher“ benutzen dies zu ihrem Umschlag), das mag das „weiche“ sein, was der Herr Verfasser genannten Artikels im Auge gehabt hat. — Das echte Kalblederpapier kann nur mit Farbe bedruckt werden, welcher Glanzlack — Kopallack! — beigemischt ist. Derartig präparierte Farbe trocknet in der warmen Jahreszeit innerhalb vierundzwanzig Stunden, in der kalten mögen achtundvierzig Stunden nötig sein. Für Schwarzdruck verwendet man am zweckmässigsten sogenannte Buchbinderfarbe, für Bunt kann fast jede beliebige Farbe angewendet werden, nur Achatrot, jenes prächtige Braun, will selbst nach Wochen nicht trocknen. Durchschiessen mit Makulatur hilft deswegen nichts, weil das

Papier am Druck kleben bleibt, der Druck wird nachdem nicht fleckig, sondern scheckig aussehen. — Ich habe schon vor Jahren eine billige Trocken-Einrichtung empfehlen, die in verschiedenen Druckereien, zum Beispiel in der Buchdruckerei A. Wohlfeld in Magdeburg, eingeführt ist. Sie besteht aus einzelnen Rahmen, die aus zwei 5—8 cm hoben und etwa 3 cm dicken Querhölzern und 6—8 in Abständen von zirka 5—6 cm darauf genagelten, zirka 5 cm breiten dünnen Brettern zusammengesetzt werden, deren Format man nach der am meisten im Geschäfte vorkommenden Papiergrösse bestimmt. Für das Hundert solcher Rahmen hatte ich in der Buchdruckerei A. Wohlfeld in Magdeburg 28—30 Mk. mit dem Tischler vereinbart. Diese Rahmen wurden nicht blos für Kalblederpapier, sondern auch für andere Drucksachen verwandt. Es liegt auf diese Weise nicht viel aufeinander, die Luft vermag überall durchzuziehen und deshalb erfolgt das Trocknen schnell. Was den Blinddruck dessegenannten gerippten Papieres anbelangt, so würde ich dazu, wo es sich um grössere Auflagen handelt, nicht raten. Der Blinddruck, soll er wirken, erfordert ziemliche Kraft, und die Form wird dadurch nicht besser; kann man sich auch den Luxus von zwei Formen erlauben, so würde das Pressen doch ein recht schwieriges Ding werden. — Nun giebt es aber dafür ein einfacheres Hilfsmittel. Wenn die Walzen so gestellt werden, dass nur die Oberfläche der Schrift usw. und nicht etwa eine Viertelpetit darunter Farbe bekommt, so erzielen wir trotz der Rippen ein gutes Resultat; von „plastischen“ Dessins sehe man aber doch lieber ab. — Herr E. empfiehlt am Schlusse zwecks schnelleren Trocknens das Abreiben des frischen Druckes mit Puder. Für den, der auf alle Fälle Kalblederpapier haben will und sich dennoch keine zwei Tage gedulden kann, mag das gut sein, aber dass die Arbeit gut aussieht, das kann doch nicht behauptet werden; falls es jemand bei einer Arbeit versucht, die nach dem Druck beschnitten werden muss, dem empfehle ich vor Ablieferung das Durchsehen dieser Arbeit.

F. W. in H.

Farbiger Druck auf farbigem Papier.

Blaue und gelbe Farbe übereinander gedruckt gibt Grün, blaue und rote: Violett und rote und gelbe: Orange. Dieselben Erscheinungen treten zu Tage, wenn anstatt der einen der beiden Farben ein dementsprechend gefärbtes Papier verdruckt wird. Blaudruck auf gelbem Papier wird stets grün, Blau auf Rot violett aussehen. Roter Druck auf Orangepapier ist an sich unmöglich, weil der Mangel jeglichen Kontrastes das Lesen solcher Schrift unmöglich machen würde. Es kommt nicht selten vor, dass Rotdruck auf einem der Orangefarbe verwandten Chamoispapier verlangt wird; in solchen Fällen ist ein ins Blau stechendes Rot (Karmin) zu wählen. Ins Gelbe stechendes Rot (Zinnober) würde nicht zu empfehlen sein. Selbstredend hängen die Nuancen der Mischfarben: Grün, Violett und Orange sowohl von der verwandten Farbe wie von dem Papiere ab. Im letzten Hefte der Jahrbücher befindet sich ein Beitrag zur „Praktischen Papierkunde“, der in dieser Beziehung zu interessanten Vergleichen Gelegenheit bietet. Gedruckt wurde mit Pariser Blau, das ins Grün sticht, bedruckt wurde schwefelgelbes, blaurotes und hellrotes Papier. Der Druck auf dem ersteren musste saftig grün, der auf dem hellroten violett, der auf dem blauroten indes gebrochen oder grau-violett erscheinen und zwar aus dem Grunde, weil das Rot des Papiers und das Grün des Pariser Blaus sich zu einem Grau vermengen, welches das Violett brechen oder grauviolett erscheinen lassen musste. Die betreffenden Beilagen geben indes noch Veranlassung zu einem weiteren Vergleiche. Das oberste Gesetz der Farbenharmonie lautet: Die Harmonie der Farben wird stets gestört, wenn Farben angewendet werden, von denen die eine einen Bestandteil der anderen bildet. Grün harmoniert also nicht mit Blau oder Gelb, Violett nicht mit Rot oder Blau, Orange nicht mit Gelb oder Rot; die betreffende Beilage zeigt also, soweit sie gelbes und hellrotes Papier betraf, keine Farbenharmonie. Die Verhältnisse zwingen indes oft zur Verwendung solcher nicht harmonierender Farben, in diesen Fällen greift der Kundige zu dem Mittel, dessen Anwendung uns das blaurote Papier zeigt, er bricht die Farbe, was bekanntlich in unserm Falle geschah.

Rotationsmaschine für Kleinbetrieb.

Der Schnellpressenfabrik Frankenthal, Albert & Co. (A.-G.) ist es in neuerer Zeit gelungen, eine vorzügliche, verhältnismässig billige Rotationsmaschine für den Kleinbetrieb im modernen Zeitungswesen zu fabrizieren. Bei einer Bogengrösse von 64:52 cm, also bei 64 cm Cylinderumfang, beträgt die Totallänge dieser Maschine nur 260 cm und die Höhe 150 cm. Diese mit allen praktischen Neuerungen versehene Rotationspresse druckt und falzt pro Stunde 15000 ganze, 30000 halbe und 60000 Viertelbogen. Der Betrieb erheischt nur 2—3 Pferdekräfte. Infolge der praktischen Konstruktion der Maschine gestaltet sich die Bedienung zu einer ziemlich einfachen. Wie wir hören findet diese Maschine von Seiten interessierter Fachleute viel Beifall,

sodass stets mehrere derselben sich im Bau befinden. Genannte Fabrik baut ausserdem solche Maschinen für illustrierten Werk- und Zeitungsdruck.

Tiegeldruckschnellpresse „Phönix".

Die auf dem Gebiete des Tiegeldruckpressen-Baues renommierte Firma J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig tritt in neuester Zeit mit ihrer neuen Presse „Phönix" an die Oeffentlichkeit. Diese Presse ist mit Cylinderfarbwerk versehen und vereinigt in sich fast alle der Praxis entsprungenen Neuerungen und Vorteile, die man von einer leistungsfähigen Tiegeldruckpresse heutzutage verlangt. Interessenten können alles Nähere über diese Presse in dem von genannter Firma herausgegebenen ausführlichen Prospekt nachlesen.

Draht- und Faden-Heftmaschinen.

Die allbekannte, sich im In- wie Auslande ob ihrer Fabrikate eines guten Rufes erfreuende Firma Gebrüder Brehmer in Leipzig-Plagwitz hat in Chicago 16 verschiedene Draht- und Faden-Heftmaschinen, einige Karton-Heftmaschinen usw. ausgestellt. Als absolute Neuheit, auch für deutsche Fachleute, kann die Brehmersche Faden-Heftmaschine für Geschäftsbücher bezeichnet werden. Dieselbe heftet nach einem gänzlich neuen, höchst originellen System mit Doppelfaden Geschäftsbücher bis zu 55 cm Höhe und 30 cm Breite von beliebiger Stärke. Diese Maschine lässt sich ausserdem zur Heftung von Notizbüchern usw. mit grossem Vorteil verwenden, da die Heftung so beschaffen ist, dass das geheftete Buch in Teile zerschnitten werden kann (bis zu 9 cm Länge als Minimum). Mit einer Schwingung des Hefttisches, deren die Maschine dreissig in der Minute macht, können also sechs Notizbücher gleichzeitig geheftet werden. Wie wir hören ist dies die erste Maschine, welche das Problem der Maschinenheftung von Geschäftsbüchern — ein Problem, welches seit zirka dreissig Jahren die Erfinder beschäftigt — zur Zufriedenheit löst. Die Brehmersche Patent-Buchheftmaschine für Verlagswerke ist älteren Datums und hat bereits weite Verbreitung gefunden. Es ist dies unseres Wissens die einzige Maschine, welche Bücher mit einem einzelnen Faden heftet; bei anderen Systemen muss der Doppelfaden zur Verwendung kommen, wodurch sich letztere auch schlechter zur Heftung dünner Bogen eignen. — Die Brehmerschen Draht-Heftmaschinen vom grössten bis zum kleinsten Kaliber erfreuen sich infolge ihre praktischen Konstruktion und soliden Bauart diesseits und jenseits des Ozeans seit langem grosser Beliebtheit.

Raumsparende Ausleger.

Herr Ingenieur Pilz, Direktor der Schnellpressenfabrik Frankenthal in Frankenthal, hat für Doppelschnellpressen, die mit Selbstauslegern versehen sind und infolgedessen einen grossen, nicht immer verfügbaren Raum beanspruchen, einen raumsparenden Ausleger konstruiert, der den sonst erforderlichen Raum in nur geringem Maasse beansprucht. Diese hochwichtige Neuerung beruht auf dem von Herrn Pilz vor einigen Jahren zuerst bei Rotationsmaschinen angewendeten Tupfersystem, bei welchem der Stabrechen nur eine kleine Drehung zu machen hat, um den bedruckten Bogen auf den Auslegetisch herabzutupfen.

Perforierte Leder-Treibriemen.

Die Riemenscheiben, auf denen der Riemen läuft, sind gewöhnlich etwas konvex, mithin läuft der Riemen hohl auf der Scheibe. Bei grosser Tourenzahl wird nun von dem Riemen auf seiner Lauffläche eine Menge Luft mitgerissen, welche zwischen Scheibe und Riemen eine Luftblase bildet und das feste Anhaften des Riemens unmöglich macht. Ist nun der Widerstand der anzutreibenden Maschine bedeutend, so wird ein öfteres Rutschen des Riemens auf der Uebertragungsscheibe und ein ruckweise eintretendes Anziehen beobachtet werden können. Bei Dynamobetrieb macht sich dieses unregelmässige Arbeiten an den störenden Lichtzuckungen bemerkbar, bei grösseren Maschinen an dem Schlagen und Heisslaufen der Betriebswelle. Diesem Uebelstande wird durch den patentierten perforierten Ledertreibriemen des Herrn J. Raulhausen in Aachen vollständig abgeholfen. Durch die Perforation des Riemens wird die von demselben mitgerissene Luft zum Entweichen gebracht, ohne dass dabei die Zugkraft des Riemens beeinträchtigt wird. Es kann überhaupt jeder ältere Treibriemen auf die einfachste Weise mit Lochungen versehen werden und zwar in der Art, dass die Lochungen etwa $^1/_6 - ^1/_4$ des Riemenscheibenumfanges von einander entfernt sind.

Zeilenmesser.

Heinrich Ziegler, Fachgeschäft für Buchdruckereien in Stuttgart, hat zwei Zeilenmesser anfertigen lassen, die wir empfehlen können. Der eine hat die prismatische, der andere die Stäbchenform; beide sind genau gearbeitet.

Schrift der „Typ. Jahrbücher": Petit Ant. 161 und Nonp. Ant. 159 der Schriftgiesserei Ludwig & Mayer, Frankfurt a. M.

Redigiert und herausgegeben von Julius Mäser. — Druck von Julius Mäser in Leipzig.



J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig: Halbfette Schreibschrift (Ernst Fischer), Schreibschrift (Concert-Meister usw.), Cancellaresca (Lina Berbig), Franklin (Georg von Mansfeld), Halbfette Grotesk (Martha Heimburg, Graf von Kurland usw.), Umstochene Etienne (Visites). Aktiengesellschaft für Schriftgiesserei und Maschinenbau in Offenbach a. M.: Zirkular-Schrift (Kramer, Leipzig). Van der Heyden in Offenbach a. M.: Monopol (Arthur). Gustav Reinhold in Berlin: Rokoko-Leiste. Ludwig & Mayer in Frankfurt a. M.: Blumen-Vignette und Excelsior-Schreibschrift (Gertrud Rothe). Müller & Holemann in Dresden: Verzierte Schreibschrift-Initialen. Benjamin Krebs Nachf. in Frankfurt a. M: Vignette Rehkopf. Julius Klinkhardt in Leipzig: Krone.

Gedruckt auf einer Schnellpresse der Maschinenfabrik Johannisberg (Klein, Forst & Bohn Nachfolger) in Geisenheim.



Fig. 1.



Fig. 2.

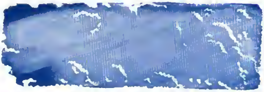


Fig. 3.

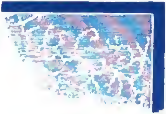


Fig. 4.

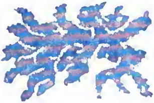
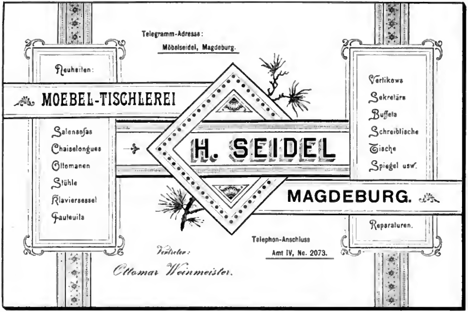


Fig. 5.

Mäsers Tonplatten. Wolkenartige Töne.

(Siehe den Artikel „Wolkenartige Töne" in der Technischen Rundschau dieses Heftes.)

Farbe von Hermann Gauger in Ulm.



Ramm & Seemann in Leipzig: Zweig. Ludwig & Mayer in Frankfurt a. M.: Schattierte Grotesk und Excelsior-Schreibschrift.
Schelter & Giesecke in Leipzig: Linkoln (Möbel-Tischlerei), Grotesk und Künstler-Grotesk.

Chromopapier von Ferd. Flinsch in Leipzig.

Gedruckt ohne Punktur auf einer Schnellpresse der Maschinen-Fabrik Johannisberg (Klein, Forst & Bohn Nachfolger) in Geisenheim.



Schriften von J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig, C. F. Ruhl in Leipzig und Wilhelm Woellmer in Berlin.

Gedruckt ohne Punktur auf einer Schnellpresse der Maschinen-Fabrik Johannisberg (Klein, Forst & Bohn Nachfolger) in Geisenheim.



Bronzebraun von Kast & Ehinger in Stuttgart.

SPRECHSAAL.

Geehrter Herr Redakteur!

Mit vieler Freude ergreife ich die Schere, um für Ihre Jahrbücher folgendes herauszuschneiden:

„*Worms.* Die Missstimmung mancher Arbeiterkreise hat ihren Grund vielfach nicht so sehr in ihren wirtschaftlichen, als in schlechten persönlichen Beziehungen der Arbeiter zu den ihnen unmittelbar vorgesetzten Unterbeamten. Insbesondere wird dies da der Fall sein, wo der Fabrikherr mit seinen Arbeitern nicht in direkten Verkehr tritt, sondern nur durch dritte Personen zu ihnen spricht. Um eine solche verhängnisvolle Entfremdung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer nicht aufkommen zu lassen, hat, wie der Jahresbericht des grossherzoglich hessischen Fabrikinspektors für die Provinzen Rheinhessen und Oberhessen für 1892 mitteilt, die hiesige Firma Cornelius Heyl vor kurzem sogenannte Sprechstunden eingeführt. An jedem Montag von ½12 bis 1 Uhr kann jeder Arbeiter oder Arbeiterin ohne vorherige Anmeldung zum Zweck der Besprechung persönlicher Verhältnisse bei dem Chef des Hauses eintreten. Diese Besprechungen werden, da jeder Einzelne angehört wird, gern benutzt und haben sich als eine grosse Wohlthat in jeder Beziehung erwiesen. Ueber die Gegenstände der Besprechungen wird ein Notizbuch geführt, und es ist ganz erstaunlich, wie mannigfaltig diese Gegenstände selbst sind und wie die gemeinschaftliche Behandlung derselben geeignet ist, Arbeitgeber und Arbeiter näher zu bringen. Das Vertrauen des letzteren zu dem ersteren wird dadurch erhöht, und Angelegenheiten des Arbeiters, die dieser nicht zu verfolgen imstande ist, finden hierbei dadurch, dass sich der Fabrikbesitzer derselben fürsorglich annimmt, oft eine rasche und willkommene Erledigung."

Warum ich diesen Schnitt gethan habe? werden Sie fragen. Aus zwei Gründen. Einesteils glaubt man auch in unserm Gewerbe verschiedentlich, dass die Missstimmung der Arbeiter auf die schlechten persönlichen Beziehungen der denselben vorgesetzten Faktore zurückführen sei, und andernteils um das Heilmittel dagegen, die „Sprechstunden," etwas tiefer zu hängen. — Ich kann mich

noch jener Zeit entsinnen, wo mir das Schicksal den Faktorrock anzog. Mit was für schönen Vorsätzen setzte ich mich auf den Faktorschemel, ich wollte ein wirklicher Vermittler zwischen Prinzipal und Gehilfen sein und ich durfte wohl annehmen, dass diese letzteren mir in dieser Beziehung ihr volles Vertrauen schenken konnten; war ich doch seit einer langen Reihe von Jahren als Inhaber verschiedener Vereinsämter thätig gewesen und hatte ich mich doch bei Annahme meiner neuen Stellung entschieden geweigert, die Marke „N.-V.“ zu tragen! Meine guten Vorsätze verloren aber bald ihre Absätze. Erst meine Faktorstellung verschaffte mir Einblick in das Geschäftsleben und Treiben, erst hier sah ich, wie grundverschieden doch die Menschen in Ausübung ihres Berufes waren, ich sah ein, dass es unerlässlich sei, auf peinlichste Pflichterfüllung zu dringen; ich musste, so leid mir das persönlich that, stets etwas mehr von den mir Untergebenen verlangen, weil ich bemerkte, dass nur auf diese Weise das Durchschnitts-Arbeitspensum erreicht werden konnte; ich musste auch scharfe Worte austeilen, hatte ich doch auch unter meinen Mitarbeitern einige, die von Zeit zu Zeit und zwar ziemlich regelmässig durch solche Mittel aufgefrischt werden mussten. Andernteils glaubte ich meine früheren Anschauungen dadurch bethätigen zu müssen, dass

ich auf strengste Bezahlung des Tarifes hielt und dass ich denen, welche durch ihre Leistungen es verdienten, Aufbesserungen zuwies. Anfänglich, sagen wir die ersten 4 Wochen, ging das ganz gut, dann trat aber eine gewisse Schwüle ein, die Kollegen, welche ich auf der Strasse traf, wurden förmlicher, über ein Kleines da hörte der Gruss überhaupt auf und noch über ein Kleines, da beehrte man mich schon mit allerhand Kosenamen. Die Wenigen, welche mich noch „duzten“, schienen hierin den Ton anzugeben. Es dauerte denn nun auch gar nicht lange, so war ich der bekannte „schlechte Kerl“, der seit Erschaffung des ersten Faktors so ziemlich alle waren, und zwar lediglich deshalb, weil ich gerecht war und nicht das sein konnte, was die Untergebenen stets von dem über ihnen Stehenden zu verlangen pflegen: stete Nachsicht und stetes Zurückstellen der Pflichten, die ich gegen meinen Arbeitgeber hatte. So wie meine Faktorlaufbahn begonnen, so wie ich meinen Kollegen entfremdet wurde, ebenso wird es vielen anderen ergangen sein, gleichgiltig in welchem Beruf sie thätig sind und waren. Ich glaube hiermit den Einsichtigen bewiesen zu haben, dass die in dem Wormser Artikel angedeuteten Missstimmungen auf durchaus natürlichen Vorgängen beruhen, die nicht so leicht zu beseitigen sein dürften, sicher aber am allerwenigsten durch sog. „Sprechstunden“. Ich möchte wissen, ob diese letzteren die Idee eines praktischen Menschen oder nicht vielmehr das Produkt der geistigen Ueberanstrengung irgend eines Gelehrten oder Beamten sind. Läge Worms in Sachsen, so würde ich diese Idee als dem Hirn eines Gewerbeinspektors oder Gewerberates entsprungen betrachten. Sicher ist nur, dass der Erfinder der Sprechstunden von Welt und Gewerbe nichts versteht. Wo in aller Welt sollen denn solche Plauderstündchen hinführen? zu endlosen Klatschereien, wenn nicht Schlimmerem. Was ist nun schon an unserm Gewerbe gedoktert werden, um die Beziehungen zwischen Arbeitgeber und -nehmer zu verbessern? Was für einen Rummel riefen z. B. die sog. Arbeitsordnungen in unserm Gewerbe hervor, welche Brand-Artikel liess nicht der Corr. dagegen los, wieviele Prinzipale wurden nicht am Bratspiesse der sog. öffentlichen Meinung geschmort. Und was ist der Effekt? Es blieb alles beim Alten! Und das ist nicht nur bei uns so, nein, überall dieselbe Geschichte. In der Wormser Fabrik scheint man die Arbeiter-Ausschüsse völlig vergessen zu haben, die in

Form von „Vertrauensmännern“ bei uns schon lange existieren, sonst hätte man sicher nicht auf die Sprechstunden gegriffen. Und unsere Tagespresse! Die obige Notiz ist sicher weit durch die deutsche Presse gewandert, ohne irgend welchen eignen Federstrichs wert befunden worden zu sein! Ich hab es aber immer gesagt, würde der selige Nunne des „Ulk“ sagen, die Presse sucht durch völlige Abwesenheit des Gedankens ihr Publikum von der Ueberflüssigkeit des Denkens zu überzeugen! Und er hat recht, womit ich für heute verbleibe Ihr ergebener

Paul Walden.

Aus einem in den „Schweizer Graphischen Mitteilungen“ abgedruckten Privatbriefe über die **Chicagoer Weltausstellung** glauben wir Folgendes mitteilen zu sollen: „Man ist bei uns in der Schweiz noch vielfach gewöhnt, ganz feine Druckwerke in Paris zu kaufen. Es zeigt auch Frankreich hier auf der Kolumbus-Ausstellung eine hohe Stufe von Geschmack und Können, was die Herstellung von Büchern und Illustrationen anbelangt, z. B. Firmin Didot & Co., Boussod, Valodin & Co. succ., Goupil & Co., Paris, Paul Ollendorf, Paris, Ch. Sedolmayer, Paris, L. Conquet, Paris, Hautecoeur, Imprimerie National etc. Dazu kommen noch die reizenden Einbände von Léon Gucef succ. und anderen, und es sind vielleicht jene Bücher, welche mit den sogenannten Faksimile-Aquarellen auf Japan-Papier gedruckt, einige sogar auf Satin in Farbtönen, das Schönste und Teuerste des Kunstdruckes. Was aber den Satz und Druck grosser Werke betrifft, so drucken Amerika und in neuester Zeit auch Deutschland entschieden schöner, ebenso sind die Illustrationen, besonders die farbigen, besser als die gleichartigen Werke Frankreichs. Der Vergleich mit den Erzeugnissen der Riverside Press, Bureau of Engraving and printing, the Public Printer, Century Scribners, Harpers, Appletons, Kurz, Prangs, Winters American Banknote Co., Americ. Lithograph. Co., N.-Y. usw., dann die deutschen Verlagsanstalten und Druckereien, wie die Reichsdruckerei, W. Drugulin, Asher & Co., Hinrichs, Süddeutsche Verlagsanstalt, Nitzke, Seeger, Meissner & Buch, Seemann, Hirth, Velhagen & Klasing, Grote, Tauchnitz, Soldan, Oppacher, Albert Frisch, J. Klinkhardt, Dahlström usw. wird dies bestätigen. Ich habe aus der grossen Zahl guter Firmen, wie bei Frankreich, nur einige herausgegriffen. — Die famose Organisation des deutschen Buchhandels,

sowie die Beachtung der Mahnungen des Prof. Releaux sind für die Hebung der deutschen Druckerzeugnisse von grossem Nutzen gewesen. Es haben sich hier ca. 330 Firmen beteiligt, welche als Kollektiv-Ausstellung in der grossen Halle und Galerie des schönen deutschen Hauses ihre Produkte auslegen. Dann haben noch eine Anzahl Firmen in der Galerie der grossen Manufactury Hall ausgestellt. Ueberhaupt haben sich Deutschland und Frankreich mit ihren Ausstellungen viele Mühe gegeben und keine Kosten gescheut. Frankreich hat gegen 10 Millionen, Deutschland ebensoviele Millionen, Japan 2½ Millionen ausgegeben. England hat in unserem Fach, den Vervielfältigungs-Verfahren, sehr wenig gebracht und es fehlen auch hier einige bedeutende Firmen. The Colour Printing Co., The fine Art Society, Art Journal, Raphael Tuck & Sons (lassen viel bei Wezel & Naumann in Leipzig drucken), Hare & Co., Perkin, Bacon & Co. und Waterlow & Sons sind so ziemlich die Hauptgeschäfte, wovon eigentlich nur letzteres Haus Bedeutendes leistet resp. Fortschritte zeigt. Die anderen Häuser scheinen seit den letzten zehn Jahren so ziemlich beim Alten geblieben zu sein. England hat ein kolossales Feld für seine Arbeit, ein grosses Absatzgebiet, es ist deshalb um so mehr zu verwundern, dass z. B. gerade in der Lithographie mit wenig Ausnahmen so Mittelmässiges geleistet wird. Es scheint, dass die guten Crayon-Zeichner, welche London und Edinburgh hatten, entweder ausgestorben oder ausgewandert sind."

Herr Faktor **Franz, Weimar**, Böhlau'sche Hofbuchdruckerei, schreibt uns: „Was die Notiz Lohnlisten betrifft, so kann ich Ihre Auslassung nicht unterschreiben. Für die Zwecke des Unfalls und der Jahres-Aufstellung, die bis 6. Februar abzuliefern ist, muss eben eine Lohnliste bestehen. In Ihrem Schema vermisse ich die Rubrik für Arbeitstage, wie wollen Sie denn die 4-Mark-Arbeiter und die Lehrlinge und Anleger usw. berechnen, die auf ortsüblichen Tagelohn gebracht werden müssen? Einfach ist die Sache nach Ihrer Ansicht bei Geschäften mit Gewissgeld-Arbeitern; wo aber berechnet wird, Personal wechselt, da müssen Sie doch die Zahl der Arbeiter, Tage, ortsüblichen Tagelohn für männlich und weiblich angeben, und da käme ich mit Ihrem Schema nicht aus. Hier im Weimarischen wird auch der Jahresverdienst jedes Arbeiters zu Steuerzwecken verlangt und da sind

die König & Ebhard'schen Listen sehr gut. Die Tage für Arbeiter unter 4 Mark summiere ich nicht, denn das hat keinen Zweck und ist blos bei denen über 4 Mark und den jugendlichen Arbeitern und Arbeiterinnen für die verlangte Lohnliste nötig. Im Unfall wäre ja leicht für den Betreffenden die Lohnskala aufgestellt; die Hauptsache ist, dass die Liste spätestens alle Monate richtiggestellt wird, sonst ist die Arbeit eben am Ende des Jahres zu gross. — Im Interesse der Sache erlaube ich mir, Ihnen dies zur gefl. Kenntnisnahme zu unterbreiten."

MONATS-CHRONIK.

Neue Firmen.

In **Berlin** die Firma **Schneider & Wangerin**, Köpnickerstrasse 116, Inhaber die Herren Buchdrucker Gustav Adolph Julius Schneider und Carl Johannes Wangerin, beide zu Berlin.

In **Osterode** am Harz die Firma **Schröter & Plöntzke**, Buchhandlung und Buchdruckerei, Inhaber die Herren Buchhändler Paul Schröter und Buchdrucker Ernst Plöntzke.

In **Melderich** am 1. April die Firma **Friedr. Schmidt & John** (Inhaber die Buchdrucker Friedrich Schmidt und Heinrich John), offene Handelsgesellschaft.

Geschäfts-Veränderungen.

In die Firma **Oskar Haebringer** in **Berlin** ist Herr Buchdruckereibesitzer **Albert Emil Richard Lembken** zu Friedenau als Gesellschafter eingetreten.

Alleiniger Inhaber der Firma **Hoffmann**'sche Buchdruckerei, **Felix Krais** in **Stuttgart**, ist jetzt Herr **Felix Krais**, Buchhändler in Stuttgart.

Aus der Buchdruckereifirma **Bendix & Hahn** in **Magdeburg** ist Herr **K. Hahn** ausgeschieden. Herr Oscar **Bendix** führt das Geschäft unter seinem Namen für alleinige Rechnung weiter.

Herr **R. Boll**, Inhaber der gleichnamigen **Buchdruckereifirma** in **Berlin**, Mittelstrasse 29, hat seinem Sohne, Herrn **Ernst Siegfried Boll**, Prokura erteilt.

Die **„Bayerische Zeitung"** in **München** hat ihr Erscheinen eingestellt, nachdem ihr die seitherige Subvention nicht mehr gewährt wurde.

Die Schnellpressenfabrik Worms **Joh. Hoffmann** in **Worms** a. Rh., ist in den Besitz der Herren **Ehrenhard** und **Gramm** übergegangen und wird von ihnen unter der Firma Schnell-

pressenfabrik Worms, **Ehrenhard & Gramm**, weitergeführt.

Die Buchdruckerei von **Konrad Fischer in München** ging im Zwangswege an die **Manz**'sche Aktiengesellschaft über.

Auszeichnung.

Der **Deutzer Gasmotorenfabrik** wurde auf der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Döbeln die Silberne Staatsmedaille für Gasmotore verliehen.

Jubiläen.

Das 25jährige Geschäftsjubiläum beging am 1. Juli **Herr Bernhard Schüller**, Buchdruckereibesitzer in **Radeberg**. Derselbe etablierte sich 1868 in Dahlen i. S. und siedelte 1884 nach Radeberg über. Dem Jubilar wurden von seiten des Personals, Geschäftsfreunden und Bekannten am Festtage mancherlei Ehrenbezeugungen dargebracht.

Das 50jährige Geschäftsjubiläum feierte am 1. Juli der Nestor der Buchhändler von Halle a. S., **Herr Ch. Graeger.**

Das 25jährige Berufsjubiläum feierte am 13. August der Faktor der **Gerhold'schen Gravieranstalt in Leipzig, Herr Alexander Buhrig.**

Gestorben.

In **Kleinschachwitz** an der Elbe am 14. Juli der frühere Mitinhaber der Firma J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig, Herr Rechtsanwalt Carl

W. F. Giesecke, im 77. Lebensjahre. Der Verstorbene hat dem Geschäfte 40 Jahre hindurch mit angehört und sich erst vor etwa 3½ Jahren in den Ruhestand zurückgezogen. Der Verstorbene hat dazu beigetragen, die Firma zu einer Weltfirma zu machen.

In **Straubing** Herr Buchdruckereibesitzer **Andreas Lechner** infolge eines Herzschlags.

In **Hammelburg** der Buchdruckereibesitzer **Jakob Hiller**, 52 Jahre alt.

In **Berlin** am 5. August der Königl. Hofrat **Friedrich Adami**, ältestes Mitglied der Redaktion der „Neuen Preussischen Zeitung“, 77 Jahre alt, und der Oberfaktor der „Vossischen Zeitung“, Herr **Flatow**.

In **Witten** a. Ruhr der Buchdruckereibesitzer Herr **Josef Zillekens**, 62 Jahre alt.

Eingänge.

Gustav Reinhold, Schriftgiesserei in **Berlin**. Novitätenheft. Ausser der schon erwähnten und öfter vorgeführten Rokoko-Einfassung bringt das Heft verschiedene hübsche Reihen-Einfassungen und Kopfleisten; die Favorit-Grotesk, jene sehr beliebt gewordene Schrift freien Genres, wird noch in einigen kleineren Graden gezeigt; ferner enthält das Heft die Probe der Kalligraphia, einer im Stile der fetten modernen Kursiv gehaltenen Schriftengarnitur, sowie ferner ein sehr schönes Blatt mit Schreibschriften-Anwendungen; dem Heft liegt als jüngstes Erzeugnis eine Vorprobe stumpffeiner Ornamente bei, die in Zeichnung durchaus zu loben

sind, dio Bildstärke der Ornamente entspricht der der neueren Accidenz-Vignetten, ein Vorzug, auf don die Firma besonders aufmerksam macht.

Proben-Fortsetzung der **Rudhard-schen Giesserei in Offenbach.** Die Probe giebt Zeugnis von regem Schaffenstrieb, aber nicht nur dieser ist vorhanden, zu ihm gesellt sich ein Geschmack, der entschiedenes Lob und höchste Anerkennung verdient, die neue Rokoko-Einfassung verdient alle Beachtung, das prächtige Probenblatt wird viel Bewunderer finden. Die National-Einfassung, die Herbaria, beide Einfassungen grösseren Stils, dürften einwandsfrei sein, was wir von der humoristischen Phantasie-Einfassung nicht zu behaupten vermögen. Trotzdem hat dieses Erzeugnis eine ungemein starke Verbreitung gefunden, der entschiedon gut erfundenen Figuren wegen. Die Schriften zeigen dieselbe glückliche Hand: die verschiedene Gotisch bis zur Altgotisch, die Freya, die Barokschrift sind aller Beachtung wert.

Roos & Junge, Schriftgiesserei in **Offenbach**, die Oktavprobe. Wir kennen die Firma seit langem als eine streng solid arbeitende; diesen Eindruck bringt die stattliche Probe so recht zum Ausdruck, wir begegnen allen jenen Schriften und Einfassungen, die so recht Bedürfnisartikel der Buchdrucker geworden sind. Der stattliche Band ist hübsch ausgestattet und mit sehr zu lobenden Abteilungstiteln versehen.

Typographische Neuigkeiten der Schriftgiesserei Benj. Krebs Nachf., Frankfurt a. M. XII. Heft. Inhalt: Unsere modernen Accidenzen. Der Cylinder-Aufzug. Ueber die falschen Anwendungen der verschiedenen

Schriftgattungen unter einander. Probeblätter von Fraktur- und Antiquaschriften, sowie diverse Proben: halbfette Etienne, schmale fette Steinschrift, französ. Mediäval-Versalien, Schreibmaschinenschrift, fette Kanzlei, fette Aldine, breite magere Steinschrift, Albion-Gotisch (eine schöne offene Schrift), Reklame-Kursiv, Zierschrift-Antiqua, umstochene Mediäval, verzierte altgotische Initialen, Vignetten, eine neue Aldegrever-Einfassung, die allerdings etwas spät kommt, aber weil sie wirklich schön, zu allen Zeiten Verehrer finden wird; ferner noch ein Blatt Einfassungen und ein Blatt mit Linien-Zierat; der Zeichner hat zwar nach berühmten Mustern gearbeitet, hat aber nirgends verbösert, vielmehr noch in einigen Figuren der Sache einige neue Seiten abzugewinnen verstanden. Unter den Utensilien begegnen wir als Neuheit einem sehr billigen Accidenz-Pult zum Wagerechtarbeiten der Accidenzen, das wir empfehlen zu können glauben.

Gebr. Jänecke & Fr. Schneemann, die renommierte Farbenfabrik in Hannover, ein Probenalbum mit Abdrücken in schwarzen und bunten Farben der Firma und Beiträgen von Klinkhardt, Fischer & Wittig, Bibl. Institut, J. J. Weber, Drugulin, A. Wiede, A. Pries, C. Grumbach in Leipzig und J. Sittenfeld in Berlin. Das prächtige Album wird viele Freunde finden und den Ruf der Firma auch noch in weitere Kreise tragen.

Systematische Farbenlehre. Für die Technik, insbesondere für den Gebrauch in Buchdruckereien bearbeitet von Hermann Hoffmann. Druck und Verlag von Förster & Borries in Zwickau. Die Druckerei und Verlagshandlung sendet die noch rückständigen Farbentafeln und wäre das Werk nunmehr vollendet. Wir verfehlen nicht, nochmals hierauf aufmerksam zu machen und die Anschaffung angelegentlichst zu empfehlen. Die heute registrierten Farbetafeln sind Prachtleistungen des Druckers, sie schliessen das interessante Werk in würdigster Weise ab.

Angerer & Goeschel in Wien ein prächtiges Ergänzungsheft zu ihrem früher verausgabten Muster-Album. Die Blätter zeigen uns die bekannte Wiener Firma auf der alten Höhe.

Roman Scherer in Luzern ein Musterbuch der von der Firma geführten Holztypen. Der Schnitt derselben ist ein ganz vorzüglicher, ein so korrekter, dass wir an dieser Stelle unsere besondere Anerkennung zum Ausdruck bringen wollen. Gleichzeitig wurde uns von derselben Fabrik ein Schriftkasten zur Ansicht über-

mitteilt, mit dessen Ausführung und Material überall Ehre eingelegt werden wird. Der Kasten erscheint in seinem Material unverwüstlich.

Albert Limbach in Braunschweig einige im Satz wie Druck alles Lob verdienende Accidenzen.

Friedrich Culemann in Hannover einige sauber ausgestattete, im Satz wie Druck vorzügliche Accidenzen.

Fr. Wilh. Ruhfuss in Dortmund einige alle Anerkennung verdienende Kärtchen und Accidenzen.

Boecking & Möller in Essen die hübsch gesetzte und gedruckte Geschäftskarte.

Carl Schnegelberger & Cie. in Wiesbaden eine Anzahl im Satz wie Druck sehr guter Accidenzen.

L. Rodrian, Nürnberg, den hübschen Geschäftsbriefkopf.

T. M. Hoffmann, Dresden, eine sehr hübsche Adresskarte, die im Satz wie Druck Lob verdient, und ein Festprogramm, dem Anerkennung zu zollen ist.

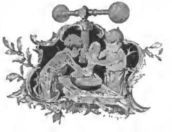
Wilh. Schlemming in Cassel. Die Geschäftskarte, eine in jeder Beziehung vorzügliche Arbeit, sodann Mitteilungen der Firma an Geschäftsfreunde, eine Arbeit, welche in Satz wie Druck die erste Zensur verdient. Beide Arbeiten sind beredte Zeugen für die Leistungsfähigkeit des Geschäfts.

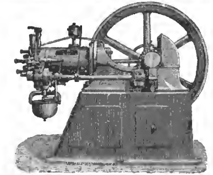
R. Wagner in Weimar. Die in Satz wie Druck tadellose Geschäftskarte.

Druckerei der Halle'schen Zeitung in Halle. Ein Geschäfts-Zirkular, das im Satz vollste Anerkennung verdient, während am Druck noch so Manches zu verbessern gewesen wäre.

F. Kaisberger in Mannheim. Verschiedene Accidenzen teils einfacher, teils schwieriger Art. Die Arbeiten sind sämtlich zu loben, überall tritt das Bestreben, sein bestes Können zu zeigen, zutage. Setzer und auch der Drucker verdienen alle Anerkennung.

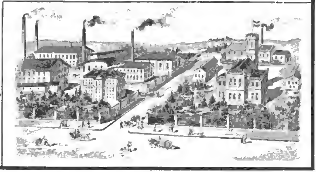
Carl Schünemann in Bremen. Gelegentlich des in Bremen stattgefundenen Tages des Kreises I des Deutschen Buchdrucker-Vereins hat Herr Sch. ein Gedenkblatt herstellen lassen. Das Blatt ist architektonisch entworfen und mittelst der Klinkhardtschen „Germania" ausgeführt worden. Wir sind nie besonderer Anhänger der architektonischen Richtung gewesen, wir haben sie als etwas genommen, das vorhanden war und sein wird, ohne uns dafür zu erwärmen. Unsere Meinung würde sicher eine andere geworden sein, wenn es jeder Setzer so verstanden wie Herr M. J. Glasmacher, der Setzer der betr. Tafel. Wir haben selten und in der Grösse nur ganz vereinzelt ein





Blatt gesehen, welches solches Beherrschen des Stoffes und Materiales zeigt wie dieses. Die Verhältnisse sind durchweg schöne, die Gruppierungen angenehme, was bei einer nicht auf solches Format berechneten Einfassung sehr viel sagen will. Die kleinen Fehler in den Grössen kommen auf das Konto der Einfassung. Wir stehen nicht an, das Gedenkblatt für eine Meisterleistung ersten Ranges zu erklären, ein Blatt, das sowohl dem Urheber wie dem Verfertiger alle Ehre macht.

Neueste Leipziger Vereinszeitung, herausgegeben von Paul Schmidt in L.-Schönefeld. Der junge Mann war Schriftsetzer, hatte von Orthographie nicht eine Ahnung und sonst stand sein Können auf dem Gefrierpunkte; ein schöner aber heisser Tag brachte dieses technisch erfrorene Gemüt zum Sieden und es entstand die Vereinszeitung. Der junge „Kollege“ ist Reporter, der ohne Duden nicht thaten kann, er ist aber auch Dichter; ein Schauspiel, das 2 Winkelhaken stark in der Zeitung prangt, verrät uns leider nicht, ob die Sudermann'schen Gestalten, oder die Ibsen'schen Gespenster das Gelock des Dichters bespielen. Dass der Mann nach Erscheinen der Vereins-Zeitung noch frei in den Strassen von Leipzig-Schönefeld herumlaufen kann, spricht für ihn. Die Firma, welche diesen jungen Mann zum „Kollegen“ einrichtete, hat sich um die Druckkunst Leipzigs verdient gemacht — möge



sie es nie zu bereuen haben, ihr würde nur recht geschehen!

Litteratur.

Die Barrikadenkämpfe in Paris und das neue französische Militärgesetz haben Frankreich wieder einmal in den Vordergrund des Interesses gerückt. Da ist es sehr erwünscht, dass soeben der 7. Band der Jubiläums-Ausgabe von **Brockhaus' Konversations-Lexikon** erscheint, welcher Frankreich und den damit in Verbindung stehenden Artikeln nicht weniger als nahezu 300, durch 11 Tafeln und Karten illustrierte Spalten widmet, in denen das Gesamtwissen der Gegenwart über Frankreich konzentriert enthalten ist. Wir machen besonders auf den durch zwei Dislokationskarten erläuterten Artikel „Französisches Heerwesen" aufmerksam, der viel zu denken giebt, ferner auf „Französische Kunst" mit sechs Tafeln und „Französische Eisenbahnen." Das Militärische tritt im 7. Bande stark hervor, da derselbe die Artikel „Geschosse" und „Geschütze" enthält. Sie sind durch neun Tafeln und 67 Textbilder illustriert und bieten, da sie von hervorragenden Mitgliedern des preussischen Generalstabes bearbeitet sind, die beste Gewähr für Richtigkeit. Der Bedeutung der Technik in unserer Zeit Rechnung tragend, giebt dieser neue Band unter 50 Tafeln und 282 Textabbildungen nicht weniger als 12 Tafeln und 183 Textfiguren zu den ausserordentlich präzis und doch auch dem Laien verständlich abgefassten technischen Artikeln, unter denen wir nur „Gasbeleuchtung" und die damit zusammenhängenden Stichworte nennen wollen. Auf gleicher Höhe stehen die naturwissenschaftlichen und geographischen Artikel. Einen Beweis von der ausgezeichneten Ausführung speziell der Chromotafeln giebt die Tafel „Giftschlangen." Gerade zu jetziger Jahreszeit werden die beiden hübschen Chromos der einheimischen Giftpflanzen interessieren, nach denen jedes Kind diese Arten zu erkennen vermag. Der Kunst sind acht Tafeln gewidmet, darunter eine hervorragend schöne Chromotafel, Rauch's berühmtes Berliner Monument Friedrichs des Grossen, und ein Bronzedruck, die bekannte Erzthüre Ghiberti's in Florenz darstellend. Wie ausgezeichnet Handel und Volkswirtschaft bearbeitet sind, beweisen Artikel wie „Freihandel", „Gebrauchsmuster", „Geld" u. a. m. Interessant ist der Artikel „Gemeindehaushalt", welchen eine Tabelle begleitet, aus der hervorgeht, dass unter allen europäischen Grossstädten München die



grössten Einnahmen und Ausgaben per Kopf hat, dass die grössten Ausgaben für Schulwesen (per Kopf) Frankfurt a. M. leistet. Sehr lesenswert ist der Artikel „Geheimmittel“, der eine ausführliche Aufzählung der hauptsächlichsten Mittel mit dem Nachweise ihrer Schädlichkeit oder Wertlosigkeit enthält. Der biographische Teil ist wieder sehr gut vertreten, wie dies die Artikel „Friedrich Barbarossa“, „Friedrich der Grosse“, „Franz Joseph I.“ u. a. m. beweisen. Als neu fiel uns auf, dass die berühmte Schauspielerin Geistinger nicht, wie sonst überall zu lesen ist, 1828, sondern nach ihrer eigenen Angabe am 28. Juli 1836 geboren ist. Wie schnell die Redaktion von Brockhaus' Konversations-Lexikon den Zeitereignissen folgt, ersieht man z. B. aus den Artikeln, die dem serbischen Minister Garaschanin und dem russischen Minister Giers gewidmet sind. — Wir begrüssen auch diesmal wieder den neuen Band von Brockhaus' Konversations-Lexikon als ein Muster gedrängter sorgfältiger Zusammenstellung des Wissens der Gegenwart in unübertroffen kunstvoller Ausstattung.

Zur guten Stunde. Illustrierte Familienzeitschrift 1892/93. Herausgegeben von Richard Bong in Berlin. Heft 24, 25 und 26 erschienen.

Moderne Kunst. Illustrierte Zeitschrift mit Kunstbeilagen. Berlin, Verlag von Rich. Bong. VII. Jahrgang. Heft 24 und 25. Die Hefte enthalten wiederum prächtige Illustrationen in Schwarz und Bunt.

Josef Kürschner. Der neue Reichstag. Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart, Leipzig, Wien, Berlin. Das interessante, die Mitglieder des Reichs-

tags in kleinen Autotypieen zeigende Büchlein meldet, dass in diesem Reichstage 1 Buchdrucker, 4 Buchdruckereibesitzer und 3 Buchhändler sitzen.

Briefkasten.

M. in D. Das Programm ist nicht richtig angelegt, es sollte sicher etwas ganz Vorzügliches werden. Die Ranke durfte nicht auf den punktirten Grund gedruckt werden.

C. F. L. in B. Dank! Nächstes Heft.

F. in N. Die Arbeit ist gut. Die Mittellinie bedarf jedoch der Korrektur. Die Schnecken werden nur

Werke	*Fakturen*
Broschüren	*Briefbogen*
Kataloge	*Zirkulare*
Plakate	*Wechsel*
Preislisten	*Adresskarten*
Prospekte	*Visitkarten*

dann am Platze sein, wenn Platz vorhanden ist, das ist aber hier nicht der Fall. Entweder hätten Sie die

Werke	*Fakturen*
Broschüren	*Briefbogen*
Kataloge	*Zirkulare*
Plakate	*Wechsel*
Preislisten	*Adresskarten*
Prospekte	*Visitkarten*

Linie gerade auslaufen lassen oder die Zeilen verschränken können.

K. in S. Wenn Herr M. aus Zeug gegossene Tonplatten empfiehlt, so kann er das, er ist ein ziemlich geschickter Holzschneider, versteht also das Handhaben der Stichel; für einen Andern sind aber Zeugplatten in der Bearbeitung viel zu schwer, als dass sie ernstlich in Betracht kommen könnten.

G. K. in O. Solche Schulen, wie Sie meinen, giebt es momentan noch nicht; möglich, dass nächste Ostern Ihnen Leipzig empfohlen werden kann. Sie wollen um diese Zeit nochmals bei uns anfragen.

W. in M. Sie haben die in neuerer Zeit den Franzosen abgelauschte Manier, die Illustrationen frei dem Texte beizufügen; sie nicht in die rechteckige Form der Kolumne zu schnüren, sondern sie beliebig über den Rand der Seite sich ausbreiten zu lassen, auch bei dem unter „Eingänge“ besprochenen Büchelchen in Anwendung gebracht und mit gutem Erfolg. Unserer Meinung nach wäre nur die die Kolumne begleitende Umfassungslinie besser weggeblieben, das Rechteck der Kolumne ist an sich solchen freien Verwendungen der Illustrationen nicht besonders günstig; wes-

halb noch diese Form durch die starre Linie mehr zum Ausdruck bringen?

Sch. B. in U. Wir verfehlen nicht, die Bezugsquelle der auf der Beilage in Heft VII enthaltenen Storchvignette zu berichtigen; diese stammt nicht von Weisert, sondern von der Schriftgiesserei Bauer & Cie. in Stuttgart.

L. I. in B. Sie schreiben: „Die Redensart ‚So viel (oder auch: mehr) als auf eine Kuhhaut geht' hat mit der Didunischen Kuhhaut gar nichts zu thun, wie schon der Sinn ergiebt: auf jener klassischen Haut hat sich nichts befunden. Uebrigens ist die Redensart zu volkstümlich, als dass sie auf der klassischen Geschichte fussen könnte. Dieselbe lautet auch wohl so: ‚... als man auf eine Bullenhaut schreiben kann', und diese Variante erklärt alles: die Haut ist als Pergament aufzufassen. Man vergleiche die Wörterbücher von Campe, Grimm u. a., wo Stellen aus Fischart u. a. angeführt werden."

J. V. in S. Sie fragen: „Wie stellt man einen saubern, tiefschwarzen Druck auf Kalbleder-Umschlag her? Wie Sie aus beiliegendem Muster ersehen, ist der Druck trotz scharfer





Schattierung, guter Walzen und bester Farbe verwischt und grieslich.“ — Auf die in den letzten Heften der Jahrbücher mehrfach enthaltenen Abhandlungen über diesen Gegenstand verweisend, bemerken wir, dass Ihr Papier zu jener Sorte gehört, welches nur nach vorherigem Abreiben mit Speckstein druckfähig wird. Weder Farbe noch Drucker, sondern lediglich das Papier ist an dem Uebelstande schuld. Nicht jedes Papier aber erfordert solche Behandlung. Wir haben Papier derselben Fabrik ohne Abreiben sehr gut bedrucken können, während es bei einem andern ohne dem nicht ging. Es liegt dies entweder an der Farbe oder der Satinage oder an beidem.

G. R. in —b—. Sie fragen: „Wollten Sie nicht die Güte haben und mir im Briefkasten Ihrer „Typograph. Jahrbücher“ darüber Aufschluss geben, wie dem Sichlegen des Schriftsatzes abzuhelfen ist. Ich drucke gegenwärtig im Format 50×80 cm 16 Oktavseiten eines Werkes mit 10000 Auflage, doch schon nach kurzer Zeit legt sich der Satz, so dass derselbe wieder auf das Schiff genommen resp. im Winkelhaken gerade gerichtet werden muss, wodurch grosser Aufenthalt entsteht.“ — Das Sichlegen der Schrift hat seinen Grund in zu starker, harter Zurichtung. Meist ist die Schrift durch vieles oder schlechtes Absichen zum Sichlegen während des Druckes disponiert worden.

L. in M. Sie fragen: „Ich drucke eine Zeitung mit ca. 200 Klischees. Da die Formen nun doch abgespült werden müssen, wachsen die Klischees stets und die Zurichtung ist erschwert. Könnte für das Waschen und Spülen nicht ein anderer Modus angewendet werden?“ — Jedes Holz saugt das Wasser an, verändert sich also, das weichere mehr als das harte. Das letztere wirft sich aber stärker, was namentlich bei grossen Stöcken beachtlich ist. Das öftere Bestreichen der Stöcke mit heissem Leinöl oder längeres Stehenlassen in solchem dürfte Ihnen einigermassen helfen, vielleicht auch ganz. Das Radikalmittel, was wir hier anwenden, besteht darin, dass Stöcke und Schrift apart gewaschen werden; die ersteren werden aus der Form genommen und Stege an deren Stelle eingesetzt. Kleine Inseraten-Klischees lässt man am besten mit Blei hintergiessen.

C. in R. Es geht der Partei, wie jeder andern, es schmieren sich da Leute an, welche in ihrem Handeln das Gegenteil des Parteiprogramms verkörpern. Der eine der genannten Buchhändler ist hier geradezu berüchtigt.

Maschinen-Fabrik Johannisberg

Klein, Forst & Bohn Nachfolger

Geisenheim

Durch die Verlegung unseres Geschäftes von Johannisberg nach Geisenheim sind wir in die Lage gekommen, unsere Fabrik auf das Beste und Vollkommenste einzurichten, so dass wir, unterstützt von einem tüchtigen, in langjähriger Erfahrung geschulten Arbeiterstamm, das Vorzüglichste in unserer seit 1846 betriebenen Spezialität, dem Bau von Schnellpressen für Buchdruck, Steindruck und Lichtdruck, zu leisten im Stande sind und geschätzte Aufträge auf das Beste und Schnellste ausführen können.

Geisenheim, Dezember 1892.

Maschinenfabrik Johannisberg
Klein, Forst & Bohn Nachfolger.

Wir liefern als Spezialität:

Schnellpressen

für Buchdruck, Steindruck und Lichtdruck

bewährtester Konstruktion und bester Ausführung.



Typographische Jahrbücher

Heft X. 1893. Herausgeber: Julius Mäser in Leipzig. XIV. Jahrgang.

Die Rentabilität des Werk-Druckes.

Die Lage der sogenannten Lohndrucker, das heisst derjenigen Buchdrucker, die nicht für eigenen Verlag drucken, sondern ausschliesslich auf die Gnade der Buchhändler angewiesen sind, ist mit der Zeit teils durch eigenes Verschulden, teils durch die nicht rastende unlautere Konkurrenz und drückende Buchhändler zu einer wenig beneidenswerten geworden.

Die Unterbietung seitens gewisser Buchdrucker und die Preisdrückerei von Seiten der Buchhändler haben dem einst gar nicht so unlukrativen Werkdruck den Lebensnerv so unterbunden, dass jedem tarifzahlenden Buchdrucker vor dem, was auf diesem Gebiete der Schmutzkonkurrenz noch in Aussicht zu stehen scheint, das reelle Streben und die Arbeitsfreudigkeit benommen werden muss.

Wie schon angedeutet, sind nicht nur die Buchhändler, sondern auch und zwar in erster Linie die Buchdrucker selbst schuld an diesem Uebelstande. Und hier sind es wieder vor allen Dingen die unser Gewerbe und seine Rentabilität nur dem Namen und dem Gerede nach kennenden, aus dem Kaufmannsstande hervorgegangenen Buchdruckereibesitzer, welche dem Werkdruck im Grossen und Ganzen infolge ihrer Unkenntnis zum Niedergange verhelfen. [?]

Um in die Kundschaft zu kommen, werden die denkbar niedrigsten Offerten gemacht und zwar in der stillen Voraussetzung, dass man, wenn man die Kundschaft nur erst an sich gewöhnt habe, mit den Druckpreisen allmählich in die Höhe gehen könne.

Diese Voraussetzung geht indes in den wenigsten Fällen in Erfüllung, denn der Buchhändler von heute ist ein so gewiegter Geschäftsmann, dass er die wahre Sachlage sehr bald durchschaut und das nächste Mal zu einem andern billigen Buchdrucker geht und so weiter. Auf solche Weise macht der Buchhändler sein Geschäft auf Kosten des kurzsichtigen Buchdruckers, ein Geschäft, das man ihm vom kaufmännischen Standpunkte aus gar nicht verdenken kann. Das sogenannte „Auffüttern“ hat eben heutzutage in unserem Gewerbe einen sehr relativen Wert.

Leider muss konstatiert werden, dass sich nicht nur kleinere, von der Schnur lebende, sondern auch renommierte grosse Druckereien an diesem verwerflichen, das gesamte Gewerbe schädigenden Konkurrenzkampfe beteiligen. Man braucht „Futter“ für die stehenden Maschinen und glaubt eben deswegen die niedrigen Preise der Kleinen und Mittleren immer noch um ein Erkleckliches „nach unten“ abrunden zu müssen. Diese das Tageslicht scheuenden Manipulationen entziehen sich leider der Kenntnis der Allgemeinheit. Man würde erstaunen, wenn man die Druckpreise mancher grossen Druckerei, welche die Existenz kleinerer Druckereien geradezu in Frage stellen, Schwarz auf Weiss vor sich sähe. Nicht die vielen Kleinen verschlingen die wenigen Grossen, sondern umgekehrt. An dieser Thatsache ist nicht zu rütteln, wir können das infolge vieljähriger Praxis erhärten.

In vielen grösseren Druckereien überträgt man die Kalkulation dem mitunter von der Praxis des Buchdrucks nur geringe Kenntnis besitzenden Kontorpersonal; was Wunder, wenn auf solche Weise Druckpreise zum Vorschein kommen, die nicht auf eingehender Berechnung, sondern auf Willkürlichkeit und Unverstand basieren. So kam zum Beispiel eine grosse Druckerei zu folgendem Kalkül: „Der Bogen Quart (Gartenlaubenformat) kostet bei 10000 Auflage 75 Mk., infolgedessen kostet der halbe Bogen die Hälfte (37 Mk. 50 Pfg.), der Viertelbogen den vierten Teil (18 Mk. 75 Pfg.). In der That und auf Grundlage des Minimal-Druckpreisetarifs beträgt in diesem Falle der Preis für den halben Bogen 50 Mk., denn man hat zwar nur die Hälfte Satz, jedoch die gleiche Auflage wie beim ganzen Bogen. Höchstens könnten ein paar Mark für weniger Zurichtung in Abzug kommen. Aehnliche leichtsinnige Kalkulationen liessen sich in Menge nachweisen.

Was wir in Vorstehendem gesagt haben, gilt nicht nur vom sogenannten Durchschnitts-Workdruck, sondern in erster Linie vom besseren Illustrations-Werkdruck. Dass auch der letztere, mit dem sich doch nicht jede Druckerei befassen kann, in pekuniärer Beziehung heruntergedrückt ist, ist ausschliessliches Verdienst der Buchdrucker selbst. Nicht nur wird bei Preisberechnung solcher Werke in laxer Weise (auch von im Uebrigen ganz praktischen Buchdruckern) zu Werke gegangen, sondern man läuft sich bei Vergebung solchen Werkes fast noch die Beine weg, um den Druck desselben für billiges Geld zu erhalten. Handelt es sich doch nicht nur um die paar Mark Verdienst, sondern vor allen Dingen um die — Ehre, für eine renommierte Buchhandlung ein illustriertes Werk gedruckt zu haben; das bringt auch den Buchdrucker bei den übrigen Buchhändlern in Renommee, letztere kommen schliesslich scharenweise gelaufen und überhäufen den betreffenden „Illustrationsdrucker" mit Aufträgen. — Aber siehe da, der Traum will nicht in Erfüllung gehen und dem Kollegen bleibt nur das zweifelhafte Verdienst, einmal ein Prachtwerk recht billig gedruckt zu haben.

All diesen Uebelständen, die unser Gewerbe allmählich ruinieren, kann nur durch enge Vereinigung aller tarifzahlenden Druckereibesitzer und durch von diesen zu schaffende Ehrengerichte ein Ende bereitet werden.

Schliesslich möchten wir noch darauf aufmerksam machen, dass der im Minimal-Druckpreisetarif angegebene Preis von 6 Mk. für das erste Tausend Druck eines Oktavbogens zu niedrig ist. Diese 6 Mk. gehen annähernd für die Selbstkosten auf. Das erste Tausend sollte mit mindestens 8 Mark berechnet werden, namentlich wenn ein Werk nur Tausend oder wenig mehr Auflage hat. —t in K.

[Trotzdem wir nicht allenthalben mit den in vorstehendem Artikel enthaltenen Schlüssen einverstanden sind, haben wir denselben doch aufgenommen, weil er vieles Wahre enthält und zur Klärung der Schmutzkonkurrenz-Misère mit beitragen dürfte. Red.]

Technische Rundschau.

Verlaufende Töne.

Die zarten, schönen, verlaufenden Töne, welche die lithographischen Arbeiten der neuern Zeit zeigen, haben auf unsere Accidenzen einen nicht zu unterschätzenden Einfluss ausgeübt, ebenso wie der ganze in lithographischen Arbeiten zutage tretende Geschmack der letzten Jahre unleugbar die Veranlassung zur Aenderung unserer typographischen Geschmacksrichtung gewesen ist. Eine billige Herstellung solch verlaufender Töne durch Buchdruck kann eigentlich nur mittelst unserer Tonplatten geschehen, alle anderen bekannten Tonplatten sind nicht im stande, mit denselben zu konkurrieren. Wir werden in folgendem versuchen, den Lesern der Typographischen Jahrbücher die Herstellung solcher Töne zu erläutern. Die einfachste Art der Herstellung besteht darin, dass man das von uns geführte gekörnte Muster teilweise mittelst eines angefeuchteten Schwämmchens glatt wäscht (s. Fig. 1.) Ebenso kann man die verschiedenen anderen Muster der Tonplatten behandeln wie das mit Fig. 1 geschehen, hier wurde die linke obere Ecke, welche dasselbe Muster zeigte wie die untere Wolkenschicht, abgewaschen und während des Trocknens die Sterne eingedrückt. Fig. 2 zeigt eine gestrichelte Platte, die verschiedentlich glatt gewaschen wurde, die Striche selbst wurden in den Ausläufen mittelst des Rastrierstahles nochmals abgetönt, was eine Arbeit von einigen Minuten war. Beliebt man einen einfach verlaufenden Ton ohne jegliches Muster, so benutzt man eine einfache glatte Tonplatte (Fig. 3). Diese wird nach unten mittelst eines gewöhnlichen Messers oder Schmirgelpapiers niedriger geschabt, resp. geschmirgelt; ist dies geschehen, so nimmt man ein grobes Stück Sandpapier und drückt mittelst leichter Hammerschläge dieses Sandpapiermuster in die Tonplatte. Das Drucken solcher verlaufenden Töne erfordert einige Akkuratesse, man nehme eher zu wenig als zu viel Farbe, sodann schneide man die auslaufenden Teile ganz aus. Am besten gelingt die Arbeit, wenn man die Farbe verlaufend stellen kann, was bei Fig. 2 und 4 geschehen ist, während Fig. 1 und 3 durchweg gleiche Färbung zeigen.

Ueberflüssiges Beiwerk der Vignetten.

Unsere modernen Accidenz-Vignetten sind zum Teil mit Beiwerk versehen, das mindestens überflüssig genannt zu werden verdient. So verleihen namentlich die kreisförmigen schwarzen Hintergründe, auf denen sich die eigentlichen Figuren, Blumen usw. hell abheben, der ganzen Vignette eine gewisse Schwerfälligkeit. Diese letztere ist denn auch zum grossen

Schriftgiesserei J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig.

Propaganda.

Geschützt.

No. 6204. Text (20 Pkte.).† 36 a 10 A = 1/1 Satz ca. 6 kg.

Königlich Sächsische Porzellan-Fabrik

Gustav Adolph Strasse 31

No. 6205. 2 Cicero (24 Pkte.).† 30 a 8 A = 1/1 Satz ca. 7,7 kg.

Otto Freiherr von Lilienstein

No. 6206. 4 Petit (32 Pkte.).† Mit Ziffern. 20 a 6 A = 1/1 Satz ca. 8,5 kg.

Minna von Barnhelm

No. 6207. 3½ Cicero (42 Pkte.).† Mit Ziffern. 12 a 4 A = 1/1 Satz ca. 10 kg.

Actiengesllschaft

No. 6208 4½ Cicero (54 Pkte.).† Mit Ziffern. 10 a 4 A = 1/1 Satz ca. 14 kg.

Emilia Galotti

No. 6209. 5 Cicero (60 Pkte.).† Mit Ziffern. 8 a 2 A = 1/1 Satz ca. 20 kg.

4 Reisen 5

Teil schuld daran, dass die Vignette im Allgemeinen sowohl unter den Buchdruckern wie auch unter dem Publikum nicht wenige Gegner findet. Zu den vielen mit überflüssigem, unschönem Beiwerk versehenen Vignetten gehört die nachstehend wiedergegebene. Weshalb denn der schwarze, rechtwinkelige Hintergrund? Die über letzteren hinaustretenden Teile der Figur beweisen gerade die Ueberflüssigkeit dieses Beiwerkes zur Genüge. Dass solche unschöne Anhängsel auch beim Publikum keinen Anklang finden, möge folgender Fall beweisen. Auf dem Titel eines Hochzeitsliedes liess ich die in Rede stehende Vignette anbringen und sandte das Ganze in Korrektur. Letztere kam mit folgender Bemerkung des Bestellers zurück: „Die Ausstattung des Titels gefällt mir sehr gut his auf den Amor; können Sie denn dem reizenden Bengel nicht das schwarze Brett vom Rücken nehmen? Ohne Brett dürfte sich die Figur doch bedeutend schöner ausnehmen." Da wir den Besteller nicht von der Existenzberechtigung des „Brettes" zu überzeugen vermochten, wurde die Vignette durch eine andere, dem Zwecke weniger entsprechende, ersetzt. S. in D.



Etwas über freie Richtung.

Die freie Richtung wird vielfach falsch verstanden, was zahlreiche Accidenzen der neueren Zeit beweisen. Der Hauptfehler liegt in der Verquickung von Linien-Ornamenten mit plastischen Figuren. Die Ornamente, deren die freie Richtung bedarf, sind die Linien, Linien-Verzierungen und flott gezeichnete Vignetten; mit diesem Material lassen sich prächtige Sachen ausführen. Beilagen der „Typographischen Jahrbücher" geben Zeugnis hiervon. Häufig wird der Fehler gemacht, dass die bei Linien-Verzierungen vorkommenden geschlossenen Gebilde bunt gedruckt und somit als Flächen d. h. Seiten mit plastischen Figuren behandelt werden. Alle Linien-Ornamente sind einfach als Verzierungen zu denken, von geschickter, kunstgeübter Hand um gefällige Schriften gezogen. Dass sich hierzu die stumpffeinen Linien am besten eignen, wird einleuchten. Zieht man beispielsweise mit der Feder Verzierungen, so wird man bemerken können, dass dieselben weder fein, noch fett, sondern stumpffein bis achtelpetitfett ausfallen. Die fetten Verzierungen sind daher weniger empfehlenswert. Allerdings kommt es darauf an, ob die betreffende Arbeit eine feine Accidenz oder mehr eine reklamemässige ist. — Die sogenannte freie, man kann auch sagen natürliche Richtung empfiehlt sich schon durch den Umstand, dass man schnell damit arbeiten kann. Für würdige Arbeiten, die einen gewissen feierlichen Charakter dokumentiern sollen, muss die Rahmen-Einfassung bestehen bleiben. E. in B.

Fleischlose Schreibschriften.

Bei Bestellung grösserer Schreibschriften glaubt wohl mancher, allen Anforderungen der Kunden, welche der Lithographie ähnliche Drucksachen wünschen, gerecht werden zu können; doch bei der Auspackung der Schriften und Einstellung derselben in die Kästen kann man sich eines enttäuschenden Gefühles kaum erwehren, sobald man einen Ueberblick über die ganze Schrift hat. Ja und warum? Nun, weil man statt Schrift einen grossen Ballast von Blei bekommen hat. Die Schriften sind in der Regel nur unter Beschränkung anzuwenden. — Nehmen wir nur die 3-, 4-, 5- und 6-Cicero-Schreibschriften — welch total überflüssiges Fleisch haftet diesen Schriften an! Wir wollen nun einmal gleich ein Beispiel aus der Praxis nehmen. Der Setzer bekommt einen lithographischen Wechsel als Manuskript; da eine gute Auswahl in Schreibschriften vorhanden, so soll er den Satz auch möglichst ähnlich herstellen. Die Textschrift passt wunderschön, aber nun kommt die Auszeichnungsschrift, welche einige Grade grösser genommen werden muss; er wählt natürlich die, welche dem Manuskript am ähnlichsten; doch muss er sie bei näherer Betrachtung wieder weglegen, weil die Schrift zu viel Fleisch hat. Würde sie von der Giesserei möglichst fleischlos geliefert sein, so wäre der Setzer allen Kalamitäten überhoben, der Satz würde ohne Schwierigkeiten und auch in möglichst kurzer Zeit hergestellt werden können. Die fleischlosen Schreibschriften könnten viel zweckentsprechender und häufiger angewendet werden und würden infolgedessen auch mehr verlangt, also die Giessereien hätten in erster Linie den Vorteil davon. Uebrigens dürfte die eventuelle Neuerung den Schriftgiessern nicht gar zu grosse Schwierigkeiten verursachen. Nehmen wir z. B. eine 4-Cicero-Schreibschrift, und zwar auf schrägem Kegel, da derselbe für grössere Schreibschriften besser ist, — so sind dafür zwei Kegel notwendig, auf 3 und 1 Cicero (das Verhältnis könnte auch entsprechend anders sein), also einen Kegel für die oberen Buchstaben Aa, Bb usw. und einen



Der Frühling.

Autotypie in Kupfer von Oscar Consée in München.

Gedruckt ohne Punktur auf einer Schnellpresse der Maschinen-Fabrik Johannisberg (Klein, Forst & Bohn Nachfolger) in Geisenheim.

Farbe von Michael Huber in München.

Rudhard'sche Giesserei

Novität Rococo

Offenbach am Main

Gesetzlich geschützt — Gesetzlich geschützt

Original-Erzeugniss

Figuren-Verzeichniss umstehend

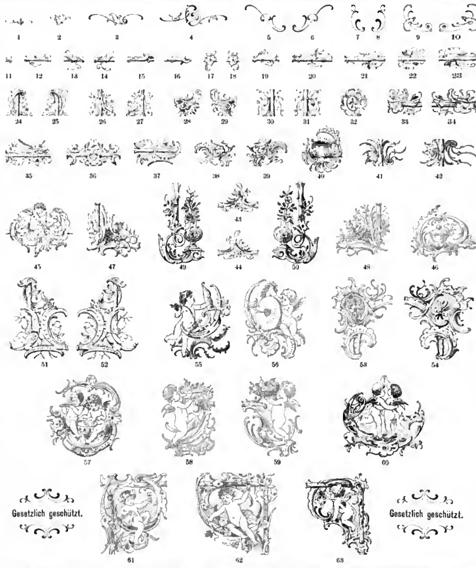
Beilage zu den Typographischen Jahrbüchern.

Hofbuchdruckerei Greiner & Pfeiffer, Stuttgart.

Minimum 10 Kilo à M. 8.

Figuren-Verzeichniss.

Kl. Minimum 7 Kilo à M. 8.—.



1 2 3 4 5 6 7

Neuer Netz-Untergrund per Kilo M. 8.—.

Schriftgiesserei Ludwig & Mayer in Frankfurt a. M.

Royal.

No. 956. Corps 10. Min. 5 Ko. à M. 8.—

Krystall-Palast Leipzig Norderney Hoftheater Dresden Agent

Friedrich von Rotenhan 182 Wolfenbüttel 394

Einem geehrten Publikum von Frankfurt und Umgegend beehren wir uns hierdurch anzuzeigen, dass wir am heutigen Tage unter der

Le principali stazioni delle due Reti Mediterranea ed Adriatica registrano direttamente i bagagli per le principali stazioni lacuali, e

No. 957. Corps 12. Min. 6 Ko. à M. 7.90

Subskriptionsball Rheinprovinz Finanzwissenschaft Pause

Hermann Günther & Co.

Verein der Handwerker und Gewerbetreibenden Leipzigs

Gli articoli di questa Compagnia sono fabricati con un metallo speciale assai compatto e di una durata senza

1 2 3 4 5 6 7 8 9 0

No. 958. Corps 16. Min. 8 Ko. à M. 7.50

Wein-Karte Prospectus! Europäische Türkei

Restaurant zum „Vater Jahn".

27 Feierstunden 48 Der Bettelstudent 93

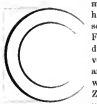
Weihnachts-Ausverkauf

Kegel zum Ausfüllen (1 Cicero), wenn herunterhängende Buchstaben wie g, p, q usw. vorkommen, die natürlich auf 4 Cicero, also den ganzen Kegel der Schrift, gegossen sind. Es ist dies also ein Sparsystem, das, namentlich wenn keine herunterhängenden Buchstaben in der betr. Zeile vorkommen, von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist. Dass sich daneben noch verschiedene andere Vorteile ergeben werden, ist selbstverständlich. — Nun möchte ich noch bemerken, dass der Kegel, der obere sowohl wie der untere, glatt diagonal sein kann; ich halte es nicht für absolut notwendig, dass die Buchstaben übereinander fassen. Was hier von den Schreibschriften gesagt ist, würde für andere grössere Accidenzschriften auch empfehlenswert sein.

C. F. L. in B.

Der verlaufende Kreis.

Der Accidenzsatz befindet sich gegenwärtig — wenigstens zum Teil — im Zeichen des verlaufenden Kreises. Letzterer ist eine beliebte Form geworden, sodass sich verschiedene Giessereien und Linienfabriken mit dessen Herstellung befassen. Im grossen Ganzen lässt sich gegen dieses Zierstück, das den Setzer über manche Nöte hinweghilft, nichts einwenden, solange es sich in ruhiger Form bewegt. Neuerdings begegnet man indes verlaufenden Kreisen, die an Massigkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Zum Ueberfluss versieht man diese über die Maassen stark konturierten Kreise mit diversen geometrischen Aussparungen, wodurch der Kreis aufhört das zu sein, was er sein soll. Diese Aussparungen geben dem Kreise ein höchst unruhiges Aussehen und sie sollten schon aus diesem Grunde verpönt sein. Der verlaufende Kreis lässt sich viel besser und sinngemässer ausgestalten, zum Beispiel in der Weise, dass man die Grundform in Intervallen resp. in abschwächender, verlaufender Form wiederholt. Diese Form würde gewiss mehr Anklang finden, als die eingangs erwähnte. Da die Kreise ein sehr umständliches Ausschliessen erfordern, so geben wir dem Wunsche Ausdruck, dass dieselben in Zukunft aussen mit quadratischen Eckangüssen versehen werden möchten. Die gewünschten Angüsse sind an unserm Beispiel durch die angesetzte feine Linie markiert. Gegen die Form der beiden Kreise unsers Beispiels lässt sich indes wohl nichts einwenden.



W. in D.

Viertelfette Viertelpetitlinien.

Die sogenannte stumpfe oder halbfette Achtelpetitlinie ist dem Accidenzsetzer seit dem Auftauchen der freien Richtung und noch mehr seit dem Erscheinen der Klinkhardt'schen „Stumpfen Linien-Ornamente" zum unentbehrlichen Hilfsmittel geworden. Diese Linienspezies ist indes nicht nur für den speziellen Accidenzsatz, sondern auch für den Tabellensatz von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Ueberträgt man z. B. dieses Linienbild auf Viertelpetit, so könnte man solche Linien mit dem Namen „viertelfette Viertelpetitlinien" bezeichnen. Solche Linien könnten in sehr praktischer Weise die feinen Viertelpetitlinien in Tabellen, Preislisten usw. ersetzen. Die feine Viertelpetitlinie wird infolge des Fehlens eines Gliedes zwischen halbfett und fein viel zu häufig verwendet. Die feine Viertelpetitlinie war von jeher das Schmerzenskind beim Tabellendruck; erstens wird sie durch den geringsten mechanischen Einfluss lädiert und zweitens erfordert sie eine verhältnismässig peinliche, zeitraubende Zurichtung gegenüber der halbfetten und

fein — viertelfett — halbfett — fett

fetten Linie. Man vergegenwärtige sich ferner die Widerwärtigkeiten, welche durch die feinen Linien während des Druckes durch ungenügenden Ausschnitt oder durch das Steigen derselben eintreten können. Ich habe nicht selten die Beobachtung machen müssen, dass die feinen Linien hartes Papier so angeschnitten hatten, dass an die Ablieferung der Arbeit nicht zu denken war. Dies ist ein Uebelstand, dem durch Verwendung viertelfetter statt feiner Linien leicht zu begegnen wäre. Wir wollen damit der feinen Linie nicht den Vernichtungskrieg erklären, sondern nur ihr weites Verwendungsgebiet aus praktischen Gründen etwas beschränken.

E. in L.

Ueber das Gaufrieren.

Prägungen grösserer Papierflächen geschehen mittelst des Gaufrier-Kalanders. Es ist dies ein besonders starkes Walzwerk, das in Bezug auf soliden Bau den höchsten Ansprüchen genügen muss. Der Gaufrier-Kalander besitzt eine obere gravierte Stahlwalze und eine untere Papier-Gegenwalze. (Siehe die Beilage). Diese beiden Walzen sind auf das genaueste zu stellen, welchem Zwecke die beiden oberhalb befindlichen wagerecht liegenden Stellräder dienen. Das Gravieren des Stahlcylinders, welcher die eigentliche Prägung zu besorgen hat, ist eine schwierige, kostspielige Arbeit, die unter Zuhilfenahme von Graviermaschinen und Moletten

ausgeführt wird. Die Rückseite unserer auf einem Gaufrier-Kalander der rühmlichst bekannten Maschinenfabrik von Chn. Mansfeld in Leipzig geprägten Beilage zeigt einen kleinen Teil der Muster, welche von der Fabrik bis jetzt geliefert wurden. Die Muster kann man als Korn auf den Oeldrucken wiederfinden, ebenso wie man sie auf den Vorsetzblättern der Buchbinder und auf Zigarrenpackungen bemerken kann. Die Narbungen des verschiedenen ledorartigen Papiers usw. sind alle auf diese Weise entstanden. In neuerer Zeit sucht man auch den Drucksachen durch das Gaufrieren ein apartes Aussehen zu geben. Es giebt da eine Anzahl Muster, die thatsächlich diesem Zwecke in hohem Grade dienlich sind. Das Gaufrieren geschieht nach dem Druck und werden die Bogen mit dem Gesicht der gravierten Stahlwalze zugewendet durch den Kalander geführt. Der Buchdrucker kann das Gaufrieren in grösseren lithographischen Anstalten, die wohl alle im Besitz eines solchen Kalanders sind, besorgen lassen; es ist nicht teuer.

Atlas-Papier.

Der Freundlichkeit der Firma Chn. Mansfeld, Maschinenfabrik in Leipzig, verdanken unsere Leser heute eine Beilage, welche auf einem in Deutschland für Buchdruckzwecke noch nicht benutzten Papiere gedruckt wurde: sogenanntes Atlas-Papier. Das Papier wurde bisher lediglich zur Tapetenfabrikation verwendet und zwar zur Herstellung von wie Atlas schimmernden Mustern. Für Buchdruckzwecke eignet sich das Papier ganz vorzüglich, namentlich wenn die Arbeit nach dem Druck gaufriert wird.

Ueber die einseitige Belastung der Schnellpresse.

Unter dieser Bezeichnung versteht man den Druck kleiner Formen auf der rechten Seite der Schnellpresse, d. h. auf der Seite, wo die Anlegerin steht. Naturgemäss sucht man eben der letzteren die Arbeit so bequem wie möglich zu machen. Eine an uns ergangene Anfrage, ob auf diese Weise die Maschine resp. die Cylinderlager usw. mit der Zeit nicht leiden, können wir auf Grund eigener und von tüchtigen, uns nahestehenden Druckerfaktoren und Obermaschinenmeistern gemachten Beobachtungen wie folgt beantworten. Schwere Formen, als da sind Plakate, Illustrationsformen, schwere Tonformen usw. sollten ausnahmslos auf die Mitte des Cylinders gebracht, resp. auf die Mitte des Fundaments geschlossen werden. Anderenfalls wird der Ansatz nicht nur ungleichmässig, sondern es findet auch ein schiebender Druck statt, ja es kann in diesem Falle sogar das berüchtigte Legen der Form eintreten. Es wird einleuchten, dass durch solche Druckweise nicht nur das Schriftmaterial, sondern auch einzelne Maschinenteile beeinflusst werden. Diese Uebelstände sind hingegen bei kleineren leichten Formen (Accidenzen) ausgeschlossen, weil hier meist nur ein minimaler Druck erforderlich ist. — Beim Tiegelpressendruck darf die seitliche Stellung der Form überhaupt nicht in Frage kommen; hier ist die Mitte des Fundaments peinlich einzuhalten, wenn man die Presse schonen und sauberen Druck erzielen will.

Die Seitenwände der Tiegeldruckpressen

sind meist von so undauerhafter Bauart resp. Stärke, dass sie durch irgend einen unglücklichen Zufall in der Nähe des Antriebsrades zerspringen. Diese Seitenwände, das eigentliche Fundament der ganzen Presse, macht bei oberflächlicher Betrachtung einen ganz soliden Eindruck; geht man der Sache jedoch näher auf den Grund, so wird man bemerken, dass nur die sogenannten Rippen der Wandungen eine der ganzen Presse entsprechende Stärke zeigen, während die zwischen den Rippen liegenden Teile eine nur minimale Stärke besitzen. Diese schwache Bauart der Seitenwände steht übrigens in gar keinem Verhältnis zu der mächtigen Kurbel und den gewaltigen Antriebsrädern. So passierte dem Schreiber dieses das Unglück, dass infolge Leichtsinns der Anlegerin ein zusammengeballter Bogen zwischen die Zahnräder geriet, wodurch die rechte Seitenwand der Presse in der Nähe des Antriebes einen ca. 5 Zentimeter langen Riss bekam, infolgedessen die Presse ausser Thätigkeit gesetzt worden musste. Ein nachträglich angeschraubtes Band beseitigte den Schaden nur in geringem Maasse, denn der Druck schmitzte und grössere Formen konnten überhaupt nicht mehr auf dieser Presse gedruckt werden. Gründliche Abhilfe schaffte nur eine ganz neue Seitenwand. Es dürfte gewiss im Interesse aller Tiegeldruckpressenfabrikanten liegen, wenn sie diesem Uebelstande, der sich auch anderswo bemerklich gemacht haben soll, ihre spezielle Aufmerksamkeit widmeten und in erster Linie auf widerstandsfähige Seitenwände Bedacht nähmen. W. in M.

Ueber das Steigen der Blei-Formatstege.

Das lästige Steigen der sogenannten Hohlstege beim Plakatdruck beseitigte Schreiber dieses nach langen Versuchen auf folgende Weise. Die Stege werden nicht in der sonst üblichen Weise, sondern umgekehrt verwendet, das heisst sie werden so gelegt, dass die Höhlungen nach oben kommen. Das Steigen der

Hohlstege kommt dadurch zustande, dass während des Druckes Luft unter die Stege und in deren Höhlungen tritt; die schnell eintretende Luft übt eine gewisse Pressung aus und treibt den Steg allmählig in die Höhe. Bei umgekehrten Stegen habe ich diesen Uebelstand niemals bemerkt. Beim Steigen solcher Formatstege beim Werk-, Zeitungs- und Accidenzdruck kehre man die Stege ebenfalls um oder lege sie von vornherein mit den Höhlungen nach oben. Leider habe ich die Bemerkung machen müssen, dass die mit hohlen resp. ausgesparten Bleifüssen versehenen Plakatbuchstaben ebenfalls steigen, wodurch der Ausschluss allmählig mit in die Höhe gezogen wird und Spiesse verursacht. Diesen Uebelstand kann man nur dadurch beseitigen, dass man direkt an die Plakatzeilen (zu beiden Seiten) mehrere quadrathohe Kartonspäne legt. A. M. in K.

Die Aufbewahrung gestrichener Papiere.

Die für bessere Accidenzen und Illustrationen mit Vorliebe verwendeten gestrichenen, d. h. mit schwachem Kreideüberzug versehenen Papiere haben das Bestreben, sich in den Längen- und Breitenverhältnissen je nach der Temperatur des Lagerraumes entweder auszudehnen oder zusammenzuziehen. Bei einfarbigem Druck wird dieser Umstand kaum auffallen, während er sich bei mehrfarbigem Druck in oft recht störender Weise bemerkbar macht. Um diesem Uebelstande vorzubeugen, lasse man derartige Papiere nur in trockenen Räumen aufbewahren und versichere sich namentlich vor dem Beginne des Druckes von deren genügender Trockenheit. — Dasselbe gilt von gestrichenen Kartonpapieren. B. in D.

Neuerung in der Papierfabrikation.

Nach einer uns zugegangenen Mitteilung des Patent- und technischen Bureaus von Richard Lüders in Görlitz bringt Herr Weyland in Harzburg zum Zwecke der ein- oder zweiseitigen Färbung oder Leimung von Papier oder Pappen auf der Papiermaschine direkt vor der Formatwalze einen Farbekasten von der Breite der Walze an, der sich in einem horizontalen Schlitten verschieben und der Walze genähert oder von derselben entfernt werden kann. Dies geschieht durch einen am Farbekasten angebrachten, am Schlitten drehbar befestigten Hebel, welcher durch einen seitlich an der Farbenwalze angebrachten Anschlag in Thätigkeit gesetzt wird, sodass sich der Farbekasten der Formatwalze nähert und einen in die Farbe tauchenden Tuchstreifen gegen die Papiermasse drückt. Eine zweite, ebenso funktionierende Hebelanordnung besorgt selbstthätig die Zurückschiebung des Farbekastens, sodass durch Einstellung der Anschläge die Wirkung der Farbe auf beliebige Zeit der Umdrehung der Walze begrenzt werden kann.

Ein neuer amerikanischer Winkelhaken.

Einen Winkelhaken oder vielmehr einen Setzapparat, der das Setzen mit beiden Händen gestattet, hat der Schwede John Gustavson in Brooklyn erfunden. Der Apparat besteht aus einem verstellbaren Winkelhaken, der mit einem trichterförmigen Mechanismus versehen ist. Die Buchstaben werden der Reihe nach in den Trichter geworfen und von dem Mechanismus geordnet resp. aneinandergereiht. Ist die Zeile ziemlich gefüllt, so ertönt ein Glockenschlag. Das Ausschliessen geschieht in der gewöhnlichen Weise. Der Apparat kostet nur 25 Dollars und soll die Leistung des gewöhnlichen Handsatzes um 30—50 Prozent übertreffen. Wir bringen diese Nachricht mit Reserve.

Terpentinöl-Surrogat.

Unter obiger Bezeichnung bringt neuerdings die Firma Paul Friedrich in Leipzig-Reudnitz ein Typenwaschmittel in den Handel, welches sich in vielen Druckereien bereits gut bewährte und wohl infolge seiner vorzüglichen Eigenschaften und seines billigen Preises (100 Ko. 38 Mk.) sehr bald die Sympathieen aller Buchdrucker erwerben dürfte.

Das Ausbessern lädierter Buchstaben.

Lädierte Buchstaben grösserer Schriftgrade soll man nicht ohne weiteres in den Zeugkasten werfen, sondern, weil sie mitunter schwer ersetzlich sind, zu reparieren versuchen. Bei einiger Geschicklichkeit gelingt die Reparatur in den meisten Fällen. Auf der Bildfläche entstandene Löcher oder Schrammen lassen sich sowohl mittels einer feinen Feile wie auch mittels scharfen Messers beseitigen. Das Buchstabenbild wird so lange abgeschabt oder abgefeilt, bis man keine Vertiefung mehr bemerkt. Hierauf klemmt man den Buchstaben zwischen zwei Formatstege, legt ihn mit dem Gesichte auf ein Stück feines Schmirgelpapier und reibt ihn glatt. Dies geschieht am sichersten auf einer Schliessplatte oder auf einem Pressenfundamente. Schliesslich wird der Buchstabe durch Unterkleben von Karton oder Papier wieder auf seine normale Höhe gebracht. K. in K.

Schrift der „Typ.-Jahrbücher“: Petit Ant. 161 und Nonp. Ant. 159 der Schriftgiesserei Ludwig & Mayer, Frankfurt a. M.

Redigiert und herausgegeben von Julius Mäser. — Druck von Julius Mäser in Leipzig.

PROSPECTUS

Hotel de Prusse MENU 15. Juni 1893

KALENDARIUM

Konzert-Programm.

Tafel-Musik.

Handel und Gewerbe.

Ornamente: Julius Klinkhardt in Leipzig, Aktiengesellschaft für Schriftgiesserei und Maschinenbau in Offenbach a. M., Ludwig & Mayer in Frankfurt a. M.

Schriften: Otto Weisert in Stuttgart, Genzsch & Heyse in Hamburg, Ludwig & Mayer in Frankfurt a. M., Wilhelm Gronau in Berlin, Gustav Reinhold in Berlin, J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig, C. F. Rühl in Leipzig.

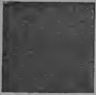
Gedruckt ohne Punktur auf einer Schnellpresse der Maschinen-Fabrik Johannisberg (Klein, Forst & Bohn Nachfolger) in Geisenheim.



Farbe von Hermann Gauger in Ulm.

Gaufrir-Muster.

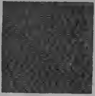
Hergestellt mittelst gravierter Stahlwalzen (S. „Technische Rundschau").



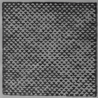
No. 1.



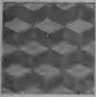
No. 2.



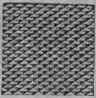
No. 3.



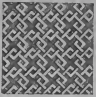
No. 8.



No. 9.



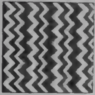
No. 10.



No. 11.



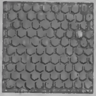
No. 14.



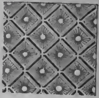
No. 16.



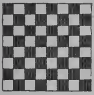
No. 20.



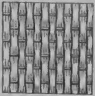
No. 21.



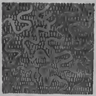
No. 22.



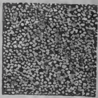
No. 23.



No. 26.



No. 27.



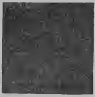
No. 28.



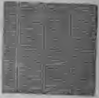
No. 33.



No. 34.



No. 35

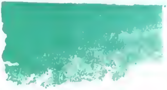


No. 36.



Fig



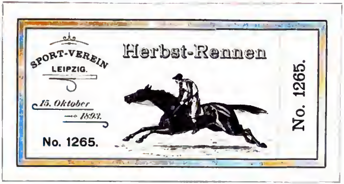


Fig



Masers To

(Siehe den Artikel Verlaufende









J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig: Jockey und Henne mit Küchlein. Ramm & Seemann in Leipzig: Blumen-Vignette
Bauer & Comp. in Stuttgart und Düsseldorf: Jagdhund-Vignette

Gedruckt ohne Punktur auf einer Schnellpresse der Maschinen-Fabrik Johannisberg (Klein, Forst & Bohn Nachfolger) in Geisenheim.



Rahmen-Vignette von der Schriftgiesserei C. F. Rühl in Leipzig

Farbe von Hermann Gauger in Ulm.


BEIT & PHILIPPI
CHEMISCHE & FARBEN-FABRIKEN
HAMBURG
& STASSFURT.
Bronzecarmin
Trocken M. 20.— Für Steindr. M. 18.—
Für Buchdr. M. 15.— In Teig M. 20.—

MONATS-CHRONIK.

Herr von Berlepsch, der preussische Handelsminister, hat Vorschläge **zur Hebung des Handwerkes** gemacht und diese den zuständigen Organen zur Begutachtung vorgelegt. Diese Vorschläge laufen darauf hinaus, an Stelle der jetzigen Innungen obligatorische Fachgenossenschaften mit dieselben beaufsichtigende Handwerkerkammern zu setzen. Den Anhängern des Innungsgedankens und der mit diesem traditionell verbundenen Einrichtungen, wie es z. B. der Befähigungs-Nachweis ist, wird mit dem Entwurf nicht gedient und dürften von dieser Seite lebhafte Einwände zu gewärtigen sein. Zu wünschen ist, dass Handwerker und Gewerbetreibende sich bei dieser Gelegenheit nicht zum Spielball politischer Parteien machen lassen, und dass sie lediglich, ihre Interessen im Auge habend, den Entwurf eingehend und sachgemäss prüfen. Geschieht das, so ist es nicht unmöglich, dass der Entwurf Freunde findet. Der Entwurf ist zweifellos ein grosser Fortschritt, wenn man die Frage der Innungen ausser Acht lässt oder eine Einigung hinsichtlich dieses Punktes für möglich hält. Für uns ist es ziemlich gleichgültig, ob die Organisation des Gewerbes sich auf Innungen oder Fachgenossenschaften stützt, Hauptsache ist, welche Rechte, welche Macht man diesen neuen oder alten Korporationen einräumt. Wenn sich z. B. der preussische Handelsminister, resp. die preussische Regierung entschliessen würde, den Punkt unter XII, 1 des Entwurfes, welcher mit § 97, 1 der Gewerbe-Ordnung identisch ist, die Deutung zu geben, welche das sächsische Ministerium des Innern, bez. die Kreishauptmannschaft Leipzig dem bisherigen § 97, 1 der Gewerbe-Ordnung gegeben, so könnte man sich ohne Bedenken mit den zukünftigen Fachgenossenschaften befreunden. Das sächsische Ministerium des Innern hat nämlich den Innungen auf Grund dieses § 97, 1 das Recht zugesprochen, für Innungsmitglieder rechtsverbindliche Kundentarife festzustellen. Die Ausführungen des sächsischen Ministeriums des Innern zu diesem Paragraph sind so treffende, dass Meinungs-Differenzen mit der preussischen Regierung fast ausgeschlossen

erscheinen; immerhin würde eine Erklärung der letzteren ungemein zur Klärung der Sache beitragen. Das Recht, Kundentarife einzuführen, würde bei der Fachgenossenschaft, der alle angehören müssen, die sich, wenn auch lokalisiert, über ganz Deutschland ausbreiten wird, von unendlich höherem Werte sein als bei der Innung, deren Mitgliedschaft eine freiwillige ist und deren Mitglieder sich nur in sehr engen geographischen Grenzen bewegen können. Würde die preussische Regierung den Standpunkt des sächsischen Ministeriums einnehmen, so könnte man sich die Aufsicht der Handwerkerkammer und der Regierung in bezug auf das erwähnte Recht wie auf alle übrigen genossenschaftlichen Einrichtungen sehr wohl gefallen lassen, wüsste man doch dann, dass es mit der Hebung des Gewerbestandes endlich ernst werden würde. Man könnte die jetzigen „Rechte" der Innungen usw. sowie den Befähigungs-Nachweis gern missen. Mit alledem kommen wir nicht vom Fleck. Die Wurzel alles Uebels, die frevelhafte, sich und andere ruinierende Schleuder-Konkurrenz, kann nicht durch indirekte, sondern nur durch direkte Mittel ausgerottet werden und ein solches würden zweifellos von der Fachgenossenschaft festgestellte, von der Handwerkerkammer geprüfte und von der Landes- eventuell auch chsbehörde genehmigte Kunden-

tarife sein. Betrachtet man den Entwurf des Handelsministers unter diesen Voraussetzungen, so wird derselbe zu einer sozialen That ersten Ranges. Treffen unsere Voraussetzungen nicht zu, dann ist der ganze Vorschlag vom Gewerbe pure abzulehnen, es ist in solchem Falle viel besser, wir behalten die Innungen und suchen mit diesen auszukommen. Die einzelnen Bestimmungen des Entwurfes zu besprechen behalten wir uns vor; bemerken wollen wir nur noch, dass wir in erster Linie die Möglichkeit der Beteiligung der Gross-Industrie offen gehalten wissen wollen; es soll unter bestimmten Voraussetzungen auch denjenigen, welche mehr als 20 Arbeiter beschäftigen, die Zugehörigkeit zu den Fachgenossenschaften zur Bedingung gemacht werden können; mit der Beteiligung der Arbeiter an den Fachgenossenschaften wie an den Handwerkerkammern würden wir einverstanden sein. Die Rechte der Arbeiter sind in dem Entwurf nicht unwesentlich erweitert, der von denselben gewählte Gehilfen-Ausschuss hat bedeutende Rechte, ebenso scheint man den Vertretern der Arbeiter in der Handwerkerkammer nicht unwichtige Konzessionen machen zu wollen.

Herbstmess-Ausstellung des Mitteldeutschen Papiervereins zu Leipzig. Die in den Tagen vom 18. bis 20. September im Kaufmännischen Vereinshause zu Leipzig vom Mitteldeutschen Papierverein veranstaltete Herbstmess-Ausstellung repräsentierte sich als eine geschmackvoll und übersichtlich arrangierte Ausstellung neuerer Erzeugnisse auf den Gebieten der Papierbranche, des Buchdruck- und Maschinenfaches usw. Der Besuch der Ausstellung war ein zahlreicher. Unter den für uns Buchdrucker besonderes Interesse habenden ausgestellten Maschinen, Utensilien usw. befanden sich Erzeugnisse folgender Firmen: **Schelter & Giesecke in Leipzig** brachten ihre neue Tiegeldruckschnellpresse „Phönix“; dieselbe befand sich in Thätigkeit. Diese Maschine zählt infolge der Verwertung praktischer Neuerungen entschieden zu den besten Tiegeldruckpressen der Gegenwart. Ausserdem stellte genannte Firma Messinglinien, Accidenz-Regale, Universal-Stereotypie-Apparate usw. aus. Wir nennen noch folgende Firmen: **Molitor & Co., Heidelberg**: Kombinierte Falz- und Drahtheftmaschine; **Gebr. Brehmer, Leipzig-Plagwitz**: Drahtheftmaschinen; **Lasch & Co., Leipzig-Reudnitz**: Heft-, Oesen- und Perforier-Maschinen;

Tanner & Co., Leipzig-Neuschönefeld, Papier- und Musterschneide-Maschine; **C. F. Rühl, Leipzig**: Buchdruckschriften und Utensilien; **Ney & Endruweit, Berlin**: Metallpapiere; **Klug & Wolff, Dehnitz bei Wurzen**: Pflanzenleim, Wasserglas und Antikaustikon u. a. m. Die freundlichen Ausstellungs-Lokalitäten trugen dazu bei, dass die ausgestellten Gegenstände im allgemeinen vorteilhaft zur Geltung kamen. S. H. in L.

Leipziger Faktoren-Verein.

Am 19. September stattete der Leipziger Faktoren-Verein den Fabrikräumen der Firma **Scheiter & Giesecke in Leipzig** einen Besuch ab. Letzterer brachte des Unterhaltenden und Belehrenden gar viel, und man war allseitig erstaunt über die grossartige und praktische Betriebsanlage genannter Firma. Von den einzelnen Betriebszweigen wollen wir nur hervorheben die Tischlerei, Maschinenbauanstalt, Stempelschneiderei, Schriftgiesserei, Galvanoplastik, Linienfabrikation, Holzbuchstabenfabrik, Buchdruckerei usw. usw. Infolge des liebenswürdigen Entgegenkommens des Herrn Georg Giesecke waren sämtliche Betriebe in Thätigkeit. Der Rundgang dauerte ca. 3 Stunden, woraus sich annähernd die Grösse des Etablissements ermessen lässt. E. in L.

Neue Firmen.

Unter Nr. 4849 des Firmenregisters wurde die Firma **„Mathias Dünker, Aachener General-Anzeiger"** mit dem Orte der Niederlassung **Aachen** und als deren Inhaber der Kaufmann **Mathias Dünker zu Gelsenkirchen** eingetragen.

In **Neumünster** die Firma **J. Gottesleben**, Inhaber Herr Buchdruckereibesitzer und Zeitungsverleger **Joseph Gottesleben** daselbst.

In **Eberswalde** die Firma Buchdruckerei des Preussischen Stadt- und Landboten **C. F. Uhlmann**, Inhaber der Kaufmann, jetzige Buchdruckereibesitzer **Carl Friedrich Uhlmann.**

Geschäfts-Veränderungen.

Nach dem Ableben des Buchdruckereibesitzers **Sirch** in **Benneckenstein i. H.** wird das Geschäft in gleicher Weise von der Witwe des Verstorbenen unter der Firma **L. Sirch's Witwe** weitergeführt.

Herr Dr. **Alfred Giesecke** ist in die Firma **B. G. Teubner in Leipzig**

und **Dresden** als Teilhaber eingetreten.

Die bisher von dem Lithographen Herrn **Ludwig** unter der Firma **Friedrich Walther sen.** betriebene Steindruckerei in **Weimar** ist in diesen Tagen käuflich auf die Herren Lithograph **Richard Dietsch** und Steindrucker **Karl Brückner** übergegangen, welche das Geschäft unter der Firma **Dietsch & Brückner** in **Weimar** weiterführen.

Infolge Ablebens des Herrn **Chn. Mansfeld in Leipzig** geht dessen vor 32 Jahren gegründete Maschinenfabrik und Eisengiesserei mit allen Aktiven und Passiven auf seine Söhne, die Herren **Gustav Mansfeld** und **Hugo Mansfeld**, über. Die Firma lautet nach wie vor: **Chn. Mansfeld.**

Die Buchdruckerei von **Herm. Schlag in Leipzig** ist mit Aktiven und Passiven käuflich in die Hände des Herrn **A. R. Fix**, Buchhändler, und Herrn **O. Mannewitz**, Kaufmann in **Leipzig**, übergegangen. Die 1874 gegründete Firma lautet künftighin: **Herm. Schlag Nachf.**

Die Firma **G. Hoyer & Co.** in **Breslau** ist in **Dr. R. Galle**, Buchdruckerei und Verlag, abgeändert worden. Inhaber derselben ist Herr Dr. phil. **Richard Galle** in **Breslau**.

Die **Druckerei der Märkischen Zeitung (Paul & Richard Kühn)** in **Neu-Ruppin** ist durch Vertrag auf Herrn Buchdruckereibesitzer **Heinrich Morchel** daselbst übergegangen. Die Firma lautet jetzt: Druckerei der Märkischen Zeitung (**Heinrich Morchel**).

Auszeichnung.

Ihre Majestät die Königin-Regentin von Holland hat Herrn **Leon Bück** in **Luxemburg** das Diplom als Hofbuchdrucker und Hofbuchhändler erteilt und ihm gestattet, das königliche Wappen zu führen.

Jubiläen.

Das **fünfzigjährige Geschäftsjubiläum** der Firma **Gebr. Jänecke & Fr. Schneemann in Hannover.** Am 26. August 1843 errichteten die Begründer der Buchdruckerei Gebrüder Jänecke in Hannover im Verein mit Friedrich Schneemann eine Druckfarbenfabrik. Aus kleinen Anfängen hervorgehend, ist es der Umsicht und Thatkraft ihrer jeweiligen Besitzer gelungen, der Firma Jänecke & Schneemann einen Weltruf zu verschaffen. Das stete Wachstum der Firma, welches vor einigen Jahren die Errichtung einer zweiten Fabrik in Amerika (Newark) erforderte, veranschaulicht recht treffend die hohe Bedeutung, welche die fabrikmässige Herstellung

der Druckfarben im Laufe der Jahre erhalten hat. Der 26. August d. J., als 50. Jahrestag der Gründung der Firma, bildete daher die freudige Veranlassung, die Fabrik im Festschmuck prangen zu lassen. Die Gebäude waren bekränzt, im Hofe waren mehrere Ehrenbogen errichtet; verschiedene Inschriften in den Kränzen und Guirlanden deuteten auf den festlichen Tag hin. Ueber dem Eingange eines der grossen Lagerräume prangten in einem grünen Kranze die aus einem vom Herrn Geh. Kommerzienrat Georg Jänecke herrührenden alten Gedichte entnommenen Worte: „O Freunde, nehmt die Schwärze euch zu Herze, die Schwärze ist der Lettern Munition.“ In diesem festlich geschmückten Raume waren am Morgen des Festtages von den drei jetzigen Inhabern der Firma die Herren Geh. Kommerzienrat Georg Jänecke und Kommerzienrat Louis Jänecke anwesend, ausserdem waren die sämtlichen Beamten und Arbeiter der an diesem Tage feiernden Fabrik zu einem feierlichen Akt versammelt. Der kaufmännische Leiter der Fabrik, Herr Christian Jänecke (Sohn des Geheimen Kommerzienrats Herrn G. Jänecke) hielt eine Ansprache an die Versammelten, in welcher er auf die Veranlassung der Feier und dann auf die Entwickelung der Fabrik hinwies, welche zu Anfang nur aus drei Gebäuden bestanden habe und jetzt über dreissig zähle. Zur Erinnerung an den Jubeltag überreichte derselbe ein hervorragend künstlerisches, von der Firma Gebrüder Jänecke ausgeführtes Gedenkblatt. Zum Schluss brachte der Redner ein Hoch auf die Fabrik und ihre jetzigen Inhaber aus. Hierauf hielt der technische Mitleiter der Fabrik, Herr Dr. Klinkhardt, eine Ansprache, in welcher er die Glückwünsche des Betriebs- und Kontorpersonals darbrachte. Die Arbeiter der Fabrik liessen ihre Glückwünsche durch Herrn Grimsehl aussprechen. Namens des gesamten Druckereipersonals der Firma Gebrüder Jänecke überbrachte Herr Oberfaktor Mietling die Glückwünsche. Herr Oemler beglückwünschte die Fabrikinhaber namens der ersten Beamten der Fabrik Gebrüder Jänecke und überreichte als Erinnerungszeichen an den Jubeltag eine schöne Gutenbergbüste mit Ständer. Herr Geh. Kommerzienrat Georg Jänecke dankte in herzlichen Worten und gab bekannt, dass zur Erinnerung an den Festtag die Inhaber der Firma der Hauskasse 6000 Mark überwiesen hätten. Auch Herr Kommerzienrat Louis Jänecke drückte noch besonders den Herren Christian Jänecke und Fabrikmeister Scherrer, welch letzterer vor 28 Jahren

seinem Vater folgte, der die gleiche Stellung seit Begründung der Fabrik inne hatte, seit 1828 aber bereits im Geschäfte der Gebr. Jänecke thätig war, sowie allen treuen Mitarbeitern, in inniger Weise seinen Dank aus. Eine ausserordentlich grosse Zahl von Glückwünschen und Telegrammen war zu dem Festtage von allen Seiten eingegangen. Dem geschilderten feierlichen Akte folgte eine Bewirtung der Arbeiter; am Abend gaben die Inhaber dem Fabrikpersonal ein Festmahl. — Schliesslich sei es auch uns vergönnt, der Jubelfirma die herzlichsten Glückwünsche darzubringen. Möge sie allezeit mit gleichem Erfolg ihre Thätigkeit entfalten und mit gleicher Genugthuung darauf zurückblicken können wie bisher.

Das 25jährige Geschäftsjubiläum beging am 11. September der Chef der Herberger'schen Offizin in **Schwerin**, Herr **Eduard Herberger.** Bei der in allen Teilen wohlgelungenen Jubiläumsfeierlichkeit fehlte es nicht an grossen Ehrenbezeugungen, die dem Jubilar von Seiten seines Personals, seiner Freunde und Bekannten dargebracht wurden.

Am 15. August beging die Firma **Carl Friese** in **Magdeburg** das Fest des 50. Jahrestages ihrer Gründung. Bei dieser Gelegenheit wurde Herrn **Carl Feustel** Prokura erteilt. Der Inhaber der Firma **Carl Friese,** Herr **Oskar Friese,** ist Vorsitzender des

Vereins Magdeburger Buchdruckereibesitzer.

Am 16. August d. J. feierte Herr **Theodar Goebel** in **Stuttgart** sein 50jähriges Berufsjubiläum.

Der **„Beobachter an der Oder“** in **Beuthen a. O.** trat am 7. September in den 51. Jahrgang. Ein entsprechender Rückblick auf die Vergangenheit desselben am Kopfe des Blattes gibt den Lesern Kunde von diesem erfreulichen Ereignis. Beigelegt ist der Festnummer eine getreue Nachbildung von Nr. 1. 1843 des „Anzeigers für das Fürstentum Carolath-Beuthen und dessen Umgegend“, dem Grundstock des jetzigen „Beobachters an der Oder“.

Die Firma **Albert König** in Guben, weit und breit bekannt durch König's Kursbuch, beging am 1. Oktober d. J. ihr 25jähriges Bestehen. Das genannte Kursbuch hatte an diesem Tage einen Absatz von 3 Millionen Exemplaren erreicht.

Gestorben.

Am 31. Juli starb in **Wien** der Präsident des Verwaltungsrates der Druckerei-, Papierfabrik- und Aktiengesellschaft „Steyrermühl“, Dr. **Max Franzos**, im 58. Lebensjahre.

Am 2. August starb der Verleger des „Camburger Wochenblattes“, Herr **Max Schreyer**, 57 Jahre alt.

Am 11. August starb in **Baden-Baden** der Buchdruckereibesitzer **L. Rodrian**, 70 Jahre alt.

In **Mainz** starb am 12. August der Inhaber der Buchdruckerei **E. Meyer** und hinterliess seinem Personal (elf

Personen) testamentarisch den Betrag von 10000 Mark, welche je nach den Jahren der geschäftlichen Thätigkeit verteilt werden sollen. Ausserdem traf er noch verschiedene Bestimmungen zu gunsten des Personals. Der Verstorbene hatte das Geschäft erst vor etwa drei Jahren von seinem Bruder übernommen, der, ebenfalls durch Tod aus der Firma ausscheidend, seines Personals in seinem Testamente gedachte und dem ältesten desselben eine lebenslängliche Jahresrente aussetzte.

Am 21. August verschied auf seinem kleinen Landhause in Honnef am Rhein im 72. Lebensjahre Herr **Jos. Bachem**, Inhaber der Firma J. P. Bachem, Köln, einer der bekanntesten Buchdruckereibesitzer des Rheinlands, allseitig geachtet wegen seiner vorzüglichen Charaktereigenschaften und seiner geschäftlichen Erfolge.

Eingänge.

Otto Weisert, Schriftgiesserei in Stuttgart. Reise-Avise, diverse Geschäftskarten, welche sämtlich für die Tüchtigkeit des uns leider unbekannten Druckers und den Geschmack des Bestellers Zeugnis ablegen. — Ein Heft mit Neuheiten an Vignetten, die samt und sonders gut und flott gezeichnet sind; zu der schönen Zeitungs-Kursiv liess die Firma Initialen schneiden; ferner bringt das Heft Linien-Ornamente, die Selbständigkeit in der Auffassung zeigen und die sicher Freunde finden werden; dasselbe lässt sich von den Gotischen Zügen sagen; die Pompejanischen Ornamente sind eigen im Geschmack, aber ganz vortrefflich in Zeichnung, das Probeblatt versteht

es, die Absichten des Zeichners zu verdeutlichen, es ist eine tüchtige Arbeit. — Ferner sandte uns die Firma ihre Gesamtprobe, die Einblick in ihr reiches Schaffen gewährt. Eine Besprechung erscheint an dieser Stelle des Umfanges der Probe wegen ausgeschlossen.

Henry Gundling in Chicago einige Accidenzen, welche unsere volle Anerkennung verdienen.

Tageblatt-Druckerei Iserlohn. Die hübsche Adresskarte.

Eduard Reibert in Hannover. Einen sehr gut gedruckten und flott entworfenen Prospekt.

J. J. Hiller's Buchdruckerei in Hammelburg. Einen Umschlag, wie er besser in keiner grossen Druckerei hergestellt werden kann. Druck und Satz verdienen die I. Zensur.

H. Hohmann in Darmstadt. Die tadellose Geschäftskarte. Der Entwurf ist schön und die Ausführung vorzüglich.

Albert Stephan in Tergau. Einige Accidenzen, welche alle Anerkennung verdienen. Der Druck und auch der Satz ist ein guter.

Hofbuchdruckerei Max Hahn in Mannheim. Die im Satz wie Druck ganz vorzügliche Geschäftskarte.

Breitkopf & Härtel, Schriftgiesserei in Leipzig. Ein Blatt mit verschiedenen Einfassungen und Ecken, die sämtlich unsern Beifall finden. Das Blatt ist eine vorzügliche Leistung der Druckerei der Firma; Satz wie Druck sind mustergültig.

A. H. Payne in Leipzig. Illustrierter Familienkalender in bekannter Reichhaltigkeit.

Der evangelisch-lutherische Hausfreund. Kalender auf das Jahr 1894. Herausgegeben von O. H. Th. Willkomm, sep. evang.-luth. Pastor in Planitz. Verlag und Druck von Johannes Herrmann in Zwickau i. S. Die religiöse Ruhe des trefflichen Buches spiegelt sich in der typographischen Ausstattung, deren einfache Gediegenheit alles Lob verdient.

Carl Kempe, Nürnberg, den schön ausgestatteten Katalog dieser überaus thätigen und lebendigen Firma.

Ph. Kleinhöhl in Königstein a. T. Einige Accidenzen, die unser Lob und unsere Anerkennung nach jeder Richtung finden.

Buchdruckerei des **Deutschen Volksblattes in Stuttgart** ein kleines Reklamebüchlein, im Satz wie Druck ein kleines Kabinettstückchen, das unsere höchste Anerkennung findet.

Schriftgiesserei Benjamin Krebs' Nachfolger in Frankfurt a. M. Die prächtige Aviskarte für den Vertreter Herrn Schaetow.

Karl Krause in Leipzig. Die neue, schön ausgestattete Preis-Liste.

Göhmann'sche Buchdruckerei (Fr. Diers) **in Hannover.** Ein Gedenkblatt zur Erinnerung an den Tag der vor 50 Jahren erfolgten Gründung der Druckerei. Das Blatt ist im Satz wie Druck ein schöner Beweis der Leistungsfähigkeit der Firma auf dem Accidenz-Gebiete.

E. Raisberger in Mannheim. Die Adresskarte und Rechnung des Geschäftes, beides Arbeiten, welche tüchtiges Können beweisen, und die infolgedessen unsern vollen Beifall finden.

A. Gattlieb in Kirchheim und Teck. Das sauber ausgestattete Geschäfts-Zirkular sowie der sehr zu lobende Umschlag von Schott. Die Druckerei ist eine jener Provinzdruckereien, deren Leistungen entschieden grossstädtischen Offizinen zum Muster dienen können.

Kunstanstalt Graphos, Böhrer, Gorter & Co. in München. Das reich ausgestattete Musterheft.

Litteratur.

Anleitung zur Papier-Stereotypie. Herausgegeben von Schelter & Giesecke in Leipzig. Wir können die Anschaffung des trefflichen Buches Jedem empfehlen.

Moderne Kunst. Illustrierte Zeitschrift mit Kunstbeilagen. Berlin, Verlag von Rich. Bong. VII. Jahrgang. Erschienen ist Heft 26. — VIII. Jahrgang, Heft 1. Das vorliegende erste Heft des neuen Jahrganges stellt in bezug auf Ausstattung seine Vorgänger in den Schatten. Das grosse, bunte Veilbild ist eine Leistung ersten Ranges. Höchtes Lob verdienen ebenso die bunten Textbilder und die vortrefflichen Holzschnitte. Den Kollegen sei diese billige, schöne Zeitschrift zur Anschaffung auf das Wärmste empfohlen.

Zur guten Stunde. Illustrierte Familienzeitschrift. Herausgegeben von Richard Bong. Deutsches Verlagshaus, Berlin. 7. Jahrgang. Heft 1. Die vorzüglich gedruckte (C. Grumbach in Leipzig) und auch sonst im Sinne eines guten Familienblattes redigierte Zeitschrift bietet in ihrem ersten Hefte wiederum so Schönes, dass wir unsere Leser ganz besonders auf dasselbe aufmerksam zu machen nicht unterlassen wollen. — Dasselbe Lob verdient verdient auch Heft 2.

Meisterwerke der Holzschneidekunst. XV. Band, 10—12. Lieferung. Preis je 1 Mark. Verlag von J. J. Weber in Leipzig. Unter die erfreulichen sozialen Errungenschaften unserer Zeit zählt die von Jahr zu Jahr wachsende Verbreitung der Mittel zur Veredelung des ästhe-

tischen Geschmacks. Was früher nur den Bevorzugten der Gesellschaft zur Verfügung stand und für die Minderbemittelten unerreichbar war, das findet sich heute, dank gemeinnützigen buchhändlerischen Bestrebungen, selbst auf dem Tische des Dachstübchens vor. Bekanntlich unterliegt aber der, Armen wie Reichen gleicherweise angeborene Bildungstrieb oder das natürliche Trachten, eine geistige Eigentümlichkeit zu erlangen und zu behaupten, namentlich auch dem adelnden Einflusse der Kunst. Und gerade deren Erzeugnisse treten jetzt in zahllosen gediegenen und keineswegs teueren Vervielfältigungen den mittleren und unteren Standesklassen täglich vor Augen. Man darf diese Vervielfältigungen gewissermassen als Volksausgaben der architektonischen, bildnerischen und malerischen Schöpfungen bezeichnen. Unter sie rechnen obige „Meisterwerke", die, was gute Auswahl, treue Wiedergabe der Originale, klare Fassung des Textes und billigen Preis anlangt (jede Lieferung kostet nur eine Mark), allen Mitstrebern den Rang ablaufen. Wie viel mag gedachte Sammlung seit ihrem nun fünfzehnjährigen Bestehen zur ästhetischen und somit auch zur sittlichen Vervollkommnung der Massen beigetragen haben! Denn unbeschadet aller Freude am Wahren und aller Lust am Guten lässt sichs ohne Liebe zum Schönen dem Menschheitsideale nun einmal nicht nähern. Solche Liebe zum Schönen aber durch bildliche Anschauung möglichst zu wecken und zu pflegen, setzen sich

die „Meisterwerke“ zum Ziel. Und so steht denn auch ihr diesjähriger Band mit seinen trefflich gelungenen, grösstenteils zeitgenössische Kunstschöpfungen vorführenden Holzschnitten unverrückbar unter diesem Zeichen. Dass endlich die „Meisterwerke“, vermöge ihrer reich mit Gold- und Schwarzdruck auf Deckel und Rücken ausgestatteten Prachteinbände, eine der geschmackvollsten Zierden des Salonsabgeben, erscheint zwar nebensächlich, dient aber sicher auch zur Vermehrung ihrer Beliebtheit.

Gustav Fritzsche, Hofbuchbinder in **Leipzig.** Eine Buchbinderwerkstätte. Das vorzüglich ausgestattete Büchelchen soll einen Ein- und Umblick in obgenannte Firma gewähren und wir zweifeln nicht, dass es diesen Zweck erfüllt. Das Büchlein wurde gedruckt in der bekannten Kunstdruckerei von A. Wohlfeld in Magdeburg.

Die Reklame. Fachzeitung für praktische Geschäfts-Reklame und Anzeigeblatt für die mit der reklamemachenden Geschäftswelt in Verbindung stehenden Branchen. Herausgegeben von Robert Exner in Zittau. 9. Heft. Inhalt: Die freie Manier im Buchdruck und ihre Verwertung in der Reklame. Von Friedr. Thieme. — Wirksame Annoncen. Von W. Tetzlaff. — Weltausstellungs-Briefe. Von Philipp Berges. — Auffällige Umschläge für Drucksachen. — Werden Anzeigen, gelesen. — Oskar von Forckenbeck. Mit Bild. — Aus der Praxis — für die Praxis. — Ideen und Anregungen aus dem Leserkreise. — Reklame-Nachrichten aus Grossstädten. — Allerlei Reklame. — Wirksame Geschäftseröffnungs-Anzeigen. — Die besten Anzeigen aus deutschen Zeitschriften. — Ausstellungs-Chronik. — Zeitungswesen. — Post- und Verkehrswesen. — Geburts- und Sterbeliste der deutschen Presse. — Juristisches. — Vermischtes. — Briefkasten. — Der erste Artikel, der für uns Buchdrucker von Interesse ist, vermischt Wahres mit Falschem und geht in seinen Folgerungen zu weit. Eine freie Richtung im Inseratensatz ist nur in der Fachlitteratur möglich. Für sonstige Inserate genügt das, was wir früher und heute noch „originell“ nennen; derjenige, welcher originell entwirft, arbeitet fast ohne Ausnahme „frei“; der, welcher in „freier Richtung“ macht, braucht deshalb aber nicht originell zu sein und ist es meist auch nicht.

Lehrbuch der Naturheilmethode vom Standpunkte der Erfahrung und Wissenschaft. Herausgegeben von Dr. med. Böhm. Verlag von Tetzner & Zimmer in Chemnitz i. S. Das so-

oben erschienene Heft 16 ist ebenfalls sehr reich ausgestattet.

Moderner Musenalmanach auf das Jahr 1894. Herausgegeben von Otto Julius Bierbaum. Ein Sammelbuch deutscher Kunst. Mit vielen Illustrationen. Prachteinband nach einer Originalzeichnung von Franz Stuck. Preis in Original-Prachteinband Mk. 7. Wie auf das Jahr 1893, so erscheint auch auf das Jahr 1894 im Verlage von Dr. E. Albert & Co., Separat-Konto, in München ein Moderner Musenalmanach, herausgegeben von Otto Julius Bierbaum. Der Charakter dieser Veröffentlichung ist hinlänglich gekennzeichnet in dem Titel „Ein Sammelbuch moderner deutscher Kunst.“ Der Moderne Musenalmanach setzt es sich zur Aufgabe, dem dichterisch-künstlerischen Schaffen der aufsteigenden Generation eine freie Bühne zu errichten, zu der alles Zutritt hat, was von ernster, künstlerischer Neuart und von bedeutsamem Persönlichkeitsgewichte ist, während sie alles rein Epigonenhafte und alles, was eines persönlichen Charakters entbehrt, als ausserhalb ihres Bereiches erachtet. Der Moderne Musenalmanach wendet sich mit diesen Zeilen also an ein künstlerisch exklusives Publikum, wie dieses sich jetzt in Deutschland zu bilden beginnt, seitdem die moderne Bewegung sich die Bühne erobert hat. Er vertritt auf dem Gebiete der Novellistik und Lyrik dieselbe Dichtergeneration, die in der Dramatik heute die grössten Erfolge auf ihrer Seite hat. Seine Autorentafel weist die ersten Namen der jüngeren deutschen Dichtung auf, wie er auch die ersten modernen Künstler, wie Uhde, Stuck, Thoma, Liebermann, Gabriel Max, Maison, Hofmann, Graf Kalckreuth u. a., zu seinen Mitarbeitern zählt. Da er auch Proben der modernen ausländischen (französischen, englischen, italienischen) Litteratur in vollendeten Verdeutschungen bringt, bietet er in vollem Umfange ein Bild des modernen künstlerischen Schaffens. Nirgends so wie in ihm ist Gelegenheit geboten, die viel umstrittenen „Modernen“ kennen zu lernen. Wo immer für moderne Kunst und Dichtung Interesse ist, ist ein Publikum für den Modernen Musenalmanach vorhanden, dessen erster Jahrgang sowohl in der deutschen wie in der ausländischen (vorzüglich französischen) Presse als litterarisches Ereignis anerkannt worden ist.

Die **„Medizin und Gesundheitspflege“** schreibt: „Schon seit längerer Zeit bilden die Gesundheits- und Sterblichkeitsverhältnisse bei den Buchdruckereiarbeitern den Gegen-

stand besonderer Aufmerksamkeit unserer Regierung, welche wiederholt darüber Erhebungen anstellen liess, die übereinstimmend ergeben haben, dass in den Buchdruckereien der Prozentsatz der Sterbefälle an Lungenschwindsucht ein unverhältnismässig hoher ist und bei den Ortsbetriebs- und Hilfskassen in vier- bis zehnjährigem Durchschnitt zwischen 46 und 100 schwankt. Dabei sind die Arbeitsräume in den meisten und namentlich in fast allen grösseren Druckereien gut eingerichtet und mit Lüftungseinrichtungen versehen. Leicht staubfrei zu haltende, asphaltierte usw. Fussböden findet man zur thunlichsten Vermeidung von Staub nicht selten in Setzerräumen; für zweckentsprechende Wascheinrichtungen ist vielseitig Sorge getragen, und auch sollen die letzteren regelmässig und namentlich vor dem Einnehmen der Mahlzeiten von dem Personale benutzt werden. Alle diese Einrichtungen und Vorsichtsmassregeln werden aber die beklagenswerte Erscheinung der vielen Lungenleiden nicht zu beseitigen im stande sein, wenn nicht dem Letternkasten eine grössere Aufmerksamkeit zugewandt wird, als es bis jetzt der Fall ist, und Pflicht der gesamten Presse scheint es uns zu sein, hier für eine allgemeine Abhilfe einzutreten. Auch in sonst sehr gut eingerichteten Betrieben, in welchen im übrigen auf Reinlichkeit mit grosser Sorgfalt geachtet wird, findet man Letternkästen, auf deren Boden dicke Lagen von blaugefärbtem, offenbar stark bleihaltigem Staub abgelagert sind. Eine öftere und regelmässige Reinigung dieser Kästen findet nach allgemeiner Erfahrung fast

nirgends statt. Dieselbe richtet sich vielmehr nach zufälligen Umständen, darnach, ob die Kästen leer gesetzt werden oder nicht, ob der Setzer sich für die Reinigung interessiert und ihr auch ein Opfer an Zeit zu bringen geneigt ist u. a. m. Bedenkt man nun, dass die Setzer fast während ihrer ganzen Arbeitszeit mit Mund und Nase in der Nähe der Letternkästen sich befinden, dass beim Entnehmen der Lettern aus den Kästen ein Bewegen und Aufwirbeln des in ihnen vorhandenen Staubes nicht zu vermeiden ist, so wird aller zur Verfügung stehende Luftraum in den Arbeiträumen und die grösste Reinlichkeit in den letzteren es doch nicht verhüten können, dass die Setzer im Laufe der Zeit erhebliche Mengen gesundheitsschädlichen Staubes in sich aufnehmen und infolge dessen die Anlage zu Lungenleiden erhalten. Berücksichtigt man ferner, dass nicht die Setzer, sondern nur Lehrlinge die Reinigung der dann meist sehr stark verstaubten Kästen vornehmen, dass dieses namentlich bei unbequemer Lage der Setzräume oder bei fehlendem Raume im Freien sogar innerhalb der Arbeiträume oder in geschlossenen Gängen usw. mittelst eines Blasebalges geschieht, so ist hier eine Gelegenheit gegeben, gerade den jugendlichen Organismus in hochgradiger Weise zu schädigen und zu vergiften. Will man gründlich Besserung schaffen, so muss hier unseres Erachtens mit Ernst und rücksichtslos eingegriffen und dafür Sorge getragen werden, dass entweder die Letternkästen oft und regelmässig gründlich, und zwar an geeigneten Orten und von erwachsenen Leuten unter Benutzung von Respiratoren gereinigt, oder dass Einrichtungen geschaffen werden, die eine Ablagerung erheblicherer Mengen von Staub in den Kästen und ein Austreten desselben in die Arbeitsräume nach Möglichkeit ausschliessen. In letzterer Beziehung wird nun von amtlicher Stelle sehr zeitgemäss auf Vorrichtungen aufmerksam gemacht, welche in einer Bleifarbenfabrik mit sehr gutem Erfolge in Anwendung gekommen sind, und welche auf dem Grundsatze beruhen, dass aller entstehende Staub am Ursprungsorte durch gelochte Bleche aufgesogen wird. Da bereits Letternkästen mit gelochtem Boden im Betriebe sind, so würde der genannte Zweck vielleicht erreicht werden können, wenn man den Raum unterhalb des gelochten Bodens nach unten und nach den Seiten hin dicht abschlösse und mit der Saugleitung eines Ventilators in Verbindung setzte. Es würde dann ein kontinuierlicher, durch die Lettern von oben nach unten gehender Luftstrom erzeugt werden, welcher nicht nur den Staub aus den Letternkästen mitnehmen, sondern auch zur Erneuerung der Luft in der Nähe der Setzerstände dienen müsste. Die Einrichtung würde zweckmässig so zu treffen sein, dass der Unterkasten mit dem Anschluss an die Ventilation auf dem Tische fest angebracht wäre, und dass die oberen Kästen auf den Tisch aufgesetzt würden und in solcher Weise leicht nach Bedürfnis gewechselt werden könnten. Möchte diese, von durchaus berufener Seite ausgehende Anregung auf fruchtbaren Boden fallen zum Segen der vielen Tausende in Buchdruckereien beschäftigten Arbeiter und damit dazu beigetragen werden, eine der gefährlichsten Krankheiten der Menschheit zu bekämpfen."

Es ist geradezu entsetzlich, was in vorstehendem Artikel für Unwissenheit ausgekramt wird. Kein vernünftiger Fachmann wird die Ursache der Schwindsucht unter uns Buchdruckern in dem „Lettern"-Kasten suchen oder gar im Bleistaub. Der Grund liegt in unserm Lehrlingsmaterial. Die auf der Brust schwächsten, welche zu anderen Gewerben nicht tauglich sind, kommen zu uns; armer Leute Kind, die mit Kartoffeln und Kaffee aufgezogen sind, denen auch in der Zeit des jugendlichen Wachstums kräftigere Nahrung fehlt. Diese sind selbstredend ohne Widerstandskraft und müssen in späteren Jahren der Schwindsucht zum Opfer fallen.

Tiegeldruckpresse „Viktoria".

Zu unserem Berichte über die Herbstmess-Ausstellung des Mitteldeutschen Papiervereins zu Leipzig haben wir noch nachzutragen, dass

die Maschinenfabrik von **Rockstroh & Schneider in Dresden** ihre vorzügliche Tiegeldruckpresse „Viktoria“ ausgestellt hatte. Auf der Presse wurde während der Ausstellung ein Prospekt in Folioformat in tadelloser Weise gedruckt.

Briefkasten.

H. in L. Bei Beurteilung der sog. „freien“ Richtung wäre es irrig, die Erzeugnisse der 60er und 70er Jahre als Beweis dafür anzuführen, dass schon damals eine freie Richtung vorhanden gewesen. Die Ornamente teilt man in bezug auf Begrenzung und Anordnung ihrer Teile ein 1. in abgeschlossene Ornamente, d. i. solche, welche sich durch Linien begrenzt, also abgeschlossen auf der Fläche ausbreiten, 2. in „freie Endigungen,“ das sind solche, welche den Uebergang zur leeren Fläche bilden, und 3. in unbegrenzte Flächenmuster, die gleichbedeutend mit unsern Plains wären. Freie Endigungen gibt es also schon so lange, als auslaufende Linien vorhanden sind, nicht so aber die „freie Richtung“. Die „freie“ Richtung trägt ihren Namen im Gegensatz zu jener, welche sich an strenge Stilformen hält. Diese lehnen sich fast ohne Ausnahme an die Rahmenform an, und war es ganz natürlich, dass diese stereotype Form von den Tüchtigern nicht sonderlich geliebt wurde. Wir finden denn auch an den Klinkhardt'schen Arbeiten vom Ausgang der 80er Jahre, ebenso wie an den damaligen Beilagen, der „Jahrbücher“ das Bestreben, die strenge Stilform durch eine, sich aber stets an gewisse Kunstgesetze haltende originellere Richtung zu ersetzen. Für letztere wurde von Einfluss das Wiederauftauchen der japanischen Art des Einschachtelns von Illustrationen in Kreise, Rhomboide usw. Ebenso selbstredend ist das Erscheinen neuer, der Richtung mehr angepasster „freier Endigungen“ oder Ornamente. Viele verwechseln die englische Ausstattung mit der freien Richtung; das ist ein Fehler. Wohl kann man diese als Spielart der letzteren betrachten, aber nicht umgekehrt.

R. in W. Es ist eine geradezu böswillige Erfindung, wenn man den Leipziger Buchdruckereibesitzern oder nur einem von ihnen jetzt die Kassengründung in die Schuhe schieben will, im Gegenteil, nur die Opposition der Leipziger verhütete es, dass man nicht Kranken-, Invaliditäts- und Arbeitslosen-Unterstützung auf einmal gründete. Die Leipziger acceptierten schliesslich die Konditionslosenkasse nach langem Sträuben, sie erklärten aber in Breslau

Blankovordrucke in Buchdr.

Blanko-Vordrucke

für Adress-, Wein-, Speise- u. Tanz-Karten, Menus, Programme, Einladungen, Zirkulare 8° u. 4° für die verschied. Zwecke, Diplome, Wechsel, Quittungen, Rechnungen, Briefköpfe, Mitteilungen, Wein Etiketts etc.
Geschnittene Karten (ohne Grad) in versch. Grössen u. Kartonsorten, sowie **Etuif Visitenkarten**. — Musterkollektion geg. Einsendg. v. M. 10,- Rückvergütg d. Betrages, sobald d. Bezüge M. 80,— erreicht haben.

Förster & Borries, Zwickau i. S.

Lager: Heinrich Steinberg, Berlin S.
J. G. Hambrock, Hamburg, Neueburg 6.



Plakat-Leisten

aus dekoriertem Weissblech,

überraschend praktische Neuheit,

liefert allein

Anton Reiche

Dresden-Plauen.

Fabrik und Lager
für
Buchdruck-Utensilien
von
J. G. Roth
Tischlermeister
Leipzig-Reudnitz, Gemeindestr. 18.

A. Numrich & Co.
→ LEIPZIG. ←
Schriftgiesserei.
Messinglinienfabrik.
Galvanoplastik, Stereotypie.

Neuheit:
Inserat-Einfassung.

Export nach allen Ländern.
Gegründet 1865.

Kast & Ehinger
Stuttgart.
Fabrik von Farben für Buch- und Steindruck.
Firnisse, Walzenmasse.

Telegramm-Adresse: Kastinger, Stuttgart.
Prämiiert auf vielen Ausstellungen.

Hugo Horn's

Gravier-Anstalt und Zinkographie

Ausführung aller Arten Gravierungen. Leipzig.

Spezialität: Platten zu Buch-Einbänden.

Stahlgravierungen für Luxus-Prägungen, Illustrationen in Zink, Leim und Autotypie für Buchdruck.

Zeichnungen jeder Art in künstlerischer Ausführung.

Von den Jahrgängen

1885, 1888, 1890, 1891 und 1892

sind noch einzelne Hefte zurückgeblieben. Wir offerieren diese mit 20 Pf. pro Exemplar und versenden bei Abnahme von 5 Stück und vorheriger Uebermittlung des Betrages franko.

Die Expedition der Typographischen Jahrbücher.

Otto Weisert, Stuttgart

empfiehlt seine vorzüglich eingerichtete

Schriftgiesserei & Galvanoplastik.

schnn, dass sie sich für die Kasse in der dort beschlossenen Form nicht erwärmen könnten. Dass sich die Leipziger dem Beschlusse der Majorität fügten, war selbstverständlich; was für ein Zetermordio wäre entstanden, wenn sie das nicht gethan. — im Uebrigen raten wir, Geduld zu haben und sich mit den Stuttgarter Beschlüssen zufriedenzugeben.

Unsere Beilagen.

1. **Autotypie in Kupfer** („Der Frühling") von **Oskar Consée in München**, eine vorzügliche Aetzung.

2. **Prospekt** (Chn. Mansfeld in Leipzig-Reudnitz). Das Papier wurde nach dem Druck gaufriert, wodurch dasselbe ein höchst originelles Aussehen erhalten hat.

3. Ein Blatt mit gesetzten **Rubrik-Leisten.**

4. Moderne **Geschäftskarte** in zwei Farben.

5. Ein Blatt mit vier **Eintritts-Billets.** Die aufgedruckten Töne (Blau und Gelb) sollen die Papierfarbe andeuten.

6. Beitrag zur **Praktischen Papierkunde von S. Jourdan in Mainz.**

Schriftgiesserei-Neuheiten.

Auf Seite 75 bringen wir die Schrift **„Propaganda"** von **Schelter & Giesecke in Leipzig**, eine vorzügliche Schrift für Reklamezwecke.

Auf Seite 77 zeigen wir die originelle Schrift **„Royal"** von **Ludwig & Mayer in Frankfurt a. M.**

Im Inseratenteile (Seite XXIV) bringt **Wilhelm Gronau's Schriftgiesserei in Berlin** ihre schön geschnittene **„Fette Kursiv-Egyptienne"**.

Extra-Beilagen.

Wir bitten unsere Leser um gefällige Beachtung der dem heutigen Hefte beigegebenen Extra-Beilagen folgender Firmen:

Schriftgiesserei **Ludwig & Mayer in Frankfurt a. M.:** Musterblatt der vorzüglichen **„Excelsior-Schreibschrift."**

Rudhardt'sche Giesserei in Offenbach a. M.: Musterblatt einer schönen **Rokoko-Einfassung.**

Beit & Philippi in Hamburg und **Stassfurt:** Probeblatt **„Bronze-Carmin".**

Maschinenfabrik C. L. Lasch & Co. in Leipzig-Reudnitz: Prospekt, **Neue Deutsche Tiegeldruck-Presse** betreffend.

Sachs & Co., Erste Mannheimer Holztypenfabrik in **Mannheim: Prospekt,** Holzschriften, Holzschnitte, Klischees, Holzutensilien, Walzenmasse usw. betreffend.

Original-Erzeugniss. **Fette Egyptienne-Cursiv.** Gesetzlich geschützt.

110 a 22 A = 1 Min. Petit (8 Punkte). 1 Min. 4 Ko. à M. 7.20.

Baukunst 236 Steinadler 458 Erdkunde
Holzminden Rittershausen Germersheim Königsberg
ROM BERNBURG EMS
Schloss Nuncius Diplomat Marine

80 a 16 A = 1 Min. Corpus (10 Punkte). 1 Min. 5 Ko. à M. 7.—.

Luisenbad Hans und Grete Universum
Berlin Sanitätswache Concertgarten Emden
DRESDEN BROMBERG MEISSEN

80 a 16 A = 1 Min. Cicero (12 Punkte). 1 Min. 6 Ko. à M. 6.80.

Natrium Balsam Koralle Centner
Serbien RHEIN GENF MOSEL Ungarn
Hermann Seminarist Dorothea

44 a 12 A = 1 Min. Tertia (16 Punkte). 1 Min. 6 Ko. à M. 6.20.

Mineralien Rosa Eisenbahn
Hans HERDER Sohn

34 a 8 A = 1 Min. Doppelcicero (24 Punkte). 1 Min. 12 Ko. à M. 5.80.

Datum Emil Muster

16 a 6 A = 1 Min. Drei Cicero (36 Punkte). 1 Min 15 Ko. à M. 5.40.

Bruch Ruhm

8 a 4 A = 1 Min. Vier Cicero (48 Punkte). 1 Min. 18 Ko. M. 5.00.

Museum

Maschinen-Fabrik Johannisberg

Klein, Forst & Bohn Nachfolger

Geisenheim

Durch die Verlegung unseres Geschäftes von Johannisberg nach Geisenheim sind wir in die Lage gekommen, unsere Fabrik auf das Beste und Vollkommenste einzurichten, so dass wir, unterstützt von einem tüchtigen, in langjähriger Erfahrung geschulten Arbeiterstamm, das Vorzüglichste in unserer seit 1846 betriebenen Spezialität, dem Bau von Schnellpressen für Buchdruck, Steindruck und Lichtdruck, zu leisten im Stande sind und geschätzte Aufträge auf das Beste und Schnellste ausführen können.

Geisenheim, Dezember 1892.

Maschinenfabrik Johannisberg
Klein, Forst & Bohn Nachfolger.

Wir liefern als Spezialität:

Schnellpressen

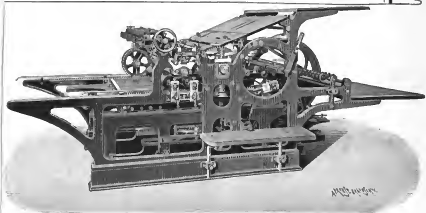
für Buchdruck, Steindruck und Lichtdruck

bewährtester Konstruktion und bester Ausführung.



Schnellpressen-Fabrik Frankenthal

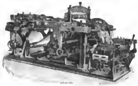
ALBERT & Co. A.-G. IN FRANKENTHAL.



Neueste Buchdruck-Schnellpresse

mit zwangsläufiger Rollenbewegung mit 2 und mit 4 Auftragwalzen.

Stabile Konstruktion. Sichere Karrenführung. Cylinderbremse. Sehr gute Cylinderfärbung. Grosse Leistungsfähigkeit bei ruhigem Gang. Bequeme Anordnung und Bedienung sämtlicher Mechanismen.



Einfachbreite und Doppeltbreite Rotations-Maschinen.

Zwillings-Rotationsmaschinen.

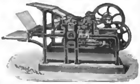
Rotationsmaschinen für Mehrfarbendruck.

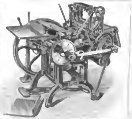
Rotationsmaschinen für Werk- und Illustrationsdruck.

Accidenzschnellpresse „Rhenania."

Seit 1885 über 600 Stück gebaut. Anerkannt beste Maschine.

No.	I	Satzgr. 30:41 cm	M. 1750		No.	IV	Satzgr. 42:56 cm	M. 2200
„	II	„ 31:48 „	„ 1850		„	V	„ 48:65 „	„ 2600
„	III	„ 38:52 „	„ 2000		„	VI	„ 50:67½ „	„ 2900





Universal-Schnellpresse

Satzgrösse 54:76 cm M. 3550.

Tiegeldruckmaschine „Stella" D. R.-P. No. 49243

No.	I	Innere Rahmengrösse	23:33 cm	M. 925
„	II	„ „	26:38 „	„ 975
„	III	„ „	31:44 „	„ 1175
„	IV	„ „	34:48 „	„ 1400

Sehr gute Färbung. Leichter und geräuschloser Gang. Druck kompresser Formen zulässig.

Empfehlen noch unsere vorzüglich stabil gebauten **Lithographischen Schnellpressen** sowie **Doppelschnellpressen für Zeitungs- und Werkdruck**

Typographische Jahrbücher

Heft XI. 1893. — Herausgeber: Julius Mäser in Leipzig. — XIV. Jahrgang.

Zur Geschichte des Holzschnittes.

Vor kurzem hielt Herr Louis Berndt, Vorsteher der Xylographischen Abteilung des Hauses Julius Klinkhardt in Leipzig, im Leipziger Faktor-Verein einen Vortrag über die Geschichte des Holzschnittes von seinen Anfängen bis zur Gegenwart.

Wir entnehmen dem interessanten Vortrage, der durch mannigfache Reproduktionen älterer und neuerer Holzschnitte verschiedener Richtungen illustriert wurde, das Folgende.

Die Geschichte der Holzschneidekunst lässt sich in sieben Perioden zerlegen; die erste erstreckt sich von den Anfängen der Holzschneidekunst bis zur Blüte derselben (1500—1550); die zweite Periode, das sogenannte silberne Zeitalter des Holzschnittes, datiert von 1550—1600; die dritte Periode (1600—1700) zeigt den allmählichen Verfall des älteren Holzschnittes; in der fünften Periode (1700—1800) sehen wir das Wiederemporsteigen der stark niedergegangenen Kunst, während die sechste Periode (1800—1830) dieselbe in altem Glanze erstehen lässt; als siebente Periode des Holzschnittes ist die neueste Entwickelung desselben, von 1830 bis zur Gegenwart, zu bezeichnen.

Die Holzschneidekunst ist unstreitig das älteste graphische Reproduktionsverfahren, deren Anfänge wahrscheinlich in der schon im frühen Altertum bekannten Stempelschneiderei zu suchen sind. So haben z. B. die Chinesen den Holzschnitt wahrscheinlich schon vor Jahrtausenden geübt, wennschon die Technik desselben bei diesem Volke bis auf den heutigen Tag eine nach unseren Anschauungen rohe Manier zur Schau trägt.

Die Existenz des Holzschnittes in Deutschland und den angrenzenden Ländern lässt sich mit einiger Bestimmtheit seit dem 12. Jahrhundert nachweisen. Um diese Zeit hatte sich eine förmliche Zunft von Leuten gebildet, welche sich Briefmaler oder auch Briefdrucker nannten und sich damit beschäftigten, allerhand kleine Bilder, vor allem aber Heiligenbilder und Spielkarten, in ziemlich geschmackloser, roher Manier zu malen. Diese Briefmaler kamen durch die ihnen bekannte Stempelschneiderei allmählich auf die Idee des Holzschnittes. Anfänglich wurden diese Holzschnitte in negativer Weise ausgeführt, das heisst die eigentliche Zeichnung wurde so in das Holz geschnitten, dass die Figuren beim Abdruck weiss auf schwarzem Grunde erschienen. Einige der vorerwähnten Zünftler kamen indessen bald soweit, dass sie die Zeichnung erhaben auf Holz zu schneiden verstanden. Demnach kann man wohl mit Bestimmtheit annehmen, dass in diesen sogenannten Briefdruckerschnitten die ersten Anfänge der Holzschneidekunst in Europa zu suchen sind. Namhafte Forscher der Kunstschätze in den Wiener und anderen bedeutenden Bibliotheken und Museen verlegen die Anfänge der Holzschneidekunst mit einiger Bestimmtheit ebenfalls in den Anfang des 12. Jahrhunderts.

Mit Bestimmtheit lassen sich die ersten wirklichen Produkte der Holzschneidekunst zu Anfang des 15. Jahrhunderts nachweisen. Die älteste bekannte Originalplatte (der heilige Christophorus) befindet sich im Germanischen Museum zu Nürnberg und dürfte aus dem Jahre 1423 stammen. Weiter befinden sich dortselbst einige Originalplatten (Heiligenbilder und religiöse Vorgänge darstellend), deren Entstehung man in die Jahre 1430—1440 verweist. Einige der bedeutendsten Holzschneider damaliger Zeit waren Lupert Rüst und Martin Schön. Letzterer war der Schüler Rüst's.

Die aus dieser Zeit erhaltenen Holzschnitte resp. deren Reproduktionen entbehren jeder feinern Technik, sie zeigen nur einfache, grobe Konturen unter Beiseitelassung jeder Schattierung.

Von bedeutendem Einfluss auf die Entwickelung der Holzschneidekunst um die Mitte des 15. Jahrhunderts war Michael Wohlgemuth, der die Konturen mit Schatten zu versehen begann und den Holzschnitt überhaupt künstlerisch ausgestaltete.

Gegen Ende der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts befasste sich die Holzschneidekunst

bereits mit der Herstellung illustrierter Bücher, deren Text zugleich mit den Bildern auf Holztafeln geschnitten und gedruckt wurde. Hiermit begann jene Uebergangsperiode, welche zum eigentlichen Buchdruck führte. Solcher Holztafeldruckwerke kennt man etwa fünfzig; sie waren meist geistlichen Inhaltes und mit Malereien (Kolorierung) geschmückt. Die Namen dieser Werke zu nennen würde zu weit führen.

Mit Albrecht Dürer (1471—1528), einem Schüler Wohlgemuths, beginnt die erste künstlerische Ausführung des Holzschnittes. Mit Dürer, dessen erster Holzschnitt aus dem Jahre 1498 datiert, beginnt das sogenannte goldene Zeitalter des Holzschnittes. Dürer war nicht nur ein ausgezeichneter Maler und Zeichner, sondern auch der geschickteste Holzschneider seiner Zeit. Ihm werden eine grosse Menge bedeutender Holzschnitte als Urheber zugeschrieben. Es bleibt jedoch zweifelhaft, ob er alles selbst geschnitten hat; man ist vielmehr geneigt anzunehmen, dass ein grosser Teil seiner bekannten Holzschnitte von seinen besten Schülern Hieronymus Reich, Hans Schäuffelein, Springinklee und Hirschvogel ausgeführt wurden. Indes ist nicht unmöglich, dass sämtliche Zeichnungen von Dürer stammen und er nur hie und da verbessernde Hand anlegte. Die Holzschnitte Dürers und seiner Schüler zeigen eine Kraft, Lebenswahrheit und technische Durchbildung, die heute noch von vielen Kunstforschern als unerreicht bezeichnet wird. Als bedeutendste Werke Dürers gelten u. a. „Triumphzug Kaiser Maximilians“, „Triumphwagen“, welch letzterer auf 8 Holztafeln geschnitten war und in seiner Zusammensetzung ein Bild von 2,3 m Länge und 0,5 m Höhe darstellte. Der von ihm und seinen Schülern geschnittene „Triumphbogen“ bestand aus 92 Tafeln und mass nach der Zusammensetzung in der Höhe 3,6 m und in der Breite 2,91 m. Dürer war es auch, der sich zuerst mit dem zweifarbigen Holzschnittdruck befasste.

Der berühmte Maler Hans Holbein der Jüngere (geb. 1497 zu Augsburg, gest. 1543 zu London), bekannt durch seine „Totentänze“, hat durch vollendete Zeichnungen ebenfalls nicht wenig zur formvollendeten Ausgestaltung des Holzschnittes beitragen.

Neben Dürer und Holbein war unter den bedeutenden deutschen Malern u. a. noch Lukas Kranach (1472—1553) in hervorragender Weise für die Holzschneidekunst thätig; von ihm sind ca. dreihundert Holzschnitte auf uns gekommen.

Ferner verdienen noch als hervorragende Zeitgenossen genannter Künstler Erwähnung: Hans Burgkmair, Albrecht Altdorffer, E. Schön, Hans Grün, Jost Amman, und Virgil Solis.

Von etwa 1600 an beginnt der Verfall des älteren Holzschnittes, es macht sich eine Verflachung und eine stümperhafte Ausführung desselben bemerklich, die ihr Ende erst zu Anfang des 18. Jahrhunderts erreicht. Zum Niedergange dieser einst so hoch ausgebildeten Kunst trugen zum Teil der dreissigjährige und andere die Kultur unterdrückende Kriege und Wirren bei; vor allen Dingen aber war es die während dieser Periode auftauchende und rasch zu hoher Vollkommenheit gelangte Kupferstechkunst, die dem Holzschnitt ein unrühmliches Ende zu bereiten drohte. (Schluss folgt.)

Technische Rundschau.

Ueber den Wert des Skizzierens.

Bereits im Jahre 1883, als das sogenannte Skizzieren den meisten Setzern noch eine terra incognita war, haben wir in den „Typographischen Jahrbüchern“ eine Tafel Briefkopf-Skizzen gebracht. Es ist dies das erste existierende gedruckte typographische Skizzenblatt, das noch heute von Interesse ist und das wir deshalb nochmals zum Abdruck bringen. Wir sind wie vor zehn und mehr Jahren noch der festen Ueberzeugung, dass für jede Accidenzarbeit eine mehr oder weniger ausführliche Skizze vonnöten ist, wenn das Gelingen des Satzes nicht von allerhand Zufällen abhängig gemacht werden soll. Bis Mitte der siebziger Jahre war von einem planvollen Arbeiten des Accidenzsetzers wenig zu merken, man gab dem Setzer höchstens einige für das damals vorhandene Accidenzmaterial genügende Andeutungen, im übrigen wurde zum grössten Teil nach minderwertigen Schemata gearbeitet. Dieses nach jeder Richtung hin unrationelle Arbeiten wurde unhaltbar, die blosse Andeutung betreffs der Form und Schriftenwahl genügte nicht mehr, der Setzer bekam oder verlangte eingehendere Angaben über die auszuführende Arbeit. Intelligente Setzer sehen wir in dieser Umschwungsperiode des Accidenzsatzes bereits mit selbstdurchdachten oder auch mit Skizzen nach berühmten Mustern arbeiten. Diese Erstlingsskizzen bekam gewöhnlich ausser dem Setzer niemand zu sehen; vielmehr empfand derselbe eine gewisse Freude, wenn er die im Geheimen gediehene Arbeit dem Prinzipal im Abzug vorlegen konnte, ohne dass dieser von den Entwickelungsphasen der betreffenden Arbeit

Schriftgiesserei J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig.

Umstochene Mediaeval-Schreibschrift.

No. 6107. 3 Cicero (36 Pkte.).† 20 a 6 A — 1 Satz ca. 9,9 kg.

Norddeutsche Kreditbank

3 Memorandum 5

No. 6108. 4 Cicero (48 Pkte.).† 12 a 4 A — 1 Satz ca. 11,8 kg.

Fröhliche Heimkehr

8 Novität 2

No. 6109. 5 Cicero (60 Pkte.).† Mit Ziffern. 6 a 3 A — 1 Satz ca. 10,9 kg.

Kunstakademie

No. 6110. 6 Cicero (72 Pkte.).† Mit Ziffern. 6 a 3 A — 1 Satz ca. 15,4 kg.

5 Grönland 0

Kenntnis hatte. Wie wurden die derzeitigen Accidenzsetzer von seiten minderbegabter Kollegen und von den Werksetzern angestaunt und beneidet, sobald sie irgend ein Satzkunststückchen zuwege gebracht hatten, wenn es sich auch bei näherer Betrachtung als unfertig oder als fragwürdige Spielerei erwies. Die sich überall breit machende Konkurrenz hat auch hierin Wandel geschaffen und zwar nicht zum Nachteile der Entwickelung und Vervollkommnung des Accidenzsatzes; heute hat sich die Anlage und Ausführung des Satzes meistens nach dem für die ganze Arbeit angelegten Preise zu richten. Infolgedessen ist eine mehr oder weniger detaillierte Skizze jeder bessern Arbeit unerlässlich, es bleibt sich dabei gleich, ob der Setzer die Skizze erhält oder diese selbst fertigt. Die Skizze braucht nicht immer mit peinlicher Sorgfalt ausgeführt zu sein, es genügt, wenn sich das Gesamtarrangement resp. die Idee, die Wahl und Gruppierung der Schrift und der Zeilen sowie die zur Verwendung kommen sollenden Ornamente und sonstiger Zierat erkennen lassen. Bei Schnellschüssen oder weniger gut bezahlten Arbeiten genügt schon eine binnen wenigen Minuten hergestellte Skizze mittels Blau- oder Bleistiftes; die Details bleiben dem Setzer überlassen. Die Skizze ist für den Setzer gewissermassen das, was für den Architekten der Grundriss oder für den Handwerker der sogenannte „Riss" ist, der sich mit Worten allein dem Arbeiter nicht erklären lässt. Wie schon angedeutet, soll die Skizze durchdacht sein, das heisst der Entwurf der Arbeit muss dem Wesen der letzteren Rechnung tragen; Form, Schrift und Ornamente müssen in harmonischem Einklange stehen und sich gegenseitig ergänzen. Der Skizzierende muss sich daher auch selbstverständlich nach dem ihm zur Verfügung stehenden Materiale richten, er muss sämtliches vorhandene Material „im Kopfe" und die Skizze im Geiste fertig haben, ehe er sie zu Papier bringt. Nur unter diesen Voraussetzungen ist eine sinnentsprechende Skizze denkbar. Zur Ausführung einer guten Skizze ist vor allem etwas zeichnerisches Talent erforderlich. Indes auch weniger gute Zeichner können durch Abpausen von Zierrat und Schriften, durch Abzeichnen von für unser Gewerbe passenden Formen und deren Uebersetzung in die Buchdruckersprache Vorzügliches zustande bringen, weil die erste Bedingung für eine gute Skizze die Kombinationsgabe ist. Schliesslich wollen wir noch darauf aufmerksam machen, dass das buchdruckerische Zeichnen resp. etwaiger Skizzierunterricht mit der Praxis Hand in Hand gehen muss, eins ist ohne das andere wertlos. Es genügt nicht, dass man Skizzen fertigt, die infolge ihrer Anlage nur unter grossen Schwierigkeiten in die Praxis übersetzt werden können. — Wir werden auf dieses Thema noch weiter zu sprechen kommen.

Auswüchse der freien Richtung.

Wie ein roter Faden zieht sich durch unsere, sich mit dem Accidenzsatz mehr oder weniger befassenden Fachblätter die Besprechung der sogenannten freien Richtung, dieser so oft missverstandenen Satzweise. Bei diesem Streiten über die Berechtigung dieser Manier vergisst man die auf leicht verständlichen Regeln basierende Rahmenordnung und die damit zusammenhängende, logisch gegliederte Zeilenordnung. Wir sind damit auf dem besten Wege, einer Versumpfung des Accidenzsatzes entgegenzugehen. Die freie Richtung ist das ungenügende Abbild der Lithographie, das einen minder mit Geschmack begabten Setzer auf arge Abwege zu bringen imstande ist. Man begegnet in der Neuzeit freirichtlerischen Satzgebilden, bei denen einem die Gänsehaut überkommt. Wir sind nicht etwa Gegner der freien Richtung, wir meinen aber, dass man gewissen Freistümpern, die sich womöglich noch zur technischen Führung berufen wähnen, auf die Finger klopfen müsste; denn böse Beispiele verderben gute Sitten. Alle logischen Regeln werden über Bord geworfen, ehe man sich mit denselben befasst hat. Ein planloses Durcheinander, hier eine Treppe, dort eine Treppe, versehen mit unzähligen Fühlhörnern und Schnörkeln, ein Ornamentieren und Unterstreichen der Zeilen bis zum Ueberdruss kann doch nicht schön genannt werden. Die Schönheit liegt in der ruhigen Anordnung der Zeilen und in der massvollen, gewählten Ornamentierung. Das Schlimmste alles Schlimmen bei der freien Richtung tritt uns bei dem Verlaufenlassen der Ornamente entgegen, bei den in Fragmente übergehenden galgen- und wegweiserförmigen Umrahmungen; hier merkt man allenthalben den unsicheren Boden, das erfolglose Tappen nach dem Richtigen. Infolgedessen macht sich auch bei Anhängern der freien Richtung ein gewisser Widerwille und Ueberdruss gegen diese Manier geltend. Wir dürfen nicht vergessen, dass gerade dem deutschen Accidenzsatze eine Menge anderer Richtungen zu Gebote stehen, die den Engländern und Franzosen kaum dem Namen nach bekannt sein dürften. Neben dem Renaissance-, gotischen, Rokoko- usw. Rahmen stehen uns noch eine Menge Ornamente zur Verfügung, gegen welche die planlose Frei-Ornamentik resp. deren Auswüchse das reinste Unkraut sind. Alles zu seiner Zeit und am rechten Orte, auch die freie Manier kann neben

Karl Röder

Hof-
Juwelier
Berlin.



Preis-Liste
von
Tafel-Geräten.



Lederpapier von der Aktien-Gesellschaft für Buntpapier- und Leimfabrikation in Aschaffenburg.

Wilhelm Gronau in Berlin: Reklame-Kursiv. Ferdinand Theinhardt in Berlin, Deutscher Reichsadler
Bauer & Co. in Stuttgart und Düsseldorf: Blumen-Vase.

Gedruckt ohne Punktur auf einer Schnellpresse der Maschinen-Fabrik Johannisberg (Klein, Forst & Bohn Nachfolger) in Geisenheim



PROGRAMM

Mittwoch, den 6. Dezember.

I. TEIL.

1.	**Jubel-Ouverture**	BACH
2.	**Am schönen Rhein,** Fantasie .	NEKE
3.	**Jugendträume,** Walzer . . .	MERZDORF
4.	**Fledermaus-Quadrille** . . .	STRAUSS
5.	**Opern-Potpourri**	GARTNER
6.	**Synfonie Nr. 2,** D-dur . .	BEETHOVEN
7.	**Waldscenen,** Gavotte . . .	SCHUMANN

II. TEIL.

8.	**Ouverture** z. Op. „Lohengrin"	WAGNER
9.	**Winterfreuden,** Polka . . .	THÜMER
10.	**O holde schöne Jugendzeit**	FRANKE
11.	**Parole d'amour,** Fantasie . .	ZIKOFF
12	**Zwei Caprices**	RUBINSTEIN
13.	**Rhapsodie Nr. 5**	LISZT
14	**Amazonen-Marsch**	CHRISTERN

* BALL. *

Ludwig & Mayer in Frankfurt a. M.: Egyptienne-Zierschrift (Programm) und Spiral-Schrift (Mittwoch usw.).

Gedruckt ohne Punktur auf einer Schnellpresse der Maschinen-Fabrik Johannisberg (Klein, Forst & Bohn Nachfolger) in Geisenheim



Farbe von Hermann Gauger in Ulm.

Schriftgiesserei Ludwig & Mayer in Frankfurt a. M.

Skelett Zierschrift.

No. 951. Corps 12. Min. 6 Ko. à M. 6.90

246 Amerikanische Erzeugnisse Rudolph von Habsburg 135
Schaffhausen Konstantinopel Basel Radeberg

No. 952. Corps 16. Min. 8 Ko. à M. 6.50

Nierstein Roman von Friedrich Spielhagen Kiel
18 Prag Annaberg Wien 93

No. 953. Corps 24. Min. 8 Ko. à M. 6.10

Die Kunst-Akademie zu Leipzig
Meissen Riesa Dresden

No. 954. Corps 36. Min. 12 Ko. à M. 5.80

Sächsische Fechtschule
Srassburg Mainz

No. 955. Corps 48. Min. 14 Ko. à M. 5.—

Bismarck Moltke

den älteren, klassischen Manieren bestehen, wenn sie den Anforderungen, die man an gewisse Drucksachen stellen muss, nicht ins Gesicht schlägt; vor solchen „freien" Machwerken aber, wie man sie jetzt täglich zu sehen bekommt, möge uns in Zukunft der Himmel bewahren. Es ist hohe Zeit, dass in unserem Gewerbe kompetente Aesthetiker erstehen, die dem Ornamentenmisshrauch ein Ende bereiten und den Geschmack in geregeltere Bahnen zu leiten verstehen. — Wir werden nächstens eingehender auf die Auswüchse der freien Richtung zu sprechen kommen. W. in M.

Ueber die Herstellung der Visitenkarten.

Die im gesellschaftlichen Leben unentbehrlich gewordene Visitenkarte, die früher nicht gerade zu den schlecht bezahlten Accidenzen gehörte, ist seit geraumer Zeit durch die sogenannten Trittmüller auf einem Preisniveau angelangt, das jedem Buchdrucker lächerlich erscheinen müsste, wenn die Sache nicht auch ihren ernsten Hintergrund hätte. Heutzutage kann man das Hundert Visitenkarten bei den Zwischenhändlern bereits von 75 Pfennig an haben; dabei hat man noch die Wahl zwischen Stein- und Buchdruck. Neben den Trittmüllern sind es namentlich gewisse Steindruckereien, welche die Visitenkarten um jeden Preis liefern. Diese warten mit dem Druck so lange, bis sie mindestens 20—30 Stück verschiedene Karten vom Zwischenhändler in Auftrag erhalten haben, und drucken diese dann auf einmal und natürlich auf ein und dasselbe Papier. Die Lithographie solcher Karten wird gewöhnlich von Lehrlingen oder von jüngeren Gehilfen ausgeführt, welch letztere für eine solche Karte durchschnittlich 10 Pf. erhalten. Die Druckerei liefert dem Zwischenhändler das Hundert Karten für 40—60 Pfennig. Da kann allerdings selbst der billigste Trittmüller nicht konkurrieren. Das ist die sogenannte Schundware, die Gott sei Dank meistens auch nur vom Publikum geringern Bildungsgrades acceptiert wird. Hundert Stück saubere Visitenkarten kann der nicht schleudernde Buchdrucker — je nach Ansehen der Person — nicht unter 1 M. 50 Pf. bis 3 M. liefern, während der Steindrucker 2—4 Mark fordert. Für eine sauber lithographierte Karte erhält der Gehilfe 30—75 Pf. In Kupferstich hergestellte Karten werden das Hundert mit 6—8 Mark bezahlt, wofür der Besteller auf Verlangen die Platte mit erhält. — Damit man keinen Fehler begehe, versichere man sich vor Inangriffnahme einer bessern Karte, ob dieselbe für einen jüngern oder ältern Herrn, für eine junge oder ältere Dame bestimmt ist. Hiernach hat man die Schriftgattung zu wählen und die Grösse der Karte zu bestimmen. Letztere muss gross sein für ältere Herren, kleiner für ältere Damen und jüngere Herren und noch kleiner für junge Damen. Elegante Schreibschrift eignet sich für alle Karten, nur muss sie je nach der Grösse der Karten grösser oder kleiner sein. Verzierte Schriften, Initialen und Embleme eignen sich nur für jüngere Leute und werden auch nur von diesen gewünscht, während auf Karten für ältere Leute jeder Zierat verpönt ist. E. in L.

Fleischlose Schreibschriften.

Heft X der „Typographischen Jahrbücher" enthält einen Artikel über die Gussart von Schreibschriften, worin erwähnt wird, dass es von Vorteil sei, die Buchstaben ohne Unterlängen auf kleineren Kegel zu giessen, als diejenigen mit Unterlängen. Wie uns die Schriftgiesserei von Ludwig & Mayer in Frankfurt a. M.



mitteilt, ist dieses Verfahren an ihren Schreibschriften, besonders bei der Excelsior, die dem vorigen Hefte beilag, bereits zur Anwendung gebracht. An vorstehendem Beispiele zeigen wir diese höchst praktische Neuerung.

Ueber den Wert der Regletten.

Heft X der „Typographischen Jahrbücher" enthält einen sehr beherzigenswerten Artikel über die Rentabilität des Werkdruckes. Auf Grund langjähriger Erfahrungen erlaube ich mir, dem betreffenden Artikel noch einige Ergänzungen anzufügen. Wir haben heutzutage immer noch eine Menge Buchdruckereibesitzer, die sich weder um die fortbildende Fachpresse, noch um irgend welche technische Neuerungen kümmern, sondern ruhig nach ihrer alten grossväterlichen Schablone weiter arbeiten. Ist es denn ein Wunder, wenn solche Herren resp. Kollegen von der intelligenteren Konkurrenz aus dem Felde geschlagen werden? Mit Zeter- und Mordio-Schreien über „Schmutzkonkurrenz" — die mitunter nicht einmal nachzuweisen ist — ist hier nichts gethan, man muss sich ernstlich rühren und die Augen offen halten, wenn man nicht geschädigt werden will. So kenne ich z. B. in meiner nächsten Nähe Kollegen, die weder einen automatischen Anlegeapparat, noch sonstige technische Neuerungen kennen, ja nicht einmal

die Vorteile des Reglettendurchschusses gegenüber dem Stückendurchschuss sind ihnen bekannt oder einleuchtend. Ich weiss gerade aus meiner früheren Gehilfen- und Faktorzeit Fälle genug, wo lediglich der Reglettendurchschuss bei sonst ganz solider Konkurrenz den Ausschlag gab. Ein kleines Exempel mag dies beweisen. Der Stückendurchschuss eines Oktavbogens, dessen Kolumnen 35 Zeilen lang und 20 Cicero breit sind, berechnet sich laut Tarif (ohne Lokalzuschlag) folgendermassen: 5 Durchschuse pro Zeile = 5 × 34 Durchschuse pro Kolumne = rund 2800 pro Bogen. 100 Stück Durchschuss kosten 6 Pf., folglich kostet der Durchschuss pro Bogen 6 × 28 Pf. = 1 Mk. 68 Pf. Haben wir dagegen statt des Stückendurchschusses 20-Cicero-Regletten zur Verfügung, so stellt sich der Preis für den Durchschuss folgendermassen: pro Zeile 1 Reglette = pro Kolumne 34 Regletten = 34 × 16 = rund 600 Regletten pro Bogen. Für 100 Stück Regletten erhält der Setzer 9 Pf., also für den Bogen 9 × 6 = 54 Pf. Dies ergiebt für den Prinzipal ein Plus von 1 Mk. 14 Pf. pro Bogen. Infolge dieses technischen Vorteils kann also der im Besitze von Regletten befindliche Kollege seinen Konkurrenten ohne Verlust schlagen. Bei einem Werke von 50 Bogen würde der Reglettendurchschuss demnach 50 × 114 Pf. = 57 Mk. billiger sein, als der Stückendurchschuss. Es ist dies eine Summe, die bei dem Buchhändler sehr ausschlaggebend ist. Ein weiterer grosser Vorteil der Reglette liegt in der damit verbundenen schnelleren und bequemeren Arbeit; dieser Vorteil kommt ausschliesslich dem Geschäft zugute. Die Reglette in ihren verschiedenen Längen und Stärken bietet namentlich bei Schnellschüssen, nachträglichem Durchschiessen des Satzes und Sperrungen so viel einleuchtende Vorteile und Erleichterungen, dass man sich wundern muss, wie es noch Buchdrucker geben kann, die den grossen Wert dieses Materials nicht einsehen.

F. in D.

Druck auf Glacee-Karton.

Beim Druck auf Glacee-Karton hat man mit mannigfachen Uebelständen zu kämpfen. Der grösste Uebelstand hierbei ist das ungenügende Haften der Druckfarbe auf der glänzenden, die Farbe nicht aufsaugenden Fläche. Die D. B.-Ztg. empfiehlt, der Farbe etwas harzreichen Firnis zuzusetzen, wie man solchen bei Bronzevordruck vielfach verwendet. Wir haben den beregten Uebelstand wiederholt dadurch mit Erfolg beseitigt, dass wir die Karten vor dem Druck schwach mit Speckstein überreiben liessen. Wenn man mit dem Speckstein vorsichtig umgeht, verliert der Karton den Glanz in kaum zu merkender Weise.

Riesen-Dampfprägepresse.

Die Firma Karl Krause in Leipzig, Maschinenfabrik für die graphische Industrie, hat gegenwärtig eine Dampfprägepresse im Gewicht von 20000 Kilo sowie einen Dampfbalancier von 26000 Kilo Gewicht hergestellt, die für einige Zeit in der Fabrik zur Ansicht und Probe ausgestellt sind. Die Dampfprägepresse ist viersäulig, hat eine Höhe von nahezu 3 Meter, eine lichte Weite zwischen den Säulen von 1150 mm, eine Druckkraft von 500000 kg und arbeitet von zwei Seiten mit 12 Druck in der Minute. Die Druckfläche ist 75:100 cm, mit selbstthätiger Tischbewegung, selbstthätig auf- und zuklappenden Deckelrahmen; sie kann von beiden Seiten durch Bremsung sofort zum Stillstand gebracht werden. — Der Dampfbalancier hat die gleiche Druckfläche, ist ebenfalls zum Anlegen von zwei Seiten eingerichtet und mit selbstthätiger Tischbewegung versehen. Beide Maschinen machen einen imponierenden Eindruck, namentlich fällt der ruhige Gang der Presse auf, wie auch der Schlitten kaum merklich fibriert; sie werden auf guten Fundamenten tief in die Erde gebettet, damit die Arbeiter die Maschinen bedienen können.

Kombinierte Falz- und Heft-Maschine.

Die hochentwickelte Maschinentechnik ist unablässig bemüht, die Maschinenarbeit an Stelle der Handarbeit treten zu lassen, um die Industrie leistungsfähiger zu machen. Eine solche beachtenswerte Maschine ist die jüngst von der bekannten Maschinenfabrik Molitor & Co. in Heidelberg auf den Markt gebrachte kombinierte Falz- und Drahtheftmaschine. Diese Maschine, auf welcher Druckbogen verschiedenen Formates zwei- drei- oder viermal gefalzt werden können, heftet unmittelbar nach geschehenem Falzen den Bogen mit einer oder mehreren Drahtklammern. Ein mechanischer Ausleger befördert den gehefteten Bogen nach einem Sammelkasten. Wie vorteilhaft diese Doppelarbeit für grosse Auflagen von Preislisten usw. ist, lässt sich leicht ermessen. Durch einfaches Abstellen des Heftmechanismus lässt sich die Maschine auch nur zum Falzen verwenden. — Eine ähnliche, ebenso interessante Maschine, die speciell zur Herstellung von Schreibheften und Notizbüchern bestimmt ist, hatte die erwähnte Fabrik gelegentlich der Papierfachausstellung während der letzten Leipziger Michaelismesse ausgestellt. In eine solche Maschine wird das Papier z. B. in Lagen von 6—7 mm eingelegt, worauf sich gleichzeitig

vier Heftköpfe senken, welche die Lage ganz regelrecht an vier Stellen heften. Ein Schiebemechanismus befördert das geheftete Papier unter die Falzklinge, wo es einmal gefalzt wird; hierauf braucht die Lage nur auseinandergeschnitten zu werden; die Lagen für Schreibhefte werden in zwei, diejenigen für Notizbücher in vier Teile resp. fertige Exemplare geschnitten.

Drahtheftmaschine mit Vorstechnadeln.

Eine Drahtheftmaschine mit Vorstechnadeln ist der Firma Gebrüder Brehmer in Leipzig-Plagwitz geschützt worden. Die mit Längsnuten versehenen Vorstechnadeln, welche vor dem Eintreiben der Klammern in das zu heftende Material gestochen werden, bleiben während der Heftung darin und dienen dadurch den Schenkeln der Klammern wie auch den Klammertreibern zur Führung.

Ein neues Verfahren zum Einbinden von Büchern

hat sich der Buchbindereibesitzer Paul Hungar in Leipzig patentieren lassen. An Stelle der bisherigen Leimung werden die Bogenlagen nach der Heftung auf dem Rücken mit einem Ueberzug von flüssig aufgetragenem Kautschuk versehen, durch welchen bei sämtlichen Bogenlagen an allen Stellen eine elastische Verbindung bewirkt wird.

Banknoten aus Aluminium.

Die Idee, das Papiergeld seinem Materiale nach durch Aluminium zu ersetzen, lehnt sich nicht etwa an die schon bekannte Benutzung dieses neuen Metalls zu Visiten- und Postkarten an, sondern geht vielmehr von der Frage aus, weshalb denn überhaupt ein solcher Schuldschein aus Papier sein müsse, ob denn nicht einfach Münzen geprägt werden könnten, die an und für sich wertlos, die Garantie der Bank für den darauf gegebenen Wert haben. Wie das Patent- und technische Bureau von Richard Lüders in Görlitz mitteilt, tritt der bekannte englische Grossindustrielle Henry Bessemer sehr warm für diese Idee ein und empfiehlt das Aluminium zur Herstellung solcher Schuldscheine, die in Münzform geprägt, leicht, feuerbeständig und schwer schmelzbar sind, also die Nachteile des Papiergeldes nicht besitzen. Was die wichtige Frage der Nachahmung solcher Werte betrifft, so will Bessemer die Fälschung ebensogut wie beim Papiergeld erschweren, bei welchem durch Photolithographie ohnehin die schwierigste Zeichnung müheles nachgeahmt werden kann und die Sicherheit jetzt mehr im Papier gesucht wird. Bessemer weist bei dieser Gelegenheit darauf hin, dass durch den Verlust an Banknoten durch Feuer usw. dem englischen Nationalvermögen innerhalb der letzten vierzig Jahre ein Verteil von etwa vierzig Millionen Mark entstanden sei, die nicht zur Zahlung präsentiert werden konnten. — [Ob das Aluminium für die in Rede stehenden Zwecke geeignet, dürfte fraglich sein, da es den Hoffnungen, die man infolge hochgespannter Reklame an dasselbe stellte, nicht entsprochen. Dahingegen lässt sich entschieden der Frage, ob statt des jetzigen Banknoten-Papiers nicht ein anderer Stoff, vielleicht ein Gewebe, verwendet werden könnte, näher treten. Red.]

Das Tapezieren der Maschinensaal-Decken.

In älteren Maschinen-Lokalitäten kann man des öftern die Bemerkung machen, dass sich, infolge der unruhigen Bewegungen der an der Decke angebrachten Transmissionen, Stückchen des Deckenanstriches oder gar Kalk- und Sandteilchen loslösen und dadurch die Farbewerke verunreinigen. Noch gefährlicher werden solche Abgänge, wenn sie auf den Einlegetisch oder direkt auf die im Druck befindliche Form fallen. Da niemand so leicht an das Losbröckeln des Deckenputzes denkt, wird die hierdurch verursachte, mitunter nicht unerhebliche Beschädigung des Schriftmaterials leicht auf andere Ursachen zurückgeführt. Den besten Schutz gegen solche Unannehmlichkeiten bietet das Tapezieren der Decken; wenn die Tapezierung der ganzen Decke zu kostspielig erscheinen sollte, dann ist die teilweise Tapezierung in der Weise zu empfehlen, dass nur in entsprechender Breite über den gefährdeten Teilen tapeziert wird. E. in L.

Das Aufkleben von Etiketten auf Zinkblech.

100 Teile Gummiarabikum-Klebstoff werden mit 2 Teilen vorher in heissem Wasser gelösten Alaun zum Kochen gebracht und dann setzen gelassen. Nach dem Klären setzt man etwas Weinstein und Glycerin zu. Oder: die zu beklebende Stelle wird mit feinem Schmirgelpapier gerauht, rein gewischt, und dann gewöhnlicher Kleister oder oben genannter Klebstoff angewandt. Ueber alle Schwierigkeiten hilft aber die Verwendung von sogenanntem lackiertem Zinn hinweg, das in einfachen Färbungen zum fast gleichen Preise wie freies Zinn zu haben ist. Auf diesem Zinn haftet jeder Kleister.

Schrift der „Typ. Jahrbücher“: Petit Ant. 161 und Nonp. Ant. 159 der Schriftgiesserei Ludwig & Mayer, Frankfurt a. M.

Redigiert und herausgegeben von Julius Mäser. — Druck von Julius Mäser in Leipzig.



Autotypie in Kupfer von W. Perlmutter in Wien.

Gedruckt auf einer Schnellpresse der Maschinenfabrik Johannisberg (Klein, Forst & Bohn Nachfolger) in Geisenheim.

Farbe von Michael Huber in München.

Eisenwaaren-Handlung

Fritz Krellmann



Regensburg.

Landwirtschaftliche Geräte.

Werkzeuge aller Branchen.

Preis-Listen

mit vielen Abbildungen, sehr ausführlich, gratis und franko.

Meyer & Schleicher in Wien: Hauptzeilen (Crayon). Ludwig & Mayer in Frankfurt a. M.: Erste Zeile.

Chromopapier von Ferd. Flinsch in Leipzig.

Gedruckt auf einer Schnellpresse der Maschinenfabrik Johannisberg (Klein, Forst & Bohn Nachfolger) in Geisenheim.

EMIL SCHUBERT

Fabrik-Lager amerikanischer

Harmoniums.



Prämiiert auf
22 Ausstellungen.

Orgeln,

Pianinos, Flügel,

Symphonions.

Erste Conc. Nord-Amerikanische

Instrumenten-Fabrik

Hamburg * London * New-York.

Adler-Klischee in Maser's Tonplatten geschnitten von M. Schmitz in Dülken.

Ludwig & Mayer in Frankfurt a. M.: Schattierte Grotesk (Emil Schubert) und Zierschrift (Harmoniums). C. F. Rühl in Leipzig: Umstochene Cursiv (Instrumenten-Fabrik). Schelter & Giesecke in Leipzig: Linkoln (Hamburg usw.).

Gedruckt ohne Punktur auf einer Schnellpresse der Maschinen-Fabrik Johannisberg (Klein, Forst & Bohn Nachfolger) in Geisenh

TYPOGRAPHISCHE JAHRBÜCHER

1880 1883.



Beilage zu „Skizzen & Skizziren"

Telegr.-Adr.
Bosse, Berlin.

Verlag der „Allgemeinen Illustrierten Zeitung."

HUGO BOSSE, BERLIN.

Telephon No. 2534

Berlin, den 25. Juli 1893.

Nota

Herrn Alexander Dautzenberger in Leipzig-Reudnitz.

			M	Pf
		Sie empfingen auf Ihre werte Rechnung und Gefahr:		
7. Mai	1893.	2 Jahrgänge „Allgemeine Illustrierte Zeitung"	12	—
8. Juni	„	2 Einbanddecken	3	50
6. Juli	„	5 Exemplare „Moses und Plato"	4	—
			19	50

J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig: Nota. Ludwig & Mayer in Frankfurt a. M.: Electric. Wilhelm Woellmer in Berlin. Schattierte Grotesk und Schreibschrift.
Gedruckt ohne Punktur auf einer Schnellpresse der Maschinen-Fabrik Johannisberg (Klein, Forst & Bohn Nachfolger) in Geisenheim.

Praktische Papierkunde.

Papier von den Vereinigten Bautzener Papierfabriken Bautzen.

MONATS-CHRONIK.

Innung Dresdner Buchdruckereibesitzer.

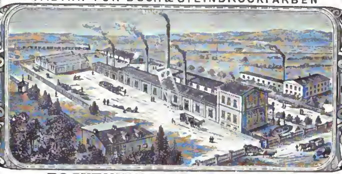
Mit herzlichen Worten und einem begeisterten Hoch auf Se. Majestät unsern allverehrten König Albert, anlässlich höchstdessen fünfzigjährigen Militär-Dienst-Jubiläums, eröffnete der Vorsitzende Herr Oskar Siegel am 24. Oktober d. J. die vierte Vierteljahrsversammlung der Innung Dresdner Buchdruckereibesitzer. Zur Tagesordnung übergehend wurden 8 Ausgelernte unter Aushändigung der Lehrbriefe losgesprochen. — Ein neues Innungs-Mitglied wurde vorgestellt und ein erfolgter Austritt mitgeteilt. Der Vorsitzende berichtete hierauf über die Vorgänge des vergangenen Vierteljahres, unter Anderem über die in der Fachschule stattgefundene wohlgelungene Sedanfeier, und teilte mit, dass gegenwärtig in verschiedenen Orten Deutschlands unter den Berufskollegen das Bestreben besteht, Innungen zu bilden, zu welchem Zweck die diesseitigen Statuten mehrfach verlangt wurden. — Zur Erörterung wegen etwaigen unbefugten Haltens von Lehrlingen in den Nicht-Innungsdruckereien wurde der Vorstand zu weiteren Schritten ermächtigt, ebenso zur Verfolgung der eingegangenen Klage, dass in mehreren Innungsdruckereien angeblich der Tarif nicht gezahlt werde. — Der Verwalter des Arbeitsnachweises machte hierauf einige Mitteilungen über denselben und stellte einen ausführlichen Bericht, ebenso wie über die bereits gut funktionierende Konditionslosen-Kasse, für nächste Sitzung in Aussicht. — Der Vorsitzende ersuchte den für nächste Ostern etwa eintretenden Bedarf an Lehrlingen, soweit dies nach der tarifmässigen Skala zulässig ist, ihm baldigst anzuzeigen, da bereits mehrfache Anfragen eingegangen sind. — Hierauf wurde die ausliegende Schuldnerliste den Mitgliedern in Erinnerung gebracht und dieselben ersucht, etwaige Anträge auf Eintreibung von Aussenständen an den Vorstand zu richten. — Vom Vorsitzenden des Kreises VII des Deutschen Buchdruckervereins (Herrn Julius Mäser, Leipzig) gelangte ein Schreiben zur Verlesung, in welchem derselbe die Abhaltung 'einer Bezirks-Sitzung

für den 19. November in Aussicht stellt, und mitteilt, dass er bei dieser Gelegenheit einen Vortrag über „den heutigen Stand des Accidenzsatzes" halten will, mit welchem eine Ausstellung der in Chicago ausgestellt gewesenen Accidenzen und anderer Neuheiten verbunden wird. Herr H. B. Schulze hat der Fachschule 16 Bände Meyer's Konversations-Lexikon überwiesen, wofür demselben zu Protokoll gedankt wurde. — Das Aufnahmegesuch einer neuen Firma als Mitglied der Innung wurde durch Abstimmung genehmigt. — Nunmehr berichtete Herr Stadtrat Schröer in ausführlicher Weise über die Vorschläge des preussischen Handelsministers für die Organisation des Handwerks und für die Regelung des Lehrlingswesens, welche Vorschläge nach der Natur der Sache das weitgehendste Interesse beanspruchen. Der Referent erläuterte die Vorschläge in klarer und lichtvoller Darstellung und bemerkte hierbei, dass in allen beteiligten Kreisen bereits Front gegen dieselben gemacht und vorgeschlagen worden sei, auf den Innungen weiter zu bauen. Die Versammlung schloss sich in vollster Ueberzeugung der von der Dresdner Gewerbekammer im Allgemeinen gegen die Vorschläge gerichteten Resolution einstimmig an. — Zur Besprechung gelangte hierauf ein, im Auftrage der Firma Karl Klimsch in Frankfurt a. M. an sämtliche Druckereien gesandter Frage-

bogen behufs Ermittelung einer Statistik über die Konditionsdauer der Angestellten in den Buchdruckereien Deutschlands. Man war allseitig der Ansicht, dass diese Statistik gegenwärtig ein ganz unzutreffendes Bild ergeben müsse, da sich die Verhältnisse infolge des 1891er Streiks, bis zu welchem viele Gehilfen auf eine langjährige Konditionsdauer zurückblicken konnten, ganz anders gestaltet haben.

Das „Amts-Blatt der freien und Hansestadt Hamburg“ veröffentlicht folgende Bekanntmachung, betreffend Verleihung des Rechts des § 100e, Ziffer 3, Gewerbeordnung, an die Innung des **Hamburgischen Buchdrucker-Prinzipal-Vereins.** Es wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht, dass der Senat auf Grund § 100e, Ziffer 3, der Gewerbeordnung angeordnet hat, dass diejenigen im Bezirk der Innung des Hamburgischen Buchdrucker-Prinzipal-Vereins ansässigen Arbeitgeber, welche das Buchdrucker-Gewerbe betreiben und selbst zur Aufnahme in die Innung fähig sein würden, gleichwohl aber der Innung nicht angehören, nach dem 31. Dezember 1893 Lehrlinge nicht mehr annehmen dürfen. Gegeben in der Versammlung des Senats, Hamburg, den 2. Oktober 1893. — Unsern Glückwunsch!

Leipziger Innungsausschuss. Die letzte im Saale zur „Bauhütte“ abgehaltene ordentliche Sitzung des Innungsausschusses der vereinigten Innungen Leipzigs wurde am 18. Okt. vom Vorsitzenden, Herrn Sattlerobermeister Roppenhagen, eröffnet, der die Erschienenen, insbesondere Herrn Reichstagsabgeordneten Professor Dr. Hasse, der als Gast den Verhandlungen beiwohnte, mit herzlichen Worten begrüsste. Hierauf teilte der Vorsitzende mit, dass von der Tischlerinnung die Herren Heinrich jun., Fischer und Sievers neu in den Innungsausschuss eingetreten sind. Der einzige Punkt der Tagesordnung lautete: „Beratung über die Vorschläge des preussischen Ministers Herrn von Berlepsch, betreffend die Organisation des Handwerks und Regelung des Lehrlingswesens. Der Vorsitzende teilte hierzu zunächst mit, dass diese Vorschläge bereits mehrfach Gegenstand der Beratungen des Vorstandes gewesen seien, und zwar in Gemeinschaft mit dem Vorstande des neubegründeten Vereins der Handwerker und Gewerbtreibenden. Beiden Korporationen sei es gelungen, in Herrn Buchdruckereibesitzer Julius Mäser einen auf dem Gebiete des Gewerbewesens erprob-



ten Referenten für den einzigen Gegenstand der Tagesordnung zu gewinnen. Hierauf gab Herr Julius Mäser zunächst eine übersichtliche Darstellung der vom Minister gemachten Vorschläge mit Beziehung auf die Fachgenossenschaften, Handwerkerkammern und die Regelung des Lehrlingswesens und begründete hierauf in eingehendster Weise die folgende Resolution:

„Es liegt im Interesse des Handwerks und des Gewerbes, in eine Prüfung der Vorschläge des Herrn Ministers unter der Bedingung einzutreten, dass

1. den bestehenden Innungen unter besonders festzusetzenden Bedingungen die Befugnisse der Fachgenossenschaften übertragen werden können;
2. Garantie dafür gegeben wird, dass den Fachgenossenschaften die Pflege der Standesinteressen ohne irgend welche der Hebung des Gewerbes schädliche Einschränkung zusteht;
3. nicht nur dem Klein- und Mittelbetrieb, sondern auch dem Grossbetrieb die Mitgliedschaft der Fachgenossenschaft zur Pflicht gemacht wird;
4. dass den Arbeitnehmern nicht im Vorhinein ein Einfluss zugestanden wird, der lähmend und hemmend auf die Durchführung der Organisation zu wirken im stande ist.

Der Referent richtete an alle Handwerker den lebhaften Appell, sich die Arbeiter zum Muster zu nehmen und jede Organisationsgelegenheit ebenso wahrzunehmen, wie diese, damit auch

dem Mittelstande der Einfluss im öffentlichen Leben gesichert werde, der ihm von Rechts wegen zukomme. Lebhafter Beifall, dem der Vorsitzende noch besonderen Ausdruck verlieh, folgte den Ausführungen des Referenten. In der hierauf eröffneten Debatte teilte Herr Mäser mit, dass er in einer mit dem Minister gepflogenen persönlichen Konferenz die Ueberzeugung gewonnen habe, dass der Minister gegen eine Uebertragung der Rechte der Fachgenossenschaften an die Innungen nichts einzuwenden habe. Gegen die Vorschläge des Ministers wendet sich Herr Obermeister Indinger, der daraufhinwies, dass nur dann die Zukunft des Handwerks als gesichert betrachtet werden könne, wenn die Handwerker durch Aneignung eines weiteren Wirkungskreises und Absatzgebietes den Gesellen eine gesicherte Zukunft verschafften. Herr Bäckerobermeister Joachim widersprach dem und führte aus, dass sich auch auf Grund der gegenwärtigen Gesetzgebung viel für den Handwerkerstand erreichen lasse. Nachdem Herr Buchbinderobermeister Göhre gesprochen, Herr Bäckerobermeister Böhme gemahnt hatte, sich streng an die Resolution zu halten, nachdem ferner die Herren Buchdruckereibesitzer Ramm, der Vorsitzende, Tischlerobermeister Fischer, Malerobermeister Schultz und verschiedene der Anwesenden gesprochen und ihre Meinung kundgegeben hatten, wurde die Resolution einstimmig angenommen. Hierauf sprach der Ehrengast, Herr Professor Dr. Hasse, seinen Dank aus für die Einladung sowohl, als für die ihm im Laufe der Debatte gewordenen Belehrungen. Besonders sei er befriedigt über die Ausführungen des Referenten mit Beziehung auf die Beteiligung des Gross-, Mittel- und Kleinhandwerks an den geplanten Organisationen, wodurch von ihm gehegte Bedenken mit Bezug auf das Lehrlingswesen ihre Erledigung fänden. Im übrigen freue er sich, aus dem Leipziger Handwerk heraus derart gemässigte und durchdachte Anschauungen gehört zu haben, solche Anschauungen könne er mit Freuden vertreten. In vorgerückter Stunde fand die Versammlung ihren Abschluss. (L. Tagebl.)

Rechtsstreit. Eine für Buchdruckereibesitzer interessante Entscheidung wurde kürzlich vom Kgl. Landgericht zu Leipzig gefällt. Der Thatbestand war folgender: Die Firma S. & M. bestellte beim Buchdrucker F. Rechnungsformulare und 1000 Stück

Anhängeetiketten und erbat von ersteren zuvor einen Probeabzug nebst Angabe des Preises für 2000 Exemplare. Einige Tage später erklärte die auftraggebende' Firma von der Lieferung der Anhängeetiketten absehen zu wollen, da dieselben inzwischen von einer anderen Firma, bei welcher sie vor längerer Zeit bestellt worden seien, endlich geliefert wurden. Gleichzeitig wurde darauf verwiesen, dass der Drucker ja durch die andere Arbeit entschädigt werde und nochmals um baldige Lieferung des bestellten Probeabzugs ersucht. Bei Zustellung desselben wurde der Preis für 2000 Exemplare genannt, worauf der Besteller äusserte, sich doch erst bei der Konkurrenz nach den Preisen erkundigen zu müssen. Tags darauf wurde dem Drucker seitens des Bestellers mitgeteilt, dass sich noch ein grösserer Posten alter Rechnungen vorgefunden habe und von dem Auftrag vorläufig abgesehen werden müsse. Das Verlangen des Druckers, ihm wenigstens seine Barauslagen — die Satzkosten — zu entschädigen, lehnte der Besteller in unhöflicher Weise rundweg ab. Die hierauf eingereichte Klage des Druckers wurde vom Amtsgericht abgewiesen, ebenso der hiergegen erhobene Einspruch des Klägers beim Landgericht. Letzteres begründet seinen ablehnenden Entscheid im wesentlichen damit, dass das Verlangen von „Mustern" und „Proben" im allgemeinen nicht zum Kauf verpflichte, daher auch das Ersuchen um den „Probeabzug" einer Druckarbeit noch keine Bestellung zur Lieferung derselben involviere, folglich der Besteller eines solchen „Probeabzugs" auch nicht zur Erstattung der durch Anfertigung desselben erwachsenen Kosten verpflichtet sei, wenn der Auftrag zur Lieferung der Druckarbeit nicht zu stande komme. Dieser Entscheid ist um so merkwürdiger, als der auf Antrag des Klägers vernommene Sachverständige erklärte, dass er sowohl als die ihm bekannten Buchdrucker in allen dem vorliegenden ähnlichen Fällen so verfahren wie der Kläger und in der Regel ihre Auslagen zurückerhielten. Hätte sich ausnahmsweise ein Auftraggeber dessen geweigert, so habe er bisher, geschäftlicher Rücksichten halber, es nicht zur Klage kommen lassen und den Schaden selbst getragen. Es sei dies jedoch keinesfalls richtig, denn der Besteller im allgemeinen wisse, dass der Drucker solchen zuweilen ganz bedeutenden Aufwand nicht vergeblich tragen wolle und Rückerstattung desselben verlange. Im vorliegenden Falle sei der Anspruch hierauf aber

Original-Erzeugnis unseres Hauses.

um so berechtigter, als der Probeabzug gut gelungen und unstreitig besser sei als das Musterformular. Etwa gewünschte Aenderungen im Satz hätten seitens des Bestellers geltend gemacht werden können und wären vom Drucker zweifellos ausgeführt worden. Das Vorfinden alter Formulare könne er demnach nur als eine gewöhnliche Ausrede zur Begründung der Nichtbestellung betrachten. — Der Fall beweist, dass unser heutiges Recht ein mangelhaftes ist. Der Richter urteilt über Dinge, die sich seiner Kenntnis entziehen. Im obigen Falle verwechselten die Richter „Probe“ und „Muster“ mit „Korrektur“-Abzug, der ja im Publikum vielfach „Probe-Abzug“ genannt wird und der mit einer „Probe“ oder einem „Muster“ im landläufigen Sinne absolut nichts zu thun hat. Wir werden dahin wirken, dass der Fall dem Kgl. Ministerium der Justiz bekannt wird, denn nur auf solche Weise glauben wir Aenderung herbeiführen zu können. — Was nützen alle ehrlichen, wohlgemeinten Vorschläge der Regierung resp. des Ministers des Innern, das Gewerbe zu heben, wenn die Justiz nicht mitthut.

Neue Firmen.

In **Inowrazlaw** die Firma Buchhandlung und Druckerei des „Dziennik Kujawski“ **St. T. Grabski & Co.** bezw. Ksiegarnia i Drukarnia „Dziennika Kujawskiego“ **St. T. Grabski & Co.**, Inhaber die Herren Kaufmann **Stephan v. Grabski** zu Inowrazlaw, Rittergutsbesitzer **Adolph v. Poninski** zu Koscielec und Kaufmann **Johann Jagodzinski** zu Inowrazlaw.

In **Münster i. W.** die Firma **F. Althoff**, Inhaber Herr Buch- und Steindruckereibesitzer **Ferdinand Althoff**.

Geschäfts-Veränderungen.

Nach dem Ableben des Herrn Kommerzienrat **Wilhelm Fischer** ist die **Farbenfabrik Fischer, Naumann & Co.** in **Ilmenau** am 1. Oktober 1893 in den Besitz der Herren Kommerzienrat **Hermann Naumann** und dessen Sohn **Hermann Ernst Naumann** übergegangen und wird unter der bisherigen Firma fortgeführt.

Aus der Firma **Haller'sche Buchdruckerei** in **Aschersleben** ist durch Tod ausgeschieden die Witwe **Johanne Haller**, geb. **Boenecke**. In deren Rechte sind die nachbenannten Erben, welche bereits Mitglieder der Handelsgesellschaft sind, eingetreten: die Ehefrau des Partikuliers **Schäfer**,

Camilla, geb. Haller, in Weimar, der Post-Sekretär a. D. Paul Haller in Halberstadt, der Polizei-Sekretär Karl Haller in Aschersleben, der Eisenbahn-Sekretär Ernst Haller in Magdeburg, der Buchdruckereibesitzer Franz Haller in Haynau in Schlesien. Zur Vertretung der Handelsgesellschaft sind nur der Polizei-Sekretär Karl Haller und Fräulein Nanny Haller, beide in Aschersleben, befugt. Die Zeichnung darf nur von beiden gemeinschaftlich erfolgen.

Aus der Firma Schick & Hofmeister, Buchdruckerei in Rottenburg a. N. ist Herr Josef Schick ausgetreten. Inhaber der Firma sind jetzt die Herren Buchdruckereibesitzer Heinrich Hofmeister und David Strom.

Die Buchdruckerei Hugo Ginzel in Berlin ist durch Vertrag auf Herrn Buchdrucker und Buchhändler Arthur Isaac zu Charlottenburg übergegangen, welcher dieselbe unter der Firma Hugo Ginzel fortsetzt.

Die Firma J. P. Bachem in Köln teilt mit, dass nach dem am 21. August erfolgten Tode des Herrn Joseph Bachem das Geschäft mit Aktiven und Passiven in den Besitz der Witwe und Kinder des Verstorbenen übergegangen ist und unter der alten Firma weitergeführt wird.

Die Seibold'sche Druckerei in Offenbach, Aktien-Gesellschaft, ist von den Herren Dohany & Lorbach übernommen worden.

Die Firma J. G. F. Pickenhahn & Sohn in Chemnitz, Buchdruckerei- und Verlagsgeschäft, ist in den Besitz der Herren Gustav und Richard Winkler übergegangen und wird unter der bisherigen Firma fortgeführt.

Die Ph. Rohr'schen Buchdruckereien in Kaiserslautern und Kirchheimbolanden sind samt Verlag der „Pfälzischen Volkszeitung" (Kaiserslauter Zeitung, des „Pfälzischen Anzeigers" und der „Nordpfälzischen Bürgerzeitung" in den Besitz des Herrn Emil Rohr übergegangen und werden in unveränderter Weise fortgeführt.

Auszeichnungen.

Die Bronzene Staatsmedaille wurde an Frichtingers Erben in Linz verliehen.

Herrn Albert Brockhaus, dem langjährigen ehemaligen verdienten Vorsitzenden der Ortskrankenkasse in Leipzig, ist von den Arbeitgebervertretern der Generalversammlung dieser Kasse eine prachtvolle, nach einem Entwurfe des Bildhauers Paul Sturm hergestellte Votivtafel aus versilbertem Kupfer in einem im

Renaissancestil gehaltenen Nussbaumholzrahmen gewidmet worden.

Der Faktor Herr **Johann Ernst Moritz Hüfler**, der seit 45 Jahren bei der Firma **Hermann Starke** (Inhaber Herr **Clemens Plasnick**) in **Grossenhain** thätig ist, erhielt die grosse silberne Medaille für Treue in der Arbeit.

Die Maschinenfabrik von **A. Hogenforst in Leipzig** wurde auf der Industrie- und Gewerbe-Ausstellung in **Aussig a. E.** für ihre Tiegeldruckpressen, kombinierten Stereotypie-Apparate und Perforiermaschinen in verschiedenen Ausführungen mit dem höchsten Preise, dem Ehren-Diplom, ausgezeichnet.

Jubiläen.

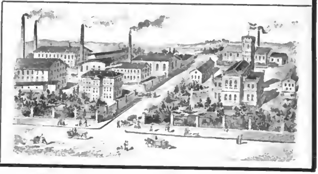
Am 1. Oktober feierte der Besitzer der **Schlüter'schen Buchdruckerei in Hannover, Herr H. Schlüter**, das 25jährige Geschäftsjubiläum. Anlässlich dieses Festes wurden dem Jubilar sowohl von Seiten seines zahlreichen Geschäftspersonals wie auch von Seiten vieler Freunde und Kollegen Glückwünsche in allen Formen dargebracht. Ein gemeinsames Festessen nebst Ball beschloss die in allen Teilen als äusserst gelungen zu bezeichnende Feier.

Die **„Lauenburgische Zeitung, Ratzeburger Anzeiger“ in Ratzeburg** feierte am 3. Oktober ihr 75jähriges Bestehen. Das Blatt ist seit seiner Gründung im Besitz der Familie **Freystatzky**.

Eingänge.

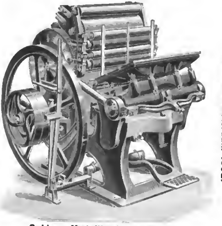
C. L. Lasch in Leipzig-Reudnitz. Die neue, stattliche, sehr schön aus-

M. 1.50) liegt uns nun bis zur 9. Lieferung vor. Das Werk ist bis zum Stichworte „full“ und bis zur Seite 936 vorgeschritten. Auf dem Umschlag des 9. Heftes ist eine Schilderung der Herstellungsweise des Werkes gegeben, aus der hervorgeht, mit welcher Sorgfalt dabei verfahren wird. Wir entnehmen dieser Schilderung das folgende. Das Originalmanuskript, an dem Professor Dr. Muret zwanzig Jahre gearbeitet und das er selbst mehrere Male umgearbeitet hat, unterliegt auch im Verlaufe der Drucklegung noch einer steten Umarbeitung, an welcher eine grössere Zahl von Mitarbeitern mitwirken. Zweck derselben ist, das Lexikon möglichst auf dem neuesten Stande der Sprachentwickelung und Sprachwissenschaft zu halten. Das druckfertige Manuskript wird in Satz gegeben und von diesem eine sehr sorgfältige Korrektur, Vorkorrektur genannt, gelesen. Nach Erledigung derselben wird die „erste Korrektur“ auf gelbem Papier abgezogen und nach einem bestimmten Plan von zwei Personen gelesen, von denen eine nur die Aussprachebezeichnung kontrolliert. Gleichzeitig gehen von demselben Satz Abzüge auf weissem Papier an die auswärtigen Mitarbeiter, deren Zeichnungen werden auf die erste Korrektur übertragen und diese selbst schliesslich noch vom Autor durchgesehen. Jeder Korrektor zeichnet der Kontrolle halber mit einer andersfarbigen Tinte, und da sich zu diesen Zeichnungen noch rote, blaue und grüne Merkstriche gesellen, so zeigt die erste Korrektur beim Wie-



deranlangen in der Druckerei ein ziemlich buntes Aussehen, und ihre Erledigung auf dem Blei ist ein schweres Stück Arbeit. Bei der zweiten Korrektur wird in derselben Weise verfahren, nur wird hier jede Korrekturspezialität (Aussprache, Reihenfolge, Daten usw.) von mindestens zwei Lesern gelesen. Der korrigierte Satz wird dann in das Lexikonformat umbrochen und zur Revision abgezogen, die in derselben Weise behandelt wird, wie die erste und zweite Korrektur. Nachdem sodann noch zwei „Aushängebogen“ abgezogen und nach diesem die Zeichnungen berichtigt werden, ist der Satz nach fünfmaliger Korrektur auf dem Blei druckfertig und wird stereotypiert. Die letzten erforderlichen Korrekturen werden an den Platten selbst gemacht und dann der Druck begonnen. Es wird also alles im Bereich der Möglichkeit Liegende gethan, um beim „Muret“ die grösste Genauigkeit zu erzielen.

Kaufmännische Unterrichtsstunden. Vollständiger Lehrgang der praktischen Handelswissenschaften für den Selbstunterricht. Bearbeitet von J. Fr. Schär, Lehrer der Handelswissenschaften an der Oberen Realschule zu Basel, unter Mitwirkung von Dr. phil. P. Langenscheidt. Kursus I: Buchhaltung im Warenhandel, Fabrikbetrieb und Bankgeschäft nach den besten angewandten Methoden. Darstellung der einfachen, italienischen, amerikanischen, deutschen und französischen Form nebst Kontokorrent. (In 15 Lektionen à 1 M.) Lektion 1 und 2. Verlag für Sprach-



und Handelswissenschaft (Dr. P. Langenscheidt), Berlin SW., 46, Möckernstrasse 133.

Irrlichter und Gespenster. Volks-Roman von Max Kretzer, Verlag der Schriftenvertriebsanstalt zu Weimar. Heft 13—18. Preis 10 Pfennig.

Die neue Heilwissenschaft oder die Lehre von der Einheit aller Krankheiten und deren darauf begründete, einheitliche, arzneilose und operationslose Heilung. Ein Lehrbuch und Ratgeber für Gesunde und Kranke. Von Louis Kuhne. 6. Auflage. Leipzig, im Selbstverlage des Verf. Wer den selbstlosen, schlichten Mann gekannt, der vor kaum einem Dutzend Jahren in Leipzig mit den bescheidensten Mitteln anfing, nach einer neuen Methode zu heilen, wer sich der zahlreichen Anfeindungen und Kämpfe erinnert, die er zu erdulden hatte, und wer heute seine grosse Heilanstalt sieht, wer Einblick in die vielen, vielen Dankschreiben nehmen darf, die sich da im Laufe der Jahre angesammelt haben, von solchen, die von Kuhne geheilt wurden, der wird nicht daran zweifeln, dass auch heutzutage noch eine gute Sache siegen kann. Was uns an K. von jeher gefallen, was jedermann für ihn einnehmen muss, das ist die Selbstlosigkeit, mit der er auftritt. Seine Methode kann jeder ausüben ohne Unterschied. K. ist Vertreter der sog. Gesichtsausdruckskunde, die er persönlich mit überraschendem Erfolg beherrscht. Er lehrt: jede Krankheit macht sich am Kopf und Hals des Menschen bemerkbar, wo sie in letzter Linie in Anschwellungen zu Tage tritt. Beseitigt wird die Krankheit oder Krankheitsanlage durch Sitzbäder von 20° und weniger, welche der Kranke täglich ein oder mehrere Male in einer Dauer von 10 Minuten und mehr nimmt. Die durch die Sitzbäder erzielte Abkühlung wirkt besonders auf die Ausscheidungen der verdauten Stoffe, sie führen gemeinsam mit einer streng vegetarischen Kost den gesunden Zustand wieder herbei. Man mag der Ansicht sich zuneigen, dass auch die neue Heilmethode nicht allen Kranken Gesundheit bringen kann und wird, sicher ist sie bei einigen Krankheiten, wir erinnern nur an Magen-, Darm- und Unterleibs-Krankheiten, von ganz unbestreitbarem Nutzen, ebenso sicher ist, dass Kuhne's Grundsatz: „Reinlichkeit heilt“ den Beifall und die Zustimmung aller finden muss. Wir empfehlen das Buch unsern Freunden auf das wärmste, ebenso wie die folgenden:

Kindererziehung. Ein Mahnruf für alle Eltern und Erzieher. Von Louis Kuhne.

„Bin ich krank." Ein Prüfstein und Ratgeber für jedermann. Von Louis Kuhne. Preis 50 Pfennig.

Briefkasten.

W. in B. Die Arbeit ist eine gute. Fischers Lehre vom Accidenzsatz, durch unsere Expedition zu beziehen.

? in B. Zu solchem Gefasel, wie es der Alte liebt, kaum.

L. in U. Die gelehrten Anhänger der freien Richtung steuern heute entschieden schon wieder in falschem Fahrwasser. Die Arbeiten sollten einfacher, billiger werden, die Schriften mehr hervortreten; sie sollten das Ornament, das sie stellenweise überwucherte, zurückdrängen. Sehen Sie sich gefälligst die heute als „gelungene" Beispiele den Leser empfohlenen Muster an und prüfen Sie dieselben, dann werden Sie finden, dass die freie Richtung „ein Schritt vom rechten Wege" ist. Die Arbeit des Setzers, soweit sie sich in Kleinkünsteleien verirrt, ist verfehlt, in doppelter Beziehung, einmal wird sie nicht bezahlt und das andere Mal wirkt sie nicht.

„K. 16." Sie fragen: „Welcher Cylinderaufzug ist der geeignetste bei einer Schnellpresse beim Druck eines Annoncenblattes mit 1500 Auflage? Papier ist geringwertiges." — Der Aufzug muss ein weicher sein. 1 oder 2 schwache Kartonbogen werden auf den Cylinder aufgezogen, darüber wird ein starkes Filztuch gespannt, auf welches dann Zurichtung und der sog. Straffe folgt.

X. Y. Z. in Leipzig. Sie haben nicht ganz recht! Sollten Ihre Ansichten platz greifen, so müsste den jungen Leuten auch der Museums-

besuch verboten werden. Und das hiesse doch über das Ziel hinausschiessen. Im umgekehrten Fall würden wir ja auch vom Abdruck abgesehen haben.

L. T. in W. Der Setzer des Zirkulars hat sicherlich Phantasie. Sie hätten etwas besseres Papier nehmen müssen.

C. in W. In dem Muster sündigen Sie gegen das Gesetz der Richtung. Es ist falsch, wenn Sie die Ornamente anwenden wie Fig. 1 zeigt. Die En-

Fig. 1.

den und Endchen in einerlei Richtung entspringen aus dem Stamm wie Fig. 2 zeigt. Ebenso falsch ist es, solche

Fig. 2.

Knöspchen und Endchen in ungleichen Zwischenräumen aufeinander folgen zu lassen (Fig. 3). Die

Fig. 3.

Endchen müssen entweder in verhältnismässig grösser werdenden Abständen sich verlaufen, oder in gleichen Abständen in einem Ende auslaufen.

S. in E. Wir raten Ihnen, sich von einem dortigen Kaufmann die einfache Buchführung, welche für Sie völlig genügt, einrichten zu lassen. Fortführen können Sie selbe sehr leicht.

H. in A. Die Antwort auf Ihre Karte finden Sie in diesem Heft. Freundl. Gruss!

B. in F. Das Grün des Untergrundes ist, wie man zu sagen pflegt, „ersoffen“. Die Seitenornamente sind falsch. Aus diesem Ornament kann nie ein Ornament wachsen. Das letztere ist ein Reihen-Ornament, welches andere Ansätze überhaupt nicht verträgt. Sie konnten dasselbe ganz gut ohne alles verwenden.

Verschiedenes.

Die in unseren Tagen so weit ausgedehnte und sich noch immer mehr entwickelnde Reklame hat, wie im Inseraten- so auch im Plakatwesen einen bedeutenden Aufschwung hervorgerufen. So mehren sich täglich die oft in künstlerischer Ausführung in Chromolithographie hergestellten Plakate, und es ist wohl begreiflich, dass deshalb auch den einfachen, auf dem Wege des Buchdrucks hergestellten Plakaten etwas mehr Sorgfalt zugewendet werden muss. Den schönsten Schmuck derselben bilden in erster Linie hübsche, kalligraphisch korrekt und im Schnitt exakt ausgeführte Schriften. Es ist deshalb von grosser Wichtigkeit, besonders auf diesen Punkt bei der Auswahl von Plakat-Typen bedacht zu sein. Wir hatten vor einiger Zeit Gelegenheit, von den Schriftproben der altrenommierten Firma Erste Mannheimer Holztypenfabrik Sachs & Co. in Mannheim Einsicht zu nehmen und wir müssen gestehen, dass wir überrascht waren über die ausserordentlich reichhaltige und in jeder Hinsicht vollkommene Auswahl derselben. Wir glauben somit im Interesse unserer geschätzten Leser zu handeln, wenn wir uns etwas eingehender mit den Erzeugnissen genannter Firma befassen. Alle nur denkbaren Schriften in den neuesten Schnitten und in Grössen von 4 bis 80 Cicero fanden wir hier vertreten und gaben besonders die Zier-, Schreib- und Phantasie-Schriften, sowie verzierte Initialen den Beweis, dass genannte Firma rüstig vorwärts schreitet und der heutigen Geschmacksrichtung in jeder Beziehung Rechnung zu tragen versteht. Ebenso bietet die Kollektion in Vignetten, Schlusslinien, Zierstücken und Einfassungen in ein-, zwei- und dreifarbiger Verwendung in wundervoll entworfenen, stilgerechten Zeichnungen eine sehr umfangreiche Auswahl, sodass gewiss jeder das für seine Zwecke Geeignete finden kann. Die Ausführung der Typen, von welchen uns Proben in natura vorgelegt wurden, ist eine tadellose, es wird nur bestes Birnbaumholz dazu verwendet, das Bild auf Hirn-

holz geschnitten und stark imprägniert, wodurch die Typen unempfindlich gegen den Witterungswechsel und dem Drucke gegenüber sehr widerstandsfähig werden. Das Schneiden geschieht bei den meisten Schriften auf maschinellem Wege, und zwar durch eigens sehr sinnreich erfundene und konstruierte Präzisions-Maschinen, welche es ermöglichen, einen Buchstaben durch entsprechende Verstellung derselben von ein und derselben Matrize in allen Grössen herzustellen. Einen weiteren Fabrikationszweig, der, ebenso wie die Typenfabrikation, eine langjährige Spezialität der Ersten Mannheimer Holztypenfabrik Sachs & Co. in Mannheim bildet, ist die Herstellung sämtlicher in der Buchdruckerei erforderlichen Holzutensilien: Schriftkasten, Regale, Satzbretter, Formregale, Waschtische, Holzstege, Setzschiffe usw. usw. Durch die überaus vorteilhafte Einrichtung, welche die neuesten Holzbearbeitungsmaschinen sowie verschiedene selbstkonstruierte Spezial-Maschinen umfasst, sowie durch die grosse Arbeiterzahl (durchschnittlich werden gegen 80 Arbeiter beschäftigt) ist das Geschäft in der Lage, die grössten Aufträge in kürzester Zeit auszuführen. Die zur Verwendung kommenden Hölzer werden in einem eigens konstruierten Trockenraume durch Dampfheizung vollständig ausgetrocknet und nachträglich imprägniert, wodurch ein späteres Reissen oder Schwinden ausgeschlossen ist. Die Regale werden in ihren Hauptbestandteilen aus Hartholz (Rothuche) gearbeitet, wodurch dieselben eine erhöhte Dauerhaftigkeit gegenüber den Regalen aus

weichem Holz gewinnen und die oft zentnerschwere Last der mit Schriftzeug gefüllten Setzkasten sicher bergen. Auch zu letzteren wird mit Ausnahme der Böden nur Rothuchenholz verwendet. Die kleinen Gefachteile sind von unten in die Zwischen- und Seitenleisten eingelassen, sauber gehobelt, geschliffen und oben abgerundet und die Böden aufgeschraubt. Die Setzbretter werden mit Ausnahme der Leisten, welche aus hartem Holze sind, aus reinem, harzreichen, doppelt imprägnierten Forlen- oder Kiefernholz derart hergestellt, dass ein Reissen derselben kaum möglich ist. Die Setzschiffe bestehen entweder aus starkem Zinkboden mit polierten Randleisten aus Hartholz mit Messing beschlagen, oder sie werden auch in der eigenen mechanischen Werkstätte mit aufgenieteten schmiedeeisernen Rahmen versehen. Eine neue Erfindung, die sich bald allgemeine Anerkennung verschaffen dürfte, bilden einfache und praktische Patentverschlussleisten für Titelschriftkasten, zum Zwecke des Ordnen und Festhaltens der Titelschriften. Seit einiger Zeit hat das Geschäft auch noch eine bedeutende Vergrösserung erfahren durch Errichtung einer graphischen Kunstanstalt für Xylographie, Galvanoplastik, Stereotypie, Photographie, Zinkographie und Autotypie. Auch in dieser Abteilung wird durch Beschaffung der neuesten Apparate und Heranziehung der tüchtigsten Kräfte nur das denkbar Beste geleistet. Schliesslich wollen wir nicht versäumen, noch auf die mit dem Fabrikationsgeschäfte verbundene Utensilienhandlung aufmerksam zu machen, welche neben sämtlichen kleineren Bedarfs-Artikeln für Buchdruckereien auch eine permanente Ausstellung der gebräuchlichsten Hilfsmaschinen und Apparate umfasst. Aus Vorstehendem ist ersichtlich, dass bei Neueinrichtungen, sowie bei dem durch Vergrösserungen von Buchdruckereien eintretenden Bedarf von Holztypen und Utensilien die Firma Erste Mannheimer Holztypenfabrik Sachs & Co. in Mannheim auf das Wärmste empfohlen werden kann, wie auch die vielen Auszeichnungen, durch Verleihung von goldenen und silbernen Medaillen, auf allen grösseren Ausstellungen einen Beweis für die Leistungsfähigkeit dieses Hauses bilden. W. in Z.

Wie wir erfahren, war in der kürzlich beendigten **Bezirks-Gewerbe-Ausstellung in Cannstatt bei Stuttgart** auch die Schnellpressenfabrik **J. G. Mailänder in Cannstatt** würdig vertreten. Die von derselben ausgestellten Gegenstände erregten grosses Interesse bei Fachleuten, und schreibt ein hervorragender Fachmann darüber folgendes: Unsere besondere Aufmerksamkeit verdient die Ausstellung der Schnellpressenfabrik J. G. Mailänder in Cannstatt. Wir begegnen daselbst einer Accidenzmaschine für Fuss- und Kraftbetrieb, sowie einer Tiegeldruck-Tretpresse, die auch für maschinellen Betrieb gebaut wird. Ausserdem sind die Wände des Ausstellungsraumes reich dekoriert mit auf Mailänder'schen Maschinen gedruckten Erzeugnissen des Buch-, Stein- und Lichtdruckes, ja sogar auf Maschinen Mailänder'scher Konstruktion hergestellter Blechdruck dient als Wandschmuck, sprechende Beweise dafür, dass die Fabrik die vielartigsten Druckmaschinen mit Erfolg baut. Die ausgestellte „Excelsior" genannte Cylinderdruck-Tretmaschine hat sehr soliden Unterbau, geht infolge dessen sehr ruhig und leicht mit Eisenbahnbewegung und ihr Farbwerk ist derart, dass seine Verreibungs- und Druckfähigkeit selbst für feine Accidenzarbeiten durchaus genügt. Dabei sind alle Teile der Maschine trotz ihres kompakten Baues leicht zugänglich. Sie wird für Formate bis zu 47×68 cm. Satzgrösse gebaut, druckt somit eine ganz respektable Papiergrösse, beansprucht für ihre Aufstellung aber nur einen geringen Raum; ihre Leistungsfähigkeit wird auf 1000—1400 Drucke in der Stunde angegeben. Die andere der ausgestellten Mailänder'schen Maschinen ist, wie schon bemerkt, eine Tiegeldruck-Tretpresse mit Cylinderfärbung, deren innere Rahmenweite 25×40 cm. beträgt. Der Druck erfolgt bei derselben genau parallel gegen das vor seinem Eintritt sich feststellende Fundament, welches übrigens bei geöffneter Maschine ganz wagerecht zu liegen kommt, so dass das Einheben der Form, sowie das Korrigieren in der Presse keinerlei Schwierigkeiten bie-

tet. Auch ist namentlich zu bemerken, dass die Lagerung des beweglichen Fundaments nicht in Hebeln hängt, wie es bei vielen anderen Konstruktionen der Fall ist, sondern in senkrechten gehobelten Bahnen hin und her geht und seine drehende Bewegung durch 2 Zahnsegmente und Zahnstangen erhält, wodurch ein besserer, der Schrift weit weniger nachteiliger Druck erzielt wird. Man würde indes irren, wenn man nach den ausgestellten beiden kleinen Maschinen schliessen wollte, die allerdings noch ziemlich junge Mailänder'sche Fabrik — sie ist erst im Jahre 1876 gegründet worden — baue nur für den Kleinbedarf. Wie schon angedeutet, genügt ein Blick auf die beide Maschinen umgebenden Ausstellungswände, um uns vom Gegenteil zu überzeugen, denn hier sehen wir Abbildungen nicht nur von den sehr umfangreichen Blechdruckmaschinen, von denen mehrere sogar in überseeischen Ländern arbeiten, sondern auch von Rotationsmaschinen, und an gewöhnlichen Buchdruckschnellpressen, einfachen wie doppelten, ist kein Mangel. Der Bau von Stein- und Lichtdruckpressen wird gleicherweise gepflegt und gehen Hand- sowie Schnellpressen aus den Mailänder'schen Werkstätten hervor. Man darf somit dem Herrn Mailänder



Von den
Typographischen Jahrbüchern
Jahrgang 1892
sind noch mehrere gebundene und ungebundene Exemplare abzugeben.

Die Expedition.

besten Erfolg wünschen für sein rühriges und selbständiges Streben.

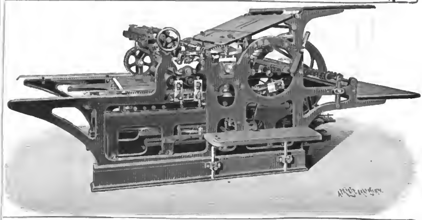
Die Firma **Wilms & Rixen** in M.-Gladbach lautet jetzt **Julius Rixen**. Besitzer ist Herr **Julius Rixen**.

Die **L. N. N.** leisten sich in ihrer Nr. vom 26. Sept. folgende Abbreviatur des Wortes „Anrechtschein" im Börsenzettel:

Raab-Graz L. { mit Arsch. | — | —
ohne do. | — | —

Schnellpressen-Fabrik Frankenthal

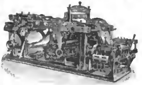
ALBERT & Co. A.-G. IN FRANKENTHAL.



Neueste Buchdruck-Schnellpresse

mit zwangsläufiger Rollenbewegung mit 2 und mit 4 Auftragwalzen.

Stabile Konstruktion. Sichere Karrenführung. Cylinderbremse. Sehr gute Cylinderfärbung. Grosse Leistungsfähigkeit bei ruhigem Gang. Bequeme Anordnung und Bedienung sämtlicher Mechanismen.



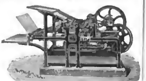
Einfachbreite und Doppeltbreite Rotations-Maschinen.

Zwillings-Rotationsmaschinen.

Rotationsmaschinen für Mehrfarbendruck.

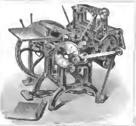
Rotationsmaschinen für Werk- und Illustrationsdruck.

Accidenzschnellpresse „Rhenania."



Seit 1885 über 600 Stück gebaut. Anerkannt beste Maschine.

No. I	Satzgr.	30:44 cm	M. 1750		No. IV	Satzgr.	42:56 cm	M. 2300
„ II	„	34:48 „	„ 1850		„ V	„	48:65 „	„ 2600
„ III	„	38.52 „	„ 2000		„ VI	„	50:67½ „	„ 2800



Universal-Schnellpresse

Satzgrösse 54:76 cm M. 3550.

Tiegeldruckmaschine „Stella" D. R.-P. No. 49243

No. I	Innere Rahmengrösse	23:33 cm	M 925
„ II	„ „	26:38 „	„ 975
„ III	„ „	31:44 „	„ 1175
„ IV	„ „	34:48 „	„ 1400

Sehr gute Färbung. Leichter und geräuschloser Gang. Druck kompresser Formen zulässig.

Empfehlen noch unsere vorzüglich stabil gebauten Lithographischen Schnellpressen sowie Doppelschnellpressen für Zeitungs- und Werkdruck.

Typographische Jahrbücher

Heft XII. 1893. Herausgeber: Julius Mäser in Leipzig. XIV. Jahrgang.

Zur Geschichte des Holzschnittes.

(Schluss.)

Das 18. Jahrhundert bringt ein allmähliches Wiederemporsteigen der Holzschneidekunst, wennschon die frühere künstlerische Höhe desselben erst Ende des gedachten Jahrhunderts annähernd wieder erreicht wurde.

Bis zum Jahre 1753 bediente man sich in allen den Holzschnitt pflegenden Ländern zur Herstellung der Platten glatt geschliffenen Birnbaumholzes und des Messers. Man schnitt ausschliesslich in Langholz (Holztafeln, welche die Holzfasern wagerecht zeigen). Um diese Zeit war es der berühmte englische Holzschneider Thomas Bewick, der den Holzschnitt auf Hirnholz (Holztafeln, welche die Holzfasern senkrecht, von oben nach unten, zeigen) und unter Zuhilfenahme des Grabstichels auszuüben begann.

In England, wo bis zum Jahre 1700 kaum Bedeutendes auf dem Gebiete des Holzschnittes geleistet worden war, machte sich das Wiederemporblühen des letzteren im allgemeinen, das heisst der Umschwung zum Bessern, in hervorragender Weise bemerkbar. Der bereits erwähnte Künstler Thomas Bewick kann als der eigentliche Vater des modernen Holzschnittes bezeichnet werden. Seine und seiner zahlreichen Schüler Leistungen stehen weit über den damaligen deutschen Schöpfungen. Er und seine Schüler gaben dem Holzschnitt durch zarte malerische Ausführung des Stofflichen ein dem Kupferstich nahekommendes charakteristisches Gepräge, das heute noch von allen Kunstkennern gewürdigt wird.

In Frankreich, wo der Holzschnitt infolge der Revolution von 1798 gänzlich darniederlag, begegnen wir dem ersten Wiederaufblühen des Kunstholzschnittes im Jahre 1833. Charles Tompson, ein Schüler Bewicks, war es, der dem Holzschnitt hier zu hoher Vollkommenheit verhalf und den sogenannten Tonschnitt zuerst zur Anwendung brachte. Auch der französische Holzschnitt steht, was Lebenswahrheit und Charakteristik betrifft, ebenso wie der englische zu Ende des 18. bis Mitte des 19. Jahrhunderts im allgemeinen über dem deutschen.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts begann sich die Holzschneidekunst auch in Deutschland wieder zu heben. Grosse Verdienste um das Wiederaufblühen dieser Kunst erwarben sich neben Anderen namentlich Joh. Georg Unger (geb. 1715 in Gors bei Pirna i. S., gest. 1788 zu Berlin) und dessen Sohn Joh. Friedrich Gottlieb Unger (1750—1804). Letzterer wurde im Jahre 1800 zum Professor der Holzschneidekunst an die Berliner Akademie berufen. Ferner machte sich während dieser Periode hervorragend um die Entwickelung des Holzschnittes verdient Wilhelm Gubitz. Er war 1786 zu Leipzig geboren und wurde im Jahre 1805 als Nachfolger Ungers an die Berliner Akademie berufen. Gubitz fertigte zahlreiche Holzschnitte für verschiedene illustrierte Werke und machte sich vor allem einen Namen durch die Herausgabe seines illustrierten „Deutschen Volkskalenders“, der im Jahre 1835 zum erstenmale erschien.

In der Neuzeit (von 1830 bis zur Gegenwart) hat der Holzschnitt sowohl in technischer wie auch in künstlerischer Beziehung einen vormals wohl kaum geahnten Höhepunkt erreicht. Statt des Birnbaum-Langholzes bedient man sich mit ganz geringen Ausnahmen seit Langem nur noch des Buchsbaum-Hirnholzes, welch letzteres neben vervollkommneten Werkzeugen denn auch nicht wenig zu den grossen Fortschritten der Holzschnitttechnik beigetragen hat.

Ehe wir zum Schlusse kommen, müssen wir noch einiger deutscher Männer gedenken, die sich in der Neuzeit um die Entwickelung des Holzschnittes verdient gemacht haben. Es sind dies der ausgezeichnete Historienmaler und Zeichner Julius Schnorr von Carolsfeld (geb. 1794 zu Leipzig, gest. 1872 als Professor der Akademie und Direktor der Gemäldegallerie zu Dresden), bekannt durch seine Bilderbibel, und der Maler und Illustrator Ludwig Richter (geb. 1803 zu Dresden, gest. 1884 zu Loschwitz bei Dresden). Richter war von 1841—1877 Professor an der Kunstakademie zu Dresden und

ist bei Alt und Jung noch heute in dauernder Erinnerung durch seine gemütstiefen und humorvollen Holzschnitt-Illustrationen zu volkstümlichen Dichtungen, Märchenbüchern usw.

Die neueste Periode des Holzschnittes steht ebenso wie alle anderen illustrativen Vervielfältigungsverfahren unter dem Einflusse der Photographie. An die Stelle der direkten Zeichnung auf Holz ist die Uebertragung mittels Photographie getreten. Man darf indes nicht glauben, dass die photographische Uebertragung dem Holzschneider bequemeres und schnelleres Arbeiten gestatte als die Zeichnung. Bei letzterer richtet sich auch der tüchtigste Holzschneider fast ohne Ausnahme nach den gegebenen Linien und Details, während die photographische Uebertragung infolge des Fehlens bestimmter Linien und markanter Anhaltspunkte verhältnismässig hohe Ansprüche an den Kunstsinn und die Technik des Holzschneiders stellt. Nur ganz tüchtigen Holzschneidern gelingt es, nach einem komplizierten photographischen Bilde einen allen Anforderungen entsprechenden Holzschnitt herzustellen. Hierzu kommt noch der Wettbewerb der gegenwärtig hoch entwickelten zinkographischen Vervielfältigungsverfahren, die den Holzschnitt immer mehr zu verdrängen suchen.

Zum Schlusse gestatten wir uns noch die charakteristischen Merkmale der deutschen, englischen und französischen Holzschnittmanier kurz zu streifen.

Der englische Holzschnitt charakterisiert sich durch grosse technische Freiheit sowie durch eine gleichartige, lebenswahre Ausgestaltung, wobei indes weder auf Exaktheit der Umrisse noch auf Regelmässigkeit in der Wiedergabe der Schattenpartieen grosses Gewicht gelegt wird. Bei ihm ist der Gesamteffekt die Hauptsache. — Die deutsche Manier zeichnet sich durch gewissenhafte Durchführung, peinliche Behandlung der Schattenpartieen und vorzügliche Technik aus, ohne indes die Lebenswahrheit des englischen Holzschnittes zu erreichen. Dieser Umstand macht sich namentlich beim Porträtschnitt bemerkbar. — Der französische Holzschnitt zeichnet sich durch Effektreichtum und künstlerische Ausführung aus und hält gewissermassen die Mitte zwischen englischer und deutscher Manier. E. in L.

[Wir glauben kaum, dass der deutsche Kunstholzschnitt, wie er gegenwärtig vielerseits gepflegt wird, hinter dem englischen und französischen bessern Holzschnitt zurücksteht. Als Beweis mögen unsere hervorragenden illustrierten Zeitschriften dienen. Red.]

Technische Rundschau.

Die Photographie im Kunstgewerbe.

Vor kurzem hielt Herr Dr. Aarland in der Leipziger Kunstakademie einen Vortrag über Photographie und die photomechanischen Vervielfältigungsverfahren in ihren Beziehungen zu Kunst und Wissenschaft. Wir entnehmen dem sehr interessanten Vortrage einige wissenswerte Punkte, wozu wir uns der Kürze und leichten Verständlichkeit wegen einiger Zusätze bedienen. Zu den hervorragendsten Reproduktionsverfahren im Dienste der Kunst und Wissenschaft zählen unstreitig die sogenannten photomechanischen Vervielfältigungsverfahren, die teils die Lithographie, teils den Holzschnitt ersetzen und für viele Zwecke so billige, präzise und saubere Arbeiten liefern, wie sie nach den früher üblichen Methoden kaum möglich waren. Besonders wertvoll ist dabei der Umstand, dass sich jedwede Originalzeichnung mit Hilfe der Photographie in beliebiger Verkleinerung auf den lithographischen Stein oder die Zinkplatte übertragen lässt, sodass durch die Verkleinerung alle Ungenauigkeiten des Originals weniger hervortreten, also das ganze Bild viel schärfer erscheint. Die Photographie hat nach und nach infolge ihrer Vervollkommnung eine ganze Menge neuer Kunstzweige resp. Kunstgewerbe hervorgerufen und des weiteren sich in den Dienst verschiedener älterer Kunstgewerbe, zum Beispiel der Xylo- und Lithographie, gestellt. Mittels der Photographie werden Zinkätzungen hergestellt, die bei sorgfältiger Ausführung den besten Holzschnitt übertreffen. Heutzutage wird mit wenigen Ausnahmen jeder bildlich zu reproduzierende Gegenstand usw. photographisch aufgenommen und dann entweder nach der Photographie umgezeichnet oder direkt auf den lithographischen Stein, die Zinkplatte oder die Buchsbaumholzplatte übertragen, um hierauf auf chemischem Wege (Zinkätzung, Autotypie) oder mittels Graviernadel (Lithographie) oder Messer und Stichel (Xylographie) zur Druckplatte umgewandelt zu werden. — Die Astronomie photographiert die Himmelskörper usw., um dann mit Hilfe des Mikroskops die Bilder in aller Ruhe und mit Gründlichkeit studieren zu können, während der Naturforscher die Untiefen des Meeres nebst ihren geheimnisvollen tierischen und pflanzlichen Bewohnern mittels der Photographie zur allgemeinen Kenntnis bringt. Welche

Neue Glückwunsch-Vignetten.



Nr. 2162. M. 3.50.



Nr. 2165. M. 3.50.



Nr. 2161. M. 4.—



Nr. 2168. M. 4 —



Nr. 2166. M. 3.50.



Nr. 2164. M. 4 —

Rudhard'sche Giesserei
Offenbach a. M.

Wichtigkeit ferner die Photographie im Verein mit der Laterna magica und durch mikroskopisch-photographisch erhaltene Bilder der kleinsten Organismen als Lehrmittel besitzt, wissen Hochschulen und Gelehrte vollauf zu würdigen. Die Photographie ist nicht nur für das heutige Kunstgewerbe unentbehrlich geworden, sondern sie hat auch mit ihren Bedürfnissen und Hilfsmitteln eine ganze Anzahl neuer Industrieen geschaffen, die sich mit der ausschliesslichen Fabrikation der nötigen Chemikalien, der Apparate, der Hilfsgeräte, der Papiere und Kartonagen befassen. All dieses spricht mit für die Ausdehnung und den gewaltigen Einfluss dieser, erst seit circa sechzig Jahren bekannten Kunst, deren weder der Naturforscher respektive die gesamte Wissenschaft, noch der Künstler oder Kunstgewerbtreibende entraten kann.

E. in L.

Ueber die Vergrösserung gegebener Kopfleisten.

Bei geringer Auswahl von Kopfleisten kommt man nicht selten in die Lage, dass man gegebene Leisten vergrössern respektive umrahmen muss, damit sie mit der Kolumnenbreite übereinstimmen. Hierbei werden nun mitunter so grobe Fehler begangen, dass eine schön gezeichnete Leiste ein hässliches Aussehen erhält und somit ihrem Zwecke, zu schmücken und eventuell Stimmung zu machen, ganz und gar nicht entspricht. Die folgenden, der Praxis entnommenen Fig. 1 und 3 zeigen den erwähnten



Fig. 1 (falsch).

Fehler, während wir in Fig. 2 und 4 die richtige Umrahmung resp. Vergrösserung der Leisten zeigen. Fig. 1 und 3 tragen das falsche Bestreben zur Schau, Ornamente mit Ornamenten

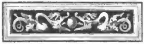


Fig 2 (richtig).

zu verzieren. In diesem Falle wird die Wirkung des einen Ornamentes durch das andere aufgehoben, das ganze Bild ist unklar, verworren, mit einem Worte: nichts weniger als schön. Zur Umrahmung gegebener Zierleisten hat ohne Ausnahme die Linie in ihren verschiedenen Spielarten zu dienen. Der Linienrahmen beeinflusst das Bild, die Leiste, in keiner Weise, wie wir an den Fig. 2 und 4 bemerken können; er lässt vielmehr infolge seiner Ruhe und bescheidenen Form das Bild zu voller Geltung kommen



Fig. 3 (falsch).

und gewissermassen plastisch heraustreten. — Zum Schluss wollen wir der Kompositions- oder gesetzten Leiste und den dabei zutage tretenden Unschönheiten einige Worte widmen. So

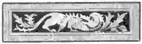


Fig. 4 (richtig).

zeigt zum Beispiel Fig. 5, eine gegenwärtig häufig vorkommende Form, fast noch mehr Fehler als die oben besprochenen Leisten. Das indifferente, sich für Flächenverzierung sehr gut



Fig. 5 (falsch).

eignende Reihenornament ist mit einem erdrückenden, sinnlos angeordneten Beiwerk umgeben, so dass der Zweck des Ganzen gar nicht ersichtlich wird. Derartige Bauereien entbehren jeden Sinnes und sind demnach zu verwerfen.

E. in L.

Ueberflüssiges Beiwerk der Vignetten.

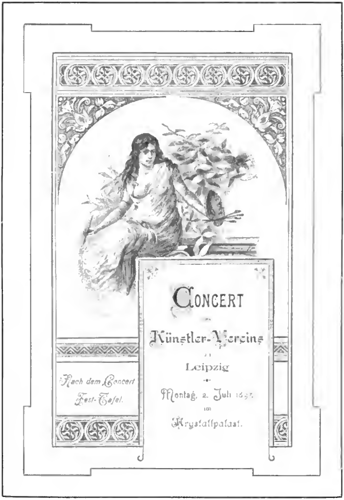
In Heft X dieser Zeitschrift befasst sich ein Fachgenosse mit den schwarzen Hintergründen unserer Vignetten. Diese Hintergründe oder Fonds werden hier als schwerfällig, überflüssig und als unschöne Anhängsel bezeichnet. Weiter wird sogar behauptet, diese „Anhängsel“ seien gerade schuld, dass die damit versehenen Bildchen viele Gegner unter den Buchdruckern und dem Publikum fänden. Vor allem glauben wir nun konstatieren zu können, dass das letztere wohl nicht der Fall ist, denn all die Drucksachen, die durch unsere Finger gehen, beweisen, dass gerade die vom Verfasser des Artikels gegeisselten Vignetten mit ganz besonderer Vorliebe angewandt werden und warum? Weil wir mit diesen Vignetten eine ausserordentliche Wirkung auf unseren Drucksachen erzielen. Jedem Zeichner wird es klar sein, dass man gewissen



Julius Müser, Leipzig

Autotypie von Angerer & Göschl in Wien.

Gedruckt auf einer Schnellpresse der Maschinenfabrik Johannisberg (Klein, Forst & Bohn Nachfolger) in Geisenheim.



Vignette: Schelter & Giesecke in Leipzig. Schriften und Ornamente: Schelter & Giesecke in Leipzig, Ludwig & Mayer in Frankfurt a. M., Wilhelm Gronau in Berlin, Benjamin Krebs Nachf. in Frankfurt a. M.

Gedruckt ohne Punktur auf einer Schnellpresse der Maschinen-Fabrik Johannisberg (Klein, Forst & Bohn Nachfolger) in Geisenheim

Schriftgiesserei Ludwig & Mayer in Frankfurt a. M.

Schmale fette Etienne.

II. Garnitur (schräge Gemeine).

No. 631a. Corps 8. Min. 5 Ko. à Mk. 8.80.

Sagen und Geschichten von den Burgen des Rheines

No. 632a. Corps 10. Min. 5 Ko. à Mk. 7.80.

4 Rot ist die Farbe der Gerechtigkeit 2

No. 633a. Corps 12. Min. 6 Ko. à Mk. 7.30.

Es ist nicht alles Gold was glänzt

No. 634a. Corps 14. Min. 7 Ko. à Mk. 6.80.

Das Gutenbergdenkmal zu Mainz

No. 635a. Corps 16. Min. 6 Ko. à Mk. 6.30.

Die Entdeckung Amerikas durch Christoph Columbus im

No. 636a. Corps 20. Min. 8 Ko. à Mk. 6.—.

4 Rheinländische Actien-Brauerei Gesellschaft 6

No. 636a. Corps 24. Min. 9 Ko. à Mk. 5.80.

Die Bahnmeister-Versammlung in Erfurt

No. 637a. Corps 28. Min. 10 Ko. à Mk. 5.70.

Leipziger Buchdruckerlehr-Anstalt

No. 638a. Corps 36. Min. 12 Ko. à Mk. 5.30.

Kronprinz Friedrich Wilhelm

No. 2472a. Corps 48. Min. 14 Ko. à Mk. 5.—.

Prospekt ROMA Soda

No. 2473a. Corps 60. Min. 16 Ko. à Mk. 4.80.

4 Dispens Kreisamt 8

Zeichnungen keine effektvollere Wirkung zu geben vermag, als wenn man dieselben aus einem dunklen Hintergrunde klar hervortreten lässt. Ganz besonders wirkt ein solcher Hintergrund aber bei Zeichnungen im figürlichen Genre. Nachstehendes Beispiel wird dies bestätigen. Bei Figur 1 wurde der Hintergrund entfernt. Hier kommt das einfache, aber flott gezeichnete Figürchen gar nicht zur Geltung. Für den Fachmann sowohl als für den Laien würde es in



Figur 1.



Figur 2.

dieser Form vollständig bedeutungslos sein. Hingegen wirkt aber Figur 2 mit seinem schwarzen, kreisförmigen Fond künstlerischer, imponierend und pikant. Es liegt hier ferner ein Etwas darin, das wohl selbst wenige Fachleute sich ausgelegt haben dürften. Durch den schwarzen Hintergrund wirkt nämlich die Zeichnung in gewissem Sinne dreifarbig. Wir sehen die Hintergrundfläche in tiefschwarz, die erleuchteten Stellen der Figur in weiss und die Schattenlagen in grau. Selbstverständlich muss der Zeichner danach streben, die Fonds in ihren Formen variieren zu lassen. Wenn auch der Kreisabschnitt als das beliebteste und ansprechendste Motiv hierfür bezeichnet werden muss, so hat er, sollen die Vignetten nicht monoton wirken, seinen Fonds auch noch andere, rechtwinkelige usw. Formen zu geben. Dass diese Vignetten in ihrer Anwendung etwas kräftig wirken, kann ja nur zum Vorteil der betreffenden Drucksache gereichen und dürfte der vom Verfasser des fraglichen Artikels angeführte Fall, wonach ein Auftraggeber eine solche Vignette monierte, wohl einzig dastehen. In unserer Praxis wenigstens ist derselbe noch nicht vorgekommen. R. B. in D.

Zerlegbare Blumenranken.

Herr Architekt Hoffmeister in Leipzig hat seinen früheren, unsern Lesern bekannten Accidenz-Ziervignetten neuerdings eine Serie schön gezeichneter „Blätter und Blüten“ folgen lassen. Letztere tragen einem von den „Typographischen Jahrbüchern“ schon längst ausgesprochenen Wunsche insofern Rechnung, als einzelne derselben in mehrere Teile zerlegt sind und sowohl vereint wie auch getrennt ein Ganzes bilden. Derartige zerlegbare Ranken sind für uns Buchdrucker ein wirkliches Bedürfnis, sie werden daher auch genügenden Beifall finden. Wir möchten hiermit gleichzeitig auch anderen Zierat-Zeichnern den Rat geben, etwaige Neuheiten nach dem Hoffmeister'schen Prinzip zu zeichnen, denn die Beweglichkeit resp. verschiedentliche Verwendbarkeit des Zierates macht letzteren erst zu dem, was er sein soll.

Amerikanismen.

In einigen deutschen Druckereien macht sich gegenwärtig das Bestreben bemerklich, der Phantasie des Setzers à la Amerika den weitesten Spielraum zu lassen. Die Setzer lassen sich nicht

Verlang-Zettel.

Forsterinnerungen.

Von

Julius Kersten.

Geheftet 75 Pfg., gebunden 1 M.

Kerstens Verlag in Neuheim.

mehr an dem hässlichen Trichinen- und Bacillen-Ornament genügen, sondern ahmen auch andere amerikanische Tollheiten nach. Zu letzteren gehört die Komposition des vorstehenden im verkleinerten Maassstabe wiedergegebenen Verlangzettels eines Buchhändler-Prospektes, welch letzterer vor kurzem die Runde durch die deutschen Buchhandlungen machte. Hoffentlich findet diese „Manier“ keine Nachahmer und Anhänger, wir könnten sonst leicht einer Korruption entgegengehen, die die bisherigen Anschauungen über Geschmack und Schönheit in Frage zu stellen im stande wäre. B. in L.

Riesen-Rotationsmaschinen.

Auf der Columbischen Weltausstellung in Chicago war neben anderen sehr leistungsfähigen Rotationsmaschinen ein gangbares, aus Messing gefertigtes Modell einer sechsfachen Maschine ausgestellt, welches die bis jetzt höchste Leistung im Rotationsmaschinenbau veranschaulicht. Diese Maschine hat in der Ausführung eine Grösse von 26 : 18 : 12 Fuss und besteht aus 16000 einzelnen Teilen; sie druckt von drei Papierrollen beiderseits, spaltet die Rollen der Länge nach, sammelt die schmalen Rollen in einer oder mehreren Gruppen, trennt

die gesammelten Rollen in Bogen, vereinigt die Bogen durch Kleben und liefert schliesslich vielseitige, zusammengeklebte und oben aufgeschnittene Exemplare ab. Von den drei Papierrollen ist je eine an den Enden und eine in der Mitte der Maschine gelagert. Das Papier passiert sechs selbständige Druckwerke und wird durch Trichter in vier Falzapparate geleitet und an beiden Seiten der Maschine ausgelegt. Diese Maschine liefert in der Stunde 96000 vier- oder sechsseitige, 72000 achtseitige, 48000 zehn- oder zwölfseitige, 36000 sechzehnseitige, 24000 vierzehn-, zwanzig- oder vierundzwanzigseitige Blätter. Derartige Maschinen hat die Firma Hoe & Co. in New York bis jetzt zwei gebaut, eine für den „New York Herald“ und eine für den „New York Recorder.“ W. in L.

Pneumatischer Bogen-Anlegeapparat.

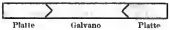
Herr P. Luhn in Leipzig hat sich einen pneumatischen Bogenanleger patentieren lassen, der gegenüber den bisher bekannten derartigen Apparaten verschiedene Vorteile aufweist und somit dem Ersatz der Handarbeit durch Mechanik ziemlich nahe kommt. Das Abheben des obersten Bogens eines Papierstosses wird mittels einer sich geradlinig auf und ab bewegenden, mit verschliessbaren Saugöffnungen versehenen Saugeplatte bewirkt. Die Funktion der letzteren wird dadurch unterstützt, dass aus einem an der vorderen Kante des Papierstosses angebrachten, mit der Abnahme der Papierstossdicke sich senkenden Druckluftbehälter Luft unter den obersten Bogen geblasen wird. Der so abgehobene Bogen wird unter einer Kante hervorgezogen und federt alsdann infolge seiner Elastizität unter die Transportwalze, welche ihn nach Aufhebung der Saugwirkung weiter, respektive nach den Greifern befördert.

Ueber die Behandlung der Schreibschriften.

Unlängst lasen wir, dass es Druckereien geben soll, wo die Schreibschriften nicht zwischen Leisten in sogenannten Steckschriftkästen untergebracht, sondern wie Rubrik- und grössere Inseratschriften „eingelegt“ sind. So etwas ist schier unbegreiflich, wenn man die jedem Buchdrucker doch bekannt sein sollende leichte Verletzbarkeit dieser Schriften bedenkt, denen selbst der Fingernagel gefährlich werden kann. Schreibschriften sind wie das Auge im Kopfe zu halten, sie sind ebenso peinlich zu behandeln wie der gute Ruf eines Weibes; sie müssen ihrer leichten Verletzbarkeit wegen mit grösster Vorsicht in Steckschriftkästen untergebracht und ebenso vorsichtig (ohne Pinzette) gesetzt, gedruckt und gewaschen werden. Das Klopfholz ist von den Schreibschriften gänzlich fern zu halten. Wer diese Notwendigkeit nicht einsehen sollte, der verzichte lieber auf die Anschaffung dieser teuersten aller Schriften. F. in Z.

Das Einfügen von Galvanos in Stereotypplatten.

Wer illustrierte Zeitschriften oder Werke mit feinen Illustrationen von Stereotypen drucken will, muss, da er nicht zweimal drucken kann, die galvanisierten Illustrationen in die Stereotypplatte auf irgendwelche Weise einfügen. Das geschieht jetzt dadurch, dass man die Stereotypplatte an der für die Illustration bestimmten Stelle ausschneidet und das auf Cicero-Stärke gebrachte beziehungsweise abgedrehte Galvano in die Platte einlötet. Dieses Verfahren ist selbstverständlich sehr umständlich und wird man eine Vereinfachung desselben deshalb wohl mit Dank annehmen. Das Verfahren, welches neuerdings die Firma J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig mit Erfolg anwendet, ist das folgende. Das Galvano, welches zuvor durch Unterklotzen auf Schrifthöhe gebracht worden ist, wird in den zu stereotypierenden Satz eingesetzt und



mit diesem matriziert. Darnach wird das Galvano, welches genau cicerostark sein muss, von seiner Unterlage wieder abgelöst, vermittelst des Bestosszeuges an vier oder zwei Rändern mit einer Nut versehen und in der Weise auf die im Giessinstrument befindliche Matrize gelegt, dass es genau in den in der Matrize enthaltenen negativen Abdruck hineinpasst. Hierauf wird das Giessinstrument zugeklappt und leicht zugeschraubt. Die Rückseite des Galvanos liegt dann zugleich mit dem Cicerogiesswinkel am Deckel des Instruments an und wird hierdurch in seiner Lage unveränderlich festgehalten. Nun giesst man die Matrize wie gewöhnlich ab. Das flüssige Metall umfliesst hierbei das Galvano und dringt in die eingestossenen Nuten desselben ein. Nach dem Erkalten des Metalles ist das Galvano dann an allen Seiten fest gefasst und, ohne dass die Verbindungsstellen noch irgend welcher Bearbeitung bedürften, unzertrennlich mit der Stereotype verbunden. Es dürfte augenscheinlich sein, dass man das Einfügen der Galvanos einfacher und besser wohl kaum vornehmen kann und dass diese Methode dem bisher beliebten Einlöten gegenüber weit überlegen ist.

Zusammengegossene Ziffern.

Neuerdings hat sich Herr Gonschorowski in Briesen die Anwendung zusammengegossener, zweistelliger Ziffern gesetzlich schützen lassen. So sollen z. B. die Ziffern 01, 02, 03, 21, 34, 48 usw. künftig aus einem Stück bestehen, woraus sich nach der Ansicht des genannten Herrn der Ziffernsatz sehr vereinfachen werde. Wir glauben dies bezweifeln zu müssen.

Ueber die Vorteile weisser Walzenmasse.

Die Farbenfabriken von Berger & Wirth in Leipzig und Beit & Philippi in Hamburg-Stassfurt führen seit Entwickelung des Rotationsdruckes ein eigens für letzteren präparierte harte, weisse Walzenmasse. Von verschiedenen Unkundigen wird der Wert solcher Masse mehr oder weniger bezweifelt. Ich habe diese weisse Walzenmasse für Rotationsdruck und für sonstige grosse Auflagen, bei denen die Walzen sehr zu leiden haben, als geradezu vorzüglich befunden. Die weisse Masse ist fast doppelt so widerstandsfähig, als die gewöhnliche braune Walzenmasse, dabei ist die Zugkraft resp. Elastizität derselben eine fast unbegrenzte und zwar ohne jede Präparation der Walzen; ebenso übt die Temperatur so gut wie keinen Einfluss auf solche Walzen aus. Beim Giessen der Walzen verfahre man auf folgende Weise. Man schneide die Masse in kleine Stücke und schmelze sie in einem Blechgefässe, welches man in Dampf oder in kochendes Wasser setzt. Ueber freiem Feuer darf die Masse nicht zum Schmelzen gebracht werden. Die Masse darf nicht zum Kochen gebracht werden, sonst wird sie lederartig und zum Gebrauch unfähig. Vor dem Gusse ist die Matrize einzuölen und zu erwärmen. Sobald die Masse, die fortwährend umgerührt werden muss, flüssig genug ist, giesse man dieselbe langsam an der Spindel so entlang, dass die Füllung von allen Seiten gleichmässig vor sich geht. Zurückzustellende Reservewalzen reibe man mit Glycerin ein. Bei Beobachtung dieser Winke werden die Walzen zu keiner Klage Anlass geben.

T. in Z.

Metall-Papiere.

Die Berliner Firma Ney & Endruweit war auf der Papierfach-Ausstellung der Leipziger Michaelismesse mit verschiedenen Sorten ihrer Metallpapiere vertreten. Herrn Ingenieur Endruweit ist es nach mannigfachen kostspieligen Versuchen gelungen, diese Metallpapiere zweckentsprechend herzustellen. Das gewünschte Metall — Kupfer, Zink, Nickel, Aluminium usw. — wird auf hochpolierten Metallplatten in Form ganz dünner Platten niedergeschlagen und auf einer Seite mit Papier überzogen. Die Metallpapiere sind geschmeidig und von hocheleganten glänzendem Aussehen. Durch eine leichte, besondere Präparation eignen sich diese Metallpapiere sowohl für Steindruck wie auch für Buchdruck. Wir werden in nächster Zeit eine Probe der Bodruckfähigkeit dieses Zukunftspapieres bringen.

Aufsatz-Trichter zum Walzengiessen.

Wohl jedem Buchdrucker sind die Missstände und Unannehmlichkeiten beim Walzengiessen bekannt und selbst bei strengster Beachtung aller Regeln entstehen oft Luft- und Oelschlangen, Löcher, Luft- und Hitzeporen, hervorgerufen durch zu kaltes oder zu heisses oder auch zu rasches Giessen und verschiedene andere ungünstige Umstände. Noch häufiger kommt es vor, dass durch Fibrieren mit dem meistens schweren Massetopf beim Giessen ein Teil der Masse statt an der Spindel an den Wandungen der Matrize hinunterläuft, wodurch dieselbe mit Oel verbunden wird oder ungleichmässig erkaltet; solche Stücke vereinigen sich schlecht mit dem Ganzen und lösen sich nach ganz kurzem Gebrauch der Walze los. Um nun all diesen Uebelständen vorzubeugen, hat Herr Maschinenmeister Franz Reiter in Heilbronn am Neckar den hier abgebildeten Aufsatztrichter konstruiert. Letzterer ist mit Sieb versehen und kann in einer Minute auf der Spindel jeder Matrize, ob gross oder klein, befestigt werden, dass die Masse vollständig gleichmässig ringsum an der Spindel hinunterläuft, auf diese Weise auch vollständig gleichmässig erkaltet und die in der Matrize vorhandene Luft vor sich herdrängt. — Die Regulierung des Laufes der Masse geschieht durch einfaches Umdrehen am Henkel des Trichters, sodass sowohl die dünnste wie die dickflüssigste Masse nach Belieben rasch gegossen werden kann, und sobald die Matrize voll ist, der Trichter ganz schliesst. Dieser praktische Aufsatztrichter sollte daher in keiner Druckerei fehlen; er erspart viel Unannehmlichkeiten, Zeit und Mühe, bewahrt die Masse vor dem Verderben und verhindert infolgedessen das öftere Umgiessen der Walzen. Der Anschaffungspreis macht sich sehr bald bezahlt.



Schrift der „Typ. Jahrbücher“: Petit Ant. 161 und Nonp. Ant. 159 der Schriftgiesserei Ludwig & Mayer, Frankfurt a. M.

Redigiert und herausgegeben von Julius Mäser. — Druck von Julius Mäser in Leipzig.



Druck von Julius Maser, Leipzig.

Schelter & Giesecke in Leipzig. Vignetten Mond, Herr im Fracke; Bauer & Cie., Stuttgart: Harlekin-Figuren; Gronau, Berlin: dritte und fünfte Zeile; Wollmer, Berlin: erste Zeile: Gustav Reinhold, Berlin: zweite Zeile: Ludwig & Mayer, Frankfurt a. M.: vierte Zeile.

Gedruckt ohne Punktur auf einer Schnellpresse der Maschinen-Fabrik Johannisberg (Klein, Forst & Bohn Nachfolger) in Geisenheim.

HANS SCHADE

Hof-Juwelier
Gold- und Silberarbeiter.

Juwelen-Handlung.
Gold- und Silberwaaren.
Reparaturwerkstatt.

Telephon-Nr. 457.

Dresden, 1. November 1893.

P. P.

Hierdurch erlaube ich mir, Ihnen einen Auszug meiner Haupt-Preisliste über Tafel-Geräte etc. zu übersenden und sehe bei Bedarf Ihren geschätzten Aufträgen entgegen.

Hochachtungsvoll

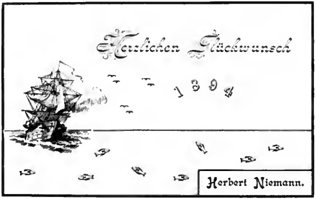
Hans Schade.

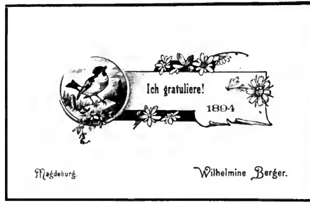


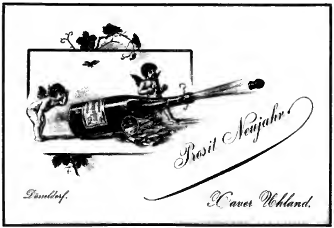
Julius Mäser, Leipzig

Julius Klinkhardt in Leipzig: Edelknabe (Germania). Zierschrift (Hans Schade) und Chik (Hof-Juwelier). Schelter & Giesecke in Leipzig: Grotesk. Ludwig & Mayer in Frankfurt a. M.: Aktien-Gesellschaft für Schriftgiesserei und Maschinenbau in Offenbach a. M.: Textschrift (Neue Zirkular).

Gedruckt auf einer Schnellpresse der Maschinenfabrik Johannisberg (Klein, Forst & Bohn Nachfolger) in Geisenheim









Gluckwunsch-Vignetten und Schriften von Schelter & Giesecke in Leipzig. Schiff-Vignette und Fische von Julius Klinkhardt in Leipzig.

Gedruckt ohne *Punktur* auf einer Schnellpresse der Maschinen-Fabrik Johannisberg (Klein, Forst & Bohn Nachfolger) in Geisenheim.

1894.

Prosit Neujahr

BUCHDRUCKEREI

JULIUS MÄSER

SENEFELDERSTRASSE 6

LEIPZIG.

Otto Weisert in Stuttgart: Zeitungs-Kursiv   Schelter & Giesecke in Leipzig: Grotesk-Schriften

Gedruckt auf einer Schnellpresse der Maschinenfabrik Johannisberg (Klein, Forst & Bohn Nachfolger) in Geisenheim



S. Jourdan, Mainz.

Nr. 23

Fein gelblich Tauen-Glacé

Preis für 100 Kilo Mark 40.

Grösse 75 : 100 Cm. 1000 Bog. — 100 Ko. — M. 40
„ 65 : 78 „ „ „ — 60 „ — „ 24

In Rollen von 100 und 120 Centim. Breite. — In Rollen und Bogen vorrätig.



Karten-Vignette und humoristische Vignetten von J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig.

Typographische Jahrbücher

MONATS-CHRONIK.

Am 5. Nevember fand in **Zwickau**, am 15. November in **Dresden** und am 1. Dezember in **Chemnitz** eine **Ausstellung amerikanischer Drucke** statt, welche von Herrn Wiener-Leipzig, Dienstderf-Chicage und Reusche-St. Louis dem Versitzenden des Kreises Sachsen, Herrn Julius Mäser, zur Verfügung gestellt werden waren. An die Ausstellungen schless sich überall ein sehr ausführliches Referat des Herrn Mäser über den gegenwärtigen Stand des Accidenzsatzes. Das Referat berührte eingehend die Entwickelung der freien Richtung und bewegte sich streng in dem Rahmen eines technischen Vurtrages grösseren Stiles. Die Geschichte der Entstehung der freien Richtung zeigte den Referenten als jenen resoluten scharfsinnigen Kritiker, als welchen ihn die Leser der Jahrbücher schon seit Jahren kennen, während andererseits die technischen Ausführungen den kundigen, in allen Sätteln festen Fachmann zeigten. Der Kritik über die ausgestellten Gegenstände entnehme ich folgendes: Es sei ver Beginn der Chicageer Welt-Ausstellung von jenen aus Unkenntnis der deutschen graphischen Leistungen für das Ausländische schwärmenden Naturen der deutschen Typographie ein eklatanter Misserfolg vorausgesagt worden. Diese Unkenntnis sei zwar vom Referenten stets bekämpft worden, trotzdem aber gebe es selbst unter den Fachgenossen noch heute solche, welche z. B. die englischen Erzeugnisse des Accidenzdruckes über die unseren stellen. Es sei dies ein Irrtum, der im Interesse der Wahrheit bekämpft werden müsse. Die Ausstellung in Chicago hat gezeigt, dass Referent recht gehabt, wenn er auf Grund seiner Kenntnis der amerikanischen Produktion behauptet, dass in Amerika von einem typographischen Accidenzsatz und -Druck überhaupt kaum die Rede sein kann, der Accidenzsatz bewegt sich in Amerika, einzelne ganz wenige Firmen ausgenommen, in Linien-Spielereien und Monstrositäten, denen jeder künstlerische Gedanke abzusprechen sei. Der Illustrationsdruck ist drüben nie besser gewesen als in Deutschland; dasselbe gilt von dem Werkdruck. Auf allen diesen Gebieten

kann man eher von einer führenden Rolle Deutschlands reden. Berücksichtigt man die Gesamt-Ausstattung der typographischen Arbeiten, so ist zu konstatieren, dass, seitdem es Ferd. Flinsch in Leipzig gelungen, das in Amerika und England schon länger verdruckte „Art-paper" auch in Deutschland zu produzieren, die Gesamt-Ausstattung sich um ein Bedeutendes gehoben hat. Wir sehen jetzt in Deutschland dank der obengenannten Firma, wie noch anderer Papierfabriken, deren Namen der Referent leider nicht nennen konnte, Drucksachen, die in Bezug auf Vorzüglichkeit des Papieres mit den englischen, die in dieser Beziehung über die amerikanischen zu stellen sind, mit Erfolg wetteifern. Die ausgelegten amerikanischen Arbeiten sind auch hinsichtlich der Papier-Ausstattung minderwertig. — Auch betreffs des Holzschnittes und der modernen Reproduktions-Verfahren kann von einem Ueberflügeln Deutschlands nicht die Rede sein. Die moderne Reproduktionstechnik besitzt in Deutschland in Riffarth-Meisenbach in Berlin und München, sowie Consée und Dr. E. Albert in München, und, falls wir Oesterreich in dieser Beziehung mit zu uns rechnen, in Angerer & Göschl in Wien Vertreter, wie sie anderwärts nicht besser zu finden sind. Sowohl die amerikanischen wie auch die englischen Reproduktionen sind, sobald sie von den in Deutschland üb-

lichen Originalen gewonnen wurden, nicht besser und nicht schlechter, als die unseren. Hinsichtlich der der Reproduktionstechnik dienenden Photographie scheint allerdings Amerika besser daran zu sein; Referent wenigstens schreibt die tadellos reinen Netze der amerikanischen Autotypieen den besseren Photographieen zu. Im Zeitungsdruck sind uns die Amerikaner zweifellos überlegen; auffallen musste es indes, dass der typographische Zeitungsfarbendruck so wenig in der Auslage vertreten war. Das, was man hier in Lithographie sah, wird von den deutschen Buchdruckern (z. B. Hermann-Berlin, Dietz-Stuttgart u. a.) mit grösstem Erfolge geliefert. — Die Vorträge waren überall stark besucht, ebenso die Ausstellungen. Die Königl. Staatsregierung bewies ihr hohes Interesse dadurch, dass sie Herrn Geh. Reg.-Rat Dr. Roscher, den Förderer und Schützer der Kunstschulen Sachsens, entsendete, ebenso waren die Lehrkörper der Kunstgewerbeschule in Dresden stark vertreten. —h.

Prämiierung in Chicago.

In Chicago wurden folgende sächsische Buchdruckereien, Buchhandlungen und mit dem graphischen Gewerbe in Verbindung stehende Firmen prämiiert: C. F. Amelang's Verlag, Leipzig. Julius Baedeker, Leipzig. Karl Baedeker, Leipzig. P. M. Beieleff, Leipzig. Edwin Bormann's Selbstverlag, Leipzig. Otto Brandner, Dresden. Fr. Brandstetter Leipzig. Breitkopf & Härtel, Leipzig. F. A. Brockhaus, Leipzig. Craz & Gerlach'sche Buchhandlung (Joh. Stettner), Freiberg in Sachsen. W. Drugulin, Leipzig. Wilhelm Engelmann, Leipzig. Expedition der Zeitschrift für Drechsler, Holzbildhauer usw. (E. A. Martin), Leipzig. Förster & Borries, Zwickau. Hugo Friebel & Co., Leipzig-Reudnitz. Friese & von Puttkamer, Dresden, Joh. Georgen-Allee. Fröbelhaus (A. Müller), Dresden. Gilbers'sche Königliche Hof-Verlagsbuchhandlung (J. Bleyl), Dresden. H. Mor. Göhre, Leipzig. C. Grumbach, Leipzig. Adolf Gutbier, Dresden. H. Haessel, Leipzig. Otto Harrassowitz, Leipzig. A. Hense's Verlag, Leipzig-Neustadt. J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung, Leipzig. Ferdinand Hirt, Breslau und Leipzig. Ferdinand Hirt & Sohn, Leipzig. S. Hirzel, Leipzig. Otto Holtze's Nachfolger, Leipzig. Bibliographisches Institut, Leipzig. Königl. Stenographisches Institut, Dresden. Ernst Keil's Nachfolger, Leipzig. Fr. Kistner, Leipzig. H. Klemm's Verlag, Dresden-N.

Julius Klinkhardt, Leipzig. K. F. Koehler's Antiquariat. K. F. Koehler, Leipzig. Gg. Lang, Leipzig. Julius Mäser, Leipzig. Meissner & Buch, Leipzig. C. G. Naumann, Leipzig. C. F. Peters, Leipzig. Emil Pinkau, Leipzig. D. Rather, Leipzig. O. R. Reisland, Leipzig. Renger'sche Buchhandlung (Gebhardt & Wilisch), Leipzig. C. G. Röder, Leipzig. Arthur P. Schmidt, Leipzig. H. Schmidt & C. Günther, Leipzig. Fritz Schuberth jun., Leipzig. Arthur Seemann, Leipzig. E. A. Seemann, Leipzig. Otto Spamer, Leipzig. Bernhard Tauchnitz, Leipzig. Velhagen & Klasing, Leipzig. Versandbureau des Bestellkalenders für Buchhändler (W. Fiedler), Leipzig. F. Volckmar, Besitzer: Carl Voerster und Alfred Voerster, Leipzig. H. Wagner & E. Debes, Leipzig. J. J. Weber, Leipzig. H. Welter, Leipzig. Jul. Werner, Leipzig. Otto Wigand, Leipzig. — Es kam zur Verteilung nur ein einziger Preis, der aus einer Bronze-Medaille nebst einem die Vorzüge des prämiierten Gegenstandes hervorhebenden Certifikat besteht.

Auszeichnung.

Herr **Anton Marschall**, Faktor der Universitätsdruckerei von Karl Gorischek in **Wien**, der vor kurzem sein 50jähriges Berufsjubiläum feierte, erhielt das österreichische silberne Verdienstkreuz mit der Krone.

Jubiläen.

Das 50jährige Berufsjubiläum beging am 30. Oktober Herr Buchdruckereibesitzer **Philipp Culbart in Kastrop.** Derselbe lernte bei dem jetzigen Kommerzienrat Herrn Bagel in Düsseldorf (früher in Wesel) und verbrachte bei ihm auch den grössten Teil seiner Gehilfenzeit. In Kastrop ist Herr Culbart seit 1879.

Am 1. November d. J. feierte Herr **Heinrich Hencke in Leipzig** das 25jährige Jubiläum als Korrektor in der Druckerei des „Leipziger Tageblattes" (E. Polz).

Gestorben.

Am 20. Oktober in Minden Herr Buchdruckereibesitzer und Verlagsbuchhändler **Wilhelm Köhler**, 60 Jahre alt.

In Augsburg am 21. Oktober Herr Buchhändler und Buchdruckereibesitzer **Theodor Lampart**, 51 Jahre alt.

In Neustadt a. S. Herr Buchdruckereibesitzer **G. Rötter.**

In Ebingen (Württ.) am 24. Oktober Herr Buchdruckereibesitzer **Robert Göbel**, Redakteur und Herausgeber des „Neuen Alb-Boten".

Zur gefl. Beachtung!

Die Besprechung der Eingänge bringen wir in Heft I des nächsten Jahrganges.

Briefkasten.

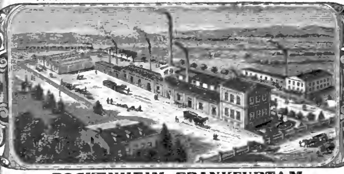
C. in W. Anilinfarben finden sich in der Natur; die im Mittelmeer und an der portugiesischen Küste lebende und zur Gruppe der Rückenkiemer gehörende Molluskenspezies Aplysia depilans L., der Seehase, sondert in einem unter ihrem Mantellappen liegenden blasenartigen Organ ein flüssiges Anilinrot und Anilinviolett von hohem Konzentrationsgrade ab und bedient sich desselben als Verteidigungswaffe, indem beim Ausspritzen desselben das Wasser sich trübt und vergiftet wird. Ein Tier kann bis zu 2 g trockner Farbe liefern, und da es in Scharen an der portugiesischen Küste vorkommt, so würde es leicht sein, den Farbstoff für technische Zwecke in grösserer Menge zu sammeln, wenn dies nicht gegenüber der künstlichen Herstellung desselben unlohnend wäre. Auch beim Rot- und Blauwerden von Speisen, welches auf einem Fäulnisprozess beruht, bilden sich Anilinfarben.

L—s. in P—n. Sie fragen: „Was habe ich unter Retentionsrecht zu verstehen?“ Nach gemeinen Rechtsgrundsätzen besteht das Retentionsrecht in der Befugnis, eine Leistung, namentlich die Auslieferung einer individuell bestimmten Sache, dem Berechtigten solange vorzuenthalten, bis der Zurückhaltende wegen einer Gegenforderung befriedigt ist. Voraussetzung der Ausübung ist das Vorhandensein eines innern Zusammenhangs zwischen dem retenierten Gegenstande und der Gegenforderung, in der Weise, dass die Forderung durch diesen Gegenstand entstanden ist. Man sagt auch: es muss Konnexität zwischen der retenierten Sache und dem Gegenanspruch vorhanden sein. So naheliegend auch eine Vergleichung mit dem Pfandrecht ist, so verschieden sind doch beide Rechtsinstitute, denn das Pfandrecht gewährt ein selbständiges Recht, das Recht zum Verkauf des Pfandes, das Retentionsrecht dagegen berechtigt direkt zu gar nichts. Es ist ein blosses Verteidigungsmittel und dient zur Sicherung und Deckung einer Forderung, indem auf die Klage wegen der Herausgabe des retenierten Gegenstandes die Einrede der noch nicht bezahlten Gegenforderung zur Abweisung der Klage zusteht. Von einem Recht zum Verkauf des retenierten Gegenstandes ist keine Rede. Das Retentionsrecht ist namentlich da am Platze, wo jemand auf fremde

Sachen, die sich in seinem Gewahrsam befinden, Aufwendungen, Auslagen gemacht oder Arbeit darauf verwendet hat, deren Rückzahlung bezw. Bezahlung noch nicht erfolgt ist.

P. in H. Also 5310 Buchdruckereien gibt es im Deutschen Reiche, von diesen arbeiten 1591 ohne Schnellpresse, sind also Kleinbetriebe, 3412 arbeiten mit 1—4 Schnellpressen und 307 mit 5—55 Schnellpressen. Die letzten beiden Kategorieen bezeichnet der „Correspondent“ als Mittel- und Grossbetriebe. Obschon die Einteilung nicht einwandsfrei, geht doch aus ihr unzweifelhaft hervor, dass der Mittelstand innerhalb unseres Gewerbes die Oberhand hat. Wenn Sie nun meinen, dass der Mittelstand von den „Grossen“ mit der Zeit aufgerieben werden würde, so sind Sie sicherlich im Irrtum. Schon vor 30 und mehr Jahren war es eine ständige Redensart, dass die Grossen alle anderen beseitigen würden und trotzdem sind der ersteren nicht viel mehr geworden. Wir stimmen Ihnen aber bei, dass der Mittelstand gegenwärtig die schwersten Zeiten durchzumachen hat, was aber wiederum nicht etwa in der Zunahme der „Grossen“, sondern in der geradezu unheimlichen Vermehrung der „Kleinen“ seinen Grund hat. Hier in Leipzig sind innerhalb Jahresfrist mindestens 10 Druckereien entstanden, welche die Preise in geradezu erschreckender Weise heruntergebracht haben. Da gibt es welche, die nach dem Gewicht des Papieres drucken, per Pfund so und soviel! Diese Kleinen, von denen verschiedene das Minimum nicht verdienen, werden sich mit der Zeit wieder verlieren, momentan aber schädigen sie, und zwar nicht den Gross-, sondern den Mittelbetrieb. Dagegen lässt sich unter den gegenwärtigen Verhältnissen wenig machen. Die hiesige Innung ist noch zu jung, um den Schleuderern ein gebieterisches Halt zurufen zu können. Eintreten muss dieser Fall aber, sonst wird die ganze Vereins- und Innungsbewegung zur unnützen Spielerei.

-s- in B. Die „D. B.-Z.“ schrieb über denselben Gegenstand etwas ausführlicher, und zwar wie folgt: „Wegen Vergehens gegen die §§ 137 und 146 der Gewerbeordnung wurde der kgl. Hofbuchdrucker W. Möser vor dem Berliner Schöffengericht zur Verantwortung gezogen. Er wurde beschuldigt, entgegen der Gewerbe-Ordnung, am 27. April d. J., einem Sonnabend, weibliche Arbeiter noch nach 5½ Uhr abends als Punktierer beschäftigt zu haben. Der Angeschuldigte gab dies auch unumwunden zu, suchte aber dem Gerichts-



hofe klar zu machen, dass er sich nach seinem Geschäftsbetriebe ganz ausser stande fühle, jene Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung erfüllen zu können. Seine Druckerei liefere seit langen Jahren auf Grund bestimmter Verträge die Druckarbeiten für das Haus der Abgeordneten, führe auch die oft sehr schleunigen Druckaufträge für den Hof, sowie für verschiedene Ministerien aus. Die zum Druck gehenden Tagesordnungen für die Sitzungen des Hauses der Abgeordneten kommen Sonnabends oft genug erst nach 5 Uhr abends in seine Offizin, ebenso verhalte es sich mit den schleunigen Hofansagen, Traueransagen usw. Speziell am 27. April habe er eine sehr schleunige und sehr wichtige Druckarbeit für ein Ministerium ausführen müssen und es sei ihm absolut nicht möglich gewesen, vorher noch zum Polizeipräsidenten zu laufen und um die Genehmigung einer längern Beschäftigung der Punktiererinnen zu bitten. Er habe sich in solchen Fällen damit begnügt, die Notwendigkeit zu einer solchen Arbeitsausdehnung seinem Reviervorstande anzuzeigen. Vom Geh. Rat Kleinschmidt und dem Ober-Zeremonienmeister Graf zu Eulenburg seien ausserdem Schritte angebahnt, um ihm eine generelle Erlaubnis für vorkommende dringliche Fälle zu erwirken. Der Gerichtshof erkannte die vorhandenen Schwierigkeiten an, sah aber keine Möglichkeit, angesichts des doch einmal bestehenden Gesetzes den Angeklagten straflos zu lassen, da ein „nicht zu

beseitigender Notstand" im Sinne des §54 des Str.-G.-B. nicht vorlag. Das Urteil lautete auf „10 Mk. Geldbusse ev. 1 Tag Gefängnis". — Genau wie Kollege Möser in Berlin geht es im Deutschen Reiche sehr vielen Buchdruckereibesitzern, und es wäre geradezu ein schreiendes Unrecht, wenn dem kgl. Ober-Zeremonienmeister, der doch sicher mehr Zeit hat als ein Geschäftsmann, eine Extrawurst gebraten werden sollte. Die gesetzlichen Bestimmungen ändere man!

Z. in W. In neuerer Zeit nehmen an verschiedenen Orten die Lehrer den Verlag der Schulbücher in die Hand und suchen in dieser Weise für sich und ihre Kassen zu wirken. Gegenüber solchen Versuchen, sich indirekte Einnahmen zu verschaffen, gibt es nur ein Mittel: Anschluss an sämtliche durch Konsum-Vereine bedrohte Gewerbe und dann: nicht eher einen Groschen Gehaltserhöhung, nicht eher Bewilligung des betr. Budgets, als bis diese Offiziers- und Beamtenvereine, welche alle auf eine Schädigung des Gewerbes hinauslaufen, beseitigt sind.

R. K. in St. Es ist nicht in Zweifel zu ziehen, dass die Stereotypie ein ausserordentlich wichtiges Hülfsmittel des Buchdruckers ist, und die Anschaffung einer Stereotypie-Einrichtung dort, wo sie vonnöten, ist sicher zu empfehlen. Ob für Sie, da Sie keine Zeitung zu stereotypieren haben, das letztere gilt, möchten wir bezweifeln. Die Erfahrungen, welche wir in dieser Beziehung gemacht haben, gehen dahin, dass in Städten, wo eine leistungsfähige Schriftgiesserei vorhanden, es besser ist, dieser den Bedarf an Stereotypen decken zu lassen, es ist dies billiger. In Pro-

vinzialstädten, wo die Hülfsarbeiter ständiger wie in grösseren Städten, und wo die Perto- und sonstigen Spesen in Frage kommen, liegen die Verhältnisse natürlich anders.

Pl. in B. Es ist eine dem Praktiker bekannte Thatsache, dass sich eine Accidens mit Rand oft viel leichter setzen lässt, als eine ohne Rand. Die Umfassung, resp. die äussere Rahmen-Ornamentation erleichtert die Wahl der Schriften ungemein. Das Beherrschen der Schriften ist schwieriger, als das der Ornamente; wir kennen nur ganz wenige Accidenzsetzer, welche neben der Sicherheit auf dem Gebiete des Ornamentsatzes gleichzeitig Geschmack bei der Wahl der Schriften entwickeln.

S. in G. Wir raten Ihnen ganz entschieden von der billigen Farbe ab, dann können Sie auch mit Stiefelwichse drucken, diese ist noch billiger.

H. in B. Unsere Rechtsverhältnisse sind thatsächlich traurige, das wissen wir schon lange. Folgender Fall aus der Sammelmappe unserer Rechtsunfälle möge Ihnen das beweisen: Wir erhalten von A. 100 Mk. Inserat-Gebühren. A. zahlt 50 Mk. ohne Widerrede, die zweiten 50 Mk. weigert er sich zu bezahlen und lässt sich verklagen. Unser Rechtsanwalt, ein alter, gediegener Herr, sagte, wir müssten auf alle Fälle gewinnen, und das geschieht auch. A. wird ververdonnert, die 50 Mk. nebst Kosten zu bezahlen. A. erhebt Einspruch, und da ihm sein Rechtsanwalt erklärt, er könne den Einspruch nicht erheben, da er das Urteil für gerecht halte, so nimmt er einen anderen

Rechtsanwalt. Der Einspruch kommt vor das Landgericht. Im Laufe des Verfahrens macht sich die Abhörung eines Zeugen nötig, der durchaus zu unseren Gunsten aussagt; trotzdem wurde A. freigesprochen! Der Richter fasste die Sache vom philosophischen Standpunkte auf und deduzierte, der Beklagte A. hat das Inserat unter einer Voraussetzung aufgegeben, die der Kläger gar nicht erfüllen konnte und die dem letzteren zwar nicht bekannt war, aber was schadet das. A. hat bei Aufgabe des Inserats innerlich mit Vorbehalt aufgegeben. Weder wir, noch unser Rechtsanwalt konnten diese Logik begreifen, indes der Richter war die letzte Instanz, und dabei hatte es sein Bewenden. Anstatt der 50 Mk., welche wir zu erhalten hatten, mussten wir 110 Mk. Kosten bezahlen und ausserdem die 50 Mk., welche A. ohne Murren und ohne Einwand gezahlt hatte, zurückerstatten. Wir trösteten uns über den Verlust in dem sicheren Bewusstsein, dass uns ein dritter Richter wahrscheinlich wieder Recht gesprochen hätte.

P. in H. Rom ist nicht an einem Tage erbaut worden und unsere Verhältnisse können nicht im Handumdrehen gebessert werden. Es ist aber entschieden der Sache nicht gedient, wenn man Einrichtungen, wie es die Ehren- und Schiedsgerichte sind, bloss schmäht, weil das einzige was seit ca. 2 Jahren in Leipzig und speziell für Sachsen thätig ist, noch nicht das Gewerbe umgestürzt hat. Es scheinen auch bei uns Kollegen zu existieren, die den Segen lediglich „von Oben" erwarten. Wir verschmähen den letztern auch nicht, indes zunächst müssen wir denen da oben zeigen, dass wir auch arbeiten wollen und können.

M. in W. Es bedarf gar keiner langen Versicherung, unsere Schnellpressen werden in nächster Zeit einige wichtige Verbesserungen erfahren. Die Unterbänder werden entweder ganz wegfallen oder doch zur Unschädlichkeit verdammt werden. Welche von den Aenderungen die beste ist, lässt sich vor der Hand noch nicht sagen. Hier macht man jetzt Versuche, an Steindruckpressen die Bogen pneumatisch abzuheben. Der von Ihnen gefragte Apparat erscheint auch uns sehr gut, nur konnten wir nichts Näheres über denselben erfahren. Auffällig erscheint uns, dass die Fabrik denselben nicht acceptierte, was doch am nächsten lag. — Eine weitere ebenso wichtige Verbesserung scheint dem Farbezeug der Schnellpresse bevorzustehen. Hier ist Aenderung dringend nötig, die jetzige Einrichtung mit dem Farb-

messer ist durchaus mangelhaft. Selbstredend werden wir die Sache scharf im Auge behalten!

H. G. in Ch. Wir wollen Ihren Wunsch in allernächster Zeit zu befriedigen suchen. Freundlichen Gruss!

P. in K. Die Firma ist eine jener faulen Firmen, die nur auf Kosten der Buchdrucker und Buchhändler leben.

H. in H. An den Jahrbücher-Mustern kann und soll sich der Geschmack bilden und läutern. Dank für die Anerkennung.

L. in W. Ihre Ansicht von der Entstehung unseres Umschlages ist eine irrige. Die rote Form wird stets von unseren Platten gedruckt. Bei dieser Gelegenheit richten wir an die „Findigen“ unserer Leser die Frage: Auf welche Weise ist das „T“ in der Hauptzeile der Typographischen Jahrbücher hergestellt?

N. H. in St. P. Wunder schreibt in seinem sehr empfehlenswerten Buche „Ueber die Preisberechnung der Accidenz-Arbeiten,“ Verlag von Alexander Waldow, über das von Ihnen angeregte Thema: „Wenn man über die Unkosten einer Schnellpresse im klaren ist, muss die Leistungsfähigkeit derselben ermittelt werden. Hierüber bemerken die Motive zu dem Berliner Drucktarif sehr richtig, dies sei ohne Frage gerade der Punkt, über den die verschiedensten Ansichten herrschen, oder vielmehr über den die meisten Buchdrucker zu ihrem eigenen Schaden sich den grössten Täuschungen hingeben. Wenn auch die theoretisch richtige Versicherung der Fabrikanten, dass die Maschine pro Stunde wenigstens 1000 Abdrücke liefere, in der Praxis nicht Stich hält, so schleicht sich diese Annahme doch häufig in die Preisberechnungen ein, und davor kann nicht genug gewarnt werden. Das einzig Richtige ist, nur die aus einem möglichst grossen Zeitraum, mindestens einem Jahr, berechnete durchschnittliche Leistungsfähigkeit der Berechnung der Druckpreise zu Grunde zu legen. Klimsch nimmt für eine gut geleitete Druckerei als Durchschnittsleistung für gewöhnlichen Werkdruck bei grossen Auflagen in 9 Druckstunden à 900 Abdrücke = 8100 Abdrücke pro Tag an. Das ist aber entschieden zu viel. Es wird selbst zugegeben, dass das Zurichten, Korrigieren in der Presse, Warten auf die Form und gänzliches Fehlen der Arbeit im Jahre einen hohen Prozentsatz der wirklichen Druckstunden summiere; also kann auch eine Leistung von nur 100 Abdrücken weniger als der Fabrikant angiebt, nicht richtig sein. Die Annahme des Berliner Tarifs dagegen,

welcher die durchschnittliche Leistungsfähigkeit einer Schnellpresse auf 30000 Abdrücke pro Woche, also auf 5000 Abdrücke pro Tag angiebt, dürfte der Wahrheit eher entsprechen, obgleich wir glauben, dass auch diese Zahl nicht überall und immer erreicht wird. Man muss sich nur vergegenwärtigen, dass Auflagen über 10000 schon zu den Ausnahmen gehören und dass einzelne höhere Leistungen unmöglich die Norm für eine rationelle Berechnung abgeben können, erstere vielmehr allein imstande sind, durch besseren Ertrag ausgleichend auf vielfache Versäumnisse einzuwirken, die anderen Arbeiten nie voll und ganz zur Last gelegt werden können. Alles in allem genommen ist also nicht zu erwarten, dass eine höhere Durchschnittssumme als 5000 Drucke pro Tag, also 500 pro Stunde erreicht wird. Der Leipziger Tarif nimmt bei Werkdruck, und wie wir glauben mit Recht, als höchste Leistung 4500 Drucke, bei Accidenzen und kleinen Auflagen höchstens 3500 Drucke an."

Kl. in W. Die §§ 185 und 186 des R.-Str.-G. sind diejenigen Paragraphen, welche die einfache Beleidigung behandeln, während § 187 bei verleumderischen Beleidigungen in Anwendung kommt, er lautet: „Wer wider besseres Wissen in Beziehung auf einen anderen eine unwahre Thatsache behauptet oder verbreitet, welche denselben verächtlich zu machen oder in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen oder dessen Kredit zu gefährden geeignet ist, wird wegen verleumderischer Beleidigung mit Gefängnis bis zu zwei Jahren und, wenn die Verleumdung öffentlich oder durch Verbreitung von Schriften, Abbildungen oder Darstellungen begangen ist, mit Gefängnis nicht unter einem Monat bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann die Strafe bis auf einen Tag Gefängnis ermässigt, oder auf Geldstrafe bis zu neunhundert Mark erkannt werden."

W. in P. Wenn die Buchdruckereibesitzer gezwungen wären, die von Ihnen als „selbstverständlich" bezeichnete 10%ige Abschreibung vorzunehmen, so wäre die Hälfte bankerott und von der anderen Hälfte verdiente ein Viertel nichts mehr. Wir halten eine Abschreibung überhaupt nur bis zu gewissem Grade für nötig, da Schriftzeug ebenso wie Maschinen stets noch einen gewissen Wert behalten. Wir haben z. B. noch ein paar Maschinen von Aichele & Bachmann in Berlin, die trotz ihrer fünfundzwanzigjährigen Thätigkeit noch ganz Zufriedenstellendes leisten.

Z. in Pm. Dem Befähigungs-Nachweis für unser Buchdruckgewerbe

stehen wir durchaus sympathisch gegenüber, obgleich wir uns nicht verschweigen, dass von demselben allein eine Besserung unserer Verhältnisse nicht abhängt. Der zweiten von Ihnen berührten Frage: ob es nicht möglich wäre, den ziel- und planlos erfolgenden Gründungen von Druckereien zu steuern, hoffen wir im Laufe der Zeit nähertreten zu können. Der Herausgeber der Jahrbücher hat dieses Thema schon in den im vorigen Jahre stattgefundenen Bezirksversammlungen des Kreises Sachsen ausgesponnen. Alles auf einmal kann aber nicht in Angriff genommen werden, also noch etwas Geduld und wir werden Ihre Wünsche vielleicht auch hier treffen.

K. in M. Die Befähigung zum Faktor lässt sich nicht ausschliesslich und in allen Fällen aus dem technischen Können ersehen; es kommt dabei stets auf die Stellung an, welche auszufüllen ist. Ein tüchtiger, akkurater Werksetzer, der als Metteur eine gewisse Umsicht bewiesen, wird, soweit wir Ihre Verhältnisse kennen, für Sie zu empfehlen sein. Würden Sie das Accidenzgebiet weniger beherrschen, als es der Fall ist, so würden wir Ihnen einen vigilanten Accidenzsetzer empfehlen; läge dem Faktor, wie das ja auch zuweilen der Fall, der Verkehr oder eines Teiles desselben mit der Kundschaft ob, dann brauchten Sie auf das technische Wissen überhaupt weniger Gewicht zu legen.

R. in C. Die Anwendung der sehr hübschen Reinhold'schen Ornamente ist eine falsche. Wir sind durchaus nicht pedantisch, indes halten wir es wenigstens für unsere Pflicht, gegen Verletzung der gewöhnlichsten Gesetze der Ornamentik Einwendung zu erheben. Die freien

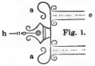
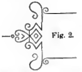


Fig. 1.

Endigungen a (Fig. 1) dürfen als seitlicher Schluss eines durch die Derricylinie e als gefestigt charakterisierten Rahmens nicht angewendet werden. Der Rahmen kann in diesem Falle nur durch eine Derricylinie geschlossen werden. Ebenso falsch ist es, die Verzierung h auf a e zu setzen. Stellen Sie sich einmal das Beispiel in irgend einem Material hergestellt vor, so werden Sie sofort die Unmöglichkeit des Aufsatzes h einsehen: der Aufsatz ist viel zu schwer, er kann von dem schwachen Bande e a nicht gehalten werden. Das Beispiel ist nur wie folgt möglich. Entweder


Fig. 2.

man führt die leichte Ornamentik konsequent durch und unterlässt jede Andeutung an eine festere Konstruktion, oder man acceptiert die


Fig. 3.

letztere und verwendet die Ornamente als Verzierung der letzteren. Im ersteren Falle entsteht Fig. 2, im letzteren Fig. 3.

G. R. in G. Jede Klammer hält zusammen, auch die im Satz so oft gebrauchten sollen das thun. Sie

Berlin } W., Friedrichstrasse 190, S., Oranienstrasse 145, N., Chausseestrasse 29.

Fig. 1.

Berlin { W., Friedrichstrasse 190, S., Oranienstrasse 145, N., Chausseestrasse 29.

Fig. 2.

verkörpern den Begriff des Zusammengefassten. Es kann also nicht

das Beispiel (Fig. 1) richtig sein, weil das Zusammenfassen der einen Zeile „Berlin" ein Unding ist, sondern Fig. 2.

R. in F. Wenn es die betreffende Schriftgiesserei nicht als der Mühe wert erachtet, sich an uns zu wenden, so trägt sie und nicht wir den Schaden!

Das Stereotypmetall.

Ueber das Stereotypmetall gibt die Firma **J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig** in ihrer vor Kurzem herausgegebenen „Anleitung zur Papier-Stereotypie" folgende wichtige Erläuterungen.

Wer das Stereotypmetall nicht bereits fertig beziehen will, was immerhin das Empfehlenswerteste ist, da man, abgesehen von der Mühe des Zusammenschmelzens, kleine Quantitäten von Rohmetallen sehr teuer bezahlen muss, für den mögen die in Folgendem gegebenen Vorschriften dienlich sein.

Das Stereotypmetall wird legiert aus Weichblei, Antimon und Zinn. Von diesen Metallen verwendet man aber nur die reinsten und besten Marken, widrigenfalls man dasselbe erst durch mehrfaches kostspieliges Umschmelzen raffinieren muss, um leidlich gute Platten zu erhalten.

Am besten werden die oben genannten Metalle in folgendem Verhältnis zusammengesetzt: 80 Teile Weichblei, 15 Teile Antimon und 5 Teile Zinn.

Diese Legierung ergibt ein gutes, auch grösseren Auflagen gewachsenes Stereotypmetall. Man stellt sie her, indem man zuerst das Weichblei schmilzt, sodann das in taubeneigrosse Stücke zerschlagene Antimon

nach und nach hineinthut, mit einem Löffel tüchtig umrührt und, nachdem Blei und Antimon sich gut gemischt haben, das Zinn zusetzt.

Auf die gute Vereinigung der beiden erstgenannten Metalle hat man sein besonderes Augenmerk zu richten, da das Antimon infolge seines geringeren spezifischen Gewichtes das Bestreben hat, sich auf der Oberfläche abzusetzen, so dass man bei nicht sorgfältigem Umrühren und fleissigem Mischen ein innerlich ganz verschiedenes und unbrauchbares Kompositionsmetall erhält.

Hat man Satz, in welchem sehr zarte Typen vorkommen, z. B. Einfassungen, Tabellen usw. zu stereotypieren, so empfiehlt es sich, dem Stereotypmetall etwas mehr Zinn zuzusetzen. Das Metall wird hierdurch leichtflüssiger und dringt besser in die kleinen Vertiefungen der Matrize ein.

Das einmal in Gebrauch genommene Stereotypmetall kann zu wie-



derholten Malen benutzt und umgeschmolzen werden. Nach längerer Benutzung wird dasselbe jedoch infolge Oxydation und sonstigen Abganges ärmer an Antimon und Zinn und muss infolgedessen von Zeit zu Zeit durch geringen Zusatz einer Metalllegierung, welche an Antimon und Zinn reichhaltiger ist, aufgefrischt werden. Ein gutes Rezept für ein solches Zusatzmetall bildet das folgende: 76 Teile Weichblei, 17,5 Teile Antimon und 6,5 Teile Zinn.

In verstärktem Maasse macht sich die Oxydation der beiden genannten Metalle geltend, wenn das Stereotypmetall überhitzt wird, und man muss sich aus diesem Grunde vor dem Ueberhitzen desselben hüten.

Schriftmetall verwandelt man in Stereotypzeug durch Zusatz von 15—20% Weichblei und 2—5% Zinn.

Verschiedenes.

Grösste Papiermaschine. Die englischen und amerikanischen Zeitungen haben bekanntlich so riesige Formate, dass selbst unsere grössten Zeitungen, wie z. B. Kölnische Zeitung, Hamburger Nachrichten u. a., als Zwerge dagegen angesehen werden müssen; ob das Format gerade praktisch, ist eine andere Frage. Eine Papierfabrik zu Blackburn, die Star Paper Mill Company, welche das Druckpapier für „The Times" und ähnliche grosse Blätter liefert, sah sich neulich in die Notwendigkeit versetzt, den Ansprüchen ihrer Kundschaft entsprechend eine riesige Papiermaschine aufzustellen, welche endloses Papier in einer Breite von 3,60 Meter liefert, so dass auf dasselbe sofort auf einer Rotations-Druckpresse zwei Zeitungen nebeneinander auf eine Papierbreite gedruckt werden können. Mit Hilfe einer solchen Papierbreite wäre es also ganz gut möglich, ein Zimmer mit einem einzigen Stück Papiertapete zu bekleben, ohne aus einzelnen Bahnen den Belag zusammenzukleben.

Liniier-Apparat. Ein Liniier-Apparat von Bardon in Paris enthält eine grosse Anzahl paralleler Ziehfedern oder Bleistifte, welche in beliebigem Abstande zu einander gebracht werden können, so dass also mit demselben Apparate verschiedene Linienweiten nach Belieben einzustellen gehen. Die Federhalter oder Bleistifte sind in einen Rahmen eingeschlossen und geführt, und greifen deren Enden in die Gewindegänge einer dahinter angeordneten Spindel. Diese Gewindegänge sind abwech-

seind als rechtes oder linkes Gewinde gestaltet, so dass durch Drehung der Spindel die Spitzen der Federn gleichzeitig einander genähert oder von einander entfernt werden können. (Mitgeteilt vom Patent- und technischen Bureau von Richard Lüders in Görlitz.)

Ausstellungsmedaillen. Die Aussteller, welche Medaillen und Diplome in Chicago errungen haben, werden voraussichtlich noch monatelang zu warten haben. Nachforschungen im Prämiendepartement haben das erstaunliche Ergebnis gehabt, dass noch nicht einmal ein Entwurf für die Medaillen angefertigt worden ist und die Aussteller dieselben nicht vor Mai nächsten Jahres erhalten können. Die ausländischen Aussteller wünschen natürlich die Auszeichnung, die in den meisten Fällen die einzige Frucht ihrer Opfer an Geld und Zeit ist, möglichst bald auszunutzen und sich Etiketten mit Abdrücken anfertigen zu lassen. Sie sind jetzt um eine grosse Enttäuschung reicher. Inzwischen erhalten die Aussteller ein viereckiges vergoldetes Stück Pappendeckel, auf welchem folgendes verzeichnet ist: „Der Firma ..... ist auf der Columbischen Ausstellung in Chicago eine Prämie zuerteilt worden. Das Prämiendepartement. John Boyd Thacher“.

Von der Firma **D. C. F. Miether** in **Hannover** wird im Inseratenteil (s. d.) die neue rühmlichst bekannte **Patentzither** empfohlen. Neben sonstigen Verbesserungen ist dieselbe jetzt mit einer ganz neuen Schule versehen, so dass das Erlernen der Zither thatsächlich eine Kleinigkeit ist. Erwägt man noch den beispiellos billigen Preis von Mk. 6.— pro Stück mit allem Zubehör, so ist es wohl erklärlich, dass obige Firma zur Weihnachtszeit nicht immer für prompte Lieferung einstehen kann; man thut daher gut, sich beizeiten mit diesem reizenden Instrument zu versehen.

Geschäfts-Veränderungen.

Die **Verlags-Anstalt vorm. G. J. Manz** firmiert künftig **Nationale Verlags-Anstalt Buch- und Kunstdruckerei Act.-Ges., München-Regensburg.**

Die Maschinenfabrik **Rockstroh & Schneider Nachf. in Dresden** ist nach ihrem neuen Grundstück **Dresden-Löbtau**, Roonstrasse, übersiedelt, woselbst für genügend grosse Fabrikräume Sorge getragen ist. Der bisherige Prokurist Herr W. Döring ist als Teilhaber in die Firma eingetreten.

Unsere Beilagen.

1. **Autotypie von Angerer & Göschl in Wien** (drei Farben: Kontur, Photographieton und Fleischton.)
2. **Karte in Hochformat** (2 Farben: Kontur und Ton).
3. **Einteilts-Karte** (Masken-Ball) in 3 Farben (Kontur, Blau, Orange).
4. **Zirkular** in 2 Farben.
5. Ein Blatt **Neujahrs-Karten** in 2 Farben.
6. Beitrag zur „Praktischen Papierkunde“ (Tauen-Glacee-Papier).

Sämtliche Töne der Beilagen wurden mittels Mäser's Tonplattenmaterial hergestellt.

Schriftgiesserei-Neuheiten.

Von **J. G. Schelter & Giesecke** in Leipzig bringen wir in diesem Hefte zwei Blatt sehr schöner **Glückwunsch-Vignetten.** — Herr Architekt **Heinrich Hoffmeister** in Leipzig ist mit einer Serie schön gezeichneter **Blätter und Blüten** vertreten (s. das Nähere hierüber unter Technische Rundschau). — Die Schriftgiesserei **Ludwig & Mayer** in **Frankfurt a. M.** bringt ihre **Schmale fette Etienne**; eine sehr verwendbare Accidenzschrift. — Von der **Rudhard'schen Giesserei in Offenbach a. M.** bringen wir ein Blatt der hübsch gezeichneten „**Neuen Glückwunsch-Vignetten.**



11620 à M. 4.

Herzlichen Glückwunsch

11610a, Eindruck zu 11610.

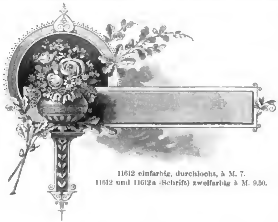
Herzlichen

Glückwunsch

zum

neuen Jahre

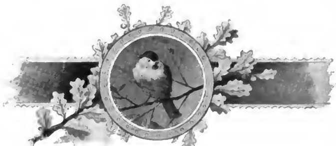
11612a, Eindruck zu 11612.



11612 einfarbig, durchlocht, à M. 7.
11612 und 11612a (Schrift) zweifarbig à M. 9.50.



11610 einfarbig, durchlocht, à M. 6. 11610 und 11610a (Schrift) zweifarbig à M. 7.



11557 à M. 6.50.



No. 1204. Mk. 5.—.



No. 1211. Mk. 4.50



No. 1205. Mk. 3.75.

Blätter und Blüten

teils einzeln,
teils zusammengesetzt
verwendbar.



No. 1224. Mk. 3.50.



No. 1202. Mk. 2.20.



No. 1208 (zwei Teile). Mk. 4.50

Heinrich Hoffmeister

Leipzig.



No. 1223. Mk. 3.50.